

DIE ORTSNAMEN DES LANDKREISES OSTERODE

II

VERÖFFENTLICHUNGEN
DES INSTITUTS FÜR HISTORISCHE LANDESFORSCHUNG
DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

Band 40

NIEDERSÄCHSISCHES ORTSNAMENBUCH

Herausgegeben von Jürgen Udolph

Teil II

Die Ortsnamen des Landkreises Osterode

von

Uwe Ohainski und Jürgen Udolph

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2000

**DIE ORTSNAMEN
DES LANDKREISES OSTERODE**

von

Uwe Ohainski und Jürgen Udolph

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2000

Gefördert
von
Landschaftsverband Südniedersachsen e.V.
Lions Club Südharz
Stadt Herzberg
Stadt Osterode
Stiftung Nord/LB · Öffentliche
Stiftung der Stadtparkasse Osterode
und aus
Forschungsmitteln des Landes Niedersachsen

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Ohainski, Uwe:

Die Ortsnamen des Landkreises Osterode / ; Uwe Ohainski ; Jürgen Udolph. - Bielefeld ; Gütersloh : Verl. für Regionalgeschichte, 2000

(Niedersächsisches Ortsnamenbuch ; Teil 2)

(Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen ; Bd. 40)

ISBN 3-89534-370-6

© Verlag für Regionalgeschichte
Alle Rechte vorbehalten

ISSN 0436-1229
ISBN 3-89534-370-6

Satz: Uwe Ohainski
Druck und Bindung: Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	VII
Allgemeines zum Inhalt des Niedersächsischen Ortsnamenbuches	IX
Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteiles	X
Abkürzungen	XVI
Zeichen	XVIII
Ortsnamen des Landkreises Osterode	1
Häufig vorkommende Namelemente	193
Erläuterung einiger ausgewählter Fachausdrücke	199
Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis	203
Register	229

Vorwort

Nur zwei Jahre nach dem Erscheinen des ersten Bandes des Niedersächsischen Ortsnamenbuches (Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover) freuen sich die Unterzeichneten, nunmehr den zweiten Band „Die Ortsnamen des Landkreises Osterode“ folgen lassen zu können und somit dem Ziel, den niedersächsischen Ortsnamenbestand möglichst vollständig aufzuarbeiten, ein kleines Stück näher gekommen zu sein.

Auch mit diesem Band ist wieder die Hoffnung verbunden, drei Zielgruppen gleichermaßen zu erreichen: den engeren Kreis der Fachwissenschaftler der historischen und sprachwissenschaftlichen Disziplinen, die Einwohner des Landkreises Osterode und darüber hinaus alle an Fragen der Namenforschung Interessierten. Dazu war erneut ein Spagat zwischen wissenschaftlichem Fachbuch und allgemein verständlicher Darstellung nötig, der, wenn er überhaupt gelungen ist, zu Kompromissen nötigte: Den Erfordernissen der wissenschaftlichen Exaktheit wurde überall Rechnung getragen. Die Allgemeinverständlichkeit und bessere Lesbarkeit erforderten immer dann eine Selbstbeschränkung der Autoren, wenn die einzelnen Ortsartikel durch allzu ausufernde Beweisführung oder zu vertiefte Diskussion sprachwissenschaftlicher oder historischer Probleme unlesbar zu werden drohten.

Nach der im allgemeinen recht freundlichen Aufnahme des ersten Bandes des Niedersächsischen Ortsnamenbuches sahen wir uns nicht veranlaßt, größere Änderungen im Konzept vorzunehmen. Einige kleinere Änderungen - wie Verbesserungen bei den Lageangaben für die Wüstungen - wird der Leser hoffentlich positiv bewerten.

Auf einen Kritikpunkt sei aber an dieser Stelle eingegangen. Gelegentlich wurde angemerkt, daß die Fortführung der von der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen betreuten Geschichtlichen Ortsverzeichnisse wichtiger und ertragreicher für die lokale Forschung sei, das Ortsnamenbuch aber dessen Fortgang behindere. Der Kritik können wir nur entgegnen, daß es sich um zwei völlig verschiedene wissenschaftliche Unternehmen handelt, die sich am ehesten darin ähneln, daß sie jeweils in den einleitenden Teilen eines Ortsartikels schriftliche Quellen benutzen, ansonsten das eine einen historischen, das andere einen namenkundlichen Schwerpunkt hat. Welches der beiden Projekte für die Forschung wichtiger ist, wird der entsprechende Wissenschaftler je nach seinen Interessen selbst entscheiden; kaum aber wird man dem einen oder dem anderen die Relevanz absprechen. Allerdings liegt die Fortführung der Historischen Ortsverzeichnisse auch im Interesse der Unterzeichneten, nur glauben sie nicht, daß ein Stocken dieses Unternehmens ursächlich etwas mit dem Niedersächsischen Ortsnamenbuch zu tun hat, sondern daß die Gründe doch anderwärts zu suchen sind.

VIII

Auch an der Entstehung dieses Bandes waren zahlreiche Personen beteiligt, die uns mit Kritik und Verbesserungsvorschlägen zur Seite standen und denen zu danken uns eine freudige Pflicht ist. Für sprachwissenschaftliche Auskünfte sei den Herren Dr. Ulrich Scheuermann, Niedersächsisches Wörterbuch Göttingen, Prof. Dr. Michael Job und Prof. Dr. Wolfgang P. Schmid, Sprachwissenschaftliches Seminar der Universität Göttingen, gedankt. Herrn Prof. Schmid schulden wir darüber hinaus Dank für die liberalen Benutzungsmöglichkeiten der Dienstbibliothek des „Archives für Gewässernamenforschung“. Herrn Diplomgeologen Firouz Vladi, Osterode, danken wir für die Durchsicht einer ersten Manuskriptfassung und seine Anmerkungen, die uns für einige Deutungen den Weg wiesen und für andere Bestätigung des eingeschlagenen Weges erbrachten. Die Herren Prof. Dr. Ernst Schubert, Dr. Peter Aufgebauer und Dr. Gerhard Streich, Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, halfen uns bei manch einem historischen Problem; Herr Prof. Schubert sorgte auch wieder für die Aufnahme des Bandes in die Veröffentlichungsreihe des Institutes. Frau Ursula Geller, ebenfalls Institut für Historische Landesforschung, half in bewährter Art bei der Überwindung bürokratisch-administrativer Probleme.

Die wichtigste Hilfe in wissenschaftlichen Fragen kam auch bei diesem Band von Kirstin Casemir und Thomas Orthmann, Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm - Neubearbeitung - Arbeitsstelle Göttingen, mit denen wir an vielen Nachmittagen Belegzuordnungen, Namenentwicklungen und Deutungen solange diskutieren durften, bis eine Lösung gefunden war.

An der finanziellen Realisierung dieses Bandes waren der Landschaftsverband Südniedersachsen e.V., der Lions Club Südharz, die Stadt Herzberg, die Stadt Osterode, die Stiftung der Norddeutschen Landesbank, die Stiftung der Stadtsparkasse Osterode und das Land Niedersachsen (Forschungsmittel) beteiligt. Den hier maßgeblichen Damen und Herren sei nicht nur für ihre finanzielle Unterstützung gedankt, sondern vor allem für ihr Interesse an der niedersächsischen Namenforschung, das diese Unterstützung erst ermöglichte.

Göttingen, im September 2000

Uwe Ohainski

Jürgen Udolph

Allgemeines zum Inhalt des Niedersächsischen Ortsnamenbuches

Das „Niedersächsische Ortsnamenbuch“ orientiert sich an heutigen administrativen Grenzen, d.h. den Grenzen von Landkreisen und kreisfreien Städten, um das zu bearbeitende Gebiet und die Quellengrundlage jeweils überschaubar zu halten sowie in vertretbarem Zeitrahmen ohne einen großen Mitarbeiterstab bearbeiten zu können.

Da es sich von der Konzeption her um ein historisches Ortsnamenbuch handelt, bei dem die Deutung der Orts- und Wüstungsnamen im Vordergrund steht, sind einige inhaltliche und zeitliche Vorgaben notwendig.

Innerhalb des Untersuchungsraumes werden alle bis zu einem bestimmten Zeitpunkt in schriftlichen Quellen nachzuweisenden Siedlungen erfaßt. Die Aufnahme von Wüstungen, d.h. von Siedlungen, die im Laufe der Zeit, zumeist aber im späten Mittelalter aus unterschiedlichsten Gründen wieder aufgegeben wurden, ist im Rahmen eines Namenbuches zwingend geboten, da ohne ihre Kenntnis eine Rekonstruktion der Namenlandschaft wie auch der Kulturlandschaft unvollständig ist.

Eine zeitliche Beschränkung und damit die Ausklammerung von erst nach diesem Zeitpunkt belegten Orten findet ihre Begründung darin, daß nur neuzeitliches Quellenmaterial häufig keine Deutung erlaubt, da sich die Namen im Laufe der Jahrhunderte stark verändert haben können; man käme in diesen Fällen mithin über Mutmaßungen kaum hinaus. Andererseits sind junge Namen gewöhnlich durchsichtig und leicht erklärbar; so wird jeder den modernen Stadtteilnamen *Homan-Siedlung* in Herzberg (nach dem Margarinefabrikanten Fritz Homann) oder eine Bezeichnung wie *Nordstadt* sofort verstehen. Schließlich ist zu bedenken, daß die Aufnahme solch junger Namen die jeweilige Darstellung, ohne daß dadurch ein Erkenntnisfortschritt gegeben wäre, zu sehr anschwellen ließe.

Je nach Landkreis wird wegen der unterschiedlichen Quellenlage die zeitliche Beschränkung zu variieren sein, aber in den meisten Fällen zwischen 1500 und 1600 zu liegen haben. Dadurch soll sichergestellt werden, daß Zufälligkeiten der Überlieferung weitgehend kompensiert werden. Denn es ist häufig zu beobachten, daß vom Namen her definitiv alte Siedlungen erst relativ spät in den Quellen Erwähnung finden.¹

Diesem räumlichen Konzept steht die Aufarbeitung einzelner Ortsnamengruppen in ihrer Gesamtheit (z.B. Ortsnamen auf *-büttel*, *-ingerode* und *-leben*) gegenüber, die ihre unbestreitbaren Stärken vor allem in systematischer Hinsicht hat. Die

¹ Vgl. bei Casemir/Ohainski, Orte, das Ortsnamengrundwortregister der bis um 1000 erwähnten niedersächsischen Orte; auch die Arbeiten von Möller, Siedlungsnamen, Nasalsuffixe und Dentalsuffixe bieten durch ihre zeitliche Beschränkung auf 1200 bei weitem nicht alle einschlägigen Namen.

Erfassung der Siedlungen eines abgegrenzten Raumes bietet dem gegenüber die Möglichkeit, eine relative Altersschichtung und die Beziehungen der Ortsnamengruppen zueinander zu erkennen. Entscheidend ist aber, daß auch Ortsnamengruppen mitbearbeitet werden, die wie die Ortsnamen auf *-husen*, *-rode* etc. zu zahlreich sind und häufig als zu uninteressant angesehen werden, um sie einer Gesamtuntersuchung zu unterziehen. Auch werden so Ortsnamengruppen erfaßt, die selten vorkommen oder völlig vereinzelt darstehen, um sie auf diese Weise für eine spätere systematische Betrachtung ~~Grundätzlich~~ **Grundätzlich** wird, um eines schnelleren Zugriffs willen, eine alphabetische Anordnung nach Orts- und Wüstungsnamen gewählt.

Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteiles

Allgemeines

Ausgenommen von der Erfassung sind, sofern sich aus ihnen keine Ortsnamen entwickelt haben:

1. Bezeichnungen für natürliche Gegebenheiten, also Berg- und Gewässernamen (*Harz, Oder, Sösestausee*),
2. Bezeichnungen für politische oder landschaftliche Einheiten (Gauname *Liesgau, Fürstentum Grubenhagen, Herzberger Börde*),
3. Namen von Gerichtsstätten (*Nüllberggericht*),
4. Wald- und Flurnamen (*Jettenhöhle, Junkernholz, Brandhai*),
5. Funktionsnamen (Brücken-, Mühlen- und die im Landkreis Osterode häufigen Hüttennamen),
6. Stadtteilnamen, die entweder sehr jung sind oder sich nicht aus ehemals selbständigen Siedlungen entwickelt haben (*Eichholzsiedlung* in Herzberg, *Johannisvorstadt* in Osterode; ein Gegenbeispiel ist der Osteroder Stadtteil *Freiheit*).¹

Auch bei der Auswahl der aufzunehmenden Orte mußte für das Ortsnamenbuch eine Einschränkung getroffen werden: Prinzipiell fanden nur solche Orte Aufnahme, die **bis 1600** in gedruckten Quellen belegt sind. Allerdings sind zu diesem Zeitpunkt nahezu alle heute bestehenden Orte nachzuweisen.²

¹ Die Johannisvorstadt trug nie den Charakter einer selbständigen Siedlung, obwohl sie schon 1332 als *villa sancti Johannis* und 1374 als *vorwerke by sinte Johanze* (UB Grubenhagen Nr. 48 und Nr. 71) Erwähnung fand.

² Vgl. das Verzeichnis der Gemeinden und Wohnplätze in Niedersachsen 1978. Hg. vom Niedersächsischen Landesverwaltungsamt - Statistik. Hannover 1979.; dieses amtliche Verzeichnis enthält eine Reihe weiterer, jüngerer Namen zumeist Wohnplätze (z.B. *Auekrug, Bergfarm, Bismarkturm* etc.), die gewöhnlich noch zu Beginn des 19. Jh. nicht in den Quellen erscheinen.

Wüstungen

Sie werden im Prinzip wie die bestehenden Orte behandelt, allerdings erhalten sie einen leicht veränderten Artikelaufbau, der einem zu den bestehenden Orten unterschiedlichen Informationsinteresse Rechnung trägt. Auch bei den Wüstungen muß man sich der für dieses Ortsnamenbuch getroffenen Einschränkungen bewußt sein:

1. Aufgenommen sind nur solche Wüstungen, deren Namen urkundlich bis 1600 belegt ist; das bedeutet, daß sowohl aus späteren Flurnamen erschlossene Wüstungen wie auch namenlose, durch Bodenfunde belegte Wüstungen hier fehlen!¹
2. Unterschieden werden nur zwei Wüstungskategorien: Ortswüstungen, die nicht wieder besiedelt wurden (mit † gekennzeichnet); und temporäre Wüstungen, also in späterer Zeit an gleicher oder nahe gelegener Stelle unter Beibehaltung des z. T. leicht veränderten Namens wieder aufgesiedelte Wüstungen (mit [†] gekennzeichnet).
3. Weitere in der Wüstungsforschung übliche Kategorien, wie partielle Wüstung, Flurwüstung etc. finden hier keine Anwendung und waren, da sie für die Deutung der Namen keine Rolle spielen, auch nicht Untersuchungsgegenstand.

Um es noch einmal zu betonen: Die hier aufgenommenen Wüstungen repräsentieren keineswegs alle bekannten Wüstungen, sondern dem Zweck dieses Buches entsprechend nur diejenigen, für deren Existenz Belege bis 1600 aufzufinden waren.

Der Stand der Wüstungsforschung ist für Südniedersachsen, also auch für den Landkreis Osterode, als außerordentlich gut zu bezeichnen. So konnte für die Ermittlung der Wüstungen anders als für das Ortsnamenbuch Hannover² auf mehrere im Großen und Ganzen verläßliche Standardwerke zurückgegriffen werden. An erster Stelle ist hier das vierbändige wüstungskundliche Werk Erhard Kühlhorns³ zu nennen, in dem fast alle mittelalterlichen Wüstungen für das Untersuchungsgebiet erfaßt sind. Ergänzend wurden die Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen (Blatt Osterode und Blatt Duderstadt) und das Geschichtliche Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig von Hermann Kleinau⁴ sowie eine Reihe von jeweils im Ortsartikel aufgeführten Spezialuntersuchungen herangezogen.

¹ Nicht aufgenommen wurden deshalb (ohne Anspruch auf Vollständigkeit der Auflistung) zahlreiche „Wüstungen“, deren Existenz entweder unsicher oder nicht schriftlich belegt ist. Es handelt sich dabei um zwei bei Kühlhorn, Wüstungen Bd. III S. 519ff. verzeichnete namenlose Wüstungen sowie die entweder bei Kühlhorn, Wüstungen Bd. IV, bei Sohns, Wüstungen, bei Denecke, Wegeforschung, bei Janssen, Dissertation oder bei Max, Grubenhagen aufgeführten Wüstungen: Billigerode, Braunrode, Brunsrode, Dannhausen, Dutberg, Elderhagen, Etlingerode, Herkerode, Holzhausen, Kipphausen, Knipphausen, Kratzenhagen, Kurhagen, Multhausen, Niebetzi, Nesselrode, Niemanhusen, Ramsrode, Rickelenrothe, Sollingerode, Wiedehagen, Wubbinghausen.

² Siehe Literaturverzeichnis unter Ohainski/Udolph, Hannover.

³ Siehe Literaturverzeichnis unter Kühlhorn, Wüstungen.

⁴ Siehe Literaturverzeichnis unter Exkursionskarte und GOV.

Artikelschema

Bestehende Orte

Name mit Angabe der Gemeindezugehörigkeit
 Historische Belegformen des Ortsnamens
 I. Quellenkritische Angaben und Angaben zur Belegentwicklung
 II. Bisherige Deutungen
 III. Eigene Deutung

Wüstungen

Name der Wüstung
 Angaben zur Lage der Wüstung
 Historische Belegformen des Wüstungsnamens
 I. Quellenkritische Angaben und Angaben zur Belegentwicklung
 II. Bisherige Deutungen
 III. Eigene Deutung
 IV. Literaturangaben zur Wüstung

Erläuterungen zum Inhalt der Artikelteile

Kopf

Der Kopf enthält den Namen der bestehenden bzw. wüst gewordenen Siedlung. Wüstungen erhalten als Zusatz zur Kenntlichmachung ein †. Bei temporären Wüstungen wird das † geklammert (†).

Es ist zu beachten, daß Siedlungen, die den amtlichen Namenszusatz *Bad* tragen (also Bad Grund, Bad Lauterberg, Bad Sachsa), unter *B* einsortiert sind.

Bei bestehenden Orten erfolgt in Klammern hinter dem Ortslemma ein Zusatz der Gemeindezugehörigkeit nach den gegenwärtigen politischen Grenzen. Bei Wüstungen, bei denen naturgemäß keine Gemeindezugehörigkeit anzugeben ist, findet sich in einer separaten Zeile ein Nachweis der Lage in Beziehung zum nächstgelegenen bestehenden Ort. Als Ausgangspunkt für die Entfernungsangabe wurde im bestehenden Ort gewöhnlich die Kirche gewählt (wenn keine Kirche im Ort vorhanden ist, der mutmaßlich älteste Siedlungskern) und von hier aus in Luftlinie unter Angabe der Himmelsrichtung eine Linie zum mutmaßlichen Kern der Wüstung gemessen. Alle Angaben sind nur Näherungswerte, die zum Teil auch aus der Literatur gewonnen wurden.

Zusätzlich zu diesen Angaben geben wir abweichend zur Praxis im bereits erschienenen Ortsnamenbuch Hannover für die Wüstungen, wo immer es möglich war, auch Lagedaten nach dem Gauß-Krüger-Koordinatensystem an. Mit Hilfe dieser Daten lassen sich die Wüstungen relativ exakt auf den topographischen

Karten 1:25.000 finden, wo auch der Umgang mit dem Planzeiger erklärt wird. Eine weitere und noch bequemere Möglichkeit zur Lokalisierung mit Hilfe dieser Daten bietet die von der Niedersächsischen Landesvermessung/Geobasisinformation vertriebene CD-Rom mit den amtlichen topographischen Karten von Niedersachsen im Maßstab 1:50.000, da sich hier die entsprechenden Koordinaten direkt ansteuern lassen. Auch diese von uns gegebenen Daten stellen - obwohl sie zunächst sehr exakt erscheinen - nur Näherungswerte dar, in deren näherem Umkreis die Wüstungen gelegen haben werden.

Historische Belegformen des Orts- bzw. Wüstungsnamens

A. *Die Auswahlkriterien:* Die hier abgebildeten Ortsnamenbelege sind nach sprachlichen Gesichtspunkten ausgewählt, was bedeutet, daß keine Rücksicht auf evtl. historisch bedeutsame urkundliche oder chronikale Belege genommen wird. Die Auswahl ist in der Regel nur ein geringer Querschnitt aus dem gesammelten Material, der zum einen nach seiner sprachlichen Aussagekraft für die Entwicklung des Namens und zum anderen im Hinblick auf eine möglichst breite zeitliche Streuung gelegt wurde. Immer ist - soweit dies den Autoren gelingen konnte - der Erstbeleg abgebildet; bis 1200 ist möglichst eine Vollständigkeit in der Wiedergabe der Ortsnamenbelege angestrebt, wovon allerdings bei zu zahlreichen Belegen Abstand genommen werden mußte. In der Regel wird Ortsnamenbelegen vor Personennamenbelegen, die mit einem Ort in Verbindung zu bringen sind, der Vorzug gegeben. Die Angabe mundartlicher/dialektaler Formen konnte nicht immer erfolgen, da flächendeckende Untersuchungen auf sprachwissenschaftlicher Basis fehlen. Bei Wüstungen wird eine Auswahl von Flurnamen gegeben, die dazu dienen soll, die Entwicklung des Ortsnamens nach dem Wüstfallen der Siedlung zu dokumentieren.

In der Auswahl der Belege, aber auch in der vorhandenen Materialsammlung fehlen Belege aus ungedrucktem Material vollständig, da es den Bearbeitern wegen der im allgemeinen recht guten Materiallage für den Landkreis Osterode kaum geboten schien, sich den Mühen, den Kosten und dem zeitlichen Aufwand der Arbeit in mehreren in Frage kommenden Archiven, die mit der Exzerption von Belegen für über einhundert Orte verbunden wäre, zu unterziehen. Aber selbst dann, wenn man diese Mühen auf sich nähme, könnte man nur annähernd die Hoffnung haben, alle Nachweise gefunden zu haben. Besonders aber die Frühbelege, deren Kenntnis für die Deutung in aller Regel am wichtigsten ist, liegen gewöhnlich in Editionen vor.

B. *Datierung:* Jeder Beleg beginnt mit der Datierung, die in den gedruckten Quellen angegeben oder die von uns nach der Literatur erschlossen worden ist. Es kann sich dabei entweder um ein exaktes Datum oder, wenn der Quelle eine ursprüngliche Datierung fehlt, um einen mehr oder weniger großen Zeitraum handeln. So bedeutet ein Bindestrich zwischen zwei Zahlen am Anfang des Eintrages, daß das früheste und das späteste in Frage kommende Jahr für die Entstehungszeit der Quelle bekannt ist (1304-1324 heißt also: zwischen den Jahren

1304 und 1324 entstanden). Ähnlich sind auch die Zusätze vor/um/Anfang/Ende zu verstehen.

C. *Überlieferungsangaben*: Folgt auf die Datierung keine Angabe, sondern der kursiv gesetzte Belegtext, so ist davon auszugehen, daß es sich um im Original überlieferte Quellen bzw. deren Druck handelt.

Schließen sich an die Datierung zwei runde Klammern an, nehmen diese zwischen sich Hinweise zu abweichenden Formen der Überlieferung auf. Da eine Vielzahl von Urkunden bzw. anderen Quellen (wie Grenzbeschreibungen, Rechnungsbücher) heute oder zur Zeit des kritischen Druckes nicht mehr in originaler Form, sondern nur noch in Abschriften oder frühen Drucken erhalten waren, ist diese Angabe von hoher Wichtigkeit, denn sie weist auf die tatsächliche Entstehungszeit des Überlieferungsträgers. Von Bedeutung für die Namenforschung ist das deshalb, weil das Abschreiben von Quellen immer das Risiko der versehentlichen oder absichtlichen Veränderung des Originals birgt, was insbesondere für die Schreibung von Ortsnamen gilt, die von den Kopisten besonders gern, um die Verständlichkeit für die eigene Zeit herzustellen, der Lautung ihrer Zeit angepaßt wurden.¹ Um die Interpretation des Namens nicht zu gefährden, hat die Auswertung gerade solcher Belege mit besonderer

Sorgfalt zu erfolgen. So geht auch hier auf die Angabe Fä. (= Fälschung). Es handelt sich dabei um Urkunden, die eine Rechtslage, die in dieser Form nicht existierte, oder einen Rechtsvorgang, der in dieser Weise nicht stattgefunden hat, beinhalten. Zweck der Fälschung ist im Mittelalter entweder die Erreichung eines tatsächlich nie vorhandenen Vorteils, aber auch die schriftliche Fixierung eines Rechtsvorgangs, der zwar stattgefunden hatte, aber nicht beurkundet worden war. In der Neuzeit treten die sogenannten *gelehrten Fälschungen* hinzu, die zur Steigerung vor allem des wissenschaftlichen Ansehens oder der Begründung von eigenen Thesen dienen. Von Bedeutung ist die Kenntlichmachung einer Fälschung für unseren Zusammenhang vor allem deshalb, weil gerade bei den „besseren“ Fälschungen zu beobachten ist, daß in der sprachlichen Gestalt der Urkunden archaisierende, aber nicht zwingend zuverlässige Schreibungen verwendet wurden, um die Glaubwürdigkeit zu erhöhen; zugleich sind die meisten Fälschungen natürlich deutlich nach dem vorgeblichen Entstehungszeitpunkt entstanden, so daß auch das für Abschriften Gesagte gilt.

D. *Belegtext und Quellenfundstelle*: Auf die Angabe der Überlieferung folgt der kursiv gesetzte Belegtext nach der für eine Quelle maßgeblichen Edition. Steht der Name ohne jeden Zusatz, so handelt es sich um die Nennung des Ortes. Dem gegenüber werden Personennamennennungen durch Zusätze (wie *Johannes de, fratres de* etc.) ausgewiesen. Die Schreibung der Ortsnamen folgt der Edition im Buchstabenbestand getreu; allerdings wurden bei der Groß- und Kleinschreibung entsprechend den neueren Editionsrichtlinien die Schreibungen gegenüber älteren Editionen insofern verändert, als Ortsnamen konsequent mit Großbuchstaben beginnen.

¹ So bemerkt, fast zur Warnung für Namenforscher, Caesarius, als er im 13. Jh. das im 9. Jh. angelegte Prümer Urbar kopiert: *Veruntamen villarum vocabula, que ex longevitae quasi barbara videbantur, nominibus, que eis modernitas indicit, commutavi* [...]. Prümer Urbar S. 158.

Ist im Belegtext eine eckige Klammer gesetzt, so handelt es sich um Ergänzungen, die entweder von den Herausgebern der Quelle oder von uns zur Verdeutlichung der Quellenstelle stammen. [!] steht in diesem Zusammenhang für einen Beleg, der zwar inhaltlich hierher gehört, aber sprachlich so stark abweicht, daß eine Diskussion seiner Gestalt unter Punkt I in der Regel nicht sinnvoll ist.

Auf den eigentlichen Belegtext folgt in Klammern die Angabe der Fundstelle, um eine Verifizierung unserer Angaben zu ermöglichen. Sie enthält den Kurztitel des zitierten Werkes, den Paragraphen, die Urkundennummer (sofern vorhanden) und die Seite, auf der sich das Zitat befindet.

Die numerierten Artikelteile

I. *Quellenkritische Angaben und Angaben zur Belegentwicklung*: In diesem Punkt werden bei Bedarf Belegzuordnungen und Probleme der Belegschreibung diskutiert. Besonderes Gewicht wird dabei auf die Zurückweisung von Falschzuordnungen und auf die Angabe in der Literatur gebuchter, aber für uns unauffindbarer Belege gelegt. Weiterhin wird hier knapp die sprachliche Entwicklung des Ortsnamens geschildert.

II. *Bisherige Deutungen*: In diesem Punkt werden alle uns bekannten auf den betreffenden Ort bezogenen Deutungen des Ortsnamens wiedergegeben. Eine Auseinandersetzung mit den zutreffenden oder verfehlten Deutungen findet in diesem Punkt nicht statt.

III. *Eigene Deutung*: In diesem Punkt wird zunächst auf die bisherigen Deutungen kritisch eingegangen und diese nach den eigenen Erkenntnissen verifiziert oder falsifiziert. Danach folgt entweder die Übernahme, eventuell auch Präzisierung der bisher vorliegenden Deutungen oder eine neue Deutung des Ortsnamens. Abschließend werden am Ende oder - wenn es die Argumentation erfordert - im laufenden Text Vergleichsnamen genannt.

Häufig wiederkehrende Grundwörter oder Namenbestandteile (Suffixe) werden nicht im lexikalischen Teil abgehandelt, sondern finden sich in einem besonderen Kapitel im Anhang.

IV. *Literaturangaben*: Dieser Punkt kommt nur bei Wüstungen zum Tragen. Er hat den Zweck, dem Benutzer die wichtigere Literatur zu einer Wüstung aufzuzeigen, der die hier wiedergegebenen Angaben entnommen sind.

Abkürzungen

A.	Abschrift	ca.	circa
a.a.O.	am angegebenen Orte	cm	Zentimeter
Adj.	Adjektiv	dän.dänisch	
aeng.	altenglisch	Dat.Dativ	
afries.	altfriesisch	Dép.	Département
afrz.	altfranzösisch	dgl.	der-, desgleichen
agriech.	altgriechisch	d.h.	das heißt
ags.	angelsächsisch	dial.	dialektal
ahd.althochdeutsch		d. i.	das ist
aind.	altindisch	dt.	deutsch
air.	altirisch	ebd.	ebenda
aisl.	altisländisch	engl.	englisch
airan.	altiranisch	etc.	et cetera
aksl.	altkirchenslavisch	evtl.eventuell	
alban.	albanisch	Fä.	Fälschung
altbrit.	altbritisch	f.	folgend
Anf.Anfang		FamN	Familiename
Anh.	Anhang	färö.	färöisch
Anm.	Anmerkung(en)	fem.	feminin (weiblich)
anord.	altnordisch	ff.	folgende
apreuß.	altpreußisch	fläm.	flämisch
armen.	armenisch	FlurN	Flurname
asä.	altsächsisch	FlußN	Flußname
avest.	avestisch		
awestnord.	altwestnordisch		
bair.	bairisch		
belg.	belgisch		
bulg.	bulgarisch		
BW	Bestimmungswort		
bzw.	beziehungsweise		

fries.	friesisch	mhd.	mittelhochdeutsch
		Mi.	Mitte
Gem.	Gemeinde	mir.	mittelirisch
Gen.	Genitiv	mnd.	mittelniederdeutsch
germ.	germanisch	mndl.	mittelniederländisch
GewN	Gewässername	mua.	mundartlich
gleichzeit.	gleichzeitig		
got.	gotisch	n.	nach
griech.	griechisch	nd.	niederdeutsch
GW	Grundwort	ndl.	niederländisch
		nhd.	neuhochdeutsch
H.	Hälfte	neuisländ.	neuisländisch
hd.	(neu)hochdeutsch	neunorw.	neunorwegisch
holl.	holländisch	Nfl.	Nebenfluß
idg.	indogermanisch	nhd.	neuhochdeutsch
ir. i	risch	nichtidg.	nichtindogermanisch
isländ.	isländisch	NN	Normalnull[punkt]
		mnd.	neuniederdeutsch
Jh.	Jahrhundert	Nom.	Nominativ
		nördl.	nördlich
kelt.	keltisch	nord.	nordisch
km	Kilometer	norddt.	norddeutsch
Kr.	Kreis	nordseegerm.	nordseegermanisch
kymr.	Kymrisch	norw.	norwegisch
		Nr.	Nummer
langobard.	langobardisch	nw.	nordwestlich
lat.	lateinisch		
lett.	lettisch	o.ä.	oder ähnlich(es)
lit.	litauisch	oberdt.	oberdeutsch
Lit.	Literatur	ON	Ortsname
		ostfäl.	ostfälisch
m.	maskulin (männlich)	östl.	östlich
maked.	makedonisch	OT	Ortsteil
meng.	mittelenglisch		

XVIII

Plur.	Plural	u.a.	und andere/unter anderem
PN	Personenname	u.ä.	und ähnlich(es)
polab.	polabisch	u.a.m.	und anderes mehr
poln.	polnisch	ukrain.	ukrainisch
Prov.	Provinz	urslav.	urslavisch
		usw.	und so weiter
russ.	russisch	u.v.a.m.	und vieles anderes mehr
S.	Seite		
s.	sieh	Var.Variante	
schwed.	schwedisch	vgl.	vergleiche
s.d.	sieh dort		
serbokroat.	serbokroatisch	weißruss.	weißrussisch
Sg.	Singular	westf.	westfälisch
slav.	slavisch	westgerm.	westgermanisch
s.o.	sieh oben	Wg.	Wüstung
sog.	sogenannt	Wz.	Wurzel
Sp.	Spalte		
st.	stark	z.	zum
s.u.	sieh unten	z.B.	zum Beispiel
süddt.	süddeutsch	z. J.	zum Jahr
südl.	südllich	z.T.	zum Teil
südöstl.	südöstlich	Zufl.	Zufluß
		z. Zt.	zur Zeit
Trans.	Transsumpt		

Zeichen

* erschlossene Form (sprachlich)	ä kurzer Vokal
* Nachtrag (bei Urkunden)	→ sieh (Verweis auf hier behandelte Orte)
> geworden zu	
< entstanden aus	
† Wüstung	
ā langer Vokal	

DIE ORTSNAMEN
DES LANDKREISES
OSTERODE AM HARZ

A

† ABBATERODE

Lage: Ca. 2,5 km nordöstlich Hilkerode [R <35> 93172, H <57> 15847].

952 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Abbaterot* (MGH DO I. Nr. 439 S. 594)

953 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Abderodt* (Mainzer UB I Nr. 197 S. 121)

1353 *Abderode* (Leuckfeld, Pöhlde S. 135)

1354 *Abbederode* (Max, Grubenhagen I S. 498)

1516 *ein desolat Abbenrode gnant* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 4)

1596 *Ambterohde* (Müller, Lehnsaufgebot S. 491)

1629 *Wüstung Abberoda* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVI)

1630 *Abterode* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. I S. 28)

1630 *Abkenrode* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 4)

1715 *Hinterm Rotenberge ohnweit des Ruhmbleeks hat vor diesem ein Dorff gelegen, so Abkerode geheißten, wovon die Steine und Mauern von der Kirche noch zu sehen* (Bodemann, Wüste Ortschaften S. 247)

I. Das GW nd. *-rode* ist in der Überlieferung nur geringen Schwankungen unterworfen. Die einmal auftretende *-roda*-Schreibung ist für die Harzgegend nicht untypisch. Sie begegnet aber vor allem in Thüringen, von wo sie anscheinend ausstrahlte. Im BW ist nach Ausweis der Belege von einer Form *Abbat-* auszugehen; vor dem folgenden GW *-rode* steht ein *-e-*. Die für die deutschen Dialekte typische Abschwächung führte von *Abbate-* über *Abte-* zu *Abde-* und anderen Varianten.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 193 und Janssen, Königshagen Beilage V S. 244 ist der ON mit dem GW *-rode* gebildet. Zum BW hat sich - soweit wir sehen - nur Förstemann, Ortsnamen I Sp. 6 geäußert, der den ON zusammen mit *Abterode* bei Eschwege, *Absroth* in der Oberpfalz u.a. zu dt. *Abt*, Lehnwort aus lat. *abbas*, stellt.

III. Der ON besteht aus dem BW dt. *Abt*, mnd. *abbet*, *abt* und dem GW *-rode*. Das zu erwartende *-s-* (also **Abbat(e)srode*) des stark flektierten BW ist nicht zu erkennen. Hier helfen Beobachtungen von Schröder, Namenkunde S. 274 entscheidend weiter: er weist anhand zahlreicher Ortsnamenbelege nach, daß bei einer ursprünglichen Verbindung *-es-rode* immer wieder und bereits früh nur *-e-rode* auftaucht: *Albrechterode*, *Epterode* (aus *Eberhard-es-rode*), *Gerbolderode*, *Hermeroth* und viele andere mehr (vgl. → † *Engilharderode*).

Ähnlich wie der häufigere Typ *Biskoperode* „Rodung eines Bischofs“ ist der ON somit wohl als „Rodung eines Abtes“ oder „eine dem Abt gehörende Rodung“ aufzufassen. Er besitzt eine genaue Parallele in *Abterode* bei Eschwege, 1076 (A).

15. Jh.) *Aptesrode* (Andrießen, Siedlungsnamen S. 143). Da sich der Grundbesitz im Ort offenbar komplett im Besitz des Klosters Pöhlde befand, ist wohl dessen Abt als der Namengeber für das BW anzusehen. Wegen der disparaten, von Fälschungen durchzogenen Überlieferungslage zur Geschichte des Klosters Pöhlde ist allerdings nicht zu entscheiden, ob eine planmäßige Anlage im Rahmen einer Rodungstätigkeit durch die Pöhlde Äbte anzunehmen ist oder ob eine bereits bestehende Rodung nach dem Übergang in den Besitz des Klosters als differenzierenden Zusatz von den anderen Rode-Orten der näheren Umgebung die Benennung nach dem Abt erhielt.

IV. Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Köhlhorn, Ortsnamen S. 153; Köhlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 1 S. 27-30; Max, Grubenhagen I S. 498; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 1 S. 3-4.

† ALVINGEN

Lage: Unsicher ca. 2,8 km südwestlich Scharzfeld [R <35> 93621, H <57> 20558].

952 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Albingen* (MGH DO I. Nr. 439 S. 594)

1516 *von Aluungen, villa desolata by den Teygelöven* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 20)

I. Die schlechte Überlieferung erschwert die Deutung nachhaltig. Soll man von einer *-ing-* oder von einer *-ung-*-Bildung ausgehen? Nimmt man die beiden Belege ernst, kommt aus sprachlicher Sicht nur ein *-ung-*-Name in Frage, da anderenfalls das *-i-* des *-ing-*-Suffixes das anlautende *A-* zu *E-* verändert hätte (sog. Umlaut). Der erste Beleg spricht kaum dagegen, weil es sich um eine Fälschung des 13. Jh. handelt, die zudem nur in einer Abschrift des 16. Jh. überliefert ist.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 193 ist der ON mit dem Suffix *-ingen* gebildet.

III. Abgesehen von dem Suffixproblem (*-ing-* oder *-ung-*) besitzt der ON wohl Parallelen in einigen altertümlichen ON-Bildungen Nord- und Mitteldeutschlands. Am nächsten steht Albugen, OT von Eschwege, 1075 *Albugun*, o.J. *Albugen*, 1302 *Albugen* (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 154), in dem Udolph zunächst wie in den ON Groß und Klein Elbe bei Baddeckenstedt, 1147 *Elveth* (< **Alb-ithi*), sowie Dingelbe bei Hildesheim, 1232 *Elvede*, eine Verbindung zum Namen der Elbe und zur idg. Wurzel **albh-* „weiß“, aber auch „Wasser, Sumpf“ suchte (vgl. Udolph, *-ithi* S. 124; Udolph, Germanenproblem S. 154). Vielleicht kann als weiterer Name eine Bezeichnung bei Gandersheim herangezogen werden: um 865 (Fä. 12. Jh.) *In Alwunga marc*, um 865 (Fä. 13. Jh.) *Alwunge marku*, 947 (Nachzeichnung 12. Jh.) *Alwungun* usw. (vgl. GOV Braunschweig I S. 20). Die vorgenannte Deutung revidierte Udolph später (vgl. Udolph, Namenforschung S. 14) und zog ein im Schwedischen bezeugtes Wort *alf* „Kiesschicht un

ter der Ackererde“ heran, das mit dt. dialekt. *alben* „lose Kalkerde unter der Ackererde, die, wenn sie aufgepflügt wird, diese unfruchtbar macht“ verwandt sein dürfte (vgl. Falk/Torp I S. 11). Auch das Bayerische Wörterbuch Sp. 254 verzeichnet *Alben*, *Alm*, gibt als Bedeutung an „unter der Humusschicht befindlicher gelblich-grauer Kalktuff“ bzw. „tote Kalkerde“ und verweist auf das Vorkommen solcher Wörter im Schweizerischen und Badischen.

Akzeptiert man diese auf Grund der schlechten Überlieferung des Wüstungsnamens fragliche Deutung, so könnte man den *-ung*-Namen wie Beverungen, Teistungen, Melsungen usw. (vgl. dazu Udolph, Germanenproblem S. 153-161) einen weiteren hinzufügen, dessen Bedeutung etwa als „Ort, Siedlung an einer weißen, hellen Stelle“ angegeben werden kann.

IV. Kühllhorn, Ortsnamen S. 155; Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 12 S. 68-69; Sohn, Wüstungen S. 37; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 20.

† AMEKERODE

Lage: Ca. 1 km nordöstlich Hilkerode [R <35> 92061, H <57> 15208].

952 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Ammeckerodt* (MGH DO I. 439 S. 594)

953 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Ammekerot* (Mainzer UB I Nr. 197 S. 121)

1275 (Druck 18. Jh.) *Wernherus de Amekerot* (UB Eichsfeld Nr. 551 S. 337)

1406 (A. 16. Jh.) *Amkerode* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 43)

1445 *Amekerode* (Wolf, Duderstadt S. 330)

1465 *Amkerode* (Boegehold, Lehnbrief S. 19)

1477 *Amekerode* (UB Duderstadt Nr. 445 S. 278)

1480 *Ammeckerode* (Wolf, Eichsfeld. UB Nr. 113 S. 138)

1489 *Amkerode* (Uslar-Gleichen, Beiträge Nr. 833 S. 496)

1536 *Amkerode* (Kühllhorn, Wüstungen Bd. I S. 76)

1614 *Amkerode* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 44)

1617 *mit Amkerodischen gutern* (Spanuth, Generalvisitation S. 55)

1629 *Wüstung Amkeroda* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVI)

1630 *Anckerode* (Max, Grubenhagen I S. 498)

1651 *Amkerode* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 45)

1683 *Ambkeroda* (Barckefeldt, Duderstadt S. 73)

1683 *Amkerroda* (Janssen, Königshagen S. 109)

1702 *Amkerode* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 45)

1715 *Im Hilkeröder Felde ist auch ein Dorff gewesen, so Amckerode geheißten, und hat das Feld noch davon den Nahmen das Amckeröder Feld und sind einige rudera vom alten Mauerwerck noch zu sehen* (Bodemann, Wüste Ortschaften S. 247)

1785 *Anckeroder Kirchoff* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 157)

I. Die Überlieferung des GW *-rode* schwankt nur wenig. Das gelegentlich auftretende *-(d)t* ist auf den Auslaut beschränkt und zeigt die im Deutschen typische Auslautverhärtung eines stimmhaften Konsonanten. Im BW wird die ursprüngli

che Form *Ammeke-* durch Schwund des *-e-* zu *Amke-* verändert und bleibt so lange erhalten. Zwei späte Belege enthalten *Anke-*; sie sind vielleicht mit einer Uminterpretation des BW (evtl. unter Einfluß des PN *Anke*) nach dem Wüstfallen zu erklären.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 193 und Janssen, Königshagen Beilage V S. 244 ist der ON mit dem GW *-rode* gebildet.

III. Neben dem GW *-rode* enthält der Name einen PN im BW. Dessen Grundform läßt sich am sichersten über die Form *Am(m)eke-* gewinnen, in der der Gen. Sg. eines weiblichen Personennamens vorliegen könnte. Man darf aber auch - und das wird hier vorzuziehen sein - wie bei → † Abbaterode von einem Ansatz **Ammekes-rode* ausgehen. Wie dort ausgeführt, schwindet in der Verbindung *-es-rode* das *-s-* oft und schon früh.

Es spricht daher einiges dafür, von einer Grundform **Am(m)ek-* auszugehen, die am ehesten mit dem bei Förstemann, Personennamen Sp. 87f. behandelten Stamm um *Amo, Ama, Amicus* usw. zu verbinden ist. Dessen Bedeutung ist immer noch umstritten, als sicher gilt nur, daß sie ursprünglich mit etlichen Namen aus der Amalersippe des ostgotischen Königshauses wie *Amal, Amalung, Amalaberga* u.a. zusammenhängt.

Als Grundform des Wüstungsnamens darf wohl **Amekes-rode* < **Amuk-es-rode* oder **Amok-es-rode* „Rodung des *Amuk* oder *Amok*“ angesetzt werden. Einige asä. Personennamenparallelen (allerdings mit schwacher Flexion) für unseren ON bietet Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 45 mit *Amuco* und Schlaug, Studien S. 172 mit *Am(m)oko, Ameco*.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 19; Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Koch, Ankerode S. 48; Kühllhorn, Ortsnamen S. 155; Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 14 S. 73-79; Max, Grubenhagen I S. 498; Sohn, Wüstungen S. 36; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 21 S. 42-45.

B

BAD GRUND (Stadt Bad Grund)

- 1317 *Reynecone de Fundo* (UB Goslar III Nr. 449 S. 308)
 1321 *Reynero de Grunt* (UB Goslar III Nr. 560 S. 380)
 1322 (A. 16. Jh.) *Reineko de Grunt* (UB Goslar III Nr. 597 S. 402)
 1405 *und den Grund* (Sudendorf X Nr. 37 S. 111)
 1504 (A. 1505) *capella, in honorem sancti Anthonii im Grunde vulgariter nuncupata* (Strombeck, Grund Nr. 3 S. 281)
 1505 *in deme Grunde under deme Iberge* (Strombeck, Grund Nr. 2 S. 278)
 1505 *nove parrochialis ecclesie erecte sancti Anthonii im Grunde* (Strombeck, Grund Nr. 5 S. 286)
 1519 *parkerken sancti Anthonii im Grunde* (Jacobs, Grund S. 99)
 um 1523 *im Grunde* (Strombeck, Grund Nr. 6 S. 287)
 1524 *Grund* (Günther, Harz S. 70)
 1527 *im Grunde* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
 1527 *zu Gittel im Grundt* (Günther/Denker, Grenzen S. 86)
 1535 *Gittel im Grunde* (Günther, Grund S. 48)
 1542 *der Grund* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 209)
 1568 *aus dem Grunde* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 209)
 1579 *Bergstadt Grund* (Calvör, Nachricht S. 227)
 um 1583 (A. 17. Jh.) *im Grunde* (Hake, Bergchronik S. 146)
 1590 *Im Grundt* (Leerhoff, Niedersachsen Nr. 1 S. 13)
 1606 *Grundt* (Leerhoff, Niedersachsen Nr. 38 S. 94)
 um 1616 *Grundt* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 43)
 1622 *aufm Grunde* (Granzin, Bürgerbuch S. 12)
 1666 *im Grunde* (Günther, Grund S. 10)
 1680 *im Grunde* (Wendt, Grubenhagen S. 237)
 1707 *dem Grunde zu* (Leuckfeld, Pöhlde S. 149)
 1715 *Grundt* (Lommatzsch, Lerbach S. 2)
 1764 *Communion-Bergstadt Grund* (Granzin, Bürgerbuch S. 75)
 1784 *Grund* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 143)
 1791 *Grunde* (Scharf, Samlungen I S. 63)

I. Eine Siedlung ist erst seit dem 16. Jh. bezeugt. Allerdings legen einige der frühen Nennungen nahe, daß zuvor zumindest ein Forsthaus oder ähnliches bestand (vgl. Denker, Forstbesitz S. 180f.), so daß hier die später für Bad Grund namengebenden FlurN mit verzeichnet werden. Zur gelegentlich erscheinenden, mißverständlichen Bezeichnung *Gittelde im Grunde* vgl. Günther, Grund S. 30. Die heute amtliche Name *Bad Grund* stammt erst aus dem 19. Jh. Im Jahre 1855 wurde die Stadt als Kurort anerkannt und durfte sich seit 1916 *Bad* nennen (Gehmlich, Wappenbuch S. 52).

Die Belege zeigen im allgemeinen keine großen Schwankungen. Am deutlichsten weicht der älteste ab (1317 *de Fundo*), in dem unverkennbar eine lat. Übersetzung vorliegt: vgl. lat. *fundus* „Grund, Boden, Grundstück“. Die folgenden lassen dt. *Grund* erkennen, Schreibvarianten wie *Grundt*, *Grunde* stören das Bild nur wenig.

II. Der ON ist - soweit wir sehen - bisher noch nicht genauer untersucht worden.

III. Zugrunde liegt dt. *Grund*, das im Hoch- wie Niederdeutschen gleichermaßen bezeugt ist, vgl. ahd. *grunt*, asä. *grund* „Grund, Boden“, z.T. mit Bedeutungsveränderungen im appellativischen Bereich. In Nordwestsachsen bezeichnet das Wort einen „tiefen, allmählich auslaufenden Geländeeinschnitt“ (vgl. zu weiteren Einzelheiten Naumann, Probleme S. 123 mit Anm. 44) und im Mnd. ist es als *grunt* „Tiefe, Tal, Talgrund, Talsohle“, nd. als *grund* „eine Niederung zwischen Bergen, ein kleines Tal“ bezeugt (Dahlberg, Flurnamen Dorste S. 34). Nach Bach, Ortsnamen 1 S. 255 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1119 begegnet es auch in geographischen Namen (*Grundfeld*, *Herrengrund*, *Pfaffengrund*), wobei es u.a. fruchtbare Gegenden bezeichnen kann (z.B. *Goldener Grund*). Auch der einfache Name ist bezeugt: FlurN *Grund* bei Pfyn (Dickenmann, Pfyn S. 89 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1119).

Da Bad Grund seine Ursprünge im Bergbau am Iberg hat (vgl. 1505 *in deme Grunde under deme Iberge*), der oberhalb der Siedlung liegt, lag aus dem räumlichen Verständnis der dort Bergbautreibenden der sich entwickelnde Ort unten, d.h. im Grunde. Dort bestanden naturgemäß wesentlich bessere Bedingungen zur Besiedlung (Wasser, fruchtbarer Boden). Die Namengebung findet dadurch ihre Erklärung.

BAD LAUTERBERG IM HARZ (Stadt Bad Lauterberg)

Unmittelbar nördlich von Bad Lauterberg (287 m über NN) liegen auf einem einzelnen, steilen Bergkegel (422 m über NN) über dem Zusammenfluß von Lutter und Oder die Reste einer Burg (Stolberg, Befestigungsanlagen Nr. 275 S. 238-239; Janssen, Lutterberg passim).

1183 *Sigebodo de Luterberch* (UB H. Hild. I Nr. 421 S. 408)

1190 *Sigebodo de Lutherberch* (UB Plesse Nr. 26 S. 66)

1202 *Lutterberge* (Orig. Guelf. III Nr. 145 S. 628)

1204 (Druck 19. Jh.) *Heithenric de Lutterberc* (UB Eichsfeld Nr. 168 S. 97)

1206 *comes de Luterberge* (Westfäl. UB IV Nr. 24 S. 19)

1208 (A. 14. Jh.) *comes de Luterberg* (Asseburger UB I Nr. 41 S. 35)

1214 (A. 13. Jh.) *Purchardus comes de Luthirberg* (UB Plesse Nr. 58 S. 103)

1215 *Burkardus de Lutterinberc* (UB Plesse Nr. 61 S. 108)

1215 *Burkardo de Luterinberg* (UB Plesse Nr. 63 S. 110)

- 1222 (Druck 19. Jh.) *Hendenricus de Lutherberck* (UB Plesse Nr. 68 S. 114)
 1228 *comites in Lutterberch* (UB Plesse Nr. 83 S. 125)
 1240 *illis de Luthterberge* (UB H. Hild. II Nr. 555 S. 271)
 1248 *Burchardus de Lutterberge* (Sudendorf I Nr. 30 S. 22)
 1257 *comes de Luttherinberg* (UB Plesse Nr. 176 S. 207)
 1276 *comes de Lutterberg* (UB Mariengarten Nr. 36 S. 54)
 1280 *Heydhenricus de Luterberche* (UB H. Hild. III Nr. 527 S. 283)
 1291 *Wenero de Lutterenberch* (UB Fredelsloh Nr. 68 S. 60)
 1306 *comes de Luttherberch* (UB Mariengarten Nr. 97 S. 93)
 1318 *Otte van Lutterberghe* (UB Duderstadt Nr. 17 S. 18)
 1324 *Otte von Lutterberg* (UB Duderstadt Nr. 28 S. 24)
 1342 *Lutterberg* (Sudendorf II Nr. 3 S. 2)
 1359 *Lutterberghe* (UB Grubenhagen Nr. 63 S. 33)
 1362 *Lutterbergh* (UB Mariengarten Nr. 229 S. 193)
 1432 *comites de Lutterberghe* (Wolf, Nörten Nr. 42 S. 45)
 1490 *dorf Lutterbergk* (Streitparth, Urkunden Nr. 219 S. 97)
 1490 *schloß Lutterbergk* (Streitparth, Urkunden Nr. 219 S. 97)
 1568 *Lautterberg* (Heine, Grubenhagen S. 81)
 1593 *Lautterbergk* (Kolbe, Besitzverhältnisse S. 76)
 um 1616 *Lautterberg* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 71)
 1617 *Lautterberg* (Spanuth, Generalvisitation S. 52)
 1617-1624 *Lutterbergk* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 94)
 1619 *herrschaft Lautterberg* (Streitparth, Urkunden Nr. 460 S. 203)
 1644 *Lautterberg* (Bloß, Steina S. 40)
 1646 *vom Lutterberge* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 333)
 1650 *Lautterbergh* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVII)
 1680 *Lutterberg* (Wendt, Grubenhagen S. 106)
 1785 *Lautterberg* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 152)
 1791 *Lautterberg* (Scharf, Samlungen II S. 138)
 1823 *Lautterberg* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium III S. 4)
 dialekt. (1951) *lütërbarch* (Flehsig, Beiträge S. 18)

GewN

- 1601 *in der Lutter* (Kettner, Flußnamen S. 183)
 1689 *in der Lutter* (Kettner, Flußnamen S. 183)
 1713 *die Luter Bach* (Kettner, Flußnamen S. 183)
 1783 *die Luther* (Kettner, Flußnamen S. 183)
 1789 *die Lutter* (Kettner, Flußnamen S. 183)

I. Die gute Überlieferung des Namens läßt unterschiedliche Entwicklungen erkennen. Zu den ältesten Varianten mit auslautendem *-ch* kann Lasch, Grammatik S. 180 verglichen werden: „*ch* ist die regelmässige Form für *g* im Auslaut, die - selten - aus dem Auslaut auf den Inlaut übertragen wird: *dache* für *dage*“. Daneben erscheinen im Auslaut auch Varianten mit *-c*, *-cg* und *-ck*, die teilweise die Auslautverhärtung eines *-g* > *-k* anzeigen (vgl. Lasch, Mnd. Grammatik § 341). Im Vokalismus bieten die alten Formen grundsätzlich *-u-* (*Luter-*), Schreibungen

mit *-au-* begegnen seit Ende des 16. Jh. Schließlich läßt die dialektale Form *lütérbarch* zweierlei erkennen: zum einen *-ū-* (langes *-u-*), zum anderen einen Wechsel von *-erg/-erch* zu *-arg/-arch* (zu den Einzelheiten vgl. Kettner, Flußnamen S. 184).

Der Zusatz „Bad“ beruht auf einer seit 1839 in Lauterberg bestehenden Wasserheilanstalt. Seit 1906 darf der Ort offiziell den Namenszusatz *Bad* führen (Gehmlich, Wappenbuch S. 77).

II. Nach Janssen, Königshagen Beilage IV S. 243 ist der ON mit dem GW *-berg* gebildet. Flechsig, Beiträge S. 51 rechnet den ON eindeutig zu den Bildungen mit *-berg* und es sei keine Schwankung mit *-burg* festzustellen, obwohl der Name „ursprünglich doch nur die dortige Burg“ bezeichnet habe. Nach Sohn, Besiedlung S. 31f. verdankt der vorliegende ON auf *-berg* seine Entstehung einer Burg und hätte „daher ebenso gut mit dem GW *burg* gebildet sein können“. Guthe, Braunschweig S. 274 bemerkt zu dem ON, daß er „mit dem Namen der drei Lutterbäche“ zusammenhänge und daß *Lutter* plattdeutsch sei und „lauter“ bedeute, weshalb der Name „einen klaren Gebirgsbach“ bezeichne. Ähnlich meint auch Gehmlich, Wappenbuch S. 76, daß der ON von dem Fluß Lutter herrühre. Der FlußN sei „abgeleitet von ‘hlutara’, was soviel wie ‘hell, klar’ bedeutet“. Flechsig, Beiträge S. 30 wirft die Frage auf, ob der ON „auf ein *hlutter-aha* = lauterer, klares Wasser ... oder auf ein *hlūd-ara* = laut rauschender Bach“ zurückgehe. Nach Kettner, Flußnamen S. 183 mit Anm. 98 trägt der Ort „seinen Namen nach der dort befindlichen Burg“, ohne daß er sich zum BurgN äußert.

III. Der ON enthält eine Verbindung aus dem Flußnamen *Lutter* und dem GW *-berg*. Den GewN hat Kettner, Flußnamen S. 183 behandelt und ihn zusammen mit weiteren *Lutter*-Namen des Leinegebietes zu asä. *hlúttar*; ahd. *(h)lúttar*; mnd. *lutter*; mhd. *lúter* „hell, rein, klar, lauter“ gestellt. Flechsigs Gedanke an *hlūd-ara* „laut rauschender Bach“ ist verfehlt, da der ON nie ein *-d-* aufweist, was eine Verbindung mit asä. *hlūd* voraussetzen würde. Probleme bereitet nur die genaue Grundform des Flußnamens: Entweder liegt eine feminine Adjektivbildung **(H)lúttara* oder ein Kompositum **(H)lúttar-aha* vor. Eine sichere Entscheidung läßt sich aufgrund der späten Überlieferung des Gewässernamens nicht treffen (Kettner, Flußnamen S. 185f.).

Zum GW kann bemerkt werden, daß kein Beleg hd. *-burg* oder nd. *-borg* enthält; nur *-berg* ist bezeugt. Das Problem, daß die zweifellos vorhandene Burg nicht im Ortsnamen erscheint, ist nicht auf Lauterberg beschränkt; vgl. dazu im Kapitel „Häufig vorkommende Namelemente“ die Ausführungen unter *-berg/-burg*.

Zum Verhältnis von Burg und Ort lassen sich für die Namengebung folgende Aussagen machen: 1.) Ausgangspunkt war der „Berg an der Lutter“; 2.) die auf dem Berg entstehende Burg übernimmt den Namen des Berges; 3.) die am Fuße des Berges entstehende Siedlung (Suburbium) übernimmt den Namen der Burg (und damit den des Berges).

BAD SACHSA (Stadt Bad Sachsa)

- 1219 *Henrico de Saxa* (UB Walkenried I Nr. 104 S. 88)
 1232 *Henricus de Sassa* (UB Walkenried I Nr. 181 S. 137)
 1237 *Sifridus de Saxa* (UB Walkenried I Nr. 216 S. 157)
 1238 *Sassa* (UB Walkenried I Nr. 221 S. 159)
 1248 *Sassa* (UB Walkenried I Nr. 258 S. 184)
 1272 *Thydericus dictus de Saxe* (Silberborth, Ministerialität S. 61)
 1279 (A.) *Henricus de Saxa* (Ilfelder Regesten Nr. 93 S. 42)
 1292 *Henricus de Sassa* (UB Walkenried I Nr. 542 S. 345)
 1299 (A. 15. Jh.) *Heinricus dictus de Saxa* (Ilfelder Regesten Nr. 144 S. 53)
 1303 *plebanus de Sassa* (UB Walkenried II Nr. 639 S. 23)
 1313 *Conradus Sachsa* (UB Walkenried II Nr. 735 S. 87)
 1327 *Heynone de Saxa* (Amtsbuch Nordhausen S. 38)
 1344 *H. de Saxa* (Amtsbuch Nordhausen S. 76)
 1400 *Thilo von der Sachse* (UB Nordhausen II Nr. 70 S. 93)
 1469 *Erhard von der Sachsa* (UB Nordhausen II Nr. 121 S. 149)
 1506 *Sachsza* (Stechele, Registrum S. 127)
 1533 *die von der Sachsa* (Meyer, Wüstungenkarte S. 135)
 1557 *die Sachße* (Meyer, Wüstungenkarte S. 131)
 1593 *die stad Sachsa* (Kolbe, Besitzverhältnisse S. 75)
 um 1616 *Sachsa* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 88)
 1617 *stad Saxa* (Spanuth, Generalvisitation S. 53)
 1636 *St. Nicolai zur Sachse* (BuK Hohenstein S. 154)
 1650 *Sachse* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVII)
 1672 *Die Sachse* (Karte Walkenried)
 1684 *Die Sachse* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVIII)
 1692 *Sachsa* (Granzin, Bürgerbuch S. 35)
 1725 *Sachsa* (Granzin, Bürgerbuch S. 49)
 um 1740 *von dem Städgen, die Sachse genant* (Lesser, Hohnstein S. 120)
 1785 *Sachse* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 152)

I. Nach Landkreis Osterode S. 172 soll der Ort um 810 als *Sachsah* erstmals erwähnt worden sein. Ein solcher Beleg war nicht aufzufinden; es dürfte sich um einen Irrtum handeln. Ob sich die Nennung *in Saxahu* in einer Traditionsnotiz, in der ein Graf Erpho um 860 (Dronke, CDF Nr. 577 S. 260) der Kirche des Heiligen Kilian in Würzburg Besitz vermacht, auf Bad Sachsa bezieht, wie dies z.B. das Handbuch der Historischen Stätten S. 31 angibt, ist nicht sicher zu entscheiden. Zum einen könnte der Beleg für *Salzaha* = Langensalza (vgl. Dobenecker, Reg. Thur. I Nr. 222 S. 49) verschrieben sein, wo einiger Besitz des Klosters Fulda nachzuweisen ist. Zum anderen und wohl wichtiger bietet der parallele Eintrag in den Fuldaer Traditionsregistern (Codex Eberhardi II S. 162 = Trad. Fuld. Kap. 39 § 81) die Lesung *Sazenheu*, die mit den Belegen von Bad Sachsa nicht in Einklang zu bringen ist. Hinzu kommt, daß der übrige von Graf Erpho übertragene Besitz keineswegs in einem engeren Bezirk in der Nähe von Bad Sachsa zu lokalisieren ist, sondern vielmehr relativ weiträumig streut, so daß

auch hier kein sicheres Zuordnungskriterium zu gewinnen ist. Wir verzichten deshalb auf die Aufnahme in die Belegreihe. Vgl. zu den Frühbelegen auch Schmidt, Sachsa S. 18ff. PN-Belege des Typs 1242 *Heinricus Saxo* (UB Walkenried I Nr. 236 S. 170) wurden nicht in die Belegreihe aufgenommen, da es sich bei den genannten Personen kaum um solche mit einem Herkunftsnamen (d.h. aus Sachsa stammend), als vielmehr um solche handelt, deren Familie einen Übernamen trägt, d. h. *der Sachse, aus Sachsen*. (Weitere Belege für diese Familie finden sich im 13. Jh. z.B. bei Silberborth, Ministerialität S. 60, UB Walkenried I Nr. 277, 304, 323, 375, 588).

Gelegentlich finden sich Hinweise, daß die den Ort Bad Sachsa durchfließende Uffe auch *Sachsa* heiße (z.B. bei Walther, Beiträge S. 257). Andere Quellen sprechen zumeist nur vom *Sachsengraben*. G. Brüggemann (Thüringisches Innenministerium, Abteilung für Kataster- und Vermessungswesen) teilt uns mit, daß sich in den ihm zugänglichen Karten „an einem (unberührt gelassenen?) Teil dieses Gewässers ... die Angabe *Das Sachsafließ*“ findet. Die Uffe heißt jedoch erst ca. 6 km unterhalb von Bad Sachsa *Sachsengraben*, wohl bedingt durch den dort liegenden Ort Niedersachswerfen,¹ auch könnte → † Sachsenburg/Sachsenstein eine Rolle gespielt haben.

Der Wechsel zwischen *-x-* und *-ss-* weist auf ein Schwanken der Belege zwischen hd. und nd. Dialekten hin, vgl. etwa das Nebeneinander von *oss* und *Ochse, dass* und *Dachs, dissel* und *Deichsel*. Der Einfluß des Hochdeutschen ist am Zunehmen der *-chs-*Schreibungen abzulesen, der erste Beleg dieser Art ist 1313 *Conradus Sachsa*.

Den offiziellen Namenszusatz *Bad* erhielt Bad Sachsa im Jahre 1905 (Gehmlich, Wappenbuch S. 113).

II. Nach Meyer, Wüstungskarte S. 131 ist der ON als „Ort in der Nähe des Sachsensteins oder letztes Dorf nach den Sachsen hin“ zu deuten. Denn nach ihm lag Bad Sachsa „unweit der alten Grenze zwischen Sachsen und Thüringen“. Gehmlich, Wappenbuch S. 112 führt den ON auf ein angebliches ahd. *sahs* 'Stein, Fels' zurück. Einen anderen Weg schlug Walther, Beiträge S. 245 und S. 257 ein, der in den ON Nieder-, Obersachswerfen und Bad Sachsa einen alten Bachnamen **Sa(h)saha* sieht, dessen Bedeutung er mit „nach Sachsen zu gelegener Bach“ oder „von Sachsen bewohntes Bachtal“ oder „Ort nahe dem Sachsenstein“ angibt.

III. Wie ersichtlich ist, hat man den ON Bad Sachsa z.T. in einem Zusammenhang mit Obersachswerfen (südl. Walkenried) und Niedersachswerfen (nördl. Nordhausen) behandelt. Nach Bach, Ortsnamen 1 S. 146 gehören diese, „die nach dem Kohnstein b. Nd.-Sachswerfen benannt sind, a. 1127 *Saswerpe*“, zu *sahs* 'Stein, Fels'. Bach hat damit einen Vorschlag von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 658 aufgegriffen, der hierzu auch ON wie *Saase* und *Saxahu* gezogen hat. Relativ unbeachtet blieb aber bisher eine wichtige Korrektur, die Müller, Ortsnamen S. 105 an dieser Etymologie vorgenommen hat. Er weist zunächst darauf

¹ Freundlicher Hinweis von F. Vladi, Osterode.

hin, daß die Namengebung nicht von Niedersachswerfen, sondern von Obersachswerfen ausgegangen sei und fügt hinzu: „Obersachswerfen liegt am Sachsengraben und von hier in nordwestlicher Richtung Bad Sachsa. Die Ostwestlinie, die die angeführten ON und den Flußnamen mit dem BW *-sahs*, *-sas*, *-sax* verbindet, geht konform mit der ehemaligen Grenze zwischen Thüringen und Sachsen. Außer für Niedersachswerfen spricht die Lage nicht für Anlehnung an *sahs* = ‘Stein, Fels’. Daß diese Grenze durch Erdaufschüttungen (Aufwürfe) und Wassergräben (vgl. ON auf *-werf*; *Sachsengraben*) befestigt war, ist anzunehmen. Hieraus folgend schließe ich mich der Deutung Wern[eburgs] an; der ON bedeutet also ‘Ort an dem Aufwurf an der Sachsendgrenze’“.

Gegen diese Deutung spricht aber die Form des BW sowohl bei Nieder- und Obersachswerfen sowie bei Bad Sachsa. Es lautet eben nicht *Sachsen-*, *Sassen-*, *Sahson-* o.ä. (wohinter sich eine Kasusform verbergen würde, die den Namen der Sachsen enthalten könnte, vgl. die Zusammenstellungen bei Reitzenstein, Sachsen passim; Gütter, Sachsensiedlungen passim und Gütter, Sachsensiedlungen II passim), sondern *Sas(s)-*, *Sahs-* (zu Bad Sachsa vgl. die Belege oben, zu Ober- und Niedersachsenwerfen [vor 900 *Sahswirpen*, dann *Saswerpe*, *Saswerfa*, *Xaxferfe* u.a., bei Müller, Ortsnamen S. 104]). Daher muß nach einer anderen Erklärung gesucht werden, die schon Förstemann erwogen hatte, da er u.a. *Sachswerfen* von anderen *Sachsen*-Namen trennte. Er verband es mit *sahs* „Stein, Fels“ und folgerte daraus, daß in diesen ON eine alte, durch lat. *saxum* „Fels“ zu stützende Bedeutung „Stein, Fels“ vorliegen müsse. Lautlich paßt der Vergleich zwischen ahd. *sahs* „Messer“, nordgerm. *sax* „Schere“, aengl. *seax* „Messer, kurzes Schwert“ < germ. **sahsa-* und lat. *saxum* „Felsstück“, das von der Wurzel **sek-* „schneiden“ abgeleitet ist, durchaus (vgl. Falk/Torp II S. 944). Hinzuweisen ist allerdings darauf, daß im Germ. eine Bedeutung „Stein“ nicht belegt ist, sondern allenfalls aus lat. *saxum* erschlossen werden kann.

Folgt man diesem Vorschlag, dann wird man im ON (Bad) Sachsa mit Walther am ehesten eine alte Verbindung **Sahs-aha* sehen dürfen, worin als GW germ. *aha* „Wasser, Fluß, Bach“ vermutet werden kann. Im Gegensatz zu Walther dürfte aber kaum der Name der Sachsen enthalten sein (die Namen- und Wortbildung stimmt damit nicht überein), sondern eher das erschlossene *Sahs-* „Stein“. Der Name hätte dann „Steinbach“ bedeutet und sich - vielleicht als Teilabschnittsname, der im ON erhalten blieb - auf den Fluß Uffe bzw. Sachsengraben bezogen. Auch die ON Nieder- und Obersachswerfen könnten hier angeschlossen werden und dürften - wie schon Förstemann vermutet hat - dieses Stein- oder Felswort enthalten.

Unterstützung erhält dieser Versuch vielleicht aus ganz anderen Regionen: Laur, Hist. Ortsnamenlexikon S. 565f. sieht in dem ON *Sasel* ganz ähnlich asä. *sahs*, „hier nicht in der Bedeutung von ‘Messer’, sondern in der alten von ‘Stein’“. Reitzenstein, Sachsen S. 158 trennt den ON Sachsbach bei Ansbach (1152 *Sahspach* usw.), der zweifellos auf einen GewN zurückgeht, von zahlreichen übrigen, leicht zu erklärenden „Sachsen“-Ortsnamen und vermutet zweifelnd einen Zusammenhang mit *sach* „Streit, Rechtshandel“, da die von Förstemann vermutete Bedeutung „Stein, Fels“ für ahd. *sahs* usw. nicht belegt sei. Wir vermuten dagegen, daß eher die erschlossene Bedeutung nach Förstemann vorliegt.

BADENHAUSEN (Gem. Badenhausen)

- 968 (A. 15. Jh.) *Badenhusen* (MGH DO I. Nr. 362 S. 498)¹
 1131 (Fä. 13. Jh.) *Badenhusen* (MGH DL III. Nr. 128 S. 219)
 um 1154 *Badenhusen* (UB H. Hild. I Nr. 283 S. 269)
 1157 *Badenhusen* (MGH DF I., 1 Nr. 172 S. 293)
 1233 *Badenhusen* (UB Plesse Nr. 95 S. 138)
 1299 *Badenhusen* (UB Plesse Nr. 366 S. 347)
 1303 *Badinhusen* (Reg. EB Mainz I, 1 Nr. 785 S. 143)
 1315 *Badenhusen* (Reg. EB Mainz I, 1 Nr. 1770 S. 328)
 1342 *Deden von Badenhusen* (UB Goslar IV Nr. 168 S. 118)
 1357 *Badenhusen* (UB Goslar IV Nr. 606 S. 460)
 1479 *Bodenhusen by Osterrode* (Hodenberg, Lehnregister Nr. 764 S. 67)
 1479 *Badenhußen* (Wisotzki, Nörten II S. 29)
 1519 *Badenhusen* (1000 Jahre Badenhausen S. 26)
 1527 *Badenhußen* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
 1539 *Bodenhusen* (GOV Braunschweig Nr. 155 S. 37)
 1542 *Badenhusen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 208)
 1568 *Bodenhusen* (Spanuth, Quellen S. 274)
 1594 *Badenhausen* (Kayser, Synodus S. 284)
 um 1616 *Badenhausen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 43)
 1680 *Badenhausen* (Wendt, Grubenhagen S. 55)
 1703 *Badenhausen* (Granzin, Bürgerbuch S. 39)
 1752 *Bahnhausen* (Dahlberg, Flurnamen Dorste S. 10)
 1763 *Badenhausen* (1000 Jahre Badenhausen S. 43)
 1784 *Badenhausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 143)
 1803 *Badenhausen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel-Blankenburg S. 216)
 dialekt. (1953) *bã(ə)nhousen* (GOV Braunschweig I S. 37)
 dialekt. (1964) *bãnh(e)ūsen* (Dahlberg, Flurnamen Dorste S. 19)

I. Die Überlieferung des ON zeigt, daß im ersten Vokal des BW (im Dialekt begründet) ein Schwanken zwischen *-a-* und *-o-* stattgefunden hat: *Badenhusen* - *Bodenhusen*. Das GW veränderte sich ebenfalls: Älteres *-husen* wurde seit der Mitte des 16. Jh. abgelöst durch *-hausen*.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 318 stellt den Namen zu dem PN-Stamm um *Bad*. Er bietet ebda. zahlreiche Vergleichsnamen, darunter z.B. Bettenhausen, Baitenhausen, Bohnsen. BuK Gandersheim S. 266 deuten den ON ganz entsprechend als „Behausung eines Bado“. Nach Casemir/Ohainski, Orte S. 135 und Flechsig, Gandersheim S. 57 ist er mit dem GW *-hūsen* gebildet.

¹ In der Edition ist im Kontext *Bodenhusen* nach der Überschrift im Kopialbuch gedruckt, obwohl der Text der Urkunde *Badenhusen* bietet (vgl. in der Edition Anm. a). Vgl. auch UB Magdeburg Nr. 55 S. 77.

III. Der ON enthält im GW nd. *-hūsen*, das später dem hd. *-hausen* weicht. Im BW steht ein schwach flektierender PN asä. *Bado*, der zu germ. **badwō*, ags. *beadu*, *beado*, asä. *badu-* (nur in PN) „Kampf“ gehört (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 224f.; Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 55; Schlaug, Studien S. 175; Seibicke, Vornamenbuch S. 237). Er liegt auch in dem ON Badenstedt, Kr. Hannover, vor (vgl. Ohainski/Udolph, Hannover S. 27).

BARBIS (Stadt Bad Lauterberg)

- 1384 *curias videlicet Berves et Karecto* (UB Walkenried II Nr. 982 S. 235)
 1556 (A. 16. Jh.) *zur Barwerße* (Spanuth, Barbis S. 7)
 1556 (A. 16. Jh.) *Barwertß* (Spanuth, Barbis S. 7)
 1564 *zur Barbisse* (Spanuth, Barbis S. 7)
 1580-1581 *in der Barbissen* (Spanuth, Barbis S. 7)
 1585 *Barbiß* (Max, Grubenhagen I S. 112)
 1593 *Barbiß* (Kolbe, Besitzverhältnisse S. 77)
 1596 *Barbissen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 377)
 1596 *zur Berwitz* (Letzner, Chronik Buch 3 Bl. 89r)
 1598 *Barbisse* (Spanuth, Barbis S. 7)
 1610 *von der Barbeße* (Granzin, Bürgerbuch S. 8)
 um 1610 *Barfusse* (Spanuth, Kirchenvisitation S. 107)¹
 um 1616 *Barbeste* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 71)
 1617 *Barbisse* (Spanuth, Generalvisitation S. 53)
 1622 *Berfusser Steig* (Seidensticker, Forsten S. 391)
 1644 *Barbis* (Bloß, Steina S. 40)
 1646 *Barfüß* (Spanuth, Barbis S. 7)
 1650 *Barbiß* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVII)
 1659 *auß der Barbisse* (Granzin, Bürgerbuch S. 23)
 1700 *Barbis* (Heine, Grubenhagen S. 65)
 1730-1740 *zur Barbiß* (Spanuth, Barbis S. 7)
 1735 *in der Barbisse* (Spanuth, Barbis S. 8)
 1785 *Barbis* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 152)
 1791 *Barbis* (Scharf, Sammlungen II S. 14)
 1823 *Barbis* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium II S. 10)
 dialekt. (1951) *barbisch* (Flehsig, Beiträge S. 12)

GewN

- 1580/81 *an der Beber* (Janssen, Dissertation S. 181)
 1601 *an der Beber* (Kettner, Flußnamen S. 26)
 1669 *jenseit der Beef(er)* (Kettner, Flußnamen S. 26)
 1713 *die Bewere* (Janssen, Dissertation S. 181)
 1830 *Beber-Fluß* (Kettner, Flußnamen S. 26)
 1888 *an der Beber* (Kettner, Flußnamen S. 26)

¹ Zur Datierung vgl. Lange, Kirchenvisitation S. 73.

1898 *an der Befer* (Kettner, Flußnamen S. 26)

I. Zur gelegentlich geäußerten, fälschlichen Gleichsetzung von Barbis mit † Berengoze → dort unter I.

Wie die hier zusammengestellten Belege zeigen, verändert sich der Name an mehreren Stellen: 1. der erste Vokal zeigt im allgemeinen *-a-*, aber der älteste Beleg bietet *-e-* (1384 *Berves*), das noch einmal am Ende des 16. Jh. auftaucht (1596 *Berwitz*). 2. die zweite Silbe des ON zeigt einen Wechsel zwischen *-b-* und *-v/-w-*: *Barw-* : *-Barb-*. 3. am Wortende erscheinen verschiedene Konsonanten: *-s, -ß, -tß, -ss, -tz, -st*. 4. am Wortauslaut ist gelegentlich *-e-* belegt. Diese Erscheinungen hat die Etymologie zu berücksichtigen.

II. Im 18. Jh. leitet der Barbisser Pastor Eichhorn, den Belegen aus dem 17. Jh. *Barfusse* etc. folgend, den ON von einer alten Barfußerniederlassung her (Spanuth, Barbis S. 7 Anm.). Nach Janssen, Königshagen Beilage I S. 242 gehört der ON - allerdings in der falschen Annahme, daß die Belege für → Berengoze hierher gehören - zu den „ältesten Ortsnamen“ seines Untersuchungsgebietes. Ohne ihn näher zu analysieren, sieht er in Barbis eine Ableitung von dem dort fließenden Bach *Bever* und interpretiert ihn als „Leute von der Bever“ (Janssen, Dissertation S. 111).

III. Der ON ist schwierig und verlangt eine ausführlichere Diskussion. Die oben genannten Schwankungen in der Belegreihe können etwa wie folgt interpretiert werden:

a) der Wechsel zwischen *-a-* und *-e-* in der ersten Silbe geht auf mittelniederdeutschen Einfluß zurück, da gerade vor *-r-* der Vokalismus häufig beide Varianten zeigt, vgl. Flechsig, Senkung passim.

b) das Schwanken zwischen *-b-* und *-w/-v-* zeigt, daß der ON sowohl im Niederdeutschen wie Hochdeutschen bekannt gewesen ist; bekannte Beispiele sind etwa hd. *sieben* - nd. *seven*, hd. *leben* - nd. *leven*. Auch in der Position hinter *-r-* erscheint dieser Wechsel: hd. *Kerbe* - nd. *kerf, kerve*, hd. *Korb* - nd. *korv*.

c) die am Wortende erscheinenden Konsonanten *-s, -ß, -tß, -ss, -tz, -st* können am besten als Spuren des sogenannten „Zetazismus“ verstanden werden, ein Wandel, der altes *-k-* zu *-ts-* und ähnlich veränderte: beste Beispiele aus dem niedersächsischen Ortsnamenbestand sind etwa *Zeven*, alt *Kivina*; *Celle*, *Kiellu* u.a.

Faßt man alles zusammen, ist von einer Grundform **Berbek(e)* auszugehen. Für diesen Ansatz hilfreich ist ein Vergleich mit dem lautlich sehr ähnlichen ON *Worbis* (Eichsfeld). Zahlreiche Belege dieses Namens hat Müller, Ortsnamen S. 230f. zusammengestellt; genannt seien hier 1162 *Wurbeke*, 1238 *Worveze*, 1246 *Worfece*, *Worbeze*, 1253 *Worveze*. Auch im Dialekt herrscht *-w-* vor: *wērwissə*. Diese Belegfolge zeigt einwandfrei, daß im GW des Namens nd. *bēk(e)* vorliegt, das in der historischen Überlieferung einschließlich der heutigen Dialektform auch als *-wece, -wissə, -weze* u.ä. erscheinen kann.

Unter diesem Aspekt läßt sich der schwierige Name vielleicht doch erklären. Man darf also davon ausgehen, daß im GW nd. *bēk/bēke* „Bach“ anzusetzen ist. Lautlich erscheint *bēk* gerade in norddeutschen Namen nicht selten als *-bizi*, *-bize* u.ä., vgl. Seelmann, *Zetacismus* S. 70ff. und Lasch, *Palatales* k S. 286ff., wo u.a. genannt sind *Golenbitze*, *Smeribezi*, *Wihtenbizi*. Die Tatsache, daß der ON Barbis auf einem GewN beruht, paßt zu der Erscheinung, daß er relativ spät in den Quellen erscheint.

Das BW ist schwerer zu bestimmen. Gern würde man von einer Grundform **Bever-bek-* ausgehen und darin einen nd. „Biberbach“ sehen wollen. Der Name besäße dann eine Parallele in *Beverbeck* bei Hofgeismar, 944 in *Beverbegire* (Lasch, *Palatales* k S. 291) und in weiteren, zahlreichen *Biberbach-/Beverbek-* Namen (vgl. Förstemann, *Ortsnamen* II Sp. 443f.). Aber nur äußerst selten erscheint bei diesen Namen eine Verkürzung zu *Ber-bach*, *Ber-bek*; in Kettners Material, auch wenn er S. 26f. nur den FlußN Bever allein wenig überzeugend als „Biberbach“ (< **Bivar-aha*) interpretiert, fehlt diese völlig; Förstemanns zweimaliges *Bierbach*, *Beerbach* kann das kaum aufwiegen (zudem wird im zweiten der genannten Namen älteres *Bere-* durch jüngeres *Biber-* interpretiert!). Man wird einen anderen Weg gehen müssen.

Entscheidende Hilfe bietet dazu der ON Barbecke bei Lengede (Kr. Peine), 1146 *Beribeke*, 1153-1178 (A. 17. Jh.) *Berbeke* (GOV Peine S. 34), der offensichtlich in gleicher Weise gebildet ist und dessen BW *Bar-/Ber-* mit einer Gruppe von Namen zu verbinden ist, die ein nur im Englischen bezeugtes Wort *bearo/bearu* „Wald“ enthalten. Wir nennen hier nur in aller Kürze Bahrdorf (Kr. Helmstedt), 8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Bardorf*; Barfelde (Kr. Hildesheim), 1022 *Bereuelte*, 1022 (Fä. 12. Jh.) *Bereuilde*, *Berevelte*; Böbber (Kr. Hameln-Pyrmont), 1182 *Bocbire*, 1186 *Fredericus de Bocbere*; Haimar (Kr. Hannover), 1117 *Heymbere*, 1160 in *Heimbere* usw. und verweisen auf Ohainski/Udolph, Hannover S. 100f., S. 180f. und S. 447f.

Wie gehen also für Barbis von einer Grundform **Ber-bek(e)* aus und führen den ON auf eine Bedeutung „Waldbach“ zurück.

† BARKEVELDE

Lage: Ca. 3 km südöstlich Hattorf [R <35> 87507, H <57> 23023].

- 952 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Berckeuelte* (MGH DO I. Nr. 439 S. 594)
- 1232 *Heinricus de Barkenvelde* (UB H. Hild. II Nr. 337 S. 156)
- 1256 (A. 15. Jh.) *Henricus de Barkevelde* (UB Goslar II Nr. 33 S. 131)
- 1259 (A. 16. Jh.) *Iohannes de Barkeuelte* (UB Eichsfeld Nr. 407 S. 243)
- 1268 *fratres dicti de Barkevelt* (UB H. Hild. III Nr. 212 S. 106)
- 1269 (A. 15. Jh.) *Hinricus de Berkevelt* (UB H. Hild. III Nr. 232 S. 116)
- 1272 *Andreas de Barkenvelde* (UB H. Hild. III Nr. 311 S. 147)
- 1286 (A. 16. Jh.) *Barckeuelde* (UB Eichsfeld Nr. 617 S. 376)
- 1289 *Jordanis de Barkefelde* (UB Walkenried I Nr. 514 S. 329)
- 1296 *fratres de Barkevelt* (UB Walkenried I Nr. 574 S. 364)
- 1300 *Thidericus Barkenvelde* (Asseburger UB II Nr. 549 S. 12)

- 1315 *dicti de Barkevelde* (UB H. Hild. IV Nr. 302 S. 164)
 1337 *Henrich Pyl von Barcfelde* (UB Grubenhagen Nr. 54 S. 28)
 1337 *Hinric Pyl von Barchvelde* (Sudendorf I Nr. 608 S. 311)
 1337 *Hinric Pyl von Barcvelde* (Sudendorf I Nr. 612 S. 313)
 1353 *geheyten von Barkevelde* (UB Duderstadt Nr. 94 S. 72)
 1380 *Cord Barkevelt* (Grote, Neubürgerbuch S. 20)
 1390 *Jordano de Barkeuelde* (UB Grubenhagen Nr. 74 S. 40)
 1421 *Ernst von Barkeuelde* (UB Grubenhagen Nr. 92 S. 53)
 1465 *Barkefeld* (Boegehold, Lehnbrief S. 18)
 1465 *Barkeuelde* (Boegehold, Lehnbrief S. 18)
 1479 *Barckenfelde* (Wisotzki, Nörten II S. 29)
 1519-1520 (A. 1573-1594) *Berckenfelde* (Registrum Subsidii S. 274)
 1526 *theinden to Berkevelde genant, gelegen by Hattorp* (UB Oldershausen Nr. 89 S. 155)
 1527 *Barckenfelde* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
 1560 *Otto von Barckefelde* (UB Grubenhagen Nr. 134 S. 80)
 1577 *Berckefelde* (Max, Grubenhagen I S. 81)
 1596 *Berkefeld* (Müller, Lehnsaufgebot S. 377)
 1715 *Unter der Aue im Hattorffischen Felde hat ein Dorff, Barckefelde genant, gelegen, wovon vor kurtzen Jahren die rudera noch zu sehen gewesen und das Feld noch den Nahmen davon hat* (Bodemann, Wüste Ortschaften S. 247)

I. Der Name zeigt im Stammvokal des BW in seinem ältesten, allerdings auf einer Fälschung und Abschrift beruhenden Beleg ein *-e-* in der ersten Silbe, das später nur noch sporadisch begegnet, sonst überwiegt eindeutig *-a-*. Weitere Schwankungen betreffen die keine lautlichen Unterschiede wiedergebenden Schreibungen des stimmlosen Gutturals (*-c-*, *-k-*, *-ck-*) und das gelegentliche Auftreten eines *-n-* in der Wortfuge. Das GW zeigt die für *-feld* üblichen Varianten *-uelt*, *-velde*, *-velt*, *-feld* etc.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 430 reiht den Namen unter die mit mnd. *berke*, *barke*, ahd. *birke*, *birihha* „Birke“ gebildeten ein. Nach Casemir, Grundwörter S. 191 und Janssen, Königshagen Beilage IV S. 244 ist der ON mit dem GW *-feld* gebildet. Nach Sohn, Besiedlung S. 31 ist das vorliegende GW *-feld* hier „als Ausdruck für eine mehr oder weniger ebene und unbewaldete, aber für den Ackerbau geeignete Fläche“ zu verstehen.

III. Es gibt keinen Zweifel daran, daß der ON ein Kompositum, eine Zusammensetzung aus zwei Elementen enthält. Das GW *-feld* findet sich auch sonst in ON des Kreises Osterode (→ Bartolfelde, Lasfelde, Scharzfeld). In entsprechenden ON ist immer wieder fränkischer Einfluß und fränkische Namengebung vermutet worden. U.a. hat Flechsig, Ortsnamen S. 113 dezidiert geäußert, es handele sich um „königliche Forsthöfe“. Zusammenfassend hat sich dagegen Udolph, Fränk. ON S. 23ff. ausgesprochen und vor allem unter Bezug auf den ON Ilfeld, aber auch auf Alfeld, Dransfeld, Scharzfeld zum einen auf die germ., zum ande

ren auf die asä. und mnd. Herkunft der Namen verwiesen. Gegen fränkische Herkunft hat sich auch Polenz, Namensschichten S. 159 ausgesprochen, der die *-feld*-Namen ausführlich behandelt hat: „[...] als Landschaftsnamengrundwort ist *-feld* in auffälliger Weise besonders im Gebiet des alten Thüringerreiches verbreitet [...]. Auch namengeographisch spricht alles gegen eine fränkische Herrschaft der ostfränkisch-thüringischen *-feld*-Landschaftsnamen. Sie sind außer in Ostfranken und Thüringen nur im südlichen Niedersachsen und in den Alpenländern verbreitet, nicht dagegen in altfränkischen Gebieten“. In ON dürfte *-feld* am ehesten mit Scheuermann, Flurnamenforschung S. 118 „freie Fläche, das freie, offene Feld, unbebautes Feld im Gegensatz sowohl zur bebauten Fläche, zum Haus, wie zum Walde“ bedeutet haben.

Das BW des ON zeigt - wie schon oben angesprochen - einen Wechsel von *-e-* > *-a-*. Dieser tritt im Mnd. vor allem vor *-r-* auf und dürfte hier auch vorliegen. Aufgrund der Schreibungen mit *-k/-ck-* (vor allem zwischen Vokalen) muß wohl von einer Grundform **Berk-* ausgegangen werden, so daß als Ableitungsbasis am ehesten mnd. *berke, barke* „Birke“ vorliegt. Die historische Überlieferung zeigt allerdings, daß neben Formen wie *Berckeuelt, Barkefelde* auch die Varianten *Barkenvelde, Berckenfelde* vorkommen. Dieser kleine, leicht zu übersehende Unterschied hat seine Gründe. Während die *-n*-haltigen Formen als ein vom Birkenwort gewonnenes Adjektiv *berkin-, berken-* verstanden werden können (identisch mit Birkenfelde bei Heiligenstadt, 1055 *Berchineueld* usw., vgl. Müller, Heiligenstadt II S. 11f.), verlangt *Berkefeld* nach einer anderen Form des BW. Man findet sie als Kollektivbildung (behandelt bei Bach, Ortsnamen I S. 158ff.) z.B. in anord. *birki, eiki, hesli*, etwa „Birkicht, Eichicht, Haselgebüsch, -gesträuch“ (vgl. → † Mosburg).

IV. Denecke, Wegeforschung S. 296-297; Exkursionskarte Osterode S. 41; Jansen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühllhorn, Ortsnamen S. 157; Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 22 S. 113-124; Max, Grubenhagen I S. 493; Sohn, Wüstungen S. 36; Weddige, Hattorf S. 49.

BARTOLFELDE (Stadt Bad Lauterberg)

- 1222 (Druck 19. Jh.) *Hermannus de Bardevelt* (UB Plesse Nr. 68 S. 114)
- 1228 *fratres de Bardenevelt* (UB Plesse Nr. 83 S. 126)
- 1228 (A. 16. Jh.) *Hermannus de Bardelvelde* (Ilfelder Regesten Nr. 23 S. 26)
- 1228 (A. 17. Jh.) *Hermannus de Bardeuelde* (Janssen, Königshagen S. 105)
- 1230 *Hermannus de Bartinvelt* (UB Eichsfeld Nr. 244 S. 143)
- 1230 *fratres de Barnevelde* [!] (UB H. Hild. II Nr. 283 S. 126)
- um 1230 *fratres de Bardenevelde* (UB H. Hild. II Nr. 284 S. 127)
- um 1230 (A. 17. Jh.) *Hermannus de Bardeluelde* (Janssen, Königshagen S. 106)
- um 1240 (A. 16. Jh.) *Hermannus de Badeluelde* (UB Eichsfeld Nr. 290 S. 166)
- 1241 (A. 17. Jh.) *Hermannus miles de Bartelfelde* (Leuckfeld, Pöhlde S. 50)
- 1258 *Hermannus de Bardelvelde* (UB Walkenried I Nr. 330 S. 226)
- 1260 *Bardelvelde* (UB Walkenried I Nr. 340 S. 230)

- 1303 *Henricus de Bardelevelde* (UB Walkenried II Nr. 623 S. 14)
 1311 *plebanus in Barderevelde* (UB Walkenried II Nr. 726 S. 83)
 1360 *Bartelueld* (Flehsig, Beiträge S. 12)
 1372 *Wedekind faber de Bardeneveld* (Grote, Neubürgerbuch S. 18)
 1506 *Bardirfelde* (Stechele, Registrum S. 170)
 1593 *Bartfelde* (Kolbe, Besitzverhältnisse S. 77)
 1593 *Bartefeld* (Kolbe, Besitzverhältnisse S. 77)
 um 1610 *Bartolfelde* (Spanuth, Kirchenvisitation S. 107)¹
 um 1616 *Bartelfelde* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 71)
 1644 *Bartelfelde* (Bloß, Steina S. 40)
 1646 *vom Borllfelde* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 333)
 1650 *Bartelfelde* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVII)
 17. Jh. *Bartelfeld seu Barleveld* (Leuckfeld, Pöhle S. 213)
 1682 *Bartolfelde* (Granzin, Bürgerbuch S. 32)
 1785 *Bartoldfelde* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 152)
 1791 *Bartholfelde* (Scharf, Samlungen II S. 17)
 1823 *Bartolfelde* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium II S. 12)
 dialekt. (1951) *bartëlfellë* (Flehsig, Beiträge S. 12)

I. Im GW des Namens steht offensichtlich *-feld*, das in den üblichen Varianten *-felde*, *-velt*, *-velde* u.ä. auftritt. Umso problematischer ist das BW. Für dessen Deutung ist sorgfältig auf die Überlieferung und Entwicklung des Namens zu achten; einige Erscheinungen sind erst durch jüngere Belege bezeugt und können für die Deutung nicht herangezogen werden: 1. Das *-o-* im heutigen *Bartolfelde* (das auch dem Dialekt zu fehlen scheint). 2. Das auslautende *-l* des BW ist zwar seit dem 17. Jh. recht konstant, bildet jedoch bei den ältesten Belegen eher die Ausnahme. 3. Die alten Formen haben *-d-* im BW, *-t-* erscheint häufiger erst seit Ende des 16. Jh. Für die Frage nach der Grundform des BW sind die älteren Formen, vor allem die des 13. Jh., von größerer Bedeutung. Diese zeigen in ihren Varianten a.) *Bardevelt*, *Bardeuelt*, b.) *Bardeneveld*, *Bardenevelde*, c.) *Bardelvelde*, *Bardeluelt*, *Bardelevelde*, später *Bartelueld*, *Bart(e)feld*, d.) *Bartinvelt* (1mal), e.) *Barnevelde* (1mal), f.) *Barderevelde* (1mal).

II. Nach Janssen, Königshagen Beilage IV S. 244 ist der ON mit dem GW *-feld* gebildet. Flehsig, Beiträge S. 52 zählt den ON zu den mit dem GW *-feld* gebildeten ON, dessen BW aber dunkel sei. Nach Sohn, Besiedlung S. 31 ist der ON mit dem GW *-feld* gebildet, was auf die Franken als Gründer weise, die solche Orte als Verwaltungsmittelpunkte anlegten. Bei diesem Ort müsse allerdings die Existenz eines fränkischen Königs- oder Forsthofes erst noch nachgewiesen werden. Es sei aber auch möglich, „Feld als Ausdruck für eine mehr oder weniger ebene und unbewaldete, aber für den Ackerbau geeignete Fläche“ zu verstehen.

¹ Zur Datierung vgl. Lange, Kirchenvisitation S. 73.

III. An der Zusammensetzung mit dem GW *-feld* besteht kein Zweifel. Zu den von Sohn geäußerten Vermutungen, das GW habe evtl. etwas mit fränkischem Einfluß zu tun, vgl. → † Barkevelde.

Das BW wird unseres Erachtens am ehesten als einfaches *Bardene-* anzusetzen sein. Die Varianten *Bardel-*, *Bartin-*, *Barne-* usw. sind offenbar Versuche, das unverständlich gewordene BW neu zu interpretieren. Später verändert sich *Bardene-* z.T. zu *Barde-*. Auch die heutige Form *Bartolfelde* geht auf auf einen derartigen Versuch zurück: sie erweckt den Eindruck, als liege dem ON ein PN *Bertol(d)* zugrunde, was aber auf Grund der älteren Belege ausgeschlossen ist.

Die Lösung des schwierigen BW kann unter Umständen durch Hinzuziehung möglicher verwandter Namen gewonnen werden. Udolph, Baltisches S. 494f. hat an niedersächsischen Namen wie Bordenau, Bortfeld, Bördel, Border zu zeigen versucht, daß in ihnen die germ. schwundstufige Variante **burd-/*bord-* vorliegen kann, die im baltischen *birdà* „nasser Kot“ eine genaue Entsprechung hat. Er folgte hier H. Krahe, der sie schon in dem Rheinzufuß Burdist, 755 (A. 13. Jh.) *Burdist*, 770/71 in *fluvio Burdisa* gesehen hatte. Die alten Ablautverhältnisse der idg. Sprachen setzen eine Basis **bhredh-/bhrod-* voraus, die auch in lit. *bradà* „Schlamm“, *bredù* „wate“, und slavisch *brod* „Furt“ vermutet wird.

Neben **bred-/*brod-* zeigen Namen aber auch eine Variante **berd-/*bord-*, wobei letztere im Germanischen als *Bard-* erscheinen muß. Dazu gehören u.a. folgende, bisher noch nicht zusammenhängend behandelte Namen: a) Barmke (Kr. Helmstedt), 1158 *villam, que dicitur Bardenbike* (MGH Urk. HdL Nr. *42 S. 62), b) Bardowick mit dem *Bardengau*, 1006 *Bardaga*, 892 *Barthunga*, *Bardanga* usw. (Berger, Namen S. 48; vgl. auch Reinhardt, Bardowick S. 1ff.), dessen Name trotz der weit verbreiteten Auffassung sicher nichts mit dem der *Langobarden* zu tun hat. Dagegen spricht u.a. schon c) Baardwijk (Nordbrabant), 1136 (A. 12. Jh.) *Barduwich* (Gysseling, Woordenboek I S. 90).

Eine Verbindung der Grundlagen **bord-* (Schwundstufe) und **bard-* ist mit Hilfe der Wurzeltheorie von E. Benveniste möglich (auf Einzelheiten können wir hier jedoch nicht eingehen¹). Für unseren Namen *Bartolfelde* möchten wir zusammenfassend bemerken:

- 1.) Im GW steht *-feld* „freie, offene Fläche“.
- 2.) Das BW enthält keinen Personennamen, sondern ein Appellativum (Wort).
- 3.) Durch Vergleich mit weiteren norddeutschen Namen, dem litauischen *birdà* „Kot, Sumpf“ und der idg. Wurzel **bhredh-/bhrod-* läßt sich wahrscheinlich machen, daß von einer Grundbedeutung „Sumpf, Morast“ auszugehen ist.
- 4.) Die Überlieferung des Namens spricht für einen Ansatz **Bardana-feld*. Die sich dadurch abzeichnende *-n*-Bildung findet sich auch - wenn auch mit anderem Vokal in der Wurzel - in Bordenau (Kr. Hannover), 889 *Portanaha*, nach 1124 *Bordenou* usw., dessen Grundform wahrscheinlich **Bordana* lautete (vgl. Ohainski/Udolph, Hannover S. 58f.).

¹ Eine Rolle könnte auch der sogenannte idg. Schwebelaut, eine allerdings umstrittene Theorie, spielen (für die Einzelheiten vgl. man etwa Anttila, Schwebelaut passim und die Literatur bei Szemerényi, Einführung S. 139).

5.) Für *Bartolfelde* < **Bardana-feld* ergeben sich daraus zwei Möglichkeiten: Entweder liegt eine -*n*-Ableitung des Morastwortes vor, etwa als adjektivi-sche Bildung, vergleichbar dem oben genannten Birkenfelde, 1055 *Berchine-uelde*, und den bei Bach, Ortsnamen 1 S. 104 angeführten Belegen: *Irdina burge*; 844 *Espinaveld*; 10. Jh. *Pirchinapach*; 777 *Eichinaberg*, wobei nach Bach, ebd. S. 105 „in der Kompositionsfuge ... -*a*- früh zu -*e*- abgeschwächt [wird]“. Oder aber hinter **Bardana* verbirgt sich ein GewN, vielleicht die alte Bezeichnung des Barbisser Baches, der auch Mühlenbach, Mühlgraben heißt (vgl. Kettner, Flußnamen S. 22). Gerade -*n*-Bildungen sind in unserem Gebiet bei GewN beliebt. Kettner, Flußnamen S. 348f. zählt u.a. auf: Aue, **Birkina*, *Despe*, *Dramme*, *Eterna*, *Gande*, *Ilisenbach*, *Lamme*, *Leine*, *Rustebach*, *Sieber*, *Waake*, *Warne*. Hier könnte auch **Bardana* eingefügt werden.

Zur Beurteilung unseres Vorschlages, von einer Grundbedeutung „Sumpf, Morast“ auszugehen, müßte eine genauere Prüfung der Ortslage bzw. der näheren Umgebung des Ortes durchgeführt werden. Dabei wären weniger Bäche von Bedeutung, sondern eher auffällige sumpfige Stellen, wie z.B. das 1785 auf der Kurhannoverschen Landesaufnahme Bl. 152 am nordöstlichen Dorfrand eingetragene Niederungsgebiet.

BEIERFELDE → † BESINGEN

† BERENGOZE

Lage: Unbekannt bei Bartolfelde.

1260 *in monte, qui est situs inter Bardelvelde et Berengoze* (UB Walkenried I Nr. 340 S. 230)

1286 *Conradus de Bergoz* (Silberborth, Ministerialität S. 63)

1297 *Conradus de Bergoz* (Silberborth, Ministerialität S. 64)

1313 (A. 15. Jh.) *Hermannus de Bergoz* (Ilfelder Regesten Nr. 188 S. 66)

1314 *Hermannus de Bergoze* (Amtsbuch Nordhausen S. 23)

1318 *de Bergoze* (Amtsbuch Nordhausen S. 27)

1329 *Bertoldus de Bergozia* (Amtsbuch Nordhausen S. 86)

1332 *Bertoldo de Bergoz* (Amtsbuch Nordhausen S. 49)

1340 *Henricus de Bergoz* (Amtsbuch Nordhausen S. 95)

1362 *Bergotzen* (UB Mariengarten Nr. 229 S. 193)

1519-1520 (A. 1573-1594) *Bergotzen* (Registrum Subsidii S. 274)

1527 *Bergotzen* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)

I. Es handelt sich nicht um eine Vorläufersiedlung von Barbis, wie fälschlich von Janssen, Königshagen S. 90f., Gresky, Bergozen S. 23ff. und Gehmlich, Wappenbuch S. 20f. angenommen wurde, die an einen Namenwechsel dachten, sondern um eine Wüstung, vgl. Kühnhorn, Wüstungen Bd. I S. 163f. und sehr ausführlich Spanuth, Barbis S. 1ff.

Die Belege zeigen nur wenige Schwankungen; die entscheidende Frage ist, ob die im ältesten Beleg von 1260 auftretende Schreibung *Berengoze* als Ausgangspunkt der Deutung zu nehmen ist. Die späteren Formen wie *Bergoz*, *Bergoze*, *Bergozia* wären dann Verkürzungen; erst jung erscheint ein *-tz-* (1362 und später *Bergotzen*).

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 191 ist der Name vielleicht mit einem GW *-goz/-gosse* gebildet. Nach Janssen, Königshagen Beilage II S. 242 soll der ON mit dem GW *-heim* gebildet sein, obwohl er ihn weiter oben in seiner Gleichsetzung mit Barbis zur ältesten Ortsnamenschicht gerechnet hatte. Gresky, Bergozen S. 25f. vermutet unter Bezug auf den ON Göttingen und dessen Deutung durch G. Neumann (Neumann, Göttingen I; Neumann, Göttingen II), der an einen Zusammenhang mit nd. *gote* „Wasserrinne, Wasserlauf, Gosse“ denkt, daß dieses Wort auch in *Bergoz(en)* vorliegt. Er verweist u.a. auch auf einen Ort *Bergozis* bei Meiningen (Thüringen) und sieht im BW *ber* „braun“.

III. Da die Belege keine Spur eines GW *-hēm*, *-hūsen* oder eines anderen verbreiteten Elementes zeigen, muß wohl - wir können in diesem Punkt Gresky und auch Spanuth folgen - die an sich gut mögliche Verbindung mit einem bezeugten PN *Berengoz* fern bleiben. Ein entsprechender Name findet sich u.a. 1122 als *Berengozus* und Abt des Klosters Werden bei Essen (Schlaug, Studien S. 75), als *Berengoz*, *Perngoz* bei Förstemann, Personennamen Sp. 268 und als BW in Behrensens, Kr. Northeim, 1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Bergoteshushen* (UB H. Hild. I Nr. 67 S. 65), 1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Beringoteshusen* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306). Der letzte Name zeigt zugleich, wie ein mit *-hūsen* kombinierter ON aussehen dürfte. Es muß daher etwas anderes zugrunde liegen.

Wahrscheinlich wird man den Namen in die zwei Elemente *Ber(en)-* und *-goz* trennen müssen. Schwierig ist die Entscheidung darüber, ob *goz* als hochdeutsches Wort oder als niederdeutsches aufzufassen ist. Bezieht man die sprachhistorische Entwicklung unseres Untersuchungsgebietes ein, so kommt man nicht daran vorbei, daß *Berengoze* in einer ursprünglich nd. Umgebung liegt. Benachbarte Orte wie Bad Lauterberg (*Lutterberg*), Barbis (**Ber-bek-*), Scharzfeld (aus nd. *Schart-*) sprechen nachhaltig dafür. Hinzu kommt, daß sich nd. Spuren in ON auch weit südlich der im vorigen Jh. bestandenen nd.-hd. Sprachgrenze nachweisen lassen. Eine Verbreitungskarte bei Bischoff, Sprache S. 236 (Abb. 27: Unverschobene Ortsnamen südlich der *ik/ich*-Linie) zeigt zudem, daß das Niederdeutsche erst im Laufe der Jahrhunderte allmählich seinen Einfluß gegenüber dem Hochdeutschen einbüßte. Es besteht daher nur die Möglichkeit, *Berengoz(e)* aus dem Niederdeutschen zu erklären. Eine Erklärung aus hd. *Gosse* (nd. *gote*, z.B. in Göttingen) scheidet somit.

Es fragt sich dann, was sich hinter einer mnd. Graphie *-z-* verbergen kann. Dieser an und für sich fremde Buchstabe wird häufig bei Zetazismus-Erscheinungen verwendet, d.h. wenn altes *-k-* in der Umgebung von *-e-* oder *-i-* zu einem *-tz-*, *-z-* Laut verändert wird (*Kivina* > *Zeven*, *Ekenborn* > *Etzenborn*). Für *Berengoz(e)* würde dieses bedeuten, daß hinter *-goz(e)* älteres *-gok* verborgen wäre. Aller

dings konnte trotz intensivster Suche dieser nicht erklärt werden. Es muß etwas anderes vorliegen.

Sieht man sich in nd. ON nach entsprechenden Erscheinungen um, so stößt man im Kr. Osterode auf den GewN Söse, der auch einer Wüstung *Sose* (knapp westlich der Kreisgrenze bei Berka) den Namen gab. Bei Köhlhorn, Wüstungen Bd. III S. 283ff. finden sich Belege, die ein Schwanken zwischen -s- und -z- bei Namen eindeutig belegen, die altes -s- enthalten: 1213 *Sosa*, 1222 *Suse*, 1238 *Suze*, 1255 *Susa*, 1283 *Sose* usw., dann 1332 *Suza*, 1354 *Soze*, 1355 *Suza*, 1357 *Sose*, *Soze*, 1377 *Zuza*. Weniger häufig erscheinen -z-Schreibungen etwa bei Ohsen (Kr. Hameln-Pyrmont), 1267 *Osen* usw. (sehr häufig), aber auch 1280 *Ozen*, 1325 *Oszon*, 1336-46 (A.) *Ozen*, 1400 *Ozen*.

Wir nehmen daher an, daß die -z-Schreibung nur eine Variante für -s- ist. Unter diesem Aspekt gelingt vielleicht eine Deutung des schwierigen ON. Das GW des Namens wäre dann als -*gus*, -*gos* anzusetzen und findet Entsprechungen sowohl im hd. wie im nd. Bereich: Gose samt Goslar; Jues-See in Herzberg; Guissen bei Beckum; Goes auf Südbeveland (Zeeland); Geusa, Fluß im Kr. Merseburg, alt *Guswua*, *Gusau*, *Gusue*; Am Gusen, Nfl. d. Donau bei St. Georgen, alt *Gusine*, *Gwsin*; Gossel bei Ohrdruf, alt *Guslo*; Gosewerder (Kr. Neuhaus/Elbe), alt *Ghuße*, *Ghuszne* u.a.m. Zugrunde liegt idg. **gheus-* in nd. dialekt. *gust'rn* „rauschen“, ostfriesisch *gûsen*, *gûsdern* „rauschen, strömen“, hd. *Güsse* „Wogen, große Wassermassen in starker Bewegung“, mhd. *gus-regen* ‚Platzregen‘, altisl. *gjósa*, *gaus* „hervorbrechen, sprudeln“, *geysa* „in heftige Bewegung bringen, aufhetzen“, *Geysir* „heiße Springquelle in Island“, neuisl. *gusa* „sprudeln“ (zu den Einzelheiten vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1141ff. und Udolph, Neuhaus S. 93f.).

So schwierig wie die Deutung des GW ist auch die des BW. Hier läßt sich nicht entscheiden, ob von *Beren-* oder von *Ber-* auszugehen ist. Zieht man die zweite Möglichkeit vor, so wird der Name zu dem schon behandelten (→ Barbis) Wort *ber* „Wald“ zu stellen sein. Noch problematischer ist eine Interpretation, die von *Beren-* ausgeht. Hier kommt man über Vermutungen nicht hinaus. Es gibt zwei Möglichkeiten. 1. Man kann eine adjektivische Bildung erwägen, wie etwa in bedeutungsmäßig ähnlichen Fällen bei dt. *Wald*, das in ON als Substantiv (*Waldbach*, *Wald-aha*, *Wald-apa*), aber auch als Adjektiv (*Walden-berg*, *Walden-burg* usw.) auftreten kann (Material bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1199ff.). Vgl. auch die oben unter → Bartolfelde genannten Adjektivbildungen. 2.) Wenn im GW *gus-/gos-* „Wasserschwall“ o.ä. vorliegen sollte, ist es vielleicht nicht zu gewagt, in *Berengoz* wie in *Schulenburg* (**bi der schulenden borch* „eine verborgene, eine im Versteck liegende Burg“) eine ähnliche Bildung, etwa **bi der berenden gose*, anzunehmen und *beren-* an die in GewN gut bezeugte idg. Wurzel **bher-* „aufwallen, sich heftig bewegen“ (vgl. schon Förstemann, Ortsnamen I Sp. 405 und Udolph, Stellung S. 64ff., speziell S. 68f.) anzuschließen. Daß altes -*nd-* früh zu -*n-* vereinfacht wurde, nimmt man sowohl für *Schulenburg* wie für weitere Namen an (vgl. Bach, Ortsnamen I S. 129). Aber zu einer sicheren Deutung wird sich dieser Vorschlag wohl nicht ausbauen lassen. Vielleicht sollte man die adjektivische Bildung vorziehen.

IV. Kühllhorn, Ortsnamen S. 158; Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 30 S. 162-165; Max, Grubenhagen I S. 502; Sohn, Wüstungen S. 36; Spanuth, Barbis S. 1-10.

† BESINGEN

Lage: Ca. 3,2 km südlich Osterode bei dem im 19. Jh. angelegten Wohnplatz Beierfelde (Stadt Osterode) [R <35> 87078, H <57> 30116].

- 1071 (Fä. 12. Jh.) *Besingen* (MGH DH IV. Nr. 245 S. 311)
 um 1216 *Theoderico de Besingen* (UB Walkenried I Nr. 95 S. 82)
 1224 (A. 13. Jh.) *Theodericus de Beseggen* (UB Plesse Nr. 69 S. 115)
 1224 (A. 15. Jh.) *Theodericus de Besigne* (Leuckfeld, Ilfeld S. 98)
 1228 (A. 17. Jh.) *Theodericus de Bessinge* (Janssen, Königshagen S. 105)
 um 1230 *Tidericus de Besinge* (UB H. Hild. II Nr. 284 S. 127)
 1251 *Wernerus de Besinge* (UB Blankenburg I Nr. 325 S. 194)
 1252 (Trans. 1421) *Reyneke de Besingen* (Orig. Guelf. III Nr. 216 S. 706)
 1260 (A. 18. Jh.) *Reinherus de Besinge* (UB Grubenhagen Nr. 16 S. 9)
 1266 *Reinherus de Besingen* (UB Duderstadt Nr. 2 S. 2)
 1269 *Theodericus de Besunge* (UB Fredelsloh Nr. 33 S. 41)
 1275 *Theodericus de Besingen* (UB Fredelsloh Nr. 41 S. 45)
 1282 *dictus de Beysingen* (UB Mariengarten Nr. 50 S. 64)
 1284 *Theodericus de Besinggen* (UB Fredelsloh Nr. 56 S. 53)
 1286 *Theodericus de Besinge* (UB Fredelsloh Nr. 61 S. 56)
 1311 *Wernere von Besinghe* (UB Goslar III Nr. 265 S. 181)
 1323 *Thile van Besingen* (Sudendorf I Nr. 373 S. 211)
 1327 *Clinghenhagen prope villam Besinghe* (UB Oldershausen Nr. 14 S. 24)
 1348 *Henrick von Besingen* (UB Boventen Nr. 110 S. 104)
 1456 *Besinger Feld* (Max, Grubenhagen II S. 158)
 1479 *Besinghen* (Wisotzki, Nörten II S. 29)
 1509 *unßes desolates tho Besynghenn, dat danne belegen is twyscher Osterode unde Hadorppe* (Krusch, Studie S. 255)
 1519-1520 (A. 1573-1594) *Besingen* (Registrum Subsidii S. 274)
 1519-1531 *benedden dem Besinger dyke* (Bloß, Bürgernamen S. 57)
 1538 *Beysinger Feld* (Max, Grubenhagen I S. 504)
 1552 *Henni Besingk* (Granzin, Wachtgeldregister S. 19)
 1596 *Bösingen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 377)
 1715 *Beysingen, hat gegen Mittag im sogenandten Beysinger Felde gelegen, undt seyndt noch davon einige alte rudera vorhanden, mag aber woll schon vor mehr alß 100 Jahren eingegangen seyn* (Bodemann, Wüste Ortschaften S. 250)
 1785 *Beisinger Kirche* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 151)

I. Der von Kühllhorn, Wüstungen Bd. I S. 200, Denecke, Wegforschung S. 298f. und Upmeyer, Oldershausen S. 12 hierher gestellte Beleg 979 *villa Beisingon nominata et in comitatu Siberti comitis* (MGH DO II. Nr. 186 S. 212) ist mit Dobenecker, Reg. Thur. I Nr. 497 S. 111 zu Abts- oder Freienbessingen, Kr.

Sondershausen, zu stellen. Bei den aufgeführten PN-Belegen ist nicht mit letzter Sicherheit zu entscheiden, ob sie hierher oder zu den genannten Bessingen im Kr. Sondershausen gehören.

Die Entwicklung des Namens bietet nur geringe Schwankungen. Am auffälligsten sind vielleicht das Nebeneinander von *-s-* und *-ss-*Schreibungen und der wechselnde Ausgang *-inge/-ingen*. Die vereinzelt *-unge(n)*-Formen gehen sicher auf Beeinflussung durch *-ungen*-Namen zurück, es ist daher mit einem *-ingen*-Namen (besser: *-ingi*-Namen) zu rechnen.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 193 und Janssen, Königshagen Beilage II S. 242 ist der ON mit dem Suffix *-ingen* gebildet. Sohn, Besiedlung S. 30 meint, der ON enthalte *-ingen* und „dieses Suffix diene [...] zur Benennung von bestimmten Plätzen an Wasserläufen“ und gehöre zur ältesten Namensgruppe.

III. Der Ortsname enthält zweifellos ein Suffix *-ing-*, das sowohl an Personennamen (Musterbeispiel: Sigmaringen) wie an Wörter (Appellativa) antreten kann. Zu beachten ist, daß der ON nicht isoliert steht, sondern einige fast identische Parallelen aufzuweisen scheint:

1. Abts- und Freienbessingen (Kr. Sondershausen), 876 *Bezzinga*, 9. Jh. *Bezzinge*, 979 *villa Beisingons* (vgl. oben unter I. und Walther, Beiträge S. 247, nach diesem ist der ON mit dem asä. PN *Bessi*, **Besso* gebildet).
2. Bessingen (Kr. Hameln-Pyrmont), 1290 *Henricus de Besinge* (Westfäl. UB. IV S. 949).
3. Ober- und Niederbessingen bei Lich (Hessen), 874/876 (Fä. 11. Jh.) *Bezzinga*, um 1056 (A. um 1160) *Bezzingen*, nach Reichardt, Siedlungsnamen S. 52ff. zu einem PN *Bazzo*.
4. Bessungen, OT von Darmstadt, 1002 *Bezzingon* (Andrießen, Siedlungsnamen S. 129: zu einem PN *Bazzo*, *Bezeco*).
5. † Bezingen bei Kassel, 1196 *Bezingen* (Andrießen, Siedlungsnamen S. 129: zu einem PN *Bazzo*).

Aus der Lage der Orte ergibt sich, daß keineswegs alle Namen in Verbindung mit † Besingen gebracht werden können. In Nr. 1 und 3-5 liegt eine hochdeutsche Grundlage vor und der darin vermutete PN *Bazzo* o.ä. ist aufgrund der Lautverschiebung auf älteres **Bat-* zurückzuführen. Anders steht es um den Osteroder Namen und Bessingen (Kr. Hameln-Pyrmont). Hier kann nicht mit hd. Lautverschiebung argumentiert werden. Es ist daher von einer *-s*-haltigen Grundform auszugehen, so daß an einen alten PN *Basi*, *Baso* gedacht werden könnte, den Förstemann, Personennamen Sp. 248f. belegt und der in ON wie Pasing bei München und auch Pasinhusen, Besigheim in Württemberg, Bensheim, alt *Basinesheim*, u.a. vermutet werden kann (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 369f.). Als mutmaßliche Grundform ließe sich somit **Bas-ingi* ansetzen, was in etwa mit „Siedlung der Leute des *Bas-*“ übersetzt werden kann.

Gegen diese Deutung lassen sich aber erhebliche Einwände geltend machen. Vor allem macht die Vokalquantität Probleme. Mit Recht hat Kaufmann, Ergänzungsband S. 55 den in den PN vermuteten Stamm mit kurzem Vokal angesetzt: **Bäs-*. Dazu passen aber die Belege für † Besingen und Bessingen (Kr. Hameln-

Pyrmont nicht; erst spät erscheinen -ss-Schreibungen, vgl. GOV Braunschweig I S. 56). Der im Vokal (nicht in der Deutung!) zu vergleichende ON Basse (Kr. Hannover) zeigt seit seiner ersten Bezeugung (10./11. Jh.) -ss- und weist damit offenbar auf einen kurzen Vokal hin (vgl. Ohainski/Udolph, Hannover S. 32ff.).

Die Belege unseres ON weisen daher mit ziemlicher Deutlichkeit auf einen Langvokal und es fragt sich, was sich dahinter verbergen mag. Vielleicht führt die Lösung über den schon mehrfach genannten ON Bessingen (Kr. Hameln-Pyrmont). Lokalkenntnisse verraten, daß dieser Ort in der Nähe einen FlurN *Schwefelborn* kennt, daß im Ort selbst mineralisiertes Wasser bezeugt ist und er über einen Bach verfügt, der den Namen *Stinkenborn* trägt (vgl. Hamm, Gesundbrunnen S. 203). Diese Beobachtungen zeigen deutlich, daß hier eine schwefelhaltige Quelle eine Rolle gespielt hat. Kann man dieses für die Deutung des ON Bessingen und etwa auch † Besingen nutzen? Hinzuweisen ist auf den ON Bad Münder (Kr. Hameln-Pyrmont). Die alten Belege führen auf **Munira*, das - wie Munzel, Ostermunzel (Kr. Hannover) - am ehesten mit kelt. *mūn* „Harn“ verbunden werden kann (der ON ist aber keineswegs keltisch, vgl. Ohainski/Udolph, Hannover S. 333ff. und Udolph, Germanenproblem S. 142). Auch Bad Münder hat einen *Stinkeborn*.

Es fragt sich, ob der unangenehme Geruch, den Schwefel besitzt, auch für Bessingen und † Besingen von Bedeutung sein kann, und man ist vor die Aufgabe gestellt, eine Wortwurzel zu suchen, die erstens einen Vokal enthält, der im Nd. zu -ē- geführt hat und zweitens eine Bedeutungsbreite besitzt, die in die oben angeführte Richtung gehen kann.

Eine Gruppe von Wörtern um *Bise* „Nordostwind“ kommt aus semantischen Gründen kaum in Frage (vgl. zu den Wörtern Kluge/Seebold S. 113, Falk/Torp I S. 75 und Vries, *Woordenboek* S. 58). Vor allem wegen des Schwefelvorkommens bei Bessingen (Kr. Hameln-Pyrmont) wird man aber eine damit vielleicht verwandte Gruppe vorziehen dürfen: slav. *besb* „Teufel, Satan, böser Geist“, lit. *baisà* „Schreck“, *baisioti* „besmieren“, adj. *baisùs* „greulich, abscheulich“, lat. *foedus* „garstig, widerwärtig, ekelhaft, scheußlich“. Für diese Verbindung mit einem ON spricht auch das Vorkommen des baltischen Wortes in baltischen Ortsnamen, so etwa in Baisógala (Kurschat, *Wörterbuch* I S. 260), Baislacken u.a. (vgl. Toporov, *Prusskij jazyk* I S. 183), die z.T. natürlich über PN dorthin gelangt sind, aber wohl auch als Wort selbst in ihnen zu vermuten sind. Pokorny, *Wörterbuch* S. 161 setzt ein altes Adjektiv **bhoidhos-* „fürchterlich, abscheulich“ an. Lit. *baisá* usw. sind auf **bhoidhs-* zurückzuführen, das im Germanischen über **bais-* zu asä. **bēs-* entwickelt wurde. Auch von dieser Seite aus ist ein Zusammenhang möglich.

Für den ON Bessingen (Kr. Hameln-Pyrmont) bedeutet dieses: Auszugehen ist von einer Grundform **Bais-ing-*, woraus sich im Asä. **Bēs-ing-* entwickeln mußte. Die Namengebung nimmt Bezug auf die schwefelhaltigen Gewässer des Dorfes und ist in etwa als „Stelle, an der es abscheulich ist“ (bezogen auf den Geruch) zu verstehen. Namen, in denen eine -*ing-* oder -*ung-*Ableitung an ursprüngliche Adjektive antritt, sind bezeugt. Zu den bekanntesten zählen Groningen und Gröningen (Sachsen-Anhalt), zu *grön*, *grün*, und Koldingen (Kr. Hannover), um 1215 *Koldigen* (Ohainski/Udolph, Hannover S. 258f.), zu *kalt*. Bleibt als letzte Frage

zum ON † Besingen, was in unmittelbarer Nähe des Ortes als „unangenehm, abscheulich“ aufgefaßt werden konnte. Die Wüstung liegt (noch erkennbar an der zerfallenden Kirche) auf Dolomituntergrund, genauer auf auf Stinkdolomit (vgl. Jordan, Erläuterungen S. 46ff.). Dieses Gestein, das zu Bitumen gewordenes Erdöl enthält, riecht, wenn man es zerschlägt und an die Nase hält, unangenehm.¹

Daß das auffällige Karstgebiet südlich der Wüstung auch in anderer Hinsicht nach dessen Gestalt benannt worden ist, läßt der BergN Beierstein (samt ON Beierfelde, den wir in diesem Band sonst nicht behandelt haben) vermuten. Er erinnert zum einen an den ON Beierstedt (Kr. Helmstedt), belegt seit ca. 1106-09 (A. 15. Jh.) als *Beierstede* (UB H. Halb. I Nr. 133 S. 96), 1134 *Begerstede* (MGH DL III. Nr. 67 S. 104) usw., was deutlich macht, daß *-ei-* nicht ursprünglich ist (was im Niederdeutschen auch nicht zu erwarten ist), sondern auf ein intervokalisches *-g-* weist. Der Nachweis eines PN will nicht gelingen, so daß eine appellativische Grundlage des BW zu suchen ist. Zieht man Beierfelde und noch mehr Beierstein hinzu und berücksichtigt dessen Karstcharakter, so fällt es schwer, nicht an einen Zusammenhang mit folgenden slavischen, etymologisch unklaren, aber häufiger in Namen vorkommenden Wörtern zu glauben: slovak. *bigar* (*bi-char*) „Kalkstein, Tuffstein“, bulgar. *bígor* „poröser Kalk; Flüssigkeit die einem Sterbenden aus dem Mund fließt“, dazu wohl bulgar. *bigören*, *bigorliv* „sehr salzig“, *bigor* „Tropfstein“, serb., kroat. *bigar* „Bezeichnung für bestimmte Wasserfälle“ (< *bigar* „Kalksinter“), makedon. *bigor* „steiniger Boden“. Aus dem Slavischen ist das Wort entlehnt in das Albanische als *bigōr* „poröser, leichter Kalkstein“ und Rumänische als *bígar* „Stelle, wo unterirdisches Wasser wieder an der Oberfläche erscheint“, makedorumän. *bíguri* „Felsen, Klippen auf den Bergspitzen“. Daß dieses Wort nicht jung sein kann, zeigt vor allem der Name eines Ortes und Komitates an der ungar.-rumän. Grenze Bihar, schon 1069 als *civitas Bihor* belegt, dort auch das Bihargebirge, ungar. *Bihar*, rumän. *Muntii Bihariei* (vgl. Udolph, Studien S. 430ff.). Einen direkten Zusammenhang herzustellen, wagen wir noch nicht, aber der Karstcharakter des Beiersteins und die slavische Gruppe könnten gut zueinander passen.

IV. Denecke, Wegforschung S. 298-299; Exkursionskarte Osterode S. 41; Jansen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühlhorn, Ma. Wüstungen S. 45-53; Kühlhorn, Ortsnamen S. 160; Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 38 S. 196-207; Max, Grubenhagen I S. 503-504.

† BONENHUSEN

Lage: Unsicher ca. 2,3 km nordöstlich Dorste [R <35> 80710, H <57> 32191].

990 (Fä. 12. Jh.) *Bunishusun* (MGH DO III. Nr. 427 S. 862)

990 (Fä. 12. Jh.) *Bunishuson* (MGH DO III. Nr. 427 S. 862)

1238 *Heidenricus de Bonenhusen* (UB Grubenhagen Nr. 5 S. 5)

¹ Freundlicher Hinweis von F. Vladi, Osterode.

- 1275 *Bonenhusen* (Max, Grubenhagen II S. 365)
 1313 *Bohnhusen* (Max, Grubenhagen I S. 509)
 1380 *Bonhusen* (Winzer, Katlenburg S. 24)
 1404 *Bodenhusen under deme Lechtestey* (Winzer, Katlenburg S. 24)
 1528 *Boenhusen* (Upmeyer, Oldershausen S. 248)
 1596 *Bodenhausen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 308)

I. Die Belege zeigen einen Wechsel im BW: Zunächst steht vor dem *-husen* eine Form mit *-is-*, später erscheint *-en-*, das teilweise völlig geschwunden ist (1313 *Bohnhusen*). Das spät auftretende *-d-* (*Boden-*) muß auf sekundären Einfluß zurückgeführt werden. Wahrscheinlich beruht es - auch gestützt durch Angleichung an dt. *Boden* - auf einem Einschub zwischen Vokalen, etwa *Bo-en-husen* > *Boden-husen*.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 192 und Janssen, Königshagen Beilage II S. 242 ist der Name mit dem GW *-hausen* gebildet. Sohn, Besiedlung S. 30f. rechnet den Ort zu den „Ortsnamen auf *hausen*“, die seit dem 6. Jh. entstanden seien. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 624 stellt den Namen zusammen mit dem der *Bunsenmühle* bei Brilon, 1173 *Bunessen*, zu einem PN-Stamm um *Bun*, den er an anderer Stelle (Förstemann, Personennamen Sp. 345f.) näher erläutert.

III. Im GW ist nd. *-hūsen* < *-hūsun* „bei den Häusern“ deutlich erkennbar. Davor steht ein PN, der zunächst stark flektierte, denn *Bunis-* enthält einen Gen. Sg. Ca. 250 Jahre später zeigt sich ein schwach flektierender PN in den Belegen *Bonenhusen*; die normale Entwicklung aus der Grundform **Bunis-husun* hätte zu **Bönshusen* oder ähnlichem führen müssen. Es liegt somit ein Bruch in der Entwicklung vor, der aber gerade bei Wüstungsnamen nicht unerwartet kommt. Der in **Bunis-husun* enthaltene PN *Buni* ist gut bezeugt; er findet sich u.a. bei Förstemann, Personennamen Sp. 345 als *Buni*, *Puni*, *Bun*, bei Schlaug, Alt-sächs. Personennamen S. 66f. und Schlaug, Studien S. 180f., auch wenn dessen Etymologie immer noch umstritten ist (vgl. dazu Casemir, -büttel S. 121).

IV. Denecke, Wegforschung S. 300-301; Exkursionskarte Osterode S. 49; Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Köhlhorn, Ortsnamen S. 163; Köhlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 50 S. 253-255; Max, Grubenhagen I S. 508-509; Sohn, Wüstungen S. 36.

† BORTDORF

Lage: Unsicher ca. 1,7 km nordwestlich Tettenborn [R <43> 98581, H <57> 16320].

- 1306 (A.) *Bartdorff* (Wolf, Geschichte I Nr. 68 S. 53)
 15. Jh. *Bortorff* (Meyer, Wüstungenkarte S. 129)
 1557 *Bartoff* (Meyer, Wüstungenkarte S. 129)
 1593 *Barchtorff* (Meyer, Wüstungenkarte S. 129)

1593 *Bortdorf* (Müller, Lehnsaufgebot S. 456)

I. Zur Beleglage heißt es bei Köhlhorn, Wüstungen Bd. I S. 290: „Sprachliche Gründe müssen einer Identität von Borchtorp und Bortdorph nicht zwingend entgegenstehen, wie die Belege von 1593 und 1593 bis 1615 zeigen. Es ist möglich, daß *Borcdorp* 1322 aus *Bortdorp* verlesen wurde. Fraglich bleibt dagegen, ob das *Bartdorff*, in dem die Brüder de Indagine dem Kl. Reifenstein 1306 1/2 Hufe schenken (Meyer, Wüstungenkarte S. 129), mit *Bortdorph* gleichzusetzen ist. Eher wäre an das dem einstigen Kl. benachbarte *Klein Bartloff* zu denken“. Im Gegensatz zu Köhlhorn sind wir aus inhaltlichen Gründen der Meinung, daß es kaum möglich ist, die folgenden Belege zu dieser Wüstung zu stellen: 1282-1323 *Villekonem de Bartdorf* (UB Goslar III Nr. 40 S. 25), 1315 *Willekino de Borchdorph* (UB Walkenried II Nr. 749 S. 93), 1315 *Willeko dictus de Bortdorph* (UB Walkenried II Nr. 752 S. 98), 1316 *fratres de Borchtorp* (UB Walkenried II Nr. 764 S. 105), 1317 *Ludolfus miles de Borchdorp* (UB Walkenried II Nr. 765 S. 105), 1322 *Willekinus de Borcdorp* (UB Walkenried II Nr. 807 S. 133), 1368 *Johannes von Borchtorp* (UB Grubenhagen Nr. 67 S. 36). Die genannten Personen gehörten zur Familie von Burgdorf, deren mutmaßlicher Stammsitz seit dem Ende des 12. Jh. das heutige Werlaburgdorf, Kr. Wolfenbüttel, war. Vgl. dazu Bode, Alsburg S. 102ff. und vor allem die dortige Stammtafel.

Während das GW nur gering zwischen *-dorf* und *-torf* schwankt, ist im Vokalismus des BW ein Wechsel zwischen *-a-* und *-o-* zu beobachten. Bei dem einmaligen Auftreten der Form *Barch-* scheint es sich um das Angleichen eines unverständlichen Wortes an ein bekanntes, nämlich *-berg/-burg*, zu handeln.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 191 ist der ON mit dem GW *-dorf* gebildet.

III. Im GW des ON liegt *-dorf* „Dorf“ vor. Schwieriger ist das BW zu erklären. Es ist bei der Deutung entweder von **Bart/Bort* oder von **Bard/Bord* auszugehen, wobei im letzteren Fall eine Veränderung des ersten *-d > -t* in silbenauslautender Position und vor einem weiteren Dental, dem ursprünglichen *-þ-*, anzunehmen wäre. Es kann sich dabei wegen eines fehlenden Hinweises auf einen Personennamen im BW (*-[e]-s-* bzw. *-[e]/n-*) nur um ein Wort (Appellativ) handeln und das zugrunde liegende Wort ist in den wichtigsten Punkten bereits oben bei → Bartolfelde zur Sprache gekommen. Bei der Diskussion des ON Bordenau (Kr. Hannover) hat Udolph, Baltisches S. 494 neben anderen auch die ON Bortfeld, Bördel, Border erörtert und sie in Verbindung mit lit. *birdà* „nasser Kot“ und der idg. Wurzel **bhredh-/bhrod-* gebracht, die auch in lit. *bradà* „Schlamm“, *bredù* „wate“, und slavisch *brod* „Furt“ vermutet wird. Unter → Bartolfelde ist weiterhin auf Barmke (Kr. Helmstedt), alt *Bardenbeke*; Bardowick mit dem Bardengau, 1006 *Bardaga* usw.; Baardwijk (Nordbrabant), 1136 (A. 12. Jh.) *Barduvich* aufmerksam gemacht worden.

Es darf auch hier von einer Basis germ. **bard-* ausgegangen werden, die in Verbindung mit lit. *birdà* „Schlamm“ auf eine alte Wurzel **berdh-/*bordh-/*brdh-*, etwa „Schlamm, Sumpf“, verweisen. Mit der sogenannten Schwundstufe der Wurzel, die im Germanischen als *bord-* oder *burd-* erscheinen muß, ist wahr

scheinlich der ON Bortfeld bei Wendeburg (Kr. Peine) gebildet, dessen ältere Belege 1169 *de Bortuelde*, (1186-1190) *de Borthveld* usw. denen von † Bortdorf doch sehr ähneln. Die anhand von vor allem norddeutschen ON zu gewinnende alte Wurzel wird durch † Bortdorf weiter gefestigt.

Nach einem freundlichen Hinweis von F. Vladi, Osterode, soll diese Etymologie problematisch sein, da das *Bottorfer Holz*, bei dem die Wüstung vermutet wird, auf der Steilkante des Stinkdolomits liegt und eine ausgesprochen trockene Lage ohne jegliche Gewässer im Umfeld aufweist. Westlich des Bottorfer Holzes und des Bottdorfer Berges liegen allerdings die Nüchteichwiesen, in denen nach der Karte bei Kühllhorn, Wüstungen Bd. I S. 289 ein Bach versickert. Solange eine sichere Lage der Wüstung nicht beigebracht werden kann, möchten wir bei der vorgeschlagenen Deutung bleiben.

IV. Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 54 S. 288-291; Meyer, Wüstungskarte S. 129.

† BUNENRODE

Lage: Wahrscheinlich in der Nähe von Osterode.

1233 *Bunenrod prope Hosterrod* (UB Plesse Nr. 95 S. 138)

1243 *decimam in Bunenroth et piscinam cum quadam silva prope Osterroth*
(UB Goslar I Nr. 603 S. 560)

1465 *Buenrode* (Boegehold, Lehnbrief S. 18)

I. Die Abgrenzung zu † Bunerode ist sprachlich kaum möglich, weshalb hier nur Belege aufgenommen worden sind, die lokalisierende Hinweise enthalten. Pischke, Osterode S. 669 Anm. 657 stellt fragend einen Beleg von 1332 *Bunthe* (UB Grubenhagen Nr. 48 S. 24) hierher und erwägt eine „verkürzte Schreibweise für Bunenrod“. Obwohl das in der Urkunde der Osteroder Friedhofskapelle St. Bartholomäi übergebene Allodium in der Osteroder Johannisvorstadt liegt und die zugleich übergebenen drei Hufen zu diesem gehören, bleiben mehrere Unsicherheitsfaktoren. Zum einen handelt es sich möglicherweise nur um einen FlurN, zum anderen muß der gesuchte Ort bzw. die gesuchte Flur nicht zwingend in unmittelbarer Nähe des Allodiums zu finden sein und zum dritten ist die von Pischke angenommene Verkürzung aus sprachlicher Sicht kaum zu erklären. Wir sehen deshalb von der Aufnahme in die Belegreihe wie auch vom Ansatz einer weiteren Wüstung bei Osterode ab. Wahrscheinlicher ist eine Identifizierung mit † Pinte ca. 2,3 km nordwestl. Limlingerode, Kr. Eichsfeld, dessen Belege 1124 *Bündde*, 1162 *Bunte*, 1334 *Bunten* lauten (Wintzingeroda-Knorr Nr. 64 S. 108f.).

Als Folgerung dieser Überlegungen ergibt sich der Ansatz einer mutmaßlichen Grundform **Bunen-rod-*.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 193 ist der ON mit dem GW *-rode* gebildet.

III. Es besteht kein Zweifel daran, daß der Name im GW *-rode* „Rodung, Rodungsstelle“ enthält. Auch das BW ist relativ leicht zu bestimmen. Es liegt ein auch im Asä. gut bezeugter PN *Buno* vor (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 345f., Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 66f. und Schlaug, Studien S. 180f.). Es handelt sich in diesem Fall um die bei diesem PN-Stamm häufig zu beobachtende schwache Flexion (Gen. auf *-[e]n*), während die älteren Belege bei dem ähnlichen † Bonenhusen auf die starke Flexion (*-es/-is-*), also einen PN *Bun/Buni* wiesen.

IV. Denecke, Wegforschung S. 300-301; Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 64 S. 324-326; Max, Grubenhagen I S. 504-505.

† BUNERODE

Lage: Wahrscheinlich nordwestlich des Friedhofs von Pöhlde zu suchen [R <35> 91077, H <57> 21127].

952 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Punrodt* (MGH DO I. Nr. 439 S. 594)

983 *Bunonroth* (MGH DO II. Nr. 310 S. 367)

um 1212 (A. 13. Jh.) *Bunenroth prope Hertesberg* (Fenske/Schwarz, Lehnsverzeichnis S. 495)

um 1267 (A. 18. Jh.) *Buenrodt* (UB Goslar II Nr. 136 S. 196)

1269 *Bonerode* (Leuckfeld, Pöhlde S. 75)

um 1269 *Bunerode* (Leuckfeld, Pöhlde S. 75)

1289 (A. 16. Jh.) *Buenrode* (UB Eichsfeld Nr. 652 S. 399)

1296 (A. 16. Jh.) *Bunenrode* (UB Eichsfeld Nr. 750 S. 464)

1296 (A. 16. Jh.) *Bunrode* (UB Eichsfeld Nr. 752 S. 465)

1338 (A. 17. Jh.) *Bunerode* (Leuckfeld, Pöhlde S. 92)

1596 *Buerode* (Müller, Lehnsaufgebot S. 377)

I. Wegen der Ähnlichkeit der Bildungen ist die Abgrenzung zu † *Bunenrode* sprachlich kaum möglich, weshalb hier bis auf die Nennung von 1212 nur Belege aufgenommen worden sind, die im Zusammenhang mit dem Kloster Pöhlde stehen.

Die Überlieferung des ON scheint auf den ersten Blick sehr disparat zu sein. Während das GW nur den Übergang vom Nom. Sg. (*-rodt*) zum obliquen Kasus (*-rode*) und den regelmäßigen Wandel vom *-b-* (noch in den *-th-*Schreibungen reflektiert) zu einfachem *-d-* zeigt, weist das BW einige Varianten auf: *Pun-*, *Bunon-*, *Bunen-*, *Buen-*, *Bone-*, *Bun-*, *Bue-*. Das im ersten Beleg vorhandene *Pun-* ist wenig belastbar, da es einer Fälschung des 13. Jh. entstammt und nur in einer Abschrift des 16. Jh. überliefert ist. Die weitere Entwicklung ist ziemlich regelmäßig. Ausgehend vom 983 überlieferten *Bunon-* wird das nebentonige *-o-* zu *-e-* abgeschwächt, das intervokalische *-n-* fällt aus und schließlich fällt auch das weiterhin nebentonige *-e-*, so daß die Form *Bun-* erreicht wird. Evtl. zur Ausspracheerleichterung wird dann im Beleg von 1338 ein *-e-* eingeschoben. Nach dem Wüstfallen verändert sich der Name weiter zu *Buerode*, ohne daß ein

Grund für den Ausfall des *-n-* sichtbar würde. Der einmalige Wechsel von *-u-* zu *-o-* ist nicht ungewöhnlich.

II. Nach Casimir, Grundwörter S. 193 ist der ON mit dem GW *-rode* gebildet.

III. Im GW enthält der ON das häufige ON-Element *-rode*, das hier - wie bei der früh einsetzenden Überlieferung zu erwarten - zunächst in der älteren Form *-roth* erscheint. Im BW des ON liegt wie bei → † Bunenrode der schwach flektierende PN *Buno* vor, dessen ursprüngliche Gen. Sg. Endung *-on* im Beleg von 983 noch gut erkennbar ist, bevor sich diese zu *-en* abschwächt.

IV. Denecke, Wegforschung S. 300-301; Exkursionskarte Osterode S. 49; Kühlhorn, Ortsnamen S. 164; Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 65 S. 326-327

C

† CALENBEKE

Lage: Unsicher ca. 2,5 km südöstlich Pöhlde [R <35> 92042, H <57> 18752].

1301 *Kulenbeck* (Leuckfeld, Pöhlde S. 79)

1337 *Calenbeke* (UB Grubenhagen Nr. 54 S. 27)

1338 (A. 17. Jh.) *Kulenbekeshagen* (Leuckfeld, Pöhlde S. 92)

um 1421 (A. 16. Jh.) *Oldenbeke* (Sudendorf VIII Anm. zu Nr. 84 S. 69)

FlußN Kaltenbach (rechts zur Rhume)

1898 *in der ... Kaltenbach* (Kettner, Flußnamen S. 139)

20. Jh. *Kaltenbach* (Kettner, Flußnamen S. 139)

dialekt. *Kohlenbach* (Kettner, Flußnamen S. 139)

I. Der Beleg von 1301 ist nach Max, Grubenhagen I S. 493 (mit falscher Datierung 1295) als *Kalenbek* zu lesen. Bei einem weiteren Beleg aus Leuckfeld, Pöhlde S. 139 von 1313 im *Koldenbacher* Felde ist nicht sicher zu entscheiden, ob er hierher gehört. Der Beleg von 1421 ist mit Kühnhorn, Wüstungen Bd. I S. 329 hierher zu stellen.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 191, Janssen, Königshagen Beilage III S. 243 und Sohn, Besiedlung S. 31 ist der Name mit dem GW *-beke* gebildet. Nach Kettner, Flußnamen S. 139f. ist der ON vom FlußN Kaltenbach abgeleitet. Der FlußN hat nach Kettner im GW *bach*, *beke* und im BW asä. *kald*, mnd. *kolt* „kalt“, was bei Bächen mit diesem BW auf „gegenüber anderen Bächen relativ kaltes Wasser“ hinweisen soll.

III. Die Entscheidung über die Etymologie ist von der Beurteilung der historischen Belege abhängig. Soll man von *Kulenbeke* oder *Kalenbeke* ausgehen? Eine sorgfältige Abwägung der Belege des ON (der Bachname ist zu spät überliefert, um dazu beizutragen) führt aber wohl doch dazu, von *Kulen-bek(e)* auszugehen. Die Form 1337 *Calenbeke* wäre dann als Verschreibung zu werten, und dieses um so mehr, als zu dieser Zeit im nd. Gebiet nicht *kald*, *kalt*, sondern *kold* zu erwarten ist (dieses zeigen z.B. deutlich die ON Koldingen und Kolenfeld bei Hannover, vgl. Ohainski/Udolph, Hannover S. 258f. und S. 261f.).

Ein GewN *Kulen-bek(e)*- kann wie bei Kettner, Flußnamen S. 159 (unter Kulmke) erklärt werden: Im BW steht mnd. *kûle* „Grube, Vertiefung, Loch“ (vgl. Dahlberg, Flurnamen Dorste S. 41f.) und im GW nd. *bēk(e)* „Bach“. Davon völlig zu trennen ist *Oldenbeke*, in dem zwar das gleiche GW, aber ein anderes BW vorliegt: nd. *old* „alt“, hier wohl entstanden aus einer Wendung *to der olden beke*

„an der alten Beke“. Der spät belegte Bachname ist, wie bei Kettner erklärt, mit dem BW „kalt“ gebildet, jedoch muß es sich hier um eine Umdeutung handeln.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 19; Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühlhorn, Ortsnamen S. 165; Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 66 S. 327-329; Max, Grubenhagen I S. 493; Sohn, Wüstungen S. 38.

† CLAPPERODE

Lage: Unsicher ca. 2 km südlich Hattorf [R <35> 86167, H <57> 22352].

- 1174-1195 *Cleppincheroh*t (UB Goslar I Nr. 301 S. 322)
- 1174-1195 *Cleppincherode* (UB Goslar I Nr. 301 S. 322)
- um 1260 (A. 16. Jh.) *Clapperodt* (UB Eichsfeld Nr. 417 S. 248)
- um 1269 (A. 16. Jh.) *Clapperodt* (UB Eichsfeld Nr. 513 S. 313)
- um 1269 (A. 16. Jh.) *Clapperoth* (UB Eichsfeld Nr. 513 S. 313)
- 1285 *Clapperodth* (Max, Grubenhagen I S. 96)
- 1286 (A. 16. Jh.) *Clapperoth* (UB Eichsfeld Nr. 617 S. 376)
- 1286 (A. 16. Jh.) *Clapperodt* (UB Eichsfeld Nr. 617 S. 376)
- 1325 (A. 18. Jh.) *grangiam Claperodt* (Streitparth, Urkunden Nr. XII S. 233)
- 1325 *grangia Clapperod* (Max, Grubenhagen I S. 501)
- 1451-1456 *Wernhere Clapperod* (Dolle, Studien S. 341)
- 1465 *Ernst Clapperod* (Boegehold, Lehnbrief S. 19)
- 1486-1488 *Dethmare Clapperodt* (Dolle, Studien S. 358)
- 1491 *Hans Klapperoth* (Grote, Neubürgerbuch S. 37)
- 1522 *Andreaß Clapperoth* (Bloß, Bürgernamen S. 55)
- 1528 *Jacoff Clapperot* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. I S. 330)
- 1531 *Hinrik Clapperodt* (Bloß, Bürgernamen S. 55)
- 1552 *Hans Klapperot* (Granzin, Wachtgeldregister S. 20)
- 1552 *Andreas Klapprot* (Granzin, Wachtgeldregister S. 21)
- 1594 *Otto Clapperodt* (Kayser, Synodus S. 281)
- 1629 *hoffe zue Clapperode* (Wolpers, Nachrichten S. 155)

I. Obwohl die ersten Belege von den späteren sprachlich sehr abweichen und von Kühlhorn, Wüstungen Bd. I S. 331 nur zweifelnd in Anspruch genommen werden, scheinen sie sich doch auf diesen Ort zu beziehen, da einerseits eine Besitzkontinuität des Klosters Pöhlde im Ort nachzuweisen ist und andererseits kein anderer Ort für eine Identifizierung in Frage kommt. Vgl. dazu auch Boegehold, -ingerode S. 38.

Auch die Bestimmung der mutmaßlichen Grundform stößt auf Schwierigkeiten. Die beiden ältesten Belege *Cleppincheroh*t und *Cleppincherode* weisen deutlich auf einen -ingerode-Namen, alle übrigen aber geben -ing- nicht (mehr?) zu erkennen. Zudem sind die ersten beiden -ingerode-Formen mit einem Element *Clepp-* kombiniert, danach erscheint nur noch *Clapp-*. Die Etymologie wird darauf Rücksicht nehmen müssen.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 193, Boegehold, -ingerode S. 38, Janssen, Königshagen Beilage V S. 244 und Sohn, Besiedlung S. 31 ist der ON mit dem GW *-(inge)rode* gebildet.

III. Man wird an der Annahme einer *-ingerode*-Bildung festhalten können. Es gibt etliche ursprüngliche *-ingerode*-Ortsnamen, die dieses in den älteren Formen zeigen, später aber, z.T. auch in den modernen Formen, nicht mehr erkennen lassen. Aus dem Material bei Boegehold, -ingerode lassen sich z.B. anführen Düderode, Everode, Harkerode, Hülperode, Riekenrode. Die Auflistung zeigt, daß wie bei † Clapperode fast immer ein Formans *-erode* geblieben ist, vor dem der Rest des ursprünglichen PN als *Düd-, Eve-, Hark-, Hülp-* usw. steht. Nicht zuletzt seit der Untersuchung von Boegehold ist klar, daß *-ingerode*-Bildungen grundsätzlich mit PN zusammengesetzt sind. Im vorliegenden Fall gestaltet sich die Suche nach einem PN aber als sehr schwierig. Zoder führt einige in Frage kommende FamN auf, die auf PN zurückgehen. Deren Etymologie ist jedoch kaum als geklärt zu betrachten, da das von ihm als deren Grundlage aufgeführte mnd. *klapp* „Fels, Spalte, Riß“ nicht belegt, sondern nur aus dem Mhd. erschlossen ist (vgl. Zoder, Familiennamen I S. 892).

Als mutmaßliche Grundform läßt sich **Klap-inge-rode* ansetzen, das durch Umlaut gut zu *Klepingerode* werden konnte. Das Wüstfallen hat evtl. zur Aufgabe des Umlautes geführt. Der zugrunde liegende PN ist nicht zu ermitteln.

Der Wüstungsname ist Basis für den recht häufigen FamN *Klapproth* geworden (vgl. Zoder, Familiennamen I S. 892).

IV. Exkursionskarte Osterode S. 49; Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühlnhorn, Ortsnamen S. 165; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 67 S. 329-332; Max, Grubenhagen I S. 501; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 100 S. 192-193.

† CLOMBERG

Lage: Unbekannt, im ehemaligen Amt Scharzfeld.

1585 *Clombergk* (Max, Grubenhagen I S. 112)

I. Nur einmal belegt und zu diesem Zeitpunkt als Wüstung bezeichnet.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 191 ist der ON mit dem GW *-berg* gebildet.

III. Aufgrund des einen Beleges ist der Name - sieht man vom GW *-berg* ab - kaum zu deuten; lediglich Vermutungen sind möglich. In Frage kommt zum einen dt. *Klumpen*, mnd. *klumpe, klump*, nnd. *Klumpen* „Haufen“, das nach Scheuermann, Flurnamenforschung S. 131 (der auf Valtavuo, Wandel S. 18 Bezug nimmt) auch „Anhöhe, Hügel“ bedeutet. Geht man allerdings davon aus, daß *Klomburg* aus **Kloben-berg* zusammengezogen ist - und das wäre eine leicht nachzuvollziehende Entwicklung -, so bietet sich dt. *Kloben*, bezeugt als mhd.

klobe „gespaltener Stock“, auch dt. „Stück, Keule, Spalt“ (DWB¹ XI, Sp. 1215ff.), vielleicht eher an.

IV. Kühlhorn, Ortsnamen S. 165; Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 71 S. 341-342; Max, Grubenhagen I S. 112.

D

DORSTE (Stadt Osterode)

- 1015-1036 (1155-1165) *Dorstedi* (Vita Meinweri Kap. 114 S. 60)
 1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Dorstide* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)
 1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Dorstide* (UB H. Hild. I Nr. 67 S. 65)
 1204 *Dorstide* (UB H. Hild. I Nr. 594 S. 570)
 1209 *Dorstide* (UB H. Hild. I Nr. 630 S. 600)
 um 1212 (A. 13. Jh.) *Dorstat prope Sūse* (Fenske/Schwarz, Lehnverzeichnis S. 495)
 1256 *plebanum in Dorstat* (UB H. Hild. II Nr. 998 S. 501)
 1264 *Dorst* (UB H. Hild. III Nr. 73 S. 33)
 1270 *Dorstat* (UB Eichsfeld Nr. 524 S. 321)
 1299 *Dorstat* (UB Plesse Nr. 364 S. 346)
 1310 *Dorstad* (Winzer, Katlenburg S. 27)
 1315 *Dorstat* (Reg. EB Mainz I, 1 Nr. 1794 S. 333)
 1321 (A. 15. Jh.) *Dorst* (UB H. Hild. IV Nr. 638 S. 352)
 1321 *Hermannno de Torstad* (Amtsbuch Nordhausen S. 29)
 1325 *Dorstad* (Winzer, Katlenburg S. 27)
 1331 *Hermannno de Torstad* (Amtsbuch Nordhausen S. 46)
 1344 *Hermannno de Torstad* (Amtsbuch Nordhausen S. 77)
 1346 (A. 17. Jh.) *Dorsta* (UB H. Hild. V 220 S. 123)
 1366 *Dorstat* (UB H. Hild. V Nr. 1193 S. 776)
 1369 *Heneke de Dorstad* (Grote, Neubürgerbuch S. 17)
 1383 *Dorstad* [...] *Dorstat* (UB H. Hild. VI Nr. 548 S. 400)
 1391 (A. 16. Jh.) *Dorst* (UB H. Hild. VI Nr. 1078 S. 709)
 1394 *Dorstad* (Max, Grubenhagen I S. 509)
 1425 (A. 16. Jh.) *Dorsten* (Wolf, Hardenberg I Nr. 91 S. 139)
 1470 (A.) *Dorst* (UB Grubenhagen Nr. 109 S. 62)
 1479 *Dorstedt* (Wisotzki, Nörten II S. 24)
 1483 *Dorste* (UB Oldershausen Nr. 65 S. 116)
 1496 *Dorstadt* (Wolf, Lindau Nr. 5 S. 9)
 1505 *Dorst* (Winzer, Katlenburg S. 28)
 1519-1520 (A. 1573-1594) *Dorste* (Registrum Subsidii S. 273)
 1525 *Dorstadt* (Lagerbuch Katlenburg S. 82)
 1527 *Dorst* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
 1539 *Dorstate* (Wolf, Hardenberg II Nr. 83 S. 220)
 1553 *Ebbert vonn Dorsthe* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 193)
 1605 *Dorst* (Müller, Lehnsaufgebot S. 586)
 1609 *Dorste* (Granzin, Bürgerbuch S. 7)
 1641 *Dorst* (Kratz, Güter S. 166)

- 1641 *Dorsta* (Kratz, Güter S. 168)
 1680 *Dorstadt* (Wendt, Grubenhagen S. 81)
 1755 *Dorste* (Granzin, Bürgerbuch S. 68)
 1791 *Dorste* (Scharf, Samlungen II S. 58)
 1823 *Dorste* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium II S. 40)
 dialekt. (1951) *dostě* (Flehsig, Beiträge S. 13)
 dialekt. (1974) *Dost* (Dahlberg, Flurnamen Dorste S. 6)

I. Zu der gelegentlich geäußerten Meinung, Dorste sei temporär wüst gewesen, vgl. Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 90 S. 413-415.

Die Überlieferung des Namens zeigt im wesentlichen Konstanz. Allein der seit dem 15. Jh. einsetzende Verlust des auslautenden Dentals *-d/-t* ist eine einschneidende Veränderung. Sie erschwert aber die Deutung des GW nicht, da die ältesten Formen *-stide* bzw. *stedi*, *stat*, *stad* bieten. Fast ohne Schwankungen ist das BW *Dor-*, sieht man von dem in dem Dialekt ausfallenden *-r-* ab.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 194 ist der ON mit dem GW *-stadt* gebildet. Flehsig, Beiträge S. 25f. stellt fest, daß Dorste mit einigen Formen auf einen mit *-ithi* gebildeten ON hinweise, daß aber der in den Dialektformen fehlende Umlaut eine Zugehörigkeit dazu zweifelhaft mache. Auf S. 42 lehnt er unter Hinweis auf die „gleiche Lautentwicklung“ von *-stedt/-stidde* und *-ithi* und aufgrund der späteren Entwicklung des ON trotz der urkundlichen Belege eine Zuordnung zu den *-stedt*-Namen ab und schlägt eine Bildung *Dorst-ide* vor. Nach Janssen, Königshagen Beilage I S. 242 gehört der ON zu den „ältesten Ortsnamen“ seines Untersuchungsgebietes, wobei er ihn ausdrücklich nicht unter den ON auf *-stedt* bucht.

Eine Etymologie für das BW versuchte schon Förstemann, Ortsnamen I Sp. 734f. Er verband den Namen mit Dorestad, Wijk-bij-Duurstede in den Niederlanden, und Dorstadt, Kr. Wolfenbüttel, fand zwar keine sichere Erklärung, meinte aber: „Bedeutung unbekannt. Jedenfalls nicht *thurri* dürr, eher ags. *thyr(el)* n. Öffnung, Loch im Sinne von Durchgang, wie ja auch nnd. *dür* ... f., die Tür, in Südengern, dies ags. Wort ist“. Diese Deutung hat Dahlberg, Dorste I S. 24 im wesentlichen aufgegriffen und - wenn auch zögernd - später wiederholt (Dahlberg, Flurnamen Dorste S. 5).

Aufgrund der Tatsache, daß Dorste offenbar den gleichen Namen wie Dorestad trägt, hilft unter Umständen ein Blick in die dafür vorgeschlagenen Deutungen. Der Handelsplatz erscheint früh in den Quellen, 7.-8. Jh. *Dorestate*, *Dorestati*, *Dorestat*, *Derstat*, *Dorostates*, *Dorostate* usw. und wird (zu den ältesten Belegen und dieser Deutung vgl. Künzel/Blok/Verhoeff, Lexicon S. 115) mit den kelt. ON auf *-durum*, z.B. *Boiodurum* (schon bei Ptolemäus) bei Passau, aber auch auf *-dunun* (z.B. *Tarodunon* = Kirchzarten u.a.m.) verbunden (Auflistung der kelt. ON z.B. bei Bach, Ortsnamen 1 S. 48f.).

Ein letzter Vorschlag steht bei Udolph, Germanenproblem S. 224: Dort wird bei der Behandlung des GewN Dörsbach, 1397 *in der Durst* (mit ON Dörsdorf, 1194-1198 *Durstorf*), den H. Kuhn mit Dorsten an der Lippe, „alt *Durstina*, *Durstone*“, und zahlreichen GewN wie Duria, Dura/Thur verglichen hat, auf die weit

verbreitete Gewässernamengruppe um *Duria*, *Dura*, *Thur*, *Tyra* usw. verwiesen, die sich gut an eine idg. Wurzel **dheu-r-* „laufen, rinnen, fließen“ anschließen läßt (vgl. auch Greule, Flußnamen S. 129ff. und Schmid, *Duria* S. 294f.). Udolph fügt hinzu: „Wahrscheinlich können hier auch drei ON angeschlossen werden, die bislang überzeugenden Deutungen widerstanden haben: Duurstede/Dorstedde bei Utrecht, Dorstadt (Kr. Wolfenbüttel) und Dorste, Kr. Osterode. Bei allen dreien spielen Gewässer eine wichtige Rolle“.

III. Zunächst ist zu prüfen, ob der ON ein Kompositum mit *-sted/-stad* ist oder ein Suffix *-ithi* enthält. Hier ist wohl eine eindeutige Aussage möglich, denn die Annahme einer *-ithi*-Bildung kann nur dann erwogen werden, wenn man die ältesten Belege außer Acht läßt; diese erweisen aber deutlich, daß von einem Kompositum mit *-sted(e)* auszugehen ist (man beachte auch die ostfälische Variante *-stide*). Der Gedanke an *-ithi* wird erst durch spätere Belege geweckt, so etwa durch Formen wie *Dorst*, die aber für eine Deutung geringere Relevanz besitzen. Ferner ist festzuhalten, daß das BW des Namens wegen des völligen Fehlens von erkennbaren Flexionselementen kein PN sein kann. Ferner spricht viel gegen keltische Herkunft: Für *Dorestad* mag man diese noch erwägen dürfen, für *Dorste* und *Dorstadt* kommt sie allein aus geographischen Gründen nicht in Frage. Auch das vielleicht hier anzureihende *Dorstfeld* bei Dortmund, 9. Jh. *Dorstidfelde*, ca. 1150 *Durstvelde*, spricht gegen keltische Herkunft.

Bevor man eine Deutung der schwierigen Namen wagt, ist zu fragen, worauf das *-o-* in *Dorestad*, *Dorstadt* und *Dorste* zurückgeht. Nach Durchmusterung der germanischen Lautgeschichte und der dialektalen Verhältnisse muß man konstatieren, daß der Vokal auf älteres **-u-* oder germ. **-au-* zurückgehen kann. Damit bestände die Möglichkeit, an beide oben genannten Gruppen, einerseits an dt. *Tür* usw., andererseits an die Flußnamengruppe um *Dura*, *Duria* usw. anzuschließen.

Beide Vorschläge vermögen nicht zu überzeugen. Eine Bedeutung „Tür-stätte, Tor-stätte“ bleibt - auch als eventuell anzusetzende „Durchgangsstätte“ - zu unklar und die Annahme, bei drei verschiedenen Ortsnamen ließe sich auf einen Teilabschnittsnamen eines Gewässers namens **Dura* schließen, klingt zu unwahrscheinlich, als daß man dem Glauben schenken könnte.

Bei einem Ansatz **Dura* bleiben auch wir zunächst, denn der Vokal entwickelt sich wegen des *-a-* in der nächsten Silbe des Wortes zu *-o-*, was auch für hd. *Tor*, nd. *dōr*, engl. *door*, das ebenfalls aus **dura-* erklärt wird, angenommen wird. Allerdings fand in der bisherigen Diskussion ein Konsonant zu wenig Berücksichtigung, nämlich das *-r-* in dem Ansatz **Dura*. Natürlich kann es sich um ein altes, ererbtes *-r-* handeln. Aber - und das ist bisher nicht bedacht worden - es kann auch ein durch das sogenannte „Vernersche Gesetz“ entstandenes *-r-* sein, das letztlich auf ein *-s-* zurückgeht (der Grund für den Wechsel liegt in einer Verlagerung des Akzentes). Auf dem Nebeneinander von *-s-* und *-r-* beruhen Wortpaare, die auch heute noch manchmal einen gewissen Zusammenhang erkennen lassen, etwa *frieren* und *Frost*, *nähren* : *genesen*, *Kür*, *küren* : *kosten* u.a. Diese Entwicklung, heute nach dem dänischen Sprachwissenschaftler Karl Verner als „Vernersches Gesetz“ bezeichnet (beschrieben von Verner, Ausnahme S. 97ff.;

vgl. auch Rooth, Vernersche Gesetz passim; ganz ähnliche Fälle aus dem heutigen Deutschen bietet Udolph, Verners Gesetz S. 156ff.), ist ein Kennzeichen germanischer Sprachentwicklung und reicht in die Zeit vor Christi Geburt zurück.

Führt man nun *Dor-* zunächst auf **Dura-* zurück, so kann unter Einschluß des Vernersches Gesetzes mit dem Übergang -s- > -r- auch auf älteres **Dusa-* geschlossen werden. Und damit endlich gelingt ein Anschluß an eine in den germ., vor allem den nordgerm. Sprachen gut bezeugte Wortsippe, vgl. norw. dialekt. *døysa* „aufhäufen“, wohl ursprünglich „Staub-, Abfallhaufen“, anord. *dys* „aus Steinen aufgeworfener Grabhügel“, norw. dialekt. *dussa* „ungeordneter Haufe“ (Pokorny, Wörterbuch S. 270), schwed. *dös* „Grabhügel“, dän., norw. *dysse* „Steinhaufen, Dolmen, Grabhügel“ (Falk/Torp I S. 173). Die Wörter hängen mit einer Grundlage „wehen, stieben“ (vom Sand u.a.) zusammen und sind ähnlich wie dt. *Düne* als „Anhäufung von Sand oder Erde“ aufzufassen.

Unter diesem Aspekt ergibt sich eine Deutungsmöglichkeit für Dorste (und damit auch für Dorstadt und Dorestad). Alle drei Orte stehen in Beziehung zu Gewässern, sind aber natürlich höher angelegt, zumeist so, daß auch normale Hochwässer sie nicht erreichen. Es wird sich um Bereiche handeln, in denen der Fluß Sand und Erde angeschwemmt hat und eine erhöhte Lage geschaffen wurde. Besonders deutlich ist dieses gerade bei Dorste, das am Zusammenfluß von Dorster Mühlenbach und Söse liegt.

Will man eine Übersetzung der ursprüngliche Bedeutung wagen, so darf man diese etwa als „Hügelstätte, Sandhügelstätte“ umschreiben.

(†) DÜNA (Stadt Osterode)

Lage: Die archäologisch gut erforschte frühmittelalterliche Siedlung lag im südwestlichen Bereich des heutigen Ortes. Die Siedlung wurde im späten Mittelalter mit Ausnahme eines Gutshofes aufgegeben und 1935 neu besiedelt (Bierkamp, Düna S. 38ff.; Heine, Burgen S. 44; Klappauf/Linke, Düna passim; Möller, Düna passim) [R <35> 88768, H <57> 29078].

- 1286 *Dunedede* (Max, Grubenhagen I S. 495)
- 1329 (A.) *Dunedede* (Max, Grubenhagen II S. 352)
- 1337 *Donde* (UB Grubenhagen Nr. 54 S. 27)
- 1340 *Herivicus de Dundede* (Amtsbuch Nordhausen S. 95)
- 1372 *Dune* (Max, Grubenhagen I S. 495)
- 1426 *Albrechten von Dundede* (UB Nordhausen II Nr. 78 S. 105)
- 1577 *Duena* (Max, Grubenhagen I S. 81)
- 1579-1580 *Dunaw* (Spanuth, Kirchenvisitation S. 119)
- 1589 *Hanns Stoltze von Dune* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 236)
- 1596 *Duende* (Müller, Lehnsaufgebot S. 377)
- 1618 *Duhna* (Granzin, Bürgerbuch S. 10)
- 1689 *ufs Vorwerk Dühne* (Herbst, Heerstraßen S. 133)
- 1785 *Düna* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 151)
- 1791 *Düna* (Scharf, Sammlungen II S. 61)

1823 *Düna* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium II S. 42)

I. Der Beleg 1162 (Druck 19. Jh.) *Dunedede* (UB Eichsfeld Nr. 116 S. 70), den Köhlhorn, Ortsnamen S. 169 und Denecke, Wegforschung S. 303 hierhergestellt hatten, gehört ebenso wie ein Beleg 1266 *Heinricus de Dunde* (UB Eichsfeld Nr. 467 S. 285) zu Deuna, Kr. Eichsfeld, vgl. Müller, Ortsnamen S. 162ff. Bei Bierkamp, Düna S. 26-36 finden sich drei Urkunden, eine von 1498 und zwei von 1510, die nach dem UB Grubenhagen Nr. 115, 117 und 118 wiedergegeben worden sind, und mit den Formen *donde* vermeintlich Belege für die Geschichte Dünas enthalten. Es handelt sich aber leider um eine Fehlinterpretation Bierkamps, da hier keine Ortsbelege vorliegen, sondern vielmehr das Partizip Präsens zum mnd. Verb *dōn* 'tun', weshalb auch die weitergehenden Schlußfolgerungen Bierkamps aus diesen Urkunden hinfällig sind.

Die Überlieferung des Namens zeigt anfangs im letzten Teil des Namens *-ede*, dessen *-d-* offenbar im Verlauf der Jahrhunderte schwand. Nicht unwichtig ist die Tatsache, daß der ON Umlaut aufweist (*-ü-*), der zwar erst 1596 in der Schrift deutlich wird (*Duende*), der aber sicher vorher schon gesprochen wurde.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 193 und Köhlhorn, Wüstungen Bd. I S. 431 ist der Name mit dem Suffix *-ithi* gebildet. Nach Sohn, Besiedlung S. 30 gehört der ON zu den „stark abgeschliffenen und sog. dunklen Namen“ und müsse zur Schicht der ältesten Namen gerechnet werden. Nach Steinau, Düna S. 12f. liegt die „Namenendung“ *-ithi* vor und zur „Bedeutung des Namens“ sei zu bemerken (er bezieht sich dabei u.a. auf Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 49), „daß das alt-sächsische Wort 'Duna' von der Namensforschung als Aufschwemmung oder Hügel gedeutet wird, eventuell kann es sich auch um einen früheren Gewässernamen handeln [...] Alternativ ist aber auch denkbar, daß der Ortsname auf den Begriff 'Tun' (Zaun) zurückgeht.“ Gehmlich, Wappenbuch S. 30 stellt den ON zu den „mit den Kollektivsuffix *-ithi*“ gebildeten Namen, die „der cheruskisch-alt-sächsischen Zeit bis etwa um 250 n. Chr. zuzuordnen sind.“ Eine Stützung erhält die Datierung seiner Meinung nach durch die archäologisch nachgewiesene Siedlungskonstanz seit dem 2. bis 3. Jh. n. Chr. Die Grundform ist seiner Ansicht nach als „Dunithi“ anzunehmen und bedeute „umzäunter Platz“. Nach Janssen, Königshagen Beilage I S. 242 gehört der ON zu den „ältesten Ortsnamen“ seines Untersuchungsgebietes.

III. Übereinstimmend sieht man wegen der vorhandenen Endung *-ede* und wegen des Umlautes in dem ON das Suffix *-ithi*. In den bisherigen ausführlicheren Bearbeitungen des Bildungselementes (Udolph, *-ithi*; Möller, Dentalsuffixe; Udolph, Germanenproblem S. 258-288) hat man allerdings unseren Namen nicht aufgenommen. Es gibt aber Vergleichsnamen, die zweifellos dieselbe Erklärung verlangen wie (†) Düna. In erster Linie ist hier der ON Deuna östlich von Leinefelde zu nennen, den Udolph, *-ithi* S. 94 auf eine Grundform **Dün-ithi* zurückgeführt hat. Schon früher hatte Müller, Ortsnamen S. 163f. den Namen ausführlich behandelt und nach Auflistung älterer Belege eine Etymologie vorgelegt. Er belegt den Namen wie folgt: 1162 *Dunedede*, 1266 *Dunde*, 1431 *Dunde*, und führt

u.a. unter Berufung auf Werneburg, Namen Thüringens S. 33 weiter aus: „Es besteht kein Zweifel, daß der Ort nach der Lage am Dün seinen Namen erhalten hat ... *dün* (mnl. *dūne*, ndd. *düne*, ags. *dūn* ‘Hügel’ ... schwedisch *dun* ‘Haufe’, *duna* ‘Sandhügel’) ist eine Bezeichnung für einen langgestreckten, wallähnlichen Höhenzug ... Aus den urkundlichen Schriftformen ist zu schließen, daß der Ort zu denen gehört, die auf *-ede* (*-de*, *-ide*, *-idi*, *-iti*) endigen“. Eine Entwicklung *-ithi* > *-ede* > *-e* mit Schwund des *-d-* ist auch bei anderen Namen dieses Typs zu beobachten. Möller, Dentalsuffixe S. 116 listet Vahle, Giele, Lewe, Mehle, Oerie u.a. auf. Mit *tun* „Zaun, Ort, umzäunte Siedlung“ habe der Name nichts zu tun. Udolph, *-ithi* S. 94 verweist weiter auf einen im 12. Jh. genannten Ort *Dhiunethe*, unbekannt an der Grenze von Sachsen und Thüringen (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1050).

Nimmt man alles zusammen, darf der Name wie folgt interpretiert werden: Auszugehen ist von einer Grundform **Dūn-ithi*, in der eine Bildung mit dem altgerm. Suffix *-ithi* vorliegt, umschrieben etwa zu verstehen als: „das, was im BW steht, ist hier vorhanden“. Besonders deutlich wird dieses etwa in Namen wie Grohnde < **Grōn-ithi* „Ort, wo es grün ist“, Ekede < **ēkede* „Ort, wo eine Eiche ist“, Beuchte < **Bōk-ithi* „Ort, wo eine Buche ist“.

Bei (†) Düna liegt als Ableitungsgrundlage offensichtlich dt. *Düne* vor, das auch in anderen germ. Sprachen bezeugt ist: mndl. *dune*, *duun*, nl. *duin*, aengl. *dūn*, afries. *dūne* „Hügel, Düne“, engl. *down* „Sandhügel, Düne“, ahd. *dūna* „Vorgebirge, Düne“. Nach Kluge/Seebold S. 199 ist es aus westgerm. **dūnō(n)* „Hügel“ herzuleiten und etymologisch überzeugend versteht Pfeifer S. 251 das Wort als „das vom Wind Aufgewirbelte, Zusammengeblasene“. Die dort erwogene kelt. Herkunft des Wortes bleibt angesichts der hier behandelten Ortsnamen mit Sicherheit fern. Der ON ist somit als „Hügelort, Hügelstelle“ zu verstehen.

IV. Denecke, Wegeforschung S. 302; Exkursionskarte Osterode S. 42; Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühlhorn, Ortsnamen S. 169; Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 95 S. 429-431; Max, Grubenhagen I S. 495; Möller, Düna passim; Sohn, Wüstungen S. 37.

E

† EBANHUSEN

Lage: Unbekannte Lage; evtl. in der Umgebung von Dorste zu suchen.

1015-1036 (1155-1165) *Ebanhusun* (Vita Meinweri Kap. 114 S. 60)

I. Nur einmal belegt. In der zitierten Stelle aus der Vita Meinweri wird von einer *domina Dudica* berichtet, die der Paderborner Domkirche ihren Besitz in † Ebanhusen, Dorste und † Landwardeshusen übergab, weshalb Ebanhusen in der Nähe von Dorste vermutet werden darf.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 192 ist der ON mit dem GW *-hausen* gebildet. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 784 verbindet den Namen, in dem er Evenhausen bei Detmold vermutet, mit Ebenhausen in Bayern und in Südtirol und stellt das BW zu dem PN-Stamm um *Eb, Ebo*.

III. Trotz der schlechten Überlieferung des Namens darf vielleicht eine Deutung gewagt und dem Vorschlag von Förstemann gefolgt werden. Im GW steht nd. *-hūsun* > *-hūsen*, im BW offenbar ein schwach flektierender PN, der mit Förstemann, Personennamen Sp. 436ff. an *Eb*, genauer: *Ebo*, angeschlossen werden kann. Dabei entspricht die Form mit *-an-* (*Eban-*) durchaus der Norm: „Beim Masc. erscheint im Gen. Sg. *-an* (neben *-in*) auf nd. Gebiet, bes. in jüngerer Zeit“ (Bach, Ortsnamen 1 S. 100).

IV. Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 96 S. 431-432.

EISDORF (Gem. Eisdorf)

953 *Agesthorp* (MGH DO I. Nr. 165 S. 247)

1244 *Eysdorp* (Sudendorf I Nr. 26 S. 20)

1253 Widekind von *Eystorpe* (Max, Grubenhagen II S. 353)

1255 *Eistorp* (UB Plesse Nr. 169 S. 202)

1284 *Eistorp* (UB Plesse Nr. 294 S. 295)

1301 *Johannes de Egistorp* (UB Walkenried II Nr. 607 S. 4)

1307 (A. 18. Jh.) *de Eystorp* (UB Boventen Nr. 43 S. 58)

1310 *Eystorph* (UB H. Hild. IV Nr. 33 S. 22)

1315 *Eystorp* (Sudendorf I Nr. 259 S. 147)

1320 *Eystorf* (Upmeyer, Oldershausen S. 255)

- 1320 *Eystorp* (UB Oldershausen Nr. 13 S. 23)
 1366 *Johannes de Eystorpe* (UB H. Hild. V Nr. 1191 S. 775)
 1385 *Johannem de Eystorp* (UB H. Hild. VI Nr. 707 S. 496)
 1443 *Hans Hessen in Eystorp* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 85)
 1475 *Eystorp* (Upmeyer, Oldershausen S. 255)
 1510 *Eistorp* (UB Oldershausen Nr. 78 S. 140)
 1568 *Eistorff* (Lehnbuch Plesse S. 22)
 um 1583 *Eißdorff* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 24)
 1585 *Eistorf* (Spanuth, Synoden S. 28)
 1594 *Eistorff* (Kayser, Synodus S. 283)
 1612 *Hannß Thilenn vonn Aystorff* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 263)
 um 1616 *Eisdorff* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 71)
 1617 *Eistorf* (Spanuth, Generalvisitation S. 66)
 1635 *Eisdorf* (Granzin, Bürgerbuch S. 16)
 1680 *Eistorff* (Wendt, Grubenhagen S. 282)
 1680 *Aistorff* (Wendt, Grubenhagen S. 409)
 1784 *Eystorp* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 143)
 1791 *Eystorf* (Scharf, Samlungen II S. 72)
 1823 *Eystorf* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium II S. 50)
 dialekt. (1951) *aisdorp* (Flechsigt, Beiträge S. 14)

I. Die Deutung des Namens wird in entscheidender Weise von dem Beleg von 953 *Agesthorp* gefördert. Das betrifft weniger das GW, dessen recht konstante Überlieferung unschwer nd. *-thorp*, *-dorp* erkennen läßt, als das BW, das sich nach Ausweis der Belege von *Ages-* zu *Ais-*, *Eis-* entwickelt hat. Das *-g-* erscheint neben 953 nur noch einmal 1301 in dem PN *Johannes de Egistorp*. Es liegt eine Erscheinung vor, die gelegentlich bei von ON abgeleiteten PN beobachtet werden kann: So ist etwa der fast 100mal in Deutschland bezeugte PN *Sosat*, *Sosath* offenbar vom ON Soest abgeleitet, zeigt aber die mittelalterliche Form des Namens, nicht die moderne. Der FamN hat die alte Form sozusagen konserviert. Der Beleg von 1301 kann daher ebenfalls eine ältere Form des ON Eisdorf enthalten.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 14 hat den ON in Verbindung mit Eisdorf in Sachsen, Eystrup bei Hoya, Exdorf bei Hildburghausen u.a. zu dem PN-Stamm um *Ag*, *Agi*, *Ago* gestellt. Nach Casemir/Ohainski, Orte S. 133 und Janssen, Königshagen Beilage IV S. 244 ist der ON mit dem GW *-dorf* gebildet. Flechsigt, Beiträge S. 48 sieht im GW *-dorf* und im BW einen „altertümlichen PN *Agi* oder *Ago*.“ Sohn, Besiedlung S. 31 rechnet den Ort zu den ON mit dem GW *-dorf* und meint wegen der frühen Erwähnung und des undurchsichtigen BW in ihm eine ältere Gründung sehen zu müssen, der „eine Mittelstellung zwischen den westdeutschen und den jüngeren ostdeutschen dorf-Orten“ einnimmt. Gehmlich, Wappenbuch S. 32 referiert in Zusammenhang mit der Entstehungsgeschichte des Ortswappens eine Deutung, nach der „der erste Teil des Namens ‘Eisdorf’ nicht von ‘Eis’, sondern von ‘Eiche’ abgeleitet sei“, was dementsprechend im Ortswappen seinen Niederschlag findet. Auf S. 34 führt er den Erstbeleg auf und

sagt, die „Namensform ‘Agestorp’ könnte auf das indo-germanische ‘age’ hindeuten, und das nähme auf fließendes Wasser Bezug“. Stützung erführe seiner Meinung nach diese Deutung durch den Wasserreichtum des Gebietes und eine früh belegte Wassermühle.

III. Unbestritten ist, daß im GW nd. *-thorp*, *-dorp* „Dorf, Siedlung“ steht und das BW starke Flexion (*-es-*) zeigt. Bei der Verbindung mit dt. *Eiche* oder nd. *ēk* „Eiche“ ist wegen der Flexion dieses Wortes in keinem Fall *-es-* zu erwarten, eher *-en-*, wie z.B. in Eichenberg, Etzenborn (< *Eken-born*), oder aber eine unmittelbare Verbindung ohne Verbindungselemente, wie bei Eick-holt, Eich-städt usw. Ein idg. Ansatz *age* kommt nicht in Frage, da zum einen ein solcher idg. Ansatz nicht belegbar ist und zum anderen das *-s-* in der Wortfuge unerklärt bliebe.

Es ist Flechsig und Förstemann zu folgen und im BW ein stark flektierender PN *Agi* anzusetzen. Dieser PN ist auch im Altsächsischen gut bezeugt und er wird von Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 39 zu germ. **agi-* in got. *agis* „Schrecken“ gestellt. Vgl. auch Förstemann, Personennamen Sp. 14ff.

ELBINGERODE (Gem. Elbingerode)

- 990 *Hadiluingarod* (MGH DO III. Nr. 67 S. 474)
 1228 (A. 16. Jh.) *Elvelingerode* (Ilfelder Regesten Nr. 23 S. 26)
 1228 (A. 17. Jh.) *plebanus in Eluelingerode* (Janssen, Königshagen S. 105)
 1247 *Elveligrot* (Asseburger UB I Nr. 243 S. 169)
 1247 *Elueligrodt* (Orig. Guelf. IV Nr. 101 S. 212)
 um 1250 (A. 16. Jh.) *Helwelinherod* (UB Eichsfeld Nr. 343 S. 196)
 1302 (A. 15. Jh.) *Lodewicus de Elvelingerode* (UB Walkenried II Nr. 611 S. 6)
 1316 (A. 15. Jh.) *militis de Elvelingerode* (UB Walkenried II Nr. 763 S. 104)
 1337 *Elvelingerode* (UB Grubenhagen Nr. 54 S. 27)
 1390 *Elvelingerode* (UB Grubenhagen Nr. 74 S. 40)
 1479 *Elüelingerode* (Wisotzki, Nörten II S. 30)
 1519-1520 *Eluelingerode* (Registrum Subsidii S. 274)
 1527 *Elvelingerode* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
 1528 *Elvingerode* (Upmeyer, Oldershausen S. 256)
 1579-1580 *Elbingerode* (Spanuth, Kirchenvisitation S. 114)
 1579-1580 *Elbingeroda* (Spanuth, Kirchenvisitation S. 125)
 1605 *Elbingerode* (Müller, Lehnsaufgebot S. 586)
 um 1610 *Elbingeroda* (Spanuth, Kirchenvisitation S. 108)¹
 1670 *Elbingerode* (Wendland, Elbingerode S. 41)
 1680 *Elbingeroda* (Wendt, Grubenhagen S. 81)
 1687 *Elbingerode* (Granzin, Bürgerbuch S. 33)
 1791 *Elbingerode* (Scharf, Sammlungen II S. 66)
 1823 *Elbingerode* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium II S. 46)

¹ Zur Datierung vgl. Lange, Kirchenvisitation S. 73.

dialekt. (1951) *elbingĕrōĕ* (Flehsig, Beiträge S. 14)

I. Kühlhorn, Ortsnamen S. 43 ordnet einen Beleg 952 *Alwingenguerod* unter Berufung auf Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen unserem Elbingerode zu. Allerdings führt Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 20 den Beleg als *Alwingenguerod* auf und stellt ihn zu $\rightarrow \dagger$ Alvingen. Die Wiedergabe des Beleges bei Wintzingeroda-Knorr folgt dem Abdruck bei Leuckfeldt, Pöhlde S. 19, der seinerseits *Alvingenpunrod* gedruckt hatte. Der Druck bei Leuckfeldt beruht allerdings auch auf einer Verlesung, denn die Belegstelle muß korrekt 952 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Alvingen, Punrod* (MGH DO I. Nr. 439 S. 594) lauten. Gemeint sind $\rightarrow \dagger$ Alvingen und $\rightarrow \dagger$ Bunerode und nicht Elbingerode. Ein von Gehmlich, Wappenbuch S. 37 evtl. nach Max, Grubenhagen I S. 149 aufgeführter Beleg 1206 *Aluelincherot* (Harenberg, Gandersheim S. 739) gehört nicht hierher, sondern mit Goetting, Gandersheim S. 266f. zu Elbingerode, Kr. Wernigerode.

Unter Berücksichtigung dieser Korrekturen ergibt sich für die Entwicklung und mutmaßliche Grundform des Namens, daß man diese aus der Verbindung des Beleges von 990 *Hadilwingarod* und den folgenden wie *Elvelingerode* und *Helwelinherod* bis hin zum heutigen *Elbingerode* gewinnen muß. Das GW zeigt dabei die für *-ingerode* üblichen Schwankungen, während das BW - sieht man von den durchaus normalen Schreibvarianten *-v-*, *-w-*, *-b-* für die Spirans ab - relativ stabil ist. Auf den ersten Beleg gehen wir im Rahmen der Deutung ein.

II. Nach Casemir/Ohainski, Orte S. 140, Boegehold, *-ingerode* S. 33, Flehsig, Beiträge S. 38, Janssen, Königshagen Beilage V S. 244 und Sohn, Besiedlung S. 32 ist der ON mit dem GW *-(inge)rode* gebildet. Gehmlich, Wappenbuch S. 37 meint, „daß der erste Teil des Namens einen Hinweis auf die ‘Albinger’ aus dem heutigen Holstein als Gründer gibt.“ In einen weiten Zusammenhang ordnete Schröder, Namenkunde S. 168 den ON ein: „Danach kann *Albungen* am Einfluß der Berka in die Werra nichts anderes bedeuten, als Platz an der *Albis*, es muß derselbe Name sein wie das harzische *Elbingen*, zu dem ich auch mindestens das südharzische *Elbingerode* stelle. Vielleicht war es ein Versuch der ersten germanischen Siedler, die hierher etwa um 200 v. Chr. vorgedrungen sind, den keltischen Namen der *Weser-Werra* durch den mitgebrachten *Albis* zu verdrängen“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1492 stellt den ON mit dem Beleg *Hadilwingarod* in einer Ergänzung zu den an anderer Stelle behandelten ON um den PN-Stamm *Ath*, zu dem auch der ON Adlfing bei Feldkirchen, ca. 1110 *Adolwingen*, gehört. In diesen liegt nach Förstemann ein PN vor, der zu den bei Förstemann, Personennamen Sp. 181f. aufgeführten *Adalwig*, *Adalwih*, *Athalwin*, *Adalwis* u.a. zu gehören scheint.

III. Es ist unbestritten, daß der ON mit dem Bildungselement *-inge-rode* gebildet ist. Namen dieses Typs enthalten im ersten Teil grundsätzlich einen PN, so daß der ursprüngliche Sinn des Siedlungsnamens ungefähr als „Rodung der Leute des N.N.“ beschrieben werden kann. Dabei geht die Namengebung ganz konkret von der mit der entsprechenden Örtlichkeit verbundenen Person aus;

Verbindungen mit den *Albingern*, mit *Albungen*, der *Elbe* (*Albis*) oder mit *Elbingen* können daher nicht vorliegen.

Zunächst muß noch geklärt werden, ob das anlautende *H-* des ersten Beleges *Hadilwingarod* für die Deutung berücksichtigt werden muß oder nicht. Eine Lösung kann nur durch den Vergleich der in Frage kommenden PN gefunden werden. Dabei ist festzuhalten, daß in diesem Punkt Förstemann richtig gelegen hat. Für einen PN **Hadil-w-* o.ä. läßt sich kein Anhaltspunkt finden; die Sippe um den PN *Hathu-* zeigt kein *-l-*, etwa **Hathil-* (ein *-i-* in der zweiten oder folgenden Silbe wird durch den Umlaut in *Elbingerode* schon zu erwarten sein). Dagegen sind zahlreiche PN wie *Edilwig*, *Adilwin* belegt, die zu dem verbreiteten Namenstamm *Athal-* bzw. hier *Athil-* (zu verbinden mit dt. Adel, edel) gehören. Das bedeutet, daß das *H-* in dem Beleg von 990 *Hadilwingarod* ein sogenanntes „unorganisches“ ist. Immer wieder beobachtet man bei Namen (aber auch bei Wörtern), daß bei vokalischem anlautenden (also mit *a-*, *e-*, *i-* usw. beginnenden) gern ein *H-* vorgesetzt wird, so etwa *Hosterheim* (für *Osterheim*), *Hekholta* (für *Ekholta*).

Wir dürfen daraus schließen, daß die mutmaßliche Grundform des ON aus dem Beleg *Hadilwingarod*, allerdings mit Abstrich des *H-*, also aus *Adilwingarod* zu gewinnen ist. Trennt man *-ingerode* ab, so ergibt sich etwa **Adilw-*. Von hier aus kann man wieder auf Förstemanns Vorschlag zurückkommen. Vor allem sein zum Vergleich herangezogener ON Adlfing bei Feldkirchen ist hilfreich. Man muß sich nur entscheiden, wie der zweite Teil des PN anzusetzen ist. Nach Abschätzung aller Möglichkeiten hat ein Ansatz **Adalwin-ingerode* wohl die meisten Argumente für sich. Das bedeutet allerdings, daß eines der *-in-* ausgefallen ist: **Adalwin-ingerode* > **Adalw-ingerode*. Angesichts des gut bezeugten PN *Athalwin*, *Athalwin*, *Adalwini*, *Adalwin*, *Adilwin*, *Adelwin* usw. (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 181f.; Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 52; Schlaug, Studien S. 68) ist dieses jedoch eine gut zu vertretende Annahme.

Eine letzte Bemerkung gilt der lautlichen Entwicklung des Namens, die von (*H*)*adilwin-ing-erode* zu *Elvel-ing-erode* geführt hat. Hilfreich sind hier Bemerkungen von Boegehold, *-ingerode* S. 23, der ausführt, daß die Form *-l-ingerode* aus verschiedenen Assimilations- und Dissimilationsprozessen gewonnen wurde und dabei auch unseren ON *Elbingerode* anführt. Die Verkürzung von *Athil-* > *El-* ist eine übliche Entwicklung, bei der das intervokalische *-d-* schwindet.

Der ON *Elbingerode* ist daher als „Rodung der Leute des Athilwin“ zu deuten.

† ELLINGENHUSEN

Lage: Ca. 2,2 km nördlich Dorste [R <35> 79734, H <57> 32427].

1290 *Ellinghenhusen* (UB Eichsfeld Nr. 665 S. 406)

1290 (A. 18. Jh.) *Ellinghenhusen* (UB Grubenhagen Nr. 27 S. 14)

1353 *Henrici de Ellingehusen* (UB Goslar IV Nr. 495 S. 368)

1369 *Bartiamo de Ellingehusen* (Urk. Dipl. App. Nr. 9 S. 16)

1443 *Ellingeshusen* (Max, Grubenhagen I S. 508)

1487 *Elliehusen* (Max, Grubenhagen II S. 333)

- 1512 *Ellingeshusen* (Max, Grubenhagen I S. 508)
 1528 *Ellingeshusen* (Upmeyer, Oldershausen S. 257)
 1548 *Ellihausen* (Max, Grubenhagen I S. 508)
 1586 *Ellinghausen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 396)
 1614 *Ellihausen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 368)
 1646 *an den Elließhuschen Bach* (Max, Grubenhagen I S. 508)
 1699 *Ellinghausen* (Dahlberg, Flurnamen Dorste S. 9)
 1829 *Elbeshäuser Bach* (Kettner, Flußnamen S. 57)
 19./20. Jh. *Elvershäuser Bach* (Dahlberg, Flurnamen Dorste S. 9)

I. Der vom UB Eichsfeld hierher gestellte Beleg 1206 (A. 16. Jh.) *Eldingishusen* (UB Eichsfeld Nr. 172 S. 99) ist wegen der Form schwerlich auf diesen Ort zu beziehen. Denecke, Wegforschung S. 303 gibt nach dem UB Eichsfeld Nr. 380 einen Erstbeleg aus dem 9./10. Jh. an. Der Beleg stammt aber aus dem Jahr 1256 und gehört zu → † Heligeshusen.

Die Überlieferung des Namens zeigt neben großer Konstanz im Anlaut und im zweiten Teil des ON Sprünge in der Wortfuge: Zunächst steht *-en-[husen]*, dann *-e[husen]*, schließlich *-es[husen]*, das aber im 16. Jh. wieder zu schwinden scheint, vgl. 1548 *Ellihausen*, 1586 *Ellinghausen*.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 192, Janssen, Königshagen Beilage II S. 242 und Sohn, Besiedlung S. 30 ist der ON mit dem GW *-(inge)hausen* gebildet.

III. Im GW des ON steht nd. *-hūsen* „bei den Häusern“. Schwieriger ist die Bestimmung des davor stehenden Elementes: Ist es ein *-ing-*, so daß von einem *-inge-husen*-Namen auszugehen ist? Er hätte dann eine genaue Parallele in *Elliehausen* bei Göttingen, 1297 und öfter *Ellingehusen* (Scheuermann, Barsinghausen S. 92f.), neben sich. Bei Annahme eines *-inge-husen*-Namen müßten damit aber sowohl die ältesten Belege *Ellinghen-husen* wie die jüngeren (*Ellingeshusen*) vereinbart werden.

Die andere Möglichkeit bestünde darin, die beiden ersten Belege *Ellinghenhusen* als Ausgangspunkt zu nehmen und im BW einen schwach flektierenden PN wie *El(l)ing* anzusetzen. Einen entsprechenden Namen belegt Förstemann, Personennamen Sp. 80 zwar als *Aling*, *Eling*, zeigt aber sogleich mit einem davon abgeleiteten ON *Alingisbach*, daß dieser stark flektiert, wie es generell bei PN auf *-ing* der Fall ist. Damit aber kann *E(l)ing* nicht die Basis für unseren ON sein.

In Frage käme auch ein weiblicher PN im BW, der normalerweise im Gen. Sg. ein *-e-* zeigt: *Herberg-e-husen* (Herberhausen, Kr. Göttingen). Daß in solchen Fällen *-en-* auftreten kann, zeigt Scheuermann, Barsinghausen S. 104 mit den Belegen *Regilindehusen* und *Regelindenhusen* (Relliehausen, Kr. Northeim). Das Problem liegt dann aber darin, einen weiblichen PN, also etwa **El(l)inga*, nachzuweisen. Daß es ihn gegeben haben kann, zeigen Beispiele bei Förstemann, Personennamen Sp. 956 wie *Alding* : *Aldinga* oder *Benning* : *Benninga*.

Man muß aber auch erwähnen, daß gelegentlich bei sicheren *-ingehusen*-Namen Formen mit *-ingenhusen* erscheinen; z.B. Dinkelhausen, Kr. Northeim, 1286

Dinkellingenhäusen, und Kessiehausen, Kr. Hameln-Pyrmont, 973/1059 *Cassin-genhäusen*.

Alle Möglichkeiten gegeneinander abgewogen ist am ehesten von einer *-ingehusen*-Bildung auszugehen. Es wäre dann für die Deutung von **Al-ingehusen* oder **El-ingehusen* auszugehen. Die Grundlage für den ON wäre dann der im Asä. bezeugte PN *Ali, Eli* (vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 77f. und Schlaug, Studien S. 193), an den *-ingehusen* angetreten ist.

Auch wenn diese Lösung die wahrscheinlichste ist, so bleibt doch das Problem bestehen, daß die Belege seit der Mitte des 15. Jh. häufiger *-es-* zeigen. Dieses läßt sich mit den anderen belegten Formen nicht in Einklang bringen. Eine Lösung des Problems liegt wahrscheinlich, nachdem unser Ort wüstgefallen war, in der Angleichung des Namens an benachbarte ON; *-es-* wäre also sekundär. In Frage kommen das 4 km entfernte Elvershausen, Kr. Northeim, 14. Jh. *Elver-deshusen*, *Elvershuszen*, und das 1,5 km entfernte → † *Ricmanneshusen*, 1394 *Rikmenshusen*, 1487 *Richmershusen*.

IV. Denecke, Wüstungsforschung S. 302-303; Exkursionskarte Osterode S. 42; Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühlnhorn, Ma. Wüstungen S. 61-69; Kühlnhorn, Ortsnamen S. 171; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 107 S. 467-476; Max, Grubenhagen I S. 507-508; Sohn, Wüstungen S. 37.

† EMETHLA

Lage: Unsicher ca. 1,8 km südöstlich Badenhausen, im Bereich der Badenhäuser Landwehr.

um 1241 (A. 18. Jh.) *Emethla* (UB Grubenhagen Nr. 9 S. 6)

1438 *lantwere to deme Emetla* (Max, Grubenhagen I S. 505)

1527 *bis auf das Emptla* (Günther/Denker, Grenzen S. 85)

1531 (A. 18. Jh.) *am Embdla bei der Landwehr* (Günther/Denker, Grenzen S. 94)

1545 *up dem Emptlahe* (Max, Grubenhagen I S. 505)

1545 *thom Emptlage* (Max, Grubenhagen I S. 505)

1551 *zum Emptla* (Max, Grubenhagen I S. 505)

1644 *das Entlah* (Max, Grubenhagen I S. 505)

I. Die Entwicklung des Namens läßt sich recht gut fassen. Auszugehen ist von einer Form *Emetla*. Das im Nebenton stehende zweite *-e-* schwindet, was zur Folge hat, daß in die entstandene Lautform *Emtla* ein „Gleitlaut“, und zwar in Form eines Labials (hier zumeist *-p-*, einmal *-b-*), eingeschoben wird. Diese Erscheinung ist im Mnd. gut bekannt. Bei Lasch, Grammatik S. 148 heißt es dazu: „Durch *p* wird die Lösung des labialen Verschlusses von *m* vor den dentalen Konsonanten *t* (*d*) und *n* angedeutet. Diese Konsonantenstellung ist sekundär und nur durch Synkopierung des ursprünglichen Mittelvokals möglich: *ampt*, *nimpt*, *küimpt*; *gesampden*; *tôsampne*, *stempne*“. Im GW erscheint in jüngeren Belegen statt *-la* gelegentlich *-lage*, *-lahe*.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 193 ist der ON mit dem GW *-loh* gebildet. Leuschner, Mittelpunkt S. 160 deutet den Namen als „Wald, Ameisenwald“ und folgt damit wohl der Deutung von Günther/Denker, Grenzen S. 85 mit Anm. 14. Sohn, Besiedlung S. 32 meint, der Name deute auf „Waldbeseitigung“ hin.

III. Im GW steht zweifellos *-loh*, ein altes germanisches „Wald“-Wort, auch „Hain, Lichtung“, das in zahlreichen ON nachgewiesen werden kann (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 513-573) und im ostfälischen Sprachbereich häufig als *-lah* erscheint. Vor einer Deutung dieses Namens verdient ein fast identischer FlurN aus dem Salzgittergebiet Beachtung. Wiswe, Flurnamen S. 107 führt einen FlurN *Emtlah*, 1686 *auff dem Embtlah*, an. Sie verwirft auf Grund des Fehlens einer dialekt. Variante *emet(e)*, *êmt(e)* „Ameise“ die Deutung von Andree, Volkskunde S. 107, der darin einen „Ameisenwald“ gesehen hat, also an ein Kompositum aus mnd. *amete*, *aemte*, *āmete*, *êmete* und *-lah* gedacht hatte, und zieht eine Verbindung mit der idg. Wurzel **emb(h)-/*omb(h)-* „feucht“ vor. Es besteht kaum ein Zweifel, daß der Salzgitterer FlurN und der Wüstungsname † Emethla in gleicher Weise zu behandeln sind. Nun reichen die Belege der Wüstung sehr viel weiter zurück und zeigen unzweideutig, daß der gelegentlich auftretende Labial *-p-* oder *-b-* erst später eingeschoben wurde und für die Deutung nicht herangezogen werden darf. ON, die die von Wiswe herangezogene Wurzel **emb(h)-/*omb(h)-* „feucht“ enthalten, haben den entsprechenden Labial von Anfang an (vgl. Empede und Empelde, Kr. Hannover, bei Ohainski/Udolph, Hannover S. 135ff.). Die Deutung hat somit von einer Form *Emet-lah* auszugehen. Zudem sollte man bei FlurN vielleicht nicht zu weit ausholen und überprüfen, ob Andrees Deutung als „Ameisenwald“, die Leuschner und Günther für den Wüstungsnamen erwogen haben, nicht vielleicht doch zutrifft.

Dt. *Ameise* ist kein junges Wort. Es begegnet (vgl. DWB² Bd. 2 Sp. 637f.) in zahlreichen germ. Sprachen: ahd. *āmeiza*, mhd. *āmeize*, mnd. *āmete*, *ēmete*, mnl. *āmete*, nl. *emt* (dialektal auch mit eingeschobenem Labial (!): *emte*, *empt*, *empe*), aengl. *ǣmet(t)e*, engl. *ant*, *emmet*, ein Wort, das auf germ. **āmaitjon*, **aimaiton* zurückgeführt wird, in dem **maitan* „schneiden“ verborgen ist, so daß die Ameise als „Abschneiderin“ (von Pflanzenteilen) zu verstehen ist. In dt. Dialekten herrscht eine Vielfalt dialekt. Varianten, so etwa *ames*, *amesse*, *amse*, *aūmeis*, *ämse*, *emse*.

Unser ON zeigt in der Fuge zwischen *emet-* und *-lah* keinen Bindevokal. Das entspricht durchaus anderen mit dt. *Ameise* gebildeten Wörtern und Namen, vgl. um 1250/80 *āmeizstoc* (DWB² Bd. 2 Sp. 637), FlurN. *Anbeisbuhle* (Buck, Flurnamenbuch S. 8), vor 1200 *Ameizbuhil*, um 1156 *Amaizperge* (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 136), neben anderen Bildungen wie ca. 1149 *Ameizerberc*, vor 1200 *Ameizunbah* (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 136), FlurN. *Aumeisserloch* (Buck, Flurnamenbuch S. 8).

Eine Bestätigung der Deutung als „Ameisenwald“ findet sich schließlich in England. Nach Smith, English Place-Name Elements I S. 3, Ekwall, Place-Names Lancashire S. 90, Ekwall, Place-Names S. 9 und Mawer/Stenton, Bedfordshire 67f. steckt engl. *ǣmette* „Ameise“ in Amptill, ON in Bedfordshire, 1086 *Ammetelle*, 1227 *Amethull(e)*, um 1230 *Aunthille*, 1242 *Hamethull*, 1316 *Amethull(e)*,

ein Kompositum mit *-hyll*, engl. *hill* „Hügel“, Amphill, ON in Cambridgeshire, Amethulle, FlurN in Arleseey (Bedfordshire), und schließlich als genaue Entsprechung zu † Emethla in Antley (Lancashire), 1194 *Amteleiasic*, 1296 *de Anteley*, 1324 *Antilay*, ein Kompositum mit aengl. *-lēah* „Wald“, dem englischen Gegenstück zu *-loh*, ostfäl. *-lah*.

Der fast durchgängige Gebrauch des Artikels, nur der Erstbeleg aus dem 13. Jh. weist keinen Artikel auf, deutet darauf hin, daß der Name eher als FlurN denn als ON verstanden wurde. Ob der Artikelgebrauch im 15. Jh. darauf verweist, daß der Ort bereits wüst war, kann hier nicht entschieden werden.

IV. Denecke, Wegforschung S. 304-305; Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 111 S. 490-491; Max, Grubenhagen I S. 505; Sohn, Wüstungen S. 38.

† EMMIKENRODE

Lage: Ungesicherte Lage östlich Pöhlde.

997 *Emmikenrot* (MGH DO III. Nr. 248 S. 665)

I. Die Lage von Emmikenrode wurde bislang als unbekannt bei Pöhlde angegeben. In der zitierten Urkunde Ottos III. von 997 werden allerdings recht präzise Angaben zur Lage des Ortes gemacht: *in marcha Polide* und *inter duas rivulos Bretenbechi et Crummunbechi*. Ersteres ist eindeutig als Pöhlder Mark oder Gemarkung zu interpretieren. Die beiden genannten Bäche sind entgegen der Angabe bei Kühlhorn, Wüstungen Bd. I S. 492 recht sicher als die Bremke, rechts zur Oder bei Scharzfeld, und als die Krummelke, rechts zur Beber südwestlich Barbis, bestimmbar (vgl. Kettner, Flußnamen S. 37 und S. 157). Beide Bäche fließen also im Osten Pöhldes. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß mit der Nennung der Bremke keineswegs der gesamte Bach gemeint sein kann, der nördlich der Oder fließt, sondern nur die Mündung der Bremke in die Oder bei Scharzfeld. Zwischen diesem Punkt und dem Verlauf der Krummelke ist die Wüstung östlich von Pöhlde evtl. um die Erhöhung namens Kühle herum zu suchen.

Eine Identität der Wüstung mit † Immenrode, wie sie Kühlhorn, Ortsnamen S. 172 und S. 183 in Betracht zieht, ist aus sprachlichen Gründen ausgeschlossen. Zwei Belege, die von Kühlhorn, Wüstungen Bd. I S. 491f. zweifelnd hierher gestellt werden, nämlich 1015-1036 (1155-1165) *Emingarotho* (Vita Meinwerci Kap. 129 S. 63) und 1025 (1155-1165) *Emiggarothun* (Vita Meinwerci Kap. 94 S. 53) bleiben aus zwei Gründen besser fern: Zum einen fehlen der Vita Meinwerci an dieser Stelle eindeutige Lokalisierungshinweise und zum anderen ist zum Beleg von 997 keine Verbindung herzustellen, da dieser im GW eindeutig *-rode* enthält, die letzteren jedoch ebenso eindeutig *-ingerode*. Auch Boegehold, *-ingerode* S. 37 ist sich bei den Belegen aus der Vita Meinwerci nicht sicher, ob sie nicht evtl. besser zu Immingerode oder zu Himmigerode, beide Kr. Göttingen, zu stellen sind und setzt keine eigenständige Wüstung an.

II. Nach Casemir/Ohainski, Orte S. 140, Casemir, Grundwörter S. 193 und Boegehold, -ingerode S. 37 ist - ausgehend von den kaum hierher gehörenden späteren Belegen - der ON mit dem GW *-(inge)rode* gebildet.

III. Die bisherige, auf falschen Belegzuordnungen basierende Annahme, der ON enthalte im GW *-ingerode*, ist kaum zu halten, sondern im GW liegt *-rode* ‚Rodung‘ vor. Im BW ist entweder der schwach flektierende PN *Amico* enthalten, der sich durch *i*-Umlaut zu *Emico* entwickelt, aber im asä. Namengut nicht nachgewiesen ist (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 87f.), oder es liegt mit Ausfall des anlautenden *H-* der im asä. Namengut bezeugte PN *Hemmico* vor (vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 105).

IV. Denecke, Wegforschung S. 329; Exkursionskarte Osterode S. 50; Kühllhorn, Ortsnamen S. 172; Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 112 S. 491-492

† ENGIHARDERODE

Lage: Unbekannt bei Walkenried.

um 1129 *Engilharderoth adjacente ville Walkenred* (UB Walkenried I Nr. 1 S. 3)

I. Der Ort wird nur einmal im Rahmen eines Gütertausches zwischen den Klöstern Fulda und Walkenried erwähnt. Meyer, Wüstungenkarte S. 131 vermutet, daß das Kloster Walkenried von Alt Walkenried nach *Engilharderoth* verlegt wurde und daß dieses daraufhin seinen Namen verlor. Hierfür gibt es jedoch keinen Beleg.

In der umfangreichen, urkundenähnlichen Aufzeichnung (UB Walkenried I Nr. 1) ist nur der Engilharderode betreffende Rechtsakt genauer, nämlich mit Petke, Reg. Imp. S. 121 in den Juni 1129 zu datieren. Da aber dieser Rechtsakt nach der Aussage des Schriftstückes selbst zum Zeitpunkt der Abfassung des Schriftstückes vollzogen wurde, übernehmen wir hier gegen Dobenecker, Reg. Thur. I Nr. 1210 mit 1127, UB Walkenried I Nr. 1 und Alphei, Walkenried S. 679 mit 1131 dessen Datierung für das gesamte Stück, da für die anderen genannten Rechtsgeschäfte keine gesicherte Datierungsgrundlage vorliegt.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 193 ist der ON mit dem GW *-rode* gebildet.

III. Obwohl nur ein einziger Beleg vorliegt, läßt sich der ON relativ sicher deuten. Der ON enthält im GW nd. *-rode* ‚Rodung, Rodungsstelle‘ und im BW den PN *Engelhard*, der noch heute - wenn auch wenig gebräuchlich - fortlebt (vgl. Seibicke, Vornamenbuch I S. 648; zum asä. Bestand vgl. Schlaug, Studien S. 91 und zu weiteren Nachweisen aus der gesamten Germania Förstemann, Personennamen Sp. 113).

Allein in der Fuge zwischen dem BW und GW vermißt man in dem einzigen Beleg ein *-s-*. Da der PN stark flektiert, müßte das *-s-* vorhanden sein, denn es liegt eine Komposition mit dem Gen. Sg. („Rodung eines Engelhard“) vor. So verweist

Förstemann, Personennamen Sp. 113 auf einen Beleg *Engilhartesheim*, der den geforderten Konsonanten bietet. Allerdings helfen hier Beobachtungen bei Schröder, Namenkunde S. 274 entscheidend weiter: Er weist anhand zahlreicher Ortsnamenbelege nach, daß bei einer ursprünglichen Verbindung *-es-rodē* immer wieder nur *-e-rodē* auftaucht: Albrechterode, Epterode (aus *Eberhard-es-rodē*), Gerbolderode, Hermeroth und viele andere mehr. Auf Grund der Feststellungen von Schröder führen wir den ON auf einen Ansatz **Engilhart-es-rodē* zurück und deuten ihn, wie schon gesagt, als „Rodung eines Engelhard“.

IV. GOV Braunschweig Nr. 563 S. 178; Kreisbeschreibung Blankenburg S. 118; Kühnhorn, Ortsnamen S. 172; Kühnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 114 S. 497-498; Meyer, Wüstungenkarte S. 131.

† ERPESHUSEN

Lage: Ca. 1,5 km nordöstlich Wulften [R <35> 82829, H <57> 26582].

um 1260 *Erpeshusen* (Max, Grubenhagen I S. 495)
 1337 *Erpeshusen* (UB Grubenhagen Nr. 54 S. 27)
 1487 *Erpßhusen* (UB Oldershausen Nr. 67 S. 120)
 1489 *Erpshausen* (Vennigerholz, Northeim I S. 103)
 1520 *Erpshausen* (Uslar-Gleichen, Beiträge Nr. 894 S. 504)
 1529 *Erpshausen* (Vennigerholz, Northeim I S. 110)

I. Denecke, Wegforschung S. 305 führt ohne nähere Angabe einen Erstbeleg 9./10. Jh. nach den Trad. Corb. auf. Tatsächlich ist ein *Erpeshusun* in vier Traditionen (§ 179, 312, 357, 476) genannt, jedoch werden diese gewöhnlich entweder mit Erbsen, Kr. Göttingen, oder † Erpessun, südlich Driburg, in Verbindung gebracht (vgl. Schütte, Mönchslisten S. 178, 242, 254 und 283). Gegen eine Zuordnung zu dieser Wüstung spricht auch, daß das Kloster Corvey außer in Gittelde am südwestlichen Harzrand bzw. im Gebiet des heutigen Kreises Osterode keinen Besitz hatte. Vgl. dazu auch die Überblickskarte bei Schütte.

Im GW zeigt der ON einen sehr frühen Übergang von mnd. *-hūsen* zu hd. *-hausen*, was jedoch evtl. die tatsächlichen Lautverhältnisse nicht korrekt wiedergibt, da die zitierten Quellen nicht völlig zuverlässig sind. Das BW verändert sich, abgesehen vom zu erwartenden Ausfall des nebetonigen *-e-*, gar nicht.

II. Nach Sohn, Besiedlung S. 30, Casemir, Grundwörter S. 192 und Janssen, Königshagen Beilage II S. 243 ist der ON mit dem GW *-hausen* gebildet. Schon Förstemann, Ortsnamen I Sp. 203 hat den ON zusammen mit anderen wie z.B. *Erphesrot*, *Erpesthorp* behandelt und im BW einen PN *Arp*, *Erp* angenommen.

III. Die Überlieferung des ON läßt klar erkennen, daß von einer Grundform *Erpeshusen* auszugehen ist. Im GW liegt in Übereinstimmung mit der Forschungsliteratur *-hūsen* vor und im BW enthält der ON den stark flektierenden PN, der mit Förstemann, Ortsnamen I Sp. 203 als **Arp*, **Erp* angesetzt werden

kann. Der PN ist in seiner Grundbedeutung mit ahd. *ērp̄f* ‚braun‘ zu verbinden (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 109f.; Schlaug, Studien S. 194; Förstemann, Personennamen Sp. 485ff.; Seibicke, Vornamenbuch I S. 679f.).

Direkte Vergleichsnamen sind Erbsen, Kr. Göttingen, 826-876 (A. 15. Jh.) *Erpeshusun* (Trad. Corb. § 179) und † Erpessun, südlich Driburg, 1158 *Erpissin* (Schneider, Ortschaften S. 44).

IV. Denecke, Wegeforschung S. 304-305; Exkursionskarte Osterode S. 42; Jansen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühllhorn, Ortsnamen S. 172; Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 119 S. 500-504; Max, Grubenhagen I S. 495; Sohn, Wüstungen S. 38.

F

FÖRSTE (Stadt Osterode)

- 990 *Foresazi* (MGH DO III. Nr. 67 S. 474)
 990 (Fä. 12. Jh.) *Uorseza* (MGH DO III. Nr. 427 S. 862)
 1189 (A. 15. Jh.) *Vorsethe* (UB Boventen Nr. 2 S. 26)
 1234 *Vorsete* (UB Eichsfeld Nr. 259 S. 148)
 1251 *Gunzelinus de Vorsethe* (UB Blankenburg I Nr. 325 S. 194)
 1260 *Vorsethe* (Streitparth, Urkunden Nr. 151 S. 66)
 nach 1263 *Vorsete* (UB Eichsfeld Anhang S. 509)
 1268 *Vorsato* (UB Goslar II Nr. 138 S. 197)
 1288 *Vorste* (UB Plesse Nr. 320 S. 311)
 1299 *Vorsete* (Max, Grubenhagen I S. 12)
 1303 *Vorste* (UB Grubenhagen Nr. 30 S. 15)
 1334 *Henricus de Vorstede* (Meyermann, Wortzinsbuch S. 14)
 1353 *Vorste* (UB Oldershausen Nr. 27 S. 42)
 1397 *Voerste* (UB Oldershausen Nr. 45 S. 77)
 1398 *dictus de Vorste* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 41)
 1421 *Cord Bermann de Vörste* (Grote, Neubürgerbuch S. 22)¹
 1422 *Hinr. von Vörste* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 65)
 1438 *Vorste* (Lehnsbrief Boddecker S. 53)
 1525 *Voreste* (Lagerbuch Katlenburg S. 69)
 1554 *Vorste bey der Sose* (Scheidt, Codex Diplomaticus Nr. 23 S. 508)
 1568 *Forste* (Lehnbuch Plesse S. 22)
 1579-1580 *Först* (Spanuth, Kirchenvisitation S. 115)
 1586 *Förste* (UB Oldershausen Nr. 102 S. 190)
 1590 *Vorste* (UB Oldershausen Nr. 103 S. 197)
 1594 *Forste* (Kayser, Synodus S. 283)
 1594 *Först* (Kayser, Synodus S. 283)
 Ende 16. Jh. *Furstet* (Kühlhorn, Ortsnamen S. 50)
 1605 *Förste* (Müller, Lehnsaufgebot S. 586)
 um 1610 *Förste* (Spanuth, Kirchenvisitation S. 109)²
 um 1616 *Foerste* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 71)
 1617 *Förste* (Spanuth, Generalvisitation S. 57)
 1631 *Förste* (Binnewies, Förste S. 96)
 1680 *Foerste* (Wendt, Grubenhagen S. 60)
 1719 *Förste* (Granzin, Bürgerbuch S. 45)
 1784 *Förste* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 143)

¹ In der Edition *Vörste*, was aber für diese Zeit ausgeschlossen ist.

² Zur Datierung vgl. Lange, Kirchenvisitation S. 73.

1791 *Förste* (Scharf, Samlungen II S. 76)
 1823 *Förste* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium II S. 53)
 dialekt. (1951) *füüëstë* (Flechsigt, Beiträge S. 15)

I. Die von Binnewies, Förste S. 49 zweifelnd angeführte Gaunennung *Firihsazi* aus den *Annales regni Francorum* S. 163 zu 823 und *Annales Quedlinburgenses* S. 42 zu 824 (*Virsedi*) ist schon aus sprachlichen Gründen (ein *-i-* im Stammvokal) kaum auf das Gebiet um Förste, auch nicht als früherer Name des Lisgaues, zu beziehen. Sie ist mit Polenz, Landschaftsnamen S. 132 und S. 193 eher westlich der unteren Elbe zu suchen. Die ebenfalls von Binnewies, Förste S. 49 und von Denecke, Förste S. 53 als erste sichere Nennung bezeichnete Stelle aus den Corveyer Traditionen *Versithi* (Trad. Corb. § 348) von 973-975 ist mit Schütte, Mönchslisten S. 252 sicher zu † Versede bei Marsberg zu stellen. Ein von Flechsigt, Beiträge S. 15, Wesche, Sinngruppen S. 182 und Wesche, Ortsnamen S. 42 hierher gestellter Beleg 1240 *Vorsate* (UB Goslar I Nr. 574 S. 543) gehört zu Föhrste, Kr. Hildesheim. Ein Beleg von 1224 *Forsete*, den Wesche, Ortsnamen S. 42 angibt, war nicht aufzufinden; es handelt sich evtl. um eine Verwechslung mit dem oben aufgeführten Beleg von 1234.

Die Entwicklung des Namens läßt sich anhand der Überlieferung recht gut verfolgen. Die ältesten Formen *Foresazi*, *Uorseza* enthalten mit ihrem *-z-* offenbar eine hochdeutsche Variante gegenüber *Vorsethe*, *Forsete*, deren *-t-* niederdeutsch sein wird. Für die Etymologie ist dieses (vgl. unten) wichtig. Der Ausfall des unbetonten *-e-* zwischen *-s-* und *-z/-t-* führt über *Vorste*, *Forste* schließlich (mit Umlaut *-oe-*, *-ö-*) zu *Förste*. Vgl. auch Bach, Ortsnamen 1 S. 57.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 919 und II Sp. 689 sah im ersten Teil des Namens, den er mit (Groß, Klein) Förste bei Hildesheim und Föhrste südl. Alfeld/Leine verbunden hat, die Präposition *for* (asä. *for*, ahd. *fora*, got. *faur(a)* „vor“) und im zweiten Teil mnd. *sāt*, *sate*, ahd. *sāza* „Stelle, Niederlassung“ bzw. *sāt*, *sätio* „Sasse; Bewohner“. Wesche, Sinngruppen S. 182 äußerte sich zu dem ON ausführlicher und in einem ganz anderen Sinn: Die „Belege [...] lassen an den nordseegermanischen Gott *Forsite*, *Fosite* denken. Seine Funktionen sind freilich recht dunkel; aber Beziehungen zur Rechtspflege sind doch wohl einigermaßen sicher [...]. In Ortsnamen treffen wir ihn auch, allerdings nur im Norden und auch dort nur selten: *Forsetelund* in Norwegen“. Zusammenfassend meint er ebda.: „Wir können [...] im Ortsnamen Förste eine Beziehung auf jenen alten Gott sehen“. Ähnlich äußerte er sich in Wesche, Ortsnamen S. 42.

Gegen diese Auffassung ist Krogmann, Förste entschieden vorgegangen. Unter Berücksichtigung der schon genannten Groß und Klein Förste sowie Föhrste faßt er seine Ablehnung einer Verbindung mit dem Götternamen zusammen und schlägt eine andere Deutung vor: „Gegen eine Anreihung auch des Ortsnamens Förste spricht [...], daß das GW germ. **sētō-* in mnd. *sāte* ‚Niederlassung‘, ahd. *-sāza* ‚Sitz, Niederlassung‘, mhd. *sāze* ‚Sitz, Wohnsitz‘, aengl. *sæt* ‚Versteck, Hinterhalt‘, an. *sāt* ‚Hinterhalt‘ ist. Wesche scheint zwar mit germ. *-a-* zu rechnen, doch weisen die Formen *Foresazi* mit der Lokativendung *-i*, *Vorsate* auf *-â-* [...]. Förstemann-Jellinghaus haben den Namen *Förste* daher mit Recht zu Ortsna

men wie Holtsâti, Hunsâte, Mòrsâz [...] gestellt. Fraglich ist nur, ob sie auch das erste Glied richtig als as. *for-*, *far-*, ahd. *for-*, *far-*, *fîr-* ‚vor‘ bestimmt haben. Da es sich um einen niederdeutschen Namen handelt, kann das erste Glied auch mnd. *vôre* = ahd. *fuora* ‚Fuhre‘ sein, wenn die bei aengl. *fôr* begegnende Bedeutung ‚Fahrt, Reise, Weg‘ auch für das Altsächsische angesetzt werden darf. Der Name würde dann *Wegesaza* entsprechen“. Dieser Annahme stimmte Bach, Ortsnamen 1 S. 415f. hinsichtlich des GW zu; er vergleicht hierzu hd. Entsprechungen mit ahd. *sâzi* und sogenannte „Insassennamen“ ahd. **sâzi*, mhd. *saze*, *sæze*, m., „der Sitzende, Sasse“, äußert sich zum ersten Teil des Namens allerdings nicht. Der Interpretation des GW hat sich Rosenthal, -heim S. 397 (für den ON Groß und Klein Förste) angeschlossen und im BW eine Gewässerbezeichnung vermutet.

Auch nach Casemir/Ohainski, Orte S. 140 und Flechsig, Beiträge S. 58f. ist der ON mit dem GW *-sate/-sete* gebildet, während er von Binnewies, Förste S. 45 „der Gruppierung mit der Endung ‚iti‘, ‚ithi‘ oder ‚ethi‘ zugerechnet wird“. Auf S. 46 referiert er vier weitere Deutungen: 1. Eine Verbindung mit „Feuerstelle - plattdeutsch Fûerstie“, was durch einen Großbrand des Dorfes im Jahr 823 und ein temporäres Wüstliegen motiviert sein könnte, von Binnewies aber mit der Bemerkung zurückgewiesen wird, der Name habe offensichtlich schon vor dem Brand bestanden. 2. Eine Verbindung mit „Fahrstelle - plattdeutsch Fûhrstie“, was von zwei sich im Förster Ortsbereich kreuzenden und hier die Söse durchfurchenden Altstraßen herrühren soll. Diese Deutung enthalte „einen zufälligen Funken Wahrheit“, der sich aus der dritten Deutung, nämlich einer Lage an sumpfiger Stelle, ergebe. 3. Unter Berufung auf Bahlow eine Deutung als „Siedlung am Sumpf“, was sich auch in den ON Klein und Groß Förste bei Hildesheim und Fôhrste bei Alfeld wiederfände. Diese Deutung wird von Binnewies mit dem Hinweis gestützt, daß sich sicher zwei der Siedlungskerne Förstes auf „über das nasse Terrain erhebenden trockenen Plätzen“ (Worth westl. des Crauelschen Hofes und die erhöhte Lage zwischen dem Böttgerschen Althof und dem Grundstück Reinhardt-Schott) befanden. 4. Unter Bezugnahme auf Wesche eine Ableitung von der vorchristlichen Gottheit „Forsete“, was Binnewies zumindest mit dem Hinweis auf von ihm geborgene Skelettreste eines Pferdes im Bereich des Osterfeuerplatzes plausibel machen möchte, da das Pferd das „Lieblingstier Wotans“ gewesen sei. Auf S. 47f. referiert Binnewies ausführlich die Ergebnisse von Nessler-Aßmann, nach der der nordische Gott Forseti Namengeber Förstes gewesen sei. Nach Sohn, Besiedlung S. 30 gehört der ON zu den „stark abgeschliffenen und sog. dunklen Namen“ und müsse zur Schicht der ältesten Namen gerechnet werden.

III. Geht man die einzelnen Vorschläge unter Berücksichtigung der historischen Belege und auch der offenbar verwandten Namen Groß und Klein Förste sowie Fôhrste und die eines bisher kaum beachteten Wüstungsnamens *Vorste* bei Hameln, (1237-1247) *Vorste*, 1245 *Vorsete*, (1311-1324) *Vorsete*, *Vorste* (UB Hameln I passim), der Reihe nach durch, so können die meisten als verfehlt verworfen werden. Einige scheitern schon daran, daß im zweiten Teil des Namens mit Förstemann, Bach, Krogmann, Flechsig, Casemir/Ohainski u.a. mnd. *sât*, *sâte* bzw. *sât*, *sâtio* „Sasse; Bewohner“ vorliegt (dafür spricht auch das Nebeneinander von

nd. *-t-* und hd. *-z-* in den ältesten Belegen). Zu diesem Typus der germ. **sētjanez/sēt[j]ōz*-Namen vgl. Polenz, Landschaftsnamen S. 191ff. und Udolph, Holtsati S. 89f. Eine *-ithi*-Bildung, wie von Binnewies vorgeschlagen, kommt nicht in Betracht.

Abzulehnen ist mit Krogmann der Vorschlag von Wesche, den ON an einen Götternamen anzuschließen. Mit Sicherheit verfehlt ist auch die Interpretation als „Feuerstelle“, nd. „Füerstie“; nd. *stel, stelle* müßte in den älteren Belegen noch erscheinen. Daran scheitert auch die Interpretation als „Fahrstelle“. Bahlows typische „Sumpfetymologie“ (dazu zuletzt Reichardt, Nachfolger S. 398ff.) krankt wie so oft daran, daß ein entsprechendes Wort nicht belegt werden kann.

Aber auch Krogmanns Vorschlag, im BW mnd. *vôre* = ahd. *fuora* „Fuhre“ anzusetzen, überzeugt nicht, weil die Annahme einer Verbindung mit mnd. *sāt, sâte* bzw. *sāt, sätio* „Sasse; Bewohner“ oder einer dazu gehörenden älteren Form keinen vernünftigen Sinn erbringt. Die Möglichkeit einer Verbindung mit mnd. *vôre* „Ackerfurche; Grenzfurche, Ackergrenze“, nnd. *Fore, Före* „Furche, kleiner Graben, Pflugwende, Ackerrain“, mhd. *vurch, fur, vor* „Furche, Grenzfurche“, was Kettner, Flußnamen S. 74 - wohl mit Recht - in Fuhrbach, Kr. Göttingen, vermutet, ist ähnlich problematisch: „Ackerfurchensiedler, Grenzfurchensiedler“ überzeugt unseres Erachtens nicht. Schließlich bleibt auch die *Föhre* „Kiefer, Föhre“ fern, weil diese auf *foraha* zurückgeht und bei älteren Namen dieses *-h*-noch auftritt, vgl. 1011 *Forehun*, 1002 *Forehahi*, ca. 1160 *Forhah*, den ON Forchheim u.a. bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 920f. Schließlich muß auch eine Verbindung mit der germ. Präposition *for* „vor“, die auf **fur-* zurückzuführen ist, abgelehnt werden, denn sowohl die Bildungsweise wie die Bedeutung der Verbindung bleibt unklar. Zum einen zeigen Namen wie Vornholt „vor dem Wald“, Vornhagin „vor dem Hagen“ (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 218f.), daß bei einer Komposition mit einem Substantiv gern die Variante *vorn*, ahd. *form(a)*, verwendet wird, zum anderen hat die sich bei dieser Etymologie ergebende Bedeutung „die vorn Sitzenden“ keinen vernünftigen Sinn. ON mit dem GW *-set-/sass-* weisen auf die Lokalität hin (vgl. Udolph, Holtsati S. 89f.), meinen die am Wald, Sumpf, Bach, Moor, an einer Landspitze, Mühle, auf den Wurten, bei einem Lauchfeld Siedelnden (*Holt-sati, Mor-sati, Beke-sete, Brok-sete, Har-sete, Wurt-sati* usw.). Somit erweisen sich alle bisherigen Vorschläge als nicht überzeugend. Es fragt sich nun, was hinter dem anlautenden *V-, F-, U-* und einem mnd. **-o-* oder **-u-* steckt. Die heutige Form *Förste* und zahlreiche Belege weisen auf altes *-f-*, das durch die germ. Lautverschiebung aus **p-* entstanden sein muß. Das mnd. *-o-* oder *-u-* steht hier vor einer Konsonantenhäufung, die durch die Verschmelzung der beiden Kompositionsglieder *for-* und *-set-* im Verlauf der mnd. Sprachentwicklung entstand: *forset-* > *forst-*. Diese Dreierkonsonanz bewirkt bei dem davor stehenden Vokal - gleichgültig, worauf er zurückgehen mochte - eine Kürzung, also etwa **fōr-set-* > *fōrset-* > *fōrst-* > *fōrst*. Der zugrunde liegende Vokal kann daher verschieden angesetzt werden: **-ō-* oder **-ō̄-*, wobei **-ō-* aus germ. **-ō-* oder **-au-* entstanden sein kann (sogenanntes **-ō¹-* < **-ō-*, sogenanntes **-ō²-* < **-au-*).

Nimmt man alles zusammen, muß nach einem germ. Ansatz **fōr-sēt-* gesucht werden. Der erste Teil des Ansatzes **fōr-* kann auf **faur-*, **fūr-* oder **fōr-* zu

rückgeführt werden, wobei die ersten beiden Varianten offenbar einen idg. Vokal *-ou- bzw. *-ū- erfordern und zu *peu- gehören müßten. Ein Ansatz *fōr- liegt dt. *Fuhre* usw. zugrunde, wurde aber wegen semantischer Probleme schon oben ausgeschlossen. Zu suchen ist also nach einem Ansatz *peu-/ *pou-/ *pū-.

Man wird bei einer Gruppe fündig, die u.a. in dt. *faul*, *faulen*, *Fäulnis* vorliegt, bezeugt auch in got. *fūls*, aisl. *fūll*, ags., ahd. *fūl* „faul“ und vor allem im Nordgermanischen. Vries, Altnord. Wörterbuch S. 146 verweist auf Wörter wie *fauskr*, *feyja*, *feyra*, *fuð* (auch in den engl. ON *Fouldray*, *Fotherley*), *fúki*, *fúll*, *fúlna*, *fúna* und *fýla*, wozu u.a. aisl. *fúinn* „verfault“, anord. *feyja* „verfaulen lassen“, *fúna* „verwesen, faulen“, anord. *fauski*, *fauskr* „vermodertes Holz“, auch Beinamen, gehören. Angesetzt wird die Wurzel als *pū-, *peu- „faulen, stinken“, daneben als Wortstamm in *pū-ti „Fäulnis“, *pu-tro- „verfault“, *pu-sko- in aisl. *fauskr* „morsches Holz“, ndl. (alt) *voosch* (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 848f. und Falk/Torp I S. 270).

Für unseren Namen besonders interessant ist eine Variante mit -s-, die auf germ. *fausa- zurückgeht. Hierzu gehören ndl. *voos* „schwammig“, schweizerdt. *fōsen* „morsch geworden“, *gefosen* „verfault“ (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 849). Nach dem sogenannten „Vernerschen Gesetzes“ ist nun bei Wurzeln und Wörtern, die ein -s- enthalten, in den nord- und westgermanischen Sprachen mit einer doppelten Entwicklung zu rechnen (ausführlich dargestellt bei → Dorste): Aus älterem *faúsa- (also mit ursprünglicher Betonung vor dem -s-) entstand *fausa-, d.h. es ergab sich keine wesentliche Veränderung. Anders im zweiten Fall: Aus *fausá- (also mit ursprünglicher Betonung hinter dem -s-) entstand *faura*, das -s- wurde zu -r-. Und diese Variante ist im Wortschatz belegt, vgl. norw. dialekt. *føyrr* (*fauza-) „schwammartig“, *føyra* „Zellgewebe“, nisl. *feyra* „Morschheit“ (vgl. Vries, Altnord. Wörterbuch S. 114).

Sieht man sich im Namenschatz der germanischen Sprachen um, so kann man zur -s-Variante, also zu *faus-*, *fus-* die folgenden Namen stellen: den GewN *Fuhse*, ein Zufluß zur Aller, 1311 *apud Vusenam*, 1368 *over der Vusene* (GOV Peine S. 90), im allgemeinen verbunden mit asä. *fūs*, ahd. *funs* „schnell, eifrig“ (Bach, Ortsnamen 1 S. 208 und Greule/Müller, Behine S. 99f.). Dies überzeugt weder von der Bedeutung her (das Adjektiv weist auf eine ursprüngliche Bedeutung „bereit, willig“ [„schnell“ ist sekundär entwickelt worden!], was in GewN nicht zu erwarten ist), noch paßt es von dem Charakter des Flusses her. Ein Anschluß der *Fuhse* < *Fūsana an die oben angeführten Wörter „faulig, faulen, stinken“ paßt wesentlich besser, wie zahlreiche Gewässernamen *Faulbach*, *Faule Riede*, *Fulriede* u.a.m. beweisen. Weiter wird man anschließen dürfen: *Füsing*, ON in Schleswig-Holstein, 1462 *Fusingh*, 1489 (A. 18. Jh.) *tho Fūsyngh*, *to Fusingh*, dazu *Füsing* Au, FlußN bei *Füsing*, 1479-1483 *Fysinger auwe*, *Fusyngher ouw* (Laur, Hist. Ortsnamenlexikon S. 261). Nach Laur ebd. lautet „der alte Name [...] möglicherweise *Füsing* oder *Füsa“ und wird von ihm unter Bezug auf die oben behandelte *Fuhse* als -ing-Bildung zu anord., aeng., asä. *fūs* „willig, eifrig, eilig, bereit“, ahd. *funs* gestellt. Etwas anders denkt Yngvason, Gewässernamen S. 104f. an einen alten Seennamen *Fūsi und einen Flußnamen *Fūsa, der „in dem ON *Füsing* [...] steckt [...] und] mit einem -ing-Suffix weitergebildet [wurde]. Der Fluß bzw. der See wurde später nach dem ON umgenannt“. Parallelen sind nach

Yngvason die Fuhse, ein Seename Fysingen in Schweden und der norw. FlußN Føisa. Fraglich bleibt, ob man mit Greule, Gewässernamen S. 12 die Funne in Westdeutschland, 12. Jh. *iuxta Vunnam*, als **Funna* < **fus-nō* interpretieren kann, und mit nld. *voos* „schwammig“ (so Greule) verbinden kann, denn Schmidt, Namen S. 16 geht von **Funjā* aus, vergleicht damit als -a-Ableitung Fuhne (s.u.) und verbindet die Namen mit ags. *fyne* „Feuchtigkeit“, *fynig* „schimmelig“, auch mnl. *funs* „muffig“. Den Versuchen vorzuziehen ist ein anderer Vorschlag: die Fuhne, Zufluß zur Saale (945 *Fona*, 965 *Fona*, 973 *palus Vona*) stellt Eichler, Gewässernamen S. 48 zu **pū-* „faulen“ usw., wobei er auf Walther, Beiträge S. 230 aufbaut, der den Namen zu aisl. *fūna* „faulen“, germ. **fauza-* „morsch“, nld. *voos* „schwammig“, schweiz. *gefōsen* „morsch geworden“, aisl. *fausk* „morsches Holz“ gestellt hat.

Damit schließt sich der Kreis. Es ist viel überzeugender, die GewN Fuhse, Füsing(er Au), Fysingen, Føisa und Fuhne an die idg. „faul(en)“-Wurzel anzuschließen. Wenn man das tut, darf man die durch den Wechsel -s- : -r- erzeugte germ. Variante **fūr-* auch in Namen erwarten. Hier möchten wir nun den ON Förste anschließen und ihn als „Siedler im morastigen, feuchten, fauligen Gebiet“ erklären. Er stände in der Bedeutung damit neben *Mor-sati*, *Brok-sete*, *Har-sete*, die alle „Siedler im bzw. am Moor, Sumpf“ bedeutet haben dürften. Diese Deutung scheint eine Bestätigung in der Siedlungslage zu haben, denn mehr als dreißig Quellen und die vor dem Bau der Sösetalsperre häufigen Überflutungen des Raumes um Förste unterstreichen die ausgesprochen feuchte Lage des Ortes.¹

FREIHEIT (Stadt Osterode)

- 1471 (A. 1680) *to Osteroda up unser Fryheit* (Wendt, Grubenhagen S. 145)
- 1474 *to Osterrode upp unser Frigheyt* (UB Grubenhagen Nr. 111 S. 63)
- 1572 (A. 1680) *auff der Freyheit* (Wendt, Grubenhagen S. 388)
- 1579-1580 *uff der Freiheit* (Spanuth, Kirchenvisitation S. 115)
- 1594 *uf der Freiheit* (Kayser, Synodus S. 276)
- 1609 *Freiheit zu Osterode* (Müller, Lehnsverzeichnis S. 343)
- 1629 *aus der Freiheit* (Granzin, Bürgerbuch S. 15)
- 1666 *von der Freiheit* (Granzin, Bürgerbuch S. 26)
- 1673 *Osterodische Freiheit* (Heine, Grubenhagen S. 42)
- 1680 *Freiheit* (Leuschner, Mittelpunkt S. 167)
- 1680 *Freyheit vor Osteroda* (Wendt, Grubenhagen S. 165)
- 1711 *Freyheit* (Heine, Grubenhagen S. 50)
- 1743 *von der Freiheit* (Granzin, Bürgerbuch S. 61)
- 1784 *die Freiheit vor Osterode* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 143)
- 1791 *Freyheit vor Osterode* (Scharf, Samlungen II S. 77)
- 1823 *Freyheit b. Osterode* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium II S. 54)

¹ Freundlicher Hinweis von F. Vladi, Osterode.

I. Der erst spät überlieferte Name zeigt kaum Veränderungen. Nur die ältesten Belege zeigen im BW noch die nd. Form (-ī-), dann setzt hochdeutscher Einfluß (*Frei-*) ein.

II. Nach Gehmlich, Wappenbuch S. 41 gab die Burg „mit der einstigen Burgfreiheit dem Ort seinen Namen.“ Nach Bach, Ortsnamen 1 S. 251 erscheinen Abstrakta „in dt. ON nur selten und meist nur in jüngeren Bildungen“. Er meint weiter (S. 252), daß Freiheit „heute vielfach einen Platz in der Umgebung eines Schlosses usw. [bezeichnet], der von allen Seiten den Blick auf das Schloß usw. freiläßt ... In Friedberg i.H. heißt der Platz vor der Burg *die Freiheit*“. Einen anderen Weg schlug Marwedel, Osterode S. 23 ein: „Freiheit bedeutet ‚gefreite Oertlichkeit‘. Die Burg und ihre nächste Umgebung sind eine Asylstätte, und zwar für Bürger wie für Fremde. Dieses Asylrecht ist der Ausfluß des den Burgen eigentümlichen höheren Friedens [...]. Es kann sich daher bei diesem Dorfe ‚Freiheit‘ nur um ein zur alten Burg Osterode gehöriges Areal handeln, welches dem Stadtgericht gegenüber befreit, exempt war“. Ähnlich faßt Max, Grubenhagen I S. 300 den ON auf.

III. Der ON leitet sich vom Immunitätsbezirk der herzoglichen Burg (*unser Frigheyt*) ab, der sich vom Johannistor das Lerbachtal hinaufzieht und nicht der Gerichtsbarkeit der Stadt Osterode unterstand (vgl. Max, Grubenhagen I S. 300 Anm. 11 und Marwedel, Osterode S. 23).

G

† GHEYLSHAGEN

Lage: Unsicher ca. 1,5 km ostnordöstlich Düna in der Umgebung des Forsthauses Rehhagen [R <35> 90155, H <57> 29582].

1337 *Gheylshagen* (UB Grubenhagen Nr. 54 S. 27)

1587 *Gelhagen* (Kettner, Quedlinburg S. 663)

I. Das BW der beiden einzigen Belege zeigt mit *Gheyls-* und *Gel-* zwei nicht unmittelbar zu verbindende Formen. Das betrifft vor allem das *-s-*.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 191, Janssen, Königshagen Beilage VI S. 245 und Sohn, Besiedlung S. 32 ist der ON mit dem GW *-hagen* gebildet.

III. Das Namelement *-hagen*, das in diesem ON vorliegt, gehört zu ahd., asä. *hagan*, mnd., mhd. *hagen*, eine Weiterbildung zu ahd. *-hag*, *-hac*, mhd. *hag* „Umzäunung, umzäuntes Grundstück, Weideplatz, Hecke“. *-hagen* kann in Orts- und Flurnamen auf einen eingezäunten Raum, Bezirk oder ein eingezäuntes Waldstück Bezug nehmen.

Belastet man den ersten Beleg *Gheylshagen*, so wäre wohl mit einem stark flektierenden PN zu rechnen. Dieser könnte in seinem *-ei-* entweder eine durch Ausfall eines Konsonanten *-g-* oder *-d-* entstandene PN-Form *Geil* (aus **Gagil*/**Gadil* o.ä.) oder aber eine Ableitung von mnd. *geil* „von wilder Kraft und Fröhlichkeit, übermütig, ausgelassen“ enthalten. Beides läßt sich nicht bestätigen. Ein ahd. PN *Gail*, den Förstemann, Personennamen Sp. 567 behandelt hat, müßte im Nd. als *Gēl* erscheinen.

Vielleicht ist der Name daher doch anders zu deuten, das *-s-* in *Gheylshagen* als späterer Einschub aufzufassen und unter Vergleich des ON Gailhof, Kr. Hannover, 1381-1382 *Gheylhof*, 1437 *to dem Gheilhove* (Ohainski/Udolph, Hannover S. 159), eine Verbindung aus *geil* und *-hagen* zu erwägen. Hd. *geil* bedeutet noch im 15. Jh. „fruchtbar, üppig wachsend, wuchernd“ von Tieren und Pflanzen, aber auch das Nd. kennt entsprechende Belege: mnd. *gēil* „üppig“, nnd. *geil* „fett, gut gedüngt, üppig vom Boden, von ungewöhnlich gutem Pflanzenwuchs“ (vgl. Pfeifer S. 414; Scheuermann, Flurnamenforschung S. 121; Ohainski/Udolph, Hannover S. 159). Zur Beurteilung der Frage, ob diese Deutung trägt, müßte der Ort exakt lokalisiert werden, so daß festgestellt werden könnte, ob die natürlichen Voraussetzungen für eine „üppige“ Vegetation gegeben sind.

IV. Denecke, Wegforschung S. 304-305; Exkursionskarte Osterode S. 50; Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühllhorn, Ortsnamen S. 175; Kühllhorn,

Wüstungen Bd. II Nr. 136 S. 63-64; Max, Grubenhagen I S. 495-496; Sohn, Wüstungen S. 38.

GITTELDE (Gem. Gittelde)

Am Südrand von Gittelde liegt auf erhöhtem Gelände (195 m über NN) die Ruine einer Burg (Stolberg, Befestigungsanlagen Nr. 136 S. 110f.).

- 965 (A. 11. Jh.) *Getlide* (MGH DO I. Nr. 312 S. 426)
 973 *Getlide* (MGH DO II. Nr. 29 S. 39)
 973-975 *Getlithi* (Trad. Corb. § 350 S. 138)
 11. Jh. *JETLITHIS PENINGE* (Münzumschrift; GOV Braunschweig Nr. 696 S. 216)
 1149 *Getlethe* (UB H. Hild. I Nr. 253 S. 235)
 1154 *Widego de Getlide* (MGH Urk. HdL Nr. 27 S. 38)
 1169 *Getlethe* (MGH Urk. HdL Nr. 80 S. 118)
 1192 (A. 15. Jh.) *Gehlethe* (UB Magdeburg Nr. 438 S. 575)
 1210 *Thetmarus de Getlethe* (UB H. Hild. I Nr. 642 S. 615)
 1224 (A. 13. Jh.) *Getlede* (UB Plesse Nr. 69 S. 115)
 um 1227 (A. um 1240) *Gitlede* (UB Plesse Nr. 80 S. 123)
 um 1230 (A. 19. Jh.) *Gythlede* (Uhde, Walkenried Anhang D)
 um 1230 (A. 19. Jh.) *ecclesia de Gethlede* (Uhde, Walkenried Anhang D)
 1240 *Getlede* (UB Walkenried I Nr. 234 S. 158)
 um 1240 (A. 15. Jh.) *Gitlede* (UB Walkenried I Nr. 232 S. 167)
 1244 *Gethlede* (Sudendorf I Nr. 26 S. 20)
 1251 *Basilio de Getlethe* (UB Blankenburg I Nr. 325 S. 194)
 1269 *Henrici de Gitlede* (UB Plesse Nr. 237 S. 255)
 1270 *Giteldhe* (UB Eichsfeld Nr. 524 S. 321)
 um 1274 *Getledhe* (Sudendorf I Nr. 79 S. 51)
 um 1280 (A. 19. Jh.) *Gittelde* (UB Reinhausen Nr. 77 S. 77)
 1286 (A. 20. Jh.) *Henrici de Gelithde* (UB Plesse Nr. 312 S. 306)
 1288 *Gethelde* (GOV Braunschweig Nr. 969 S. 216)
 1288 *Heynrico de Gythlede* (UB Plesse Nr. 321 S. 312)
 1290 *Gittelde* (UB Eichsfeld Nr. 665 S. 407)
 1292 *miles de Gythlede* (UB Fredelsloh Nr. 74 S. 64)
 1311 (A. 18. Jh.) *Guncelinus de Gittelde* (UB Grubenhagen Nr. 36 S. 18)
 1318 *Gittelde* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 174 S. 46)
 1330 *Güntzeline von Ghytelde* (Wolf, Hardenberg I Nr. 49 S. 66)
 1338 *Henricus de Ghitlede* (Grote, Neubürgerbuch S. 9)
 1346 *Hinreke von Ghittelde* (Sudendorf II Nr. 171 S. 101)
 1349 *Henrik von Gittelde* (Sudendorf II Nr. 343 S. 184)
 1351 (Druck 19. Jh.) *brodere van Ghilte* (UB Boventen Nr. 116 S. 108)
 1384 *Theodericum de Gittelde* (UB Walkenried II Nr. 982 S. 247)
 1393 *Dyederikes von Gytelde* (Wolf, Hardenberg II Nr. 29 S. 78)
 1425 *Hans van Ghittelde* (UB Boventen Nr. 373 S. 269)
 1445 *Gittilde* (Uhde, Gittelde S. 91)
 1470 *Ghyddelde* (Wolf, Hardenberg II Nr. 70 S. 184)

- 1470 *Gittelde* (Hodenberg, Lehnregister Nr. 764 S. 67)
 1505 (A. 1644) *kärken to Gittelde* (Strombeck, Grund Nr. 1 S. 273)
 1505 *Gittelde* (Strombeck, Grund Nr. 2 S. 278)
 1524 *Hinrick van Ghittelde* (UB Boventen Nr. 600 S. 386)
 1527 *Gyttelde superior* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
 1527 *Gyttelde inferior* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
 1539 *Gittelde* (GOV Braunschweig Nr. 969 S. 216)
 1568 *Güttel* (Spanuth, Quellen S. 274)
 1569 *Gittelde* (Spanuth, Examensprotokolle S. 187)
 1577 *Gitteldte* (Uhde, Gittelde S. 72)
 um 1583 *Gittelde* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 23)
 1590 *Gyttelde* (Leerhof, Niedersachsen Nr. 1 S. 13)
 um 1600 *Gittelt* (Reller, Kirchenverfassung S. 222)
 um 1616 *Gittelde* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 87)
 1624 *Gittel* (Uhde, Gittelde S. 73)
 1631 *Henrichen von Gittelde* (UB Boventen Nr. 683 S. 431)
 1635 *Gittelde* (Urkundliche Nachrichten S. 147)
 1680 *Gittelde* (Wendt, Grubenhagen S. 342)
 1784 *Giddelde* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 143)
 1803 *Gittelde* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel-Blankenburg S. 213)
 dialekt. (1950) *jittl, chittl* (GOV Braunschweig I S. 216)
 dialekt. (1951) *Jittel* (Uhde, Gittelde S. 7)

I. Die Angabe bei Witte, Wulften S. 8, Gittelde sei bereits 865 erwähnt, beruht auf einer Verwechslung mit dem Beleg von 965 und ist deshalb ohne Grundlage. Nach GOV Braunschweig Nr. 696 S. 216, BuK Gandersheim S. 284 und Stolberg, Befestigungsanlagen Nr. 136 S. 111 gehört ein Beleg von 953 *Gelithi* (MGH DO I. Nr. 165 S. 247) hierher; nach Casemir/Ohainski, Orte S. 116 ist er zu Gielde, Kr. Wolfenbüttel, zu stellen. Der auf 973-975 zu datierende Belege *Getlithi* aus den Corveyer Traditionen (§ 350 S. 138) wird von Günther, Harz S. 388, Janssen, Dissertation Anhang S. I und Gusmann, Siedlungsfläche S. 87 falsch auf 890-900 datiert. Derselbe Beleg wird von Uhde, Gittelde S. 7 auf 890-1037 datiert. Ein von Uhde, Gittelde S. 7 und S. 14 angeführter Beleg 997 *Kithilenheim* lautet korrekt 997 *Kitzilnheim* (MGH DO III. Nr. 245 S. 662) und ist mit UB Magdeburg Nr. 111 S. 159 zu Kesselheim, OT von Koblenz, zu stellen. Schließlich gehört ein gelegentlich hierher geordneter Beleg 1057 *Chetele* (MGH DH IV. Nr. 27 S. 34) zu Kessel, Kr. Kleve.

Die Belegentwicklung zeigt, daß von einer älteren Form *Getlide/Getlithi* auszugehen ist. Die Abschwächung der auslautenden Silben führte zu *Getlethe, Getlede*, das gelegentlich mit *Gitlede* wechselt. Eine Metathese (Umstellung) ergibt seit dem Ende des 13. Jh. *Giteldhe, Gittelde, Gethelde*, von denen sich *Gittelde* durchsetzt. Bis zur Mitte des 13. Jh. zeigt der ON im Stammvokal konsequent *-e-* und seitdem ebenso konsequent bis heute *-i-*.

II. Nach Flechsig, Gandersheim S. 46, Casemir/Ohainski, Orte S. 138 und Gehmlich, Wappenbuch S. 45 ist der ON mit dem Suffix *-ithi* gebildet. Nach Guthe,

Braunschweig S. 269 hängt der „zweite Bestandtheil“ des ON „wohl mit ahd. *hlita* = Anhang“ zusammen und „die erste Silbe“ enthalte „vielleicht eine plattdeutsche Form für das hochdeutsche Geiß = Ziege“. Ihm folgt Günther, Harz S. 388, der den ON als „Ziegenberg“ übersetzt. Nach Janssen, Königshagen Beilage I S. 242 gehört der ON zu den „ältesten Ortsnamen“ seines Untersuchungsgebietes.

Ausführlich hat sich Schröder, Geißlede(n) mit dem ON *Geißleden* im Eichsfeld, aber auch mit Gittelde und anderen Namen befaßt. Auch nach Schröder liegt sowohl in Geisleden wie auch in Gittelde und Geitelde bei Braunschweig ein Suffix *-ithi* vor. Als Ableitungsgrundlage vermutet er in **Geiz(i)la* bzw. nd. **Gēt(i)la* und dem daraus gewonnenen „Reviernamen“ *Geislede(n)* dt. *Geiß*, nd. *get, jet* „Ziege, Geiß“, germ. **gait-*. Ihm ist Müller, Heiligenstadt I S. 32f. gefolgt. Skeptischer ist Udolph, *-ithi* S. 99 bzw. 120, ohne aber eine eigene Deutung vorzuschlagen. Uhde, Gittelde S. 7f. übernimmt die Deutung Schröders und führt weiter aus: „Noch heute führt der Bach, der ... den Ort berührt, südlich von Gittelde den Namen Ließe. Eine sicher schon im Mittelalter an der Ließe liegende Mühle heißt Glüßhütte, der zu ihrem Betrieb aufgestaute Teich Glüßteich, der Berghang darüber (früher vielleicht einmal der ganze Hammenser Berg) Glüßberg. Der Name bedeutet damit etwa: Feld am Bach der (kleinen) Ziegen“. Im weiteren (S. 8f.) stellt er eine Verbindung *Getlithisgau* = *Hlisgau* her, denn die „Gemeinsamkeit der Namenswurzel“ liege „auf der Hand. Der Konsonantismus H vertritt das inzwischen vollständig abgeschliffene Hauptwort *Get* = Geiß; in späteren Bezeichnungen als *Lisgau* ist auch er bereits verschwunden.“

Einen anderen Weg beschritten Walther, Beiträge S. 229 und 286 und Kettner, Flußnamen S. 84f., die für Geisleden von einem ursprünglichen Flußnamen **Ghei-s-ila* bzw. **Geiz-ila* ausgingen (eine gute Zusammenfassung ihrer Etymologisierungsvorschläge bietet Möller, Dentalsuffixe S. 52ff.). Möller weist die Herleitung von einem Gewässernamen zurück, folgt auch nicht den Ansichten von Flechsig, Casemir/Ohainski, Udolph u.a., die an eine Bildung mit *-ithi*-Suffix denken, sondern geht unter Bezug auf ältere Meinungen von Witt, Beiträge S. 59ff. und Garke, Bachnamen S. 34 und S. 49 von einem zweigliedrigen Namen aus. Im GW sieht Möller *-lethi*, asä. *hlith* „Berglehne“ (vgl. auch Möller, Rez. Casemir/Ohainski, Orte S. 235).

III. Die Deutung des schwierigen ON hat zunächst zu entscheiden, ob von einer *-ithi*-Bildung oder aber von einem Kompositum mit *lith* „Bergabhang, Abhang, Berglehne“ auszugehen ist. Entgegen der Meinung von Möller kommt *lith* nicht in Betracht. ON, die dieses Wort enthalten, zeigen keine frühe Entwicklung dieses Elementes zu *-lide*, *-lithi*, sondern erscheinen immer gut erkennbar als *lieth*, *liet* (vgl. Ohainski/Udolph, Hannover S. 290f.). Es ist zudem selten mit Bestimmungswörtern verbunden (vgl. Flechsig, Bodenerhebungen S. 57). Entgegen Möller ist an einem *-ithi*-Suffix festzuhalten. Auch Schröders Hinweis (Schröder, Geislede(n) S. 343 Anm. 1), ein Name *Geis-liethe* „caprae clivus, Ziegenhang“ sei tatsächlich als FlurN bezeugt, hilft hier nicht weiter.

Eine weitere entscheidende Frage ist die, ob der Name zusammen mit Geitelde bei Braunschweig und Geisleden im Eichsfeld zu deuten und auf eine ähnliche

oder gleiche Grundform zurückzuführen ist. Stimmt man diesem - und das tat die überwiegende Mehrheit der Autoren - zu, so hat das gravierende Auswirkungen für die Etymologie. Bei einem Vergleich zwischen *Geitelde* und *Gittelde* (die beide auf *Getlithi* beruhen) auf der einen Seite und *Geisleden* auf der anderen Seite kann eine germanische Grundform nur als **Gait-l-ithi* angesetzt werden. Aus dieser hätte sich in *Geitelde* und *Gittelde* die nd. Variante *Gēt-l-ithi*, *Gēt-l-ide* entwickelt und in *Geisleden* durch Lautverschiebung und hd. Diphthongierung die Form *Geis-*.

Gegen eine ursprüngliche Form **Gait-l-ithi* spricht allerdings die Überlieferung des Namens. Die Gesamtheit der Belege zeigt kein niederdeutsches *-ē-* (also Langvokal), sondern eher Kürze. Gleiches gilt für *Geitelde* (Braunschweig), 780-802 (A. 12. Jh.) *Getilidishusen*, 1067 *Getlithi*, 1194 (A. 14. Jh.) *Getlede*, 1194 (A. 14. Jh.) *Ghetlede* (GOV Braunschweig I S. 211) und auch für *Gitter* (Salzgitter), 8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Geizheres*, 1007 *Gaeteri*, 1086 *Iehthere*, 1125 in *Gethere*, 1131 in *Gethere* (das ein anderes Suffix enthält). Da ein Ansatz **Gait-l-ithi*, worin man einen „Ziegenort“, konkreter: „Stelle, an der sich kleine Ziegen aufhalten“ sehen wollte, sich nicht mit der Kürze des *-e-* vereinigen läßt, kann das BW kaum die *Ziege* enthalten.

Somit ist man gezwungen, einen anderen Weg zu gehen. Dabei gilt es, auf die Entwicklung des anlautenden Konsonanten zu achten: Auszugehen ist zweifellos von *G-*, das aber die deutliche Tendenz hat, in *J-* überzugehen, eine Erscheinung, die gerade in den Dialekten des Harzvorlandes vor allem vor vorderen Vokalen (also *-i-* und *-e-*) verbreitet ist. Im Fall von *Gittelde* zeigt das die Dialektform *Jittl*, *Jittel* sehr deutlich. Setzt man nun eine Vorform **Get-l-ithi* an, die sich mit der Kürze des *-e-* vereinbaren ließe, so wird man bei der Suche nach einem Ansatz, einem Wort oder einer Wortgruppe, die mit *get-* verbunden werden könnte, im Niederdeutschen nicht fündig, wohl aber im Altfriesischen und Altenglischen: afries. *jet*, *gat* „Loch“, aengl. *g(e)at* „Tor, Tür, Öffnung“. In diesen Sprachen liegt eine Tendenz vor, altes *-a-* in vielen Positionen zu *-e-* zu verändern. Das hilft für den Vorharzraum noch nicht direkt, zeigt aber wohl den Weg, der beschritten werden muß. Geht man von **Get-l-ithi* aus, ist anzunehmen, daß die *-i-* der Folgesilben Umlaut erzeugt haben, d.h. hinter **Get-l-ithi* steht ursprüngliches **Gat-l-ithi*. Von hier nun gelingt endlich ein Zugang zu einer annehmbaren Deutung, die auch mit den Lautveränderungen in Einklang steht. Aus **Gat-l-ithi* entstand durch Umlaut **Get-l-ithi*, das mit *Jet-l-ithi* variierte, da *G-* teils zu *J-* wurde. Ein auf *g-* oder *j-* folgendes *-e-* zeigt weiterhin die Tendenz (Lasch, Mnd. Grammatik S. 86), in *-i-* überzugehen, womit wir - endlich, möchte man sagen - zu *Gitlithi*, *Gittlede*, *Gitlede* und mit Umstellung zu *Gittelde* gelangen.

Der Hinweis auf aengl. und afries. *jet*, *g(e)at* gewinnt nun eine neue Qualität. Ein Ansatz **Gat-l-ithi* läßt sich mit einer in den germanischen Sprachen gut belegten Wortfamilie verbinden, vgl. anord. *gat* „Loch, Öffnung“, aengl. *geat* „Tür, Öffnung“, engl. *gate*, asä. *gat* „Loch“, nd. *Gat(t)* „Loch, Öse“, nd. dialekt. *Speigatt* „Öffnung in den Schiffswänden zum Abfließen des Wassers“, dt. *Gasse*, mit anderem Suffix auch *Gatter*. Es begegnet in englischen Ortsnamen (vgl. Smith, English Place-Name Elements I S. 198f.), in niederländischen Namen, hier vor allem

GewN (Schönfeld, Waternamen S. 55f., 230ff.; Gildemacher, Waternamen S. 300-307) und im nordischen Kattegatt.

Betrachtet man unter diesem Aspekt die geographische Lage von Geitelde, Gittelde, Gitter und Geisleden (bei diesem Namen bestehen bei der Annahme einer Entwicklung **Gat-l-ithi-* > **Get-l-ithi* > *Geis-l-ede(n)* lautliche Probleme, die hier nicht diskutiert werden können), so ist unverkennbar, daß alle vier in einer Senke, einem Tal liegen, das als Paß und Durchgang, Hohlweg gedient hat: Geitelde liegt zwischen zwei Hügeln (111 m bzw. 101 m hoch) in einem ca. 20 m tiefer liegenden Tal; der Paß-Charakter von Gittelde ist auch heute noch am Verlauf der B 243, der Landstraße und der Nord-Süd-Eisenbahnverbindung zu erkennen; deutlich sichtbar ist der Paßcharakter ebenso bei Gitter westlich von Salzgitter-Bad¹; schließlich paßt hierzu ohne Frage auch die Lage von Geisleden an dem durch die Geislede tief ausgeschnittenen Tal, das den natürlichen Durchbruch durch den Duen markiert.

Zusammengefaßt heißt das: Auszugehen ist von **Gat-l-ithi* und die Grundlage der Namengebung ist *gat(t)* „Öffnung, Durchgang, Paß“. Zu fragen ist noch nach dem *-l-* zwischen *Gat-* und *-ithi*. Es gibt zwei Möglichkeiten: 1. wie bei Bröckel, Kr. Celle, das auf **Brok-l-ithi* zurückzuführen ist und zu nd. *brök* „Bruch, Morastgebiet“ gehört, und bei Mehle, Kr. Hildesheim, 1013 (Fä. 12. Jh.) *Midilithe*, 1022 *Midilithe*, könnte vor *-ithi-* ein *-l-* eingeschoben sein, eine Tendenz, die bei *-ing-* dazu geführt hat, daß im Deutschen *-ing-* als Suffix kaum noch begegnet, während *-ling-* wuchert: *Kümmerling*, *Winzling*, *Pfifferling*, *Hänfling*, *Feigling* usw.; 2. im Germanischen bestand ein von *gat-* mit dem Suffix *-ila* abgeleitetes Wort **gatila* in der Bedeutung „Durchgang, Paß“. Nimmt man dt. *Gatter* hinzu, ist diese Möglichkeit auch nicht ausgeschlossen.

¹ Freundlicher Hinweis von K. Casemir, die in ihrer in Vorbereitung befindlichen Untersuchung der ON des Kr. Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter den ON Gitter bereits ausführlich untersucht hat und zu ähnlichen Ergebnissen gekommen war.

H

† HAGEN

Lage: Ca. 1,8 km nördlich Schloß Herzberg [R <35> 92178, H <57> 27234].

- 1221 *decimas villarum Hermelingerode et Hage* (Scheidt, Adel Nr. 1 S. 265)
 1241 (A. 17. Jh.) *Haghe* (Leuckfeld, Pöhlde S. 50)
 um 1274 (A. 16. Jh.) *domini Henrici militis dicti de Indagine quedam bona sita in villa ibidem* (UB Eichsfeld Nr. 550 S. 336)
 1505 *zum Hagen vor'm Herzberg* (Max, Grubenhagen I S. 497)
 1505-1512 *zum Hagen beym Hertzberge* (Leuckfeld, Pöhlde S. 100)
 1715 *Hier beym Hertzberge im Hägerfelde hat vor diesem ein Dorff gelegen, welches Hagen geheißten hat und sind die alten rudera von der Kirche noch zu sehen und heißet noch diese Stunde davon die Häger Kirche und das Feld das Hägerfeld* (Bodemann, Wüste Ortschaften S. 247)
 1785 *Häger Kirche* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 152)
 1793 *Einwohner des Hegerdorfs* (Max, Grubenhagen I S. 497)

I. Der hier zu 1274 gestellte Beleg wird von Janssen, Dissertation S. 72 in das Jahr 1200 datiert. Wir folgen in der Datierung der Edition im UB Eichsfeld, nicht jedoch der Zuordnung des Beleges zu → † Wenigenhagen.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 191, Janssen, Königshagen Beilage VI S. 245 und Sohn, Besiedlung S. 32 ist der ON als Simplex mit dem GW *-hagen* gebildet.

III. Der ON gehört zu ahd. *hag, hac* „Einhegung“, auch „Stadt“, aengl. *haga* „Umzäunung“, mnd. *häch* „Einfriedung, umfriedeter Ort, Wald“, nd. *häge* „lebendiger Zaun“, später auch eine „nach dem Hagenrechte abgegrenzte Gemarkung“, letzteres vor allem bei der verwandten Bildung *-hagen*, mnd. *-hagen*. Auch unser Name wechselt ab 1505 von *Hage* zu *Hagen*. Der Beleg von 1274 *de Indagine* enthält die lateinische Übersetzung: *indago* = „Hagen“, das im Mittel-lateinischen u.a. „Umzingelung, Netz, Gehege“ bedeutete.

IV. Exkursionskarte Osterode S. 43; Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühlhorn, Ortsnamen S. 177; Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 146 S. 95-98; Max, Grubenhagen I S. 496-497; Sohn, Wüstungen S. 38.

† HAMMENSEN

Lage: Unsicher ca. 1,5 km südwestlich Gittelde [R <35> 81056, H <57> 40129].

- 1258 *Hammenhusen* (Max, Grubenhagen I S. 524)

- 1528 *Hannessen* (Upmeyer, Oldershausen S. 262)
 1554 *mit dem dorffe Zammosenn* [!], *zehenden, gerichtenn und rechten, gelegenn
 zwischken der Wichhuttenn und Willensenn* (Scheidt, Codex Diplomaticus
 Nr. 23 S. 506)
 1586 *Hammensen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 396)
 1651 *Hammenser* oder *Hammesche Feld* (Max, Grubenhagen I S. 524)
 1759 *Hamser Felde* (BuK Gandersheim S. 295)

I. Die Überlieferung des GW zeigt, von *-husen* ausgehend, die in Niedersachsen üblichen Verschleifungen und Kürzungen, an deren Endpunkt zumeist *-sen* steht, aber auch die selteneren, *-sen* vorausgehenden Varianten *-hosen*, *-osen* (vgl. Kramer, Abschwächung und Möller, *-sen*-Namen). Im BW, das stärker variiert, stand offenbar *Hammen-*. Der einmalige Beleg 1528 *Hannessen* macht keinen vertrauenerweckenden Eindruck und beim *Z*-Anlaut des Beleges von 1554 handelt es sich sicher um eine Verschreibung.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 192, Janssen, Königshagen Beilage II S. 243 und Flechsig, Gandersheim S. 57 ist der ON mit dem GW *-hausen* gebildet. BuK Gandersheim S. 295 deutet ihn fragend als „Behausung eines Hammo“.

III. Der ON besteht aus einem schwach flektierenden PN - erkennbar an dem *-en-* vor *-husen* - und dem GW *-hūsen* „bei den Häusern“. Der PN des BW findet sich als *Hamo*, *Hemmo* bei Förstemann, Personennamen Sp. 743. Ein entsprechender PN liegt auch in Hammenstedt vor, 8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Hamunstat* (Trad. Fuld. 41, 88). Nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 170f. wird ein „asächs. ON *Hamon-stide* [...] lautgerecht zu *Hammenstedt*“. Dem PN liegt seiner Ansicht nach germ. **hama(n)-* „Hülle, Haut, äußere Gestalt“ in got. *hamōn* „bedecken, kleiden“ zugrunde, wozu auch dt. *Hemd* gehört, vgl. ahd. *gund-hama* „Kampfhemd“.

IV. Denecke, Wegforschung S. 306-307; Exkursionskarte Osterode S. 50; Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; GOV Braunschweig Nr. 800 S. 242; Kühlhorn, Ortsnamen S. 177; Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 151 S. 113-115; Max, Grubenhagen I S. 524; Sohn, Wüstungen S. 38.

HATTORF AM HARZ (Gem. Hattorf)

- 952 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Hattorpp* (MGH DO I. Nr. 439 S. 594)
 um 1263 (A. 16. Jh.) *Conradus de Hattorph* (UB Göttingen I Nr. 12 S. 10)
 1267 (A. 16. Jh.) *Hattorp* (UB Eichsfeld Nr. 474 S. 289)
 1269 (A. 16. Jh.) *Hattorpe* (UB Eichsfeld Nr. 504 S. 309)
 1271 *Haldorp* [!] (Wolf, Hardenberg I Nr. 14 S. 15)
 1272 *Haddorpe* (UB H. Hild. III Nr. 305 S. 145)
 1291 *Hecbertus de Hattorp* (UB Goslar II Nr. 519 S. 510)
 1294 *Ecbertus de Hattorpe* (Sudendorf I Nr. 129 S. 80)

- 1295 (A. 16. Jh.) *Hattorph* (UB Eichsfeld Nr. 742 S. 459)
 1299 *Eckebrech von Hatdorp* (UB Eichsfeld Nr. 787 S. 486)
 1323 *Ecbertus de Hatdorphe* (UB Teistungenburg II Nr. 78 S. 35)
 1328 (A. 14. Jh.) *Ekbertus de Hatdorpe* (UB Braunschweig III Nr. 230 S. 173)
 1332 *Christianus de Hattorph* (UB Grubenhagen Nr. 48 S. 24)
 1359 *Hattorp* (UB Grubenhagen Nr. 63 S. 34)
 1390 *Hermannno de Hattorp* (UB Grubenhagen Nr. 74 S. 40)
 1509 *Hattorpe* (Krusch, Studie S. 255)
 1519-1520 (A. 1573-1594) *Hattorp* (Registrum Subsidii S. 275)
 1527 *Hattorp* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
 1554 *Hattorff* (Scheidt, Codex Diplomaticus Nr. 23 S. 507)
 1579-1580 *Hattorf* (Spanuth, Kirchenvisitation S. 119)
 1617 *Hattorf* (Spanuth, Generalvisitation S. 66)
 1680 *Hattorff* (Wendt, Grubenhagen S. 163)
 1701 *Hattorff vom Hartze* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 489)
 1715 *Hattorff* (Bodemann, Wüste Ortschaften S. 247)
 1791 *Hattorf* (Scharf, Samlungen II S. 98)
 1823 *Hattorf* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium II S. 71)
 dialekt. (1951) *hattörp* (Flehsig, Beiträge S. 16)

I. Die Belegreihe enthält keine starken Schwankungen. Im GW ist zweifellos *nd.-dorp* zu sehen, das seit dem 16. Jh. immer mehr von *hd.-dorf* verdrängt wird. Das BW zeigt vor *-dorp* kein *-(e)n-* oder *-(e)s-*, es schwankt lediglich leicht zwischen *Hat-* und gelegentlichem *Had-*, wobei die Doppel-*t*-Schreibung wohl als *Hat-dorp* aufzulösen ist.

II. Nach Weddige, Hattorf S. 48 existieren Schreibweisen für den Ort wie *Hattorff* (die nicht aufzufinden waren) und aus diesen ließe sich schließen, „daß in dem Dorfe harte, damit sind recht starke und gesunde Menschen gemeint, ihren Wohnsitz hatten.“ Janssen, Königshagen Beilage IV S. 244 und Flehsig, Beiträge S. 49 sehen im GW *-dorf*. Flehsig hält das BW „vorläufig“ für unerklärbar. Sohn, Besiedlung S. 31 rechnet den Ort zu den ON mit dem GW *-dorf* und meint wegen der frühen Erwähnung und des undurchsichtigen BW in ihm eine ältere Gründung sehen zu müssen, der „eine Mittelstellung zwischen den westdeutschen und den jüngeren ostdeutschen dorf-Orten“ einnimmt. Gehmlich, Wapenbuch S. 59 meint, der ON bedeute „wohl soviel wie ‘Dorf beim Wald’“. Unter Bezug auf den ON Hattorf, Stadt Wolfsburg, meint Wesche, Sinngruppen S. 181, daß der ON bisher einer Erklärung trotze. Wegen der Lage bei *Stapelingen*, *Steplingen* und dem *Steblinger Berg* glaubt er aber, daß alte Rechtsverhältnisse anklingen und verbindet Hattorf unter Hinweis auf einen Wechsel zwischen *-a-* und *-o-* mit asä. *huot*, mnd. *hode*, das als „Schutzgemeinschaft mit gewissen Rechten und Pflichten“ aufzufassen sei.

III. Der schwierige ON ist offensichtlich mit dem GW asä. *-thorp* „Dorf, Siedlung“ gebildet. Im BW steht kein PN, denn es ist keine Gen.-Sg.-Endung auf *-(e)n* oder *-(e)s-* zu erkennen. Als mutmaßliche Grundform des BW kommen

Hat-, Had- oder Hath- in Frage, denn alle drei Ansätze dürften bei einer Verbindung mit *-thorp* zu einem stimmlosen Dental (*-t-*), wahrscheinlich verdoppelt, führen: Aus *Hat-thorp*, *Had-thorp*, *Hath-thorp* kann kaum etwas anderes als *Hattorp* entstehen. Man muß sich somit Gedanken machen, was sich hinter *Hath-, Hat- oder Had-* verbirgt.

Wesches Deutung aus *huot*, *hode* überzeugt in keiner Weise. Gemeint ist das bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1481 behandelte *hud*², das als ahd. *huota*, mhd. *huot*, mnd. *hode*, *hude* „Aufsicht, Wache, Distrikt eines Waldaufsehers“ fortlebt und in ON wie Hodenburg, 937 *Hudeburgi*, 1083 *Hutghest*, und Hitdorf, um 1151 *Huttorp*, vorliegt. Dazu paßt kein *Hat-*.

Förstemann selbst erwägt bei Ortsnamen mit dem Element *Hat-*, darunter auch einen im 9. Jh. als *Hattorpa* erwähnten ON, einen Zusammenhang mit dän. *hat*, ags. *hæt* „Hut“. Anschließen könne man auch Hatten bei Weissenburg, Hattem auf der Veluwe, Hattingen an der Ruhr u.a., vielleicht auch den Namen der *Chat-ti* „Hessen“. Mit diesen Bemerkungen wird auf jeden Fall deutlich, daß Hattorf am Harz nicht isoliert steht und auch nicht isoliert betrachtet werden darf. Die nächsten und engsten Verwandten sind offenbar das schon genannte *Hattorpa*, das bei Mörs vermutet wird, und Hattorf (Wolfsburg), dessen alte Belege seit 1196-1197 *Hattorp* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 313) mit denen unseres Ortsnamens fast völlig übereinstimmen.

Ebenso wie Hattorf am Harz liegt Hattorf (Wolfsburg) am Abhang, auf einer schrägen, einem Flußbett zugeneigten Fläche am Prallhang der Schunter. Zu dessen Lage heißt es bei Hundertmark, Gifhorn I S. 351: Es liegt „an einem Hang an der nördlichen Schunterniederung, der zur ‘Talaue’ steil abfällt“. Die Karte gibt zu erkennen, daß auf einer Strecke von ca. 900 Metern ein Höhenunterschied von 23 Metern besteht. Von hier aus gesehen, gewinnen neuere Überlegungen an Gewicht, die von dem Namen *Hadeln* ausgehen.

Udolph, Haduloha S. 271ff. weist auf Untersuchungen hin, die Ortsnamen wie Hadamar, Hedemünden, Hademarschen, Hadenvenn (um 900 *Hadunveni*), Hedemar, Hedeper (1123 [A.] *Hathebere*, 1188 *Hadebere*) zu vereinen suchen, unterstreicht, daß schon Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1286ff. von dem Nebeneinander zweier Ansätze ausging, nämlich germ. **hat-* und **hap-* und erwähnt einen in letzter Zeit ausführlicher diskutierten Wechsel von Konsonanten im Wurzel- bzw. Stammaslaut (→ Scharzfeld), der hier eine Rolle spielen dürfte. In der Deutung der erwähnten Namen ist nach Udolph Förstemann zu folgen, der an einen Zusammenhang mit dän. *hat*, ags. *hæt* „Hut, Bedeckung“ dachte und erwog, ob nicht die Form des Geländes von Bedeutung sein könne. Gern würde man diesem Vorschlag zustimmen, jedoch ist die Etymologie von engl. *hat*, dän. *hat* „Hut“ umstritten. Diese Wörter werden mit der deutschen Kopfbedeckung *Hut* verbunden, wozu auch aeng. *hōd* „Kappe, Haube, Kapuze“, mnd. *hōt*, nld. *hoed* „Hut, Kopfbedeckung“ gehören. Das gelingt nur unter Annahme eines alten Wechsels germ. *-a-* : *-ō-*, wie er z.B. gut erkennbar in *Hahn* < *han-* und *Huhn* < *hōn-* vorliegt. Auch das wäre noch kein Problem. Dieses setzt ein bei der Erklärung der zugrundeliegenden Bedeutung. Im allgemeinen sieht man in *hat*, *hōd*, *Hut* letztlich „Bedeckung, Schutz“. Damit aber sind die oben genannten ON nicht

zu erklären oder zu verbinden. Deren Sinn muß konkreter, unmittelbar auf die Örtlichkeit bezogen sein.

Wahrscheinlich spielt hier eine Gruppe von Wörtern eine Rolle, die auch in aengl. *heden* „Kochgeschirr“ fortlebt: Gemeint ist griech. *κοτύλη* „Becher, Höhlung“ und lat. *catinus* „Schüssel“, woraus got. *katils*, dt. *Kessel* usw. entlehnt sein soll. Geht man hier, wie nicht wenige meinen, von einer Grundbedeutung „(ausgehöhlte) Vertiefung“ aus, so ist ein Anschluß des ON Hattorf wie die der oben genannten weiteren Namen um Hadeln, Hadamar, Hedemünden usw. möglich, nämlich dann, wenn man die Lage der Orte an einem Tal, einem Abhang u.ä. damit in Zusammenhang bringen will. Unsicherheiten bleiben jedoch bestehen.

† HELIGESHUSEN

Lage: Ca. 1,7 km nordöstlich Bilshausen [R <35> 81663, H <57> 23606].

- 990 (Fä. 12. Jh.) *Heligeshuson* (MGH DO III. Nr. 427 S. 862)
- 1256 (A. 17. Jh.) *Heligeshusen* (UB Eichsfeld Nr. 380 S. 222)
- 1337 *Hylegeshusen* (UB Grubenhagen Nr. 54 S. 27)
- 1453 *Hellingeshusen* (Stammtafeln Bodenhausen S. 94)
- 1464 *Hilgeshusen* (Uslar-Gleichen, Beiträge Nr. 773 S. 486)
- 1499 *Hilgeshusen* (Uslar-Gleichen, Beiträge Nr. 851 S. 498)
- 1544 *Helwigshausen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 791)
- 1554 *Helwigshausen* (Max, Grubenhagen I S. 493)
- 1577 *Helvershausen* (Max, Grubenhagen I S. 81)
- 1600-1618 *Wüstung Elvershausen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 302)
- 1596 *Helgeshausen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 307)
- 1609 *Helvershausen unter dem Rottenberg* (Müller, Lehnsaufgebot S. 343)

I. Der Name der Wüstung wird sehr unterschiedlich angesetzt: Elvershusen, Elverdeshusen, Hylegeshusen etc., was sich aus den vor allem nach dem Wüstfallen stark variierenden Schreibungen erklären dürfte. Die Angabe bei Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 301, ein 1270 erwähnter *Luppoldus miles dictus de Elverdeshusen* (UB Grubenhagen Nr. 21 S. 11) entstamme diesem Ort, ist nicht zutreffend. Vielmehr dürfte die Familie aus dem Ort Elvershausen, Kr. Northeim, gebürtig sein.

Das GW des ON zeigt nur wenig Veränderungen. Ausgehend von der alten Dat. Plur. Form *-huson* wird diese zunächst zu *-husen* abgeschwächt und nimmt im 16. Jh. die hd. Lautung *-hausen* an. Das BW zeigt stark variierende Formen, die aus der Lautentwicklung nicht erklärbar sind, weshalb wir sie unter III. zu erklären versuchen.

II. Nach Sohn, Besiedlung S. 30, Casemir, Grundwörter S. 192 und Janssen, Königshagen Beilage II S. 243 ist der ON mit dem GW *-hausen* gebildet.

III. Im GW des ON liegt ohne Zweifel *-hūsen* „bei den Häusern“ vor. Im BW des ON ist ein stark flektierender PN zu vermuten, der wegen der beiden ältesten

Belege am ehesten als *Heling-* angesetzt werden darf (allerdings ist auch *Helig-* nicht ausgeschlossen, vgl. unten). Während die Formen des 15. Jh. *Hilgeshusen* noch als Entwicklung aus *Heli(n)g-* und Angleichung an nd. *helig* „heilig“ verstanden werden können, zeigen die späteren Belege Einflüsse verschiedener PN wie *Helwig*, *Helver* und *Helge* o.ä. und können für die Deutung des Namens nicht mehr herangezogen werden. Das Wüstfallen des Ortes führte zu einer weiteren starken Veränderung des Namens.

Für die Erklärung des im ON enthaltenen PN bieten sich zwei Möglichkeiten an: Zum einen ist hinzuweisen auf ahd. *hailag*, ags. *hâlig*, asä. *hêlag* usw. „heilig“, das neben männlichen PN wie *Heluco*, *Halec* vor allem in der weiblichen Variante als *Heiliga*, *Heliga* zu finden ist (Förstemann, Personennamen Sp. 729). Es kann aber bedenkenlos angenommen werden, daß neben der weiblichen Form auch eine männliche, etwa *Helig*, *Heilig*, bestanden hat. Zum anderen bieten sich die PN um *Hal* (Förstemann, Personennamen Sp. 737ff.) an, zu der zahlreiche Namen wie *Helli*, *Halo*, *Hella*, *Halika* usw. und vor allem auch *Heling* (ebd. Sp. 738) gestellt werden können. Als Grundform könnte so **Helingeshusen* angenommen werden.

Wägt man beide Möglichkeiten gegeneinander ab, so muß man eher der ersten Erklärung zuneigen. Nur so läßt sich überzeugend erklären, daß fast alle Belege kein *-n-* zwischen *-i-* und *-g-*, also kein *-ing-*, zeigen. Läge ein PN mit *-ing-* zugrunde, ist der fast durchgehende Ausfall eines *-n-* nicht zu erklären. Wir deuten daher den ON aus einer Grundform **Helig-es-huson* und stellen ihn zu einem PN *Halig* oder *Helig*.

IV. Denecke, Wegforschung S. 302-303; Exkursionskarte Osterode S. 42; Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 181 S. 186-190; Max, Grubenhagen I S. 493-494; Sohn, Wüstungen S. 38; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 172 S. 301-302.

† HELMOLDESHAGEN

Lage: Ca. 2 km südlich Dorste [R <35> 79452, H <57> 28246].

1305 *Helmoldeshagen* (Scherwatzky, Plesse S. 42)

1329 *Helmoldeshaghen prope Dorstad* (UB Boventen Nr. 77 S. 83)

1330 [*Helmolde*]shaghen (UB Boventen Nr. 78 S. 84)

1525 *Helmoldeshagen* (Lagerbuch Katlenburg S. 88)

1568 *das kirchlhen zu Helmoldeshagen, ist aber itz ein wustenunge* (Lehnbuch Plesse S. 14)

1569 *Helmoldeshein* (Uslar-Gleichen, Beiträge Nr. 978 S. 515)

1595 *Helmoldeshagen* (Uslar-Gleichen, Beiträge Nr. 978 S. 515)

1698 *Hellmannshagen* (Dahlberg, Flurnamen Dorste S. 35)

1752 *Helmolzhausen* (Dahlberg, Flurnamen Dorste S. 35)

1764 *Hellmolzhagen* (Dahlberg, Flurnamen Dorste S. 35)

1768 *der Helmoldeshagen* (Max, Grubenhagen I S. 510)

I. Bis Ende des 16. Jh. zeigt die Überlieferung des ON kaum Schwankungen, nur im 17./18. Jh. fehlt zum Teil das *-d-* des BW. Der Beleg von 1698 *Hellmannshagen* ist aus der Lautentwicklung nicht zu erklären; evtl. handelt es sich bei dem im BW erscheinenden *Hellmann* um einen oder den Besitzer von größeren Teilen der Wüstungsgemarkung.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 192, Janssen, Königshagen Beilage VI S. 245 und Sohn, Besiedlung S. 32 ist der ON mit dem GW *-hagen* gebildet.

III. Der ON enthält einen stark flektierenden PN und das GW *-hagen*. Zu dessen Deutung und Verbreitung → † Gheylshagen. Der im BW anzusetzende PN ist *Helmold*, ein PN, der in dieser Form vor allem in altsächsischen Quellen erscheint (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 812; Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 103; Schlaug, Studien S. 108). Man vermutet in dieser asä. Form eine (niederdeutsche) Weiterentwicklung aus *Helm-wald* (vgl. Seibicke, Vornamenbuch II S. 345).

IV. Dahlberg, Flurnamen Dorste S. 11-12; Denecke, Wegforschung S. 306-307; Exkursionskarte Osterode S. 50; Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühlhorn, Ortsnamen S. 179; Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 161 S. 140-143; Max, Grubenhagen I S. 510; Sohn, Wüstungen S. 38.

† HERMELINGERODE

Lage: Unsichere Lage; wahrscheinlich im Kreis Osterode zu suchen.

1221 *decimas villarum Hermelingerode et Hage* (Scheidt, Adel Nr. 1 S. 265)

um 1250 *Ermeligheroden* (UB Grubenhagen Nr. 15 S. 9)

1252 *Hermerliggeroth* [!] (Upmeyer, Königtum S. 23)

1252 *Hermelingeroth* (Streitparth, Urkunden Nr. 143 S. 64)

1337 *Hermelingerode* (UB Grubenhagen Nr. 54 S. 27)

15. Jh. *Ermlingerode* (Scherwatzky, Plesse S. 4)

I. Der von Max, Grubenhagen I S. 12 und S. 496, Boegehold, *-ingerode* S. 36 und Janssen, Dissertation Anlage S. XIII hierher gestellte Beleg 1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Hermannigeroth* (UB H. Hild. I Nr. 67 S. 65) ist in seiner Zuordnung, wie auch der von 1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Herimannigeroth* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306), aus lautlichen Gründen mehr als fraglich, vgl. auch Denecke, Wegforschung S. 330 und Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 169 S. 161f. Ebenso ist es vor allem wegen des fehlenden *-r-* in der ersten Silbe zweifelhaft, ob die von Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 172 herangezogenen PN-Belege 1230 *Otto de Emelingeroth* (Silberborth, Ministerialität S. 59) und 1236 *Otto de Emelingeroth* (Silberborth, Ministerialität S. 60) tatsächlich hierher gehören. Bei dem Beleg *Hermerliggeroth* von 1252 aus einer Urkunde des Königs Wilhelm von Holland, dessen korrekte Wiedergabe durch Upmeyer, Königtum S. 23 am Original im

Hauptstaatsarchiv Hannover durch die Verfasser überprüft wurde, handelt es sich offenkundig um eine Verschreibung.

Das zweite Teil des ON zeigt die für *-ingerode* typischen Varianten *-ingerode*, *-iggerode* etc. Der erste Teil des Namens ist - abgesehen vom schon besprochenen Beleg von 1252 - recht stabil. Allerdings zeigen zwei der wenigen Belege im Anlaut kein *-h-* und im 15. Jh. fällt das nebentonige *-e-* des BW.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 194, Boegehold, *-ingerode* S. 36, Janssen, Königshagen Beilage V S. 244 und Sohn, Besiedlung S. 32 ist der ON mit dem GW *-(inge)rode* gebildet.

III. Die Etymologie des ON hat davon auszugehen, daß ein *-ingerode*-Name vorliegt (→ † Amekerode). Da diese ON grundsätzlich einen PN enthalten, ist zu entscheiden, ob **Herm-* oder **Erm-* als Grundform anzusetzen ist. Die Standardwerke germanischer Personennamenforschung entscheiden sich recht eindeutig für einen Ansatz *Erm-* und gegen *Herm-* (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 470ff. und Sp. 813 sowie Kaufmann, Ergänzungsband S. 108), und zwar mit Recht, denn ein PN-Stamm *Harm-* oder *Herm-* ist nur in vereinzelt, zudem unsicheren Fällen nachzuweisen. Daher verweist Förstemann, Personennamen Sp. 813 bei *Herim-*, *Hermbert*, *Hermbold*, *Hermin-* usw. auf *Erm-*. Wir folgen diesem und sehen in dem ON den alten auch im Asä. bezeugten PN *Ermin*, *Erman*, *Ermen*, *Yrmin* (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 473ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 108f.; Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 120f.; Schlaug, Studien S. 116f.). Dessen Etymologie ist nicht endgültig gesichert, aber man favorisiert eine Grundbedeutung „groß, erhaben“ (Kaufmann, Ergänzungsband S. 108), die auch in *Irminsul* „große Säule“ (Maier, *Irminsul* S. 505f.) und *Irmenseul*, ON bei Alfeld, „großer Sumpf“ u.a. vorliegt. Das anlautende *H-* in den Belegen für *Hermelingerode* wäre dann als ein sogenanntes „unorganisches“ *H-* aufzufassen ist, wie wir es schon bei → *Elbingerode* angenommen haben.

Als letzte Frage bliebe das in den Belegen durchgängig vorkommende *-l-* zu erklären. Formen auf *-lingerode* sind sehr häufig und werden von Boegehold, *-ingerode* S. 23 und anderen überzeugend mit Dissimilierung aus *-r-*, *-rt-* und *-n-* erklärt, wobei für unseren ON eine Dissimilation aus *-n-* in Frage kommt.

IV. Denecke, Wegforschung S. 308-309; Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühnhorn, Ortsnamen S. 172; Kühnhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 172 S. 166-167; Max, Grubenhagen I S. 496; Sohn, Wüstungen S. 38.

HERZBERG AM HARZ (Stadt Herzberg)

Ehemalige, später zum Schloß umgewandelte Burg am Südwestende der Stadt auf einem felsigen, nordöstlich gegen den Harz vorspringenden Bergrücken (275 m über NN), der gegenüber dem linken Sieberufer (227 m über NN) 48 m höher liegt (Stolberg, Befestigungsanlagen Nr. 199 S. 171-173)

- 1143 [Druck 1743] *Hermannii de Hirzberc* (Mainzer UB II Nr. 40 S. 77)
 1153 (A. 18. Jh.) *Hircsberg* (Pöhlder Annalen S. 87)
 1153 (A. 13. Jh.) *Hirtesberch* (Sächsische Weltchronik S. 219)
 1154 *Liuppoldus de Heritesberch* (MGH Urk. HdL Nr. 27 S. 38)
 1155 *Luppoldo de Hircsberc* (MGH Urk. HdL Nr. 31 S. 45)
 1156 *Hertisberg* (MGH Urk. HdL Nr. 33 S. 48)
 1157 *Liuppoldus de Hertesberch* (MGH Urk. HdL Nr. 37 S. 53)
 1158 *Hirzesberch* (MGH DF I.,1 Nr. 199 S. 333)
 1158 *Luppoldus de Hirzberch* (MGH DF I.,1 Nr. 199 S. 333)
 1162 *Livppoldus de Hertesberge* (MGH Urk. HdL Nr. 51 S. 73)
 1163 (A. 16. Jh.) *Lippoldus de Hertzberch* (MGH Urk. HdL Nr. 64 S. 96)
 1164 (A. 15. Jh.) *Lupoldus de Hircsbergk* (MGH Urk. HdL Nr. 69 S. 103)
 1166 (A. 13. Jh.) *Liupoldo de Hertisberch* (MGH Urk. HdL Nr. 73 S. 107)
 1186 *Hermannno de Hirzeberg* (CDS I, 2 Nr. 522 S. 361)
 1188 *Lupoldus de Hertesberg* (MGH DF I.,4 Nr. 978 S. 259)
 1188 *Lupoldus de Hirzesberc* (MGH DF I.,4 Nr. 985 S. 271)
 1192 *castrum Hircsberg* (UB Naumburg I Nr. 372 S. 339)
 1202 *Hertesberge* (Orig. Guelf. III Nr. 145 S. 628)
 1206 (A. 15. Jh.) *fratres de Hartesburch* (UB H. Hild. I Nr. 609 S. 582)
 1218 *Hertsberg* (UB Grubenhagen Nr. 2 S. 3)
 um 1226 *Lippoldus de Hertesberge* (Sudendorf I Nr. 10 S. 7)
 um 1230 *Lupold von Hirizberch* (Dobenecker, Reg. Thur. III Nr. 160 S. 33)
 1233 *castrum Hertisberge* (UB Grubenhagen Nr. 3 S. 4)
 1234 (A. 15. Jh.) *Corriga de Herßberg* (Ilfelder Regesten Nr. 32 S. 29)
 1247 (A. 16. Jh.) *Baldewinus de Hartisbergh* (Asseburger UB I Nr. 244 S. 170)
 1251 *Baldwini de Herthesberch* (UB Blankenburg I Nr. 325 S. 194)
 1252 *Baldewinus de Hirtesberc* (UB Blankenburg I Nr. 332 S. 197)
 1260 *Hertisberge* (UB Walkenried I Nr. 340 S. 230)
 1290 (A. 16. Jh.) *Herczberge* (UB Duderstadt Nr. 8 S. 12)
 1309 *Hertesberch* (Asseburger UB II Nr. 659 S. 54)
 1337 *Hertisberghe* (Sudendorf I Nr. 608 S. 310)
 1340 *Herttesberch* (Sudendorf I Nr. 662 S. 336)
 1346 (A. 17. Jh.) *Hartesbarge* (UB H. Hild. V Nr. 220 S. 123)
 1354 *Hertesberghe* (Reg. EB Mainz II, 1 Nr. 249 S. 63)
 1363 *Hertsberg* (Reg. EB Mainz II, 1 Nr. 1660 S. 373)
 1372 *vur den Hirzberg* (Limburger Chronik S. 53)
 1414 *schloß Herzberg* (Kleinschmidt, Sammlung I S. 107)
 um 1425 *castrum Hertessberg* (Erath, Quedlinburg Nr. 94 S. 699)
 1460 *Hertesberge* (UB Grubenhagen Nr. 102 S. 59)
 1465 *Hartesberge* (Boegehold, Lehnbrief S. 18)
 1449 *gerichte zu Hertzperg* (Wolf, Eichsfeld. UB Nr. 104 S. 121)
 1502 *Hertzberge* (UB Grubenhagen Nr. 116 S. 67)
 1543 *Hartzberge* (UB Grubenhagen Nr. 125 S. 73)
 1579-1580 *Hertzbergk* (Spanuth, Kirchenvisitation S. 113)
 1582 *Herzberg* (Spanuth, Synoden S. 26)
 1605 *Herzberg* (Müller, Lehnsaufgebot S. 586)

um 1616 *Hertzberg fleck undt schlos* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 71)
 1680 *Hertzberg* (Wendt, Grubenhagen S. 428)
 1689 *Herzberg* (Herbst, Heerstraßen S. 133)
 1705 *Hertzberge* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 506)
 1791 *Hertzberg* (Scharf, Samlungen II S. 105)
 1823 *Herzberg* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium II S. 76)
 dialekt. (1951) *hartsbarch* (Flehsig, Beiträge S. 16)

I. Zu der von Knauer, Herzberg S. 13 und S. 24, Landkreis Osterode S. 155 sowie anderen angegebenen Datierung für die Erstnennung Herzbergs zu 1029 und zu anderen Frühbelegen, die vor dem hier angegebenen Erstbeleg von 1143 liegen, vgl. Wilke, Herzberg S. 14ff.

Dank seiner reichen Überlieferung kann die Entwicklung des Namens gut verfolgt werden. Das GW zeigt zunächst vor allem im Auslaut einen ständigen Wechsel zwischen *-c-*, *-ch-*, *-g-*, *-gk-*, *-gh-*, *-ghe-*, *-ge-*, was für Geräuschlaute im Auslaut im Mittelniederdeutschen nicht ungewöhnlich ist (vgl. Lasch, Grammatik S. 175ff.). In der zweiten Hälfte des 13. Jh. setzen sich *-g* bzw. *-ge* durch. Eine typisch nd. Entwicklung ist die Senkung des *-e-* zu *-a-* vor *-r-*, also *berg* zu *barg*, die in einigen Belegen vorliegt. Völlig vereinzelt steht der Beleg von 1206 *Harteburch*, der auf ein anderes GW, nämlich *-burg*, hindeutet. Im Stammvokal des BW erscheint zunächst *-i-* (*Hirzberc*, *Hircesberg*, *Hirtesberch*), das seit der Mitte des 12. Jh. zu *-e-* abgeschwächt wird. Formen mit *-a-* (*Hartesbarch*), bei denen wohl wieder eine Senkung des *-e-* zu *-a-* vorliegt und die auch im appellativischen Wortschatz belegt sind, erscheinen zwar schon 1206, 1247, 1346, aber fast immer in Abschriften des 16. u. 17. Jh. Die Wortfuge zeigt zu Anfang eindeutig ein *-es-* (mit der gelegentlich Variante *-is-*), das später durch Ausfall des *-e-* zu *-s-*, *-ß-* oder *-z-* wird.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1371 stellt das BW des Namens zusammen mit Hirschberg in Bayern, Österreich, Baden-Württemberg u.a. zum „Hirsch“, ahd. *hiruz*, *hirz*, andfrk. *hirot*, mnd. *herte*, *harte*. Ihm schloß sich Schröder, Namenkunde S. 190 an: „Die verschiedenen Herzberg sind Hirschberge“. Guthe, Braunschweig S. 272 und Kleinschmidt, Herzberg S. 5 übersetzen den ON als „Hirschberg“ und ähnlich meint Gehmlich, Wappenbuch S. 60, daß das „redende“ Wappen, das einen Hirsch zeigt, die Bedeutung des ON wiedergebe. Flehsig, Beiträge S. 51 rechnet den ON eindeutig zu den Bildungen mit *-berg* und es sei keine Schwankung mit *-burg* festzustellen, obwohl der Name „ursprünglich doch nur die dortige Burg“ bezeichnet habe. Nach Sohn, Besiedlung S. 31f. verdankt der vorliegende ON auf *-berg* seine Entstehung einer Burg und hätte „daher ebenso gut mit dem GW *burg* gebildet sein können“. Nach Berger, Namen S. 144 enthält der ON „ahd. *hirez*, *hirz*, asächs. *hirot* ‘Hirsch’“. Nach Janssen, Königshagen Beilage IV S. 243 ist der ON mit dem GW *-berg* gebildet.

III. Der ON besteht, wie schon bei Förstemann angenommen, aus dem BW *Hirsch* und dem GW *-berg*. Genauer: das BW steht im Gen. Sg. und gehört zu nd. *herte* „Hirsch“, asä. *hirot*, mnd. *herte*, auch (später) *harte* „Hirsch“.

Im GW steht nach Ausweis der Belege fast nur *-berg* (später mit dialektalem nd. Wandel: *-barg*, *-barch*), obwohl der Name nach Flechsig (s.o.) „ursprünglich doch nur die dortige Burg“ bezeichnet haben könne. Auch Sohn hatte auf diese Diskrepanz hingewiesen. Zu dem immer wiederkehrenden Problem des Wechsels von *-berg* und *-burg* vgl. im Kapitel „Häufig vorkommende Namelemente“ die Ausführungen unter *-berg/-burg*. Hinter dem Namen *Hircesberg* könnte sich also auch ein *Hirces-burg* verbergen; zwingend ist das allerdings nicht, denn ein „Hirschberg“ ist - wie schon die bei Förstemann gesammelten Vergleichsnamen zeigen - ein durchaus plausibler Name.

† Hildewinesburne → Wiedigshof

† HINDENBURG

Lage: Burgruine ca. 0,6 km südlich Badenhausen auf einem unmittelbar von der Söse in einem Bogen umschlossenen Bergsporn (205 m über NN), der gegenüber der Söse (174 m über NN) um 31 m erhöht liegt [R <35> 83280, H <57> 37493].

- 1311 *de hutte Kansten under der Hindeneborch* (UB Goslar III Nr. 265 S. 182)
- 1322-1360 *Hindeneborg* (UB Goslar IV Nr. 163 S. 115)
- 1345 (A. 14. Jh.) *Hindeneborch* (Sudendorf II Nr. 140 S. 84)
- 1346 (A. 14. Jh.) *Hindenburg* (UB Goslar IV Nr. 283 S. 195)
- 1361 *von der Hindeneburg* (UB Duderstadt Nr. 111 S. 81)
- um 1365 *Hyndenburg* (UB Goslar IV Nr. 862 S. 641)
- zu 1365 (A. 15. Jh.) *Hydinburgk* (Rothe, Chronik S. 612)
- 1366 *Hydeneburg* (Reg. EB Mainz II, 1 Nr. 2099 S. 473)
- 1375 (A. 15. Jh.) *Hindenburg* (Sudendorf V Nr. 63 S. 70)
- 1380 *Hindenborgh* (UB Goslar V Nr. 397 S. 163)
- 1381 (A. 15. Jh.) *Hindinburg* (Sudendorf V Nr. 210 S. 250)
- 1389 *Hindenebor[ch]* (Sudendorf VI Nr. 246 S. 272)
- 1394 (A. 15. Jh.) *Hindenborch* (Sudendorf VII Nr. 228 S. 252)
- 1396 *die Hundenburg in den Sassen an den Harze gelegen* (Limburger Chronik S. 91)
- um 1420 *Hindenburg* (1000 Jahre Badenhausen S. 21)
- um 1440 *Hindenborch* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher S. 85)
- 1. H. 15. Jh. *Hindenburg brochen und das mußhuß* (1000 Jahre Badenhausen S. 23)
- 1491 *Hyndeneborch* (Max, Grubenhagen I S. 76)
- 1539 *Hindenburg* (Max, Grubenhagen I S. 77)
- 1596 *Hindenburg* (Letzner, Chronik Buch 3 Bl. 87r)
- 1624 *unter der Hindenburg* (1000 Jahre Badenhausen S. 25)
- 1680 *Hindenburg* (Wendt, Grubenhagen S. 131)
- 1763 *Hühnenburg* (GOV Braunschweig Nr. 968 S. 284)
- 1784 *Hinnenburg* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 143)

1803 *Hünenburg* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel-Blankenburg S. 217)
 1910 *im Volksmunde Hünenburg genannt* (BuK Gandersheim S. 271)
 dialekt. (1906) *hoiṇborch* (GOV Braunschweig Nr. 968 S. 284)
 dialekt. (1953) *hin(d)ṇburch* (GOV Braunschweig Nr. 968 S. 284)

I. Das von Max, Grubenhagen I S. 56 - und ihm folgend von zahlreichen Autoren - für 1152 (korrekt 1153) mit dem Beleg *Hintesburg* herangezogene „Lüneburgische Chronicon“ irrt in der von Max benutzten Druckausgabe. Richtig lautet die Stelle zu 1153 (A. 13. Jh.) *zwischen Osterrode unde Hirtesberch under dem orloge* (Sächsische Weltchronik S. 219). Es handelt sich also nicht um die Hindenburg! Nebenbei bemerkt, enthielte der von Max angegebene Beleg als einziger in der Wortfuge ein -s- und kein -n-. Ein von UB Grubenhagen Nr. 82 S. 45 und Wolf, Hardenberg I Nr. 82 S. 120 hierher gestellter Beleg 1402 *Hinderborch/Hinderburg* ist zur Burg Hardenberg (Hinterhaus) zu stellen.

Die Entwicklung des Namens beginnt mit *Hindeneborg* bzw. *-borch* (eine Auslautvariante, die die dialektale Aussprache des -g wiedergeben soll). Schon bald erscheint im GW die hd. Form *-burg*, während das BW eine Verkürzung zu *Hinden-* erfährt. Letztlich setzt sich dann die hd. Variante *Hindenburg* durch, die im 18. Jh. zur *Hünenburg* verändert wird; eine Erscheinung, die bei anderen Hindenburg-Namen ebenfalls vorkommt.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1369 vergleicht den Namen mit einem für ihn nicht sicher zu lokalisierenden ON *Hindenborch* in Schleswig-Holstein und der Hinnenburg bei Hörter und stellt das BW zu asä. *hindan* „hinten“. Nach BuK Gandersheim S. 270 ist Hindenburg dagegen als „Burg der Hindin“ zu erklären“.

III. Der Name ist nicht von einigen anderen ON zu trennen. In erster Linie sind zu vergleichen † Hindenburg bei Reinfeld (Schleswig-Holstein), 1189 *Hindenborch*, 1545 *Hyndenborch* (Laur, Hist. Ortsnamenlexikon S. 330) und Hinnenburg, Ortsteil von Brakel, 1237 *Bertoldus de Hindeneburg*, 1238 *de Hindeneburg*, um 1254 *de Hindeneborgh* (Udolph, Hamelner Aussiedler S. 158). Weitere ON wie Hindenburg bei Naugard, Stendal, Prenzlau, in der Niederlausitz usw. sind in erster Linie Übertragungen, die im Zuge der Ostkolonisation vom Weserbergland aus nach Osten getragen wurden (zu den Einzelheiten vgl. Udolph, Hamelner Aussiedler S. 158ff.).

Die Erklärungen von Förstemann und BuK Gandersheim durchziehen auch jüngere Stellungnahmen. So sieht Körner, Niederlausitz S. 164 in Hindenburg bei Luckau eine „Siedlung am Hirschkuhberg, zu ahd. *hinta* ‚Hirschkuh‘“. Ausführlicher und die Problematik umfassender darstellend hat sich Laur, Hist. Ortsnamenlexikon S. 330 zu den Namen geäußert: „Vielleicht ein ursprüngliches **Hindenber* als ‚Hirschkuhberg‘ zu mnd. *hinde* = ‚Hirschkuh‘, oder vielleicht auch mnd. **hinden (der) borch* = ‚hinter der Burg‘ oder **hinden (deme) berge* = ‚hinter dem Berg‘ zu mnd. *hinden(e)*, nnd. *hinnen* = ‚hinter‘, das nach Mensing und G. Cordes den Quellen nach auf Lauenburg, Mecklenburg und Lübeck und das ostfälische Gebiet beschränkt ist“.

Die Entscheidung muß sich an den ältesten Belegen orientieren. Dabei sind entscheidend 1237 *Hindeneburg*, 1238 *Hindeneburg*, um 1254 *Hindeneborgh* für den Ort bei Brakel und 1311 *Hindeneborch*, 1322-1360 *Hindeneborg*, 1345 (A. 14. Jh.) *Hindeneborch* für unser Hindenburg. Diese Formen können nicht als Ableitungen von mnd. *hinde* „Hindin, Hirschkuh“ < germ. **hindō* erklärt werden. Weder ein Gen. Sg. noch ein Gen. Plur., also etwa „Burg einer Hindin“ oder „Burg von Hindinnen“, hat eine Form *hindine* o.ä. besessen, und daher zeigen Komposita mit einem entsprechenden BW kein *Hindene-*, sondern nur *Hint-*, *Hintin-*, *Hinti-*, *Hinda-*, *Hindin-*.

Im ersten Teil des Namens liegt daher germ. *hindana* „hinten, dahinter, auf der anderen Seite“ vor, das in den germ. Sprachen gut bezeugt ist: got. *hindana*, aengl. *hindan*, ahd. *hintana*, mhd. *hinden(e)*, mnd. *hindene*. Die Grundbedeutung war demnach: „die hinten, auf der anderen Seite liegende Burg“. Was das konkrete Benennungsmotiv war, ist unklar.

IV. BuK Gandersheim S. 271-273; 1000 Jahre Badenhausen S. 10-26 und S. 31-36; Exkursionskarte Osterode S. 76; GOV Braunschweig Nr. 968 S. 284; Max, Burgen S. 117; Max, Grubenhagen I S. 74-77; Stolberg, Befestigungsanlagen Nr. 206 S. 178-179.

HÖRDEN (Gem. Hörden)

- 1367 *Hinrike van Hornde* (UB Goslar V Nr. 75 S. 29)
- 1368 *unus de Horde* (UB Göttingen I Nr. 249 S. 244)
- 1376 (A. 15. Jh.) *Freder. de Horde* (UB Göttingen I Nr. 281 S. 291)
- 1386 *Heneke van Hornde* (UB Goslar V Nr. 636 S. 275)
- 1392 *Frederich van Horde* (Sudendorf VII Nr. 82 S. 78)
- 1405 *Hörnde* (Max, Grubenhagen I S. 261)
- 1461 *Tile von Hornde* (UB Grubenhagen Nr. 103 S. 59)
- 1532 *Hermen von Hörde* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 173)
- 1575 (A. 18. Jh.) *Hörden* (UB Grubenhagen Nr. 143 S. 87)
- 1577 *Hörne* (Max, Grubenhagen I S. 489)
- 1579-1580 *Hörn* (Spanuth, Kirchenvisitation S. 114)
- 1579-1580 *Hören* (Spanuth, Kirchenvisitation S. 125)
- 1585 *Horne* (Spanuth, Synoden S. 28)
- 1605 *Horn* (Müller, Lehnsaufgebot S. 586)
- um 1610 *Hörden* (Spanuth, Kirchenvisitation S. 108)¹
- 1614 *Hörden* (Granzin, Bürgerbuch S. 9)
- um 1616 *Hoern* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 71)
- 1617 *Hörden* (Spanuth, Generalvisitation S. 66)
- 1670 *Hörden* (Wendland, Elbingerode S. 41)
- 1785 *Hörden* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 151)
- 1791 *Hörden* (Scharf, Samlungen II S. 114)

¹ Zur Datierung vgl. Lange, Kirchenvisitation S. 73.

1823 *Hörden* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium II S. 80)
 dialekt. (1951) *hööën, hürn* (Flehsig, Beiträge S. 16)

I. Bei dem von Max, Grubenhagen I S. 486 und ihm offenbar folgend Gehmlich, Wappenbuch S. 68 angegebenen Erstbeleg 952 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Herste* (MGH DO I. Nr. 439 S. 594) handelt es sich um eine Verwechslung mit Harste, Kr. Göttingen.

Bis zum 16. Jh. stehen im ON Formen mit und solche ohne *-n-* vor dem Dental bei den wenigen und spät einsetzenden Belegen nebeneinander. Im späten 16. und beginnenden 17. Jh. fällt das *-d-* und es macht den Eindruck, als ob sich der ON an *horn* „Ecke, Winkel“ angepaßt habe. Dieser Ausfall des Dentals bleibt in dem Dialekt erhalten, wird jedoch in der Schriftform wieder rückgängig gemacht. Im Auslaut tritt seit dem 17. Jh. ein *-n* an den Namen an. Ein Umlaut ist seit dem 16. Jh. in der Graphie sicher nachweisbar; bei dem nach Max wiedergegebenen Beleg von 1405 ist eine solche graphische Umlautkennzeichnung durch *-ü-* ausgeschlossen.

II. Nach Sohn, Besiedlung S. 30 gehört der ON zu den „stark abgeschliffenen und sog. dunklen Namen“ und müsse zur Schicht der ältesten Namen gerechnet werden. Gehmlich, Wappenbuch S. 68 übersetzt den ON als „Platz beim Wald“. Flehsig, Beiträge S. 26 meint, es wäre zweifelhaft, zu welcher Namensgruppe der ON gehöre, da „weder die heutige Schriftform noch die dialekt. Form mit dem einzigen urkundlichen Beleg in Einklang [sc. 1386]“ zu bringen sei, der auf einen *-ithi*-Namen deute. Nach Janssen, Königshagen Beilage I S. 242 gehört der ON zu den „ältesten Ortsnamen“ seines Untersuchungsgebietes. Bei der Diskussion des ON Hörde bei Dortmund hat Udolph, Germanenproblem S. 323f. auch Hörden erwähnt und der möglichen Deutung aus dt. *Hürde* eine Herleitung aus einer Grundform **Hor-ithi* vorgezogen sowie einen Zusammenhang mit *hor* „Sumpf, Morast“ hergestellt.

III. Für Hörde ist unseres Erachtens sicher von einer Bildung mit den Suffix *-ithi* auszugehen. Dafür spricht zum einen die für *-ithi* typische Verkürzung des Suffixes zu *-de* und zum anderen der seit dem 16. Jh. erscheinende Umlaut des *-o-*, der ziemlich sicher durch ein ursprünglich vorhandenes *-i-* in der Folgesilbe entstanden sein wird. Die scheinbar gegen eine Bildung mit *-ithi* sprechenden Belege ohne *-d-* seit dem 16. Jh. sind sichtbar eine sekundäre Erscheinung und vielleicht wie unter I. zu erklären. Das heute vorhandene *-n* im Auslaut ist ebenso sekundär angetreten. Vergleichbares ist bei weiteren *-ithi*-Bildungen wie z.B. Döhren, Lengden, Wenden bezeugt.

Die Ermittlung der mutmaßlichen Grundform hat mit einem weiteren Problem zu kämpfen. Ist von *Hornde* oder *Horde* auszugehen? Im ersten Fall müßte **Horn-ithi*, im zweiten **Hor-ithi* angesetzt werden. Im ersten Fall läge eine Ableitung zu dt. *Horn* vor, im zweiten ein in den deutschen Dialekten kaum noch bezeugtes, in ON aber häufig anzutreffendes Wort. Gemeint ist ahd. *horo* „Schlamm, Brei, Schmutz, Kot, Erde“, mhd. *hor, hore* „Sumpfboden, kotiger Boden, Kot, Schmutz, Schlamm“, asä. *horu* „Kot, Schmutz“, *horh* „Rotz, Nasen

schleim“, *horo* „Fäulnis“, mnd. *hōr* „Dreck, Unrat; Schlamm, Moorerde, Lehm“; nnd. *hâr* „Schmutz, Kot“ usw. Wägt man die beiden Möglichkeiten ab, so spricht eigentlich alles für die zweite Variante: 1. ist ein Übergang *Hor-* > *Horn-* bei etlichen sicheren *Hor*-Namen nachweisbar (vgl. die ausführliche Behandlung bei Udolph, Germanenproblem S. 318ff.); 2. wird bei ON im Dialekt im allgemeinen eine Angleichung an ein bekanntes Wort (hier *Horn*) vorgenommen, nicht an ein im Aussterben begriffenes oder schon verschwundenes Wort (hier *hor*); 3. kann auch die Lage des Ortes als Argument für *Hor* und gegen *Horn* eingebracht werden. Vom Zentrum des Ortes bis zur Sieber mit feuchten, schlammigen Uferbereichen sind es nur ca. 130 m, bis zu den westlich des Dorfes liegenden Erhebungen und deren Ausläufern, die als „Horn“ verstanden werden könnten, aber mehr als 600 m.

Zusammenfassend gesagt: Wir sehen in *Hörden* eine alte *-ithi*-Ableitung (zur Literatur usw. → † Düna), setzen als Grundform **Hor-ithi* an und erschließen eine ursprüngliche Bedeutung „Stelle, Ort, wo es sumpfig, morastig ist“.

† HUNDERODE

Lage: Unsicher ca. 1,7 km nordöstlich Wiedigshof [R <44> 07087 H <57> 16404].

um 1129 *villam, que dicitur Hunderoth* (UB Walkenried I Nr. 1 S. 3)

I. Zur Datierung des einzigen Beleges → † Engilharderode. Die Lokalisierung der Wüstung, die auf FlurN wie 1672 *Das Hohnrod* (Karte Walkenried) aufbaut, ist sehr fraglich. Evtl. ist der Beleg auch zu † Ungerode, bei Kaisershagen, Kr. Unstrut-Hainich-Kreis, zu stellen, dessen Belege 1260 *Hunderode* (UB Eichsfeld Nr. 408 S. 244) und 1267 *Hunderoth* (UB Eichsfeld Nr. 476 S. 291) lauten.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 194 und Janssen, Königshagen Beilage V S. 245 ist der ON mit dem GW *-rode* gebildet.

III. Im GW des ON liegt *-rode* „Rodung, Rodungsstelle“ vor. Schwieriger ist auf Grund des einzigen Beleges die Deutung des BW, wobei die erwähnte Wüstung aus dem Unstrut-Hainich-Kreis als direkter Vergleichsname zur Erleichterung der Deutung herangezogen werden kann. Das BW zeigt zwar weder *-n* noch *-s*, scheint also nicht auf einen männlichen PN zu verweisen, jedoch hatten wir schon bei der Behandlung von → † Engilharderode die Beobachtung von E. Schröder angeführt, daß bei *-rode*-Namen statt *-es-rode* häufig die Variante *-e-rode* begegnet. Daher ist auch im vorliegenden Namen ein Ansatz **Hundes-rode* möglich und ein Anschluß an die bei Förstemann, Personennamen Sp. 928f. und Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 117f. zusammengestellten PN *Hund*, *Hundo* usw. nicht unwahrscheinlich. Zu diskutieren wäre natürlich auch die Frage, ob nicht doch von *Hunde-rode* auszugehen ist und ein bei Förstemann und Schlaug aller

dings nicht belegter weiblicher PN *Hunda* vorliegt. Eine sichere Entscheidung ist jedoch kaum möglich.

IV. Kühlnhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 193 S. 240-241; Meyer, Wüstungenkarte S. 132.

I

† IMMENRODE

Lage: Unsicher ca. 1,4 km nordwestlich Wiedigshof; der letzte Rest der Wüstung ist wahrscheinlich in der → Pelzmühle zu sehen [R <44> 05067 H <57> 16331].

- um 1129 *Immenroth* (UB Walkenried I Nr. 1 S. 2)
- 1132 *Imminrode* (MGH DL III. Nr. 42 S. 69)
- 1138¹ *Emmeroth* (UB Walkenried I Nr. 5 S. 8)
- 1205 *grangiam, que dicitur Hymenrode* (UB Walkenried I Nr. 56 S. 47)
- 1209 *Himmenroth* (Asseburger UB I Nr. 66 S. 47)
- um 1222 (A. 15. Jh.) *Ymmenroth* (UB Walkenried I Nr. 124 S. 97)
- 1242 *Ymmenrod* (UB Walkenried I Nr. 236 S. 170)
- 1557 *Immenrode* (Meyer, Wüstungenkarte S. 131)
- 1593 *Immerode* (Meyer, Wüstungenkarte S. 131)

I. Zur Datierung des Erstbeleges → † Engilharderode. Zwei von Kühlnhorn, Wüstungen Bd. II S. 259 hierher gestellte Belege von 1264 *Immenrode* (UB Walkenried I Nr. 363 S. 242) und 1288 *Immenrodhe* (UB Goslar II Nr. 362 S. 372) gehören zu Immenrode, Kr. Goslar. Ebenso gehört der von Kühlnhorn nach Leuckfeld, Walkenried I S. 385 hierher gestellte Beleg aus dem Jahr 1543 zu Immenrode, Kr. Goslar, da es sich bei den beiden anderen im Zusammenhang mit *Immenrod* genannten Orten um Hahndorf, Kr. Goslar, und um Elbingerode, Kr. Wernigerode handelt, die dem Rat von Goslar auf neun Jahre verpachtet werden. Vgl. den Druck der Urkunde bei Eckstorm, Walkenried S. 260f.

Das GW zeigt zum einen den Wechsel von Nom. Sg. (-*roth*) und obliquem Kasus (-*rode*), welcher sich erst im 16. Jh. durchsetzt, als der Ort bereits wüst war, und zum anderen den regelmäßigen Wandel vom -*p*- (noch in den -*th*-Schreibungen reflektiert) zu -*d*-. Das BW zeigt nur scheinbar größere Varianz, es ist aber, vom weniger belastbaren *H*-Anlaut abgesehen, eigentlich durchgängig *Immen* zu erkennen.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 194 ist der ON mit dem GW -*rode* gebildet. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1560 hat den Beleg von 1138 *Emmeroth* zusammen mit Immenrode (Kr. Goslar) und anderen zu dem PN-Stamm um *Im* gestellt.

III. Es ist bei der Deutung dem Vorschlag von Förstemann zu folgen. Unser ON enthält neben dem GW -*rode* im BW den schwach flektierenden PN *Immo*. Dieser ist im asä. Namengut sehr gut bezeugt (vgl. Schlaug, Altsächs. Personenna

¹ Vgl. zur Datierung Dobenecker, Reg. Thur. I Nr. 1353 S. 283

men S. 119; Schlaug, Studien S. 207f.; Förstemann, Personennamen Sp. 949ff.). Er geht wahrscheinlich auf germ. **amja* „emsig“ zurück, aber es gibt auch die Möglichkeit einer Verkürzung aus *Irmīn* oder anderen Grundlagen. Der ON Immenrode ist somit als „Rodung eines Immo“ zu verstehen.

Direkte Vergleichsnamen sind Immenrode (Kr. Goslar), 1086 *Immenrothe*, 1108 *Immerothe* usw. (UB Goslar I passim), Immenrode (Sondershausen), 1132 *Imminrode* (Werneburg, Namen Thüringens S. 119) und Immenrode (Nordhausen), 1123/25 *Immenrode* (Müller, Ortsnamen S. 86).

IV. BuK Blankenburg S. 370; GOV Braunschweig Nr. 1082 S. 315; Kreisbeschreibung Blankenburg S. 118; Kühnhorn, Ortsnamen S. 183; Kühnhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 197 S. 257-260; Meyer, Wüstungenkarte S. 131.

† IUSSINTHERODE

Lage: Unbestimmt bei Osterode.

Mi. 13. Jh. (A. 14. Jh.) *Iussintherode apud Osterode* (Lehnbuch Schönberg Nr. 48 S. 46)

I. Trotz intensiver Suche lassen sich weitere Belege nicht nachweisen.

III. Recht eindeutig ist im GW *-rode* zu erkennen, aber im BW ist weder für ein Appellativ noch für einen PN irgend eine Art von vertretbarem Anschluß auszumachen. Eine Deutung kann daher nicht geboten werden.

J

† JAGDHAUS

Lage: Verschwundenes Jagdhaus vermutlich ca. 2 km westlich Wieda am Wildenberg.

1219 (A. 15. Jh.) *silvam Jagehus* (GOV Braunschweig Nr. 1103 S. 320)

1219 (A. 15. Jh.) *silvam, quae dicitur Igagehus* [!] (UB Walkenried I Nr. 108 S. 90)

1242 *silvae, quae vocatur Jagethus* (UB Walkenried I Nr. 236 S. 169f.)

1253 (A. 15. Jh.) *Wildehuss alio nomine Jagethuss* (UB Walkenried I Nachtrag 14 S. 387)

1273 *ligna Wildeshusen* (UB Walkenried I Nr. 424 S. 276)

1305 *silva Wilderichtshusin* (UB Walkenried II Nr. 664 S. 41)

I. Bei den beiden ältesten, aber nur in Abschriften des 15. Jh. überlieferten Belegen von 1219 scheint das *-t-* des BW vor dem recht stabilen GW *-hus*, das später zum gebräuchlicheren pluralischen *-husen* hinüberwechselt, ausgefallen zu sein. Das *-t-* könnte aber auch erst sekundär eingedrungen sein. Mi. 13. Jh. setzt eine Umbenennung von *Jaget-* zu *Wilde-/Wildes-* ein, die sich dann in zumindest sprachlich nicht erklärbares *Wilderichts-* wandelt.

III. Das GW des ON ist nd. *hūs* „Haus“. Das BW ist nicht so leicht zu bestimmen. Zwar weisen die jüngeren Belege auf *jaget*, im heutigen Namen auf *Jagd*, was zweifellos mit mnd. *jacht*, nnd. *jagt, jacht* „Jagd“ zu verbinden ist, aber es ist - trotz der kopialen Formen der Belege von 1219 - doch nicht auszuschließen, daß die Grundform des Namens nicht *Jaget-hus*, sondern *Jage-hus* lautete. Dafür könnten mnd. Wortverbindungen wie mnd. *jage-net, jage-richt* sprechen, in denen im ersten Teil eben nicht *Jagd*, sondern *jage-* steht. Es könnte eine ältere Verbindung *jage-hus* durch den jüngeren Kompositionstyp mit *jaget-* abgelöst worden sein. In diesem Fall wäre dann der ON aus einer Verbindung des Verbums *jagen* „jagen“ und *-hūs* entstanden. Die ursprüngliche Bedeutung des Namens wird davon allerdings nicht berührt, denn es ist von einem „Jagdhaus“, einem „Gebäude, das zur Jagd, Jagdvorbereitung usw. dient“ auszugehen. Jüngere Belege zeigen zunächst eine Verbindung aus „Wild“ und *hūs*: 1253 *Wildehuss*; in dem Beleg von 1305 *silva Wilderichtshusin* scheint eine nd. Entsprechung von hd. *Wildrecht* „Jagdrecht“ (DWB¹ Bd. 30, Sp. 115) vorzuliegen.

IV. BuK Blankenburg S. 261-262; GOV Braunschweig Nr. 1103 S. 320; Kreisbeschreibung Blankenburg S. 118; Meyer, Wüstungenkarte S. 134-135; Stolberg, Befestigungsanlagen Nr. 226 S. 197.

K

† KALKBURG

Lage: Wüste Burgstelle ca. 1,1 km nordöstlich Hörden auf dem Hausberg (244 m über NN), der nach Norden und Osten steil abfällt, am Zusammenfluß von Kleiner Steinau und Sieber [R <35> 89978 H <57> 27438].

1337 *Nyge Hos* (UB Grubenhagen Nr. 54 S. 27)

1337 *būwen den Kalkberge* (Sudendorf I Nr. 608 S. 310)

1337 *dat Nygehus, dat we ghebūwet hebbet* (Sudendorf I Nr. 612 S. 313)

1359 *Kalkborch* (UB Grubenhagen Nr. 63 S. 33)

I. Die von Herzog Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg nach der 1337 erfolgten Erbteilung (UB Grubenhagen Nr. 54 S. 27f.) errichtete Burg (vgl. Sudendorf I Nr. 612 S. 313), wird nach 1359 nicht mehr erwähnt, so daß sie wohl zugunsten Herzbergs bald wieder aufgegeben wurde.

Die Belege zeigen zwei Varianten: zum einen *nyge hos*, zum anderen *Kalkberg* bzw. *Kalkborg*.

III. Der älteste Beleg enthält mnd. *nie, nige* „neu“ und mnd. *hūs* „Haus, festes Haus“, das darüber hinaus und hier wahrscheinlicher auch „Schloß“ bedeuten kann. Zahlreiche Vergleichsnamen, zumeist zusammengesetzt mit dem Plural *-husen/ -hausen*, bietet Förstemann, Ortsnamen II Sp. 399ff. Der vielleicht bekannteste Name mit einfachem *-hus* ist Neuhaus an der Elbe (Kr. Lüneburg), 1328 *vnde solen en buwen ein hus to des hertogen vorde... dat Nygehus* (vgl. Udolph, Neuhaus S. 80f.).

Die jüngeren Formen enthalten im GW *-berg* bzw. *-borg*. Zum Wechsel beider Wörter vgl. im Kapitel „Häufig vorkommende Namelemente“ die Ausführungen unter *-berg/-burg*. Im BW liegt mnd. *kalk* ‘Kalk’ vor. Wie aus dem Beleg von 1337 hervorgeht, handelt es sich bei dem BurgN zunächst um einen BergN, der später auf die Burg überging. Er erklärt sich aus dem kalkhaltigen Untergrund, auf dem die Burg errichtet wurde. Max, Grubenhagen I S. 239 beschreibt die Lage folgendermaßen: „Das neue Schloß wurde auf dem Kalkberge erbaut, [...] da wo sich die Steinau in die Sieber ergießt, läuft das von Osterode herstreichende Kalkgebirge in eine niedrige mit einzelnen Tannen bestandene Kuppe aus, die den dortigen Gipsmühlen das Material liefert und eine angenehme Rundschau ermöglicht.“

IV. Exkursionskarte Osterode S. 77; Max, Grubenhagen I S. 239-240.

KAMSchLACKEN (Stadt Osterode)

- 1174-1195 *silva que dicitur Herescamp* (UB Goslar I Nr. 301 S. 332)
 1298 (A. 17. Jh.) *casam Herrekescampe* (UB Goslar II Nr. 535 S. 524)
 1455 *to der Kampeshutten* (Völker, Goslar Nr. 4 S. 62)
 1460 *Kampes Slaggen* (UB Grubenhagen Nr. 102 S. 58)
 1462 *to der Kampes hütten* (Denker, Forstbesitz S. 169)
 1462 *to der Kampeshütten* (Jacobs, Brocken S. 79)
 1563 *in den Kampffe Schlagge* (Hillegeist, Kamschlacken S. 13)
 1581 *Kamschlagk* (Lommatzsch/Armbrecht, Riefensbeek S. 4)
 um 1583 (A. 17. Jh.) *Kamsschlacken* (Hake, Bergchronik S. 149)
 2. H. 16. Jh. *auf den Kampesslaggen* (Grundner-Culemann, Ortsnamen S. 91)
 2. H. 16. Jh. *Kamptlaggen* (Grundner-Culemann, Ortsnamen S. 92)
 2. H. 16. Jh. *zu der Kampes hutten* (Grundner-Culemann, Ortsnamen S. 96)
 1614 *dem Campschlageken* (Hillegeist, Lonauerhammerhütte S. 45)
 1615 *Kamschlacken* (Jacobs, Besiedelung S. 335)
 1617 *auf dem Camschlacken* (Lommatzsch, Eisenhütten S. 19)
 1618 *uffm Campschlaggen* (Tacke, Eisenhütten S. 21)
 1621 *auffm Chamschlacken* (Lommatzsch, Eisenhütten S. 17)
 1626 *nach dem Kamschlacken* (Lommatzsch, Eisenhütten S. 17)
 1715 *Camschlacken* (Lommatzsch, Lerbach S. 2)
 1732 *Camschlacken* (Lommatzsch/Armbrecht, Riefensbeek S. 4)
 1791 *Camschlacken* (Scharf, Samlungen II S. 45)
 1823 *Camschlacken* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium II S. 32)

I. Die unterschiedlichen Belege lassen sich z.T. aus der Geschichte des Ortes erklären. An der Stelle des heutigen Kamschlacken befand sich im 13. Jh. eine Silberhütte, deren Name u.a. als *Herrekescampe* bezeugt ist (Denker, Ortsnamen S. 61) und die verkürzt offenbar als *tom Campe* bezeichnet wurde, was sich nach Flechsig, Wegenamen S. 144 aus dem Wegenamen 1301 *viam Campeswech* (UB Goslar III Nr. 8 S. 5) erschließen läßt. Im 15. Jh. wurde an der Stelle der ehemaligen Silberhütte der Betrieb einer Eisenhütte aufgenommen, deren Name zunächst zwischen *Kampeshutten* und *Kampes Slaggen* schwankt, was für eine Bezeichnung des Standortes als *Kamp* spricht. Evtl. hat sich der Name der Silberhütte in den FlurN 1596 *Grosses, Mittel- und Kl. Herrenthal* (Seidensticker, Forsten S. 370) erhalten, die noch heute fortleben. Eine Deutung des Namens hat sich somit mit drei Varianten zu beschäftigen: mit *Herescamp/Herrekescampe*, mit *Kampeshutten*, *Kampeshütten* und mit *Kamschlacken*.

Die offizielle Schreibung *Cammschlacken* wurde durch einen Ratsbeschluß vom 28. März 1952 in *Kamschlacken* geändert (Gehmlich, Wappenbuch S. 109).

II. Nach Denker, Ortsnamen S. 61 ist das heutige BW *kamp* als „ein durch Einfriedung ausgesondertes Landstück“ zu verstehen, das ursprünglich und in der Funktion als GW mit dem Namen des Besitzers verbunden gewesen sei. Das heutige GW *schlacken* weise „auf den alten Hüttenbetrieb“. Lommatzsch, Eisenhütten S. 16 und Lommatzsch/Armbrecht, Riefensbeek S. 4 erklären den heuti

gen ON als die Schlackenhaufen/-halden der Hütte zum Kampe. Nach Gehmlich, Wappenbuch S. 108 könnte mit „Kamschlacken“ das Schlackenfeld der Eisenhütte gemeint sein, dagegen spräche jedoch die Bezeichnung „Kampeshütte“, die auf einen FamN „Kamp“ oder „Kampe“ weise.

III. Die beiden ältesten Belege *Herescamp* und *Herrekescampe* enthalten im GW mnd. *kamp* „Landstück, insbes. eingefriedigtes Stück Landes, Weide- oder Ackerland, auch gehegtes Waldstück, allg. als Privatbesitz, Feldstück von bestimmter, doch nicht festgelegter Größe“, nnd. *Kamp* m. „ein mit einer Hecke oder mit einem Graben eingehogtes Stück Land, gleich viel, ob es Ackerland, oder Wiese, oder Waldbestand ist“ (vgl. Scheuermann, Flurnamenforschung S. 129). Die Bestimmung des BW ist aufgrund der beiden einzigen, dazu noch schwankenden Belege natürlich schwierig. Da man im allgemeinen - aber Ausnahmen gibt es natürlich immer wieder - bei zwei unterschiedlichen Belegen davon ausgehen darf, daß die längere Form die ursprüngliche ist und die kürzere Abschleifungen enthält, möchten wir von *Her(r)ekes-kamp* ausgehen und *Herescamp* als jüngere Variante ansehen. Die Überlieferung als Abschrift erleichtert diese Annahme allerdings keineswegs; es bleiben Unsicherheiten. In jedem Fall liegt ein stark flektierender PN zugrunde. Wählt man die längere Form als Basis, so ist an den gut bezeugten PN *Haric*, *Haricho*, *Herico*, *Herrich* usw. (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 763f.; Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 107; Schlaug, Studien S. 111 und S. 202) zu denken, u.a. auch bezeugt in *Harzgerode* bei Ballenstedt, 937 *Harrikesrothe*, 961 *Harrikeshroth*. Geht man von der kürzeren Form aus, so bietet sich ohne Probleme der PN *Harja* an, bezeugt als *Hari* u.a. (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 763, Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 105ff.).

Der Namenwechsel im 15. Jh. führte zu Varianten wie *Kampeshutten* und *Kampes Slaggen*. In dessen BW darf das schon behandelte *kamp* gesehen werden (hier als Gen. Sg.). Im GW steckt einerseits nd. *hutte*, *hütte* „Hütte“, auch (und hier heranzuziehen) „Erzschmelze, Verhüttungsgebäude, -einrichtung“, andererseits mnd. *slagge* (später hd. *Schlacke*) „Metall-, Eisenschlacke; beim Schmieden abspringender verglühter Metallrest“ u.ä.

KATZENSTEIN (Stadt Osterode)

- 1. H. 16. Jh. *Kattenstein* (Max, Grubenhagen II S. 81)
- 1617 *vor dem Kattenstein* (Gehmlich, Wappenbuch S. 70)
- 1647 *Katzenstein* (Spanuth, Förster Landwehr S. 32)
- 1673 *Katzenstein* (Heine, Grubenhagen S. 42)
- 1680 *den Katzenstein* (Wendt, Grubenhagen S. 55)
- 1680 *hüttewerck auff dem Cattensteine* (Wendt, Grubenhagen S. 376)
- 1693 *von Katzenstein* (Granzin, Bürgerbuch S. 35)
- um 1740 *der Cattenstein* (Lesser, Hohnstein S. 8)
- 1784 *Katzenstein* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 143)
- 1791 *Katzenstein* (Scharf, Samlungen II S. 125)
- 1823 *Katzenstein* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium II S. 92)

I. Beim Erstbeleg und bei den Belegen von 1680 ist zu beachten, daß es BergN sind, von denen der ON abgeleitet ist. Die Überlieferung des zweiten Bestandteiles des ON ist stabil *-stein*. Das BW zeigt den Übergang von nd. *Katten* zu hd. *Katzen*.

II. Lesser, Hohnstein S. 8 meint um 1740, daß dieser Katzenstein und der Katzenstein in der Herrschaft Klettenberg von den Catten abzuleiten sei. Nach Gehmlich, Wappenbuch S. 69f. bezieht sich der erste Teil des ON nicht auf das Haustier, sondern vielmehr sei „die Bezeichnung ‘Catten ...’ oder ‘Katzen ...’ eine Verkleinerungsform. So ist zum Beispiel mit der ‘Kate’ eine kleine Hütte gemeint, und der ‘Kotsaß’ ist ein Kleinbauer.“ Der zweite Teil „könnte sich auf das Hüttenwesen beziehen. Hüttenmännisch wird der Kupferstein kurz ‘Stein’ genannt. Dieser ‘Stein’ ist ein aus der Verschmelzung kupferhaltiger und teilweise gerösteter (entschwefelter) Sulfiderze erhaltenes Hüttenprodukt, das möglicherweise bevorzugt hier in Katzenstein erzeugt wurde.“ Als weitere Möglichkeit sieht er eine Benennung nach einem „markanten Gipsfelsen“, der „sich vor dem Steilhang“ befunden haben müßte und der kleiner gewesen sein müßte, als die Gipsformation jenseits der Söse. Nach Thielemann, Kattenberge S. 37ff. charakterisieren Namen mit *Hund* und *Katze* die Minderwertigkeit des betreffenden Geländes.

III. Im GW liegt *-stein* „Felsen, Bergkuppe“ vor. Für eine Benennung nach den Chatten gibt es keinerlei Anhaltspunkt. *Kate* und *katte* „Katze“ sind wegen des langen *-ā-* und einfachen *-t-* in *Kate* und kurzen *-a-* sowie *-tt-* in *Katte* „Katze“ zu trennen. Zweifellos ist die ältere Form des BW *Katte(n)*- eine schwach flektierende Form, die offenbar mit mnd., nnd. *katte* „Katze“ verbunden wurde. Ob darin auch die ursprüngliche Bedeutung des Namens lag, also ein „Katzenstein“, ist allerdings nicht sicher. Eine gute Zusammenstellung der bisherigen Untersuchungen bietet Wiswe, Flurnamen S. 213f., ohne zu einem einheitlichen Ergebnis zu gelangen bzw. gelangen zu können. Ihre Zusammenstellung ist noch zu ergänzen durch den Beitrag von Kaspers, Kettwig, der in einigen geographischen Namen wie *Katlenburg*, *Kattwijk*, *Kattegatt* u.a. eine germ. Wurzel mit der Bedeutung „krumm, gekrümmt“ sieht.

Mit anderen Worten: Eine Erklärung, die für alle oder wenigstens die Mehrheit der *Katte*- und *Katze*-Flurnamen überzeugen könnte, gibt es nicht. Bei einem Stein (Felsen, Bergkuppe) sollte man aber in erster Linie an die Gestalt denken, also in unserem Fall an den gekrümmten Rücken einer Katze. Man kann hier an den Hundsrück und Hunnesrück (Kr. Northeim) und andere Namen erinnern, die ebenfalls auf die Gestalt der entsprechenden Lokalität Bezug nehmen.

Allerdings spricht die Lage des Ortes nicht für einen Zusammenhang mit einer auffälligen Gesteinsformation. Da es sich um alte Trockenrasenhänge handelt,¹ muß auch erwogen werden, ob hier nicht mit Scheuermann, Flurnamenforschung S. 129 *Katt-* „als BW eine Minderwertigkeit des im GW genannten Begriffes signalisiert“.

¹ Freundlicher Hinweis von F. Vladi, Osterode.

† KLINGENHAGEN

Lage: Wahrscheinlich nordwestlich Beierfelde, südlich Osterode. [In der Nähe von R <35> 86409 H <57> 30651]

- 1327 *Clingenhagen prope villam Besinghe* (UB Oldershausen Nr. 14 S. 24)
 Ende 14./ Anfang 15. Jh. *villa Klingenhagen* (Upmeyer, Oldershausen S. 267)
 1463 *B. Clingenhagen* (UB Duderstadt Nr. 386 S. 253)
 1466 *Bertold Clingenhagen* (UB Duderstadt Nr. 416 S. 264)
 1596 *Klingenhagen vor Osterode* (Müller, Lehnsaufgebot S. 308)
 1616 *landes, in dem Klingenhagen genandt* (UB Oldershausen Nr. 106 S. 214)
 1784 *Im Klingenhagen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 143)

I. Bis auf graphische Varianten (C-, K-, -g-, -gh-) zeigt die Überlieferung des ON keinerlei Veränderung.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 192 ist der ON mit dem GW *-hagen* gebildet.

III. Im GW des ON ist *-hagen* (vgl. → † Gheylshagen) zu erkennen. Im BW liegt ein schwach flektiertes *Klinge* vor, was man entweder als PN oder als Appellativ auffassen kann.

Ein PN im BW ist zwar möglich, aber kaum wahrscheinlich, da kein „Vorname“ dieser Art, sondern nur - das allerdings bereits seit dem 14. Jh. - ein zu einem FamN verfestigter Übername belegt ist (vgl. Zoder, Familiennamen I S. 906). Bildungen mit FamN sind aber in ON eher selten und vor allem bei Funktions-siedlungen, wie Mühlen etc., zu beobachten.

Geht man von einem Appellativ aus, so ist es in zweifacher Weise zu verstehen. Zum einen könnte die nd. Entsprechung zu ahd. *chlinga, chlingo* „(rauschender) Bergbach, Schlucht“ vorliegen, das im Mnd. entweder als *klinge* „eine seichte Stelle im Flusse, wo das Wasser über Kiesel und Sand rasch dahin fließt; eine Furt“ (vgl. Scheuermann, Flurnamenforschung S. 130) oder auch als „Fischfangstelle, Sandbank“ (vgl. Zoder, Familiennamen I S. 906) zu verstehen ist. Ähnlich deutet Bily, Ortsnamenbuch S. 215 den ON Klingenhain bei Belgern: „Rodungs-siedlung an der Klinge, an dem Bachgrund“, zu mhd. *klinge* „Talschlucht, Bach“. Zum anderen ist auf Namen wie Klingenberg zu verweisen, die als sogenannte „Echonamen“ aufgefaßt werden können und bei denen sich *klingen* auf den Schall bezieht (vgl. auch *Schallenberg, Schellenberg*). Im allgemeinen versteht man unter dem nicht ganz seltenen Namen Klingenberg aber eine „Bezeichnung einer Höhe über einer Senke, durch die ein (klingendes) Wasser fließt“ (Zoder, Familiennamen I S. 907), schließt also auch diesen Namentyp an *klinge* „Bachlauf“ usw. an.

Eine endgültige Entscheidung ist kaum zu fällen, weil die genaue Lage der Wüstung unbekannt ist.

IV. Denecke, Wegeforschung S. 330; Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 209 S. 293-294; Kühlhorn, Wüstungen Bd. IV Nr. 13 S. 8-9; Sohn, Wüstungen S. 37.

† KÖNIGSHAGEN

Lage: Ca. 2,5 km südwestlich Barbis [R <35> 96542 H <57> 18789].

1228 (A. 17. Jh.) *villam, qve dicitur Paruum Kouneshagen* (Janssen, Königshagen S. 105)

um 1230 (A. 17. Jh.) *in Indagine Regis, qvi dicitur Kadelandes hoeffe* (Janssen, Königshagen S. 106)

Mi. 13. Jh. (A. 17. Jh.) *villam, qve dicitur Parua Regis Indago* (Janssen, Königshagen S. 107)

1388 *Johann Konegishayn* (UB Duderstadt Nr. 187 S. 128)

1550 *zum Königshagen* (Uslar-Gleichen, Beiträge Nr. 949 S. 511)

1683 *Königshagen in praefectura Scharzfeldensi* (Janssen, Königshagen S. 109)

1715 *Königshagen, itzo in Buschwerk, Land und Wiesen bestehendt* (Bodemann, Wüste Ortschaften S. 251)

1979 *Königshagen* (Verzeichnis S. 28)

I. Der von Kühlnhorn, Wüstungen Bd. II S. 300 unter Berufung auf Max, Grubenhagen II S. 165 aufgeführte Beleg ist auf „um 1230“ zu datieren und lautet wie oben wiedergegeben.

Die recht stabile Belegfolge weist nur in einem Punkt eine Unsicherheit auf: Offensichtlich ist im ersten Beleg für *Konegeshagen* verfehlt *Kouneshagen* geschrieben worden. Neben den zunächst nd. und später hd. Belegen sind auch in das Lat. übersetzte Formen bezeugt.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 192, Janssen, Königshagen S. 111 sowie Beilage VI S. 245 und Sohn, Besiedlung S. 32 ist der ON mit dem GW *-hagen* gebildet. Als BW des ON ist nach Janssen, Königshagen S. 112 der „König“ anzusehen, der „dem Dorf seinen Namen lieh“. Zur Erklärung des BW nimmt er an, daß der König das Dorf „entweder selbst gegründet und privilegiert hat“ oder daß der König den Ort durch einen seiner „Beauftragten auf königlichem Boden oder Reichsgut gründen“ ließ, ohne daß hierfür ein „förmlicher Gründungsauftrag“ vorliegen müsse. Im weiteren (ebd. S. 112ff.) favorisiert er letzteres und meint, einen größeren Reichsgutkomplex im betreffenden Gebiet nachweisen zu können.

III. An einer Verbindung aus *König* und *-hagen* kann kein Zweifel bestehen. Zu dem im ON enthaltenen GW *-hagen* → † Gheylshagen. Im BW ist das stark flektierende Wort *König* (mnd. *konink*, *konnink*, Gen. *koninges*) enthalten. Gestützt wird die Deutung durch die lat. Übersetzungen des ON: *rex*, *regis* „König“, *indago* „-hagen“. Welchen Bezug das zweimal und nur in lat. Form genannte *parvus* „klein“ hat, ist nicht unmittelbar ersichtlich, da ein korrespondierendes *groß*, *magnus* etc. fehlt.

Das Vorkommen der Bezeichnung *König* in Orts- und Flurnamen muß sich nicht immer auf einen unmittelbaren Zusammenhang mit dem weltlichen Herrscher beziehen. So betont Christmann, Mißdeutungen S. 110 nachdrücklich, daß auf den *Königsstühlen* in der Pfalz „nie ein König ... gegessen ... hat“. *Kaiser* und

König dienen nach Bach, Ortsnamen 1 S. 358 nur zur „symbolischen Hervorhebung“, „die *Königsspitze* ist die höchste aller sie umgebenden Spitzen“. Es ist also bei der Interpretation eines solchen ON zur Vorsicht zu raten.

IV. Denkmäler Northeim S. 98-114; Kühllhorn, Ortsnamen S. 183; Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 211 S. 298-326; Janssen, Königshagen passim; Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Max, Grubenhagen I S. 502; Sohn, Wüstungen S. 38; Stolberg, Befestigungsanlagen Nr. 255 S. 217-218.

† KOYHAGEN

Lage: Ca. 2,3 km südöstlich Elbingerode [R <35> 90589 H <57> 24788].

1337 *den Koyhagen* (UB Grubenhagen Nr. 54 S. 27)
 1488 *Bertold Kohagen* (Uslar-Gleichen, Beiträge Nr. 829 S. 495)
 1785 *Kuh Hagen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 152)
 1874 *Kuhhagen* (Kühllhorn, Ma. Wüstungen S. 30)

I. Während das GW in den wenigen Belegen keine Schwankungen zeigt, ist im BW eine Entwicklung von *Koy-* über *Ko-* zu *Kuh-* festzustellen.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 192, Janssen, Königshagen Beilage VI S. 245 und Sohn, Besiedlung S. 32 ist der ON mit dem GW *-hagen* gebildet.

III. Der ON enthält im GW *-hagen* (→ † Gheylshagen) und im BW nnd. *ko, ku*, mnd. *ko, ku*, plur. *koge, kogge, koie, koige, keie, kuge*, asä. *kô* „Kuh“.

IV. Denecke, Wegforschung S. 310-311; Exkursionskarte Osterode S. 43; Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühllhorn, Ma. Wüstungen S. 30-35; Kühllhorn, Ortsnamen S. 185; Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 210 S. 294-298; Max, Grubenhagen I S. 492-493; Sohn, Wüstungen S. 38.

† KRUCKER

Lage: Ca. 2,8 km östlich Schwiegershausen [R <35> 86797 H <57> 28192].

1286 (A. 16. Jh.) *ville Kruckerensis* (UB Eichsfeld Nr. 617 S. 376)
 1373 *Heneke Krückere* (Grote, Neubürgerbuch S. 18)¹
 1376 *Ernst Krückere* (Grote, Neubürgerbuch S. 18)¹
 1479 *Krucker[en]* (Wisotzki, Nörten II S. 25)
 1519-1520 (A. 1573-1594) *Brucker* [!] (Registrum Subsidii S. 273)
 1519-1531 *vor dem Krucke* (Bloß, Bürgernamen S. 57)
 1519-1531 *in der Krucker grunt* (Bloß, Bürgernamen S. 57)
 1596 *Der Krücker* (Seidensticker, Forsten S. 377)

¹ In der Edition als *Krückere* wiedergegeben, was aber für das 14. Jh. kaum möglich ist.

1596 *der alte Krücker, der rechte Krücker* (Seidensticker, Forsten S. 377)

1785 *Krücker Wiese* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 151)

1785 *Der Krücker* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 151)

I. Die Belege, von denen sich einige auf den BergN Krücker beziehen, zeigen nur geringe Schwankungen, am auffälligsten ist die Bildung mit einer lat. Endung von 1286. Der Beleg von 1519-1520 *Brucker* ist verschrieben für *Krucker*.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 194 liegt eine suffixale Bildung vor, nach Udolph, Germanenproblem S. 185 ein *-r*-Suffix.

III. Der Name lebt heute noch weiter in dem Bergnamen Krücker, 1400 m westl. der Jettenhöhle. Wie oben schon angesprochen, liegt offenbar eine suffixale Bildung vor, genauer: eine Ableitung mit Hilfe eines *-r*-Suffixes. Dieses ist sowohl in niedersächsischen als auch anderen nord- und mitteldeutschen ON gut bezeugt, so etwa in Emmer, Dinker, Letter, Limmer, Linder, Schieder, Jever (vgl. dazu Udolph, Germanenproblem S. 169-199). Ebd. S. 185 wird unter Bezug auf A. Bach u.a. darauf verwiesen, daß *-r*-haltige Bildungen gerade unter den BergN weit verbreitet sind; so z.B. Oder, Söhler, Störner, Schindler, Härdler, Hepper, Deister, Heber, Heder, Schäder, Selter, Weper, Meißner (vgl. auch Kandler, Bergbezeichnungen S. 171).

Da der Wüstungs- und BergN Krücker ein *-ü-*, also einen durch Umlaut erzeugten Vokal enthält, wird am ehesten von einer Grundform **Kruk-ira* o.ä. auszugehen sein. Die Ableitungsgrundlage des Namens dürfte in hd. *Krücke* vorliegen, das zusammen mit mhd. *krucke*, *krücke*, ahd. *krucka*, mnd. *krucke*, nnd. *Krück* „Ecke, Winkel, Krümmung“ und auch mit dt. *kriechen*, *Krauch* „Wegebiegung“ zu einer idg. Wurzel **grew-g-* „biegen, krümmen“ gehört. Die Namengebung bezog sich offenbar auf den auch heute noch durch zahlreiche Biegungen, Krümmungen, Kehren und Bögen gekennzeichneten Höhenzug zwischen Schwiegershausen, Düna und Hörden.

Der ON hat scheinbar eine Entsprechung in Crüchern bei Bernburg, das seit 1270 als *Cruchere*, *Krochere*, *Croghere* belegt ist (vgl. Bily, Ortsnamenbuch S. 234). Dieses wird jedoch mit mnd. *krōch* „eingehegtes größeres Stück Acker- oder Weideland“ oder mnd. *krōch* „Ecke, Winkel, Biegung“ (vgl. ebd.) in Zusammenhang gebracht, so daß eine Verbindung mit † Krucker nicht möglich ist.

IV. Denecke, Wegforschung S. 310-311; Exkursionskarte Osterode S. 44; Jansen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühllhorn, Ortsnamen S. 185; Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 213 S. 331-338; Max, Grubenhagen I S. 507; Sohn, Wüstungen S. 38.

L

† LANDWARDESHUSEN

Lage: Ca. 1,8 km östlich Dorste [R <35> 81600 H <57> 29800].

- 1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Lantwarderhusen* [!] (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)
 1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Landwardeshusen* (UB H. Hild. I Nr. 67 S. 65)
 1256 *Landverdeshusen* (UB H. Hild. II Nr. 998 S. 501)
 1264 *Langwerdeshusen* (UB H. Hild. III Nr. 73 S. 32)
 1321 (A. 15. Jh.) *Langwerdeshusen* (UB H. Hild. IV Nr. 638 S. 352)
 1333 (A. 16. Jh.) *Lantwerdeshusen* (UB H. Hild. IV Nr. 1336 S. 726)
 1391 (A. 16. Jh.) *dat Dorster holt tho Landwardeshusen* (UB H. Hild. VI Nr. 1078 S. 709)
 um 1440 *Laugensse* [!] (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher S. 85)
 1465 *Lantwerdeshusen* (Boegehold, Lehnbrief S. 19)
 1554 *Langessen* (Scheidt, Codex Diplomaticus Nr. 23 S. 507)
 1590 *Langelsen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 394)
 1862 *Langelshäuser Feld*, (Max, Grubenhagen I S. 510)
 1862 *Langelshäuser Berg* (Max, Grubenhagen I S. 510)

I. In UB H. Hild. I, UB Eichsfeld und Flechsig, Beiträge S. 17 werden die Belege von 1022 Landolfshausen zugeordnet, was zwar wegen der Gauangabe Lisgau in Frage käme, jedoch aus sprachlichen Gründen, wenn man die bei Kühlhorn, Ortsnamen S. 82 aufgeführten Belege für Landolfshausen heranzieht, vollkommen ausgeschlossen ist. Die *g*-haltigen Belege von 1264 und 1321 gehören mit hoher Wahrscheinlichkeit hierher, da es sich, wie bei allen Belegen vor 1400, um Besitz des Michaelisklosters zu Hildesheim handelt. Alle hier bis 1400 aufgeführten Belege sind aus der bei Kühlhorn, Ortsnamen S. 82 für Lagershausen, Kr. Northeim, erstellten Belegliste zu streichen.

Die Belege zeigen zwar einige nicht ganz sicher zu erklärende und z.T. unmotivierte Schreibungen (*Lantwarderhusen*, *Laugensse*), aber ausgehend von *Landwardeshusen* zeigen die Belege verschiedene Entwicklungen: *Landverdeshusen* weist offenbar auf den Wechsel *-er-* : *-ar-* vor bestimmten Konsonanten; für *Land-* tritt *Lang-* ein (*Langwerdeshusen*); schließlich bewirkte die Abschwächung der Nebentonvokale Kontraktionen und führte zu *Langessen* bzw. *Langelsen*.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 22 sieht in dem BW einen PN, der zu der PN-Gruppe um *Land* zu stellen ist. Genauer faßt Förstemann, Personennamen Sp. 1011 diesen als *Landward*, wozu zahlreiche Belege gehören. Nach Casemir, Grundwörter S. 193 ist der ON mit dem GW *-hausen* gebildet. Sohn, Besiedlung

S. 31 rechnet den Ort zu den „Ortsnamen auf hausen“, die seit dem 6. Jh. entstanden seien.

III. Der bisherigen Forschung ist in der Deutung zu folgen. Im GW des ON liegt eindeutig *-hūsen* vor und im BW ist der im Asä. gut bezeugte, stark flektierende PN *Landward* zu sehen (vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 122 und Schlaug, Studien S. 119). Der ON ist also als „bei den Häusern des Landward“ zu verstehen.

IV. Dahlberg, Flurnamen Dorste S. 12, Denecke, Wegforschung S. 310-311 und Exkursionskarte Osterode S. 44 als Langelshusen; Köhlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 215 S. 341-343; Sohn, Wüstungen S. 38.

LASFELDE (Stadt Osterode)

- 1174-1195 *silva que dicitur Laresfelt* (UB Goslar I Nr. 301 S. 332)
 1225-1226 *Larsfelde* (Fenske/Schwarz, Lehnsverzeichnis S. 512)
 um 1226 (A. 13. Jh.) *Laresuelde* (Fenske/Schwarz, Lehnsverzeichnis S. 495)¹
 um 1241 (A. 18. Jh.) *Larsfelde* (UB Grubenhagen Nr. 10 S. 7)
 1252 *Lasuelde* (Upmeyer, Königtum S. 23)
 1357 *Larsfelde* (UB Goslar IV Nr. 606 S. 460)
 1368 *Henrik von Larsuelde* (UB Grubenhagen Nr. 67 S. 36)
 1479 *Larsfelde* (Wisotzki, Nörten II S. 24)
 1519-1520 (A. 1573-1594) *Larsfelde* (Registrum Subsidii S. 273)
 1527 *Larsfelde* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
 1579-1580 *Lasfelde* (Spanuth, Kirchenvisitation S. 122)
 1579-1580 *Lasfelde* (Spanuth, Kirchenvisitation S. 126)
 1594 *Laßfelde* (Kayser, Synodus S. 277)
 um 1616 *Lasfelda* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 71)
 1673 *Lassfelde* (Heine, Grubenhagen S. 41)
 1680 *Laßfelde* (Wendt, Grubenhagen S. 375)
 1784 *Lasfelde* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 143)
 1791 *Lasfelde* (Scharf, Sammlungen II S. 137)
 1823 *Laßfelde* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium III S. 3)
 dialekt. (1951) *lasfellë* (Flehsig, Beiträge S. 17)

I. Bei dem Erstbeleg handelt es sich zwar um eine Waldbenennung, sie ist aber sehr wahrscheinlich mit dem ON in Verbindung zu bringen. Gestützt wird die Zuordnung durch die gleichzeitige Nennung von *Herescamp*, das als Vorläufer von → Kamschlacken anzunehmen ist.

Die Entwicklung des Namens kann gut verfolgt werden; ausgehend von *Laresfeld* entwickelte sich über *Larsfeld* schließlich *Lasfeld(e)*. Der Übergang von *Lars-* > *Las-* hat in *Marsch* > *Masch* (*Maschpark* in Göttingen und anderswo,

¹ Vgl. zur Datierung Fenske/Schwarz, Lehnsverzeichnis S. 523.

Namenbelege wie *Masch*, *Maschbrok* bei Udolph, Germanenproblem S. 366) seine Parallele.

II. Janssen, Königshagen Beilage IV S. 244 und Flechsig, Beiträge S. 52 zählen den ON zu den Bildungen mit dem GW *-feld*. Flechsig erwägt wegen des *-s-* in den Belegen eine Bildung mit einem FlußN **Larissa*. Nach Sohn, Besiedlung S. 31 ist der ON mit dem GW *-feld* gebildet, was auf die Franken als Gründer weise, die solche Orte als Verwaltungsmittelpunkte anlegten. Gehmlich, Wappenbuch S. 72 meint, viele ON mit dem GW *-feld* lägen an einem Fluß, so daß bei Lasfelde mit dem Feld die Flußebene gemeint sei. Weiter führt er aus: „Wenn das *-s-* in ‘Lasfelde’ auf ein Genetivum und Eigennamen hindeuten könnte, ist doch davon auszugehen, daß der Name der offenbar in fränkischer Zeit gegründeten Siedlung mit dem GW *lar-* den Ort, die Stelle bezeichnet. ‘Larsfelde’ war also das ‘Dorf in der Flußebene’“.

III. Der ON enthält im GW zweifellos *-feld*; zu dessen Bedeutung und siedlungshistorischer Einschätzung vgl. → † Barkevelde. Problematischer ist das BW. Auszugehen ist von **Lares-*. Vor allem Schröder vermutete bei *-feld*-Namen eine Gewässerbezeichnung im BW und im vorliegenden Fall einen FlußN **Larissa*. Diese Folgerung ist aber nicht zwingend und, wie sich im Fall von Lasfelde auch noch zeigen läßt, nicht nötig.

Das BW gehört zu der großen und immer wieder diskutierten Gruppe der *-lar*-Namen, zu der u.a. Wetzlar, Goslar, Leer, Lehrte, Lindlar gehören (vgl. Dittmaier, (h)lar-Namen passim und Udolph, Germanenproblem S. 473ff.). Nach Dittmaier liegt ein Wort für „Pferch, (Vieh)Hürde“ vor, nach Udolph, der es in Nachfolge von M. Vasmer u.a. mit slav. *les* „Wald“ verbindet, „Wald“.

Einige Probleme bereitet allerdings die Wortbildung des *-lar*-Elementes, denn das BW enthält offensichtlich noch ein *-s-* (*Lares-*). Sucht man in dem reichen Material der *-lar*-Namen nach Vergleichen, so finden sich:

1. ein in den Corveyer Annalen angeblich erwähnter ON *Hlareshuthun*, der aber zu zerlegen ist in *Hlares* (das zu Lahre im Emsland gestellt wird, vgl. Casemir/Ohainski, Orte S. 39f. mit Literatur) und in *Huthun*. Man gewinnt hier unter Abzug der fehlerhaften Interpretation ein *Hlares* für einen ON.
2. Laer(s)feld bei Emmerich (Dittmaier, (h)lar-Namen S. 59).
3. Leersum bei Utrecht, 11. Jh. *Hlarashem*, Mi. 12. Jh. *Larsheim* (Gysseling, Woordenboek I S. 602).
4. † Lerssem in der Veluwe (Niederlande) (Künzel/Blok/Verhoeff, Lexicon S. 220).
5. ein um 1475 erwähnter FlurN, der bei der Auflistung der dem Kloster Neuwerk gehörenden Waldungen erwähnt wird: *ein holt, geheten de Larsunge* (Denker, Waldbesitz S. 28).

Nimmt man diese Namen hinzu, so wird man bei einigen - und darunter fällt auch *Lasfelde* < *Lares-feld* - eine mit *-s-* erweiterte Bildung sehen müssen. Die Möglichkeit, auf genetivisches *-s-* zu schließen (und *Lasfelde* < *Lares-feld* dann als „Feld des Lars“ o.ä. auffassen zu dürfen), scheitert vor allem an dem genannten FlurN *Larsunge*, der kein Genitiv-*s* enthalten kann, sondern zeigt, daß das *-s-*

zur Ableitungsgrundlage, also zu dem Wort selbst, gehört, an das *-ung-* angetreten ist.

Wir nehmen daher an, daß neben dem *-a-* Stamm *lār-a-*, der auch **lār-ja-* neben sich hatte, in ON in letzten Resten auch noch eine *-s-* Bildung faßbar ist. Man könnte sogar noch - aber dieses soll hier nur angedeutet werden - älteres **lar-wes-* vermuten, das schwundstufig als **-larus-* erscheint. Nach Bammesberger, Morphologie S. 209 sind „neben den Stämmen auf **-es-* mit Sicherheit auch Bildungen auf **-wes-* ins Germanische ererbt“ worden. Das wiederum eröffnet vielleicht die Möglichkeit, eine Brücke zu ags. *lǣs*, engl. *lease*, *leasow* (< westgerm. **lāsū-*) „Weide“ zu schlagen. Der Wechsel zwischen *lar* und *las* läßt sich mit Hilfe des Vernerschen Gesetzes (→ Dorste) erklären, jedoch sollen und können diese Probleme hier nicht weiter diskutiert werden.

Wir halten - zusammenfassend gesagt - an einer Verbindung mit *lar*, am ehesten „Wald“, fest und fassen *Lasfelde* < **Lar-s-feld* als „Waldfeld“ auf. Die altertümliche Wortbildung verrät, daß wir einen Namen vor uns haben, der kaum mit den Franken in Verbindung zu bringen ist.

LAUBHÜTTE (Stadt Bad Grund)

1544 *Laupitz* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 208)

1577 *Lobhutte* (GOV Braunschweig Nr. 1278 S. 365)

um 1583 (A. 17. Jh.) *auff der Laubhütten* (Hake, Bergchronik S. 146)

um 1600 *Lauberhut* (Reller, Kirchenverfassung S. 222)

um 1616 *Lauberhüt* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 43)

1706 *Laubhütte* (GOV Braunschweig Nr. 1278 S. 365)

1715 *Laub Hutte* (Lommatzsch, Lerbach S. 2)

1784 *Laubhütte* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 143)

1791 *Laubhütte* (Scharf, Samlungen II S. 138)

dialekt. (1954) *lufhüttə* (GOV Braunschweig Nr. 1278 S. 365)

I. Sprachlich ist der inhaltlich sicher hierher zu stellende Erstbeleg kaum mit den anderen Belegen zu verbinden. Auch die weitere Belegfolge zeigt einige Unregelmäßigkeiten. Während das GW *-hütte* relativ stabil bleibt, verändert sich das BW von mnd. *Lob-* zu hd. *Laub-*. In zwei Belegen von 1600 und 1616 mit *-er-* ist offenbar unmotiviert der Plur. eingedrungen.

II. Für Hahne, Bevölkerungsgeschichte S. 102 hat der Name seine heutige Gestalt erst durch eine spätere Anlehnung an die *Hütten*-Namen *Teichhütte*, *Neue Hütte* u.a. erhalten. Dadurch habe eine deutsche Form einen ursprünglich slavischen Namen verdrängt.

III. Die Deutung des scheinbar so einfachen Namens ist einerseits durch das späte Einsetzen der Belege und zum anderen durch die Unvereinbarkeit der ältesten Form *Laupitz* mit den späteren *Lobhutte-*, *Laubhütte*-Belegen sehr erschwert. Man kommt über Vermutungen kaum hinaus.

Falls Hahne mit seiner Vermutung der späteren Angleichung an *Hütten*-Namen richtig liegt, muß keineswegs ein slavischer ON vorliegen. Vielmehr kann sich hinter *Laupitz* im GW gut niederdeutsch *-beke*, hier in der ostfälischen Dialektform *-biki*, *-bizi*, verbergen. Wir hatten eine Entsprechung schon bei → *Barbis*, alt *Berves*, *Barbiße*, 1596 *Berwitz*, festgestellt (vgl. auch *Lerpich* unter → *Lerbach*). Akzeptiert man dieses, so würde ein ursprünglicher GewN vorliegen, dessen BW unter Berücksichtigung der GewN *Lahbach*, *Lobke*, *Lohbach* u.a. (vgl. Kettner, *Flußnamen* S. 177f.) am ehesten mit nd. *lô*, *lôch* „Wald“ gebildet sein könnte. Da dieses Wort im Ostfälischen auch als *lau* realisiert wird, ist es möglich, von **Lô-bek* „Waldbach“ ausgehend eine Entwicklung zu *Lau-biki*, *Laubizi* und später zu *Laubitz*, *Laupitz* anzunehmen. Die späteren Belege wie *Laubhütte* usw. würden mit Hahne als Neuinterpretation des unverständlich gewordenen Namens zu verstehen sein und an *-hütte*, vgl. *to der Kampes hütten*, *Neuhütte*, *Oberhütte*, *Petershütte* usw. angeglichen sein. Diese Deutung kann nur ein Vorschlag sein; eine sichere Erklärung ist nicht zu gewinnen.

LERBACH (Stadt Osterode)

- 1583 *Lerpich* (Max, *Grubenhagen I* S. 353)
- 1615 *im Lerbeke* (Jacobs, *Besiedelung* S. 335)
- 1642 *aufßm Lerbke* (Granzin, *Bürgerbuch* S. 17)
- 1680 *bis an dem Lerbach* (Wendt, *Grubenhagen* S. 366)
- 1690 *zum Lerbach* (Lommatzsch, *Lerbach* S. 30)
- 1715 *Lerbach* (Lommatzsch, *Lerbach* S. 2)
- 1737 *gemeinde zum Lerbach* (Lommatzsch, *Lerbach* S. 32)
- 1750 *zu Lerbach* (Kettner, *Flußnamen* S. 173)
- 1752 *zu Lerbach* (Kettner, *Flußnamen* S. 173)
- 1784 *Leerbach* (Kurahannoversche *Landesaufnahme* Bl. 146)
- 1791 *Leerbach* (Scharf, *Samlungen II* S. 138)
- 1823 *Lerbach* (Ubbelohde, *Statistisches Repertorium III* S. 6)
- dialekt. *Lerpich* (Förstemann, *Ortsnamen II* Sp. 1562)

FlußN

- 1515-1532 *in dem Lerbecke* (Kettner, *Flußnamen* S. 173)
- 1596 *Lerbachshöhle* (Seidensticker, *Forsten* S. 369)
- 1615 *im Lerbecke* (Max, *Grubenhagen I* S. 404)
- 1624 *im Lerbike* (Kettner, *Flußnamen* S. 173)
- 1624 *im Lerpke* (Kettner, *Flußnamen* S. 173)
- 1632-1635 *im Lerbach* (Kettner, *Flußnamen* S. 173)
- 1632-1635 *im Lerpach* (Kettner, *Flußnamen* S. 173)
- 1632-1635 *im Lerpke* (Kettner, *Flußnamen* S. 173)
- 1664 *im Lerbach* (Kettner, *Flußnamen* S. 173)
- 1664 *den Lerpach* (Kettner, *Flußnamen* S. 173)
- 1784 *die Lerbache* (Kurahannoversche *Landesaufnahme* Bl. 143)

1795 *Lerbach* (Kettner, Flußnamen S. 173)

I. Ein Beleg von 1351 *Leribeke*, den Kettner, Flußnamen S. 173 nach Hahne, Bevölkerungsgeschichte S. 95 hierher gestellt hatte, war nicht aufzufinden und bleibt deshalb fern. Leider war auch die Ersterwähnung der Hammerhütte von 1551, die Günther, Harz S. 69 und Gehmlich, Wappenbuch S. 80 anführen, nicht aufzufinden und bleibt deshalb ebenso fern. Der lautlich abweichende, von uns zitierte Erstbeleg für den Ort von 1583 ist nach Max, Grubenhagen I S. 353 mit dem Zuzug „fränkischer“ Bergleute in den Harz zu erklären.

Abgesehen von dem schon erwähnten Beleg von 1583 sind sowohl Erst- wie auch Zweitbestandteil des ON und des GewN äußerst stabil. Es ist nur ein Übergang im GW von der nd. Form *-beke* zu hd. *-bach* und selten die übliche Verkürzung zu *-bke/-pke* belegt.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1562 hat in einem Zusatz zu den von ihm behandelten *Ler-* und *Larbach-*Namen (II, Sp. 39 und Sp. 56) auch unseren Namen angeführt, auf dessen ständigen Lauf verwiesen („fließt ohne je zu versiechen“) und hinzugefügt: „Bach, der leer wird? Eher = *lâr*“. Auch Schoof, *Lerbach* S. 61 erwähnte den Wasserstand des Baches, der gegen eine Verbindung mit dt. *leer* spreche und zog den Namen wie Förstemann zu *lar* (das Element behandelten wir bereits unter → Lasfelde). In die gleiche Richtung gingen die Überlegungen von Hahne, Bevölkerungsgeschichte S. 95. Janssen, Königshagen Beilage III S. 243 stellt den ON unter die mit dem GW *-bach* gebildeten ON. Lommatzsch, *Lerbach* S. 4 meint, das „BW *Ler-* in dem Ortsnamen *Lerbach* hat die gleiche Bedeutung wie die Silbe *-lar* in *Goslar*. Es ist als sicher anzunehmen, daß es soviel wie Weideplatz bedeutet. Wahrscheinlich ist die Bezeichnung des Platzes dann später auf den Bach übergegangen.“ Nach Kettner, Flußnamen S. 174 liegt im GW *bach*, *bêke* und im BW germ. **hlēria* ‚Hürde‘ vor; allerdings sei auch asä. *lāri* ‚leer‘ nicht auszuschließen.

III. Es kann keinen Zweifel daran geben, daß von einem GewN auszugehen ist, der für die Siedlung namengebend wurde. Dieser enthält im GW nd. *-beke*, das im ersten Beleg offenbar in ostfälischer Form als *-bik(e)* vorliegt (vgl. dazu → Barbis und → Laubhütte [Laupitz]). Bei der Deutung des BW hat sich die bisherige Forschung mehrheitlich mit Recht gegen eine Verbindung mit dt. *leer* ausgesprochen und einen Zusammenhang mit *-lar* bevorzugt. Der Stammvokal in *Lerbach* (also *Ler-* gegenüber *Lar-* wie in *Laarbach*, *Lahrbach* usw.) spricht nicht gegen eine solche Deutung, denn die Stammbildung des *-lar*-Wortes erfordert auch einen Ansatz **Lari-* oder **Larja-*, aus dem sich durch Umlaut *Ler-*, wie z.B. im ON *Leer* in Ostriesland, ergeben hat.

Die Grundbedeutung von *Lar* ist allerdings umstritten, vgl. die Diskussion unter → Lasfelde. Aber auch in diesem Fall ist eine ursprüngliche Bedeutung „Waldbach“ weitaus überzeugender als „Hürdenbach, Pferchbach“. Für eine solche Deutung, also eine relativ einfache Erklärung, spricht, daß eine Kombination aus *lar* und *Bach* bzw. *bek(e)* sehr häufig ist: *Laarbach*, *Lahrbach*, *Larmecke* (< **Larenbecke*), *Leerbach*, *Leerbeck* bei Brüssel (1142 *Larbeke*), *Laarbeek* in den

Niederlanden (vgl. Dittmaier, (h)lar-Namen S. 59 und Förstemann, Ortsnamen II Sp. 39 und Sp. 56).

Wir möchten einer Verbindung mit *lār-*, *lāri-* auch gegenüber einer anderen Etymologie den Vorzug geben. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 56 erwägt im Zusammenhang mit Lerbeck bei Minden, 1042 *Lerbiki*, 1033 *Lierbeke*, und anderen Namen eine Zugehörigkeit zu asä. *hlior*, *hlēor* „Wange, Kinnbacken“. An anderem Ort heißt es dazu bei ihm erläuternd „asä. *hleor*, ndd. *lair* ‚die Wange, im Sinne von offener Fläche im Walde‘“ (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1375). Das Wort ist auch für den ON Lehrte (Kr. Hannover) herangezogen worden (vgl. Ohainski/Udolph, Hannover S. 281f.).

† LICHTENSTEIN

Lage: Burgruine ca. 2,5 km nordöstlich Dorste auf einer nördlich zur Söse vorspringenden Bergnase auf 261 m über NN [R <35> 81351 H <57> 32521].

zu 1365 (A. 15. Jh.) *Liechtensteyn* (Rothe, Chronik S. 612)

1403 *Lechtestey* (Winzer, Katlenburg S. 24)

1406 (A. 17. Jh.) *van deme Liechtensteine* (UB Grubenhagen Nr. 85 S. 47)

1406 (A. 17. Jh.) *unse slot den Lechtenstein* (UB Grubenhagen Nr. 85 S. 47)

1439 (A. 19. Jh.) *up deme Lechtensteyne* (Bode, Lichtenstein Nr. 2 S. 73)

um 1439 (A. 19. Jh.) *an deme Lechtensteyne* (Bode, Lichtenstein Nr. 3 S. 73)

1441 (A. 19. Jh.) *Lechtensteyn* (Bode, Lichtenstein Nr. 5 S. 74)

1442 *von des Lechtensteyns wegin* (Bode, Lichtenstein Nr. 6 S. 75)

1464 (A. 15. Jh.) *under dem Lechtenstene* (UB Grubenhagen Nr. 104 S. 60)

1525 *Richmershusen, benedden dem Lechtensteyn belegen* (Lagerbuch Katlenburg S. 84)

1567 *aus dem Lichtenstein* (Max, Grubenhagen I S. 372)

1596 *Lechtenstein* (Letzner, Chronik Buch 3 Bl. 87r)

1596 *Lichtenstein liegt unter Förste* (Seidensticker, Forsten S. 371)

1631 *unter dem Lichtensteine* (Binnewies, Förste S. 96)

1647 *Pertinenzstück des Lichtensteins* (Spanuth, Förster Landwehr S. 31)

1680 *an dem Lichtenstein* (Wendt, Grubenhagen S. 55)

1680 *Liechtenstein* (Wendt, Grubenhagen S. 69)

1784 *Alte Burg; Lichtenstein* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 143)

1799 *zum Lichtenstein* (Verzeichnis S. 29)

I. Der von Binnewies, Förste S. 159 hierher gestellte Beleg von 1304 *capellen up dem Sulverberge* (UB Grubenhagen Nr. 30 S. 15)¹ bezieht sich auf die „Silberburg“ im südlichen Ortsbereich von Nienstedt. Neben der Tatsache, daß nach Denecke, Wegforschung S. 379 hier ein Gehöft mit massiven Kellergewölben nachzuweisen ist und ein Zusammenhang mit dem Sitz der Familie von Letgast naheliegt, spricht vor allem der Inhalt der zitierten Urkunde für eine Lokalisierung in der Nienstedter Gemarkung. In ihr wehrte sich der Nienstedter Pfarrer

¹ Zur Datierung vgl. Binnewies, Förste S. 117f.

erfolgreich gegen die Errichtung einer Kapelle *up dem Sulverberge* durch die Herren von Letgast, da diese Kapelle seine eigenen Pfarrechte beschnitten hätte. Wegen dieses Konfliktes kommt eine Gleichsetzung mit dem Lichtenstein kaum in Frage, da dieser zum Sprengel der Dorster Pfarrkirche gehörte, mithin der Nienstedter Pfarrer keinen Grund für seinen Widerstand gehabt hätte. Die von Max, Grubenhagen I S. 79 zögernd und von Binnewies, Förste S. 159 kategorisch aufgestellte Behauptung, daß der Beleg von 1304 hierher gehöre, dürfte seinen Grund in den Belegen 1528 *Rickeneshusen by der Selverborch* (Upmeyer, Oldershausen S. 257) und 1554 *Rickmershusen bey der Silberburgk* (Scheidt, Codex Diplomaticus Nr. 23 S. 508) haben, mit denen tatsächlich nur der Lichtenstein gemeint sein kann. Warum es zu dieser semantisch naheliegenden und kurzzeitigen Umbenennung kam, ist nicht zu erkennen. Der ON ist in seiner Belegfolge recht stabil. Weder das BW *lecht*, *licht* noch das GW *-sten*, *-steyn*, *-stein* zeigen große Schwankungen.

II. Max, Grubenhagen I S. 79 vermutet, daß der Name der Burg von „ihren silberweißen Mauern“ herrühre. Ihm folgt Binnewies, Förste S. 159.

III. Der Name wird sich zunächst nicht auf die Burg, sondern den Berg bezogen haben. Im GW steht *-stein*, hier fast durchweg in der Form *stein* bezeugt, die sowohl hd. wie auch nd. sein kann. Eine Ausnahme ist die rein nd. Form von 1464 *Lechtenstene*. Das GW weist nach Scheuermann, Flurnamenforschung S. 147 u.a. auf (unbewaldete) Felsvorsprünge, auf isoliert liegende Einzelsteine, Findlinge, auf steiniges Gelände oder einen Steinbruch hin und begegnet im Bergland vereinzelt auch in Namen für Anhöhen. Das BW ist nd. *lecht*, *licht*, hd. *licht* „hell“ und bezieht sich offensichtlich auf den hellen Gips, aus dem der Berg besteht, bei dem „zechsteinzeitliche Gipsschichten zutage oder in Oberflächennähe anstehen“ (Vladi, Verhältnisse S. 22).

Direkte Vergleichsnamen sind z.B. Liechtenstein (Kleinstaat südl. des Bodensees) und Lichtenstein bei Judenburg (Steiermark) (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 71). Das identische BW liegt bei Lichtenberg, Stadt Salzgitter, vor.

IV. Binnewies, Förste S. 159f.; Bode, Lichtenstein S. 68-76; Dahlberg, Flurnamen Dorste S. 13; Exkursionskarte Osterode S. 77; Max, Burgen S. 118-119; Max, Grubenhagen I S. 78-80; Stolberg, Befestigungsanlagen Nr. 278 S. 242-243.

LONAU (Stadt Herzberg)

1260 (A. 18. Jh.) *silvam nostram Lodenowe et Stenowe, nominibus fluminum sic vocatam* (UB Grubenhagen Nr. 16 S. 9)

1260 (A. 18. Jh.) *silvam holtmarke vulgariter nuncupatam, que de Lodenowe et Stenowe separata noscitur et divisa* (UB Grubenhagen Nr. 17 S. 10)

1588 *in der Lonau* (Spanuth, Synoden S. 33)

1601 *Lonau* (Hillegeist, Lonauerhammerhütte S. 24)

1615 *in der Lonau* (Jacobs, Besiedelung S. 335)

- 1689 *Lonau* (Granzin, Bürgerbuch S. 34)
 1714 *Lonauer huttenwerke* (Hillegeist, Lonauerhammerhütte Abb. 33)
 1731 *Lonau* (Hillegeist, Lonauerhammerhütte Abb. 35)
 1785 *Lonau* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 152)
 1791 *Lonau* (Scharf, Samlungen II S. 145)
 1823 *Lonau* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium III S. 9)

FlußN (auch *Große Lonau*)

- 1577 *die Lonau* (Heine, Grubenhagen S. 63)
 1596 *Kleine Lonau* (Seidensticker, Forsten S. 373)
 1596 *Grosse Lonau* (Seidensticker, Forsten S. 373)
 1601 *uff dem Waßer die Laune genandt* (Hillegeist, Lonauerhammerhütte S. 19)
 1700 *nach der Lonaw* (Kettner, Flußnamen S. 178)
 1773 *Lonau, Große-Lonau, Kleine-Lonau* (Kettner, Flußnamen S. 178)

I. Nach Gehmlich, Wappenbuch S. 82 soll in einer Urkunde Ottos des Kindes von 1233 für das Kloster in Osterode der *Lodenower* Wald erwähnt sein. In den beiden in Frage kommenden Urkunden Ottos (UB Grubenhagen Nr. 3 und 4) findet sich ein solcher Beleg jedoch nicht. Die Ersterwähnung der Schmiede in Lonau im Jahr 1525 nach Herzberg am Harz S. 64 war nicht aufzufinden und bleibt deshalb fern.

Ausgehend von 1260 *Lodenowe* läßt sich die Entwicklung des ON gut verfolgen. Altes *-owe* wird regelgerecht zu *-au* und intervokalisches *-d-* schwindet, wie im Mnd. häufig belegt, so daß *Lonau* entsteht.

II. Nach Janssen, Königshagen Beilage III S. 243 ist der ON mit dem GW *-au* gebildet. Nach Gehmlich, Wappenbuch S. 82 wurden mit „loden“ junge Buchentriebe benannt und es sei wahrscheinlich, „daß sie schließlich auch Lonau den Namen gaben. Die ‘owe’ ist das Flußtal.“ Witt, Beiträge S. 17 und S. 172 verband den Namen mit dt. *loh* „Wald“, „wohl ohne die Form von 1260 zu kennen“ (Kettner, Flußnamen S. 178). Kettner selbst sieht in dem BW mnd. *lōde* „Jahresschößling, Sproß, Zweig“ und im GW *au, ouwe* „Au; vom Wasser umflossenes Land“.

III. Kann man den Vorschlägen von Gehmlich und Kettner folgen? Der erste Beleg von 1260 macht deutlich, daß der Wald und letztlich auch unser ON seinen Namen von einem Gewässer erhalten hat. Folgt man dieser Auffassung der Quelle, so wird man Bedenken haben müssen, die Namen der *Großen* und *Kleinen Lonau*, die ein vergleichsweise großes Einzugsgebiet nördlich von Herzberg einnehmen, mit nd. *lode* „Baumschößling; ausschlagender Trieb“, einem Terminus der Niederwaldwirtschaft, zu verbinden. Bei diesem spielt der Eingriff des Menschen eine entscheidende Rolle und der ist in alten Gewässernamen nur selten nachzuweisen. Vielmehr sind meist Flora oder Fauna in den BW enthalten.

Wir möchten daher für die Deutung des Gewässernamens einen anderen Vorschlag machen und ihn zu einer großen Gruppe von Namen stellen, die in weiten

Bereichen Europas gefunden wurde. Dabei ist zu erwägen, ob sich hinter *Lodenow* älteres **Lodenā* verbirgt (mit der auch im Harz zu beobachtenden Vermischung von *-au*, *-aha*, *-ō* und *-a*, vgl. → † Oy). Unter diesem Aspekt kann eine Grundform **Lūdana* gewonnen werden, die als *-n*-Bildung bestens zu weiteren Namen des Leine-Gebietes wie etwa *Audana*, Sieber (*Sevena*), Waake (*Wakana*), Leine (*Lagina*), Ilse (*Isina*), aber auch *Birkina*, *Aspina*, *Mūsana*, *Natana*, *Rustana*, *Tolina* gehört (vgl. Kettner, Flußnamen S. 348ff.). Als Wortbasis findet man einen Anschluß entweder über **luth-* < **lut-* zu lat. *lutum* „Dreck, Kot“, altir. *loth* „Schmutz“, kelt. *Lutetia (Parisiorum)* „Paris“, lit. *liūtynas*, *liutynė* „Pfuhl, Leimpfütze; Ort, an dem sich viele Quellen befinden“ oder über **ludh-* zu griech. *λύθρον* „Schmutz, Besudlung“, alban. *lerë* „Schlamm“. Eine ausführliche Behandlung dieser Gruppe unter Einschluß zahlreicher GewN wie *Lutynia*, *Lutzenze*, *Ljutina*, *Lucimia*, *Lutosa*, *Lutava* etc. hat Udolph, Stellung 157ff. vorgelegt. In jedem Fall handelt es sich um eine typische hydronymische Basis, an die unseres Erachtens auch die *Lonau* < *Lodenowe* < **Lūdena* angeschlossen werden kann und sollte.

Der GewN würde dann in etwa „die Schlammige, die Lehmige“ bedeuten und dieser GewN wurde später auf die Siedlung übertragen.

M

MARKE (Stadt Osterode)

- 1350 *up der Marke* (Gehmlich, Wappenbuch S. 86)
 1596 *Gemeinde zur Marcke* (Wolters, Kirchenvisitationen S. 79)
 Ende 16. Jh. *Marcke* (Kühlhorn, Ortsnamen S. 93)
 um 1600 *auf der Marck* (Reller, Kirchenverfassung S. 221)
 um 1616 *auf der Marck* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 41)
 1706 *von der Mark* (Granzin, Bürgerbuch S. 40)
 1784 *Marke* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 143)
 1791 *Marcke* (Scharf, Samlungen II S. 150)
 1823 *Marke* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium III S. 13)
 dialekt. (1951) *markě* (Flehsig, Beiträge S. 18)

I. Zur Entstehung des Ortes durch die Wiederbesiedlung einer Wüstung nach Gehmlich, Wappenbuch S. 86 vgl. Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 212 S. 328f. unter Kosmans Dorf. Die bei Meyer, Marke S. 63f. erwähnten Belege von 1584 bzw. 1585 sind nicht in originaler Schreibung wiedergegeben, weshalb sie hier nicht aufgenommen wurden.

Die Belege selbst zeigen keine großen Schwankungen. Formen wie *up der Marke*, *auf der Marck*, *von der Mark* weisen aber offenbar auf einen alten Flurnamen.

II. Nach Flehsig, Beiträge S. 28 entstand der Ort an der Stelle, wo „früher die Aemter Brunstein, Katlenburg, Herzberg und Westerhof aneinander grenzten“, woher er seinen Namen bekam.

III. Der ON gehört zu dt. (veraltet) *mark* „Grenze, Grenzgebiet“, ursprünglich „die unwirtliche, grenzenlose Waldwildnis zwischen einzelnen Siedlungsinseln, dann das überwiegend von natürlichen Markscheiden (Gebirgskämme, Wasserläufe) begrenzte Interessengebiet unterschiedlicher Nutzungsberechtigter (Gemeinden, Höfe, Grundbesitzer), in der Regel der noch unverteilte Wald (weshalb Mark auch mit Wald und Holz synonym sein kann: Waldmark, Holzmark)“ (Klötzer, Mark S. 280). Die Mark war demnach „Rand, Grenzbezirk, dann gemeinschaftliches Besitztum einer Genossenschaft (namentlich an Holzungen), das am Rande der Bauerschaft lag“ (vgl. Jellinghaus, Westf. ON S. 139 und ausführlich Schmidt-Wiegand, Mark passim). Das Wort ist heute vor allem aus Namen bekannt: Dänemark, Altmark, Neumark, Mark Brandenburg. Die von Flehsig angesprochene Grenzlage setzt sich bis heute fort, denn der Ort liegt an der Grenze der Kreise Osterode und Northeim.

Zur Form des Ortsnamens ist zu bemerken, daß er aus Wendungen wie *up der Marke, zur Marke* entstanden ist. Er enthält somit den in Ortsnamen häufig auftretenden Dativ.

Ein direkter Vergleichsname liegt mit Mark bei Hamm, 1202 *Marka*, vor (Jellinghaus, Westf. ON S. 139).

† MICHAELSHAGEN

Lage: Evtl. in der weiteren Umgebung von Osterode zu suchen.

1302 *villam, que vocatur Indago Sancti Michaelis* (Scheidt, Codex Diplomaticus S. XCV)

1329 (A. 17. Jh.) *Rudolfus de Indagine S. Michaelis* (Max, Grubenhagen I S. 507)

1479 *Midelshagen* (Wisotzki, Nörten II S. 29)

1519-1520 (A. 1573-1594) *Myddelhagen* (Registrum Subsidii S. 274)

I. Ob alle vier Belege hierher gehören oder nicht, ist nicht sicher zu entscheiden, wird aber in der Literatur gemeinhin angenommen. Während das GW im wesentlichen unverändert erscheint - nur die lat. (*indago*) und dt. (*hagen*) Form variieren -, ist beim BW ein Wechsel von *Sanctus Michaelis* zu *Midels-/Myddel* eingetreten, der sprachlich nicht zu erklären ist.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 192 und Janssen, Königshagen Beilage VI S. 245 ist der ON mit dem GW *-hagen* gebildet. Bei Krumwiede, Patrozinien S. 160 findet sich folgende Bemerkung: „Michaelshagen [...] Kp. [=Kapelle] Michael? (Entstand Ortsname aus Kp.patrozinium?).“

III. Im GW des ON steht *-hagen* „Umzäunung, umzäuntes Grundstück, Weideplatz, Hecke“. Das zweiteilige BW der älteren Belege ist offenbar von dem Patrozinium der Kirche oder Kapelle im Ort abgeleitet, deren Vorhandensein sich aus den Quellen von 1479 bzw. 1519 erschließen läßt. Es besteht aus lat. *sanctus* ‚heilig‘ und dem Namen des Erzengels Michael, der als Namenpatron von Kirchen häufig nachzuweisen ist (vgl. Krumwiede, Patrozinien S. 309f.). Im 15. Jh. erfährt das BW offenbar - vielleicht nach dem Wüstfallen oder der Auffassung der Kirche - eine Umdeutung. Es dringt nun nd. *middel* ‚Mitte, mittleres‘ ein, wobei die Motivation der Umbenennung nicht bekannt ist, da die Lage des Ortes noch nicht festgestellt werden konnte.

IV. Denecke, Wegforschung S. 332; Exkursionskarte Osterode S. 51; Kühlhorn, Ortsnamen S. 183; Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 245 S. 455; Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Max, Grubenhagen I S. 507; Sohn, Wüstungen S. 38.

† MONNECKERODE

Lage: Ca. 2 km nordwestlich Zwinge [R <35> 94700 H <57> 14488].

- 952 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Monickerodt* (MGH DO I. Nr. 439 S. 594)
 953 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Monneckerodt* (Mainzer UB I Nr. 197 S. 121)
 1230 (A. 16. Jh.) *Monneckerodt* (UB Eichsfeld Nr. 237 S. 139)
 um 1260 *Henzo de Monekeroth* (UB Goslar II Nr. 73 S. 154)
 1267 (A. 16. Jh.) *Monnickerodt* (UB Eichsfeld Nr. 474 S. 289)
 1267 (A. 16. Jh.) *Munnickerodt* (UB Eichsfeld Nr. 475 S. 290)
 1267 (A. 16. Jh.) *Monnekerodt* (UB Eichsfeld Nr. 484 S. 295)
 1333 (A. 16. Jh.) *Henselin de Monckerode* (UB Teistungenburg II Nr. 91 S. 42)
 1338 (A. 17. Jh.) *Monnickerode* (Leuckfeld, Pöhlde S. 92)
 1341 *Heneke Monkerod* (UB Goslar IV Nr. 404 S. 285)
 1366 *Henneken Monnekerode* (UB Goslar V Nr. 11 S. 3)
 1379 *Tyle von Monecherode* (UB Duderstadt Nr. 160 S. 109)
 1383 *Hans von Monigrode* (UB H. Hild. VI Nr. 548 S. 401)
 1428 *Moncherode* (Minnigerode, Allerburg S. 241)
 1440 *Johannes Monnekerot* (UB Duderstadt Nr. 306 S. 207)
 1486-1488 *Mokelingerode* (Dolle, Studien S. 357)
 1495 *Monichrode* (Meyer, Wüstungenkarte S. 180)
 1497 *Hans Mongeroit* (UB Duderstadt Nr. 510 S. 318)
 1506 *Monnichrode* (Stechele, Registrum S. 170)
 1516 *Monkerode, villa desolata* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 688)
 1593 *dorf Möncheroda ... wüste und abgegangen* (Kolbe, Besitzverhältnisse S. 78)
 1625 *Müncherodt* (Max, Grubenhagen I S. 500)
 1629 *Wüstung Muncherod(a)* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. Nr. 247 S. 457)
 1629 *Wüstung Müncheroda* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVI)
 1648 *Möncherode* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 689)
 1683 *desolaten dörrfern [...] Müncheroda* (Janssen, Königshagen S. 109)

I. Die vom UB Eichsfeld hierher gestellten Belege von um 1261 (A. 16. Jh.) *Hendenrici de Monnigerodt* (UB Eichsfeld Nr. 418 S. 249) und 1287 *Munningerode* (UB Eichsfeld Nr. 627 S. 381) gehören zu Mingerode, Kr. Göttingen.

Die Überlieferung des ON ist trotz der Fälschungen und der häufig nur kopialen Überlieferung gut zu verfolgen. Ausgehend von *Mon(n)eckerod(t)* zeigt das GW im 13. Jh. den Übergang vom Nom. Sg. (-*rod*t) zum obliquen Kasus (-*rode*) und den regelmäßigen Wandel vom -*b*- (noch in den -*th*-Schreibungen reflektiert) zu -*d*-. Der erste Teil spiegelt die ganze im Mnd. belegte Variantenbreite des von uns unter III. angenommenen BW *Mönch* wider (vgl. Lübben/Walther, Handwörterbuch S. 234). Im späten 16. Jh. dringt in den ON das Hochdeutsche (1593 *Möncheroda*) ein und im GW erscheint das von der thüringisch-sächsischen Kanzleisprache beeinflusste auslautende -*a* (-*roda* für -*rode*), das sich aber im nd. Gebiet überwiegend nur kurz halten kann und dann wieder verschwindet.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 194, Janssen, Königshagen Beilage V S. 244 und Sohn, Besiedlung S. 32 ist der ON mit dem GW *-rode* gebildet. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 347ff. stellt ihn zu ahd. *munich*, mnd. *monik* „Mönch“.

III. Im GW des ON ist von *-rode* „Rodung, Rodungsstelle“ auszugehen. Im BW liegt - wie bereits von Förstemann vorgeschlagen - der Gen. Plur. des mnd. Wortes *monik*, *monek* „Mönch“ vor. Eine solche Verbindung zwischen dt. *Mönch* und *-rode*, *Rodung* ist in zahlreichen ON bekannt: z.B. Münchrath, Münchenreut und Münichreith (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 348f.).

Es handelt sich bei Annahme dieser Bildung um eine „Rodung von Mönchen“. Wie schon bei → † Abbaterode ist auch hier eine sehr enge Beziehung zum Kloster Pöhlde festzustellen und die Mönche des nämlichen Klosters werden hier für das BW namensgebend gewesen sein. Im übrigen gelten die bei → † Abbaterode gemachten Einschränkungen.

IV. Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühlnhorn, Ortsnamen S. 190-191; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 247 S. 457-462; Max, Grubenhagen I S. S. 500-501; Meyer, Wüstungenkarte S. 180; Sohn, Wüstungen S. 38; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 334 S. 687-689.

† MOSBURG

Lage: Burgruine ca. 2 km nordöstlich Bad Sachsa auf dem Moseberg (409 m über NN) [R <44> 00641 H <57> 20899].

1073 (A. 12. Jh.) *Moseburg* (Lampert von Hersfeld S. 159)

1132 *Mosiberc* (MGH DL III. Nr. 42 S. 69)

I. Der Beleg von 1073 ist nicht mit letzter Klarheit hierher zu stellen, da als Standorte für die von Heinrich IV. errichtete Burg auch Moseburg nordwestlich Stangerode (Stolberg, Befestigungsanlagen Nr. 294 S. 259-260) und Meseburg südwestlich Weddingen, Kr. Goslar (Stolberg, Befestigungsanlagen Nr. 289 S. 255-256) in Frage kommen.

Die beiden Belege variieren sowohl im BW (*Mose-* und *Mosi-*) wie auch im GW, bei dem *-burg* neben *-berc* steht.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 323f. reiht den Beleg *Moseburg* von 1073 zusammen mit Moosburg in Kärnten, bei Freising, mehreren Wüstungen und anderen Namen unter die mit ahd. *mos* „Sumpfland“, mnd. *mos*, anord. *mosi*, und *-burg* gebildeten ON ein.

III. Dem Vorschlag von Förstemann kann gefolgt werden. Die in den Belegen auftretenden Vokale *-i-* bzw. *-e-*, die von heutigem *Moos* aus, aber auch unter Einbeziehung von ahd. *mos*, asä. *mos*, mnd. *mos*, *mōs* „Moor, Moos, Sumpf“ auffällig sind, werden wohl in Anlehnung an Bach, Ortsnamen I S. 158ff. wie die anord. Kollektivbildungen *birki*, *eiki*, *hesli* (etwa „Birkicht, Eichicht, Haselge

büsch, -gesträuch“) zu verstehen sein. Unser Name ist demnach als „moosiger Berg“ zu verstehen; von hier aus wurde er auf den BurgN übertragen. Daß es sich bei Mosburg kaum um einen primären BurgN handelt, liegt im BW begründet, denn eine „moosige Burg“ ergäbe wenig Sinn. Vgl. auch im Kapitel „Häufig vorkommende Namelemente“ die Ausführungen unter *-berg/-burg*.

IV. GOV Braunschweig Nr. 1415 S. 408; Kreisbeschreibung Blankenburg S. 118; Stolberg, Befestigungsanlagen Nr. 293 S. 259.

† MOTLINGERODE

Lage: Ca. 3 km südwestlich Osterode [R <35> 83706 H <57> 32617].

- 990 *Motleuingerod* (MGH DO III. Nr. 67 S. 474)
 990 (Fä. 12. Jh.) *Modilwingerode* (MGH DO III Nr. 427 S. 862)
 990 (Fä. 12. Jh.) *Modelwingerode* (MGH DO III Nr. 427 S. 862)
 1241-1255 *G. de Mötlingerot* (UB Plesse Nr. 136 S. 176)
 1284 *Godefridus de Moclingerodhe* [!] (UB Plesse Nr. 294 S. 295)
 1315 *Metlingerode* (Sudendorf I Nr. 259 S. 147)
 1320 *Moetlingerode* (Scheidt, Codex Diplomaticus Nr. 6 S. 444)
 1349 *Motlingherode* (Winzer, Katlenburg S. 34)
 1354 *ecclesiam in Motlingerode* (UB Grubenhagen Nr. 61 S. 33)
 vor 1362 (A. 1441) *Motlingerode* (Petke, Wötlingerode S. 521)
 1417 *Motlingerode* (Schimpf, Lentfert S. 14)
 1465 *Motlingerode* (Boegehold, Lehnbrief S. 19)
 1479 *Mottelingerode seu Meckelingerode* (Wisotzki, Nörten II S. 30)
 1499 *Möttelingerode* (Max, Grubenhagen I S. 310)
 1519-1520 (A. 1573-1594) *Mittlingerode* (Registrum Subsidii S. 274)
 1525 *Muttelingerode by Osterode belegen* (Lagerbuch Katlenburg S. 85)
 1527 *Mutelingerode* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
 1528 *Mötlingerode* (Schimpf, Lentfert S. 14)
 1554 *by der Metlingeröder kerken* (Max, Grubenhagen I S. 506)
 1596 *Netlingerode* [!] (Müller, Lehnsaufgebot S. 377)
 1627 *Metlingerode* (Upmeyer, Oldershausen S. 272)
 1660 *Netlingeroder Felde* [!] (Upmeyer, Oldershausen S. 272)
 1680 *uffm Röddenberge ... und Högesdahl Buschwerck und Holtzung ... solches der Nahme Metlingeroda mit sich führet* (Wendt, Grubenhagen S. 38)
 1699 *Mitlingerode* (Max, Grubenhagen II S. 334)
 1711 *Metlingerödische Feldmark* (Heine, Grubenhagen S. 50)
 1715 *Mittelingerode, liegt gegen Abendt undt ist woll vor 150 und mehr Jahren desolat geworden; vor jetzo stehet nichts mehr alß eine verfallene Kirche undt ist an dem Orthe, wo das Dorff gestanden, vor einigen Jahren der bekandte Gesundtbrunnen entsprungen* (Bodemann, Wüste Ortschaften S. 251)
 1726 *Mitlingeröder Kirche* (Max, Grubenhagen I S. 506)
 1784 *Brunnen der Metlingeroder Kirche* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 143)

1791 *Feldbrunnen bey Mitlingerode* (Scharf, Samlungen I S. 60)

1823 *Feldbrunnen im Mitlingeröder Felde* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium I S. 14)

I. Die gute Überlieferung des ON zeigt für das GW *-ingerode* kaum Veränderungen, lediglich in den frühesten Belegen ist noch die Nom. Sg. Form (*-ingerod*) zu erkennen, die bald in den obliquen Kasus (*-ingerode*) überwechselt. Die einmal belegte Form auf *-a* ist wie bei → † Monneckerode zu erklären. Das BW des ON zeigt von *Motlev-* ausgehend eine Metathese (Umstellung) und es entsteht *Modelv-*. Bereits im 13. Jh. schwindet wohl aus sprachökonomischen Gründen, da der ON sehr lang ist (6 Silben), das mittlere Element *-lev-* bzw. *-ilv-/elv-* bis auf das *-l-*, so daß die vorherrschende Variante *Motlingerode* erreicht ist. Die späteren Formen wie *Muttelingerode*, *Metlingerode*, *Netlingerode*, *Mitlingerode*, *Mittelingerode* verraten Unsicherheit, die wohl auch mit dem Wüstwerden des Ortes und dem allmählichen Verschwinden des Namens aus dem Dialekt zusammenhängen.

II. Nach Casemir/Ohainski, Orte S. 140, Casemir, Grundwörter S. 194, Boegehold, *-ingerode* S. 40, Janssen, Königshagen Beilage V S. 244 und Sohn, Besiedlung S. 32 ist der ON mit dem GW *-(inge)rode* gebildet. Zum enthaltenen PN hat sich Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1130 knapp geäußert: „*Motlef (-laif)* in o.n. *Motlevingerod*“.

III. Zweifellos liegt wie in → † Abbaterode, → † Clapperode, → Elbingerode u.a. ein *-inge-rode*-Name vor (zum Typus vgl. Boegehold, *-ingerode*). Den im ersten Teil des ON vorliegenden PN hat Förstemann schon korrekt bestimmt: Er ist auf eine Grundform germ. **Mōd-laib* zurückzuführen, aus der im Altsächsischen *Mōd-lev-*, *Mōd-lef-* werden mußte. Der Name enthält got. *mōds*, dt. *Mut*, und *-leib-*, das „in PN ‚Sohn‘ bzw. ‚Tochter‘, strenger etymologisch ‚der bzw. die Nachgelassene“ bedeutet (Neumann, Barlissen S. 119); vgl. ebenso engl. *to leave*, dt. *bleiben*. Auch die zahlreichen *-leben*-Namen wie Alsleben, Aschersleben, Eisleben, Oschersleben usw. enthalten dieses Wort. Der ON *Motlingerode* ist somit als „Rodung der Leute eines *Modlev*“ zu verstehen.

IV. Binnewies, Möttlingeröder Kirchenruine Teil 1 S. 15-19 und Teil 2 S. 19-20; Dahlberg, Flurnamen Dorste S. 12; Denecke, Wegforschung S. 314-315; Exkursionskarte Osterode S. 45; Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühllhorn, Ortsnamen S. 191; Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 249 S. 474-482; Max, Grubenhagen I S. 505-506; Sohn, Wüstungen S. 38.

N

(†) NEUHOF (Stadt Bad Sachsa)

- 1238 *Nuwendorp* (UB Walkenried I Nr. 221 S. 159)
 1242 (A. 15. Jh.) *Nova Villa* (UB Walkenried I Nachtrag Nr. 8 S. 384)
 1248 *villam quandam, Nuwendorp nuncupatam, quam aemuli nostri in desertum et sterilitatem iam dudum redegerant* (UB Walkenried I Nr. 261 S. 185)
 1249 *Nuendorp* (UB Walkenried I Nr. 270 S. 191)
 1250 *Novae Villae* (UB Walkenried I Nr. 271 S. 192)
 1250 *villam Nuwenthorp* (UB Walkenried I Nr. 272 S. 193)
 1253 *Nuwendorf* (UB Walkenried I Nr. 295 S. 204)
 1259 *Novae Curiae* (UB Walkenried I Nr. 334 S. 227)
 1260 *Nova Curia* (UB Walkenried I Nr. 342 S. 231)
 1321 (A. 15. Jh.) *capellae S. Antonii in Nova Grangia* (UB Walkenried II Nachtrag Nr. 125 S. 294)
 1323 (Druck 18. Jh.) *capellae in Nova Grangia iuxta Walkenred* (UB Walkenried II Nr. 809 S. 134)
 1361 *capellam S. Antonii in Nova Curia prope Branderode* (UB Walkenried II Nr. 945 S. 208)
 1461 *zum Nuwen-hoff* (BuK Blankenburg S. 257)
 1533 *Neuenhoff* (Meyer, Wüstungenkarte S. 136)
 1557 *der Neue hoff* (Meyer, Wüstungenkarte S. 132)
 1593 *Neuhoff* (Meyer, Wüstungenkarte S. 132)
 1706 *Neuhoff* (Leuckfeld, Walkenried I S. 415)
 um 1740 *Neuhof* (Lesser, Hohnstein S. 23)
 1790 *Neuhof* (Liebhaber, Blankenburg S. 77)
 1803 *Neuhof* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel-Blankenburg S. 489)
 dialekt. (1954) (*in*) *nějənhōwə* (GOV Braunschweig II S. 425)

I. Zur Identität von *Nuwendorp/Nova Villa*, das, wie der Beleg von 1248 zeigt, in diesem Jahr wüst war und an das Kloster Walkenried übergeben wurde, und zur Wiederaufsiedlung als Wirtschaftshof des Klosters Walkenried vgl. BuK Blankenburg S. 257 und Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 262 S. 525. Zu einigen kaum oder nur unsicher hierher zu stellenden Belegen vgl. Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 262 S. 524.

Die Belege zeigen nd., lat. und hd. Formen. Die nd. Belege deuten auf eine ursprüngliche Form *Nuwendorp*, *Nuendorp*. Erst seit Mi. 15. Jh. erscheint die heutige Form, in der das ursprüngliche GW *-dorp* durch *-hoff* ersetzt ist. Auch die lat. Belege zeigen unterschiedliche Varianten: *Nova Villa*, *Nova Curia*, *Nova Grangia*. Allein die späten hd. Formen bestehen einheitlich aus *neu* und *Hof*.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 191 ist der Name ursprünglich mit dem GW *-dorf* gebildet.

III. Die ältesten Formen zeigen ein nd. Kompositum aus *-dorp* „Dorf, Siedlung“ und dem Adj. *niuw* „neu“, und zwar in flektierter Form: „am, bei dem *niuwen dorpe*“. Die lat. Varianten enthalten *novus* „neu“, *villa* „Dorf, Siedlung“, *curia* „Hof“ und *grangia*, eigentlich „Vorratshaus, Scheune“, bei den Zisterziensern ein dem Kloster unterstellter „Wirtschaftshof“. Die hd. Belege geben offenbar das lat. *curia* bzw. *grangia* „(Wirtschafts)Hof“ wieder: *zum Nuwen-hoff*, *Neuenhoff*, *Neuhof*. Zahlreiche Parallelbildungen (Neuhofen, Nieuwenhoven, Neunhofen u.a.) notiert Förstemann, Ortsnamen II Sp. 398.

Die Belege und die Entwicklung des ON spiegeln somit recht exakt die Entwicklung der Siedlung. Zunächst gibt es an der Siedlungsstelle ein Dorf, das um 1248 wüst ist, aber offenbar (teilweise) wiederbesiedelt wird; in den 50er Jahren des 13. Jh. wird es noch als Dorf bezeichnet, ist aber schon weitgehend im Besitz der Zisterzienser, die allen Besitz ihrem direkt verwalteten Wirtschaftshof unterstellen. Es ist eine Grangie (oder auf deutsch ein Hof) entstanden.

IV. Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 262 S. 522-525.

(†) NEUHOF (Stadt Bad Lauterberg)

- 1593 *der Newehof* (Kolbe, Besitzverhältnisse S. 77)
- 1650 *Vorwerk Neuhoff* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVII)
- 1713 *Neuhoff* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXIX)
- 1785 *Neuhof Amtshof* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 152)
- 1791 *Amtshaus und Vorwerk Neuhoef* (Scharf, Samlungen I S. 60)
- 1823 *Neuhof* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium III S. 24)
- 1823 *Domaine Scharzfels* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium I S. 14)

I. Neuhof ist wohl ein im 16. Jh. angelegtes Vorwerk zur Burg Scharzfels. Aus ihm entwickelte sich der Amtshof bzw. die Domäne. Die spät einsetzenden Belege zeigen nur geringe Schwankungen. Für die Deutung ist von *neu* und *Hof* auszugehen.

III. Der ON ist wie Neuhof, Bad Sachsa, zu erklären. Hier liegt allerdings eine im Nominativ stehende Verbindung (*der*) *neue Hof* vor.

NEUHÜTTE (Gem. Badenhausen)

- 1539 *die Newhutte* (GOV Braunschweig Nr. 1483 S. 426)
- 1550 *Nuwehutte* (GOV Braunschweig Nr. 1483 S. 426)
- 1553 *Nigehutten* (GOV Braunschweig Nr. 1483 S. 426)
- 2 H. 16. Jh. *de Nie Hutte* (Grundner-Culemann, Ortsnamen S. 91)

- 2 H. 16. Jh. *Nie Hutt* (Grundner-Culemann, Ortsnamen S. 92)
 um 1600 *Neuhut* (Reller, Kirchenverfassung S. 222)
 um 1616 *Neuhütt* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 43)
 1624 *die Neuwen Hütten* (1000 Jahre Badenhausen S. 25)
 1740 *die neue Hütte* (Urkundliche Nachrichten S. 152)
 1763 *Neuhütte* (GOV Braunschweig Nr. 1483 S. 426)
 1803 *die Neuehütte* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel-Blankenburg S. 399)
 dialekt. (1953) (*up dər*) *nǟənhüttə* (GOV Braunschweig II S. 426)

I. Die spät einsetzende Überlieferung bietet keine besonderen Probleme. Es ist sowohl für das GW wie auch für das BW ein Übergang von nd. Formen wie *Ni-gehutte* zu hd. *Neuhütte* u.ä. zu erkennen.

III. Der ON enthält mnd. *nige*, *nuwe* „neu“ (später hd. *neu*), evtl. bezogen auf die → Oberhütte, und *hutte*, jünger auch *hütte* „Hütte; Erzschnmelze, Verhüttungsgebäude, -einrichtung“.

NIENSTEDT AM HARZ (Stadt Osterode)

- 1055 (A. 16. Jh.) *Nigenstede* (Mainzer UB I Nr. 296 S. 187)
 1141 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Nienstede* (Mainzer UB II Nr. 28 S. 50)
 1141 (Fä. 13. Jh., A. 17. Jh.) *Nienstide* (Orig. Guelf. IV S. 525)
 1162 (Fä. 13. Jh., A. 14. Jh.) *Nigenstede* (MGH Urk. HdL Nr. 58 S. 85)
 1208 *Basilius plebanus in Nienstede* (Scheidt, Codex Diplomaticus Nr. 69a S. 684)
 Mi. 13. Jh. (A. 14. Jh.) *Nienstede* (Lehnbuch Schönberg Nr. 10 S. 41)
 1266 (A.) *Niegenstede* (Binnewies, Förste S. 82)
 1302 (A. 15. Jh.) *Nienstede* (UB Walkenried II Nr. 609 S. 5)
 1303 *parner to Niggenstede* (Wolf, Hardenberg I Nr. 34 S. 44)
 1. Hälfte 14. Jh. *Nyenstede* (Lehnbuch Schönberg Nr. 179 S. 64)
 1353 *Nigenstede* (UB Oldershausen Nr. 27 S. 42)
 1452 *Henning Nig(g)instede* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 92)
 1502 *Nigenstede* (Upmeyer, Oldershausen S. 272)
 1527 *Nygenstede* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
 1568 *Nienstedt* (Lehnbuch Plesse S. 26)
 1594 *Nigenstede* (Kayser, Synodus S. 285)
 um 1610 *Nienstedt* (Spanuth, Kirchenvisitation S. 109)¹
 1617 *Nienstedt* (Spanuth, Generalvisitation S. 57)
 1631 *Nienstedt* (Binnewies, Förste S. 96)
 1680 *Nienstädt* (Wendt, Grubenhagen S. 280)
 1784 *Nienstädt* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 143)
 1791 *Nienstedt* (Scharf, Samlungen II S. 167)
 1823 *Nienstedt* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium III S. 27)

¹ Zur Datierung vgl. Lange, Kirchenvisitation S. 73.

dialekt. (1951) *näiēnstiē* (Flehsig, Beiträge S. 19)

I. FamN wie *de Nyenstede*, die z.B. als Göttinger oder Einbecker Bürger nachgewiesen sind, wurden hier nicht in Anspruch genommen, da auf Grund der zahlreichen ON dieses Typs eine sichere Trennung kaum möglich und die Verwechslungsgefahr zu groß ist. Der ON zeigt die typische Entwicklung der „Nienstedt“-Namen. Das GW entwickelt sich von *-stede* (mit einmaligem Erscheinen der ostfälischen Variante *-stide*) zu *-stedt* und das BW wandelt sich der nd. Lautentwicklung entsprechend von *nigen* über *nyen* zu *nien*.

II. Nach Janssen, Königshagen Beilage II S. 242 und Sohn, Besiedlung S. 30 enthält der ON im GW *-stedt*. Nach Sohn weist ihn aber dessen BW - *Nienstedt* = „neue Stätte“ - im Gegensatz zu den sonst alten *-stedt*-Namen als jungen Ort aus. Er folgt darin Flehsig, Beiträge S. 41. Unter einem Ansatz *Niwenstat*, die er mit ahd., asä. *niuwi* „neu“ verbindet, listet Förstemann, Ortsnamen II Sp. 403f. zusammen mit Nienstedt am Harz mehr als ein Dutzend verwandter Namen auf, darunter † Nienstede, Kr. Hannover.

III. Der ON ist ein Kompositum aus asä. *niuwi* „neu“ und asä. *stedi, stat* „Siedlung“. Wie zahlreiche andere ON geht er auf eine nd. Wendung *tor ni(g)en stede* „zur neuen Siedlung, zum neuen Ort“ zurück.

† Nuwendorp → (†) Neuhof

NÜXEI (Stadt Bad Sachsa)

- 1420 *Nytzenhain* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 224)
- 1557 *vff den Nichsehe, vom Nichsehe* (Meyer, Wüstungenkarte S. 141)
- 1593 *Nixsee* (Meyer, Wüstungenkarte S. 141)
- 1619 *Nußhei* (Max, Grubenhagen I S. 110)
- 1619 *Nüxhei* (Max, Grubenhagen I S. 110)
- 1650 *Dorff Nüxscher Deich* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVII)
- 1680 *nicht weit von der Nüxsen* (Wendt, Grubenhagen S. 138)
- 1683 *im Nixhey* (Janssen, Königshagen S. 109)
- 1684 *Nüxheyer Schlagbäume* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVIII)
- 1684 *Nüxheier Teich* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVIII)
- 1686-1711 *im Nüxhey* (Heine, Grubenhagen S. 84)
- um 1740 *vom Nixsee* (Lesser, Hohnstein S. 24)
- 1785 *Nixey* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 157)
- 1791 *Nixey* (Scharf, Samlungen I S. 60)
- 1791 *Nüxey* (Scharf, Samlungen II S. 170)
- 1823 *Nüxey* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium III S. 29)

I. Janssen, Dissertation S. 76 folgend ist - gegen Wintzingeroda-Knorr - sehr wahrscheinlich der Beleg von 1420 hierher zu stellen, in dem der Ort als Wüstung bezeichnet wird. Janssen geht von einer temporären Wüstung aus, weshalb er in Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245 eine Wüstung kartiert.

Die Überlieferung des Namens schwankt stark. Eine direkte Verbindung vom GW des ersten Beleges *-hain* zu den späteren Formen auf *-hei* ist kaum möglich; vielleicht handelt es sich dabei um einen Wechsel des GW nach dem Wüstfallen des Ortes und der Wiederbesiedlung. Die GW-Formen von 1557 und 1593 *sehe*, *see* sind offenbar von dt. *See* beeinflusst. Auch die Belege für das erste Element *Nytzen-*, *Nich-*, *Nix-*, *Nuß-*, *Nüx-*, *Nüchs-* sind in ihrer Entwicklung nur schwer zu verbinden, wir werden dies aber in der Deutung (III.) versuchen.

II. Nach Janssen, Königshagen S. 62 liegt im GW *-hey* vor, das möglicherweise ein verkürztes *-hagen* sei, denn „die Umwandlung von *-hagen* zu *-hain* oder *-hey* stellt eine mitteldeutsche Spracheigentümlichkeit dar.“ An anderer Stelle (ebd. S. 71) bietet er eine Parallele der entsprechenden Entwicklung, allerdings in chronologisch umgekehrter Richtung: Wenigenhagen, 1428 *Wenygehay* (vgl. → † Wenigenhagen). Zum ON *Nüxei* fügt er (ebd. S. 76) hinzu: „Wahrscheinlich hat sich der ON am Gut *Nüxei* erhalten. Der Zusammenhang dieses ON mit einem alten *-hagen*-ON scheint mir deshalb erwiesen“. Sohn, Besiedlung S. 32 sieht im GW ebenfalls *-hagen* und stellt als Deutung die Gleichung „*Nußhai* = *Nußhagen*“ auf.

III. Der ON ist nur schwer zu erklären; beide Namenelemente machen Schwierigkeiten.

Nach dem ersten Beleg liegt im GW *-hagen* vor. Danach kommt es, wie schon erwähnt - zu einem GW-Wechsel und nun ist das nicht seltene GW *-hei* enthalten, das im Harz häufig auch als *-hai* begegnet. Nach Garke, Bachnamen S. 36 liegt in *Hai* eine Entsprechung zu ahd. *hawi* „Holzschlag“ vor. Ausführlicher heißt es bei Scheuermann, Flurnamenforschung S. 123: „mnd. *hey* ‚gehegtes Waldstück, bes. zur Hüttenkohlegewinnung‘, nnd. *Hai* ‚der Hau, Schlag, die Hauung, das Gehau, d.i. der Ort im Walde, wo das Stammholz gefällt ist und der Verjüngungsprozeß bereits eingeleitet ist oder demnächst eingeleitet wird““. Scheuermann verweist auch auf *Hau*, mnd. *houw*, *hou* „Holzschlag, Einschlag, Durchforstung“, etwa „Flurstück, wo Holz eingeschlagen wird“. Weiteres Material findet sich bei Bei der Wieden/Borgemeister, Waldwörterbuch S. 63: „*die Hays* ‚Hauung, Schlag: aber auch gehegtes Waldstück, Schonung““ und auf S. 87: „*der Kohlhay* ‚Abtriebsfläche zur Gewinnung von Holz zur Holzkohlenherstellung““. Ähnliches bietet Damköhler, Wörterbuch S. 73: „*hei*, n., seltener m. Im Neuwerk neben *hei* auch *heij*, Dat. *heije*; im Plur. *heije* [...] um 1500 mnd. *der hei*. *Hei*, Forstort, der abgetrieben wird und wo die Verjüngung mehr oder weniger im Gange ist“; vgl. auch Dahlberg, Flurnamen Dorste S. 35f.

Schwerer ist dem BW beizukommen. Der Gedanke, es könne sich dahinter die *Nuß* verbergen („*Nußhai* = *Nußhagen*“), ist vielleicht von dem bei *Nüxei* liegenden GewN *Nußteich* beeinflusst worden. Zutreffen kann diese Erklärung aber in

keinem Fall. Es wäre eine nd. Form des *Nuß*-Wortes, also nd. *not*, zu erwarten, und von hier aus führt kein Weg zu *Nytzenhain*, *Nixsee* oder *Nüxhei*.

Zu fragen ist in jedem Fall, ob in dem Beleg von 1420 *Nytzen-hain* schon eine hd. Lautung oder noch Niederdeutsches zu sehen ist. Im ersten Fall kann an einen ahd. PN *Nizo* wie in Nyzenhusen, Nizinthorp (bei Jerichow), Nitzenweiler bei Tett nang (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 408f.) angeschlossen werden (zum PN vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1157ff.; dazu FamN wie *Nitze*, *Nietze*). Möglich wäre auch - falls man die ON-Belege *Nüxeis* eher auf *u*-haltige Formen zurückführen möchte - ein Zusammenhang mit dem PN *Nozo* (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 425 und Förstemann, Personennamen Sp. 1172). Sieht man in *Nytzen-hain* noch eine nd. Form, so muß man hinter dem *-tz-* (und dazu durchaus passend in den folgenden Belegen mit *-chs-*, *-xs-*, *-ßh-*, *-xh-*, *-chs-*) Einfluß des Zetazismus sehen, der aus altem *-k-* einen Laut erzeugte, der sich allmählich zu *-tz-*, *-z-* entwickelte (vgl. → Barbis). Trotz intensiver Suche findet man aber für einen sich dadurch ergebenden Ansatz **Nuk-* oder **Nok-* keinen befriedigenden Anschluß.

Aber damit sind die Probleme noch nicht beendet. Es fällt auf, daß die Harzer *-hai*-Namen Beckerhai, Brandhai, Katzenhai, Polsterhai, Sarghai, Solligeshai, Sperberhai, Stahlhai, Stöberhai, Voßhai u.a. kaum mit PN kombiniert sind. Unter diesem Aspekt gesehen könnte man erwägen, ob ein Zusammenhang dem FlurN *Nozhard* (bei Bamberg?; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 425) besteht, der mit ahd. *nōz* „Vieh, Rind“ verbunden wird. Dieses Wort vermutet Zoder, Familiennamen II S. 236 zögernd auch in einem PN *Notz*. Weitere Angaben zu diesem Ausdruck finden sich im DWB¹ Bd. 13, Sp. 900: ahd., mhd., md. [mitteldeutsch] *nōz*, aengl. *neát*, engl. *neat*, altnord. *naut* u.a. „Vieh, Nutztvieh; Rind, Pferd, Esel, Schaf; Schmalvieh“, dazu auch asä. *nôtil* „Kleinvieh“ (Falk-Torp I S. 757, wo auch die Etymologie behandelt wird). Daß dieses Wort auch in ON auftreten kann, zeigen englische ON wie Natton, Noutdritlane, Noutwath, Nafford, Neatham, Netton, Notton (vgl. Smith, English Place-Name Elements II S. 49 und Ekwall, Place-Names S. 337).

Weder eine Verbindung mit den oben angesprochenen PN noch mit dem genannten Appellativ überzeugt in lautlicher und semantischer Hinsicht wirklich, so daß wir den ON - bis zum Auffinden von evtl. die Deutung ermöglichenden Vergleichsnamen - ungedeutet lassen möchten.

O

OBERHÜTTE (Gem. Badenhausen)

- 1539 *Oberhutte* (GOV Braunschweig II Nr. 1516 S. 436)
 um 1583 (A. 17. Jh.) *auff der Obern Hütten* (Hake, Bergchronik S. 146)
 1680 *von der Obern Hütten* (Wendt, Grubenhagen S. 60)
 1740 *Ober- und die Hammerhütte am Glüsigteiche* (Urkundliche Nachrichten S. 152)
 dialekt. (1953) (*up dər*) *ōwərnhüttə* (GOV Braunschweig II S. 436)

I. Die nicht sehr weit zurückreichenden Belege zeigen nur geringe Schwankungen. Beachtung verdient vor allem der dialekt. Beleg *ōwərnhüttə*, in dem die nd. Lautung *-w-* gegenüber sonstigem hd. *-b-* (*ober*) auffällt.

III. Im BW steht hd. *ober* „oben, oben gelegen, oberer“, es handelt sich also um eine „oben liegende Hütte“. Bezugsnamen könnten → Neuhütte und die 1740 genannte Hammerhütte gewesen sein.

OSTERHAGEN (Stadt Bad Lauterberg)

- 1257 *Theoderico de Osterhage* (UB Walkenried I Nr. 321 S. 221)
 1257 *ecclesiae in Osterhagen* (UB Walkenried I Nr. 321 S. 221)
 1442 *Osterhagen* (Flehsig, Beiträge S. 19)
 1443 *Cord Osterhagen* (Grote, Neubürgerbuch S. 27)
 1593 *Osterhagen* (Kolbe, Besitzverhältnisse S. 77)
 um 1616 *Osterhagen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 71)
 1617 *Osterhagen* (Spanuth, Generalvisitation S. 53)
 1644 *Osterhagen* (Bloß, Steina S. 40)
 1650 *Osterhagen* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVII)
 1666 *Osterhagen* (Granzin, Bürgerbuch S. 26)
 1680 *Osterhagen* (Wendt, Grubenhagen S. 138)
 1785 *Osterhagen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 157)
 1791 *Osterhagen* (Scharf, Samlungen II S. 178)
 1823 *Osterhagen* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium III S. 35)
 dialekt. (1951) *ōstěrhå(ě)n* (Flehsig, Beiträge S. 19)

I. Die Überlieferung schwankt fast überhaupt nicht. Das GW zeigt nur im ersten Beleg ein leichte Abweichung, nämlich *-hage*, aber bereits in derselben Urkunde ist das ansonsten ausschließlich auftretende *-hagen* belegt, so daß es sich wohl um eine Verschreibung handelt. Das BW ist immer als *Oster-* bezeugt.

II. Nach Sohn, Besiedlung S. 32 und Janssen, Königshagen Beilage VI S. 245 ist der ON mit dem GW *-hagen* gebildet. Baumann, Osterhagen S. 29 erklärt den ON als „Siedlung im Osten (im Osten des Bisgaues [=Steingauges]; Oster = Himmelsrichtung, Hag = Hecke, Einfriedung, Siedlung) im Gegensatz zu Westernhagen im Kreis Duderstadt, der heutigen Wüstung“. Gehmlich, Wappenbuch S. 95 meint, das GW weise darauf hin, daß es sich um „eine eingehegte, eine befestigte Siedlung“ handle, und das BW zeige die Lage am östlichen Rand des Lisgaues an.

III. Der ON enthält im BW asä. *ostar-*, mnd. *oster-* „nach Osten hin liegend, östlich“ und im GW *-hagen*. Er hat als direkte Parallelen Osterhagen im Kr. Osterholz und bei Lemgo neben sich. Interessanterweise verzeichnet Förstemann, Ortsnamen II bei der Zusammenstellung der zahlreichen mit *oster-*, *ostar-* gebildeten Namen kein *Osterhagen*, was ein Indiz für die späte Entstehungszeit dieser Namen/Orte ist.

Im vorliegenden Fall ist der Ausgangspunkt der Benennung offenbar Bartolfelde mit seinem weit älteren Namen gewesen. Mit der Lage am östlichen Rand des Lisgaues hat die Namengebung nichts zu tun. ON, die Himmelsrichtungen enthalten (vgl. dazu - allerdings mit Überbetonung des fränkischen Einflusses - Jochum-Godglück, Siedlungsnamen passim), beziehen sich auf nahe gelegene Orientierungspunkte und nur äußerst selten auf Grenzlagen alter Gaue und administrativer Einheiten.

OSTERODE AM HARZ (Stadt Osterode)

Ruine einer 1153 erstmals genannten Burg nordöstlich der Altstadt auf einem nach Westen vorspringenden Bergsporn (240 m über NN) zwischen den Tälern des Lerbachs und der Söse (Stolberg, Befestigungsanlagen Nr. 281 S. 281-282).

1136 *Osterrode* (MGH DL III. Nr. 90 S. 142)

1143 *Hūgo de Hosterroth* (Mainzer UB II Nr. 36 S. 65)

zu 1152 (A. 14. Jh.) *opulentissima villa Osterroth* (Chronica S. Petri Erfordensis moderna S. 178)

1153 (A. 18. Jh.) *Osterrodense castrum* (Pöhlder Annalen S. 87)

1153 (A. 13. Jh.) *Osterrode* (Sächsische Weltchronik S. 219)

1202 *Osterode* (Orig. Guelf. III Nr. 145 S. 628)

um 1212 (A. 13. Jh.) *Basilius de Osterode* (Fenske/Schwarz, Lehnsverzeichnis S. 495)

1218 *Osterode* (UB Grubenhagen Nr. 2 S. 3)

1224 (A. 13. Jh.) *Conradus de Osterrode* (UB Plesse Nr. 69 S. 115)

um 1225 *Basilius de Osterroht* (UB Plesse Nr. 72 S. 117)

um 1230 (A. 19. Jh.) *Basilius de Osterothe* (Uhde, Walkenried Anhang D)

1233 *Conradus de Hosterrod* (UB Plesse Nr. 95 S. 138)

1234 *Hosterrod* (UB Goslar I Nr. 539 S. 514)

1238 *Osterrode* (UB Grubenhagen Nr. 5 S. 5)

1241 (A. 18. Jh.) *Osterot* (UB Plesse Nr. 132 S. 173)

- 1243 *Osterroth* (UB Grubenhagen Nr. 13 S. 8)
 um 1250 *Osterrodh* (UB Grubenhagen Nr. 15 S. 9)
 1261 *Osterrode* (UB Goslar II Nr. 76 S. 156)
 1277 *Osterrod* (UB Grubenhagen Nr. 24 S. 13)
 1289 *Osterode* (Wolf, Nörten Nr. 11 S. 11)
 1322 *Osterode* (UB Grubenhagen Nr. 40 S. 20)
 1390 *Osterode* (UB Grubenhagen Nr. 74 S. 41)
 1454 *Osterrode* (UB Grubenhagen Nr. 101 S. 57)
 1500 *Osterode* (Völker, Goslar Nr. 17 S. 84)
 1527 *Osterode* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
 1560 *Osterrode* (UB Bovenen Nr. 639 S. 411)
 1594 *Osteroda* (Kayser, Synodus S. 277)
 1616 *Osteroda* (UB Oldershausen Nr. 106 S. 213)
 1617 *Osterode* (UB Grubenhagen Nr. 146 S. 90)
 1617 *Osteroda* (UB Grubenhagen Nr. 147 S. 92)
 1619 *Osterode* (Streitparth, Urkunden Nr. 460 S. 205)
 1641 *Osterroda* (Kratz, Güter S. 162)
 1680 *Osteroda* (Wendt, Grubenhagen S. 211)
 1715 *Osterode* (Lommatzsch, Lerbach S. 2)
 1784 *Osterode* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 143)
 1791 *Osterode* (Scharf, Samlungen II S. 178)
 1823 *Osterode* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium III S. 35)
 dialekt. (1951) *ostērō* (Flehsig, Beiträge S. 19)

I. Eine auf um 1126 datierte Belegstelle *militēs de Osteroth* (UB Plesse Nr. 6 S. 46) wurde, da es sich um eine freie Fälschung aus dem 18. Jh. handelt, wegen ihres mehr als zweifelhaften Charakters nicht in die Belegreihe aufgenommen. Zu den zahlreichen Fehlzuschreibungen in vor allem dem 11. und 12. Jh. angehörenden Quellen, die sich nicht auf dieses Osterode, sondern auf das am Fallstein, Kr. Halberstadt, beziehen, vgl. Pischke, Osterode S. 24f. Es handelt sich dabei insbesondere um eine Nennung aus dem 12. Jh. *Ostrorodeba* im Tafelgüterverzeichnis der römischen Könige (Brühl/Kölzer, Tafelgüterverzeichnis Tafel III) oder z.B. um Nennungen wie 1130 (Fä. 12. Jh., A. 16. Jh.) *Wernherus advocatus de Osterrot* (MGH DL III. Nr. 127 S. 218), 1133 *Leudericus de Osterrode* (CDS I, 2 Nr. 92 S. 72).

Die Belege weisen nur geringfügige Schwankungen auf. Das GW zeigt zum einen den Übergang vom Nom. Sg. (*-rodt*) zum obliquen Kasus (*-rode*) und zum anderen den regelmäßigen Wandel vom *-p-* (noch in den *-th-*Schreibungen reflektiert) zu *-d-*. Das im 16./17. Jh. im GW erscheinende, auslautende *-a* (*-roda* für *-rode*) geht auf den Einfluß der thüringisch-sächsischen Kanzleisprache zurück, kann sich aber wie im übrigen nd. Gebiet im Allgemeinen nur kurz halten und verschwindet dann wieder. Das gelegentliche Voransetzen von *H-* (*Hosterroth*) ist ohne Belang für die Deutung, denn ein solches ist gerade bei vokalischem Anlaut von ON immer wieder zu beobachten. Vgl. → † Immenrode.

II. Im Jahr 1680 erwägt der Osteroder Bürgermeister Heinrich Wendt, der Name könne „daher kommen, weiln der Abgott Astharoth allhier gestanden und angebetet worden unnd die Stadt davon den Nahmen Osterod bekommen“. Falls dies nicht stimme, könne es sein, „daß Osteroda aus diesen beeden Wörtern Osten und Rode zusammengesetzt worden“, da Bildungen von Ortsnamen mit *-rode* „am Hartze ... sehr gebräuchlich“ seien (Wendt, Grubenhagen S. 37f.). Nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 284 gehört der ON zu *austar-* „östlich“ und *-rode* „Rodung“. Nach Günther, Harz S. 93 und S. 371 ist der ON mit dem GW *-rode* gebildet, enthält aber im BW kaum den Namen der Göttin ‘Ostara’. Ähnlich äußert sich Marwedel, Osterode S. 3, der eine Herleitung von der sagenhaften „altsyrischen Göttin Astaroth“ und der gleichfalls sagenhaften „altgermanischen Göttin Ostara“ ablehnt und der seinerseits eine Zusammensetzung „aus den Stämmen Osten und Rode“ annimmt. Auch Sohn, Besiedlung S. 32 und Janssen, Königshagen Beilage V S. 244 rechnen den ON zu den *-rode*-Bildungen, ohne das GW zu deuten. Nach Pischke, Osterode S. 20 ist Osterode entweder als östlich von Eisdorf liegende Siedlung mit dem „Gegenpart Westerhof“ oder als „die östliche Rodung vor dem Gebirge“ zu verstehen. Heine, Grubenhagen S. 136 referiert zunächst die Meinung von Max, Grubenhagen I S. 56, nach dem „aus der Endung *-rode* der Schluss“ zu ziehen sei, „dass die Burg nach der Rodungs-siedlung ihren Namen erhalten habe“, meint dann aber, daß die Burg vor dem Ort bestanden habe, da sie früher belegt sei. Nach Berger, Namen S. 223 enthält der ON „ahd., asächs. *ōstar* ‘östlich; nach Osten’“ und er stehe „wohl in Beziehung zu dem von Suterode bei Katlenburg [...] (zu asächs. *suthar* ‘südlich, nach Süden’).“ Weiterhin meint Berger, daß der ON wahrscheinlich auf Osterode in Ostpreußen (heute poln. Ostróda, 1332 *Osterrode*) übertragen worden sei. Gehmlich, Wappenbuch S. 100 erwägt zum einen eine Deutung als Rodung östlich einer (vermeintlichen) Wüstung Brunsrode (vgl. Kühnhorn, Wüstungen Bd. IV Nr. 12 S. 8) oder zum anderen, allerdings eher ablehnend, eine Verbindung mit der Göttin „Ostara“.

III. Die allgemein favorisierte Verbindung aus asä. *ostar-*, mnd. *oster-* „nach Osten liegend, östlich“ im BW und dem GW *-rode* überzeugt ohne Frage. Der Gott Astharoth kann nicht im Namen enthalten sein, da der ON, von lautlichen Problemen abgesehen, dann nur aus einem Götternamen bestünde, also kein GW enthielte. Die angebliche germanische Frühlingsgöttin Ostara hat es nie gegeben (vgl. Udolph, Ostern S. 8-13), so daß auch sie ausscheidet. Gern wüßte man, von wo aus Osterode als die „nach Osten liegende Rodungsstelle“ (oder als „östlicher Teil der Rodung“? So Laur, Hist. Ortsnamenlexikon S. 507) benannt worden ist. Es muß sich dabei um eine in unmittelbarer Nachbarschaft zu Osterode liegende ältere Siedlung gehandelt haben. Eisdorf kommt wegen der Entfernung nicht in Frage, auch Suterode bei Katlenburg liegt zu weit ab. Von den heute noch existierenden Orten kommen Förste, Uhrde oder (weniger wahrscheinlich, da nicht direkt in westlicher Richtung liegend) Lasfelde in Betracht. Alle drei Orte tragen Namen, die wesentlich älter als der von Osterode sind. Nicht unmöglich ist jedoch auch, daß Osterode als die „östlich liegende Rodung“ von der Wüstung → Motlingerode aus, die ca. 3 km westsüdwestlich

von Osterode lag, benannt worden ist. In jedem Fall wird es heutige Betrachter verwundern, daß die Namengebung des großen Ortes von einem westlich davon liegenden kleinen Ort oder einer Wüstung aus erfolgt ist.

Der ON Osterode steht nicht allein in der deutschen Namenlandschaft. Er besitzt Parallelen in Osteroden, Kr. Osnabrück, in Osterrade in Schleswig-Holstein (vgl. Laur, Hist. Ortsnamenlexikon S. 507), Osteroda bei Herzberg (Elster), Osterode am Fallstein, Osterode bei Nordhausen (2,2 km östl. Ilfeld).

† OY

Lage: Ca. 2 km südlich Elbingerode am Aue-Berg [R <35> 88722 H <57> 23707].

- 1148 *in loco, qui dicitur Oh* (Mainzer UB II Nr. 105 S. 202)
 1296 (A. 16. Jh.) *curie site in villa O* (UB Eichsfeld Nr. 752 S. 465)
 um 1300 *villa Oh* (Max, Grubenhagen I S. 494)
 1333 *Johannes van der Oy* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 5)
 1337 *Oy* (UB Grubenhagen Nr. 54 S. 27)
 1349 *Bertoldus de Oy* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 11)
 1361 [Tilo von] *Oa* (Max, Grubenhagen I S. 494)
 1368 *Dyle von der Oy* (Sudendorf III Nr. 389 S. 263)
 1378 *Thilo dictus van de Oy* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 29)
 1379 *Dyderick von der O* (UB Duderstadt Nr. 161 S. 111)
 1449 *Hans von der Ouwe* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 89)
 1451 *Hans von der Owe* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 90)
 1516 *villa desolata Oevelde* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 739)

I. Ein Erstbeleg zu 1145 nach der Exkursionskarte Osterode S. 46 war nicht aufzufinden. Evtl. handelt es sich um eine Verschreibung für 1148.

Die Belegfolge beginnt mit Schreibungen wie *Oh*, die auf ein *-ō-* (also langes *-o-*) schließen lassen. Es folgen Belege, in denen häufig *Oy* steht, die letzten haben *-w-* oder *-v-* (*von der Ouwe; Owe*). Der letzte Beleg zeigt mit dem Kompositum *Oe-velde* an, daß es sich nach dem Wüstfallen nicht mehr um einen ON handelt, sondern nur noch ein FlurN vorliegt.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 191, Janssen, Königshagen Beilage III S. 243 und Sohn, Besiedlung S. 31 ist der ON mit dem GW *-au* gebildet. Ausführlich hat sich Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 33f. mit dem Namen beschäftigt. Dort heißt es unter Hinzuziehung von Flur- und Waldnamen wie *A, Oh* bei Peine, *A* bei Loccum sowie *O* bei Hildesheim und nach der Auflistung bisheriger Deutungen entsprechender Namen bei A. Bach, E. Schwarz, U. Scheuermann, H. Walther, B.U. Kettner u.a.: „[...] für unsere frühen niedersächsischen Belege *A, O, Oh* scheint mir nach den lautlichen und semantischen Gegebenheiten Rückführung auf a[altsächsisch] *ouwa* statt auf *aha* einleuchtender. Schreibungen von *a* neben *o*, wenn lautlich mit Länge des Vokals zu rechnen ist, stehen in altsächsischer Zeit meist für *ō* (germ. *au*) [...] Jedoch halte ich es für möglich, daß *aha* und *ouwa*

aufeinander eingewirkt und sich wohl auch gelegentlich vermischt haben [...] Die Bezeichnung *O(he)*, *A* für einen Wald ging wohl ursprünglich von der Geltung als Reviername aus: '(Wald)gebiet am Wasser', dann verselbständigt: 'Wald'.

III. Der ON enthält ein Wort, dessen Herkunft nicht immer eindeutig bestimmt werden kann. Diskutiert wurden, wie Möller schon bemerkt hatte, germanisch *aha* „Wasser, Bach, Fluß“ und *Aue* „Land am Wasser“. Vgl. neben der schon zitierten Auffassung von Möller noch die folgenden Passagen:

a.) Scheuermann, Flurnamenforschung schreibt auf S. 108: „*Ahe*: mnd. *â* f[em.] ‚Wasser, Bach, Strom‘; ‚der‘ Fluß des Heimatgebietes, nnd. *Ahe*, *Aa* f[em.] ‚Bach; Gelände an einem Wasserlauf‘. Kann in ein und demselben Namen mit *Aue* bzw. mit *Ohe* wechseln“.

b.) Wenige Zeilen weiter (S. 109) behandelt er *Aue*: „mnd. *ouwe* f[em.], 1. Aue, Wasserlauf [...] 2. am Wasser gelegenes Gelände, Talgrund [...]. 3. Insel im Meer bzw. im Fluß“, nnd. *Aue*, *Au* f[em.] ‚die Au: bezeichnet einen zwischen Äckern und Wiesen dahinziehenden kleineren Fluß, lebt aber fast nur noch in Eigennamen‘. Auch: ‚am Wasser gelegene Stelle, Wiese‘. - Kann in ein und demselben Namen mit *Ahe* bzw. *Ohe* wechseln“.

c.) An anderer Stelle (Scheuermann, Flurnamenforschung S. 138) schreibt er zu *Ohe*: „mnd. *ô* f[em.] ‚Aue. 1. kleineres Gewässer, meist als Name für das im Nahbereich fließende Flößchen, den Dorfbach. 2. feuchtes Wiesen- oder Waldstück‘, mnd. *Ohe*, *Oh* f[em.] ‚eine am Wasser gelegene Stelle, Wasserland‘. Kann in ein und demselben Namen mit *Ahe* bzw. *Aue* wechseln“.

d.) Bei der Behandlung der Gewässernamen *Aue* und *Ohe* im oberen Leinegebiet hat Kettner, Flußnamen S. 19 zusammenfassend geäußert: „[...] diese reflektieren ein germ. **awjō* (< **agwjō*) ‚Wasserlauf‘. Durch die zwiespältige Entwicklung der germ. *-aw-* im Mnd. entstanden einerseits die Formen *auwe*, *ouwe*, *au* u.ä., andererseits die Formen *owe* und *ohe*“.

Hier ist unser Name anzuschließen. Am ehesten wird man ihn wohl mit mnd. *ohe*, *oh* „am Wasser gelegene Stelle, Wasserland“ verbinden dürfen. Dafür dürfte auch die von Köhlhorn vermutete Lage in einem Winkel zwischen zwei Bächen sprechen.

IV. Exkursionskarte Osterode S. 46; Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Köhlhorn, Ortsnamen S. 196; Köhlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 268 S. 23-26; Max, Grubenhagen I S. 494; Sohn, Wüstungen S. 36; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 365 S. 739.

P

† PELZMÜHLE

Lage: Nördlich Wiedigshof an der Wieda gelegene Mühle; nach Meyer, Wüstungskarte S. 131 soll die Pelzmühle der letzte Rest von → † Immenroth gewesen sein [R <44> 05019 H <57> 16493].

- 1533 *WiedeßMühlen* (Eckstorm, Walkenried S. 211)
 1579 *Wiedigesmulle* (GOV Braunschweig Nr. 1597 S. 460)
 1579 *Vorwerk bei der Wiedigesmullen* (GOV Braunschweig Nr. 2295 S. 706)
 1617 *ad molam pelliceam* (Eckstorm, Walkenried S. 12)
 1672 *Die Pelz Mühle* (Karte Walkenried)
 um 1740 *die Pelz- und Windiges-Mühlen* (Lesser, Hohnstein S. 11)

I. Die Belegentwicklung zeigt, daß *Pelz Mühle* nicht der ursprüngliche Name der Mühle gewesen ist. Sie hieß zunächst *Wiedeß-* oder *Wiedigesmühle*, was wohl in einem Zusammenhang mit dem ON → Wiedigshof steht.

III. Der ältere Name der Mühle steht - wie schon bemerkt wurde - mit dem → Wiedigshof in Verbindung. Allerdings zeigen die dort zusammengestellten Belege (→ Wiedigshof), daß erst die Mühle ein BW *Wiedeß-*, *Wiedig(s)-* aufwies, bevor der Hofname diesem folgte. Wahrscheinlich ging der Name der Mühle auf den des Hofes über; dafür spricht auch der Beleg 1579 *Vorwerk bei der Wiedigesmullen* (GOV Braunschweig Nr. 2295 S. 706). 1617 heißt es dann: *Hiligeshoff hodie Widigeshoff* (GOV Braunschweig Nr. 2295 S. 706). Das BW dieses Namens dürfte ein FamN sein; entsprechende Belege verzeichnet Zoder, Familiennamen II S. 828 (vgl. dort auch die Deutung des Namens): *Wiedig*; 1352 *Widingh*; 1519 *Widdingk* usw.

Die jüngere Bezeichnung *Pelz Mühle*, in der lat. Form zu Beginn des 17. Jh. belegt, bezieht sich wohl auf die Art der Mühle, nämlich die Verarbeitung von Leder (Gerberei).

IV. BuK Blankenburg S. 265 und S. 370; GOV Braunschweig Nr. 1597 S. 460; Kreisbeschreibung Blankenburg S. 118; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. II S. 259.

PETERSHÜTTE (Stadt Osterode)

- 1622 *Petersberg. Alte Glashütte* (Seidensticker, Forsten S. 391)
 1673 *Petershütte* (Heine, Grubenhagen S. 41)
 1669 *Petershütte* (Granzin, Bürgerbuch S. 27)
 1708 *Petershütte* (Granzin, Bürgerbuch S. 40)

- 1784 *Petershütte* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 143)
 1791 *Peters-Hütte* (Scharf, Samlungen II S. 181)
 1823 *Petershütte* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium III S. 38)

I. Ein gewöhnlich zitierter Erstbeleg zu 1585 war im Original nicht aufzufinden. Zur Entwicklung des Ortes schreibt Gehmlich, Wappenbuch S. 101: „Der Ort Petershütte entstand um die Eisenhütte herum, die zunächst ... die Wagenlose hieß. Damit wurde eine nasse Wiese bezeichnet, durch die kein Weg führte, und die durch einen Abzugsgraben entwässert wurde“. Die Gründung der Eisenhütte ist in den Anfang des 16. Jh. zu datieren, sie ging jedoch 1617 wieder ein. Die 1586 am Ort neu angelegte Papiermühle war erfolgreicher, 1610 kann ihre Existenz durch Wasserzeichen belegt werden. Die Belege variieren kaum, nur der Erstbeleg mit dem *GW -berg* weicht deutlich ab.

II. Nach Max, Grubenhagen II S. 81 und Gehmlich, Wappenbuch S. 102 hat die Petershütte ihren Namen nach dem Besitzer *Peter Mund* erhalten.

III. Wahrscheinlich ist die von Max und Gehmlich vorgeschlagene Deutung die richtige; es bleibt aber zumindest zweifelhaft, ob man eine Hütte nach dem Vornamen des Besitzers benannt hat. Für eine sichere Entscheidung wären sprachwissenschaftliche Untersuchungen zu den Südharzer Hüttennamen von Nöten. Belastet man den ersten Beleg (*Petersberg. Alte Glashütte*) für die Deutung stärker, so könnte es sich auch um eine sogenannte Klammerform handeln. Aus einer Form **Petersbergshütte* wird durch Ausstoßung des mittleren Elementes *-berg-* eine *Petershütte*.

† PIPPINSBURG

Lage: Südwestlich Lasfelde auf einer von Nord nach Süd abfallenden Bergnase (225-175 m über NN) liegende Reste einer bedeutenden frühgeschichtlichen Burganlage, die teilweise bis ins Mittelalter genutzt wurde [R <35> 84040 H <57> 34856].

- 1519-1531 *vor der Pippingsborch* (Bloß, Bürgernamen S. 57)
 1596 *Pippingsburg* (Letzner, Chronik Buch 3 Bl. 87r)
 1647 *Pipinusburg* (Spanuth, Förster Landwehr S. 32)
 1680 *Pipinsburg* (Wendt, Grubenhagen S. 131)
 1843 *auf und neben der Pippinsburg* (Max, Grubenhagen I S. 78)

I. Für die Angabe bei Max, Grubenhagen I S. 78, nach der ein „Ritter Werner von Berckefeldt“ 1134 auf der Pippinsburg ansässig gewesen sei, gibt es außer der von Max zitierten handschriftlichen Chronik von Hoffmann keine von uns aufgefundene Grundlage, so daß wohl von einem Irrtum auszugehen ist (vgl. → † Barkevelde mit Nachweisen für Herren von B. seit 1232). Die von Max, Grubenhagen I S. 78, Günther, Harz S. 21 u.a. aufgeführte Nachricht, die Pippinsburg sei 1365 in einer Fehde zwischen den Grubenhagener Herzögen, dem Mainzer

Erzbischof und dem Markgrafen von Meißen zerstört worden, stützt sich auf eine Nachricht bei Letzner, Chronik Buch 3 Bl. 87v. Die hier beschriebene Fehde hat sich zwar 1365/1366 ereignet, jedoch wird die Pippinsburg in den zugrunde liegenden Quellen nicht erwähnt (vgl. Reg. EB Mainz II, 1 Nr. 2099 S. 473f. und Rothe, Chronik S. 611f.), so daß wir von einer Aufnahme der Belegstelle zu 1365 absehen.

II. Claus, Pipinsburg S. 27f. stellt fest, daß der Name „vorerst noch unerklärt bleiben“ müsse, obwohl der „Wortstamm *pipin* oder *piping*“ mehrfach in Niedersachsen anzutreffen sei, so bei der Pipinsburg bei Sievern und bei den FlurN *auf dem Pipin* bei Holzminden und der sogenannten *Pipesburg* bei Hattorf. Eine Verbindung mit dem englischen *to peep* „gucken, schauen“ käme ebenso wenig in Frage wie eine Erklärung aus dem Keltischen. Am ehesten könne der Name zu dem PN „Pipin gestellt werden, der allerdings nicht nur im Karolingerhause üblich war.“ Eine ähnliche Äußerung findet sich bei Denkmäler Northeim S. 71f.

III. Es überrascht wenig, daß man bei diesem Namen eine Verbindung zu *Pipin*, dem Vater Karls des Großen, sucht. Jedoch ist davor vor kurzem in einer Arbeit über „Burg in Flurnamen“ gewarnt worden: „Zu Vorsicht muß geraten werden in Fällen wie der *Cheruskerburg* am Gehrden Berg, der *Frankenburg* in Frankenhausen und der *Frankenburg* bei Rinteln. Diese erhielten ihre Namen zu meist erst in jüngerer Zeit durch mythische Verklärung an historische Völkerschaften. Bezeichnenderweise geht der Name der *Frankenburg* bei Rinteln auf den Familiennamen eines Försters zurück. Ähnliches mag gelten für die *Friesenburg* bei Obersdorf, Kr. Sangerhausen, die *Pipinsburg* bei Osterode und bei Sievern, die *Wittekindsborg* bei Minden, 993 *in castello suo Wedegenburch*, und die *Wittekindsborg* bei Osnabrück“ (Udolph, Burg S. 104).

Die Überlieferung des ON zeigt, daß der Name *Pippin* kaum direkt im BW vorliegt, da die ältesten Belege die Form *Pipping(s)*- zeigen. Die zum heutigen Namen hinführenden Formen setzen erst Ende des 16. Jh. ein.

Die Überlieferung unseres Namens entspricht in großen Zügen der einer weiteren Pipinsburg (bei Sievern). Zu dieser heißt es bei Rüter, Pipinsburg S. 108ff.: „Auffallend ist, [...] daß in den schriftlichen Quellen der Name der Pipinsburg erst sehr spät auftaucht. [...] Dazu kommt, daß noch in der Gegenwart die Bauern des benachbarten Dorfes [...] meist nur von der *Ol-borch* sprechen [...]. Man darf wohl vermuten, daß dieser Name überhaupt jüngeren Datums ist und im Mittelalter nicht existiert hat [...]. Da liegt nun die Annahme nicht so ferne, daß [...] vielleicht ein Geschichtskundiger der [...] Burgstätte den Namen *Pipinsburg* gegeben hat; dieser Name ist dann in die Bücher übergegangen [...]“. Auch die Namen anderer Pippinsburgen aus Niedersachsen sind kaum alt.

Da sich für das Element *Pipping*- kein sinnvoller Anschluß finden läßt, könnte es sich trotz der oben benannten Schwierigkeiten einer direkten Verbindung mit dem PN *Pipin* doch am ehesten um eine (gelehrte) historisierende Wiederaufnahme frühmittelalterlicher Überlieferungen handeln. Ein historisch begründbarer Zusammenhang mit *Pippin*, dem Vater Karls des Großen, ist für die Burg jedoch nicht anzunehmen.

IV. Anding, Pippinsburg S. 1-16; Claus, Pipinsburg S. 26-94; Denkmäler Northeim S. 68-88; Denkmäler, Westlicher Harz S. 42-44 und S. 181; Exkursionskarte Osterode S. 67 und S. 79; Max, Burgen S. 118; Max, Grubenhagen I S. 78; Stolberg, Befestigungsanlagen Nr. 332 S. 288-291.

† PLAPARSERODE

Lage: Unsicher, evtl. im Gebiet südlich oder westlich Osterode.

1071 (Fä. 12. Jh.) *in loco nomine Plaparserode et Besingen* (MGH DH IV. Nr. 245 S. 311)

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 194 ist der ON mit dem GW *-rode* gebildet.

III. Im GW des ON liegt ohne Zweifel *-rode* vor. Wegen der nur einmaligen Bezeugung des ON können Angaben über das BW nur mit Bedenken gemacht werden.

Wenig wahrscheinlich ist ein Anschluß an einen bei Zoder, Familiennamen II S. 308, Brechenmacher, Wörterbuch I S. 152f. u.a. erwähnten FamN *Plappert*, den man mit mhd. *blaphart* „Art Groschen, Münze“, frühhd. *plaphart* „Weißpfennig, Groschen“ verbinden kann. Zoder setzt hinzu, daß dieser FamN erst spät nach Ostfalen gelangt sei. Ebenso unwahrscheinlich ist der bei Gottschald, Namenkunde S. 116 erwähnte PN *Blatbert*, der mit nhd. *Blatt*, nd. *blad*, in Zusammenhang gebracht werden kann.

Auch ein appellativischer Anschluß ist schwierig. Man könnte evtl. im ersten Teil des BW mnd. *blā* „blau, dunkel, finster, falsch“ annehmen und im zweiten Teil das mnd. Wort *perse, parse* „Presse“ suchen; aber eine „Blaupresse-Rodung“ ergibt kaum einen Sinn.

IV. Denecke, Wegforschung S. 332; Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 280 S. 75.

PÖHLDE (Stadt Herzberg)

Im Westteil des Dorfes nahe der Kirche (207 m über NN) liegen Reste der 927 erstmals genannten Königspfalz (Stolberg, Befestigungsanlagen Nr. 333 S. 291-292, Denkmäler Northeim S. 115-139 und Claus/Fansa, Palithi passim). Bei den ca. 300 m südlich des Dorfrandes gelegenen Burgresten „König Heinrichs Vogelherd“ (263 m über NN, auf einem langgestreckten Ost-West streichenden Höhenrücken) handelt es sich wahrscheinlich nicht um eine Außenburg zur Königspfalz (Stolberg, Befestigungsanlagen Nr. 334 S. 292-293), sondern eher um eine gelegentlich genutzte Fluchtburg bzw. Wegesperre (Claus, Palithi S. 78ff.).

927 (A. 17. Jh.) *Palithi* (MGH DH I. S. 56)

929 *Palidi* (MGH DH I. Nr. 20 S. 56)

932 *Polida* (MGH DH I. Nr. 31 S. 66)

- 952 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Palithi* (MGH DO I. Nr. 439 S. 594)
 953 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Palithi* (Mainzer UB I Nr. 197 S. 121)
 957 (Trans. 1656) *Polithae* (MGH DO I. Nr. 188 S. 271)
 974 (A. 17. Jh.) *Polide* (MGH DO II. Nr. 83 S. 99)
 975 (A. 16. Jh.) *Palathe* (MGH DO II. Nr. 119 S. 133)
 978 (A. 16. Jh.) *Polida* (MGH DO II. Nr. 171 S. 194)
 979 *Palide* (MGH DO II. Nr. 209 S. 238)
 983 *Palithi* (MGH DO II. Nr. 310 S. 367)
 986 *Polide* (MGH DO III. Nr. 25 S. 425)
 991 (A. 13. Jh.) *Polide* (MGH DO III. Nr. 78 S. 485)
 1002 (A. 1155-1165) *Palithi* (Vita Meinwerci Kap. VI S. 13)
 1003 *Polide* (MGH DH II. Nr. 60 S. 75)
 1012 *Polida* (MGH DH II. Nr. 253 S. 292)
 1013 *Palithi* (MGH DH II. Nr. 255 S. 295)
 1014 *Pholide* (MGH DH II. Nr. 326 S. 412)
 1048 *Pholede* (MGH DH III. Nr. 223 S. 297)
 1059 *Polide* (MGH DH IV. Nr. 56 S. 73)
 1071 (Fä. 12. Jh.) *Pholda* (MGH DH IV. Nr. 245 S. 311)
 1108 (A. 14. Jh.) *Gerhardus prepositus Polidensis* (UB Magdeburg Nr. 192 S. 248)
 zu 1129 (A. 16. Jh.) *Polendensem* (UB Magdeburg Nr. 217 S. 273)
 1153 (A. 18. Jh.) *cenobium Palidense* (Pöhlder Annalen S. 87)
 1158 *Polede* (MGH DF I.,1 Nr. 199 S. 333)
 1183-1191 (A. 17. Jh.) *Palithe* (Mainzer UB II Nr. 549 S. 910)
 1203 (A. 15. Jh.) *Polethe* (UB H. Hild. I Nr. 582 S. 559)
 1209 (A. 16. Jh.) *Polithe* (UB Eichsfeld Nr. 181 S. 104)
 um 1215 (A. 15. Jh.) *Polide* (UB Walkenried Nr. 90 S. 78)
 1217 (A. 19. Jh.) *Polede* (UB Reinhausen Nr. 22 S. 45)
 1221 *Polethe* (Scheidt, Adel Nr. 1 S. 265)
 1226 *Polide* (UB Goslar I Nr. 455 S. 454)
 1230 (A. 16. Jh.) *Polithe* (UB Eichsfeld Nr. 237 S. 139)
 1254 (A. 16. Jh.) *Poelde* (UB Göttingen I Nr. 5 S. 5)
 1267 (A. 18. Jh.) *Polithe* (UB Goslar II Nr. 136 S. 196)
 1291 (A. 16. Jh.) *Poledhe* (UB Plesse Nr. 330 S. 320)
 1302 (A. 19. Jh.) *Polede* (UB Reinhausen Nr. 90 S. 84)
 1320 *Polede* (UB H. Hild. IV Nr. 549 S. 299)
 1328 *Hermannno de Pfolde* (Amtsbuch Nordhausen S. 40)
 1337 *Polde* (UB Grubenhagen Nr. 54 S. 27)
 1380 *Bezeke vam Poylde* (Grote, Neubürgerbuch S. 20)
 1383 *Pólde* (Wolf, Eichsfeld. UB Nr. 85 S. 93)
 1417 *Hinr. von Pólde* (UB Göttingen II Nr. 70 S. 46)
 1439 *Poylde* (UB Duderstadt Nr. 301 S. 205)
 1465 *Polde* (Boegehold, Lehnbrief S. 19)
 1479 *Poilde* (Wisotzki, Nörten II S. 30)
 1524 *Pölede* (Ilfelder Regesten Nr. 674 S. 225)
 1579-1580 *Pólde* (Spanuth, Kirchenvisitation S. 114)

- 1582 *Polde* (Spanuth, Synoden S. 25)
 1594 *Poelde* (Kayser, Synodus S. 282)
 1605 *Pölde* (Müller, Lehnsaufgebot S. 586)
 um 1616 *Pölda* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 71)
 1629 *Pöhle* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVI)
 1680 *Pöelde* (Wendt, Grubenhagen S. 281)
 1785 *Pöhlde* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 152)
 1791 *Pöhlde* (Scharf, Samlungen II S. 182)
 1823 *Pöhlde* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium III S. 39)
 dialekt. (1951) *pöölē* (Flechsigg, Beiträge S. 19)

I. Eine Nennung des Ortes/der Königspfalz im Jahre 919 als *Palidi*, wie sie von Landkreis Osterode S. 26 angegeben wird, war nicht aufzufinden. Ein Beleg *Salithi* (lies *Palithi* nach MGH) aus einer Urkunde von 922 (MGH DH I. Nr. 3 S. 42), in der Pöhlde als Ausstellungsort genannt sein könnte, ist nur in einer Abschrift des 15. Jh. bezeugt, während das erhaltene Original als Ausstellungsort Quedlinburg hat. Der Herausgeber der MGH geht von zwei echten, inhaltlich sehr ähnlichen Urkunden Heinrichs I. aus, druckt jedoch nur das erhaltene Original und gibt die Varianten in den Anmerkungen wieder. Ob allerdings tatsächlich der Ausstellungsort Pöhlde gemeint ist, was einerseits wegen der Schreibung zweifelhaft, andererseits wegen der engen Beziehungen Heinrichs I. zu Pöhlde naheliegend ist, kann hier nicht entschieden werden. Wegen der abweichenden Schreibung im Anlaut haben wir den Beleg jedoch nicht in die Belegreihe aufgenommen.

Abgesehen von dem *-a/-o-*Wechsel zeigt die historische Überlieferung, daß der Name zeitweilig in hd. Lautung wiedergegeben wurde (anlautendes *Ph-* in *Pholide*, *Pholede*), daß der Umlaut wirkte (*-o- > -ö-*, z.B. in 1524 *Pölde* usw.), wobei zu beachten ist, daß dieser nicht von **-ā-*, sondern aus *-ō-* ausgegangen ist und daß *-ithi* sich - regelgerecht - zu *-ede*, *-de* abschwächte.

II. 1707 bemerkt Leuckfeld, Pöhlde S. 4, daß das Kloster Pöhlde seinen Namen von dem „kayserlichen Guth“ empfangen habe und dieses entweder von dem „vorbeyfliessenden Wasser oder dem sumpfigen Orte seine Benennung bekommen“ habe. S. 3 benennt er den Fluß als Pule und leitet den Sumpf von lat. *paludum* her. Bauer, Schwiegershausen S. 131 meint, daß der Name „auf die Ableitung von dem lateinischen Worte Palatium = Pfalz“ hindeute. Janssen, Königshagen Beilage I S. 242 zählt den ON zu den „ältesten Ortsnamen“ seines Untersuchungsgebietes. Nach Casemir/Ohainski, Orte S. 138, Flechsigg, Beiträge S. 26 ist der Name mit dem Suffix *-ithi* gebildet. Gehmlich, Wappenbuch S. 104 geht von einer Bildung mit *-ithi*, was „Platz, Siedlungsstelle“ bedeute, und der „Silbe *pal*“, was Sumpfland bezeichne, aus. Der Name sei im „Plattdeutschen *paul-poil*“ wiederzufinden, was ‚Pfuhl‘ bedeute. Herzberg am Harz S. 71 deutet den ON als „Heilige Aue“.

Förstemann, Ortsnamen II Sp. 466 erklärt den ON als **Pāl-ithi* „Pfahlort“ und vergleicht ihn mit Pelden bei Budberg (Kr. Mörs), alt *Palutho*; Pelt bei Achel, Belg.-Limburg, alt *Palethe*, *Peltam*, *Pelte*, *Peledhem*; Pohle (Kr. Schaumburg),

1070 *Paldo, Peldo*. Im ersten Teil sucht er eine Verbindung mit anord. *pâl*, ahd. *phâl*, *pfâl*, nd. *pâl*, lat. *pâlus* „Pfahl“. Ihm folgen Arnold, Ansiedelungen S. 307, Schröder, Namenkunde S. 187, Bach, Ortsnamen 1 S. 202, Walther, Beiträge S. 287 (der gegen eine vorgermanische Deutung von H. Kuhn Stellung nimmt) u.a. Gegen diese Auffassung hat sich in letzter Zeit Kritik erhoben, die einen Anschluß an hd. *Pfuhl*, nd. *pōl*, engl. *pool* (z.B. in *Liverpool, Blackpool*) vorzieht. Diese wurde zunächst nur zögernd vorgetragen (Udolph, -ithi S. 110), später schon bestimmter (Udolph, Germanenproblem S. 263). Ausführlich hat dann Möller, Dentalsuffixe S. 88-90 das Problem erörtert: „Der Name wird allgemein als -ithi-Ableitung zu as. *pal* ‚Pfahl‘, Lehnwort aus lat. *palus*, gestellt [...]. Für einen -ithi-Namen wäre das aber eine späte Entstehungszeit [...] An einem -ithi-Namen ist nicht zu zweifeln; aber es scheint mir doch ungesichert, ob die frühe Parallele der Belege von *Pal-* und *Pol-* eine Herleitung aus *pâl-* ‚Pfahl‘, **pâl-ithi* ‚Pfahlwerk, Befestigungsanlage‘ rechtfertigen kann [...]. Die beiden frühesten Belege [...] von a. 927 (späte Kopie) *Palithi* und a. 929 *Palidi* sowie die Kenntnis von *Pöhlde* als ottonischem Pfalzort sprechen, für sich allein gesehen, sicher für **pâl-ithi*; aber bereits a. 932 liest man [...] *actum in Polida*. Es wechseln bis in das 11. Jahrhundert in den Königsurkunden für den Stammvokal -a-Schreibungen mit -o-Schreibungen [...]. Vom 13. Jahrhundert an wird [...] der durch -ithi bewirkte Umlaut immer häufiger mit -oe-, -ö- geschrieben. Dieser Befund spricht dafür, daß in dem Namen *Pöhlde* nicht -ā- wie in *pâl* ‚Pfahl‘ zugrundeliegt, sondern nordseegermanisches -ā- für germ. -au-, as. -ō- (= \bar{o}^2) [...]. Jedoch abgesehen davon, daß anlautend *p-* im Germanischen und somit auch im Altsächsischen sehr selten ist, und meist auf fremde Herkunft schließen läßt, habe ich kein Appellativ mit Herleitung aus germ. *au* finden können, das für unseren Namen zutreffen könnte. Deshalb bleibt zu überlegen, ob nicht **pōl* mit geschlossenem -ō¹ wie in ahd. *pfuol*, ags. *pōl*, mnd. *pōl*, *pūl* ‚Schlamm, Sumpf‘ zugrundeliegt“.

III. Die für die Etymologie entscheidenden Argumente hat Möller zutreffend dargestellt. Es spricht viel, vor allem die am Ort zu beobachtende dialekt. Entwicklung, die nur auf **Pōlithi* beruhen kann, gegen eine Verbindung mit dem aus dem Lateinischen entlehnten Wort *Pfahl*, nd. *pâl*. Außerdem gilt es zu bedenken, daß von dt. *Pfahl* abgeleitete ON außerordentlich selten sind.

Das größte Problem bei der Deutung des ON liegt darin, daß es nicht gelingt, die Schreibungen mit -a- (*Palidi, Palithi*) mit den -o-haltigen (*Polide, Polithi*) in Verbindung zu bringen. Dennoch ist man aufgefordert, eine Entscheidung zu fällen. Wir neigen aus mehreren Gründen einer Herleitung aus **Pōlithi* zu:

- 1.) kann nur dieser Ansatz mit der Entwicklung zum heutigen *Pöhlde* in Einklang gebracht werden;
- 2.) hätte aus einer Grundform **Pālithi* durch den Umlaut nur eine heutige Form **Pelde* entstehen können;
- 3.) sind -ithi-Bildungen hochaltertümlich; ein aus dem Lateinischen entlehntes Wort als Ableitungsgrundlage wäre ohne Parallele.

Wir folgen daher dem Vorschlag, von germ. **Pōlithi* auszugehen und verbinden diese Grundform mit hd. *Pfuhl*, ahd. *pfuol*, mnd. *pōl*, *pūl*, nd. *pohl*, plur. *pohlen*,

pöhl „Pfuhl, Lache, Pfütze, Tümpel“, mndl. *poel*, ags. *pól*, engl. *pool*, afries. *pól* aus einer westgerm. Form **pōla-* m. „Sumpf, Morast“. Zu dessen weiteren Anschlüssen, der Etymologie und dem Verbreitungsgebiet der davon abgeleiteten Namen vgl. Udolph, Germanenproblem S. 134-136.

Offenbar ist die „normale“ Entwicklung **Pōlithi* > *Pōlde* > *Pōhlde* gestört worden. Angesichts der Tatsache, daß Pōhlde eine der bedeutendsten und bei den deutschen Kaisern und Königen beliebte Pfalz war, könnte altes **Pōlithi* durch eine Lautung *pal-* beeinflusst und z.T. in andere Richtung gedrängt worden. Im Lateinischen bieten sich drei Wörter an, die in Frage kommen: 1. lat. *palus* „Sumpf“; 2. lat. *pālus* „Pfahl“ und vor allem 3. lat. *palatium* „Pfalz“. Sollte hierin der Grund das frühe Schwanken zwischen *-a-* und *-o-* zu suchen sein?

R

† RATHERESRODE

Lage: Evtl. in der Nähe von Wiedigshof, aber relativ sicher innerhalb des geschlossenen Besitzkomplexes um das Kloster Walkenried.

1132 *Ratheresrode* (MGH DL III. 42 S. 70)

I. Der Ort ist nur einmal erwähnt. H. Kleinau (GOV Braunschweig Nr. 1653 S. 471) meint, daß eine Verbindung mit den FlurN *Auf dem Anrode*, *Die Anrodeklippe*, *Hohenrode* vorliegen könne, die an den Ort „erinnern“. Für diese Annahme spricht jedoch außer des im FlurN und im ON vorhandenen Elementes *-rode* nichts.

II. Nach Janssen, Königshagen Beilage V S. 245 ist der ON mit dem GW *-rode* gebildet. Dieses hatte schon Förstemann, Personennamen Sp. 1214 (vgl. auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 518) gesehen und ihn zusammen mit dem ON *Retterath* bei Mayen mit einem gut bezeugten PN *Rād-her-* verbunden.

III. An einer Verbindung mit dem PN *Rādher* ist nicht zu zweifeln, vor allem weil er auch im asä. Namengut gut bezeugt ist (vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 142 und Schlaug, Studien S. 137), weshalb wir Förstemanns Vorschlag folgen. Es liegt somit eine Grundform **Rād-hēr-es-rode* vor, dessen BW der stark flektierende PN *Rād-hēr-* und dessen GW *-rode* „Rodung, Rodungsstelle“ ist. Das erste Element des PN gehört zu asä. *rād* „Rat“ und das zweite Element zu asä. *heri* „Heer“.

IV. Kreisbeschreibung Blankenburg S. 118; GOV Braunschweig Nr. 1653 S. 471.

† REINERSHUSEN

Lage: Wahrscheinlich in Schwiegershausen aufgegangen und heute dessen nordwestlicher Ortsteil. [In der Nähe von R <35> 83915 H <57> 28371]

1549 *Reinerßhusen* (Max, Grubenhagen I S. 506)

1549 *Reiningeshausen* (Max, Grubenhagen I S. 506)

1555 *Remminghen* (Max, Grubenhagen I S. 506)

1596 *Rünigeshausen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 377)

1785 *Remshausische Feld* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 151)

1862 *Rendshausen* (Max, Grubenhagen I S. 507)

I. Denecke, Wegforschung S. 319 gibt nach dem UB Eichsfeld Nr. 380 einen Erstbeleg aus dem 9./10. Jh. an. Der Beleg lautet korrekt datiert 1256 (A. 17. Jh.) *Remingeshusen* (UB Eichsfeld Nr. 380 S. 222) und ist mit Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 302 S. 150f. zu † Remingeshusen westlich von Gieboldehausen zu stellen. Der von Kühllhorn, Wüstungen Bd. III S. 124 nach Max, Grubenhagen I S. 486f. angegebene Beleg zu 1337 existiert nicht. Die Angabe bei Max, nach der 1337 auch *Reinershusen* zum Amt Osterode gehört haben müsse, ist aus den ansonsten in UB Grubenhagen Nr. 54 genannten Orten erschlossen. † Reinershusen wird hier aber nicht erwähnt.

Der Name ist nur schwer zu deuten, denn es kann kaum entschieden werden, auf welchen der historischen Belege die Deutung aufbauen soll. Sieht man in 1555 *Remminghen* eine bereits weiterentwickelte und veränderte Form (wofür die Schreibung mit *-mm-* sprechen könnte) oder hält man wie Max, Grubenhagen I S. 560 eine Lesung als *Remminghausen* für wahrscheinlich, so kann man noch am ehesten von *Reininges-hausen* ausgehen, das doch wenigstens in groben Zügen mit 1596 *Rünigeshausen* korrespondiert. Zu weiteren Überlegungen siehe unter III.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 193 ist der ON mit dem GW *-hausen* gebildet. Auch Sohn, Besiedlung S. 30 rechnet den Ort zu den „Ortsnamen auf *hausen*“, die seit dem 6. Jh. entstanden seien.

III. Die Probleme der Deutung sind oben schon angesprochen worden. Wir tendieren aber doch dazu, die Belege *Reiningeshausen* und *Rünigeshausen* in erster Linie zu belasten und sehen in 1549 *Reinerßhusen* eine Form, die damit nicht zu vereinen ist. Vielleicht liegt eine frühe Angleichung an den ON *Schwiegershäusen* vor, der zu dieser Zeit als *Swiderßhusen*, *Schwidershausen*, *Swidershusen* belegt ist.

Ausgehend von *Reiningeshausen*, *Rünigeshausen* ist im GW hd. *-hausen* anzusetzen, das aber auf mnd. *-hūsen* (1549 *Reinerßhusen*) beruhen wird. Im BW liegt ein stark flektierender PN vor, der sich bei Förstemann, Personennamen Sp. 1222 als *Raining* findet. Er enthält eine *-ing*-Ableitung zu der Basis *ragin*, wozu PN wie *Reginald*, *Reinfried*, *Reinhard* u.a. gehören. Diese Basis ist auch im Asä. sehr gut bezeugt (vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 144ff. und Schlaug, Studien S. 138ff. und S. 220).

Der ON-Ansatz **Ragin-ing-es-husen* hätte somit zu *Rein-ing-es-husen* geführt. Ob weitere Verschleifungen und vielleicht auch der Einfluß von → Schwiegershäusen zu den in den Belegen auftretenden und mit der Grundform nur schwer zu vereinbarenden späten Formen *Remshausen* und *Rendshausen* beigetragen haben, läßt sich nicht sicher bestimmen.

IV. Denecke, Wegforschung S. 318-319; Exkursionskarte Osterode S. 51; Kühllhorn, Ortsnamen S. 199; Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 296 S. 124-126; Max, Grubenhagen I S. 506-507; Sohn, Wüstungen S. 38.

† RICMANNESHUSEN

Lage: Ca. 1,5 km nordöstlich Dorste [R <35> 80135 H <57> 31662].

- 1254 *Theodericus aduocatus de Rycmanneshusen* (Asseburger UB I Nr. 281 S. 193)
 1256 *Thidericus de Ricmanneshusen* (UB H. Hild. II Nr. 998 S. 501)
 1264 *Rykmerhusen* (UB H. Hild. III Nr. 73 S. 33)
 1313 *Ricmanshusen* (Max, Grubenhagen I S. 509)
 1321 (A. 15. Jh.) *Rigkmershusen* (UB H. Hild. IV Nr. 638 S. 352)
 1358 *Richmanshusen* (Winzer, Katlenburg S. 38)
 1359 *Ricmanshusen* (Winzer, Katlenburg S. 38)
 1380 *Rikmanshusen* (Winzer, Katlenburg S. 24)
 1391 (A. 16. Jh.) *Ricmershusen* (UB H. Hild. VI Nr. 1078 S. 709)
 1394 *Rikmenshusen* (Winzer, Katlenburg S. 39)
 1487 *Richmershusen* (Max, Grubenhagen II S. 333)
 1525 *Richmershusen, benedden dem Lechtenssteyn belegen, roret an de feltmarke to Dorstat* (Lagerbuch Katlenburg S. 84)
 1525 *kegen Richmershusen over der Sose* (Lagerbuch Katlenburg S. 84)
 1528 *Rickeneshusen by der Selverborch* (Upmeyer, Oldershausen S. 257)
 1554 *Rickmershusen bey der Silberburgk* (Scheidt, Codex Diplomaticus Nr. 23 S. 508)
 1586 *Rickemeshausen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 396)
 1614 *Rückmershausen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 368)
 1642 *Ribbenshäuser Berg* (Max, Grubenhagen I S. 509)
 1699 *Richmarßhausen* (Max, Grubenhagen II S. 334)
 1768 *Rickelshäuser Berge* (Dahlberg, Flurnamen Dorste S. 10)
 1878/80 *Rikushäuser Berg* (Dahlberg, Flurnamen Dorste S. 23)
 1974 *Reckershäuser Berg* (Dahlberg, Flurnamen Dorste S. 10)
 dialekt. *de rickershüis-sche barch* (Dahlberg, Flurnamen Dorste S. 23)

I. Die Belegfolge läßt im BW des Namens, im GW liegt durchgängig *-husen* bzw. *-hausen* vor, eine Entwicklung erkennen, die offenbar von älterem *Rikman-* zu jüngerem *Rikmer-* geführt hat. Selbst eine „verbindende Form“ *Rikmenshusen* ist belegt (1394).

II. Nach Sohn, Besiedlung S. 31, Casemir, Grundwörter S. 193 und Janssen, Königshagen Beilage II S. 243 ist der ON mit dem GW *-hausen* gebildet.

III. Im GW des ON liegt *-hūsen* „bei den Häusern“ vor. Die oben skizzierte Entwicklung des BW von *Rikman-* > *Rikmer-* läßt sich an einem weiteren ON zeigen, denn die Belege für *Rickensdorf* (Kr. Helmstedt) schwanken ganz ähnlich: 1225 *Richmannesthorp*, 1226 (A. 13. Jh.) *Richmannesthorp* (GOV Braunschweig II S. 481), 1359 *Ricmerestorpe* (Andree, Volkskunde S. 68). Allerdings hat sich bei diesem Namen *Rikmer-* nicht durchsetzen können.

Für unseren Namen ergibt das einen Ansatz **Rikman-es-husen*, in dessen BW offensichtlich ein stark flektierender PN zu suchen ist. Er findet sich als *Rikman*,

Rihman u.ä., bei Förstemann, Personennamen Sp. 1267, Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 148 und Schlaug, Studien S. 143. Alle drei Nachschlagewerke verzeichnen auch einen PN *Ricmar*, *Richmar* usw. und dieser ist sehr viel häufiger belegt. In der unterschiedlichen Frequenz der Namen wird der Grund für den Wechsel der ON-Belege zu suchen sein: Der seltene PN *Rik-man-*, der in dem ON ursprünglich vorlag, wurde von dem wesentlich häufigeren PN *Rikmar* verdrängt. Begünstigt wurde der Wechsel wahrscheinlich durch die Abschwächung *Rik-man-es-husen* > *Rik-men-es-husen*.

Der dem ON zugrunde liegende PN *Rikman* enthält asä. *rīki* „reich, mächtig, Herrscher“ und asä. *man* „Mann, Mensch“, das bei PN vor allem als Zweitglied belegt ist.

IV. Dahlberg, Flurnamen Dorste S. 10; Denecke, Wegforschung S. 320-321; Exkursionskarte Osterode S. 46; Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Köhlhorn, Ma. Wüstungen S. 53-61; Köhlhorn, Ortsnamen S. 204; Köhlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 307 S. 157-163; Max, Grubenhagen I S. 509; Sohn, Wüstungen S. 38.

RIEFENSBEEK (Stadt Osterode)

- 1298 (A. 17. Jh.) *casam Riffenebecke* (UB Goslar II Nr. 535 S. 524)¹
 1455 *to dem Richemesbeke* (Völker, Goslar Nr. 4 S. 62)
 1462 *to dem Richensbeke* (Denker, Forstbesitz S. 169)
 1462 *to dem Richensbeke* (Jacobs, Brocken S. 79)
 1500 *wente an den Riffenbeck, den Rifenbeck an* (Völker, Goslar Nr. 17 S. 84)
 1568 *Riffenbach* (Lommatzsch/Armbrecht, Riefensbeek S. 4)
 1577 *der Riefensbeek* (Heine, Grubenhagen S. 63)
 2 H. 16. Jh. *zu dem Richmesbecke* (Grundner-Culemann, Ortsnamen S. 96)
 1596 *Reifesthal* (Seidensticker, Forsten S. 370)
 1614 *Riffelsbeck* (Lommatzsch/Armbrecht, Riefensbeek S. 4)
 1615 *Riefensbeek* (Max, Grubenhagen I S. 492)
 1615 *Rieffensbeck* (Jacobs, Besiedelung S. 335)
 1616 *Hüttgewerke auffm [...] Reifensbeeke* (Lommatzsch, Eisenhütten S. 17)
 1616 *auf dem Riefensbeek* (Lommatzsch, Eisenhütten S. 21)
 1618 *Rieuenßbeke* (Tacke, Eisenhütten S. 21)
 1621 *Riefensbeeke* (Lommatzsch, Eisenhütten S. 17)
 1623 *Riefensberg* (Lommatzsch, Eisenhütten S. 17)
 1632-35 *Reifensbeck* (Kettner, Flußnamen S. 234f.)
 1670 *der alte Rieffens Beck* (Kettner, Flußnamen S. 235)
 1715 *Rievensbeck* (Lommatzsch, Lerbach S. 2)
 1750 *Riefensbeck* (Lommatzsch/Armbrecht, Riefensbeek S. 4)
 1770 *Riefensbeeck* (Kettner, Flußnamen S. 235)

¹ Da eine sichere Trennung nicht immer möglich ist, wurde bei den aufgeführten Belegen keine Differenzierung zwischen Ort und Bach vorgenommen.

1791 *Riefensbeck* (Scharf, Samlungen II S. 191)

1794 *Riefensbeeck* (Kettner, Flußnamen S. 235)

1823 *Riefensbeeck* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium III S. 45)

I. Die Belege zeigen Varianten, die nicht leicht miteinander zu vereinen sind. Besonders auffällig ist das Schwanken zwischen *-f*-haltigen Formen wie *Riffenebecke*, *Riffenbeck* und Belegen, die *-ch-* aufweisen (*Richemesbeke*, *Richensbeke*, *Richmesbecke*). Allerdings ist die letztere Variante sehr viel seltener belegt. Einen Kommentar erfordert auch das Schwanken von *-ene*, *-emes*, *-ens*, *-en*, *-mes* vor dem Grundwort *bēk(e)* „Bach“. Hier ist wohl mit verschiedenen Ausgleicherscheinungen zu rechnen.

II. Nach Janssen, Königshagen Beilage III S. 243 liegt im GW des ON *-beke* vor. Lommatzsch/Armbrecht, *Riefensbeck* S. 4 meinen, daß der ON von einem Bachnamen abgeleitet sei, dessen GW als „beek = bach“ und dessen BW als „riefe = tief eingeschnittenes Tal“ zu erklären sei. Nach Gehmlich, Wappenbuch S. 109 ist das GW „beek“ gleich „Bach“ leicht zu erkennen. Im BW stecke keinesfalls „Riefe“ - in das Gebirge geschnittene Riefe oder Kerbe -, da solche Erosionstäler im Harz zu Hunderten vorhanden seien. Vielmehr liege „wieder einmal ein Schreib- oder Übertragungsfehler vor“. Die Buchstaben *-f-*, *-s-* und *-sch-* wären leicht zu verwechseln gewesen, so daß man von einem „Rieschenbeek“ ausgehen müsse, was auf *riesche* „Binse“ weise: „Der Bach wäre demnach da, wo das Tal breiter war und sumpfig, von Binsen gesäumt gewesen. Und das war im Harz nicht die Regel.“ Dem gegenüber favorisieren Denker, Ortsnamen S. 60 und Kettner, Flußnamen S. 235 die Verbindung mit *Riefe* „Furche, Einschnitt“. Genauer meint letzterer: „wohl zu nd. *rīfe* ‚Einschnitt‘, da hd. *Riefe* (Vokal!) < nd. entlehnt ist“.

III. Der ON enthält im GW nd. *bēk(e)* „Bach“ und geht zweifellos auf einen GewN zurück. Dessen BW ist nicht leicht zu bestimmen. Entscheidend ist die Beurteilung des Beleges von 1298, der aber nur in einer Abschrift aus dem 17. Jh. bezeugt ist. Es kann daher gut sein, daß in diesem Beleg die im 17. Jh. vorherrschende Lautung mit *-f-* (*Riefensbeek*, *Rieffensbecke*) vorliegt. Streicht man ihn, so muß die Deutung von 1455 *Richemesbeke*, 1462 *Richensbeke* usw. ausgehen.

Wir ziehen diesen Weg vor. Einen späteren Wandel von *-ch-* > *-f-* zeigen auch andere Ortsnamen, so etwa das Kloster Riechenberg bei Goslar, für das seit dem 16. Jh. auch *Reifenberg* bezeugt ist, z.B. 1542 *des closters Reiffenbergk* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 52), 1572 *Reiffenberg* (Ohainski, Bücherkauf S. 336), um 1616 *Reiffenbergk* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 42), und auch der ON Druffelbeck (Kreis Gifhorn), um 1274 *Druchterbeke* (Sudendorf I Nr. 79 S. 51) usw., aber um 1600 *Trüffesbeek* (GOV Gifhorn S. 65), 1669 *Druffelbeck* (Bosse, Erbreigister Gifhorn, S. 37) usw. Vielleicht hängt der Wandel mit dem im Mittelniederdeutschen gut bezeugten Wechsel von *-ft-* : *-cht-* zusammen (z.B. *achter* : *after*, *sacht* : *sanft*).

Die Deutung hat nach unserer Ansicht daher nicht von *Riffenebecke* o.ä., sondern von *Richemesbeke*, *Richensbeke* auszugehen. Man kommt kaum umhin, im BW

dieses Namens einen stark flektierenden PN anzusetzen (auch wenn man dieses bei GewN nur ungerne tut). Dieser muß wohl aus einem Ansatz **Rich-em-es*-gewonnen werden, aus dem *Richens*- entstanden sein dürfte. Die Basis des PN wird wie bei → † Ricmanneshusen *rīki* „reich“ und *-man-, -men-* „Mann“ sein, auch wenn letzte Sicherheit angesichts der späten Überlieferung nicht gewonnen werden kann.

† RODE

Lage: Ca. 1,7 km westlich Hattorf bei der Rödermühle, Gem. Hattorf am Harz [R <35> 83892 H <57> 25177].

- 1272 *in Novali prope Haddorpe* (UB H. Hild. III Nr. 305 S. 145)
- 1337 *beyde Rode* (UB Grubenhagen Nr. 54 S. 27)
- 1599 *Osternrohda, Niedernrohda, zum Roda* (Müller, Lehnsaufgebot S. 271)
- 1688 *Rode* (Weddige, Hattorf S. 49)
- 1785 *Röder Holtz, Roder Kirchhoff* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 151)
- 1791 *Röder-Mühle* (Scharf, Samlungen II S. 193)
- 1823 *Rödermühle* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium III S. 47)
- 1862 *Röder Kirchhof* (Max, Grubenhagen I S. 494)
- 1862 *Röder Mühle* (Max, Grubenhagen I S. 494)

‘RODE, UNTERDORF’

- Anfang 16. Jh. *tom Neddern Rode twisschen Hattorf und Wulfften gelegen* (Max, Grubenhagen I S. 495)
- 1599 *Osternrohda, Niedernrohda, zum Roda* (Müller, Lehnsaufgebot S. 271)
- 1715 *Zwischen Hattorf und Wulffen hat ein Dorff gelegen, so Niederrode geheissen, wovon noch einige rudera zu sehen gewesen und hat das Feld und da gestandene Kirche noch den Nahmen* (Bodemann, Wüste Ortschaften S. 247)
- 1862 *Oberröderfeld und Unterröderfeld* (Max, Grubenhagen I S. 495)

‘RODE, OBERDORF’

- 1528 *tom grothen Rode* (Upmeyer, Oldershausen S. 277)
- 1541 *Berendt Hencken vam Groten Rode* (Grote, Neubürgerbuch S. 46)
- 1554 *zum Grossenrode bey Hattorff* (Scheidt, Codex Diplomaticus Nr. 23 S. 507)
- 1586 *Groten Rode* bei Hattorf (Müller, Lehnsaufgebot S. 396)
- 1599 *Osternrohda, Niedernrohda, zum Roda* (Müller, Lehnsaufgebot S. 271)
- 1637 *Obernroda* (Upmeyer, Oldershausen S. 277)
- 1727 *Obernroda* (Upmeyer, Oldershausen S. 277)
- 1793 *Obern Rode* (Upmeyer, Oldershausen S. 277)
- 1862 *Oberröderfeld und Unterröderfeld* (Max, Grubenhagen I S. 495)

I. In der Literatur werden z.T. Ober- und Niederrode angesetzt, z.T. nur Niederrode, z.T. nur Rode. Während 1272 nur von einer Rodung die Rede ist, spricht der Beleg von 1337 von zwei Orten. Im 16. Jh. werden zunächst Niederrode und Großrode, später Niederrode und Osternrode unterschieden. Man kann demnach

davon ausgehen, daß Großrode und Osterrode identisch sind. Oberrode ist erst seit dem 17. Jh. belegt, aber aus der Lage des Unterröder Feldes auf der Wulfener Gemarkung und der Lage des Osterröder Feldes auf der Hattorfer Gemarkung (vgl. Max, Grubenhagen I S. 495), letzteres also im Osten, kann man weiterhin davon ausgehen, daß der Name Oberrode die Namen Osterrode und Großrode fortsetzt. Ob allerdings tatsächlich zwei Orte anzunehmen sind, oder nur ein Ort, der in ein Ober- und Unterdorf zu differenzieren ist, ist aufgrund der Belege und auch der Scherbenfunde nicht sicher zu entscheiden; es spricht aber neben den Belegen 1599 *Roda*, 1688 *Rode* schon allein die anzunehmende räumliche Nähe für ein Ober- und Unterdorf. Das 'Unterdorf' war dabei der westliche Teil, das 'Oberdorf' der östliche Teil und lag in der Nähe der von Köhlhorn ermittelten Wüstungsstelle in der Nähe der heutigen Rödermühle.

Nach Weddige, Hattorf S. 49 wurde der Ort 1769 als *Ewekenrode* bezeichnet, was aber seiner Meinung nach falsch ist, da diese Bezeichnung einen entfernten FlurN *Ewekenröder Feld* aufnehme, der sich nicht auf eine Wüstung beziehe. Aus dem genannten Beleg dürfte sich der Ansatz einer Wüstung *Evekenrode* bei Denecke, Wegforschung S. 304f. herleiten; wir folgen Weddige und setzen keine weitere Wüstung an.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 194, Janssen, Königshagen Beilage V S. 244 und Sohn, Besiedlung S. 32 ist der ON mit dem GW *-rode* gebildet.

III. Im GW des ON liegt *-rode* „Rodung, Rodungsstelle“ vor, das zum Teil auch als Simplex erscheint. Die Form von 1272 *in Novali* ist die lat. Entsprechung (*novalis*) zu diesem Simplex und als „Neuland, Neubruchland, Rodeland“ zu verstehen. Zu *-rode* treten verschiedene differenzierende Zusätze hinzu wie *Ober-*, *Unter-*, *Nieder-*, *Oster-*, *Groß-*, die - wie oben erläutert - offenbar die Siedlungsentwicklung widerspiegeln. Nach dem Wüstfallen werden vom ON abgeleitete FlurN gebildet wie *Röder Holz*, *Röder Mühle*, *Röder Kirchhof*.

Der ON besitzt eine recht genaue Entsprechung in *Großenrode* (Kr. Northeim), (1142-1153) (Fä. 13. Jh.) *de Rothe*, 1196 *de Nouali* usw.

IV. Denecke, Wegforschung S. 318-321; Exkursionskarte Osterode S. 46; Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Köhlhorn, Ortsnamen S. 192; Köhlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 253 S. 490-498; Max, Grubenhagen I S. 494-495; Sohn, Wüstungen S. 38; Weddige, Hattorf S. 49.

† RODENBEKE

Lage: Ca. 2,5 km westlich Barbis [R <35> 96177 H <57> 21278].

um 1425 *Rodenbeke* (Erath, Quedlinburg Nr. 94 S. 699)

1541 *Rodenbeck* (Max, Grubenhagen I S. 503)

1556 *den wegk nach dem Romekerwege* (Anding, Landwehr S. 28)

1586 *Rombeck* (Max, Grubenhagen I S. 112)

1785 *auf dem Rode* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 152)

I. Die Belegfolge verrät, daß in der ursprünglichen Form *Rodenbeke* das zwischen Vokalen stehende *-d-* (wie oft im Niederdeutschen) geschwunden ist. In dem dadurch entstandenen *Ro'enbek* wurde *-n-* an das folgende *-b-* angeglichen. Das Ergebnis zeigt sich im Beleg *Rombeck* von 1586.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 191, Janssen, Königshagen Beilage III S. 243 und Sohn, Besiedlung S. 31 ist der ON mit dem GW *-beke* gebildet.

III. Offenbar ist von einem ursprünglichen GewN mit dem GW *-beke* „Bach“ auszugehen. Entsprechende Namen behandelt Kettner, Flußnamen S. 243f. und weist darauf hin (S. 245), daß in denjenigen Namen, die eine Entwicklung *Rodenbeke* > *Romke* zeigen, der Ausfall eines intervokalischen *-d-* voranzusetzen sei und diese daher zu asä. *rôd*, mnd. *rôt* „rot“ gehörten. Hier ist auch *Rodenbeke* anzuschließen und als „roter, rötlicher Bach“ zu erklären.

IV. Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 313 S. 194-196; Max, Grubenhagen I S. 503; Sohn, Wüstungen S. 39.

Rödermühle → † Rode

† ROSENDAL

Lage: Ca. 1,8 km nordwestlich Schwiegershausen [R <35> 82404 H <57> 29057].

1264 *dat Rosendal* (UB H. Hild. III Nr. 73 S. 33)

Ende 14./Anfang 15. Jh. *villa, que dicitur Rosendal* (Upmeyer, Oldershausen S. 278)

1465 *over dat Rosendal* (Boegehold, Lehnbrief S. 19)

1479 *Rosindall* (Wisotzki, Nörten II S. 32)

1519-1520 (A. 1573-1594) *Rosendael* (Registrum Subsidii S. 275)

1519-1531 *in dem Rosendale* (Bloß, Bürgernamen S. 57)

1552 *Ernst Rosendal* (Granzin, Wachtgeldregister S. 18)

1596 *das Rosenthal* (Müller, Lehnsaufgebot S. 377)

1641 *Rosendal* (Kratz, Güter S. 163)

I. Die in den Belegen 1232 *Wilhelmus de Rosendal* (UB Marienrode Nr. 12 S. 27), 1238 (A. 15. Jh.) *Wilkinus de Rosendale* (UB Walkenried I Nr. 219 S. 158), und 1240 *Willekinus de Rosendale* (UB Marienrode Nr. 15 S. 29) genannten und von Kühlnhorn fragend hierher gestellten Personennamen dürften, da es sich um Zeugen in Urkunden des Hildesheimer Bischofs handelt, kaum mit dieser Wüstung sondern eher mit Rosenthal bei Peine zu verbinden sein. Ob der 1354 genannte *Johannes Rosendal* (Grote, Neubürgerbuch S. 15) hierher oder zur

gleichnamigen Wüstung westlich Westerode (Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 322 S. 221ff.) gehört, läßt sich kaum entscheiden, weshalb er hier nicht in Anspruch genommen wird.

Die Überlieferung des Namens zeigt kaum Schwankungen, nur das GW erscheint zunächst in nd. Form als *-dal* und später in hd. Form *-tal*.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 194 ist der ON mit dem GW *-tal* gebildet.

III. Der Wüstungsname besitzt eine Parallele in dem Peiner Ortsteil Rosenthal (vgl. GOV Peine S. 193). Auch hier liegt zunächst die nd. Variante *Rosendal* vor, erst im 19. Jh. setzen die hd. Formen wie *Rosenthal* ein. Zu dessen Deutung heißt es bei Bückmann, Peine S. 62: „Ein sehr durchsichtiger Name ist Rosenthal. Gemeint ist natürlich die wilde Rose, Hagebutte (ahd. *rōsa*). Die mit *rōsa* gebildeten ON werden erst vom 13. Jh. an häufig, wohl nach den Rosengärten der Heldensage“.

Es spricht nichts dagegen, diese Deutung auf unseren ON zu übertragen. Im GW liegt mnd. *dāl* „Tal, Vertiefung“ vor.

IV. Denecke, Wegforschung S. 320-321; Exkursionskarte Osterode S. 46; Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 320 S. 212-217.

† ROTESHUSEN

Lage: Ca. 3 km nordwestlich Gieboldehausen [R <35> 82903 H <57> 22326].

1105 (Fä. Mi. 12. Jh.) *Rotheshusen* (Mainzer UB I Nr. 424 S. 331)

1265 *Rodeshusen* (UB Plesse Nr. 215 S. 239)

1266 *Wernheri de Roteshusen* (UB Plesse Nr. 224 S. 246)

1323 *Henrik van Roteshusen* (Sudendorf I Nr. 373 S. 211)

1453 *Patßhusen* [!] (Stammtafeln Bodenhausen S. 94)

1525 *Roteshusen by Geveldehusen* (Lagerbuch Katlenburg S. 86)

1544 *Rottshausen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 791)

1552 *Hans Rotzhusen* (Granzin, Wachtgeldregister S. 21)

1554 *Rottshausen* (Max, Grubenhagen I S. 498)

1556 *Ratzhausen* (Uslar-Gleichen, Beiträge Nr. 957 S. 512)

1570 *Rottshausen* (Max, Grubenhagen I S. 499)

1577 *Ratzhausen* (Max, Grubenhagen I S. 81)

1596 *Rottshäuser Thal* (Seidensticker, Forsten S. 375)

1600-1618 *Rotzhusen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 791)

1612 *Roitshausen* (Wehking, Gieboldehausen S. 254)

1615 *Roersshusen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 791)

1715 *Hinterm Rotenberge hat vor diesem ein Dorff gelegen, so Rotshausen heißen, wovon noch gar wenige rudera, als Ziegel= und Kalcksteine, zu sehen, und wovon das Feld auch noch den Nahmen hat* (Bodemann, Wüste Ortschaften S. 247)

1785 *Roldshausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 151)

1785 *Roldshausische Kirchhoff* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 151)

I. Der erste Beleg wird vom Mainzer UB fälschlich zu Rüdershausen, Kr. Göttingen, und von Kühlhorn, Ortsnamen S. 202 sowie Kühlhorn, Wüstungen Bd. III S. 200 zu † Rodereshusen (Kr. Northeim) gestellt, gehört aber wegen der Belegschreibung und der Besitzkontinuität des Klosters Katlenburg in dieser Wüstung mit großer Sicherheit hierher. Einige *r*-haltige Belege des Typs 1338 (A. 17. Jh.) *Rodershusen* (Leuckfeld, Pöhlde S. 92) wurden bisweilen hierher gestellt, dürften jedoch in der Regel zur anfangs genannten Wüstung bei Albrechtshausen, Kr. Northeim, gehören. Ein von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1449 nach den Orig. Guelf. II Nr. 84 S. 547 hierher gestellter Beleg *Rotessen* von 1142 ist korrekt mit Rosche bei Uelzen zu identifizieren, da es sich um Besitz des Klosters Oldenstadt in Uelzen handelt. Vgl. dazu und mit einem neueren Druck der Urkunde Hodenberg, Oldenstadt S. 29f.

Die Belegentwicklung weist mit großer Wahrscheinlichkeit auf eine Ausgangsform **Roteshusen*. Durch Ausstoß des im Nebenton stehenden Vokals *-e* entsteht *Rotshusen*, das z.T. zu *Rottshusen* und mit Wechsel zum hd. GW zu *Rottshausen* geworden ist. Im 16. Jh. und damit lange nach dem Wüstfallen des Ortes erscheinen Formen mit *-a-* im Stammvokal des BW und das *-t-* im BW wird, nur einmal 1615 belegt, durch ein *-r-* ersetzt. Letzteres wird eine Verschreibung sein. Auf die jungen Formen *Roldshausen* und das Verhältnis zum BergN *Rollershauser Kopf* wird bei der Deutung eingegangen.

II. Nach Sohn, Besiedlung S. 30, Casemir, Grundwörter S. 193 und Janssen, Königshagen Beilage II S. 243 ist der ON mit dem GW *-hausen* gebildet. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1449 stellt den ON zu einem GW *-husen* und zu dem häufig belegten PN *Hrôd*, auch *Hrôthi* (Förstemann, Personennamen Sp. 885ff.).

III. Im GW des ON steht *-hūsen*. Im BW liegt der PN *Hrôth-* vor, der sowohl in ahd. wie in asä. Quellen sehr häufig erwähnt wird (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 885ff., Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 113ff., Schlaug, Studien S. 143 und 221). Er gehört zu germ. **hrop(i)* „Ruhm, Sieg“, got. *hropeigs* „der uns zum Sieg führt“, „ruhmreich, siegreich“. In unserem ON ist er stark flektiert, hinter *Rotheshusen* verbirgt sich somit wohl eine Grundform **Hrôth-es-husen*.

Auffällig ist allerdings, daß sich der Dental dieses PN-Ansatzes, das *-th-*, nicht in der sonst üblichen Weise zu *-d-* entwickelte. So lauten heutige PN, die auf *Hrôth-* zurückgehen, *Rüdiger*, *Rudolf*, *Roderich*. Schon in asä. Quellen begegnen aber *-t*-haltige Formen, vor allem im Silbenauslaut wie etwa *Ruotbold*, *Hrotbern*, *Hrotbert* u.a. (Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 113). Wahrscheinlich ist das *-t-* von hier aus in den PN und den ON eingedrungen.

Wie die beiden aus der Kurhannoverschen Landesaufnahme von 1785 stammenden Belege *Roldshausen* einzuordnen sind, ist nur schwer zu sagen. Eintragungen in dieser Karte beruhen wegen der oft ortsfremden Vermessungsoffiziere häufig auf Irrtümern und Versehen, leben aber nicht selten weiter. So auch in diesem Fall, wenn die Karten heute 900 m nördl. der ehemaligen Wüstung einen Hügel *Rollershauser Kopf* verzeichnen.

IV. Denecke, Wegforschung S. 320-321; Exkursionskarte Osterode S. 47; Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühllhorn, Ortsnamen S. 203; Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 325 S. 232-235; Max, Grubenhagen I S. 499; Sohn, Wüstungen S. 39; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 406 S. 789-791.

ROTHENBERGSHAUS (Stadt Herzberg)

1582 *im Rotenberg* (Spanuth, Synoden S. 33)

1582 *in dem Roten* (Spanuth, Synoden S. 34)

1629 *Rotenberg* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVI)

1629 *Minnigerodisch Vorwerck* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVI)

1680 *die Hauser Rotenberg* (Wendt, Grubenhagen S. 69)

1785 *Rotenberger Haus, von Minigeroder Hoff* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 157)

1791 *Rotenbergerhaus* (Scharf, Samlungen II S. 196)

1823 *Rotenberger Haus* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium III S. 48)

I. Ein Beleg aus der Zeit um 1500, der bei Minnigerode, Allerburg Karte angeführt ist, war nicht aufzufinden. Die drei ersten Belege meinen den BergN Rotenberg, von dem der ON abgeleitet ist.

III. Es steht außer Frage, daß der ON seinen Namen dem Hügelzug *Rotenberg* verdankt. Dessen Benennung besteht offenbar aus hd. *rot* und *-berg*, wobei das namengebende Motiv wahrscheinlich im Charakter des Bodens zu suchen ist. Vergleichsnamen bietet z.B. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 545. Das GW *-haus* ist als Vorwerk bzw. größere Hofanlage der Herren von Minnigerode zu verstehen.

† RUDOLFERODE

Lage: Wahrscheinlich zwischen Pöhlde und Zwinge beim Rotenberg zu suchen.

952 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Rudolferodt* (MGH DO I. Nr. 439 S. 594)

953 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Rudolferodt* (Mainzer UB I Nr. 197 S. 121)

I. Die beiden Belege zeigen keine Schwankungen in der Überlieferung.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 194 ist der ON mit dem GW *-rode* gebildet.

III. Wahrscheinlich ist wie bei mehreren anderen ON des Kreises von einer Grundform auszugehen, in der älteres *-es-rode* gestanden hat, das aber in den Belegen nicht mehr aufscheint. Entsprechende Überlegungen wurden bei → † Abbaterode, † Engilharderode, † Hunderode und anderen Namen angestellt (wo auch Hinweise auf die weitere Literatur gegeben wurden).

Unter diesem Aspekt wird man auch im vorliegenden Fall von einer Grundform **Rudolf-es-rode* ausgehen können, im BW den stark flektierenden PN *Rudolf* < *Hrōth-wolf* und im GW *-rode* „Rodung, Rodungsstelle“ ansetzen dürfen. Mit der hd. Form *-ried* für „Rodung“ besitzt der ON eine Entsprechung in Russenried bei Tett nang, 1143 *Rudolfesriet* (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1464). Das erste Element des PN ist zu asä. *hrōth* in Namen „Ruhm“ und das zweite Element zu asä. *wulf, wolf* „Wolf“ zu stellen.

IV. Denecke, Wegforschung S. 333; Exkursionskarte Osterode S. 52; Kühllhorn, Ortsnamen S. 203; Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 327 S. 236.

† RUNIGERODE

Lage: Ca. 1 km südöstlich Hörden [R <35> 89933 H <57> 26128].

952 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Runigerodt* (MGH DO I. Nr. 439 S. 594)

1569 *Runigerode* (Max, Grubenhagen I S. 383)

1699 *Runigerode* (Max, Grubenhagen II S. 334)

I. Die drei Belege zeigen, abgesehen vom Schwanken im Auslaut des GW zwischen *-rode* und *-rodt*, keine Veränderungen.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 194, Boegehold, *-ingerode* S. 42, Janssen, Königshagen Beilage V S. 244 und Sohn, Besiedlung S. 32 ist der ON mit dem GW *-(inge)rode* gebildet.

III. Der Name kann in gleicher Weise gebildet wie das eben behandelte → † *Rudolferode*: Neben dem GW *-rode* könnte ein PN gestanden haben, dessen Gen. Sg. auf *-es-* nicht mehr aufscheint, sondern nur noch als *-e-* belegt ist. Es ergäbe sich ein Ansatz **Runi(n)g-es-rode* mit dem häufigen Schwund des Nasals in der Kombination *-ing-*, so daß von einem stark flektierenden PN *Runing, Hruning* (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1284) ausgegangen werden könnte, der im asä. Namengut allerdings nicht belegt zu sein scheint.

Jedoch gibt es auch die Möglichkeit, den ON zu den *-ingerode*-Bildungen zu stellen, wie dies insbesondere Boegehold, *-ingerode* S. 42 getan hatte. Hierbei ergäbe sich ein Ansatz **Run-inge-rode* und es wäre von einem PN *Run* auszugehen, der zumindest als Erst- bzw. Zweitglied von PN im Asä. gut bezeugt und wohl zu asä. *rūna* „Geheimnis, Beratung“ zu stellen ist (vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 149 und S. 191; Schlaug, Studien S. 239; Kaufmann, Ergänzungsband S. 296f.). Der ON hätte dann die Bedeutung „Rodung der Leute des Run“ oder, da das PN-Element *Run* fast nur für Frauennamen bezeugt ist, „Rodung der Leute der Run“.

Eine Entscheidung ist wegen der schlechten Beleglage kaum zu treffen; beide Deutungen sind möglich.

IV. Denecke, Wegforschung S. 320-321; Exkursionskarte Osterode S. 47; Jansen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühlnhorn, Ma. Wüstungen S. 36-45; Kühlnhorn, Ortsnamen S. 204; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 330 S. 237-244; Max, Grubenhagen I S. 499; Sohn, Wüstungen S. 39.

S

† SACHSENBURG/SACHSENSTEIN

Lage: Ruine einer 1073 erstmals erwähnten Burg ca. 2,3 km westlich Walkenried auf einer Bergnase (280 m über NN), die westlich zur Uffeniederung hin in einem felsigen Steilhang abbricht [R <44> 01826 H <57> 17985].

1073 (A. 12. Jh.) *Sassenstein* (Lampert von Hersfeld S. 159)

1132 *Sassinburc* (MGH DL III. Nr. 42 S. 69)

1214 *silva, quae adiacet Zaxenburcg* (UB Walkenried I Nr. 83 S. 71)

1248 *pratium gramineum iuxta Sassenborch* (UB Walkenried I Nr. 258 S. 184)

1672 *Der Sachsen Stein* (Karte Walkenried)

um 1740 *der Sachsenstein* (Lesser, Hohnstein S. 9)

1803 *Sachsenburg* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel-Blankenburg S. 494)

I. Im BW des Namens steht zunächst *Sassen-*, später *Sachsen-*. Das GW wechselt von *-stein* zu *-burg* und nd. *-borg*, *-borch*, um im 17. Jh. zu *-stein* zurückzukehren.

II. Nach BuK Blankenburg S. 257 bedeutet der Namen „Burg der Sachsen oder eines Sachso“. Ähnlich äußerte sich bereits um 1740 Lesser, Hohnstein S. 9. Sehr viel kritischer war Förstemann, Ortsnamen II Sp. 654: „Das ahd.-asächs. Wort *sahs* (ags. *seax*) [...] Messer, Schwert muß mit lat. *saxum* [„Felsstück“] identisch sein und auch die Bedeutung des letzteren gehabt haben. Doch finden wir diese Bedeutung nur noch in ON, wie z.B. in dem öfters wiederkehrenden Sachsa oder Sachsen in Zusammensetzungen wie Eichelsachsen, Bindsachsen und anderen [...] und [...] in *Saxaha*, *Sahsbach*, *Sahswirpen*. Dieser alte Sinn von *sahs* ist untergegangen oder vielmehr in den einer Steinwaffe verändert [...]“. Mit anderen Worten: Auf Grund der offensichtlichen Verwandtschaft der dt. Wortgruppe mit lat. *saxum* „Felsstück“ darf man schließen, daß in ON des germ. Altsiedelgebietes dieses Wort „Fels“ noch zu finden ist. Für den ON *Sassenstein/Sachsenburg* vermutet Förstemann, Ortsnamen II Sp. 657 allerdings - wohl aus Wortbildungsgründen - im BW den Namen der Sachsen.

III. Unzweifelhaft ist, daß im BW die Bezeichnung der *Sachsen*, nd. *Sassen*, verstanden wurde. Es wird aber zu klären sein, ob der Name darauf auch zurückgeht.

Die Deutung dieses Namens ist entscheidend davon abhängig, ob er ursprünglich in einem Zusammenhang mit anderen, benachbarten ON stand. In Frage kommen:

- a) der 2500 m entfernt liegende Ort → Bad Sachsa,
- b) der 4500 m entfernt liegende Ort Obersachswerfen,

c) der 13 km entfernt liegende Ort Niedersachswerfen.

Wir hatten bei der Behandlung von → Bad Sachsa wahrscheinlich zu machen versucht, daß dieser Name auf einen GewN **Sahs-aha* zurückgeht und mit germ. **sahs-* „Stein, Fels“ verbunden werden kann. Als Stützen können dafür aus morphologischen Gründen (die Wortbildung spricht gegen eine Verbindung mit dem Namen der Sachsen) Ober- und Niedersachswerfen, vor 900 *Sahswirpen*, dann *Saswerpe*, *Saswerfa*, *Xaxferfe* etc. (Müller, Ortsnamen S. 104), herangezogen werden.

Es ist aber sehr zweifelhaft, ob diese Überlegungen auch für Sachsenburg/Sachsenstein gelten. Hier zeigt die Überlieferung keinerlei Schwanken und kann nur auf eine Ausgangsform *Sassenstein*, *Sassenburg* zurückgeführt werden. In Anbetracht der Tatsache, daß die Burg zwar auf einer steilen Felsnase liegt, aber von Heine, Burgen S. 58 nicht als typische Höhenburg bezeichnet wird, die ihren Namen von einem Berg ableitete, ist wohl von einer einfacheren Deutung auszugehen, zumal die Überlieferung durchweg in der Fuge *-en-*, d.h. eine Flexionsendung aufweist. Der Sachsenstein gehörte zu einer Reihe von Burgen, die der salische Herrscher Heinrich IV. in Sachsen errichten ließ und die anders als die Burgen aus ottonischer Zeit nicht zur Abwehr äußerer Feinde, sondern eher zur Beherrschung der einheimischen Bevölkerung dienten (vgl. Heine, Burgen S. 49). Ihr Name wäre dann aber weniger als „Stein der Sachsen“ bzw. „Burg der Sachsen“, als vielmehr als „Burg gegen die Sachsen“ zu verstehen.

IV. BuK Blankenburg S. 257-261; Denkmäler, Westlicher Harz S. 197-201; GOV Braunschweig Nr. 1747 S. 498; Kreisbeschreibung Blankenburg S. 118; Max, Burgen S. 125-126; Meyer, Wüstungenkarte S. 133; Stolberg, Befestigungsanlagen Nr. 369 S. 331-334.

SCHARZFELD (Stadt Herzberg)

Ruine einer 1131 erstmals genannten Burg „Scharzfels“ ca. 700 m nordnordwestlich der Domäne Scharzfeld-Barbis auf einem gegen Südwesten vorspringenden Bergsporn (380-400 m über NN) über der Oder (250 m über NN) (Stolberg, Befestigungsanlagen Nr. 398 S. 358-361; Denkmäler, Westlicher Harz S. 212-215; Vladi, Scharzfeld S. 15ff.). Bei der ostnordöstlich der Burg liegenden Burgruine „Scharzfels-Frauenstein“ ist eine mittelalterliche Nutzung nicht nachgewiesen (Stolberg, Befestigungsanlagen Nr. 399 S. 361-362).

952 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Schartfelde* (MGH DO I. Nr. 439 S. 594)

1131 (A. 15. Jh.) *castrum quoddam Scartuel* (MGH DL III. Nr. 31 S. 48)

1139 *Sigebodo de Scartveltai* (UB Plesse Nr. 10 S. 49)

1139 *Sigebodo de Scartuel* (MGH DK III. Nr. 33 S. 54)

um 1140 *Sigeboto de Scarfenfelt* (UB Naumburg I Nr. 155 S. 138)

1143 *Sigeboto de Scartvelt* (MGH DK III. Nr. 86 S. 154)

1147 *Sibodo de Scartfelt* (MGH DK III. Nr. 188 S. 342)

1150 *Sibodo de Scartvelde* (MGH DK III. Nr. 228 S. 404)

1155 (A. 15. Jh.) *Sigebodone de Scartfelt* (CDS I, 2 Nr. 260 S. 175)

- 1157 (A. 13. Jh.) *Sigebodo de Scartuelde* (MGH DF I.,1 Nr. 177 S. 300)
 1164 (A. 15. Jh.) *Sibotto comes de Schartfelt* (MGH Urk. HdL Nr. 70 S. 103)
 1170 *Sigebodo comes de Scartfelth* (MGH DF I.,3 Nr. 556 S. 20)
 1172 *Sibodo de Scarfenberg* [!] (MGH DF I.,3 Nr. 593 S. 73)
 um 1172 *Sigebodo de Scartfelt* (UB H. Hild. I Nr. 356 S. 341)
 1181 (A. 15. Jh.) *comes de Schartfelt* (MGH DF I.,4 Nr. 818 S. 20)
 1192 *Sibodo de Scartvelt* (UB Plesse Nr. 28 S. 69)
 1202 *Scartfeldt* (Orig. Guelf. III Nr. 145 S. 628)
 1234 *Seghebodo de Scartvelde* (UB H. Hild. II Nr. 390 S. 180)
 1257 *Scartveld* (UB Walkenried I Nr. 324 S. 223)
 1265 *comites de Schartvelde* (UB Walkenried I Nr. 374 S. 245)
 1274 *Scartvelt* (UB Eichsfeld Nr. 541 S. 331)
 1291 *Borchardo de Scartvelde* (UB Fredelsloh Nr. 68 S. 60)
 1303 *Scartfeld* (UB Walkenried II Nr. 639 S. 23)
 1311 *Scartveld* (UB Walkenried II Nr. 726 S. 83)
 1326 *Scartfelt* (UB Walkenried II Nr. 836 S. 148)
 1363 *Schartfelde* (Reg. EB Mainz II,1 Nr. 1661 S. 377)
 1441 *Hans Schartfelde* (Grote, Neubürgerbuch S. 26)
 1461 *Schartfelt* (UB Grubenhagen Nr. 150 S. 95)
 1519 *Schartfeldt* (Ilfelder Regesten Nr. 650 S. 219)
 1527 *Schartfelde* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
 1541 *des dorffes Schardhfels* (Anding, Landwehr S. 28)
 1541 *dorf Schartzfeld* (Anding, Landwehr S. 28)
 1556 *Schardtfeldh* (Anding, Landwehr S. 29)
 1593 *ambte Schartzfelß* (Kolbe, Besitzverhältnisse S. 76)
 1594 *Schartzfelde* (Kayser, Synodus S. 281)
 1605 *Scharzfeld* (Müller, Lehnsaufgebot S. 586)
 1617 *Scharzfels* (Spanuth, Generalvisitation S. 64)
 1619 *haus unnd ambte Schartfels* (Streitparth, Urkunden Nr. 460 S. 212)
 1629 *Schartzfels* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVI)
 1650 *hauß Schartzfelß* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVII)
 1680 *Schatzfeld* (Wendt, Grubenhagen S. 409)
 1684 *Schatzfelds* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVIII)
 1715 *Scharzfels* (Bodemann, Wüste Ortschaften S. 251)
 1785 *Scharzfeld* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 152)
 1791 *Schartzfeld Pfard[orf]* (Scharf, Samlungen II S. 201)
 1791 *Schartzfels Berg-Schlos* (Scharf, Samlungen II S. 201)
 1823 *Scharzfeld Dorf* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium III S. 52)
 1823 *Scharzfels Amt* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium III S. 52)
 dialekt. (1951) *schartsfellë* (Flehsig, Beiträge S. 20)

I. Bei einem in Herzberg am Harz S. 35 aufgeführten Beleg zu 972 handelt es sich um einen Irrtum, da nur der Beleg von 952 gemeint sein kann, der aus einer Fälschung des 13. Jh. stammt. Der von Flehsig, Beiträge S. 20 und Köhlhorn, Ortsnamen S. 120 herangezogene Beleg zu 1005 lautet korrekt *in pagis* [...] *Sarethueld* (MGH DH II. Nr. 100 S. 125) und meint einen Gau in Westfalen. Zwei

Belege *Bertold van Scharveld* (Sächsische Weltchronik S. 184) und *castrum Scharvelde* (Chronica ducum de Brunswick S. 581), die dem 11./12. Jh. angehören könnten, wurden wegen der späten Entstehungszeit der beiden Chroniken nicht in die Belegliste aufgenommen.

Die Belegformen des ON weisen einige Veränderungen auf. Das GW ist zunächst relativ stabil mit nur graphischen Varianten als *-feld/-felde* überliefert, erst in der Mitte des 16. Jh. setzen Belege auf *-fels* ein, die zumeist die Burg oder das Amt in Abgrenzung zum Dorf bezeichnen, ohne allerdings völlig konsequent benutzt zu werden (vgl. auch Vladi, Scharzfels S. 16). Im Anlaut des BW überwiegt zunächst *sc-/sk-*Schreibung, die das Mittelalter hindurch nur gelegentlich mit *sch-*Graphie variiert. Letztere setzt sich erst in der frühen Neuzeit vollständig durch. Vgl. zur

Entwicklung *sk-* > *sch-* im Niederdeutschen Lasch, Grammatik S. 173ff. Im Auslaut des BW entwickelt sich seit der Mitte des 16. Jh. *-t-* zu *-z-*, das bis heute Bestand hat. Stark abweichende Belege wie um 1140 *Scarfenfelt* sind erkennbar Verschreibungen, die für die Lautentwicklung und Deutung des Namens ohne Belang sind.

II. Nach Günther, Harz S. 336 handelt es sich um einen BurgN, der mit dem GW *-feld* und im BW mit einem PN *Schart* gebildet ist. Ähnlich hat Schröder, Namenkunde S. 208 an einen BurgN gedacht und Einfluß romanischer Namengebung, evtl. als Nachbildung von *Montfort*, erwogen. Flechsig, Beiträge S. 52 zählt den ON zu den mit dem GW *-feld* gebildeten ON, dessen BW aber dunkel sei. Nach Sohn, Besiedlung S. 31 ist der ON mit dem GW *-feld* gebildet, was auf die Franken als Gründer weise, die solche Orte als Verwaltungsmittelpunkte anlegten. Gehmlich, Wappenbuch S. 116 übersetzt den ON als „Grenzort in der Flußebene“, wobei er davon ausgeht, daß *-feld* die Flußebene bezeichne und daß das BW mit „Schar-ding“ (gleich Grenze) - abzuleiten vom ahd. *scare* „abtrennen“ - in Verbindung zu bringen sei. Nach Janssen, Königshagen Beilage IV S. 244 ist der ON mit dem GW *-feld* gebildet. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 759f. stellt unter einem Lemma *Skard*² „ahd. *scart*, asächs. *scard*, verletzt, verstümmelt u. mhd. *schart*, einschnitt, *scherde*, felsbruch“ folgende ON zusammen: Scharten, Oberöstereich; Scharzfeld; Schardenberg bei Brakel nahe Höxter; Scardove im Département Pas de Calais; Sarstedt, alt *Stardethe* (verschrieben für *Scardethe*), später *Scharzstede*, *Sziarstede*. Udolph, Baltisches S. 503f. vermutet, daß Förstemanns Vergleich unkorrekt sei: Scharzfeld < **Skartfeld* (auf nd. Gebiet) könne nicht zu Schardenberg, Scardove, Sarstedt (*Skard-ithi*) usw. gestellt werden, sondern verlange mit seinem nd. *-t-* gegenüber den übrigen Namen mit *-d-* einen Wechsel des Konsonanten, der auch bei anderen nord- und mitteldeutschen Namen erforderlich ist.

III. Im GW des ON liegt zweifelsohne *-feld* vor, das erst sekundär - wie oben erwähnt - zum Teil durch *-fels* ersetzt wird.

Für die Deutung des BW des ON ist von besonderer Wichtigkeit, worauf das *-t-* in *Skart-* zurückgeht. Die heutige Form *Scharzfeld* (mit *-z-*) ist offensichtlich jung, sie kann also für die Deutung nicht berücksichtigt werden. Diese Lautung mit *-z-* ist mit dem Einfluß des Hochdeutschen zu erklären, der - wie bei anderen

Namen - oft beginnend mit dem 16. Jh. stärker einsetzt. Die Deutung des BW muß somit von *Schart-* bzw. älterem *Skart-*, das auch für das Niederdeutsche und Altsächsische anzusetzen wäre, ausgehen.

Das *-t-* der Belege kann altes *-t-* sein, kann aber auch auf Grund der Stellung im Auslaut wie im Deutschen üblich auf älterem *-d-* aufbauen, vgl. etwa dt. *Fahrrad*, gesprochen [-*rāt*]. Eine Entscheidung ist an Hand der Belege nicht möglich. Die Annahme, daß Scharzfeld auf einer Grundform **Skart-feld* aufbaut, kann daher nicht als zwingend bezeichnet werden, es kann ebenso gut **Skard-feld* angesetzt werden. Von daher wird man doch am ehesten eine Verbindung zu hd. *Scharte* (*Schießscharte*) herstellen und damit dem Vorschlag von Förstemann folgen. Dieses Wort, gut bezeugt auch in mhd. *schart(e)*, mnd. *schart*, mndl. *sc(h)aerde*, afries. *skerd* „Schnitt, Stück“, aengl. *sceard*, anord. *skarð*, eigentlich eine Substantivierung eines germ. Adj. **skar-ða-* „zerhauen, beschädigt, schartig“, ist auch von der Bedeutung her gut geeignet zur Bezeichnung des zerklüfteten Felses bei Scharzfeld.

Nur am Rande sei darauf verwiesen, daß die hier behandelte *skard-/skart-*Sippe zu einer Gruppe von Wörtern gehört, die um einen Grundbegriff „schneiden, Abschnitt, Spalt, abgeschnitten“ kreisen. An bekannteren seien nach Pokorny, Wörterbuch S. 938ff. genannt: engl. *shore* „Ufer“ (*Offshore*-Bohrung), auch in *Hohe Schaar* (OT in Hamburg), dt. *scheren*, *Schere*, *Schar* „Abteilung“, aisl. *sker* „Klippe“ (daraus dt. *Schäre*). Vgl. auch den folgenden Namen → Scheerenberg.

SCHEERENBERG (Stadt Osterode)

1183-1191 *montis, qui Schirenberch dicitur* (Mainzer UB II Nr. 549 S. 910)

1460 *van dem Scherenberges* (UB Grubenhagen Nr. 102 S. 59)

1784 *Scheerenberg* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 146)

1823 *Scheerenberger Bleyweiß-Fabrik* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium III S. 52)

I. Die ersten Belege beziehen sich auf den Scheerenberg (478 m hoch) zwischen Sösetal und Lerbachtal. Die wenigen Quellenbelege zeigen außer dem Übergang von *Schir-* zu *Scheer-* und dem von *-berch* zu *-berg* keine Veränderungen.

III. Der junge Ort wird seinen Namen vom Berg erhalten haben, wobei im GW *-berg* und im BW *sher-* oder *schir-* zu vermuten ist. Die richtige Deutung des Namens hat wohl schon Förstemann, Ortsnamen II Sp. 773 geliefert, ohne ihn allerdings zu erwähnen. Er schreibt: „Neben mnd. *schîr*, ags. *skîr*, stf., distrikt [Hamp-shire, Gloucester-shire, Lanca-shire], ndd.-dial. *schîr* z.B. in *schîrwand*, *scheidewand*, *schieren*, *aussondern* (Nordwestfalen, Jeverland), muss, nach neueren Ortsnamen zu rechnen, ein ostnnd. *scheren* in derselben Bedeutung hergegangen sein“.

Auf Scheerenberg übertragen heißt dieses: Wahrscheinlich kann man den ältesten Beleg mit *-i-* ernst nehmen, darin das von Förstemann angesprochene *skîr* sehen und in dem ON einen alten BergN mit einer Bedeutung „Trennberg,

Scheideberg“ sehen, was angesichts seiner Lage zwischen den Tälern der Söse und des Lerbachs paßt.

† SCHMACHTHAGEN

Lage: Ungesicherte Lage ca. 2,5 km nordöstlich Schwiegershausen [R <35> 86365 H <57> 29262].

- 1307 *Smachtenhagen* (Winzer, Katlenburg S. 39)
- 1317 *Smachthaghen* (Winzer, Katlenburg S. 39)
- 1477 *Smachthaghen* (Max, Grubenhagen I S. 301)
- 1488 *Smachthaghen* (Max, Grubenhagen I S. 500)
- 1563 *vor dem Smachtbarge* (Max, Grubenhagen I S. 500)
- 1785 *Schmacht Berg* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 151)

I. Trotz der Zweifel Kühlhorns, der die Wüstung unter „vermutete Wüstungen“ bucht, darf wohl wegen der beiden ersten Belege, bei denen es sich um den Verkauf von Äckern in Schmachthaghen handelt, von einem Ort und nicht von einem reinen FlurN ausgegangen werden. In den Belegen fällt auf, daß ursprünglich vorhandenes *-en-* in der Wortfuge nur einmal belegt ist und daß nach dem Wüstfallen des Ortes das BW in einem BergN wiederzufinden ist.

II. Nach Sohn, Besiedlung S. 32 und Janssen, Königshagen Beilage VI S. 245 liegt im GW des ON *-hagen* vor. Nach Kühlhorn, Wüstungen Bd. IV S. 38 enthält der ON im GW *-hagen* und im BW mnd. *smacht* „Hunger“, was aufgrund des „dürftigen“ Bodens an der mutmaßlichen Wüstungsstelle „durchaus gerechtfertigt“ sei. Bei dem noch heute so benannten Schmachtberg handelt es sich nach Kühlhorn (ebd. S. 37) wahrscheinlich um eine Klammerform aus Schmachthaghenberg.

III. Daß im GW des ON *-hagen* vorliegt, unterliegt keinem Zweifel. Zu dessen Bedeutung → † Gheylshagen. Der Name ist in Deutschland noch mehrfach vorhanden:

1. Schmachtenhagen über Oranienburg, 1350 *Smachtenhagen* usw., in der Wortbildung offenbar angeglichen an das benachbarte *Stolzenhagen* (Schlimpert, Barnim S. 223),
2. Schmachthaghen, Kr. Waren, um 1350 *Smachaghene* (Schlimpert, Barnim S. 223),
3. Schmachthaghen bei Grevesmühlen, 1305 *Smaghtenhaghen*, 1335 *Smachthaghen* (Schlimpert, Barnim S. 223),
4. Schmachthaghen bei Bad Oldesloe, 1296 *Smachthaghen* (Laur, Hist. Ortsnamenlexikon S. 577),
5. † Schmachthaghen bei Ribnitz-Damgarten, 1320 *Smachaghene* (Schlimpert, Barnim S. 223),
6. 1288 *Smachthaghen* bei Gieselwerder (Jellinghaus, Westf. ON S. 157),

7. Schmachtenhagen über Prenzlau, 1734 *Schmachtenhag*; allerdings ist dieses eigentlich kein *-hagen*-Name, sondern er erhielt als „Vorwerk von *Sternhagen* ... das gleiche GW“ (Wauer, Uckermark S. 216).

Die Namen werden übereinstimmend mit „hd. *schmachten* ‘Entbehrung, bes. Hunger und Durst leiden, sich schmerzlich sehnen’, mnd. *smachten* ‘Hunger leiden, dahinsiechen’, mnd. *smacht* ‘Entbehrung, entkräftender Hunger’ [...] in Verbindung“ gebracht (Wauer, Uckermark S. 216). In Mecklenburg ist der Name *Smachtenhagen* zum Synonym für einen armen Ort geworden (Wauer, Uckermark S. 216). Unser † *Schmachthagen* läßt sich problemlos dieser Deutung anschließen.

Man wird wohl auch Kühlhorns Gedanken, daß es sich bei dem heute so benannten *Schmachtberg* um eine Klammerform aus *Schmachthagenberg* handelt, folgen können.

IV. Denecke, *Wegeforschung* S. 322-323; Janssen, *Königshagen Beilage VII* S. 245; Kühlhorn, *Wüstungen Bd. IV Nr. 51* S. 37-38; Max, *Grubenhagen I* S. 499-500; Sohn, *Wüstungen* S. 39.

SCHWIEGERSHAUSEN (Stadt Osterode)

- 1141 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Schwithardeshusen* (Mainzer UB II Nr. 28 S. 49)
- 1141 (Fä. 13. Jh., A. 17. Jh.) *Schwithardeshusen* (Orig. Guelf. IV S. 525)
- 1162 (Fä. 13. Jh., A. 14. Jh.) *Suichardishusen* (MGH Urk. HdL Nr. 58 S. 85)
- um 1250 *Svidherhusen* (UB Grubenhagen Nr. 15 S. 9)
- 1252 *Suidershusen* (Max, Grubenhagen I S. 496)
- 1263 *Suidershusen* (Max, Grubenhagen II S. 155)
- 1268 (Druck 18. Jh.) *Swidershusen* (UB Eichsfeld Nr. 490 S. 300)
- 1271 *Svidereshusen* (UB Boventen Nr. 22 S. 44)
- 1271 *Suidershusen* (UB Boventen Nr. 23 S. 44)
- 1368 *Tyle Swidershusen* (UB Grubenhagen Nr. 67 S. 36)
- 1420 *Schwidershusen* (UB Boventen Nr. 337 S. 254)
- 1441 *Swidershusen* (Bauer, Schwiegershausen S. 156)
- 1451-1456 *Swydershusen* (Dolle, Studien S. 341)
- 1482 *Swydershusen* (Upmeyer, Oldershausen S. 278)
- 1486-1488 *Swiderßhusen* (Dolle, Studien S. 358)
- 1486-1488 *Swyderßhusen* (Dolle, Studien S. 359)
- 1519-1520 (A. 1573-1594) *Swidershusen* (Registrum Subsidii S. 273)
- 1527 *Swiderßhusen* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
- 1554 *Schwidershausen* (UB Boventen Nr. 631 S. 407)
- 1568 *Swidershusen* (Lehnbuch Plesse S. 22)
- 1577 *Schwidershausen* (Max, Grubenhagen I S. 81)
- 1579-1580 *Schwiershausenn* (Spanuth, Kirchenvisitation S. 114)
- 1582 *Swidershausen* (Spanuth, Synoden S. 25)
- Ende 16. Jh. *Swibershausen* (Kühlhorn, Ortsnamen S. 124)
- 1605 *Schwiegershausen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 586)

- um 1610 *Schwiegershusen* (Spanuth, Kirchenvisitation S. 108)¹
 1613 *Schwiedershausen* (Bauer, Schwiegershhausen S. 164)
 um 1616 *Schweigerßhausen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 71)
 1617 *Schwiegershhausen* (Spanuth, Generalvisitation S. 56)
 1617 *Schwiegershaußen* (Spanuth, Generalvisitation S. 65)
 1636 *Schwiedershausen* (Bauer, Schwiegershhausen S. 175)
 1676 *Schwiegershaußen* (Bauer, Schwiegershhausen S. 181)
 1680 *Schwiegershusen* (Wendt, Grubenhagen S. 251)
 1785 *Schwiegershhausen* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 151)
 1791 *Schwiegershhausen* (Scharf, Samlungen II S. 208)
 1823 *Schwiegershhausen* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium III S. 57)

I. Ein bisher häufig zu Schwiegershhausen gestellter Beleg aus einer Urkunde von 1055 (Mainzer UB I Nr. 296 S. 187 und UB Eichsfeld Nr. 30 S. 17) für das Petersstift in Nörten, die in mehreren Kopien des 16. Jh. vorliegt und nach den beiden Drucken als Varianten für den Ort *Suiriggeshusen*, *Suershusen*, *Suirigeshusen*, *Siwerigeshusen* aufweist, ist mit Sicherheit dem Ort Sudershausen, Kr. Northeim, zuzuordnen. Dafür sprechen neben der geographischen Anordnung der Besitzliste der Urkunde auch die weiteren Belege für Sudershausen: 1290 *Suwerikeshusen* (UB Eichsfeld Nr. 668 S. 408); 1300 *Suwericheshusin* (Reg. Eb. Mainz I, 1 Nr. 630 S. 110); 1369 *Johannes de Suwerkeshusen* (Urk. Dipl. App. Nr. 9 S. 15), 1519/20 *Suwershusen* (Krusch, Studien S. 260), 1588 *Sudershausen* (Kayser, Generalkirchenvisitation S. 138). Die Zusammenstellungen für Sudershausen und Schwiegershhausen bei Köhlhorn, Ortsnamen S. 123f. und S. 131 sind wenig zuverlässig; bei anderen Autoren liegen gelegentlich weitere Verwechslungen mit den beiden Sievershausen im Kr. Northeim vor. Bei dem etwas abweichenden Beleg von 1162 *Suichardishusen* handelt es sich offenbar um ein Versehen des Fälschers der Urkunde, der ein *-t-* der Vorurkunde zu *-c-* veränderte, ein Fehler, der aus der Urkundenschrift des 13./14. Jh. erklärbar ist, da in dieser Schrift *-t-* und *-c-* leicht zu verwechseln sind. Bei dem Beleg von um 1250, der sicher hierher gehört, ist irrtümlich vom Schreiber der Urkunde oder vom Editor ein *-s-* ausgelassen worden.

Während das GW nahezu unverändert als *-husen* überliefert ist und fast regelgerecht im 16. Jh. in die hd. Form *-hausen* übergeht, zeigt die Überlieferung des BW einige Brüche. Es ist zunächst dreimal, allerdings nur in Fälschungen des 13. Jh. (A. 16. Jh.), als *Swithardes-* bezeugt und zwar in einer Form, die in Originalen nicht vorkommt, so daß wohl von dem fehlgeschlagenen Versuch der Urkundenfälscher auszugehen ist, besonders altertümliche Belege für den ON zu erschaffen. Sie können deshalb für die Deutung kaum herangezogen werden. Danach zeigt das BW - von gelegentlich Fehlschreibungen abgesehen - stabil *Sviders*, das zu Beginn des 17. Jh. völlig unvermittelt und sprachlich unerklärbar von *Schwiegersh-* abgelöst wird.

¹ Zur Datierung vgl. Lange, Kirchenvisitation S. 73.

II. Nach Janssen, Königshagen Beilage II S. 243 und Sohn, Besiedlung S. 30 ist der ON mit dem GW *-hausen* gebildet. Nach Bauer, Schwiegershausen S. 137 bedeutet der ON „Wohnstätte oder Behausung eines Suithard oder Suitger“. Gehmlich, Wappenbuch S. 120 sieht im GW *-hausen, -husen* und im BW ein Wort „Schweeg“, das „sumpfige Gegend“ bedeute.

III. Die Klärung der Belegzugehörigkeit erleichtert die Deutung des ON erheblich. Mit Sicherheit kann als GW mnd. *-hūsen* angesetzt werden und ebenso sicher steht im BW ein stark flektierender PN. Dessen Form variiert allerdings ein wenig: Während die ersten drei Belege, die wir schon oben von der Deutung ausgeschlossen hatten, auf einen (PN) *Schwithard*¹ schließen lassen, weisen alle folgenden auf *Svidher*.

Der stark flektierende PN *Svidher* ist im asä. Namenschatz recht gut bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 1384 und Schlaug, Studien S. 151). Der vorliegende PN enthält im ersten Element in jedem Fall eine nd. Form, die durch Ausfall eines *-n-* entstanden ist: **Svinth-* > *Svith-*, *Svid-*, vgl. die hd. Namen *Swindheri*, *Swinther*. Dahinter verbirgt sich ein sogenannter „nordseeegermanischer“ Zug der germ. Sprachen, der z.B. auch im Gegensatz von hd. *fünf* gegenüber nd. *fif*, engl. *five* oder hd. *Gans* - nd. *gōs*, engl. *goose* deutlich wird.

Die beiden Elemente des PN sind im ersten Teil eine nd. Entsprechung zu got. *svinþs*, ahd. *swind* „stark“ und im zweiten Teil *-hēr-* „Heer“.

SIEBER (Stadt Herzberg)

um 1583 (A. 17. Jh.) *die Siebe* (Hake, Bergchronik S. 149)

1594 *in der Seuer* (Kayser, Synodus S. 278)

1618 *an der Sieber* (Hillegeist, Lonauerhammerhütte S. 36)

1670 *die Eisenhütte, die Sieber benahmet, nach der Sieber wird der Pastor ... geholt* (Kettner, Flußnamen S. 278)

1687 *Sieber* (Kettner, Flußnamen S. 278)

1714 *Sieber* (Hillegeist, Lonauerhammerhütte Abb. 32)

1764 *Sieber* (Granzin, Bürgerbuch S. 75)

1785 *Sieber* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 152)

1791 *Sieber* (Scharf, Samlungen II S. 211)

1823 *Sieber* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium III S. 59)

FlußN Sieber (auch *Kleine Sieber*)

1287 *inter [...] duas aquas, [...] Oderam et Sevenam* (UB Goslar II Nr. 352 S. 363)

1303 *ad aquam, que Sevena nuncupatur* (UB H. Hild. III Nr. 1425 S. 684)

1574 *bey den wassern, die Soese unndt Sieffe genandt* (Hillegeist, Lonauerhammerhütte S. 17)

1.H. 16. Jh. *die Seeben* (Kettner, Flußnamen S.278)

¹ Der PN *Swid-hard* ist im asä. PN-Schatz gut bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 1384; Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 155; Schlaug, Studien S. 151).

- 1596 *Kl. Sieber, rivulus* (Seidensticker, Forsten S. 374)
 1615 *an der Seebe* (Jacobs, Besiedelung S. 335)
 1685 *Seve* (Kettner, Flußnamen S. 278)
 1687 *Sieber* (Kettner, Flußnamen S. 278)
 1700 *die Seve oder Siebe* (Kettner, Flußnamen S. 278)
 1715 *die Sieber* (Kettner, Flußnamen S. 278)
 Anfang 18. Jh. *Seve fl.* (Kettner, Flußnamen S. 278)
 1773 *Sieber-Fluss* (Kettner, Flußnamen S. 278)
 1785 *die Sieber* (Kettner, Flußnamen S. 278)
 1785 *Sieber Fluss* (Kettner, Flußnamen S. 278)
 1799 *einen teil der Sieber* (Kettner, Flußnamen S. 278)
 1889 *die Sieber* (Kettner, Flußnamen S. 278)
 20. Jh. *Kleine Sieber* (Witt, Beiträge S. 209)

I. Der von Gehmlich, Wappenbuch S. 123 genannte Erstbeleg für den Ort lautet 1574 *bey den wassern, die Soese unndt Sieffe genandt* (Hillegeist, Lonauerhammerhütte S. 17), meint aber den FlußN.

Wie auch die Belegüberlieferung zeigt, verdankt der Ort seinen Namen dem Fluß; die Deutung hat daher von diesem auszugehen. Dabei zeigen die Belege sehr deutlich, daß der GewN früher nicht Sieber, sondern *Sevena* lautete. Aus diesem entwickelte sich durch den Wechsel des *-v-* mit *-b-*, Schwund des *-n-* und das Hinzutreten eines *-r* die heutige Form *Sieber*. Die Deutung hat aber von *Sevena* auszugehen.

II. Nach Gehmlich, Wappenbuch S. 123 wurden mit dem Wort „Seebe“ Uferweiden bezeichnet. Kettner, Flußnamen S. 278f. weist auf Deutungen des GewN bei H. Krahe, L. Bückmann, H. Garke, F. Witt und W. Seelmann hin (die hier nicht wieder aufgegriffen werden sollen), faßt diese im wesentlichen zusammen und geht von einer Grundform **Sevena* aus, die auf **Savina* zurückgeht. Er sieht in dem FlußN weiter eine mit dem Suffix *-ina* gebildete Ableitung von der idg. Wurzel **seu-/*sou-/*seuθ-* „regnen, rinnen“ und eine Grundbedeutung „die Fließende“. Aus **Savina* und **Sevena* entstand zunächst nd. *Seve* und dann durch Verhochdeutschung *Sebe*, *Siebe*. Kettner folgert weiter: „In Analogie zum benachbarten FlußN *Oder* erhielt im 17. Jh. der FlußN *Siebe* ein auslautendes *r*, so daß die heutige Form *Sieber* entstand. Wie die Dialektform *Seven* zeigt, hat sich aber neben der Form *Sieber* die alte *-r*-lose Form bis heute erhalten“. Dieser Deutung schloß sich Udolph, Schichtung S. 77 an.

III. Der ON kann nur über den FlußN gedeutet werden. Dieser gehört zu der sogenannten „alteuropäischen Hydronymie“, einer Schicht von GewN, die aus keiner Einzelsprache (etwa dem Germanischen) heraus erklärt werden können. Sie sind innerhalb Europas so weit gestreut, daß sie voreinzelsprachlicher Herkunft sein müssen. Das zeigt sich gerade auch im Fall der Sieber.

Dieser Name geht - im wesentlichen kann den Ausführungen von Kettner gefolgt werden - auf **Sevena* und weiter auf **Savina* zurück und besitzt in der Seeve bei Hamburg, 1202 *Sevinam*, 1203 *vsque Sewinam*, 13. Jh. *per Sevenam* usw. (vgl.

Udolph, Elbe S. 315ff.; danach auch benannt: ON Seevetal) eine genaue Entsprechung. Der Name beruht auf einer typischen „Wasserwurzel“, die unter anderem vorliegt in ahd. *sou* „Saft“, in dem altgriechischen Wort für „regnen“ (ὕει), altindisch *savah* „Kelterung des Soma“ (ein altindischer Göttertrank) und anderen Wörtern, und hat in den GewN Europas sichere Entsprechungen. Dabei ist nach den Untersuchungen von H. Krahe, W.P. Schmid und anderen mit unterschiedlichen Bildungselementen zu rechnen. Während Sieber und Seeve ein *-ina*-Suffix enthalten, ist der größte Fluß Jugoslaviens, die Save, slovenisch, kroatisch und serbisch *Sava*, mit einfachem *-ā* gebildet, ebenso wie **Sava* > *Save*, Nebenfluß der Garonne und Bach im Gebiet der Isère (Frankreich) (vgl. dazu und für das Folgende Krahe, Flußnamen S. 50). Ein *-nt*- Suffix enthält dagegen *Savite*, Fluß in Lettland (aus **Savintia*), ein *-r*-Element *Sèvre* in Frankreich, alt *Savara*, ebenso wie zwei weitere Flüsse, die einem französischen Departement den Namen Deux-Sèvres gegeben haben, und auch *Sora*, ein Nebenfluß der Save in Slowenien, 844 *Sevira*; schließlich kann noch mit *Savistas*, einem See in Litauen, eine *-st*-Bildung genannt werden.

In dieses Geflecht kann der FlußN Sieber bestens eingepaßt werden. Sein Alter kann nur geschätzt werden; im allgemeinen rechnet man damit, daß die alteuropäische Hydronymie im zweiten vorchristlichen Jahrtausend entstanden ist.

Die Entwicklung **Savina* > **Sevena* > **Seve/Sebe* > *Siebe* > *Sieber* enthält neben dem Umlaut *-a-* > *-e-*, der bedingt ist durch das folgende *-i-*, einen Wandel *-e-* > *-ī-*, der nach Kettner dem Muster nd. *seven* : hd. *sieben* „7“ folgt.

† SMERBEKE

Lage: Ca. 1,5 km nordwestlich Scharzfeld [R <35> 94907 H <57> 23678].

- 1288 *in Smerbeke* (UB Eichsfeld Nr. 639 S. 390)
- 1337 *den Smerbeke* (UB Grubenhagen Nr. 54 S. 27)
- 1490 *den Smerbergk* (Streitparth, Urkunden Nr. 219 S. 97)
- 1530 *Schmerbegk* (Max, Grubenhagen I S. 106)
- 1541 *Schmerbeck* (Max, Grubenhagen I S. 503)
- 1568 *im Smerbick* (Lehnbuch Plesse S. 16)
- um 1583 *Schmerbeck* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 24)
- 1585 *Schmerbergk* (Max, Grubenhagen I S. 112)
- 1586 *Smerbeck* (Heine, Grubenhagen S. 81)
- 1785 *Schmeer Berg* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 152)

FlußN Schmerbach

- 1610 *im Schmerbecke*, *im Schmerbegk* (Kettner, Flußnamen S. 268)
- 1669 *im Schmarbke* (Kettner, Flußnamen S. 268)
- 1888 *im Schmarbeck* (Kettner, Flußnamen S. 268)

I. Das BW des ON und des GewN ist fast durchweg als *Schmer-* bezeugt, nur das BW des GewN zeigt - im 17. Jh. beginnend - die für das Nd. typische Senkung des *-e-* zu *-a-* vor *-r-*. Das GW ist, von gelegentlichen Belegen auf *-berg*, die evtl.

wie bei → † Schmachthagen zu erklären sind, recht konstant als *-beke* überliefert. Der GewN zeigt im GW zudem im Gegensatz zum Wüstungsnamen, der offenbar aus der Dialekt allmählich schwand, daß *-beke* in typischer Weise zu *-bke* abgeschliffen werden konnte (wie *Bredenbeke* > *Bremke*).

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 191, Janssen, Königshagen Beilage III S. 243 und Sohn, Besiedlung S. 31 ist der ON mit dem GW *-beke* gebildet. Kettner, Flußnamen S. 267f. sieht in dem GewN wie Witt, Beiträge S. 37 und S. 169 wie in dem des Schmerbaches bei Worbis mnd. *smēr*, *smēr* „Fett, Schmeer; Dreck, Kot“.

III. Neben dem von Kettner herangezogenen Namen gibt einen weiteren, der hier zu nennen ist: Schmarbeck, ON im Kr. Celle, 1197 *Smerebike mansum*, der wie unser ON später den Übergang zu *-ar-* zeigt: 1666 *über den Schmarbker beck* (Gercke, Hermannsburg S. 23f.). Diesen Namen hat Förstemann, Ortsnamen II Sp. 814 zu ahd. *smero*, mnd. *smēr* gestellt, aber „eher im Sinne von Fett als von Schmutz, namentlich von salzhaltigen Quellen“. An weiteren Namen, die dieses BW enthalten, nennt er u.a. Smerberg, Schmerfeld, Schmerhöfel, † Smerlich bei Barkhoven nahe Essen (890 *Smerelikki*), ferner Smeerebbe, Schmertheim und Schmerlecke bei Erwitte. Ähnlich hat Gysseling, Woordenboek II S. 899 den letzten Namen gedeutet: „Altgerm. *smervalikja-*, zu *smērwa-* n. ‘Schmer, Fett““. Im BW unseres ON wird in Übereinstimmung mit den Forschungsergebnissen zu vergleichbaren ON mnd. *smēr*, *smēr* „Fett, Schmeer; Dreck, Kot“ und im GW mnd. *-bēke* „Bach“ zu sehen sein. Vom GewN erhielt dann der Ort seinen Namen.

IV. Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühllhorn, Ortsnamen S. 206; Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 342 S. 273-279; Max, Grubenhagen I S. 503; Sohn, Wüstungen S. 39.

† STAUFENBURG

Lage: Ruine einer 1243 erbauten und seit 1253 niedergerissenen Burg ca. 500 m südlich des Ortsausganges Zorge auf einer nach Südwesten vortretenden Bergkuppe (420 m über NN) über dem östlichen Ufer der Zorge (315 m über NN) [R <44> 05215 H <57> 21834].

1243 (A. 15. Jh.) *ante castrum Bistop* (UB Walkenried I Nachtrag Nr. 9 S. 385)

1253 (A. 15. Jh.) *castrum Stouffenberg [...] montes Bistop* (UB Walkenried I Nachtrag Nr. 14 S. 387)

1268 (A. 15. Jh.) *castrum Bistop* (UB Walkenried I Nachtrag Nr. 35 S. 391)

1533 *des Stouffenberges* (Eckstorm, Walkenried S. 211)

1672 *Der Große Staufenberg, Der Kl. Staufenberg* (Karte Walkenried)

1979 *Forsthaus Staufenberg* (Verzeichnis S. 29)

I. Die älteren Belege bieten neben *Staufenburg* und Varianten eine andere Form, die zudem zweimal auch allein auftritt: *Bistop*, wobei darunter ein Bergname

(*mons Bistop*) zu verstehen ist. Eine Entwicklung *Bistop* > *Staufenberg* ist selbstverständlich nicht möglich, so daß hier offenbar zwei Namen nebeneinander bestanden haben.

II. Nach BuK Blankenburg S. 261 nehmen sowohl der BergN *Bistop* wie auch der Burgname *Stouffenberg* „Bezug auf *stōp* = Becher, wegen der steilen Bergform gleich einem umgekehrten Becher“. Meyer, Wüstungenkarte S. 134 sagt zur Deutung des BurgN: „Die Berge [sc. der Große und der Kleine *Staufenberg*] hießen *Bistop* = beide *Stoupen-* oder *Staufenberge*, die Burg dann auch *Bistop* oder *Stauffenberg*“. Er geht dabei von einer Gleichung von *-stop* = *Stoup* aus.

III. Betrachtet man die Lage, so liegen südl. Zorge zwei Erhebungen nebeneinander, die über einen Sattel miteinander verbunden sind und offenbar als eine Einheit verstanden wurden. Sie heißen heute *Großer Staufenberg* (554 m) und *Jungfernklippe* (420 m), es ist aber bezeugt, daß letzterer auch den Namen *Kleiner Staufenberg* trug. Zu Beginn der Belege standen sich wohl *Staufenberg* und *Bistop* als Bezeichnungen für die beiden benachbarten Erhebungen gegenüber.

Zieht man dieses in Betracht, so löst sich das Problem der alten Namenvarianten vielleicht auf. Am leichtesten - so könnte man denken - ist *Staufenberg* zu deuten, allein wenn man nur an die *Hohenstaufen* denkt, die ihren Namen einer Burg in der Schwäbischen Alb verdanken. Diesen liegt (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 882ff., Schröder, Namenkunde S. 201) ahd. *stouf*, *stoupf* „Becher, auch von Felsen gesagt“ zugrunde. Auf die Harzer Namen ist das aber nicht direkt übertragbar. Die Belege für diese zeigen bereits 1243, wenn auch in einer Abschrift von 1473, *Stouffenberg* und damit hochdeutsche Lautung, während die Entsprechungen des oben genannten hd. Wortes *stouf* anord. *staup* „knorriger Klotz“, ags. *steap* „steil“, mnl. *stoop*, mnd. *stōp* lauten und somit im Nd. eine Form mit *-p-* enthalten. Die entsprechende korrekte nd. Form wäre daher *Stopenberg*, nicht *Stouffenberg*.

Nach Ausweis einer Verbreitungskarte (Abb. 33) bei Kandler, Bergbezeichnungen S. 89ff., die sich ausführlich mit diesem Wort und dem Lautstand in Namen wie *Staufenberg*, *Stauf*, *Stöffel*, *Staufen* u.a. beschäftigt hat, ist die hd. Variante mit *-f-* allerdings auch noch nördlich des Harzes und im ehemals sicher nd. Wesergebiet verbreitet. Im Harz liegen sie *-p-*Formen benachbart. Dazu meint Kandler, Bergbezeichnungen S. 90: „Entweder sind es verniederdeutsche Formen des hd. *stauf*, oder der BN wurde zu einer Zeit gegeben, als man noch wußte, daß mnd. *stop* wie hd. *stauf* den Becher bezeichnete und daß dieser Name im Hd. auch auf Berge angewandt werden kann. Dann läge also Übertragung des Benennungsprinzips vor. Vielleicht meint ein *Stapenberg* auch nur einen steilen Berg schlechthin“.

Die Suche nach einer anderen Deutung erbringt nichts Überzeugendes. Bei der Zusammenstellung des Wortmaterials, das einer idg. Wurzel **steu-p-* zugeordnet werden kann, schreibt Pokorny, Wörterbuch S. 1034: „(s)teu-p- (vereinzelt *-b-*, *-bh-*), ‘stoßen’; auch ‘Stock, Stumpf’“ und stellt zu **steu-b-* u.a. aisl. *stūfr* „Stumpf“, mnd. *stūf* „stumpf“, aengl. *stybb* „Baumstumpf“, zu **steu-p-* aisl. *stūpa* „emporragen“, aengl. *steap* „hoch, ragend“, engl. *steep* „steil“, mhd. *stouf* „hoch

ragender Felsen“, mhd. *stief* „steil“. Greifen wir aus dieser Auflistung mnd. *stūf* „stumpf, ohne Spitze“ (Lübben-Walther, Handwörterbuch S. 387) heraus, so könnte man vermuten, in *Stouffenberg*, *Stufenberg* eine ursprünglich nd. Wendung *to, bī dem stūfen berge* zu sehen. Dagegen aber spricht - so meinen wir - sowohl die Schreibung *-ou-* (die nicht nd. *-ū-* wiedergeben kann) wie auch *-f-* und *-ff-*-Schreibungen, die nicht für nd. *-v/-w-* stehen.

Wir kommen daher nicht umhin, im vorliegenden Fall (ausnahmsweise!) von einem hochdeutschen Namen auszugehen, ihn mit den zahlreichen hd. Parallelen (Staufenberg, Hohenstaufen etc.) zu vergleichen und ihn hier anzuschließen. Zu entsprechenden hd. Namen schreibt Berger, Geogr. Namen in Deutschland S. 136f. unter Hohenstufen: „Der Name entspricht dem Appellativ ahd. *stouf*, *stouph* ‘Becher’ mhd. auch ‘hochragender Felsen’ bzw. seiner Nebenform ahd. **stoufo*, mhd. *stoufe*. Der Berg wird einem umgedrehten Becher verglichen [...]. Weitere Beispiele für diesen ausgeprägten Berg- und Burgennamen sind etwa *Staufen im Breisgau* ... und das pfälzische *Stauf*“.

Eine scheinbar nahe liegende Lösung, nämlich eine Benennung in Zusammenhang mit den deutschen Königen und Kaisern aus dem Geschlecht der Staufer, kommt nicht in Frage, denn der parallel gebildete Namen der Staufenburg bei Gittelde, Kr. Goslar, ist bereits im 12. Jh. belegt (vgl. GOV Braunschweig Nr. 1956f. S. 591), eine Benennung nach den Stauern ist jedoch frühestens seit dem späten 13. Jh. möglich. Vgl. dazu die überzeugenden Ausführungen bei Hechberger, Staufer S. 110ff.

In *Bistop* scheint sich eine alte, wahrscheinlich die alte Form des Hauptberges zu verbergen, denn *Bistop* wird in *bi-* und *stōp* zu zerlegen sein. Im ersten Teil liegt die nd. Präposition *bī* „an, bei“ (vgl. hd. *bei*) vor, die als Wortbildungsselement auch in alten Namen (hier aber zumeist in der Bedeutung „um, herum“) keineswegs selten ist. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 435ff. führt u.a. Biburg, Bijgaarden bei Brüssel, Byhusen, Bimolt an; zu diesem Typ vergleiche man auch Biebrich, Biblis und die Bemerkungen von Bach, Ortsnamen 1 S. 54. Daß es sich um eine ältere Bildungsweise handelt, zeigt der Vergleich mit engl. ON (vgl. Smith, English Place-Name Elements I S. 32f.). Der zweite Bestandteil *-stop* kann mit mnd. *stōp* „Becher“ oder *stope* „Stufe, Treppe“ verbunden werden.

IV. BuK Blankenburg S. 261-262; Denkmäler, Westlicher Harz S. 53-54; Kreisbeschreibung Blankenburg S. 118; GOV Braunschweig Nr. 1955 S. 590-591; Laub, Staufenburg S. 107-109; Max, Burgen S. 126; Meyer, Wüstungenkarte S. 133-134; Stolberg, Befestigungsanlagen Nr. 421 S. 379-380.

STEINA (Stadt Bad Sachsa)¹

1268 (A. 15. Jh.) *silva inter aquas Wida et Steina* (UB Walkenried I Nachtrag Nr. 35 S. 392)

¹Die folgenden Belege beziehen sich sowohl auf den Ort wie den Bach. Eine sichere Trennung bzw. Zuordnung ist nicht immer möglich. Wir führen daher alle ohne Differenzierung an.

- 1289 *in monte iuxta Steina* (UB Walkenried I Nr. 514 S. 329)
 1490 *uff die Steine* (Streitparth, Urkunden Nr. 219 S. 98)
 1594 *Steina* (Max, Grubenhagen II S. 233)
 um 1616 *Steina* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 81)
 1617 *Steina* (Spanuth, Generalvisitation S. 53)
 1637 *zur Steine* (Bloß, Steina S. 41)
 1644 *Steina* (Bloß, Steina S. 40)
 1650 *dorff Steina* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVII)
 1661 *vor der Steina* (Granzin, Bürgerbuch S. 24)
 1680 *Steina* (Wendt, Grubenhagen S. 81)
 1684 *Die Steina* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVIII)
 1684 *Steinawer Kirchwoltz* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVIII)
 1791 *Steina* (Scharf, Samlungen II S. 217)
 1823 *Steina* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium III S. 64)
 dialekt. (1951) *staině* (Flehsig, Beiträge S. 21)

I. Ein ON-Beleg von 1325 *Steine*, den Flehsig, Beiträge S. 21 angegeben hat, war nicht aufzufinden, weshalb er hier fernbleibt. Die Überlieferung zeigt nur im Auslaut geringe Schwankungen (-a- und -e-).

II. Nach Sohn, Besiedlung S. 30 ist im ON „die Herkunft von aha = Wasserlauf“ zu erkennen. Flehsig, Beiträge S. 27 stellt den ON zu den mit dem GW *-aha* gebildeten Namen und ist der Überzeugung, daß das auslautende *-a* sekundär und durch Kanzleieinfluß des 16. Jh. entstanden sei. Er meint, daß die alte Lautung im Dialektbeleg *staině* vorliegt. Gehmlich, Wappenbuch S. 127 merkt zu dem ON an: „Der Name bezieht sich wohl auf das mit Felsgestein übersäte Bachbett des Gewässers, das dem Ort den Namen gab, wobei das ‘-a’ am Wortende einfach ‘Wasser’ bedeutet.“ Ulbricht, Thür. Saale S. 60 deutet den GewN aus ahd., mhd. *stein* „Stein“ und *-aha* „Wasser, Fluß“.

III. Der ON verdankt seinen Namen dem Fluß. Dieser besteht als *Steina* aus *stein-* „Stein, Fels“ und *-aha* „Wasser, Fluß, Bach“ (→ Bad Sachsa). Dabei sind zwei Dinge auffällig: Zum einen geht das auslautende *-a* nicht dauerhaft in das sonst übliche *-e* über, weswegen Flehsig - vor allem wegen der Dialektform, die dieses zu zeigen scheint - an Wiedereinführung des *-a* durch Kanzleieinfluß gedacht hat. Der Gedanke ist deshalb erwägenswert, weil andere Gewässernamen wie etwa *Steine* bei Heiligenstadt den Wandel zu *-e* auch in der heutigen Form zeigen (vgl. Kettner, Flußnamen S. 295). Vielleicht spielt dabei auch die benachbarte → Wieda eine Rolle.

Die zweite Auffälligkeit betrifft den Vokal. Als auf nd. Gebiet liegender Name wäre eigentlich eine Form *Stēna* zu erwarten. Allerdings ist der an sich hd. Diphthong *-ei-* im *Stein*-Wort schon früh im Nd. bezeugt, was appellativische Belege im Mnd. sehr deutlich zeigen (vgl. Lasch, Mnd. Grammatik S. 82 und auch den folgenden Namen → † Steynowe), so daß diese Unregelmäßigkeit hier wohl ihre Erklärung findet.

Offenbar sekundär wurde vom ON Steina der GewN *Steinaer Bach*, auch *Steinaer Wasser*, *Steina*, *Steina-Bach*, abgeleitet (Ulbricht, Thür. Saale S. 60). Der Steinaer Bach durchfließt Steina und mündet südlich Nüxei in die Ichte.

† STEYNOWE

Lage: Evtl. nordwestlich Forsthaus Mühlenberg nördlich Herzberg. [In der Nähe von R <35> 91459 H <57> 28417]

um 1241 (A. 18. Jh.) *transitum rivi silvam suam, qui dicitur Stenauwe* (UB Grubenhagen Nr. 9 S. 7)

1260 (A. 18. Jh.) *silvam nostram Lodenowe et Stenowe nominibus fluminum sic vocatam* (UB Grubenhagen Nr. 16 S. 9)

1260 (A. 18. Jh.) *silvam, holtmarke vulgariter nuncupatam, que de Lodenowe et Stenowe separata noscitur et divisa* (UB Grubenhagen Nr. 17 S. 10)

1290 (A. 18. Jh.) *indaginem, ... que dicitur Steynowe* (UB Grubenhagen Nr. 25 S. 13)

FlußN Große Steinau

1624 *an der Steinaw, in der Steinaww* (Kettner, Flußnamen S. 293)

1632/35 *in der Steinaw* (Kettner, Flußnamen S. 293)

1664 *biß an die Steinaw* (Kettner, Flußnamen S. 293)

1666 *in der Steinaw* (Kettner, Flußnamen S. 293)

1715 *die große Steinau* (Kettner, Flußnamen S. 293)

1737 *in der Steinau* (Kettner, Flußnamen S. 293)

1773 *Große-Steinaw* (Kettner, Flußnamen S. 293)

1785 *die Steinau* (Kettner, Flußnamen S. 293)

1794 *Grote Steinaw* (Kettner, Flußnamen S. 293)

1861/63 *Steinaw* (Kettner, Flußnamen S. 293)

FlußN Kleine Steinau

(um 1515-1532) *an der lut(h)ken Steinaww(e)* (Kettner, Flußnamen S. 293)

1715 *die kleine Steinaw* (Kettner, Flußnamen S. 293)

1773 *Kleine-Steinaw* (Kettner, Flußnamen S. 293)

1794 *Kleine Steinaw* (Kettner, Flußnamen S. 293)

I. Das Bestehen einer Siedlung kann nur aus dem Beleg von 1290 abgeleitet werden, da hier von Siedlern die Rede ist. Der Ansatz einer Wüstung bleibt deshalb unsicher.

Die Belege zeigen sehr deutlich (und auch die nicht entschiedene Frage nach einer Siedlung spricht dafür), daß von dem bzw. den Gewässernamen auszugehen ist. Im GW zeigt er die typischen Varianten des Elementes *-au(e)* und im BW im Gegensatz zu → Steina neben *stein* älter auch *sten*.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 191 und Janssen, Königshagen Beilage III S. 243 ist der Name mit dem GW *-au* gebildet. Die Gewässernamen stellt Kettner,

Flußnamen S. 292f. (unter Verweis auf Witt, Beiträge S. 17f. und S. 151 und Garke, Bachnamen S. 15) zu mnd. *stēn* „Stein“ und *au(e)*, erwägt aber auch eine mnd. Adj.-Form *stēnen* „steinig“.

III. Es ist von den Gewässernamen auszugehen. Dabei kann man den Deutungsvorschlägen folgen, allerdings ist Kettners Verbindung mit einem Adjektiv nicht überzeugend. Eher ist der Name als einfaches Kompositum aus nd. *stēn* „Stein“ (wahrscheinlich bezogen auf das Bachbett) und *au(e)* „Aue, Wasserlauf, am Wasser gelegenes Gelände, Tal“ zu betrachten.

IV. Denecke, Wegeforschung S. 334; Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 346 S. 287-288; Max, Grubenhagen I S. 500; Sohn, Wüstungen S. 39.

† SUAVERESTHORP

Lage: Unsicher bei Walkenried.

um 1129 *Suaveresthorp* (UB Walkenried I Nr. 1 S. 2)

I. Zur Datierung des einzigen Beleges → † Engilharderode. Bereits in der päpstlichen Besitzbestätigung von 1137 (UB Walkenried Nr. 5 S. 7ff.) für das Kloster Walkenried wird der Ort nicht mehr erwähnt. Nach GOV Braunschweig S. 606 ist er zu diesem Zeitpunkt evtl. schon wüst. Weitere Belege für den Ort waren nicht aufzufinden. Bei Dobenecker, Reg. Thur., UB Kloster Pforte und UB Paulinzelle werden weitere Quellenstellen dieser Wüstung zugeordnet, die sich jedoch wahrscheinlich auf Schwabsdorf bei Weimar oder Schwabsdorf bei Eckhartsberga beziehen. Da sich die Angaben in den Editionen widersprechen und keine namenkundliche oder historische Untersuchung zu diesen Orten vorliegt, wird hier - da wahrscheinlich kein Erkenntnisfortschritt für unsere Wüstung zu erwarten ist - die Diskussion um die Zuordnung nicht aufgenommen.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 191 ist der ON mit dem GW *-dorf* gebildet.

III. Falls man von einem eigenständigen Namen ausgehen darf, wird er zum Teil ähnlich wie der ON *Schwabsdorf* bei Weimar zu erklären sein. Dieser enthält das hd. GW *-dorf* und nach Walther, Beiträge S. 305 einen PN *Svabared*. Für einen PN *Svabared* bietet der einzige Beleg für unsere Wüstung jedoch keinen Anhaltspunkt. Vielmehr wird er im BW den stark flektierenden und im asä. Namengut bezugten PN *Svab-her-* enthalten (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1374 und Schlaug, Studien S. 150). Dessen Grundlagen sind die Völkerbezeichnung der *Schwaben* und asä. *hēri* „Heer“.

IV. GOV Braunschweig Nr. 2001 S. 606; Kreisbeschreibung Blankenburg S. 118; Kühlnhorn, Ortsnamen S. 207; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 353 S. 302-303; Meyer, Wüstungenkarte S. 132.

T

TEICHHÜTTE (Gem. Gittelde)

- 1456 *casa ante piscinam ducis prope Ghittelde* (Heinemann, Handschriften S. 236)
 1539 *die Deichhutte* (GOV Braunschweig Nr. 2020 S. 615)
 1547 *Teichhütten* (GOV Braunschweig Nr. 2020 S. 615)
 1575 (um 1583, A. 17. Jh.) *Teichhütten* (Hake, Bergchronik S. 110)
 1586 *Dickhütten* (Müller, Lehnsaufgebot S. 396)
 1597 *Dieckhütte* (GOV Braunschweig Nr. 2020 S. 615)
 um 1600 *Teichhut* (Reller, Kirchenverfassung S. 222)
 um 1616 *Teichhütt* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 43)
 1740 *die Teich-Hütte* (Urkundliche Nachrichten S. 152)
 1784 *Deichhütte* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 143)
 1803 *Deichhütte* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel-Blankenburg S. 216)
 dialekt. (1950) (*up də*) *daikhüttə* (GOV Braunschweig II S. 615)
 dialekt. (1954) (*up də*) *dikhüttə* (GOV Braunschweig II S. 615)

I. Die Belege zeigen vielfältige sprachliche Varianten. Die älteste, lateinische Angabe weist auf eine Hütte (*casa*) bei einem Fischteich (*piscina*) hin, die im Besitz eines *dux* (Herzog [von Braunschweig-Wolfenbüttel]) ist und bei Gittelde (*prope Ghittelde*) liegt. Es schließen sich verschiedene Kombinationen aus hd. und nd. Elementen, also Bildungen mit *dick*, *deich*, *teich* und *hutte*, *hütte*, an.

III. Der ON bezieht sich auf die hier angelegte Eisenhütte, nd. *hutte* „Erzschmelze, Verhüttungsgebäude, -einrichtung“ (zur Anlage vgl. GOV Braunschweig II S. 615 mit Literatur). Im BW steht zunächst lat. *piscina* „Teich“, dann mnd. *dīk* „Deich, Teich“. Nach Scheuermann, Flurnamenforschung S. 114 wird „*Diek*, *Deich* ... in Namen für erhöhte, feste Wege in feuchtem Gelände“ verwendet und *Diek*, *Teich* sind „oft letzter Hinweis auf verlandeten Teich“.

TETTENBORN (Stadt Bad Sachsa)

- 1237 *fratribus de Tettenborne* (UB Walkenried I Nr. 216 S. 157)
 1288 *fratres de Tettenburn* (UB Walkenried I Nr. 506 S. 326)
 1305 *plebanus in Tettenbornen* (UB Walkenried II Nr. 655 S. 34)
 1316 *Conradus de Tettenborn* (UB Walkenried II Nr. 762 S. 104)
 1320 *Heyso de Thettenburnen* (UB Walkenried II Nr. 790 S. 121)
 1323 *Tettenbornen* (UB Walkenried II Nr. 813 S. 138)
 1324 *Tettenburnen* (UB Walkenried II Nr. 814 S. 138)

- 1324 *Conrado de Tettenborn* (Amtsbuch Nordhausen S. 35)
 1327 *Tettenbornen* (UB Walkenried II Nr. 848 S. 154)
 1344 *Henricus de Tettenborn* (Amtsbuch Nordhausen S. 98)
 1361 *Konemundus de Tettinborn* (UB Walkenried II Nr. 945 S. 208)
 1372 (A. 14. Jh.) *Otoni de Thetenborne* (Sudendorf IV Nr. 256 S. 181)
 1415 *Cord Tetenborne* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 55)
 1506 *Tettinborn* (Stechele, Registrum S. 129)
 1533 *Tettenborne* (Meyer, Wüstungskarte S. 137)
 1557 *Tettenborn* (Meyer, Wüstungskarte S. 129)
 1602 *Tettenborn* (Kolbe, Tettenborn S. 27)
 1608 *Tettenborn* (BuK Hohenstein S. 164)
 1684 *Tetteborn* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVIII)
 um 1740 *Tettenborn* (Lesser, Hohnstein S. 23)
 1785 *Tettenborn* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 157)

I. Die Überlieferung zeigt nur geringe Schwankungen; am auffälligsten ist vielleicht noch der Wechsel zwischen *-burn(en)* und *-born(en)*. Vgl. dazu Gallée, Grammatik § 77a, Lasch, Grammatik § 61 und § 231 sowie Kippenbusch, Born und Brunnen S. 55ff. Im BW steht ziemlich stabil *Tetten-*.

II. Werneburg, Namen Thüringens S. 74 stellt den Namen zu dem PN-Stamm *Dad* und dem GW *-born* „Quelle“. Auch nach Janssen, Königshagen Beilage III S. 243 ist der ON mit dem GW *-born* gebildet. Meyer, Wüstungskarte S. 129 deutet den Namen als „Dorf am Born des Tetto“. Ähnlich äußert sich auch Gehmlich, Wappenbuch S. 131f. Zu einem PN stellt auch Garke, Bachnamen S. 55 den Namen.

III. Der ON enthält im GW mnd. *-born* „Quelle, Brunnen“ und im BW einen schwach flektierenden, im Asä. belegten PN *Tetto* (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1387ff.; Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 156; Schlaug, Studien S. 186). Die Grundlage des PN ist asä. *têt*, ahd. *zeiz* „anmutig, zart, lieb“.

† THOMASHAGEN

Lage: Ca. 2 km südöstlich Dorste [R <35> 80918 H <57> 28588].

- 1479 *Thameshagen* (Wisotzki, Nörten II S. 30)
 1519-1520 (A. 1573-1594) *Thambishagen* (Registrum Subsidii S. 274)
 1528 *Thomashagen* (Upmeyer, Oldershausen S. 281)
 1554 *Tomashagenn ihnn der Hertzebergesehen borde* (Scheidt, Codex Diplomaticus Nr. 23 S. 508)
 1586 *Thomashagen in den Herzberger Borden* (Müller, Lehnsaufgebot S. 396)
 1590 *Thomaßhagen* (UB Oldershausen Nr. 103 S. 202)
 1621 *Thomashager Zehnte* (Max, Grubenhagen I S. 510)

I. Die wenigen und späten Belege zeigen im GW keine Schwankungen, während das BW in den beiden ersten Belegen *Thames-* und *Thambis-* hat, um dann ab 1528 stabil als *Thomas-* zu erscheinen.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 192, Janssen, Königshagen Beilage VI S. 245 und Sohn, Besiedlung S. 32 ist der ON mit dem GW *-hagen* gebildet. Dahlberg, Flurnamen Dorste S. 10 und S. 25f. nennt einen auf dem Gelände der Wüstung liegenden FlurN, der nach seiner Ansicht mit dem Wüstungsnamen zu verbinden sei und der wie folgt in der Überlieferung erscheint: 1764 *Herrbreite*, 1878/80 *Auf der Herrbreite*, 19. Jh. *Herrkirche*, *Häerkerke*, 20. Jh. *Herrkerkenborn*. Er ist nach seiner Meinung nach als **Hägerkerke* zu lesen und aus *Hagener Kerke* entstanden (Dahlberg, Flurnamen Dorste S. 11).

III. Zum GW *-hagen* → † Gheylshagen, Hagen u.a. Im BW steht wohl der PN *Thomas*, der auch als *Thamas*, *Thams*, *Tams* u.a.m. (zu entsprechenden FamN vgl. Gottschald, Namenkunde S. 491) bezeugt ist, wodurch sich die beiden ältesten Belege erklären. Bei dem Namengeber für das BW ist weniger an eine konkrete Person zu denken, als vielmehr anzunehmen, daß der Namenspatron der Kirche oder Kapelle des Ortes, der Heilige Thomas, namengebend war (→ Michaelshagen). Das Thomaspatrozinium ist für Niedersachsen gut bezeugt (vgl. Krumwiede, Patrozinien S. 320).

Die Interpretation von Dahlberg des FlurN *Herrbreite*, *Herrkirche* als *Hägerkerke*, er folgt darin Max, Grubenhagen I S. 510, wird kaum zutreffen. Eher wird man die Anregung von Scheuermann, Flurnamenforschung S. 125 aufnehmen müssen, wonach *Herr* in FlurN Hinweise „auf (ehemalige) adlige Grundherrschaft bzw. den Landesherrn, evtl. auch auf Kirchenbesitz“ enthalten.

IV. Dahlberg, Flurnamen Dorste S. 10-11; Denecke, Wegforschung S. 324-325; Exkursionskarte Osterode S. 47; Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühlnhorn, Ortsnamen S. 210; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 363 S. 327-329; Max, Grubenhagen I S. 509-510; Sohn, Wüstungen S. 39.

† TUFERODE

Lage: Unsicher ca. 1,5 km nördlich Brochthausen [R <35> 93961 H <57> 15176].

952 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Tuferodt* (MGH DO I. Nr. 439 S. 594)

953 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Tuferodt* (Mainzer UB I Nr. 197 S. 121)

1629 *Wüstung Doveroda* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVI)

I. Die wenigen Belege lassen erkennen, daß im GW *-rode* gestanden hat, wobei der jüngste Beleg den im Südhaz nicht seltenen Wortausgang *-a* (*-roda*) zeigt. Trotz der schlechten Überlieferung können die beiden ältesten Belege mit dem jungen sprachhistorisch verbunden werden. In diesem Fall müßten die beiden

Tuferod-Formen im Anlaut auf altes *Th*- weisen, das regelgerecht zu *D*- geworden wäre. Altes *T*- hätte erhalten bleiben müssen.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 194 und Janssen, Königshagen Beilage V S. 244 ist der ON mit dem GW *-rode* gebildet.

III. Der schwierige, weil schlecht überlieferte Name enthält im GW *-rode* „Rodung, Rodungsstelle“. Das BW muß über die beiden älteren Belege erklärt werden, wobei *Tufe-* als Rest eines PN auf *Tufen-* oder *Tufes-* anzusehen ist (schwach oder stark flektiert). Angesichts der häufigen Ortsnamen des Kreises, die *-s-rode* enthalten haben, aber nur noch *-rode* zeigen (→ † Abbaterode, → † Engilharderode, → † Hunderode, → † Rudolferode), darf auch in diesem Fall von älterem **Tufes-rode* ausgegangen werden.

Die Suche nach einem PN *Tufi* gestaltet sich schwierig, führt aber vielleicht zu einer ansprechenden Lösung. Sie läßt sich über Folgendes gewinnen: Unter dem asä. Eintrag *thiad* „Volk“ führt Schlaug, Studien S. 188 einen PN *Dibo* aus einem Corveyer Beleg an, in dem er hd. Lautung sieht. Förstemann, Personennamen Sp. 1408 nennt unter einem Ansatz *Theuba* PN wie *Teupu*, *Thiepo*, *Thioba*. Gottschald, Namenkunde S. 152 reiht darunter auch *Tübe*, *Taube* u.a. ein. Geht man von einem Vollnamen *Theudobert* u.ä. aus, so führt eine Kürzung zu *Thiudb-*, woraus sich im Hochdeutschen Namen wie *Tiebe*, *Dippe*, *Tibbe*, *Dubbe*, *Dopp* u.a.m. entwickelt haben (gut zusammengestellt bei Heintze/Cascorbi, Familiennamen S. 480), die im Nd. als *Tuwe*, *Duwe*, *Dove* u.ä. erscheinen könnten. Hier kann der ON *Tuferode* aus **Tuves-rode* seine Erklärung finden.

IV. Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Köhlhorn, Ortsnamen S. 211; Köhlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 369 S. 350-351.

U

ÜHRDE (Stadt Osterode)

- 1105 (Fä. Mi. 12. Jh.) *Utheriche* (Mainzer UB I Nr. 424 S. 331)
 1227 *Bertoldus miles de Uderde* (UB H. Hild. II Nr. 216 S. 90)
 1228 *Hermannus de Hudherde* (UB Plesse Nr. 83 S. 126)
 1241 *Bertoldus de Vderden* (UB Eichsfeld Nr. 298 S. 171)
 1246 *Hermannus de Uderde* (UB Walkenried I Nr. 248 S. 177)
 1266 *Olricus de Uderdhe* (UB Stadt Hild. I Nr. 302 S. 146)
 1290 *Gofridi de Vderde* (UB Eichsfeld Nr. 665 S. 406)
 1308 *Con. van Uderde* (UB Boventen Nr. 45 S. 62)
 1319 *dictus de Uderde* (UB Fredelsloh Nr. 111 S. 83)
 1341 (A. 15. Jh.) *Uderde* (UB Walkenried II Nachtrag Nr. 140 S. 297)
 1360 (A. 15. Jh.) *Uderde* (UB Grubenhagen Nr. 65 S. 35)
 1447 *Uderde* (UB Grubenhagen Nr. 97 S. 55)
 1455 *Uderde* (Wolf, Nörten Nr. 46 S. 55)
 1539 *Uderde* (Wolf, Hardenberg II Nr. 83 S. 221)
 1568 *Vderde* (Lehnbuch Plesse S. 23)
 1574 *Uderde* (Flehsig, Beiträge S. 21)
 1612 *Uhrda* (Granzin, Bürgerbuch S. 8)
 1680 *Ührda* (Wendt, Grubenhagen S. 298)
 1723 *Uhr* (Pischke, Osterode S. 56)
 1751 *Uehrde* (Flehsig, Beiträge S. 21)
 1791 *Uhrde* (Scharf, Samlungen II S. 232)
 1823 *Uehrde* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium III S. 74)
 dialekt. (1951) *oiër* (Flehsig, Beiträge S. 21)

I. Der erste Beleg wird mit Winzer, Katlenburg S. 35 gegen das Mainzer UB hierhergestellt. Für diese Zuordnung spricht zum einen die Abfolge des Besitzverzeichnisses an dieser Stelle, die deutlich nach Südniedersachsen weist, zum anderen lauten die Belege für Uehrde, Kr. Wolfenbüttel, wohin das Mainzer UB den Beleg stellt, 888 *Urithi* (MGH DArnolf Nr. 28 S. 42), 1067 *Urithi* (GOV Braunschweig S. 635), 1313 *Urde* (UB Braunschweig II Nr. 723 S. 398), so daß auch aus sprachlichen Gründen nichts für die Zuordnung im Mainzer UB spricht. Ein von Flehsig, Rezension S. 270 genannter Beleg 1195 *Utherthe* für Ührde war nicht aufzufinden und wurde deshalb nicht in die Belegreihe aufgenommen. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Fehler in der Datierung und es ist der Beleg von 1105 - allerdings nach einer in der Anm. genannten Edition - gemeint. Die Überlieferung des ON ist relativ stabil. Probleme bereit vor allem der inhaltlich relativ sicher hierher zu stellende erste Beleg. Auffällig ist hier die zum Mainzer UB abweichende Lesung der älteren Editionen, die auch jeweils nach

dem Original gedruckt haben: Leuckfeld, Walkenried I S. 252 *Utherte*; Leuckfeld, Katlenburg S. 23 *Utherte*; Orig. Guelf. IV S. 546 *Vterthe*. Im Gegensatz zur maßgeblichen Edition stimmen diese mit der späteren Überlieferung durchaus überein, denn sie ist bis zum Ende des 16. Jh. fast durchgängig *Uderde*. Danach schwindet die mittlere Silbe, es entsteht *Uhrde*, *Ührde*, auch mit *-a*-Ausgang *Uhrda*, *Ührda*. Der Dialekt zeigt darüber hinaus Verlust des *-d-*. Eine Umlautkennzeichnung ist erst im 17. Jh. bezeugt.

II. Nach Sohn, Besiedlung S. 30 enthält der ON „das alte ara = Bach“. Flechsig, Beiträge S. 26 lehnt eine Zuordnung zu den *-ithi*-Namen ab, vielmehr sei in *Ührde* dasselbe BW wie in *Uder*, Kr. Heiligenstadt, enthalten, das mit „dem zum Suffix gewordenen GW ara = fließendes Gewässer verbunden erscheint.“ Nach Janssen, Königshagen Beilage I S. 242 gehört der ON zu den „ältesten Ortsnamen“ seines Untersuchungsgebietes. Udolph, *-ithi* S. 116 folgt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1159 und erwägt fragend eine Gf. **Uth(e)r-ithi* und eine Verbindung mit der asä. Präposition *utar* „außen, Außer-“ oder eine Ableitung von einem GewN.

III. Der Name ist nur sehr schwer zu erklären. Auch die bisherigen Deutungsvorschläge bieten keine überzeugende Lösung: *ara* „Bach“ ist in dem Namen nicht zu entdecken und existiert zudem nicht als selbständiges Wort. Flechsigs Verbindung mit *Uhrde* (Kr. Wolfenbüttel) ist verfehlt, da dieser Name auf **Ur-ithi* zurückgeht. Aber auch eine Verbindung mit der Präposition *ut*, *utar* ist unmöglich, denn dieses *-t-* bliebe erhalten: *Uthaven*, *Utheim*, *Utland*, *Udlede*, *Utrecht* (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1157f.).

Die Überlieferung des Namens spricht für eine *-ithi*-Bildung, vorausgesetzt, in dem Beleg von 1105 *Utheriche* nach dem Mainzer UB liegt ein Transkriptionsfehler vor und es sollte *Utherithe* oder ähnliches stehen. Die folgenden Formen widersprechen allerdings einer *-ithi*-Bildung eher als daß sie sie stützen. Zwar kann man für eine *-ithi*-Bildung ins Feld führen, daß der Umlaut (*Ü-*, *Ue-*) nach einem *-i-* in einer der Folgesilben verlangt, jedoch tritt *Ue-*, *Ü-* so spät auf, daß es sich auch - und vielleicht eher - um einen in den nd. Dialekten häufig zu beobachtenden sekundären Umlaut handeln kann, der diese Bedingung nicht erfordert.

Neben einer vielleicht möglichen *-ithi*-Bildung bietet sich noch eine andere Variante an, die wahrscheinlich vorzuziehen ist. Es geht um *-ard* „Ackerbau, Ackerland, Wohnplatz“, das schon von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 188 für norddt. Ortsnamen herangezogen hat und das wir hier - einer Idee von K. Casemir - folgend im GW annehmen. Das Element ist auch im Altengl. belegt, vgl. Smith, English Place-Name Elements I S. 144 unter *earđ* „a native place“. Es darf u.a. auch in SZ-Reppner vermutet werden.¹ Eine Verbindung mit dem GW *-ard* führt eher zur Erklärung von Belegen wie *Uderde*, *Vderden* als die Annahme eines Ansatzes mit *-ithi*.

¹ Freundlicher Hinweis von K. Casemir, Göttingen. Im Rahmen der Untersuchung der Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter bereitet sie zur Zeit eine ausführlichere Erläuterung des GW vor.

Jedoch auch das BW bietet große Probleme. Ein PN kommt nicht in Frage, es muß daher nach einem Wort gesucht werden. Wahrscheinlich ist dieses im Bereich der Natur, der geographischen Gegebenheiten, Fauna oder Flora zu suchen. Rein theoretisch könnte hier dt. *Euter*, mhd. *üter*, *iuter*, asä. *ūder* eingebracht werden, aber ein „Euter-Ort“ kann von der Bedeutung her kaum überzeugen. Vielleicht hilft dieser absurd anmutende Gedanke aber doch weiter.

Dt. *Euter* gehört zu einer idg. Wurzel, an die auch aind. *ūdhar* „Euter“ angeschlossen werden kann. Während diese Verbindung aus Bedeutungsgründen ausscheidet, ist aber vielleicht ein Zusammenhang mit einem anderen aind. Wort, das ganz ähnlich lautet, nämlich *ūdhar*, zumeist mit „Kälte“ übersetzt, durchaus nicht ausgeschlossen. Dieses altindische Wort hat weitere Parallelen neben sich: avestisch (altiranisch) *ao-ta-* „kalt (vom Wind)“, „Kälte, Frost“, *aoδarə* „Kälte“, und gehört wahrscheinlich zu einer alten Wortgruppe, die auf „wehen, blasen“ zurückgeht. Dazu gehören etwa auch - aber von *ūdhar* weiter entfernt - *wehen*, *Wetter* u.a. (zu den Einzelheiten vgl. Walde/Pokorny, Wörterbuch I S. 222 und Persson, Beiträge I S. 10f.).

Wenn man Ührde mit diesem nur im Ostindogermanischen sicher bezeugten Wort verbinden möchte - was sicherlich als gewagt zu bezeichnen ist -, dann ergibt sich bei der Annahme einer Verbindung mit *-ard* eine plausible Erklärung. Ein Ansatz **Udhar-ard-* wäre lautlich ohne Probleme, *-dh-* erscheint im Germanischen als *-d-*, die Kombination *-ar-ar-* müßte zu *-ar-* vereinfacht werden. Von der Bedeutung her, also etwa „Kaltort“, erinnert der ON an eine andere, ähnliche Bildung. Es ist Diemarden bei Göttingen, 1022 (Fä. 12. Jh.) *Thimarda*, *Timmertha* usw., bisher fast immer als *-ithi*-Bildung betrachtet (vgl. Ohainski/Udolph, Hannover S. 121), in dessen Name nach einem Hinweis von K. Casemir ebenfalls ein Ansatz mit *-ard*, etwa **Thim-ard-*, überzeugender ist und eine Verbindung mit asä. *thimm* „dunkel“ (verwandt mit ahd. *finster*, *dinstar* < **thinstr-*) naheliegt. Es ist ein Ort, der ringsum und vor allem im Süden von Hügeln umgeben ist und oft im Schatten liegt. Das Gegenteil ist *Sömmerda* < *Sumar-ithi* „Sommerort“, das heißt: zur Sonne hin gelegener Ort. Ähnliche Wörter in Ortsnamen begegnen auch anderswo, so z.B. auch im Slavischen, wo *osoj* heute noch in Dialekten „schattenreicher Ort“ heißt und ON den Namen gab.

Ührdes Lage in ca. 175 m Höhe bestätigt die hier vorgeschlagene Deutung. Der Ort liegt ringsum umgeben von Hügeln, vor allem südlich des Ortes. Dort, wo die Sonne steht, sind Erhebungen, die fast 100 m höher als der Ort sind. Somit liegt dieser Ort - vor allem bei tiefstehender Sonne in der kalten Jahreszeit - wesentlich länger im Schatten als andere.

Die hier vorgeschlagene Deutung ist ein Versuch. Ob sich dieser wird halten lassen, wird - hoffentlich - die Diskussion um diesen überaus schwierigen Namen zeigen.

V

† VARENBROKE

Lage: Unsicher ca. 2 km südwestlich Hattorf [R <35> 84058 H <57> 23632].

- 1260 *Varenbroke* (Streitparth, Urkunden Nr. 152 S. 67)
 1276 *Varenbroke* (Petke, Wöltingerode Nr. 43 S. 581)
 1290 *Volcquinus de Yarenbroch* [!] (UB Eichsfeld Nr. 664 S. 406)
 1316 *Varenbroke* (Streitparth, Urkunden Nr. 352 S. 152)
 1332 *Albertus plebanus de Varenbroc* (Streitparth, Urkunden Nr. 372 S. 159)
 1337 *Varenbroyk* (UB Grubenhagen Nr. 54 S. 27)
 1479 *Fferenbach* (Wisotzki, Nörten II S. 30)
 1488 *Farenbroke* (Boegehold, Urkunden 12 S. 28)
 1519-1520 (A. 1573-1594) *Farenbrouck* (Registrum Subsidii S. 274)
 1561 *dorffstette zum Varenbruche* (Wolf, Hardenberg I Nr. 111 S. 179)
 1577 *in dem Fahrenbruche* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. III S. 360)
 1596 *zum Vorenbruch* (Müller, Lehnsaufgebot S. 324)
 1596 *Vahrenbruch* (Müller, Lehnsaufgebot S. 376)

I. Ein Beleg *Varenbruch* von 1300 (Max, Grubenhagen I S. 97) wurde nicht in die Belegreihe aufgenommen, da er offenbar nicht die originale Schreibung wiedergibt.

Die Belege des offensichtlich aus zwei Bestandteilen zusammengesetzten Namens zeigen im BW kaum Varianten (allein 1596 erscheint eine -o-haltige Form *Vorenbruch*) und im GW einen Übergang von -*brok* zu -*bruch*.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 191 und Sohn, Besiedlung S. 31 ist der ON mit dem GW -*brok* gebildet.

III. Der ON geht wohl auf einen FlurN zurück, der neben einem GW -*brōk*, das zu mnd. *brōk* „Bruch, Sumpf-, Moorland; niedriges nasses Uferland“, nnd. *Brook* „Bruch, (mit Wald oder Busch, bestandene) sumpfige Niederung“ (Scheuermann, Flurnamenforschung S. 112) gehört, im BW das nd. *Farn*-Wort enthält: mnd. *vārne*, *vārn*, *vāren*, nnd. *Farn* „Farn, Farnkraut“.

IV. Denecke, Wegeforschung S. 324-325; Exkursionskarte Osterode S. 52; Jansen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühlhorn, Ortsnamen S. 213; Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 373 S. 359-361; Max, Grubenhagen I S. 493; Sohn, Wüstungen S. 38.

W

WALKENRIED (Gem.Walkenried)

- 1093 (Fä. 12. Jh.) *Walkeroth* (Mainzer UB I Nr. 385 S. 292)
 1132 *Walchinrit* (MGH DL III. Nr. 42 S. 69)
 1133 *Walkenred* (UB Naumburg I Nr. 131 S. 114)
 1134 *Walchinrith* (MGH DL III. Nr. 60 S. 95)
 1140 *Walkenriet* (UB Naumburg I Nr. 148 S. 128)
 1140 *Walkenred* (MGH DK III Nr. 53 S. 89)
 1144 *Walchenrith* (Mainzer UB II Nr. 49 S. 96)
 1147 *Walkenrith* (UB Paulinzelle Nr. 21 S. 30)
 1148 *Walkenred* (Mainzer UB II Nr. 105 S. 202)
 1157 *Walkenriede* (MGH DF I.,1 Nr. 171 S. 291)
 1157 *Walkenrieth* (MGH DF I.,1 Nr. 176 S. 298)
 um 1171 *Walkenriet* (MGH DF I.,2 Nr. 586 S. 64)
 1172 *Walkenriede* (MGH DF I.,2 Nr. 592 S.71)
 1188 *Walkenrith* (Mainzer UB II Nr. 510 S. 832)
 um 1189 *Walkenride* (Mainzer UB II Nr. 512 S. 843)
 1194 *Walkenrede* (UB H. Hild. I Nr. 502 S. 476)
 1202 *Walkenriet* (UB Naumburg I Nr. 409 S. 366)
 1209 *Walkenride* (Asseburger UB I Nr. 66 S. 47)
 um 1225 *Walkenred* (UB Plesse Nr. 72 S. 117)
 um 1225 *Walkenrethe* (UB Plesse Nr. 73 S. 118)
 1234 *Walkinrit* (UB Goslar I Nr. 534 S. 510)
 1253 *Walkenred* (Kloster Walkenried Nr. 10 S. 34)
 1275 *Walkenrede* (UB Walkenried I Nr. 436 S. 285)
 vor 1297 *Walkenrede* (UB Naumburg II Nr. 752 S. 782)
 1293 *Walkenrethe* (Sudendorf I Nr. 125 S. 78)
 1305 *Walkenriet* (Sudendorf I Nr. 186 S. 117)
 1321 *Walkenreyde* (UB H. Hild. IV Nr. 603 S. 326)
 1333 *Walkenriede* (UB Walkenried II Nr. 871 S. 169)
 1351 *Walkenred* (Wolf, Hardenberg II Nr. 8 S. 9)
 1399 *Walkenryde* (UB Walkenried II Nr. 1006 S. 282)
 1421 *Walkenrijd* (Kloster Walkenried Nr. 12 S. 49)
 1471 *Walkenredin* (Kloster Walkenried Nr. 13 S. 49)
 1496 *Walckenrid* (Kloster Walkenried Nr. 2 S. 11)
 1525 *Walckenred* (Kloster Walkenried Nr. 3 S. 13)
 1532 *Walkenreden* (UB Göttingen III Nr. 669 S. 343)
 1569 *Walckenriedenn* (Kloster Walkenried Nr. 7 S. 26)
 1593 *Walckenrede* (Leuckfeld, Walkenried II S. 41)
 1605 *Walckenriden* (Kloster Walkenried Nr. 8 S. 29)

um 1616 *Walckenreedt* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 81)
 um 1616 *Walckenriedt* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 89)
 1630 *Walkenried* (Wolf, Kirchengeschichte Nr. 78 S. 141)
 1672 *Walckenriedt* (Karte Walkenried)
 1686-1711 *Walkenried* (Heine, Grubenhagen S. 85)
 um 1740 *Walkenrede* (Lesser, Hohnstein S. 23)
 1790 *Walkenried* (Liebhaber, Blankenburg S. 77)
 1803 *Walkenried* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel-Blankenburg S. 487)
 dialekt. (1954) *klōstər* (GOV Braunschweig II S. 670)

I. Zur Siedlungs- und Belegentwicklung vgl. auch → † Alt Walkenried. Unter Einbeziehung der Überlieferung von † Alt Walkenried läßt sich zunächst festhalten, daß die ON offensichtlich Komposita sind. Als Glieder lassen sich die Elemente *Walken-*, *Walkin-* (gelegentlich auch *Walchin-*) und *-ried*, *-re(e)t*, *-rith* ausmachen. Der frühe Beleg mit *-roth* im GW steht so isoliert, daß er unberücksichtigt bleiben kann.

II. Nach BuK Blankenburg S. 263 ist der ON „wahrscheinlich [als] Ried (Sumpfland) eines Wal(i)ko“ zu erklären. Gehmlich, Wappenbuch S. 140 meint, die Deutung des ON sei nicht leicht. Im GW liege „Schilf, also ein Sumpfgelände“ vor. Für das BW hält er mhd. „walken“ im Sinne von „prügeln“ für wenig wahrscheinlich, vielmehr müsse an „wal“ im Sinne von „Wall“ oder an das mhd. „wal“ gleich „Wald“ gedacht werden. Nach Auflistung mehrerer Belege stellt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1214 den ON zu einem Lemma *Walkeroth*, verbindet diesen mit einer in den Corveyer Traditionen genannten Wüstung *Walkiun* (zur Lokalisierung vgl. Schütte, Mönchslisten S. 264), einer Wüstung *Walke* bei Braunschweig und *Walchen* bei Marburg und sieht in dem BW „nhd. walke, f., das walken und das gerät, worin gewalkt wird, ahd. walkan, mnd. walken. Ortsnamen Walkevort, Walkenbroke, -horst, -mole sind aus späteren Jahrhunderten erhalten“. Abschließend kehrt er noch einmal zum Grundwort zurück und fragt: „Ist *rith* hier = Rodung oder ist es *rith*, Bach?“

III. Es ist ein schwieriger Name, da sowohl im BW wie im GW Unsicherheiten bestehen. Eines dieser Probleme hat Förstemann in seiner Frage schon angesprochen: Was liegt im GW vor? Es gibt wohl zwei Möglichkeiten: Zum einen hd. *Ried*, mhd. *riet*, asä. *hriod*, mnd. *rēt* (entlehnt in das Hd. als *Reet*) „Schilf, Schilfrohr, Reet“, zum anderen *-riede* „Bach, Bachlauf“, bekannt aus der *Eilenriede* in Hannover. Wägt man alles gegeneinander ab, muß sich wohl für die erste Möglichkeit entscheiden. Dafür sprechen: a) der Wechsel innerhalb der Überlieferung zwischen *-rit*, *-riet* und *-red*, *-ret(h)*, der sich auch in den hd. und nd. Wörtern für das Schilf widerspiegelt: mhd. *riet*, ahd. *(h)riot* gegenüber asä. *hriod*, mnd. *rēt*, *reit* „Schilfrohr“, nnd. *Reet*, *Reit* „Ried, Riedgras, schilfartiges Gras, Schilfrohr“; b) bei den mit *-riede* zusammengesetzten Namen ist eine Form ohne Endungs-*e* äußerst selten, wie die Zusammenstellung norddeutscher Namen bei Udolph, Germanenproblem S. 385ff. zeigt; c.) bei *-riede*-Namen sind *-red*-Varianten ebenfalls sehr selten; 4.) im Verlauf der Überlieferung siegt bei

Walkenried die *-ried*-Variante über die *-red*-Form; das spricht für Verdrängung des Niederdeutschen durch das Hochdeutsche. Man wird somit im GW von dem Schilf-Wort ausgehen können.

Das BW, das nur wenig zwischen *Walkin*- und *Walken*- schwankt und gelegentlich hd. Einfluß zeigt (*Walchin*-), könnte ein PN sein, jedoch ist ein entsprechender Ansatz nur schwer zu finden, will man nicht auf *Waliko* ausweichen. Hinzu kommt, daß ein Schilfgebiet doch wohl kaum mit einem PN in Verbindung zu bringen wäre (Besitz? Besonders enge Beziehung?).

Bisherige Deutungen haben an dt. *walken*, *durchwalken*, *Walkemühle* usw. gedacht, eine Wortgruppe, die in ON und FlurN bezeugt ist (vgl. *Walke*, *Stadtwalke*, *Tuchwalke*, *Walkemühlenweg*), aber auch in diesem Fall will die Verbindung mit dem Schilf nicht überzeugen. Zwischen *Schilf* und *walken* läßt sich kein vernünftiger Zusammenhang herstellen. So muß wohl nach einer anderen Grundlage des BW gesucht werden. Und dafür gibt es Anhaltspunkte.

Zum einen kann an die idg. Doppelwurzel **uelk-*, **uelg-* „feucht, naß“ (Pokorny, Wörterbuch S. 1145f.) gedacht werden, die auch in dt. *welk*, *welken* vorliegt, das als ahd. *welc* „feucht, milde, welk“ noch eine etwas andere Bedeutungsnuance besessen hat. Aber man hat auch in diesem Fall wieder einige Mühe, aus „feucht, naß“ und „Schilf“ eine sinnvolle Kombination zu gewinnen. Steht Schilf nicht immer auf feuchtem, wasserreichen Gelände? Sollte die wasserreiche Lage hier besonders betont werden? Hat man mit dieser Kombination zu große Probleme, überzeugt die zweite Möglichkeit vielleicht eher.

Diese findet einen Anschluß in (das Folgende nach Pokorny, Wörterbuch S. 1144) engl. *walk* „gehen, wandern, schlendern“, das zu verbinden ist mit aengl. *wealcan* „rollen, sich hin und her bewegen“, ahd. *walkan*, mhd. *walken*, *wiele* „walken, verfilzen“ (die Basis für das oben behandelte „Walken“), mhd. auch „wälzen“, besonders interessant aber aisl. *valk* „das Hinundhergeworfenwerden, bes. auf der See“, ags. *gewealc* „das Rollen“, *wealca* „Woge“. Zieht man hier das Schilf hinzu, ist eine Verbindung als FlurN mit der - poetisch zu nennenden - Bedeutung „wogendes, wallendes Schilf“ möglich. Daß eine Verbindung zwischen dieser Wortgruppe und ON möglich ist, zeigen die Bemerkungen von Snyder, Älteste Namensschicht S. 201. Bei der Diskussion der GewN Walchen, Walchensee, die im allgemeinen zu ahd. *walh*, mhd. *walch*, *walhe* „Welscher, Romane, Italiener“ gestellt werden (wie etwa im Fall von Walchensee durch Reitzenstein, Lexikon S. 397), erwägt Snyder eine andere Etymologie, denn „bei dem FIN. Walchen stößt diese Erklärung ... auf Schwierigkeiten, da der bloße Personen- bzw. Familienname nicht ohne weiteres als FIN. fungieren dürfte“. Snyder zieht daher „die Möglichkeit einer Erklärung aus mhd. *wal*, *-lles* ‘das Wallen, Wogen, Aufkochen; Erhöhung, Wölbung’, was auch auch zum FIN. besser paßt“. Damit wird aber die Lautung *Walch*, die auf **Walk-* zurückzuführen ist, nicht erklärt und es spricht sehr viel dafür, bei Gewässernamen dieses Typs eine Verbindung mit der oben genannten Wortfamilie um aisl. *valk* „das Hinundhergeworfenwerden, bes. auf der See“, *wealca* „Woge“ vorzuziehen.

† WALKENRIED, ALT

Lage: Unsicher ca. 1,5 km nördlich des Klosters Walkenried.

- 1085 (Fä. 12. Jh.) *Folmarus de Walkenreit* (MGH DH IV. Nr. 375 S. 500)
 um 1129 *in villa, que dicitur Walkenred* (UB Walkenried I Nr. 1 S. 2)
 1132 *locum quendam Walchinrit nominatum* (MGH DL III. Nr. 42 S. 69)
 1138¹ *loco vestro, scilicet Walkereth* (UB Walkenried I Nr. 5 S. 8)
 1205 *grangiam, que dicitur Vetus Walkenredde* (UB Walkenried I Nr. 56 S. 47)
 1473 *Alden Walkenride* (GOV Braunschweig Nr. 2186 S. 670)

I. Zur Datierung des Beleges von 1129 → † Engilharderode. Nach Alphei, Walkenried S. 682 bezogen die Mönche bei der Gründung des Klosters zunächst „behelfsmäßig“ Unterkünfte in der bestehenden Siedlung Walkenried und keineswegs, wie gern für die Zisterzienser behauptet, in der „Wildnis“ (vgl. dazu auch Wiswe, Grangien S. 40f.). Von hier aus erbauten sie das südlich gelegene Kloster. Nach der Errichtung des Klosters wurde der Ort, dessen Belege kaum von denen für das Kloster zu trennen sind, in eine Grangie umgewandelt und in Alt-Walkenried umbenannt. Wahrscheinlich ist der FlurN 1672 *Das alte Kloster* (Karte Walkenried) mit der Wüstung bzw. den ehemaligen Klostergebäuden in Verbindung zu bringen.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 193 ist der ON mit dem GW *-riede* gebildet.

III. → Walkenried, hier mit dem späteren Zusatz lat. *vetus* „alt“ bzw. mnd. *ald*, *old* „alt“ ergänzt.

IV. GOV Braunschweig Nr. 2168 S. 669-670; Kreisbeschreibung Blankenburg S. 118; Kühlhorn, Ortsnamen S. 213; Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 374 S. 361-362; Meyer, Wüstungenkarte S. 131.

† WARDISHUSEN

Lage: Unbekannt. Evtl. im Kreis Osterode zu suchen.

- 1141 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Wardishusen* (Mainzer UB II Nr. 28 S. 49)
 1141 (Fä. 13. Jh., A. 17. Jh.) *Wardishusen* (Orig. Guelf. IV S. 525)
 1162 (Fä. 13. Jh., A. 14. Jh.) *Wadirshusen* (MGH Urk. HdL Nr. 58 S. 85)

I. Zur Belegzuordnung vgl. Kühlhorn, Wüstungen Bd. III S. 398. Die drei Belege zeigen im unverändert GW *-husen*, im BW schwankt die Schreibung zwischen *Wardis-* und *Wadirs-*. Die Etymologie wird zu klären haben, welche der beiden Varianten eher belastet werden kann.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 193 ist der ON mit dem GW *-hausen* gebildet.

¹ Zur Datierung vgl. Dobenecker, Reg. Thur. I Nr. 1353 S. 283.

III. Das GW des ON ist eindeutig *-hūsen* „bei den Häusern“. Die Ermittlung des BW ist schwierig. In Frage kommt zum einen - gestützt auf die beiden ersten Belege - der PN *Ward*, *Wardo* (Förstemann, Personennamen Sp. 1538f.), der zu einem Namenstamm gehört, der im asä. Namengut fast ausschließlich, allerdings mit hoher Produktivität, als Zweitelement von zweigliedrigen PN belegt ist (vgl. Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 171 und Schlaug, Studien S. 155). Es läge dann altes **Ward-is-husen* vor. Die zweite Möglichkeit, die auf dem Beleg *Wadirshusen* aufzubauen versucht, führt zu dem auch im Asä. bezeugten PN *Wad(d)o* (Förstemann, Personennamen Sp. 1490ff. und Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 167), jedoch bleibt in diesem Fall das mutmaßliche zweite Glied des zu erwartenden zweigliedrigen PN unklar: *Wad-ir-* < ? Es könnte allenfalls das in Förstemanns Material bezeugte *Wad-hari* sein, als fraglich wird ebda. *Wedi-rih*, *Wederich* bezeichnet.

Nach Abwägung des Für und Wider ziehen wir doch die erste Möglichkeit vor, sind uns aber bewußt, daß die Unsicherheit der Deutung vor allem der wenigen Belege wegen bestehen bleibt. In diesem Fall wäre der Beleg *Wadirs-* so aufzufassen, das das *-r-* durch Metathese umgestellt wurde.

IV. Denecke, Wegforschung S. 334; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 384 S. 397-398.

† WENIGENHAGEN

Lage: Ca. 2,5 km östlich Rhumspringe [R <35> 92533 H <57> 16887].

- 1274 (A. 16. Jh.) *Parva Indagine* (UB Eichsfeld Nr. 548 S. 335)
- um 1274 (A. 16. Jh.) *villa dicta Parva Indago* (UB Eichsfeld Nr. 549 S. 336)
- 1298 (A. 16. Jh.) *villa, que dicitur Wenigehagen* (UB Eichsfeld Nr. 774 S. 477)
- 1313 *Wenighagen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 1000)
- 1322 (A. 18. Jh.) *aream in villa Wenighagen, in parte que boven der kercke dicitur, sitam* (Streitparth, Urkunden Nr. VII S. 230)
- 1338 (A. 17. Jh.) *alodium in Parva Indagine* (Leuckfeld, Pöhlde S. 92)
- 1342 *Wenighagen* (Max, Grubenhagen I S. 497)
- 1413 *Heyse Wennighagen* (UB Duderstadt Nr. 246 S. 166)
- 1428 *czu dem Wenyngehay* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 1001)
- 1445 *Heyse Wenighagen* (Wolf, Duderstadt Nr. 66 S. 98)
- 1471 *Cord Wenighagen* (UB Duderstadt Nr. 437 S. 273)
- 1479 *Wennigeshaghen* (Wisotzki, Nörten II S. 25)
- 1516-1517 *to dem Wenighagen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 1001)
- 1519-1520 (A. 1573-1594) *Wennighagen* (Registrum Subsidii S. 273)
- 1577 *Wennighagen* (Max, Grubenhagen I S. 81)
- 1622 *Wennige-Hagen* (Seidensticker, Forsten S. 391)
- 1629 *Wüstung Wenighagen* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVI)

1715 *Hinterm Rotenberge hat auch ein Dorff gelegen, Wenighagen genant, wovon das Feld auch noch den Nahmen hat* (Bodemann, Wüste Ortschaften S. 247)

1785 *Winnighagen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 157)

1785 *Winningshager Kirchhoff* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 157)

I. Eine von Janssen, Dissertation S. 73 auf um 1250 datierte Urkunde ist im Jahre 1274 entstanden, vgl. UB Eichsfeld Nr. 549 S. 336. Ein Beleg von 1274, der im UB Eichsfeld (Nr. 550 S. 336) hierher gestellt wird, gehört unseres Erachtens zu → † Hagen, da kein differenzierender Zusatz gebraucht wird. Zudem ist kein inhaltlicher Zusammenhang zu den beiden in der Edition zuvor genannten Urkunden der Grafen von Scharzfels zu erkennen, aus denen der Herausgeber des UB wohl eine Zuordnung zu † Wenighagen erschlossen hatten.

Die Überlieferung setzt mit lat. Formen ein: *Parva Indagine*, am Ende des 13. Jh. beginnen die dt. Formen, die mit Ausnahme des *-n-* in der Wortfuge kaum Veränderungen zeigen. Bei dem Beleg 1479 *Wennigheshagen* handelt es sich offenbar um eine Verschreibung des Urkundenschreibers oder eine Verlesung des Editors. Im 18. Jh. zeigen sich *-i-*haltige Belege: 1785 *Winnighagen*. Zu beachten ist 1428 *czu dem Wenyngehay*, was zeigt, daß *-hagen* mit *-hey*, *-hay* zu wechseln scheint.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 192, Janssen, Königshagen Beilage VI S. 245 und Sohn, Besiedlung S. 32 ist der ON mit dem GW *-hagen* gebildet.

III. Im GW des Namens steht *-hagen* (→ † Gheylshagen). Das BW nimmt Bezug auf die Größe der Siedlung: mnd. *wenich*, *weinich* „klein, schwach, unbedeutend, gering“; vergleichbare Namen bietet Bach, Ortsnamen 1 S. 439. Zusammensetzungen mit *wenig-* gibt es vor allem in Thüringen und Hessen: Wenigenauma, Wenighasungen, Wenigenlupnitz, Wenigensömmern (vgl. vor allem Mentz, Wenigen-Namen passim), der Typus ist aber auch in Bayern (Wenigmünchen, Wenighösbach, Wenigumstadt), Rheinland-Pfalz (Wenigerath) und Nordrhein-Westfalen (Wenighausen) zu finden. Wahrscheinlich geht Wenighagen auf eine ursprüngliche Wendung *bi dem wenigen Hagen*, *to dem wenigen Hagen* zurück. Die lateinischen Formen stellen eine einfache Übersetzung des ON dar.

IV. Janssen, Königshagen Beilage VII S. 245; Kühllhorn, Ortsnamen S. 215; Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 390 S. 410-415; Sohn, Wüstungen S. 39; Wintzingroda-Knorr, Wüstungen Nr. 497 S. 999-1001.

† WIDAGERODE

Lage: Ca. 2,5 km südlich Steina [R <43> 96851 H <57> 16234].

1140 *Witagerode* (MGH DK III. Nr. 53 S. 89)

1250 *Widagerot* (UB Eichsfeld Nr. 337 S. 192)

1250 *Widagerod* (UB Eichsfeld Nr. 338 S. 192)

- 1256 *Widagerode* (UB Walkenried I Nr. 315 S. 218)
 1257 *Widageroth* (UB Walkenried I Nr. 321 S. 221)
 1259 (A. 15. Jh.) *Wittagerode* (UB Walkenried I Nachtrag Nr. 19 S. 388)
 1299 *Witerod* (Ilfelder Regesten Nr. 145 S. 53)
 1307 *Withagerode* (UB Walkenried II Nr. 688 S. 52)
 1326 *Widagherad* (UB Walkenried II Nr. 835 S. 148)
 1327 *Widagerod* (UB Walkenried II Nr. 851 S. 155)
 1333 *Wytagherode* (UB Walkenried II Nr. 870 S. 169)
 1380 *Wittegherode* (UB Teistungenburg II Nr. 127 S. 57)
 1384 *Witagerode* (UB Walkenried II Nr. 983 S. 250)
 1557 *Witticherode* (Meyer, Wüstungenkarte S. 130)
 1593 *Wittigenroda* (Müller, Lehnsaufgebot S. 456)
 1596 *Wittingerode* (Müller, Lehnsaufgebot S. 473)
 1643 *im Wittgeroder Feld* (Bloß, Steina S. 41)
 1650 *Wüstung Witticheroda* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVII)
 1683 *Wittigeroda am Croden* (Janssen, Königshagen S. 109)
 1683 *dorff Wittigeroda* (Janssen, Königshagen S. 109)
 1684 *stette des verwüsteten dorfes Wittigeroda* (Janssen, Dissertation Tafel LXXXVIII)
 1715 *Wittgerode, in Ländereyen itzo bestehendt* (Bodemann, Wüste Ortschaften S. 251)
 1785 *Witgeroder Kirchhoff* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 157)

I. Der von Kolbe, Wittgerode S. 52 aufgeführte Erstbeleg von 1357 ist korrekt auf 1557 zu datieren. Die Überlieferung des GW *-rode* zeigt die schon bei anderen ON beschriebene Entwicklung zu *-roda* im 16./17. Jh. (→ † Bunerode). Im BW ist zunächst recht stabil *Widage-* vorhanden, das gelegentlich (vielleicht unter hd. Einfluß) mit *-t*-haltigen Formen wechselt. Nach der Abschwächung des unbetonten Zwischen vokals *-a-* zu *-e-*, wird der Dental geminiert und ein *-i*-dringt in den Namen ein. Die beiden letzteren Lautveränderungen finden offenbar in einer Angleichung an mnd. *witte* „weiß“, *witte* „Weiße“ ihre Erklärung. Im 16. Jh. dringen kurz Formen ein, die auf einen *-ingerode*-Namen schließen ließen, aber sich nicht halten können. Im 18. Jh. fällt der unbetonte mittlere Vokal und *Wit(t)gerode* ist erreicht.

II. Nach Meyer, Wüstungenkarte S. 130 bedeutet der Name „Rodung eines Wydag“; Nach Casemir, Grundwörter S. 194, Janssen, Königshagen Beilage V S. 244 und Sohn, Besiedlung S. 32 ist der ON mit dem GW *-rode* gebildet. In einem neueren Beitrag hat Udolph, Sachsenproblem S. 436 den ON im Rahmen einer Studie über PN behandelt, die mit dem Zweitelement *-dag* gebildet sind und in ON aufscheinen. Er vergleicht ihn mit Fischerhude östl. von Bremen, dessen alte Belege 1124 *Widagheshude* und 1190 *Widigeshude* zeigen, daß von einer Bildung **Widages-hude* auszugehen ist. Zum gleichen PN stellt er † *Widagerode*.

III. Der ON enthält unzweifelhaft *-rode* „Rodung, Rodungsstelle“ und im BW wohl einen PN. Wie schon häufig im Kr. Osterode (→ † *Abbaterode*, † *Engilhar*

derode, † Hunderode, † Rudolferode) ist auch in diesem Fall davon auszugehen, daß vor dem GW *-rode* das *-s* des Gen. Sg. des PN ausgefallen ist und somit für die Deutung eine Grundform **Widages-rode* anzusetzen ist. Der von Udolph, Sachsenproblem herangezogenen ON Fischerhude zeigt sehr deutlich, daß er einen PN *Widag-* enthalten hat (die Umdeutung zu Fischerhude hat dieses natürlich völlig verdrängt). Man wird daher auch in † Widagerode einen stark flektierenden PN *Widag* ansetzen dürfen. Dieser läßt sich zwar in den Standardwerken altdeutscher PN (Förstemann, Schlaug) in dieser Form nicht nachweisen, aber frühe Schreibungen wie *Wibald* für *Wigbald*, *Wybert* für *Wigbert*, *Wihelm* für *Wighelm* (Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 175f.) erlauben es, für *Widag* älteres *Wig-dag-* anzusetzen und im ersten Teil des Namens *wig*, *wih* „Kampf“ oder *wih* „heilig“ und im zweiten Teil *-dag* „Tag“ zu sehen. Zur Bedeutung der *-dag*-Personennamen und deren Vorkommen im ON-Material (Riddagshausen, Odagsen, Eldagsen) vgl. Udolph, Sachsenproblem S. 432-437 (einschließlich Verbreitungskarte).

IV. Janssen, Königshagen Beilage VII S. 246; Kolbe, Wittgerode S. 52-53; Kühnhorn, Ortsnamen S. 217; Kühnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 402 S. 458-463; Meyer, Wüstungenkarte S. 130; Max, Grubenhagen I S. 501-502; Sohn, Wüstungen S. 39; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 506 S. 1028-1029.

WIEDA (Gem. Wieda)¹

- 1243 (A. 15. Jh.) *pascua iuxta Widam* (UB Walkenried I Nachtrag Nr. 9 S. 385)
 1248 *pascuis in Wida* (UB Walkenried I Nr. 258 S. 184)
 1249 (A. 15. Jh.) *aquam vero Wida dictam* (UB Walkenried I Nachtrag Nr. 13 S. 387)
 1253 (A. 15. Jh.) *silvam Wida* (UB Walkenried I Nachtrag Nr. 14 S. 387)
 1268 (A. 15. Jh.) *silvam inter aquas Wida et Steina* (UB Walkenried I Nachtrag Nr. 35 S. 392)
 1528 *VVida* (Eckstorm, Walkenried S. 203)
 1533 *biß auf die Wieda* (Meyer, Wüstungenkarte S. 135)
 1611 *Widanis vitriarii* (BuK Blankenburg S. 368)
 um 1616 *Weida* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 81)
 1617 *Westerwida, VVida* (Eckstorm, Walkenried S. 9)
 1653 *in der Weida* (GOV Braunschweig Nr. 2292 S. 705)
 1663 *factor in der Wiede* (BuK Blankenburg S. 368)
 1672 *Die Weida* (Karte Walkenried)
 1709 *der Weidischen Kirche* (BuK Blankenburg S. 368)
 1710 *der Weydischen Kirche* (BuK Blankenburg S. 368)
 1790 *Wiede* (Liebhaber, Blankenburg S. 77)
 1803 *Wieda* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel-Blankenburg S. 493)

¹ Die folgenden Belege beziehen sich sowohl auf den Ort wie den Bach. Eine sichere Trennung bzw. Zuordnung ist nicht immer möglich. Wir führen daher alle ohne Differenzierung an.

dialekt. (1954) *wīdǝ* (GOV Braunschweig II S. 705)

I. Die häufig mit Wieda in Verbindung gebrachte, seit dem 12. Jh. belegte adlige Familie *de Wida/de Witha* stammt aus Weida, Kr. Gera. Obwohl die ersten Belege ein Gewässer sowie einen Wald bezeichnen, sind sie doch für das im 16. Jh. im Harzthal am Wiedabach an der Stelle von Viehhöfen entstandene Dorf (vgl. BuK Blankenburg S. 367) namengebend und deshalb hier aufgeführt.

Die Überlieferung des Namens zeigt nur eine geringe Tendenz zu Varianten. Im ersten Beleg 1243 (A. 15. Jh.) *Widam* steht - bedingt durch lat. *iuxta* „an, neben, bei“ - der lateinische Akkusativ mit *-am*. Der auffälligste Wechsel ist die Diphthongierung des *-i-* (Belege *Widam*, *Wida* gegenüber späterem *Weida*), der offenbar auf einem Wechsel vom Niederdeutschen zum Hochdeutschen beruht.

II. Von BuK Blankenburg S. 367 wurde der ON fragend entweder „zu Weide (der Baum) oder zu wede (ahd. *witu*) = Wald“ gestellt. Nach Gehmlich, Wappenbuch S. 143 bezeichnet das „-a im Namen Wied-a“ einen Flußlauf, der ausweislich des ersten Teiles „mit Weiden bestanden“ war. Bei Ulbricht, Thür. Saale S. 187, die auf Seelmann, Flußnamen 25f. aufbaut, wird vor allem der GewN behandelt und ausgeführt: zu „ahd. *wīda*, mhd., mnd. *wīde* ‘Weide, salix’. Es ist anzunehmen, daß das Appellativum ursprünglich mit *-aha* zusammengesetzt war. Der FlN bedeutet danach ‘Weidenwasser, -bach’. Seelmann, Flußnamen S. 26 hatte betont: „Der Name muß ... langes *i* haben und Weidenbach bedeuten“. Einen anderen Weg schlug J. Udolph ein (vgl. Udolph, Stellung 289-296; ders., Slavisierung S. 162-165; ders., Wien S. 84f.; vgl. auch Prósper, Indogermanisches), der in dem GewN eine einfache *-ā*-Ableitung, also etwa **Wīd-ā*, ansetzte. Er ging von einer *-ā*-Ableitung zu einer Wurzel, einem wurzelhaften Element *wīd-*, indogermanistisch notiert (zunächst ohne Einbeziehung der germanischen Lautverschiebung) als **ueid-*, **yīd-* o.ä. aus. Er verband den Namen der Wieda mit weiteren GewN und mit einer idg. Gewässerwurzel **ueid-* „biegen, krümmen“.

III. Die Behandlung dieses Namens ist durch die Bezeugung erschwert. Diese erlaubt es nicht zweifelsfrei, die mutmaßliche Grundform zu bestimmen. Zunächst ist aber wohl festzuhalten, daß der ON nur über den GewN erklärt werden kann. Weiter darf angenommen werden, daß im ersten Teil des Namens ein langer Vokal *-ī-* anzusetzen ist und daß der Dental *-d-* im Nieder- wie im Hochdeutschen gleich lautet. Damit wird eine Verbindung mit mnd. *wede* „Wald“ < *wīdu* und ahd. *wītu* unmöglich.

Die entscheidende Frage ist aber die nach der Bildung des Namens. Zwei Varianten stehen zur Auswahl: Zum einen ein Kompositum mit *-aha* „Wasser, Fluß“, also etwa **Wīd-aha* und zum anderen eine suffixale Bildung aus einer Grundform **Wīd-ā*; wobei im letzteren Fall der erste Bestandteil ein das Gewässer bezeichnendes Element enthalten müßte.

In Anbetracht der erst im 13. Jh. einsetzenden Überlieferung des Namens sind wir gezwungen, den einfacheren Weg zu gehen und zunächst nach einer Erklärung aus derjenigen Sprache oder demjenigen Dialekt zu suchen, die bzw. der an den Ufer des Flusses gesprochen wurde oder wird. In Anlehnung an → Steina,

wo wir uns trotz der fehlenden *-aha*-Schreibungen (1268 *Steina*, 1289 *Steina*) ebenfalls für einen Ansatz **Stēn-aha* ausgesprochen hatten, ziehen wir auch in diesem Fall die einfachere - wenn auch durch die Belege letztlich nicht bestätigte - Variante **Wid-aha* vor und setzen im BW ahd. *wida*, asä. *uuīda*, mnd. *wide*, dt. *Weide*, und im GW *-aha* „Bach, Fluß“ an. Ein „Weidenbach“ ist auch von der Bedeutung her eine gute Erklärung.

(†) WIEDIGSHOF (Gem. Walkenried)

- 1140 *Hildewinesborne* (MGH DK III. Nr. 53 S. 89)
 12. Jh. (Rückvermerk zu Urk. von 1140) *Hildewinesb(orne)* (MGH DK III. Nr. 53 S. 89)
 1205 *Hildewinesburne* (UB Walkenried I Nr. 56 S. 48)
 1209 *Hildewinesburne* (Asseburger UB I Nr. 66 S. 47)
 1528 *Hildungshoff* (GOV Braunschweig Nr. 2295 S. 706)
 1557 *Hildingeshoff* (Meyer, Wüstungskarte S. 132)
 1579 *Vorwerk bei der Wiedigesmullen* (GOV Braunschweig Nr. 2295 S. 706)
 1593 *Widingshoff* (Leuckfeld, Walkenried II S. 41)
 1617 *Hiligeshoff hodie Widigeshoff* (GOV Braunschweig Nr. 2295 S. 706)
 1672 *Der Weides Hoff* (Karte Walkenried)
 1672 *Der Hilligs Hoff* (Karte Walkenried)
 1706 *Hiligeshoff* (Leuckfeld, Walkenried I S. 415)
 1706 *nicht mehr Hilligshoff, sondern Wiedigeshoff genennet* (Leuckfeld, Walkenried I S. 415)
 um 1740 *die Pelz- und Windiges-Mühlen* (Lesser, Hohnstein S. 11)
 um 1740 *Widingshof* (Lesser, Hohnstein S. 23)
 1788 *Wildenhoff* (GOV Braunschweig Nr. 2295 S. 706)
 1803 *Windingshoff, ehemals Hilligeshof* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel-Blankenburg S. 489)

I. Entgegen Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 180 S. 185, der eine Identität von *Hildewinesborne* mit *Hildungshoff* und später *Wiedigshof* in Frage stellt, gehen wir hier mit GOV Braunschweig Nr. 2295 S. 706, BuK Blankenburg S. 370 und Meyer, Wüstungskarte S. 132 von folgender urkundlich gesicherter Entwicklung aus: Der 1140 im Besitz des Klosters Walkenried bezeugte Ort wird bis 1205 in eine Grangie umgewandelt und fällt später wüst. 1528 erlauben die Grafen von Honstein den Wiederaufbau des wüstgefallenen Hofes, der noch im 16. Jh. seinen Namen wechselt. Die ehemalige Dorfstelle mag dabei etwas ostwärts (vgl. FlurN 1839/40 *Im Hilligeshoffe; Hilligeshoffwiese* [BuK Blankenburg S. 370]) der späteren Domäne gelegen haben, aber evtl. wurde auch nur der Klosterhof etwas entfernt wieder aufgebaut.

Die Siedlungsgeschichte spiegelt sich bereits in der Belegfolge deutlich wider. Bis zum Wüstfallen besaß der Ort einen Namen, dessen GW als *-born* „Quelle“ zu erkennen ist. Im BW scheint ein stark flektierender PN gestanden zu haben (*Hildewin-es-, Hildewin-es-*). Nach der Wiederbesiedlung des Ortes oder Ge

länden treten Formen wie *Hildungshoff*, *Hildingeshoff* auf. Sie könnten bei weniger genauem Hinsehen als Anknüpfung an die alte Tradition verstanden werden, jedoch durch den Wechsel des GW (*Hildungs-hoff*, *Hildingeshoff*) sowie im zweiten Teil von den älteren Belegen abweichende BW einen Bruch kennzeichnen. Daneben setzt seit dem 16. Jh. eine neue Bezeichnung ein, die recht stark schwankt: *Wiedeß Mühlen*, *Wiedigesmul*, *Widingshof*, *Widigeshoff*, *Weides Hoff*, *Wildenhoff*.

II. Nach BuK Blankenburg S. 370 bedeutet der ON „Brunnen eines Hildewin“ und die jüngeren Namenformen seien „wohl verstümmelt“. Nach Casemir, Grundwörter S. 191 und Janssen, Königshagen Beilage III S. 243 ist der ON ursprünglich mit dem GW *-born* gebildet.

III. Die frühen Belege enthalten neben dem GW *-born* „Quelle, Brunnen“ den stark flektierenden PN *Hildewin*. Der gut bezeugte PN enthält im ersten Element asä. *hild(i)* „Kampf“ und im zweiten Element *wini* „Freund“ (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 838f.; Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 110, Schlaug, Studien S. 112).

Nach der Wiederbesiedlung erscheint ein Name, der neben *hof* „Hof, Gehöft“ einen PN *Hilding-* (*Hildung-* ist nur einmal bezeugt) enthalten dürfte. Dieser enthält ebenfalls *hild(i)* „Kampf“, daneben aber das Suffix *-ing-* (bezeugt aus dem 9. Jh. als *Hilding*, *Hiltinc*, *Hilting* bei Förstemann, Personennamen Sp. 822) und ist daher von dem oben angesprochenen *Hild(i)win* zu trennen.

Schwerer ist der zweite Namenstrang, beginnend mit 1532 *Wiedeß Mühlen*, zu erklären. Auf diesen Namen sind wir schon bei → † Pelzmühle, der nördlich des Wiedigshofs an der Wieda gelegenen Mühle, eingegangen. Wir sehen - wie unter † Pelzmühle bereits angesprochen - in dem Orts- und Mühlennamen ein BW *Wiedeß-*, *Wiedig(s)-*, worin ein PN, genauer: ein FamN vorliegen dürfte. Auf entsprechende Belege bei Zoder, Familiennamen II S. 828 hatten wir oben schon verwiesen. Die Lage an der Wieda hat aber offenbar auf den ON eingewirkt, wie vor allem der Beleg von 1672 *Der Weides Hoff* deutlich macht. Er lehnt sich an den aus dem gleichen Jahr stammenden Beleg des Flußnamens an: 1672 *Die Weida*. Eine totale Umdeutung zeigt dann der jüngste Beleg aus dem Jahre 1788, in dem *Wildenhoff* erscheint.

IV. BuK Blankenburg S. 370; GOV Braunschweig Nr. 2295 S. 706; Kühllhorn, Ortsnamen S. 180; Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 180 S. 184-186; Meyer, Wüstungskarte S. 132.

WILLENSEN (Gem. Eisdorf)

953 *Vuillienhusun* (MGH DO I. Nr. 165 S. 247)

1447 (A. 1568) *Willershusen* [!] (Upmeyer, Oldershausen S. 284)

1482 *Willenhusen* (Upmeyer, Oldershausen S. 284)

1554 *Willensenn* (Scheidt, Codex Diplomaticus Nr. 23 S. 506)

1568 *Willenhusen* (Lehnbuch Plesse S. 22)
 1582 *Willensen* (Spanuth, Synoden S. 33)
 1594 *Willensen* (Kayser, Synodus S. 284)
 um 1600 *Willensen* (Reller, Kirchenverfassung S. 221)
 1759 *Willensen* (Granzin, Bürgerbuch S. 71)
 1784 *Willensen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 143)
 1791 *Willensen* (Scharf, Samlungen II S. 251)
 1823 *Willensen* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium III S. 90)
 dialekt. (1951) *willënsën* (Flechsigg, Beiträge S. 22)

I. Zur Zuordnung des Beleges von 953 vgl. Wenskus, Stammesadel S. 17. Ein von Kühlnhorn, Ortsnamen S. 148 nach Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 13 hierher gestellter Beleg von 1354 *Albertus de Wyllersssen* gehört zu Willershausen, Kr. Northeim. Bei der Schreibung des Beleges von 1447 als *Willershusen* handelt es sich nach Upmeyer, Oldershausen S. 284 um eine Verlesung aus *Willenhusen*, da eine Zuordnung zu Willensen über die Besitzkontinuität der Herrn von Oldershausen im Ort zweifelsfrei möglich ist.

Zieht man das zuvor Gesagte in Betracht, so zeigt die Überlieferung kaum nennenswerte Schwankungen.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1350 stellt den ON, den er noch nicht zuordnen konnte („Wüstung bei Göttingen?“) zu der PN-Gruppe um *Wilja*. Nach Casemir/Ohainski, Orte S. 136 ist der ON mit dem GW *-hūsen* gebildet. Auch Gehmlich, Wappenbuch S. 146 sieht im GW *-husen*, das er mit „Hof“ übersetzt. Im BW liege entweder ahd. „wildi“ gleich „wild“ oder ein fränkischer PN „Wili-ko“ vor. In dem den Ort durchfließenden *Willerbach*, 1700 *durch die Willerbeck*, 1711 *durch die Willerbeck* (Kettner, Flußnamen S. 333) sieht Kettner eine Verschleifung aus **Willenser Beck*.

III. Das GW des ON ist ohne Zweifel *-hūsen* „bei den Häusern“. Die Überlieferungskette weist für das BW auf einen Ansatz *Willien-*, *Willen-*. Von *Willenhusen* führt die als normal zu bezeichnende Abschwächung zu *Willensen*, ein für Südniedersachsen typischer Prozeß. Im BW des ON ist somit nach einem schwach flektierenden PN zu suchen. Diesen hat schon Förstemann richtig erkannt, indem er an *Vilja*, einen gut bezeugten germanischen PN anschloß, der in mannigfacher Gestalt, so etwa im Asä. als *Willo* nachgewiesen werden kann (vgl. auch Schlaug, Studien S. 230) und in weiteren ON wie Willinbach, Willinperg, Willenheim, Willinhart, Willianstedi vorliegt. Zu verbinden ist der PN mit asä. *willio* „Wille“, got. *wilja* „Wille“.

WINDHAUSEN (Gem. Windhausen)

Innerhalb der Ortslage von Windhausen Ruine einer 1338 erstmals erwähnten Burg, die auf einem Bergsporn zwischen Schwarzewasser und Schlungwasser lag (Stolberg, Befestigungsanlagen Nr. 482 S. 433).

- um 1221 *B. de Winthusen* (UB Walkenried I Nr. 233 S. 158)¹
 1230 *Basilius de Winthusen* (UB Goslar I Nr. 507 S. 493)
 um 1230 (A. 19. Jh.) *Basilio de Winthusen* (Uhde, Walkenried Anhang D)
 1238 *Basilius dictus de Winethusen* (UB Grubenhagen Nr. 5 S. 5)
 1238 *Basilius de Wenthusen* (UB Goslar I Nr. 558 S. 532)
 um 1239 (A.) *Basilius de Winthusen* (UB H. Hild. II Nr. 517 S. 253)
 1240 *Baltwinus de Wenethusen* (UB H. Hild. II Nr. 598 S. 299)
 1241-1255 *B[asilius] de Winedhusen* (UB Plesse Nr. 136 S. 176)
 1242 *Windhusen* (UB Walkenried I Nr. 238 S. 171)
 um 1250 *B. miles de Wenethusen* (UB Grubenhagen Nr. 15 S. 9)
 1251 *Basilius de Winthusen* (UB Blankenburg I Nr. 325 S. 194)
 um 1258 *dictus de Winthusin* (UB Plesse Nr. 185 S. 214)
 1262 *Arnoldus de Winthusen* (UB Plesse Nr. 195 S. 225)
 1265 *miles de Winthosen* (UB Plesse Nr. 211 S. 236)
 1266 (A.) *Wenethusen* (Binnewies, Förste S. 82)
 1318 *Husen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 75 S. 36)
 1366 *Winthusen* (Reg. EB Mainz II,1 Nr. 2099 S. 473)
 1372 *Winthusen* (UB Oldershausen Nr. 37 S. 61)
 1448 *Hans Wenthusen* (Grote, Neubürgerbuch S. 28)
 1478 *Wynthusen* (UB Oldershausen Nr. 60 S. 107)
 1494 *Wynthußenn* (UB Oldershausen Nr. 70 S. 127)
 1544 *Winthausen* (Kayser, Kirchensitationen S. 208)
 1577 *Winthusen* (GOV Braunschweig Nr. 2317 S. 710)
 1596 *Wenthusen* (Letzner, Chronik Buch 3 Bl. 87v)
 um 1616 *Windthaußen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 43)
 1624 *Windthaußen* (Uhde, Gittelde S. 73)
 1707 *Windhausen* (Leuckfeld, Pöhlde S. 149)
 1784 *Windhausen* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 143)
 1803 *Windhausen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel-Blankenburg S. 258)
 dialekt. (1954) *winthausen* (GOV Braunschweig II S. 710)

I. Die 1175 und 1213 als Dienstmannen der Welfen bezeugten Herren von Wendhausen/Windhausen stammen nach GOV Braunschweig Nr. 2317 S. 711 aus Wendhausen, Kr. Helmstedt, weshalb z.B. die bei Max, Grubenhagen I S. 71 und Hahne, Bevölkerungsgeschichte S. 102 genannten Belege zu streichen sind. Ein Beleg von 1209 (UB H. Hild. I für Ringelheim) *Widekindeshusen* ist nach BuK Gandersheim S. 355 nicht hierher zu stellen. Er gehört ebenso wie ein Beleg 1215 *Widchindeshusen* (GOV Braunschweig Nr. 2290 S. 705) entweder zu einer Wüstung bei Gandersheim oder bei Hohenrode, Kr. Goslar. Vgl. auch GOV Braunschweig Nr. 2290 S. 705. Die Belege sind nicht klar von denen von Wendhausen, Kr. Hildesheim, zu trennen.

Die Belegfolge zeigt, daß im GW des Namens zunächst nd. *-husen*, später hd. *-hausen*, stand bzw. steht. Das BW lautet zumeist *Wind-*, *Wint-*, gelegentlich

¹ Vgl. zur Datierung UB H. Hild. II Nr. 23 S. 14.

zeigt sich eine Variante mit *-e-*, etwa *Winet-husen*, *Wenet-husen*, *Wined-husen*, ein Wechsel, der bei *Wend-/Wind*-Namen immer wieder zu beobachten ist.

II. Nach Flehsig, Gandersheim S. 57 ist der ON mit dem GW *-husen* gebildet. BuK Gandersheim S. 295 erklären den ON fragend als „Behausung eines Windo“. Auch Gehmlich, Wappenbuch S. 150 nimmt im GW *-husen* an, sieht im BW aber den PN „Winifred“. Slavische Herkunft erwägt Hahne, Bevölkerungsgeschichte S. 102. Einen ganz anderen Weg schlug Kuhn, Kleine Schriften III S. 169 ein, der bei der Diskussion der *Wend-*, *Windhausen*-Namen vermutet hatte, „daß einige dieser *-husen* ... aus einfachem **Winithun* weitergebildet sein [mögen]“ und somit zu der Gruppe um germ. **Win-ithi* (vgl. dazu ausführlich Udolph, Germanenproblem S. 274-288) zu stellen seien.

III. Der ON gehört zu einer nicht kleinen Gruppe, die eine sichere Deutung des BW nicht immer erlaubt. Hahnes Gedanke zielt auf einen Einfluß des Namens der „Wenden“ = Slaven, der in der Tat in dt. ON bezeugt ist. Für ON des Typs *Windhausen*, *Wendhausen* bieten sich - zusammenfassend gesagt - drei Möglichkeiten an:

1. Eine Verbindung mit der deutschen Bezeichnung der Slaven *Wenden*, noch bekannt aus dem Wendland.
2. Der Ansatz eines germ. PN im BW.
3. Eine Zusammensetzung *Winithi-* und *-husen*. Hier läge eine germ. Bildung zu *win-ithi* „Weideland“ vor, das z.B. in Weende bei Göttingen, Wehnde bei Leinefelde und Wenden bei Braunschweig anzusetzen ist (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 274ff.).

Gehen wir die Möglichkeiten der Reihe nach durch.

1.) Bei einigen Ortsnamen liegt mit einiger Wahrscheinlichkeit die Slavenbezeichnung vor (zu den Einzelheiten vgl. Udolph, Germanenproblem S. 281ff.), so bei † *Wendhausen* bei Weimar/Vippach, 1350 *Wendehusen-Vipech*, „zu den Häusern der Wenden“; *Wendhausen*, heute Thale am Harz, 9. Jh. *Winithohus*, 936 *Uuinethahusun*; *Windhausen* bei Meiningen, 1303 *Windhusen*; *Windehausen* bei Nordhausen, 1157 *Winthusen*. Eine Zuordnung zu dieser Gruppe ist vor allem dann möglich, wenn zwischen *Wend-*, *Wind-* und *-husen*, *-hausen* noch ein Vokal steht, in früherer Zeit vor allem *-o-*, später abgeschwächt auch *-e-*.

2.) Ein germ. PN liegt dann im BW vor, wenn das BW starke oder schwache Flektion zeigt. Beispiele bietet Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1367ff.: *Wint-estal*, *Wind-es-heim* u.a. Eine Korrektur verlangt daher die Passage bei Udolph, Germanenproblem S. 282, in der ON wie *Wendhausen* bei Hildesheim, 1022 (Fä. A. 12. Jh.) *Winithusun*; *Wendhausen* bei Braunschweig, 1175 *Fridericus de Witiethusen* u.a. dieser Gruppe zugerechnet werden.

3.) Als letzte Möglichkeit ist eine Bildung zu erwägen, die im BW ein germ. Element *winith(i)* enthält, das auch so als ON bezeugt ist (vgl. oben schon Weende, Wenden, Wehnde). Es muß im Germanischen als selbständiges Wort existiert haben und konnte daher durch *-husen* oder *-heim/-hēm* ergänzt werden. In diese Richtung war schon H. Kuhns Vorschlag (s.o.) gegangen. Nachweisen läßt sich dieses z.B. in Wenzen nahe Gandersheim, um 1013 (Fä.) *Winethun*, 1031 *Wini*

dun, 1062 *Winethusen*, 1183 *Wenethusen*. Weitere Fälle dieser Art und auch das Vorkommen von *winithi* in Verbindung mit weiteren Grundwörtern behandelt Udolph, Germanenproblem S. 282ff. Namen, die dieser Gruppe zugerechnet werden können, zeigen in der Fuge zwischen GW und GW zumeist keinen Vokal, denn es sind Verbindungen aus *Winith-* und GW.

Wägt man alles gegeneinander ab, spricht die Überlieferung des ON Windhausen für die dritte Möglichkeit und somit für eine germ. Bildung, die am ehesten als „Weidesiedlung“ verstanden werden kann.

Nicht gegen diese These sprechen FlurN in Windhausen wie *Am Windischen Halse*, 1763 *Anger am Windischen Halse*, die den Eindruck erwecken könnten, es handele sich um slavische Namen oder um Hinweise auf Slaven. Es dürften Uminterpretationen vorliegen wie etwa die im Fall des *Wendentores* und der *Wendenstraße* in Braunschweig. Diese Namen gehören zu dem Ort Wenden nördlich von Braunschweig, der mit Slaven nichts zu tun hat. Dennoch erscheinen 1267 beide Namen als *platea Slavorum*, *valva Slavorum* „Straße“ bzw. „Tor der Slaven“. Das Wort „Wenden“ ist hier verfehlt interpretiert worden und führte u.a. dazu, daß Andree, Siedlungen S. 135 meinte, es liege die Slavenbezeichnung zugrunde. Wie in diesem Fall hat auch der ON Windhausen schwerlich etwas mit Slaven zu tun.

† WINNIGEHUSEN

Lage: Unsicher ca. 1,6 km südöstlich Förste [R <35> 82144 H <57> 33248].

1519-1531 *in dem Winingehusen* (Bloß, Bürgernamen S. 57)

1715 *Winniehausen, liegt gegen Abendt undt mag woll vor langen Jahren ruiniert seyn, weil man noch wenige rudera davon findet* (Bodemann, Wüste Ortschaften S. 251)

1784 *am Winnighausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 143)

I. Die von Kühnhorn zweifelnd hierher gestellten PN-Belege 1234 *Hinricus de Wininghusen* (UB H. Hild. II Nr. 404 S. 188), 1236 (A. 15. Jh.) *Henricus de Winingehusen* (UB H. Hild. II Nr. 452 S. 214), 1303 *Conradus de Winnigehusen* (UB H. Hild. III Nr. 1412 S. 679), 1386 *Daniele de Winnynghehusen* (UB Goslar V Nr. 651 S. 289) gehören mit einiger Wahrscheinlichkeit zu Wininghausen, Kr. Hannover. Bei dem Beleg 1368 *Wynningehusen* (UB Stadt Hild. II Nr. 260 S. 160) handelt es sich zwar um einen Einbecker Bürger, doch stände dieser Beleg zu vereinzelt dar, als daß er auf die Wüstung bezogen werden sollte. Zur Benennung der vermutlichen Wüstungsstelle als *Rittershusen* vgl. Kühnhorn, Wüstungen Bd. III S. 468f.

Der ON zeigt im ersten Wortteil keine Veränderungen und im zweiten die für *-ingehusen*-Namen typischen Schwankungen.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 193 ist der ON mit dem GW *-(inge)hausen* gebildet.

III. Auf Grund der Überlieferung kommt man nicht umhin, den ON zu den *-ingehusen*-Namen zu stellen (vgl. zu diesen Scheuermann, Barsinghausen passim). Der ON hat in Winninghausen, Kr. Hannover, eine genaue Entsprechung und es heißt zu ihm bei Ohainski/Udolph, Hannover S. 484f.: „[...] es ist [...] von einem Ansatz *Win-inge-husen* auszugehen. Der ON enthält den asä. Kurznamen *Wini* oder *Wino* (Schlaug, Altsächs. Personennamen S. 180; Schlaug, Studien S. 230f.; Förstemann, Personennamen Sp. 1610ff.), der auf asä. *wini* „Freund“ zurückgeht.

IV. Denecke, Wegforschung S. 326-327; Exkursionskarte Osterode S. 53; Kühllhorn, Ortsnamen S. 218; Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 405 S. 468-470.

WULFTEN (Gem. Wulften)

- 889 (A. 15. Jh.) *Wolfenni* (MGH DArnolf Nr. 55 S. 79)
 990 (Fä. 12. Jh.) *Uolftune* (MGH DO III. Nr. 427 S. 862)
 1141 (Fä. 13. Jh., A. 17. Jh.) *Wulfften* (Orig. Guelf. IV S. 525)
 1141 (Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.) *Wulfften* (Mainzer UB II Nr. 28 S. 49)
 1162 (Fä. 13. Jh., A. 14. Jh.) *Wulften* (MGH Urk. HdL Nr. 58 S. 85)
 1270 *Wlftene* (UB Eichsfeld Nr. 525 S. 322)
 1271 *Wlftthen* (Winzer, Katlenburg S. 50)
 1301 *Heydenricus de Wlftene* (UB Walkenried II Nr. 607 S. 4)
 1322 *Wulleften* (Sudendorf I Nr. 362 S. 204)
 1322 *Wulffte* (Wolf, Hardenberg I Nr. 45 S. 59)
 vor 1331 (A. 16. Jh.) *Henrico dicto de Wlftte* (UB H. Hild. IV Nr. 1155 S. 622)
 1337 *Volften* (UB Grubenhagen Nr. 54 S. 27)
 1353 *Bertoldus de Wulleften* (Grote, Neubürgerbuch S. 14)
 1368 *Lutgarde van Wulften* (UB Goslar V Nr. 136 S. 52)
 1409 *Hermen van Wulfften* (UB Duderstadt Nr. 232 S. 154)
 1451 *Ghereke Wulfften* (Grote, Neubürgerbuch S. 29)
 1487 *Wulfften* (UB Oldershausen Nr. 67 S. 119)
 1525 *Wulfften* (Lagerbuch Katlenburg S. 85)
 1554 *Wulfften* (Scheidt, Codex Diplomaticus Nr. 23 S. 507)
 1577 *Wolffern* (Max, Grubenhagen I S. 81)
 1590 *Wulften* (Wulften, Streifzug S. 52)
 1605 *Wulfen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 586)
 1609 *Wolfften* (Granzin, Bürgerbuch S. 7)
 1629 *Wulften* (Wulften, Streifzug S. 75)
 1680 *Wulfften* (Wendt, Grubenhagen S. 409)
 1715 *Wulffen* (Bodemann, Wüste Ortschaften S. 247)
 1724 *Wulften* (Wulften, Streifzug S. 140)
 1785 *Wulften* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 151)
 1791 *Wulften* (Scharf, Samlungen II S. 258)
 1823 *Wulften* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium III S. 95)
 dialekt. (1951) *wulftěn* (Flechsigt, Beiträge S. 23)

I. Der erste Beleg ist über die Gauangabe *in pago Hlisgo* inhaltlich sicher Wulften zuzuordnen. Allerdings weicht er in der Schreibung, entweder durch den ursprünglichen Urkundenschreiber oder den Kopisten des 15. Jh. verursacht, so stark von der übrigen Überlieferung ab, daß er für die Deutung nicht herangezogen werden kann. Die weitere Überlieferung zeigt im BW überwiegend *Wulf-* (gelegentliches *Wlf-* ist als *Vulf-* zu lesen), das wie im Nd. üblich gelegentlich mit *Wolf-* wechselt. Im GW ist zu Beginn *-tun* belegt, das bald zu *-ten* abgeschwächt wird.

II. Janssen, Königshagen Beilage I S. 242 rechnet den ON zu den „ältesten Ortsnamen“ seines Untersuchungsgebietes. Nach Casemir/Ohainski, Orte S. 141 ist der Name mit dem GW *-tūn* gebildet. Sohn, Besiedlung S. 30 nimmt das GW *-tun* im ON und Entstehung in vorfränkischer Zeit an, wobei *-tun* auf eine Befestigung hindeute. Zum ON heißt es in Wulften, Streifzug S. 7: „Der Wolf ist das Wappentier der Gemeinde Wulften. [...] Das Wort Wolf steht Pate für den Ortsnamen Wulften. Wulf gleich Wolf stammt aus dem Althochdeutschen und versinnbildlicht Stärke, Ausdauer und Zähigkeit. Wahrscheinlich war der erste Siedler ein Mann namens Wulf. Er soll ein sächsischer Adelige gewesen sein. Seinen Wohnsitz schützte er durch einen Flechtzaun, also einen „Tun“.“ Ähnlich äußert sich Gehmlich, Wappenbuch S. 153. Flechsig, Beiträge S. 25 lehnt wegen der urkundlichen Belege und wegen des fehlenden Umlautes eine Zugehörigkeit zu den *-ithi*-Namen ab und stellt S. 50 fest, es liege „zweifelos“ ein mit *-tun* gebildeter ON vor. Bach, Ortsnamen 1 S. 212 belastet den ersten Beleg *Wulfenni*, sieht in dem ON ein *-n*-Suffix und vergleicht ihn mit Wulven in der Prov. Utrecht, 1196 *Wulvenne*.

In den letzten Jahren ist der ON mehrfach und z.T. detailliert behandelt worden. Wichtige Beiträge zu Wulften hat R. Möller vorgelegt, vgl. Möller, Wulf-; Möller, Nasalsuffixe S. 131f.; Möller, Rez. Casemir/Ohainski S. 235, z.T. darauf aufbauend Udolph, *-ithi*, S. 135f.; Udolph, Germanenproblem S. 725f., Ohainski/Udolph, Hannover S. 488ff., Udolph, Osnabrück S. 556. Da unten die Diskussion unter Einbeziehung der wichtigsten Punkte nochmal aufgegriffen wird, seien hier die verschiedenen Positionen nur kurz dargestellt.

Möller, Wulf- behandelt zunächst u.a. Wulften bei Badbergen, 1150 *Ulefthen*; Wulften bei Holzhausen, Kr. Osnabrück, 1147 *Vulfeten*; Wülfte, Kr. Brilon und Kr. Höxter, 13. Jh. *Wulfete*, und vermutet in den ON eine Ablautvariante zu dt. *wölben*, z.B. in aengl. *hwealf* „Wölbung, Bogen“, dt. *Walm(-dach)*. Aufgrund des ältesten Beleges trennt er Wulften (Kreis Osterode) insofern von diesen Namen, als er in diesem eine *-n*-Bildung sieht, in jenen ein Dentalsuffix. Er vertrat diese Meinung auch später, vgl. Möller, Dentalsuffixe S. 131f. und Möller, Rez. Casemir/Ohainski S. 235. Dem gegenüber belastet Udolph, Germanenproblem S. 725f. nicht den ältesten Beleg *Wulfenni*, sondern die weitere Überlieferung und sieht in dem ON ein GW *-tūn*, so auch Ohainski/Udolph, Hannover S. 489 und Udolph, Osnabrück S. 556.

III. Wie schon mehrfach angesprochen, ist man sich über die Ausgangsform des Namens Wulften nicht einig, was entscheidend von der Beurteilung des ältesten Beleges *Wolfenni* abhängt.

Möller, der sich mehrfach für eine *-n*-Bildung ausgesprochen hat, hat zunächst gegen eine *-tun*-Bildung votiert, weil diese aus Bedeutungsgründen nicht mit *Wolf* kombiniert werden könne (Möller, Wulf- S. 262): „Wulften, Kreis Osterode, ist wohl nach seiner ältesten Form *Wolfenni* als Nasalsuffixableitung anzusehen, trotz des *Uuolftune* vom Ende des 12. Jh.; denn ein *-tūn*-Name mit as. *wulf* 'lupus' im Vorderglied wäre schon von der Bedeutung dieses Namengrundwortes, etwa 'Zaun, Hof, Garten, Dorf', ungewöhnlich, und ein Personennamenname ist wegen der unflektierten Form zwar nicht unmöglich aber doch wenig wahrscheinlich“. Dieser Ansicht ist zweifellos zu folgen, nur hebt Möller in der weiteren Ausführung seines Beitrages dieses Argument selbst wieder auf, zieht daraus aber keine Konsequenzen: Er schlägt für die Deutung des Erstgliedes des Namens eine Verbindung mit dt. *Walmdach*, *Wölbung* usw. vor (eine Etymologie, der wir uns gleich anschließen werden), aber damit ist natürlich das Argument, im GW könne nicht *-tūn* gestanden haben, faktisch von ihm selbst beseitigt. Allerdings ist das nicht der Kern seiner Meinung. Dieser besteht in den folgenden Sätzen (Möller, Wulf- S. 262): „Das *-tune* im späteren Beleg könnte aus *-enne* der Vorlage über *-cnne* > *-cune* > *-tune* verlesen sein. Denkbar wäre aber auch, daß sich schon früh in *Wolfenni* nach einer zwar nicht belegten aber vorauszusetzenden Reduktionsform *Wolfen*, *Wulfen* ein *-t*-, wohl als dentaler Abschluß des Spiranten *-f*-, eingeschoben hätte“. Die Kritik, die an diesem Gedanken zu üben ist, führt direkt und unmittelbar zur gegenteiligen Auffassung, daß nämlich im GW germ. *-tūn* „Siedlung, Ort“ (zu dieser Zeit keineswegs als „Zaun“ zu interpretieren) vorliegt.

Möller belastet bei seiner Interpretation ausschließlich (vielleicht aus Unkenntnis der gesamten Belegkette?) die beiden ältesten Belege, jedoch ist der zweite, eine Fälschung vom Ende des 12. Jh., zeitlich nicht weit von den folgenden drei Fälschungen des 13. Jh. und auch nicht von der dann einsetzenden dichten Überlieferung des Namens am Ende des 13. Jh. entfernt. Bis zur Mitte des 16. Jh. enthalten nahezu alle Belege - außer eben dem ersten - unzweifelhaft ein GW *-tūn* mit der später einsetzenden typischen Abschwächung zu *-ten* usw. Möllers Halbsatz, daß „spätere Belege auch auf *-tun*, *-ten* lauten“ (Möller, Rez. Casimir/Ohainski S. 235) ist zu verbessern in: Fast alle anderen Belege enthalten *-tun*, *-ten*. Wir halten daher entschieden daran fest (und folgen damit Udolph, Germanenproblem S. 725f., Udolph, Osnabrück S. 556), daß Wulften mit einem GW *-tūn* gebildet wurde; zum BW wird gleich Stellung genommen. Zuvor sei etwas allgemeiner auf die *-tūn*-Bildungen hingewiesen, da Wulften der einzige so gebildete Name im Kr. Osterode ist.

Das Wort liegt vor in ahd. *zūn* „Zaun“, afries. *tūn* „Zaun, Bauerngut“, ndl. *tuin* „Garten“, asä. *tūn* „Zaun“, anord. *tūn* „Zaun“, „eingezäuntes Stück Land“, „Dorf“, im Nordischen und Englischen > „eingehogter Platz“, vgl. engl. *town* „Stadt“. Es ist sehr häufig in englischen ON, z.B. Weston, Eaton, Norton, Hampton, Remington, Horton; es kommt in Skandinavien vor, z.B. in Altuna, Dingtuna, Fröstuna, Hovtun, Nicktuna, Sigtuna, und auch in Deutschland: Anderten bei Hannover, um 990 *Ondertunun*; Anten bei Bersenbrück, um 890 *Northanhetun*;

Barnten bei Hildesheim, 1149 *Barinthune*; Bovenden bei Göttingen, 949 *Bobbenzunon*; Dörnten bei Goslar, 1053 *Dornzun*; Flechtheimerhof bei Brakel nahe Höxter, um 930 *Flechtunum*; Giften, ON bei Hildesheim, 1203 *de Gifthenen*; Ilten bei Sehnde, 1227 *de Yltenem*; Lochtum im Kr. Goslar, *Loctuna*, 1129 *de Lochtenem*; Nörten nördl. von Göttingen, 1055 (A. 16. Jh.) *Northun*, *Northunum*. Zu weiteren Namen und einer Verbreitungskarte vgl. Udolph, Germanenproblem S. 609-764.

Bei der Deutung des Bestimmungswortes denkt man gern an einen Zusammenhang mit dem *Wolf*, nd. *Wulf*. Dieser Auffassung ist mit Möller entschieden zu widersprechen. Wir folgen in der Deutung vielmehr seinem Vorschlag und seiner Kombination mit dt. *wölben* (< *welben*), dt. *Walm(dach)*, *Wulst* (< **hwulf-sti-*), mhd. *walbe*, *wulbe* „gewölbttes Oberblatt der Schuhe, Einbiegung des Daches“, asä. *hwelbian*, mnd. *welve* „Gewölbe“, ndl. *welven*, aengl. *hwealf* „Wölbung, Bogen“ anord. *hwelfa* „wölben“, *holfinn* „gewölbt, bogenförmig“.

Aus der Kombination von - und damit trennen wir uns von Möller - *-tun* mit der eben angeführten Gruppe ergibt sich für den ON Wulften eine Grundform **Wolb-tūn* und eine ungefähre Bedeutung „Siedlung auf einer Bodenwelle“.

Zum Abschluß ein Blick auf Vergleichsnamen. Es lassen sich als schwundstufige Bildungen noch heranziehen (auf die Diskussion anderer Deutungen kann hier nicht eingegangen werden):

1. Wulften bei Badbergen (Kr. Osnabrück), 1239/40 *domus in Wlueten*, 1249 *Wlveten*, 1402 *Wulfeten*, offenbar wie *Wulften* < **Wolb-tūn*.
2. Wulften bei Holzhausen (Kr. Osnabrück), 1147 *Vulfeten*, um 1200 *Vulfeten*, 1230 (A. 14. Jh.) *Wulfeten*, 13. Jh. *Vulfeten* usw., < **Wolb-tūn*.
3. Wölfte (*Wulfte*) bei Brilon, um 1300 *Wulfete*, vielleicht **Wolb-ithi*.
4. Wölfte bei Höxter, 13. Jh. *Wulfete*, wahrscheinlich *-ithi*-Bildung wie Wölfte.
5. Wulfenau bei Dinklage, 1197 (A. 14. Jh.) *Johannes de Wlvana*, *-n*-Ableitung, alter Gewässername.
6. Wulfen auf Fehmarn, 1231 *Wollwe*, 1534 *Woluen*, später *Wulfen*, *-n*-Bildung?
7. Wulven bei Utrecht, 1196 *Wluinne*, wohl Bildung mit *-n*-Suffix.
8. Wolfen bei Bitterfeld, 1400 *Wulffen*, 1450 *Wulffen*.
9. Wulfen, Ort bei Köthen, 995 *Vulva castellum*, um 1145 *villa Wlve*.
10. Wülfel, Stadt Hannover, 1234 *Iohannes de Wlfede* usw., evtl. **Wulf-l-ithi*.
11. Wölfis bei Ohrdruf, (780-802) *Wolfdiuzen*, 779 *Uuolfthuzzi*, Kompositum mit *diogan* „rauschen, rauschende Quelle“.

Damit ist das Potential sicher noch nicht erschöpft, es reicht aber aus, um den ON Wulften in einen größeren Zusammenhang einzuordnen. Mit dem *Wolf* haben diese ON kaum etwas zu tun.

Z

ZORGE (Gem. Zorge)

- 1249 (A. 15. Jh.) *ligna ad casas Brunenbech et Szurgenge* (UB Walkenried I Nachtrag Nr. 13 S. 386)
 1466 (A. 15. Jh.) *die Zcorgenge* (UB Nordhausen II Nr. 118 S. 144)
 1507 *in der Zorgenge* (GOV Braunschweig Nr. 2401 S. 740)
 1528 *Zorge* (Eckstorm, Walkenried S. 203)
 1559 *molam Zorgensem* (Eckstorm, Walkenried S. 236)
 1573 *die Zorge* [...] *nur ein arm dorff* (Günther, Harz S. 56)
 1597 *Zorga* (Eckstorm, Walkenried S. 291)
 um 1616 *Zörge* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 81)
 1617-1624 *Zorge* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 81 Anm. i)
 1672 *Die Zörge* (Karte Walkenried)
 1681 *Schencke zu Zorga* (Bode, Gasthöfe S. 135)
 1727 *zur Zorga* (Lommatzsch, Balke S. 37)
 1732 *Zorge* (Granzin, Bürgerbuch S. 54)
 1790 *Zorge* (Liebhaber, Blankenburg S. 77)
 1803 *Zorge* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel-Blankenburg S. 491)
 dialekt. (1954) *in dər tsorjə* (GOV Braunschweig II S. 740)

Gauname

- 927 (A. 17. Jh.) *in pago Zurrega* (MGH DH I. S. 56)

FlußN

- 1254 *aqua Zorginge* (UB Walkenried I Nr. 302 S. 209)
 1309 *aqua, quae Zorgenge dicitur* (UB Walkenried II Nr. 709 S. 66)
 1373 *in die Zоргenga, die Zоргenga nedder* (Meyer, Wüstungskarte S. 139)
 1456 *Zorgenge* (Ilfelder Regesten Nr. 502 S. 173)
 1533 *die Zorge* (Meyer, Wüstungskarte S. 136)
 1557 *biß ahn die Zurgenge, die Zurgenge nieder* (Meyer, Wüstungskarte S. 139)
 1672 *Zörge Fl.* (Karte Walkenried)
 um 1740 *die Zorge* (Lesser, Hohnstein S. 12)

I. Sehr viel hängt von der Beurteilung des ältesten Beleges ab, der auf einen Gau verweist: 927 (A. 17. Jh.) *in pago Zurrega*. Schon hier beginnt das - und zwar ein für die Deutung ganz entscheidendes - Problem: Im allgemeinen nimmt man an, daß im zweiten Teil des Beleges nd. *-ga* „Gau“ steckt. So meint auch Seelmann, Flußnamen S. 27, „aus dem Namen von 927 *Zurrega*“ sei „der Flußname zu erschließen als *zureg-a*, d.i. *zurega* und *-a* ‘Wasser’“. Nun hat es einen Zorgegau, wie Seelmann unter Berufung auf Böttger, Diözesan- und Gaugrenzen, Abt. 4, S.

354f. sofort hinzusetzt „nie gegeben“. Er versucht das Dilemma wie folgt zu lösen: „Die Bezeichnung *pagus*, hier ‘Bezirk’, zwingt durchaus nicht, *-ga* als ‘Gau’ zu deuten“. Es fragt sich, ob man hier nicht einem Abschreibebefehler der Urkunde aufgesessen ist. Vielleicht stand im Original der Urkunde von 927 die Schreibung *Zurrēga*, wobei *ē* als Kürzung für *-en-* steht, was somit als **Zurrenga* aufzulösen wäre. Daß dieses als älteres **Zurgenga* aufzufassen wäre, machen die mehr als 300 Jahre später notierten Belege für den Orts- und Gewässernamen mehr als deutlich. Das heißt: 1. *-ga* im Beleg von 927 ist nicht das Wort für „Gau“, sondern die Endung des GewN; 2. die Belegfolge aller drei Objekte (Orts-, Gau- und Flußname) zeigt, daß die heutige Form *Zorge* eine Verkürzung hinter sich hat. Die Grundform, von der aus eine Deutung erfolgen kann, ist unter Berufung auf Belege wie *Szurgenge*, *Zcorgenge*, *Zorgenge*, *Zorginge*, *Zorgenga*, *Zurgenge* zu ermitteln, wobei der FlußN der Verkürzung zu *Zorge* etwas länger widerstanden hat als der ON. Für die Deutung weiter wichtig ist die Frage, was sich hinter den *Z-*, *Sz-*, *Zc-*Schreibungen verbirgt.

II. Bereits 1803 stellen Hassel/Bege, Wolfenbüttel-Blankenburg S. 492 fest, „der Ort, [...] führt seinen Namen von dem gleichnamigen Bache und verdankt seine Entstehung einer Kupferhütte, die im 16ten Jahrhunderte im Betriebe war.“ Polenz, Landschaftsnamen II § 24 S. 66 ordnet den Gaunamen *Zurregā* unter den aus FlußN gebildeten **-gawja-*Namen ein. Das meinte schon Seelmann, Flußnamen S. 27, der ferner für den ON *Zorge* ein Kompositum annahm: „Der [ergänze: Beleg] von 1249 *Szurgenge* für die Hütte *Zorge* ist zusammengesetzt aus dem FlN. *Szurge* und dem Worte *-enge*, bedeutet also Zörgeenge (Schlucht oder Tal)“. Seelmann geht somit von einem Flußnamen *Zorge* und damit kombiniert von einem ON *Zorge-enge* und einem Gaunamen *Zorge-Gau* aus. Seine weiteren Überlegungen, die sich vor allem auf den Anlaut beziehen, hat Ulbricht, Thür. Saale S. 251 referiert: „Nach Seelmann [...] steht *z* für weiches oder hartes *s*, so daß der Name aus **Surega* bzw. **Suraga* entstanden sein kann. Möglicherweise ist er mit dem Appellativum ahd. asä. *soraga*, *sorga*, fries. *surgh* gebildet, das z.B. Arnold 62 im Sinne von ‘angustia loci’ deutet. Seelmann [...] möchte die Bedeutung ‘Wehr’ zum Stauen des Wassers in dem Appellativum sehen, so daß *Zorge* ‘Stauwasser’ heißen könnte“. Ulbricht folgert dann weiter: „Der FlN ist nicht mit dem der *Sorge* identisch, die nach dem Nomen *zarge* ‘Rand(bach)’ benannt sein kann. Die urkundlichen Formen stellen sich solchem Deutungsversuch entgegen. - Da auch W. Seelmanns Erklärung nicht überzeugt, stelle ich den Namen zu den ungedeuteten“. Nach Gehmlich, Wappenbuch S. 157 liegt im ON das mhd. „Zarge“ vor und diese bezeichne ein Vorwerk. Der FlußN „Szurgenge“ enthielt einen „Hinweis auf eine verengte Wasserführung, hier im abgeleiteten Graben für die Eisenhütte, zu sehen.“ Garke, Bachnamen S. 34 sieht dagegen in dem FlußN ein Suffix *-ing-*, *-eng-*, das aus dem westlichen Niedersachsen bekannt sei und vielleicht von niederländischen Kolonisten mitgebracht wurde. Er weist weiter fragend hin auf *Surgi* bei Alfeld, dt. *Zarge* oder *sur* „feucht“.

III. Betrachten wir zunächst die mutmaßliche Bildung der drei Namen. Es ist festzuhalten, daß Seelmanns Auffassung, der ON *Zorge* sei ein Kompositum aus FlußN und *-enge*, etwa als *Zorge-enge*, nicht zu halten ist, denn die alten Belege für Orts- und Gewässernamen differieren keineswegs: für beide Objekte sind Formen wie *Szurgenge*, *Zorgenge* belegt. Nimmt man weiter hinzu, daß der Gau-name ebenfalls kein Kompositum mit dem Gewässernamen im BW ist, so ist zu fragen, ob in den Namen überhaupt ein Kompositum vorliegt. Es fragt sich daher, ob man nicht eine suffixale Bildung erwägen sollte. Diese kann nur mit *-ng-* gebildet sein, eine andere Interpretation lassen die alten Schreibungen kaum zu. Als *-ng-*haltiges Suffix wird in ON im allgemeinen *-ing-* und *-ung-* vermutet (→ † Alvingen, † Besingen), beide kommen aber bei *Zorge* nicht in Frage. Sie müßten in den Belegen aufscheinen (zum Vergleich → † Besingen) und bei *-ing-* hätte zusätzlich Umlaut eintreten müssen, was heute zu **Zörge* geführt hätte. Da dieses nicht der Fall ist, muß nach einem anderen Vokal vor dem *-ng-* gesucht werden. Geht man von einem ursprünglichen GewN aus, sind auch andere Vokale vor dem *-ng-* möglich. Auf Grund der Belege kommt man kaum umhin, altes *-eng-* anzusetzen, so daß als zu ermittelnde Grundform und Ausgangsform der Deutung **Szurgenga/*Zurgenga* vorgeschlagen werden kann. Doch worauf geht diese zurück? Und was verbirgt sich hinter dem auffälligen Anlaut?

W. Seelmann und A. Lasch, denen wir wichtige Abhandlungen über den Zetazismus verdanken (Seelmann, *Zetacismus passim*; Lasch, *Palatales k passim*), haben den ON *Zorge* nicht herangezogen. Man tat es wohl nicht, weil die Belege *Szurgenge*, *Zcorgenge*, *Zorgenge* usw. nicht dem „klassischen“ Typ des Zetazismus entsprechen. Eine Veränderung von altem *K > Sz, Cz, Tz* usw. tritt im allgemeinen nur in der Umgebung von vorderen Vokalen auf, d.h. bei *-e-* und *-i-*, wie etwa bei *Celle*, *Zeven*, *Etzenborn* (< *Ekenborn* „Eichenborn“); vgl. ferner den Auslaut *-s, -ß, -tß, -ss, -tz, -st* in → *Barbis*. Nach allem, was wir über diesen alten Lautwandel wissen, scheint es aber einige wenige Fälle zu geben, in denen dieser Wandel auch in der Umgebung des Vokals *-ā-* zu beobachten ist. Neben *Zorge* < *Szurgenge*, *Zorgenge* kommen noch *Zasenbeck* (Kreis Gifhorn), 1321 *Zasebeke*, 1330/52 *Sasbeke* (GOV Gifhorn S. 256) und *Sambleben* (Kr. Wolfenbüttel), 1146 *Chempenloue*, 1201 *Campenleue*, (1219-1225) *Tscampenlove*, *Zcampenleve* (GOV Braunschweig II S. 528) in Frage. Vielleicht spielt hier die Tatsache, daß asä. *-k-* ohne Rücksicht auf die lautliche Umgebung dahin tendierte, zu *-ts-* oder *-tz-* zu werden, eine Rolle. Dazu hat Lasch, *Palatales k*, S. 249ff. ausführlich Stellung genommen.

Wir sehen daher keine andere Möglichkeit, als im Fall von *Zorge* < *Szurgenge*, *Zcorgenge*, *Zorgenge* im Anlaut ein sogenanntes palatales oder mouilliertes *-k-* anzunehmen und benötigen somit für die Grundform ein anlautendes **K-*. Dieses muß im allgemeinen auf idg. **G-* zurückgeführt werden (eine Folge der ersten oder germ. Lautverschiebung). Es besteht aber auch die Möglichkeit, vor allem *-u-*, also in der Position **Ku-*, auf idg. **K^u-* zu schließen. Das betont z.B. Krause, *Handbuch* S. 119: „Vor (und nach) *u* wurde bereits im Urindogermanischen und später wieder im Urgermanischen ein ursprünglicher Labiovelar entlabisiert, so daß einfacher Velar entstand“, mit anderen Worten: aus **k^uu-* wurde **ku-*. Wenn

unsere Erklärung des Anlautes *Z- aus *K- richtig ist, kann die Deutung somit von einer Grundform *Kurgeng- wie auch *K^uurgeng- ausgehen.

Um es vorweg zu nehmen, eine Lösung für diese Ansätze ist nur unter Zuhilfenahme von Konstruktionen möglich, die z.T. gewagt erscheinen werden. Wir sehen zwei Möglichkeiten:

1) Eine mit Suffix gebildete Form germ. *Kurgenga, die auf idg. *Grghengā oder *Grghangā beruhen kann.

2) Eine germ./dt. Lösung als Kompositum mit *Gang* „Gasse; Nebenarm eines Flusses“ (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 998f.) im zweiten Teil.

Im ersten Fall kann *Grghengā oder *Grghangā vielleicht an die idg. Wurzel *g^uer-, g^uerā- „verschlingen, Schlund“ angeschlossen werden, die in einfacher Form in aind. *girāti* „verschlingt“ u.a.m. vorliegt (Pokorny, Wörterbuch 474ff.). Dazu stellt man dann verschiedene Erweiterungen mit -g- und -k-, so etwa altind. *gārgara-* „Schlund, Strudel“, griech. βάρραθρον „Schlund“, arkad. ζέρεθρον „Abgrund“, lit. *gurklīs* „Kropf“, apreuß. *gurcle* „Gurgel, Kehle“ und lat. *gurguliō* „Gurgel, Luftröhre“ (aus dem dt. *Gurgel* als Lehnwort stammt). Älter ist ahd. *quer(e)kela*, *querka* „Gurgel“, das anord. *kverk* „Kropf“ (< *g^uergā) neben sich hat und dem gesuchten Ansatz für Zorge, nämlich *G^urg^h-engā, schon sehr nahe kommt. Diese deutschen und nordischen Wörter gehören nach Walde/Pokorny, Wörterbuch S. 627f. „mit gebrochener Reduplikation“ zu lat. *gurgēs* „Strudel, Wirbel; jedes tiefe Gewässer“, das über *gurg- aus *g^urg- entstanden ist und zur Wurzel *g^uer- „schlingen“ zu stellen ist.

Problematisch ist in diesem Fall zweierlei. Das in der Mitte stehende -g- aus dem Ansatz *Grghengā oder *Grghangā verlangt ein idg. *-gh-. Dieses ist im genannten Wortmaterial nicht bezeugt. Hinzu kommt, daß ein Suffix -eng- oder -ang- in GewN nur schwer nachzuweisen ist Allenfalls können hier nach Krahe, Beiträge etwa der illyrische FlußN Σαλάγγων, oder die baltischen Orts- und Gewässernamen Alanga, Palanga, Wadang oder nach Daubaras, Priesagos -ng Namen wie Nordangyn, Sawange, und Virāngē genannt werden. Es bleiben Zweifel.

Die zweite Erklärungsmöglichkeit baut mit Förstemann auf dt. -gang „Gasse, Flußarm“ auf, das u.a. vermutet wird in Strazkang in der Steiermark, in Spuotinesgang (*ex Danubio effluit*) in Niederösterreich und in dem in den Corveyer Traditionen erwähnten ON *Wulfgangri* im südlichen Westfalen. Das anlautende *Kur-* könnte mit mhd. *kurren* „knurren, brummen, murmeln“ verbunden werden, das Andrießen, Siedlungsnamen S. 182 in Korbach, 980 *Curbechi* (ob zu Recht, soll hier nicht entschieden werden) vermutet. Soll man demnach in Zorge < *Kurgang*, *Kur-gänge* einen „murmelnden Flußarm“ vermuten? Oder einen schmalen Durchgang, in dem das Wasser laute Geräusche verursacht, und von dem aus der gesamte Fluß seinen Namen erhielt?

In beiden Fällen bleiben Zweifel, so daß wir den Namen zu den ungelösten des Kreises Osterode stellen möchten.

Häufig vorkommende Namenelemente

Im folgenden werden, alphabetisch angeordnet, die am häufigsten vorkommenden Ortsnamengrundwörter und Suffixe knapp dargestellt, um den Lexikonteil zu entlasten. Weniger häufige bzw. nur einmal erscheinende Namenelemente finden sich jeweils beim Ortsartikel erklärt. Die genannte und hier gewöhnlich gekürzt zitierte Literatur findet sich im Literaturverzeichnis vollständig nachgewiesen.

-*au*

Im allgemeinen kann man *-au* in Ortsnamen mit hd. *Aue* „am Wasser gelegenes Gelände“ verbinden. Aber es gibt Überschneidungen mit *Ahe* und *Ohe*. Bei Scheuermann, Flurnamenforschung S. 109 heißt es dazu unter Aue: „mnd. *ouwe* f[eminin] ‘1. Aue, Wasserlauf [...]. 2. am Wasser gelegenes Gelände, Talgrund [...]. 3. Insel im Meer bzw. im Fluß’, nnd. *Aue, Au* f[eminin] ‘die Au: bezeichnet einen zwischen Äckern u. Wiesen dahinziehenden kleineren Fluß, lebt aber fast nur noch in Eigennamen’. Auch: ‘am Wasser gelegene Stelle, Wiese’. - Kann in ein und demselben Namen mit *Ahe* bzw. *Ohe* wechseln“. Auf den gegenseitigen Einfluß geht auch Kettner, Flußnamen S. 19 bei der Behandlung der Gewässernamen *Aue* und *Ohe* im oberen Leinegebiet ein: „[Diese] reflektieren ein germ. **awjō* (< **agwjō*) ‘Wasserlauf’. Durch die zwiespältige Entwicklung der germ. *-aw-* im Mnd. entstanden einerseits die Formen *auwe, ouwe, aue* u.ä., andererseits die Formen *owe* und *ohe*“.

Im Landkreis Osterode liegt das Grundwort in den folgenden Ortsnamen vor: Lonau, † Oy, † Steynowe.

-*beke/-bach*

Sehr häufig enthalten Gewässernamen das Grundwort nd. *-bek(e)*, hd. *-bach*. Dazu schreibt Kettner, Flußnamen S. 358f.: „Im Untersuchungsgebiet [oberes Leinegebiet] wie im ganzen deutschen Sprachgebiet dient germ. **baki/*bakja* in seinen Entsprechungen hd. *bach* m[askulin], *bache* f[eminin], m[ittddeutsch] *bich* m[askulin] und nd. *beke, becke* f[eminin], *beek, beck* m[askulin] und n[eutrum] einerseits als geläufigste Bezeichnung für ein nicht sehr großes fließendes Gewässer und ist andererseits das bei weitem häufigste FlußN-GW“. Im Niederdeutschen kann *bēk(e)* männlich (*der Bek*), aber auch weiblich sein (*die Bēke*).

Im Landkreis Osterode liegt das Grundwort in den folgenden Ortsnamen vor: Barbis; † Calenbeke; Laubhütte; Lerbach; Riefensbeek; † Rodenbeke; † Smerbeke.

-*berg*

Das GW *-berg* ist im allgemeinen mit hd., nd. Berg „Erhebung, Hügel, Berg“ zu verbinden. Aber es gibt auch eine enge Verzahnung mit *Burg*. So wies schon

Schröder, Namenkunde S. 179f. auf die Unmöglichkeit hin, „*Burg* und *Berg* [...] in der älteren Zeit zu trennen“. Noch deutlicher heißt es bei Stühler, Gründungsnamen S. 29f.: „Da es keine scharfe Trennung zwischen der Bedeutung von *-berg* und *-burg* gibt, kann eine isolierte Betrachtung des GWes nicht entscheiden, ob es sich bei einem bestimmten Ortsnamen um einen Burg-, (Stadt-) oder Bergnamen handelt. Es gibt Namen auf *-berg*, die aufgrund der Bedeutung des BW mit großer Wahrscheinlichkeit zu den Burgnamen zählen. Andererseits werden Berge, auf denen sich niemals eine Befestigung befand, mit Namen auf *burg* bezeichnet. Daher kann das ausschließliche Vorkommen des GW *-berg* bzw. *-burg* in den ältesten urkundlich überlieferten Formen eines Namens nicht als unbezweifelbarer Beleg dafür gelten, daß dieser Name ursprünglich einen Berg bzw. eine Burg (Stadt) bezeichnete“. Speziell für Thüringen äußerte Werneburg, Namen Thüringens S. 75: „Die meisten der auf Bergen gelegenen Burgen trugen ursprünglich einfach die Namen der betreffenden Berge“.

Im Landkreis Osterode liegt das Grundwort in den folgenden Ortsnamen vor: Bad Lauterberg; † Clomberg; Herzberg; † Scheerenberg; † Staufenburg.

-burg

Wie schon unter *-berg* erwähnt, ist eine enge Verzahnung zwischen *Berg*- und *Burg*-Namen zu beobachten. Das Wort *Burg* begegnet in allen germanischen Sprachen, so im Got. als *báurgs*, vgl. weiter ahd. *puruc*, *purc*, asä., afries. *burg*, *burg*, ags. *byrig*, engl. *borough*, anord., schwed., dän. *borg*, mnd. *borg*, *borch*, mhd. *burc*, nnl. *borg*, nhd. *Burg*, nnd. *borch*. Etymologisch ist es mit *Berg* verwandt.

Bei Schröder, Namenkunde S. 179f. heißt es dazu: „Der Berg diente zum Schutze; was auf dem Berg untergebracht ist, das ist gut aufgehoben. Burg und Berg sind in der älteren Zeit nicht gut zu trennen. Deshalb wechseln sie auch häufig in ein und demselben Ortsnamen. Deshalb auch ist bei den Namen auf *-burg* das Alter schwer zu bestimmen. Sie können uralte sein, aber ebenso gut auch ganz jung“.

Betrachtet man die Orts- und Flurnamen Niedersachsens (vor allem in dessen südöstlichem Teil) und die in den benachbarten Landstrichen in Sachsen-Anhalt, Thüringen, Hessen und Westfalen, so läßt sich eine Fülle von Namen ermitteln. Das deutsche Sprachgebiet kennt nach Förstemann, Ortsnamen 1 Sp. 627ff. allein in Belegen vor dem Jahr 1200 ungefähr 350 Ortsnamen mit *-burg* als Grundwort, aber auch häufig Bildungen wie Burgbeck, Burgberg, Burgfeld, Burgheim, Burghorst, Burghusen, Burgloh, Burgdorf.¹

Im Landkreis Osterode liegt das Grundwort in den folgenden Ortsnamen vor: † Hindenburg; Kalkburg (Kalkberg?); † Mosburg; † Pippinsburg; † Sachsenburg.

-dorp/dorf

Hd. *Dorf*, mhd. *dorf*, ahd. *dorf*, *thorf*, asä. *thorp*, mnd. *dorp* ist als „Dorf, Gehöft“ bezeugt. Ortsnamen mit dem Grundwort *-dorf* sind im gesamten germanischen

¹ Zu weiteren Belegen - vor allem aus Niedersachsen - vgl. Udolph, Burg S. 102ff.

Sprachgebiet verbreitet¹. Ihr Alter ist nur schwer zu bestimmen; neben älteren Bildungen stehen auch jüngere, was dafür spricht, daß das Wort über Jahrhunderte hinweg in der Namengebung produktiv gewesen ist.

Im Landkreis Osterode liegt das Grundwort in den folgenden Ortsnamen vor: † Bortdorf, Eisdorf, Hattorf, Nuwendorp (= [†] Neuhof), † Suaveresthorp.

-feld

In niedersächsischen Flurnamen geht *Feld* auf mnd., nnd. *velt* „Feld“ zurück. Genauere Angaben bietet Scheuermann, Flurnamenforschung S. 118: „mnd. *velt* ‘1. freie Fläche, das freie, offene Feld, unbebautes Feld im Gegensatz sowohl zur bebauten Fläche, zum Haus, wie zum Walde. 2. Wiese, Weide. 3. bebautes Feld, Ackerland im Gegensatz zum mit Wald bestandenen, Acker. 4. Feldmark, Flur’, nnd. *Feld* ‘Feld, Acker, Ackerland, abgeteilte (kleinere) Ackerfläche, Beet; offene Gemarkung, die (bebaute und/oder unbebaute) Flur’“.

Die Ortsnamen mit dem Grundwort *-feld* werden zum Teil kontrovers diskutiert. Sicher zurückzuweisen ist die These von E. Schröder, wonach *-feld* immer mit Gewässernamen kombiniert auftritt, da allein schon die Ortsnamen des Kreises Osterode etwas anderes aussagen. Gern wird für dieses Grundwort fränkischer Einfluß in Anspruch genommen. U.a. hat Flechsig, Ortsnamen S. 113 dezidiert geäußert, es handele sich um „königliche Forsthöfe“. Zusammenfassend hat sich dagegen Udolph, Fränk. ON S. 23ff. ausgesprochen und auf die asä. und mnd. Herkunft der Namen verwiesen. Auch P. v. Polenz, der die *-feld*-Namen ausführlich behandelt hat, hat die Annahme einer fränkischen Herkunft ausdrücklich zurückgewiesen²: „[...] als Landschaftsnamengrundwort ist *-feld* in auffälliger Weise besonders im Gebiet des alten Thüringerreiches verbreitet [...]. Auch nomengeographisch spricht alles gegen eine fränkische Herkunft der ostfränkisch-thüringischen *-feld*-Landschaftsnamen. Sie sind außer in Ostfranken und Thüringen nur im südlichen Niedersachsen und in den Alpenländern verbreitet, nicht dagegen in altfränkischen Gebieten“.

Das Grundwort *-feld* liegt im Landkreis Osterode in den folgenden Ortsnamen vor: † Barkevelde, Bartolfelde, Lasfelde, Scharzfeld.

-hagen

Das Namelement *-hagen* erscheint in latinisierter Form gelegentlich als *indago*, das im Mittellateinischen u.a. „Umzingelung, Netz, Gehege“ bedeutete. Letztlich liegt in *-hagen*, ahd., asä. *hagan*, mnd., mhd. *hagen* eine Weiterbildung zu ahd. *hag*, *hac*, mhd. *hag* „Umzäunung, umzäuntes Grundstück, Weideplatz, Hecke“ vor. *-hagen* kann in Orts- und Flurnamen auf einen eingezäunten Raum, einen eingezäunten Bezirk oder ein eingezäuntes Waldstück Bezug nehmen. Der Ortsnamentyp ist im Zuge der Ostkolonisation nach Brandenburg, Mecklenburg, Pommern und die Neumark übertragen worden und dort sehr produktiv geworden. Die häufig unkritisch hergestellte direkte Verbindung dieses Namentyps mit

¹ Vgl. die ausführlichen Darstellungen bei Bach, Ortsnamen 2 S. 349ff.; Burmester, thorp passim; Foerste, Dorf S. 422ff.

² Polenz, Namensschichten S. 159.

der besonderen bäuerlichen Rechtsform der Hägerrechtes ist nur nach genauer Prüfung der Rechtsverhältnisse in den betreffenden Orten aufrecht zu erhalten. Im Landkreis Osterode liegt das Grundwort in den folgenden Ortsnamen vor: † Gheylshagen, † Hagen, † Helmoldeshagen, † Klingenhagen, † Königshagen, † Koyhagen, † Michaelshagen, Nüxei, Osterhagen, † Schmachthagen, † Thomas-hagen, † Wenigenhagen.

-hof

In niedersächsischen Flurnamen, wie wir können diese Erkenntnisse durchaus auf Ortsnamen übertragen, ist *-hof* nach Scheuermann, Flurnamenforschung S. 126 wie folgt zu erklären: „mnd. *hof* m. ‚1. eingefriedigter Raum, umbautes oder umzäuntes Grundstück, Haushof, Hofraum, Garten, Obst-, Baumgarten. 2. bebauungsfähiges Stück Land, Wohnplatz, Wohngrundstück, Bauplatz‘, nnd. *Hoff* m. ‚1. der Hof. 2. der umzäunte Garten. Man unterscheidet *Bâmhof*, *Kâlhof*, *Plantenhof*. 3. das Bauerngut [...]. In der Regel = ‚(umzäunter) Garten‘, seltener (insbesondere in Flurbezz. vom Typ *hinter den Höfen*) = ‚Hofplatz, Hofstelle“.

Im Landkreis Osterode liegt das Grundwort in den folgenden Ortsnamen vor: (†) Neuhof (Bad Sachsa), (†) Neuhof (Bad Lauterberg), (†) Wiedigshof.

-husen/-ingehusen

Das Grundwort *-husen* geht auf asä. *hūsun*, *hūson*, eine ältere Dativ-Plural-Form zu ahd., asä., mhd., mnd. *hūs* „Haus“ zurück. Es liegt demnach eine Siedlungsbezeichnung vor, die als „bei, zu den Häusern“ zu verstehen ist. Im Bestimmungswort steht sehr häufig (aber nicht immer!) ein PN, der an seiner Genitivendung (maskulin *-(e)n*) bzw. *-(e)s*, feminin zumeist *-e*) erkannt werden kann. Fehlt ein entsprechender Konsonant (und somit ein Genitiv), so liegt im Bestimmungswort im allgemeinen ein Appellativum zugrunde. Das Grundwort *-husen* ist im gesamten niederdeutschen Raum anzutreffen und zählt zu den jüngeren Ortsnamengruppen. In Südniedersachsen gehört es zu den produktivsten Namenelementen.

Im Landkreis Osterode liegt das Grundwort in den folgenden Ortsnamen vor. Mit schwach flektierendem Personennamen zusammengesetzt: Badenhäusen, † Hammensen, Willensen; mit stark flektierendem Personennamen zusammengesetzt: † Erpeshäusen, † Heligeshäusen, † Landwardeshäusen, † Reinershäusen, † Ricmanneshäusen, † Roteshäusen, Schwiegershäusen, † Wardishäusen; mit einem Personennamen, der wechselnde Flexion aufweist, zusammengesetzt: † Bonenhäusen (Bonishäusen, Bonenhäusen); auf *-inge-husen* gehen zurück: † Ellingenhäusen, † Winnigehäusen.¹ Einen Sonderfall stellt Windhäusen (< **Winith-husen*) dar. Einfaches *-hus*, *-haus* enthalten: † Jagdhaus und Rothenbergshaus.

-hütte

Ortsnamen des Kreises Osterode mit dem Grundwort *-hütte* weisen im allgemeinen auf Metallverhüttung hin; vgl. mnd., nnd. *hutte*, *hütte* „Hütte“, aber auch

¹ Zum Typ vgl. Scheuermann, Barsinghausen passim.

(und für unseren Kreis zu bevorzugen) „Erzschmelze, Verhüttungsgebäude, -einrichtung“.

Im Landkreis Osterode liegt das Grundwort in den folgenden Ortsnamen vor: Kampeshutte (Namenvariante von Kamschlacken), Laubhütte (alt liegt aber eine Bildung mit *-bēke* vor), Neuhütte, Oberhütte, Petershütte, Teichhütte.

-rode/-ingerode

Das durchsichtige Ortsnamenelement gehört zu mnd. *roden*, ahd., mhd. *riuten*, „urbar machen, roden, Wurzelstöcke herausreißen“. Es ist im gesamten deutschen Sprachraum anzutreffen und wird im allgemeinen zu einer jüngeren Schicht der Ortsnamen gezählt, wofür auch die relativ hohe Zahl von Wüstungen spricht. Im Bestimmungswort steht oft ein Personennamen, weniger häufig eine Lagebezeichnung oder ein Appellativ.

Im Kreis Osterode ist das Grundwort häufig vertreten. Mit schwach flektierendem Bestimmungswort zusammengesetzt: † Bunenrode, † Bunerode, † Emmikenrode, † Immenrode; mit stark flektierendem Bestimmungswort zusammengesetzt: † Rathesrode; ferner in zahlreichen Namen, die zwar kein **-es-rode* mehr zeigen, aber doch wohl einmal besessen haben und deshalb den Ortsnamen mit stark flektierendem Bestimmungswort zuzurechnen sind:¹ † Abbaterode, † Amekerode, † Engilharderode, † Hunderode, † Rudolferode, † Runigerode, † Tuferode, † Widagerode. Ein Bestimmungswort im Genetiv Plural enthält † Monneckerode, mit einer Himmelsrichtung ist Osterode kombiniert und † Rode enthält einfaches Rode. Der am Harz häufige Bildungstyp *-ingerode*² liegt vor in † Clapperode, Elbingerode, † Hermelingerode und † Motlingerode. In ihrer Bildung nicht sicher bestimmbar sind † Iussintherode und † Plaparserode.

-stein

Das Grundwort *-stein* ist eine frühe nd. Variante von mnd. *stēn*. Neben seiner Funktion als Grundwort für Burgennamen (z.B. in Sichelstein, Kr. Göttingen) ist es in Flur- und Ortsnamen unterschiedlich zu erklären. Einen Abriß der Bedeutungsnuancen bietet Scheuermann, Flurnamenforschung S. 147: „mnd. *stēn*, nnd. *Steen* m. ‘Stein’. - Hinweis auf (unbewaldeten) Felsvorsprung [...], auf isoliert liegenden Einzelstein, Findling [...], auf (ehemaliges) Hünengrab [...], auf steiniges Gelände (vgl. mnd. *stēnacker* m. ‘steiniger Acker’) oder auf Steinbruch; im Bergland vereinzelt GW in Namen für Anhöhen“.

Letzteres wird in erster Linie für die Osteroder Namen Katzenstein, † Lichtenstein, † Sachsenstein zutreffen.

Suffixbildungen

Die Ortsnamen des Kreises Osterode sind im allgemeinen als Kompositum gebildet, d.h. durch das Zusammenfügen zweier Wörter, vgl. *Kalk-burg*, *Herz-berg*, *Riefens-beek*, *Lon-au* usw. Nur vereinzelt zeigen sich daneben Spuren einer älteren Bildungsweise germanischer Wörter. Bereits J. Grimm erkannte, daß sich in der Geschichte aller germanischer Sprachen (unabhängig von den Orts

¹ Vgl. dazu die Ortsartikel und die Bemerkungen bei Schröder, Namenkunde S. 274.

² Zum Typ vgl. Boegehold, *-ingerode* passim.

namen) ein Wandel der Wortbildung vollzogen hat: „Es ist die unverkennbare Richtung der späteren Sprache, die Ableitungen aufzugeben und durch Kompositionen zu ersetzen. Dieses betätigt uns eben, daß jetzt erloschene Ableitungen vormals lebendig, jetzt unverständliche oder zweideutige vormals fühlbar und deutlich gewesen sein müssen“¹.

Neben dem viel häufigeren Typ der Komposition steht - und fast nur in älteren Ortsnamen - der suffixale Typ, in dem das Wort oder der Name aus einer Verbindung von Wurzel oder Stamm mit einer Bildesilbe (Suffix) gewonnen wird (*Zeit-ung*).

Im Kreis Osterode lassen sich entsprechende Namen nur vereinzelt finden. Am häufigsten ist dabei das Element *-ithi*. Es liegt in den folgenden Ortsnamen vor: (†) Düna, Gittelde, Hörden, Pöhlde, Windhausen (*-ithi* + *-husen*).

Das Suffix *-ithi* ist ein typisches Ortsnamenelement Norddeutschlands, das in die Niederlande, nach Belgien und England ausgestrahlt hat und dessen Produktivität bis an die Zeitenwende zurückreicht. Man findet es in mehr als 200 Namen, in den benachbarten Kreisen, etwa in Vahle < *Falithi*, Döhren < **Thurnithi*, Lengde < **Langithi*, Liebenburg, alt *Lievethi*, *Levethi*, Schlewecke < **Slaiwithi*.²

Es zeigt an, daß das in der Ableitungsgrundlage (im ersten Teil des Wortes) Beschriebene an dem entsprechenden Ort in mehr oder weniger auffälliger Weise vorhanden war: *Grohnde* < *Grön-ithi* (wo es grün ist), *Weende* < *Win-ithi* (wo eine Weide, germ. *vinja*, ist) usw. Man zählt *-ithi*-Bildungen zu den älteren Typen germanischer Ortsnamen.

¹ J. Grimm, Deutsche Grammatik. 2. Teil, 3. Buch. Göttingen 1826, S. 403.

² Vgl. Udolph, *-ithi* passim; Möller, *Dentalsuffixe* passim; Udolph, *Germanenproblem* S. 258ff.

Erläuterung einiger ausgewählter Fachausdrücke

ABLAUT: Systematischer Wechsel bestimmter Vokale in etymologisch verwandten Wörtern (*binden* : *band* : *gebunden*).

ABSCHRIFT: Die zeitgleiche oder spätere Wiedergabe einer Originalurkunde, die zwar den Inhalt dieser, nicht aber ihre äußeren Merkmale überliefert und die zum Teil an den Sprachgebrauch der Zeit des Abschreibens (besonders bei Ortsnamen) angepaßt wird, weshalb immer eine kritische Untersuchung der aus diesen Textstellen gewonnenen Ortsnamenüberlieferung erforderlich ist. Abschriften bzw. kopiale Überlieferung können in Form von Urkunden oder in speziellen Büchern, den Kopialbüchern, geschehen. Vgl. auch S. XIV.

ALTSÄCHSISCH: Älteste schriftlich bezeugte Stufe/Epoche der im altsächsischen Stammesgebiet gesprochenen Sprache; das Altsächsische (gelegentlich terminologisch etwas unschärfer als Altniederdeutsch bezeichnet) unterscheidet sich als eigenständige Sprache in einer Vielzahl von charakteristischen Eigenarten von den germanischen Nachbarsprachen. Das Ende der altsächsischen Periode fällt ungefähr in das 11. Jahrhundert. Altsächsisch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet vom frühen bis zum Beginn des hohen Mittelalters gesprochen und zum Teil auch geschrieben wurde.

APPELLATIV: Gattungswort, Element des Wortschatzes (*Tisch, Baum, Brunnen*); hier vor allem im Gegensatz zu Namen gebraucht.

ASSIMILATION: Angleichung eines Lautes an einen benachbarten Laut (*hevet* zu *heft*; *stemna* zu *stemme*; *kinder* zu *kinner*; *Senf* zu *Semf*).

BESTIMMUNGSWORT: Erst- oder Vorderglied eines zusammengesetzten Ortsnamens; entweder ein Personennamen (*Ricmannes-husen*) oder ein Wort, das das Grundwort näher erklärt (*Klingen-hagen*; *Ober-hütte*).

DATIV: 3. Fall als grammatische Kategorie (*dem Baume*); in Ortsnamen häufig mit lokativer (örtlicher) Funktion.

DENTAL: Laut, der nach der Artikulationsstelle (hier den Zähnen) bezeichnet wird; im engeren Sinne *-d-* und *-t-*.

DIALEKT: Von der Hoch-, Schrift- oder Standardsprache unterschiedene, landschaftlich geprägte, gesprochene Sprache.

DIPHTHONG: Vokalischer Doppellaut, Zwiellaut (*ei, au, eu*).

DISSIMILATION: Einwirkung eines Konsonanten auf einen gleichartigen Konsonanten in der gleichen oder folgenden Silbe mit der Folge, daß einer der beiden Konsonanten durch einen artikulatorisch ähnlichen ersetzt wird. Im Mittelniederdeutschen besonders häufig bei *l r*, *l n* in unbetonten Silben (*Cristoffel* < *Christoffer*).

FAMILIENNAME: Gemeinsamer Name einer verwandten Gruppe von Menschen.

FÄLSCHUNG: Vgl. S. XIV.

FLEXION, SCHWACHE: Deklinationsklasse von Substantiven, die z.B. bei maskuliner Bildung durch *-en* im Genitiv gekennzeichnet ist (*Ochse* : *Ochsen*; *Buno* : *Bunen*).

FLEXION, STARKE: Deklinationsklasse von Substantiven, die z.B. bei maskuliner Bildung durch *-es* im Genitiv gekennzeichnet ist (*Tisch* : *Tisches*; *Wulpheri* : *Wulpheris*).

FLURNAME: Name für nicht bewohnte Örtlichkeiten, zumeist außerhalb von Ortschaften.

FLUBNAME: Name eines fließenden Gewässers (*Leine*, *Oder*).

GATTUNGSWORT: → Appellativ.

GENITIV: 2. Fall als grammatische Kategorie (*des Baumes*); in Ortsnamen steht das Bestimmungswort häufig im Genitiv.

GEWÄSSERNAME: Zusammenfassende Bezeichnung für die Namen der fließenden (Flüsse, Bäche, Kanäle, Gräben) und stehenden (Seen, Teiche) Gewässer.

GRUNDWORT: Endglied eines aus zwei Wörtern zusammengesetzten Ortsnamens, das durch das Bestimmungswort näher erläutert wird (*Eban-husen*; *Laub-hütte*).

INDOGERMANISCH: Bezeichnung für eine Gruppe von Sprachen (darunter etwa Baltisch, Germanisch, Keltisch, Slawisch), die durch Grammatik und Wortschatz als verwandt anzusehen sind; zugleich die aus diesen Einzelsprachen konstruierte Grundsprache.

INTERVOKALISCH: Stellung eines Konsonanten zwischen zwei Vokalen.

KOMPOSITUM: Zusammengesetztes Wort (*Wörter-buch*; *Haus-tür*).

KONSONANT: Mitlaut (*b*, *c*, *d*, *f*, *g* usw.).

KURZNAME: Personennamen, der entweder nur aus einem germanischen Namenbestandteil (*Otto*) besteht oder durch Kürzung eines zweigliedrigen Personennamens (*Thiemo* aus *Thiedmarus*) entstanden ist.

LIQUID: Bezeichnung für die Laute *l* und *r*.

METATHESE: Umstellung von Konsonanten in einem Wort (*born* : *brunnen*).

MITTELNIEDERDEUTSCH: Periode der niederdeutschen Sprachgeschichte zwischen dem Altsächsischen (bis in das 11. Jh.) und dem Neuniederdeutschen (Plattdeutschen) (seit etwa 1600). Mittelniederdeutsch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet vom hohen Mittelalter bis zur Frühen Neuzeit gesprochen und geschrieben wurde.

NASAL: Bezeichnung für die Laute *m* und *n*.

OSTFÄLISCH: Dialekt des Mittelniederdeutschen, der das Gebiet zwischen mittlerer Weser und mittlerer Elbe umfaßte und sich durch eine Reihe von Besonderheiten von den anderen Dialekten, vor allem dem Westfälischen und dem Nordniederdeutschen unterscheidet.

PERSONENNAME: Einer einzelnen Person zugeordneter individueller Name, der in etwa unseren heutigen Vornamen entspricht (*Dieter, Benno*).

RUNDUNG: Übergang eines hellen Vokals in einen dunkleren derselben Artikulationsstufe (*Silber* zu *Sülber*).

SENKUNG: Übergang eines hohen (hellen) Vokals in einen tieferen (dunkleren) Vokal (*Berg* zu *Barg*).

SIMPLEX: Einfaches, nicht zusammengesetztes Wort oder Ortsnamengrundwort ohne nähere Bestimmung (*Husen; Rode*).

STAMM: Nicht selbständig vorkommendes bedeutungstragendes Element, das erst durch die Anfügung von Suffixen u.ä. zum Wort wird. Jedes Wort besteht aus einem Stamm und einem wortbildenden Element.

SUFFIX: Unselbständiges Wortbildungselement, das zur Bildung eines neuen Wortes an ein Wort bzw. einen Wortstamm angefügt wird (*lieb-lich; lang-ithi*).

TRANSSUMPT: Urkunde, in der die Bestätigung des Rechtsinhaltes durch die Aufnahme des vollen Wortlautes der Ausgangsurkunde in eine neue Urkunde (*inseriert* oder *transsumiert*) erfolgte.

UMLAUT: Beeinflussung eines Vokals durch ein folgendes *i*, wodurch der Vokal aufgehellt wird (*Graf - gräflich; blau - bläulich*).

URKUNDENMINUSKEL: In Urkunden verwendete Schriftart, deren Buchstaben sich in ein System von vier waagerechten Linien einordnen lassen.

WÜSTUNG: Aufgegebener Ort.

VOKAL: Selbstlaut (*a, e, i, o, u*).

VOLLNAME: → zweigliedriger Personenname.

ZERDEHNUNG: Ein im Niederdeutschen vom Akzent (Betonung) abhängiger Vorgang, durch den ein kurzer Vokal gedehnt bzw. diphtongiert wurde.

ZETAZISMUS: Vorgang, bei dem ein *-k-* durch den Einfluß eines in der Nähe stehenden hellen Vokals zu einem *-z-*ähnlichen Laut verändert wurde; hauptsächlich in Namen festzustellen (*Kiellu* zu *Celle*).

ZWEIGLIEDRIGER PERSONENNAME: Personenname, der aus zwei Bestandteilen zusammengesetzt ist (*Wulf-heri; Wil-rad*).

Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis

Das Literatur- und Quellenverzeichnis ist nach den im Text verwendeten Kurztiteln geordnet. Kurztitel, die eine Jahreszahl enthalten, sind alphabetisch (800 = Achthundert) eingeordnet. Die Anlage eines jeweils gesonderten Literatur- und Quellenverzeichnisses erschien nicht notwendig und zugleich nicht geboten, da im Rahmen dieser Arbeit auch zahlreiche Ortsnamenbelege aus der ‚Literatur‘ gewonnen wurden.

In eckigen Klammern finden sich hinter den Buchtiteln gelegentlich Standortangaben für die entsprechenden Publikationen. Sie haben den Zweck, den Zugang zu schwer zugänglicher Literatur wie Magisterarbeiten, nur im Manuskript erschienenen Titeln etc. zu erleichtern.

Verwendete Abkürzungen

Abt(h).	Abt(h)eilung	Hg(g).	Herausgeber	S.	Seite
Auflg.	Auflage	Jg.	Jahrgang	SS	Scriptores
Bd.	Band	MGH	Monumenta	TI(e).	Teil(e)
Bde.	Bände		Germaniae Hi-	u.a.:	und andere
Bearb.	Bearbeiter		storica		
Beih.	Beiheft	ND	Nachdruck		
Diss.	Dissertation	N.F.	Neue Folge		
H.	Heft	Nr.	Nummer		

A. Literatur und Quellen

- Alphei, Walkenried: C. Alphei, Artikel Walkenried. In: U. Faust (Bearb.), Die Männer- und Frauenklöster der Zisterzienser in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Hamburg. (Germania Benedictina XII). St. Ottilien 1994, S. 678-742.
- Amtsbuch Nordhausen: R. H. W. Müller (Hg.), Amtsbuch der Reichsstadt Nordhausen 1312-1345. Liber privilegiorum et Album civium. (Schriftenreihe heimatgeschichtlicher Forschungen des Stadtarchivs Nordhausen/Harz 3). Nordhausen 1956.
- Andree, Siedlungen: R. Andree, Slavische Siedlungen im westlichen Deutschland. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen 10 (1872), S. 132-138.
- Andree, Volkskunde: R. Andree, Braunschweiger Volkskunde. ²Braunschweig 1901.
- Andrießen, Siedlungsnamen: K. Andrießen, Siedlungsnamen in Hessen. Verbreitung und Entfaltung bis 1200. (Deutsche Dialektgeographie Bd. 88). Marburg 1990.
- Annales Quedlinburgenses: Annales Quedlinburgenses. Hg. von G. H. Pertz. In: MGH SS III (1839), S. 18-116.
- Annales regni Francorum: Annales regni Francorum inde ab a. 741 usque a. 829, qui dicuntur annales Laurissenses maiores et Einhardi. Hg. von F. Kurze. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum [6]). Hannover 1885.
- Anding, Landwehr: E. Anding, An der Landwehr bei Barbis. In: Heimatblätter für den Süd-Westlichen Harzrand 20 (1966), S. 23-29.
- Anding, Pippinsburg: E. Anding, Die Ergebnisse der Notbergungen 1951/52 auf der Pippinsburg bei Osterode am Harz. In: Heimatblätter für den Süd-Westlichen Harzrand 39 (1983), S. 1-16.
- Anding, Wege: E. Anding, Auf mittelalterlichen Wegen von Osterode nach Herzberg. In: Heimatkalender des Kreises Osterode Jg. 1962, S. 49-52.

- Anreiter, Wörterbuch: P. Anreiter, Rückläufiges Wörterbuch des Altsächsischen. (Veröffentlichungen der Kommission zur computergestützten Erstellung linguistischer Hilfsmittel Bd. 1). Innsbruck 1989.
- Anttila, Schwebelaute: R. Anttila, Proto-Indoeuropean Schwebelaute. Berkeley 1969.
- Asseburger UB: J. von Bocholtz-Asseburg und E. von der Asseburg (Hgg.), Asseburger Urkundenbuch. 3 Tle. Hannover 1876-1905. [ND Osnabrück 1975].
- Bach, Ortsnamen: A. Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Ortsnamen. 2 Tle. Heidelberg 1953-1954.
- Bach, Personennamen: A. Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Personennamen. 2 Tle. ²Heidelberg 1978.
- Bach, Register: A. Bach, Deutsche Namenkunde: Registerband. Bearb. von D. Berger. Heidelberg 1956.
- Bahlow, Namenbuch: H. Bahlow, Niederdeutsches Namenbuch. Wiesbaden 1972. [ND Vaduz 1993].
- Bahlow, Namenwelt: H. Bahlow, Deutschlands geographische Namenwelt. Frankfurt 1985.
- Bammesberger, Morphologie: A. Bammesberger, Untersuchungen zur vergleichenden Grammatik der germanischen Sprachen. Bd. 2: Die Morphologie des urgermanischen Nomens. (Indogermanische Bibliothek Reihe 1; Lehr- und Handbücher). Heidelberg 1990.
- Barckefeldt, Duderstadt: J. Jäger (Hg.), Duderstadt oder Ausführlicher Traktatus von der Stadt Duderstadt [...] auctore Joh[annes] Barckefeldt. Duderstadt 1920.
- Bauer, Schwiegershausen: W.-G. Bauer, Schwiegershausen am Harz. Ein Heimatbuch. Duderstadt 1954.
- Baumann, Osterhagen: W. Baumann, 700 Jahre beurkundetes Osterhagen. In: Heimatblätter für den Süd-Westlichen Harzrand 3 (1957), S. 28-31.
- Bayerisches Wörterbuch: Bayerisches Wörterbuch (BWB). Hg. von der Kommission für Mundartforschung an der bayerischen Akademie der Wissenschaften. (Bayerisch-Österreichisches Wörterbuch II. Bayern). München 1995ff.
- Bei der Wieden/Borgemeister, Waldwörterbuch: B. Bei der Wieden und B. Borgemeister, Niedersächsisches Waldwörterbuch. Eine Sammlung von Quellenbegriffen des 11. bis 19. Jahrhunderts. (Schriften zur Heimatpflege 7). Melle 1993.
- Berger, Namen: D. Berger, Duden - Geographische Namen in Deutschland. (Duden-Taschenbücher 25). ²Mannheim 1999.
- Berold, Lutterberg: W. Berold, Geschichte der Burg Lutterberg. Bad Lauterberg 1896.
- Bibliographie Ortsnamenbücher: Bibliographie der Ortsnamenbücher des deutschen Sprachgebietes in Mitteleuropa. Hg. von R. Schützeichel. (Beiträge zur Namenforschung N.F.; Beih. 26). Heidelberg 1988.
- Bierkamp, Düna: G. Bierkamp, Ein Beitrag zur Geschichte des Dorfes Düna und seiner Umgebung. Osterode 1982.
- Bily, Ortsnamenbuch: I. Bily, Ortsnamenbuch des Mittelbegebietes. (Deutsch-slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte Bd. 38). Berlin 1996.
- Binnewies, Förste: W. Binnewies, Tausend Jahre Förste am Harz. Ein Mosaik der Ortsgeschichte. Förste 1990.
- Binnewies, Möttlingeröder Kirchenruine: W. Binnewies, Inventarisierung der Möttlingeröder Kirchenruine. In: Heimatblätter für den Süd-Westlichen Harzrand 35 (1979), S. 15-19 und 36 (1980), S. 19-20.
- Bischoff, Sprache: K. Bischoff, Sprache und Geschichte an der mittleren Elbe und der unteren Saale. (Mitteldeutsche Forschungen Bd. 52). Köln-Graz 1967.

- Blok, Ortsnamen: D. P. Blok, Ortsnamen. (Typologie des sources du moyen âge occidental; H. 54). Turnhout 1988.
- Bloß, Bürgernamen: O. Bloß, Osteroder Bürger- und Flurnamen aus der Zeit des Bauernkrieges. In: Heimatblätter für den Süd-Westlichen Harzrand 15 (1964), S. 54-59.
- Bloß, Steina: O. Bloß, „In der Steine“ - Streiflichter aus der Vergangenheit von Steina im Südharz. In: Heimatblätter für den Süd-Westlichen Harzrand 29 (1973), S. 35-47.
- Bode, Alsbürg: G. Bode, Die Alsbürg (Ahlzburg) im Eckerthale und ihre Besitzer, die Herren von Burgdorf. In: Zeitschrift des Harzvereins 36 (1903), S. 96-106.
- Bode, Gasthöfe: G. Bode, Zur Geschichte der Harzreise und der Harzer Gasthöfe. In: Zeitschrift des Harzvereins 2 (1869), S. 133-136.
- Bode, Lichtenstein: G. Bode, Burg Lichtenstein bei Osterode. In: Zeitschrift des Harzvereins 31 (1908), S. 68-76.
- Bode/Leibrock, Güterverzeichnis: G. Bode und G. A. Leibrock, Güterverzeichniß des Grafen Sigfrid II. von Blankenburg. In: Zeitschrift des Harzvereins 2 (1869), S. 77-94.
- Bodemann, Wüste Ortschaften: E. Bodemann, Wüste Ortschaften in der Provinz Hannover nach offiziellen Berichten der Aemter und Städte im Jahre 1715. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 1887, S. 242-255.
- Boegehold, -ingerode: F. Boegehold, Die Ortsnamen auf -ingerode. (Thüringische Forschungen 1). Weimar 1937.
- Boegehold, Lehnbrief: F. Boegehold, Ein braunschweigischer Lehnbrief für Hans von Minningerode aus dem Jahre 1465. In: Heimatblätter für den Süd-Westlichen Harzrand 33 (1977), S. 18-22.
- Boegehold, Urkunden: F. Boegehold, Minningerödische Urkunden im Duderstädter Archiv. In: Die Goldene Mark 25 (1974), S. 27-30.
- Böttger, Diöcesangrenzen: H. Böttger, Diöcesan- und Gaugrenzen Norddeutschlands. Vierte Abtheilung. Von Ort zu Ort schreitende Begrenzung von 60 Gauen und 11 Untergauen in 7 Bistümern und 148 geistlichen Bezirken im Umfange des Slavenlandes. Halle 1876.
- Braune/Ebbinghaus: W. Braune und E. A. Ebbinghaus, Gotische Grammatik. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A Hauptreihe Nr. 1). ¹⁹Tübingen 1981.
- Braune/Eggers: W. Braune und H. Eggers, Althochdeutsche Grammatik. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A Hauptreihe Nr. 5). ¹⁴Tübingen 1987.
- Brechenmacher, Wörterbuch: J. K. Brechenmacher, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen. 2 Bde. 1960-63.
- Brühl/Kölzer, Tafelgüterverzeichnis: C. Brühl und T. Kölzer, Das Tafelgüterverzeichnis des römischen Königs. Köln 1979.
- Buck, Flurnamenbuch: M. R. Buck, Oberdeutsches Flurnamenbuch. ²Bayreuth 1931.
- Bückmann, Peine: L. Bückmann, Die Ortsnamen des Kreises Peine. In: Peiner Kreiskalender 1940, S. 61-66.
- BuK Blankenburg: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Blankenburg. Bearb. von P. J. Meier. (Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Braunschweig 6). Wolfenbüttel 1922. [ND Osnabrück 1979].
- BuK Gandersheim: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Gandersheim. Bearb. von K. Steinacker. (Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Braunschweig 5). Wolfenbüttel 1910. [ND Osnabrück 1978].
- BuK Hohenstein: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Grafschaft Hohenstein. Bearb. von J. Schmidt. (Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen 12). Halle 1889.
- Burchard, Bevölkerung: M. Burchard, Die Bevölkerung des Fürstentums Calenberg-Göttingen gegen Ende des 16. Jahrhunderts. (Sonderveröffentlichungen der Ostfälischen Familienkundlichen Kommission 12). Leipzig 1935.

- Burmester, thorp: I. Burmester, Das Grundwort *thorp* als Ortsnamenelement. Hamburg 1959.
- Calvör, Nachricht: H. Calvör, Historische Nachricht von den Unter- und gesamten Ober-Harzischen Bergwerken. Braunschweig 1765. [ND Hildesheim 1990].
- Casemir, -büttel: K. Casemir, Die Ortsnamen auf -büttel. (Namenkundliche Informationen; Beih. 19). Leipzig 1997.
- Casemir, Grundwörter: K. Casemir, Die Wüstungsamen nach Grundwörtern geordnet. In: → Kühnhorn, Wüstungen Bd. 4, S. 191-194.
- Casemir/Ohainski, Orte: K. Casemir und U. Ohainski, Niedersächsische Orte bis zum Ende des ersten Jahrtausends in schriftlichen Quellen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II; Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens H. 34). Hannover 1995.
- Casemir/Ohainski, Territorium: K. Casemir und U. Ohainski (Bearb.), Das Territorium der Wolfenbüttler Herzöge um 1616. Verzeichnis der Orte und geistlichen Einrichtungen der Fürstentümer Wolfenbüttel, Calenberg, Grubenhagen sowie der Grafschaften Hoya, Honstein, Regenstein-Blankenburg nach ihrer Verwaltungszugehörigkeit. (Beih. zum Braunschweigischen Jahrbuch 13). Wolfenbüttel 1996.
- CDS: Codex Diplomaticus Saxoniae Regia. I. Urkunden der Markgrafen von Meissen und Landgrafen von Thüringen. Hg. von O. Posse. 3 Bde. Leipzig 1882-1898.
- Christmann, Mißdeutungen: E. Christmann, Gegen Wilhelm Kaspers' Mißdeutungen pfälzischer Ortsnamen. In: Beiträge zur Namenforschung 2 (1950-51), S. 105-110.
- Chronica Ducum de Brunswik: Chronica ducum de Brunswik. Hg. von L. Weiland. In: MGH Deutsche Chroniken. Hannover 1877, S. 574-585.
- Chronica S. Petri Erfordensis moderna: Chronica S. Petri Erfordensis moderna a. 1072-1335, hg. von O. Holder-Egger. In: Monumenta Erphesfurtensia Saec. XII. XIII. XIV. (MGH SS rerum Germanicarum 42). Hannover/Leipzig 1899, S. 117-369.
- Claus, Palithi: M. Claus, Palithi - Die Ausgrabungen an der Wallburg König Heinrichs Vogelherd bei Pöhlde. (Materialhefte zu Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 23). Stuttgart 1992.
- Claus, Pipinsburg: M. Claus, Ausgrabungen auf der Pipinsburg bei Osterode am Harz. In: Nachrichten aus Niedersachsen Urgeschichte 26 (1957), S. 26-94.
- Claus/Fansa, Palithi: M. Claus und M. Fansa, Palithi - Die Keramik der jüngeren Eisenzeit, der römischen Kaiserzeit und des Mittelalters aus dem Pfalzbereich von Pöhlde. (Materialhefte zu Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 18). Hildesheim 1983.
- Codex Eberhardi: Der Codex Eberhardi des Klosters Fulda. Hg. von H. Meyer zu Ermgassen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 58, 1 und 2). 2 Tle. Marburg 1995-1996. [Vgl. Trad. Fuld.].
- Cordes/Möhn, Handbuch: G. Cordes und D. Möhn (Hgg.), Handbuch zur niederdeutschen Sprach- und Literaturwissenschaft. Berlin 1983.
- Dahlberg, Dorste: T. Dahlberg, Die Mundart von Dorste. (Lunder Germanistische Forschungen 2 und 4). 2 Tle. Lund 1934 und 1937.
- Dahlberg, Flurnamen Dorste: T. Dahlberg, Die Flurnamen in Dorste am Harz. In: Niederdeutsche Mitteilungen 30 (1974), S. 5-60.
- Damköhler, Wörterbuch: E. Damköhler, Nordharzer Wörterbuch. (Forschungen zur Geschichte des Harzgebietes IV). Wernigerode 1927.
- Daubaras, Priesagos *-ng-*: F. Daubaras, Priesagos *-ng-* prūsų hidronimai. (Mit dt. Zusammenfassung: Die altpreußischen Hydronyme mit *-ng-*-Suffixen). In: Baltistica 17 (1981), H. 1, S. 84-91.

- Denecke, Förste: D. Denecke, Die erste urkundliche Nennung des Ortes Förste im Jahre 990 und das Eigengut der Kaisertochter Sophie (975-1039). In: → Binnewies, Förste S. 53-58.
- Denecke, Wegforschung: D. Denecke, Methodische Untersuchungen zur historisch-geographischen Wegforschung im Raum zwischen Solling und Harz. (Göttinger Geographische Abhandlungen 54). Göttingen 1969.
- Denker, Forstbesitz: H. Denker, Der Forstbesitz der Herzöge von Grubenhagen auf dem Oberharze. In: Zeitschrift des Harzvereins 48 (1915), S. 161-206.
- Denker, Ortsnamen: H. Denker, Orts- und Forstnamen des Oberharzes in der Gegend von Clausthal. In: Zeitschrift des Harzvereins 64 (1931), S. 46-70.
- Denker, Waldbesitz: H. Denker, Der Waldbesitz des Klosters Neuwerk im Oberharz nach den alten Urkunden. In: Zeitschrift des Harzvereins 51 (1918), S. 22-77.
- Denkmäler Northeim: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern. Bd. 17: Northeim, Südwestliches Harzvorland, Duderstadt. Mit Beiträgen von R. Busch u.a. Mainz 1970.
- Denkmäler, Westlicher Harz: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern. Bd. 36: Westlicher Harz, Clausthal-Zellerfeld, Osterode, Seesen. Mit Beiträgen von H. W. Böhme u.a. Mainz 1978.
- Dickenmann, Pfyn: E. Dickenmann, Die Flurnamen der Gemeinde Pfyn. In: Beiträge zur Namenforschung 2 (1950/51), S. 68-105, S. 182-208 und S. 268-278.
- Dittmaier, (h)lar-Namen: H. Dittmaier, Die (h)lar-Namen. Sichtung und Deutung. (Niederdeutsche Studien Bd. 10). Köln-Graz 1963.
- Dobenecker, Reg. Thur.: O. Dobenecker, Regesta Diplomatica necnon Epistolaria Historiae Thuringiae. 4 Bde. Jena 1896-1939.
- Dolle, Studien: J. Dolle, Studien zur Geschichte der Herren von Boventen. (Plesse-Archiv 29). Bovenden 1994.
- Dronke, CDF: E. F. J. Dronke (Bearb.), Codex diplomaticus Fuldensis. Fulda 1850.
- DRW: Deutsches Rechtswörterbuch (Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache). Bd. 1ff. Weimar 1914ff.
- DWB¹: Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. Bd. I-XVI Leipzig 1854-1971. [ND in 33 Bde. München 1984).
- DWB²: Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. Hg. von der Akademie der Wissenschaften der DDR in Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neubearbeitung. Bd. 1ff. Leipzig/Stuttgart 1965ff.
- Eckstorm, Walkenried: H. Eckstorm, Chronicon Walkenredense. Helmstedt 1617.
- Eichler, Gewässernamen: E. Eichler, Alte Gewässernamen zwischen Ostsee und Erzgebirge. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 16 (1981), S. 40-54.
- Ehrhardt, Schwiegershausen: W. Ehrhardt, Chronik des Dorfes Schwiegershausen. 1932.
- Ekwall, Place-Names: E. Ekwall, The Concise Oxford Dictionary of English Place-Names. ⁴Oxford 1960.
- Ekwall, River-Names: E. Ekwall, English River-Names. Oxford 1968.
- 1000 Jahre Badenhausen: 1000 Jahre Badenhausen 968-1968. Ein Festbuch zur 1000-Jahrfeier. Hg. von der Gemeinde Badenhausen. Badenhausen 1968.
- Erath, Quedlinburg: A. U. Erath, Codex Diplomaticus Quedlinburgensis. Frankfurt 1764.
- Erbe, Patronatsverzeichnis: M. Erbe, Ein Hildesheimer Patronatsverzeichnis aus dem 15. Jahrhundert. In: Braunschweigisches Jahrbuch 50 (1969), S. 164-170.
- Exkursionskarte Duderstadt: H. Jäger (Hg.), Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte 1:50000. Blatt Duderstadt. (Veröffentlichungen des Institutes für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 2, 1). Hildesheim 1964.

- Exkursionskarte Osterode: E. Kühnhorn (Hg.), Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte 1:50000. Blatt Osterode am Harz. (Veröffentlichungen des Institutes für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 2, 2). Hildesheim 1970.
- Falk/Torp: H. Falk und A. Torp, Norwegisch-Dänisches etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. ²Bergen-Heidelberg 1960.
- Feise, Einbeck: W. Feise (Bearb.), Urkundenauszüge zur Geschichte der Stadt Einbeck bis zum Jahre 1500. Einbeck 1959.
- Feist, Wörterbuch: S. Feist, Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache. ³Leiden 1939.
- Fenske/Schwarz, Lehnsverzeichnis: L. Fenske und U. Schwarz, Das Lehnsverzeichnis Graf Heinrichs I. von Regenstein 1212/1227. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte Bd. 94). Göttingen 1990.
- Flehsig, Beiträge: Werner Flehsig, Beiträge zur Ortsnamenforschung in den ehem. Fürstentümern Göttingen-Grubenhagen. In: Northeimer Heimatblätter Jg. 1955, S. 3-62.
- Flehsig, Bodenerhebungen: W. Flehsig, Wörter für Bodenerhebungen in Ostfalen. In: Braunschweigische Heimat 55 (1969), S. 55-60, S. 81-88 und S. 119-127.
- Flehsig, Gandersheim: W. Flehsig, Die Ortsnamen des Landkreises Gandersheim. In: Braunschweigisches Jahrbuch 40 (1959), S. 40-75.
- Flehsig, Ortsnamen: W. Flehsig, Ortsnamen: W. Flehsig, Ortsnamen als Quellen für die Siedlungsgeschichte des Leinetals. In: Deutsche Königspfalzen 2. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte Bd. 11/2). Göttingen 1965, S. 83-113.
- Flehsig, Rezension: W. Flehsig, Rezension zu Heinrich Wesche, Unsere niedersächsischen Ortsnamen. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 29 (1957), S. 266-272.
- Flehsig, Senkung: W. Flehsig, Senkung des alten kurzen *e* zu *a* vor *r*-Verbindungen in Ostfalen und neue regelwidrige *e*-Formen. In: Niederdeutsches Jahrbuch 101 (1978), S. 106-128.
- Flehsig, Wegenamen: W. Flehsig, Wegenamen im Harz und seinem nördlichen Vorland. In: Harz-Zeitschrift 14 (1962), S. 137-154.
- Flentje/Henrichvark, Lehnbücher: B. Flentje und F. Henrichvark (Bearb.), Die Lehnbücher der Herzöge von Braunschweig von 1318 und 1344/65. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II; Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas von Niedersachsen H. 27). Hildesheim 1982.
- Foerste, Dorf: W. Foerste, Zur Geschichte des Wortes Dorf. In: Studium Generale 16 (1963), S. 422-433.
- Förstemann, Deutsche Ortsnamen: E. Förstemann, Die deutschen Ortsnamen. Nordhausen 1863.
- Förstemann, Ortsnamen: E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen. 3. Auflg. hg. von H. Jellinghaus. 2 Tle. Bonn 1913-1916.
- Förstemann, Personennamen: E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 1: Personennamen. ²Bonn 1900.
- Fünfhundert Jahre Teichhütte: Fünfhundert Jahre Teichhütte. 1956.
- Gallée, Grammatik: J. H. Gallée, Altsächsische Grammatik. 3. Auflg. hg. von H. Tiefenbach. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A Hauptreihe Nr. 6). Tübingen 1993.
- Gallée, Vorstudien: J. H. Gallée, Vorstudien zu einem altniederdeutschen Wörterbuche. Leiden 1903.

- Garke, Bachnamen: H. Garke, Die Bachnamen des Harzlandes. In: Harz-Zeitschrift 11 (1959), S. 1-72.
- Gehmlich, Wappenbuch: K. Gehmlich, Wappenbuch für den Landkreis Osterode. Clauthal-Zellerfeld 1998.
- Gercke, Hermannsburg: A. Gercke, Hermannsburg. Die Geschichte eines Kirchspiels. Celle 1988.
- Goetting, Gandersheim: H. Goetting, Das Bistum Hildesheim 1 - Das reichsunmittelbare Kanonissenstift Gandersheim. (Germania Sacra N.F. 7). Berlin/New York 1973.
- Goossens, Niederdeutsch: J. Goossens (Hg.), Niederdeutsch - Sprache und Literatur. Eine Einführung. Bd. 1: Sprache. Neumünster 1973.
- Gottschald, Namenkunde: M. Gottschald, Deutsche Namenkunde. 5. Aufl. hg. von R. Schützeichel. Berlin-New York 1982.
- GOV Braunschweig: H. Kleinau, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXX, 2). 3 Tle. Hildesheim 1968/1969.
- GOV Gifhorn: J. Rund, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landkreises Gifhorn. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXX, 5). Hannover 1996.
- GOV Osnabrück: G. Wrede, Geschichtliches Ortsverzeichnis des ehemaligen Fürstbistums Osnabrück. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXX, 3). 3 Tle. Hildesheim 1975-1977.
- GOV Peine: A. von Boetticher, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landkreises Peine. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXX, 6). Hannover 1996.
- Granzin, Bürgerbuch: M. Granzin, Das älteste Bürgerbuch der Stadt Osterode (Harz) von 1600-1772. Göttingen 1965. [Sonderdruck aus: Quellen zur Genealogie Bd. 1].
- Granzin, Wachtgeldregister: M. Granzin, Das älteste Wachtgeldregister der Stadt Osterode am Harz von 1552 und seine Namen. In: Heimatblätter für den Süd-Westlichen Harzrand 19 (1966), S. 17-21.
- Gresky, Bergozen: W. Gresky, Bergozen ist keine Wüstung. In: Heimatblätter für den Süd-Westlichen Harzrand 12 (1962), S. 23-28.
- Greule, Flußnamen: A. Greule, Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein. (Beiträge zur Namenforschung N.F.; Beih. 10). Heidelberg 1973.
- Greule, Gewässernamen: A. Greule, Gewässernamen. (Geschichtlicher Atlas der Rheinlande Beih. X/3). Köln 1992.
- Greule/Müller, Behine: A. Greule und W. Müller, Behine, ein germanisch-romanischer Bachname. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 9 (1974), S. 83-101.
- Grote, Neubürgerbuch: P. Grote (Hg.), Northeimer Neubürgerbuch von 1338 bis 1548. Northeim 1927. [Sonderdruck aus: Heimatblätter für Northeim und Umgebung Jg. 1927].
- Grundner-Culemann, Flurnamen: A. Grundner-Culemann, Die Flurnamen des Stadtkreises Goslar. Teil II: Namen aus dem Bereiche der Stadtforst. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar 19). Goslar 1960.
- Günther, Grund: F. Günther, Die Gründung der Bergstadt Grund und ihre erste Geschichte. In: Zeitschrift des Harzvereins 39 (1906), S. 1-50.
- Günther, Harz: F. Günther, Der Harz in Geschichts-, Kultur- und Landschaftsbildern. Hannover 1888.
- Günther/Denker, Grenzen: Die Festlegung der Grenzen zwischen den Herzogtümern Braunschweig-Wolfenbüttel und Grubenhagen auf dem Oberharze im 16. Jahrhundert. Aus einem Manuscript des verstorbenen Schulinspektors F. Günther herausgegeben von Prof. Dr. Denker. In: Zeitschrift des Harzvereins 49 (1916), S. 81-113.

- Gusmann, Siedlungsfläche: Walter Gusmann, Wald- und Siedlungsfläche Südhannovers und angrenzender Gebiete etwa im 5. Jhd. n. Chr. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens Band 36). Hildesheim 1928.
- Guthe, Braunschweig: H. Guthe, Die Lande Braunschweig und Hannover. Hannover 1867.
- Gütter, Sachsensiedlungen: A. Gütter, Sachsensiedlungen in Mittel- und Oberfranken. In: Archiv für Geschichte von Oberfranken 70 (1990), S. 57-84.
- Gütter, Sachsensiedlungen II: A. Gütter, Sachsensiedlungen in Mittel- und Oberfranken II (Ergänzungen). In: Archiv für Geschichte von Oberfranken 72 (1992), S. 9-24.
- Gysseling, Woordenboek: M. Gysseling, Toponymisch Woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór 1226). (Bouwstoffen en studien voor de geschiedenis en de lexicografie van het Nederlands VI). 2 Bde. Tongeren 1960.
- Hahne, Bevölkerungsgeschichte: O. Hahne, Bevölkerungsgeschichte des Harzes. In: Braunschweigische Heimat 36 (1950), S. 90-106.
- Hake, Bergchronik: H. Denker (Hg.), Die Bergchronik des Hardanus Hake, Pastors zu Wildemann. (Forschungen zur Geschichte des Harzgebietes II). Wenigerode 1911. [ND Schaan/Liechtenstein 1981].
- Hamm, Gesundbrunnen: F. Hamm, Von vergessenen „Gesundbrunnen“ und Mineralquellen um Hannover. In: Heimatland Jg. 1965, S. 197-204.
- Handbuch der Historischen Stätten: Niedersachsen und Bremen. Hg. von K. Brüning und H. Schmidt. (Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands II). ³Stuttgart 1969.
- Harenberg, Gandersheim: J. C. Harenberg, Historia ecclesiae Gandershemensis cathedralis et collegiatae diplomatica [...]. Hannover 1734.
- Hassel/Bege, Wolfenbüttel-Blankenburg: G. Hassel und K. Bege, Geographisch-statistische Beschreibung der Fürstenthümer Wolfenbüttel und Blankenburg. Braunschweig 1803.
- Hauksbók: Hauksbók udgiven efter de Arnamagnæanske Håndskrifter No. 371, 544 og 675, 4^o samt forskellige Papirshåndskrifter af det Kongelige Nordiske Oldskrift-Selskab. København 1892-1896.
- Hechberger, Staufer: W. Hechberger, Staufer und Welfen 1125-1190. (Passauer historische Forschungen 10). Köln 1996.
- Heine, Burgen: H.-W. Heine, Burgen der salischen Zeit in Niedersachsen - Ein Überblick. In: H. W. Böhme, Burgen in der Salierzeit. Teil 1: In den nördlichen Landschaften des Reiches. (Römisch-Germanisches Zentralmuseum Monographien 25). Sigmaringen 1991, S. 9-84.
- Heine, Grubenhagen: M. Heine, Das Gebiet des Fürstentums Braunschweig-Grubenhagen und seine Ämter. Diss.-Phil. Göttingen 1942. [Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, Signatur: L - DH 39].
- Heinemann, Handschriften: O. von Heinemann, Die Helmstedter Handschriften 1. (Kataloge der Herzog-August-Bibliothek I, 1). Frankfurt am Main 1963.
- Heintze/Cascorbi, Familiennamen: A. Heintze und P. Cascorbi, Die deutschen Familiennamen. ⁷Halle/Saale 1933.
- Heliandwörterbuch: E. H. Sehr, Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis. (Hesperia 14). Göttingen 1925.
- Herbst, Heerstraßen: A. Herbst, Die alten Heer- und Handelstraßen Südhannovers und angrenzender Gebiete. (Landeskundliche Arbeiten des Geographischen Seminars der Universität Göttingen Bd. 2). Göttingen 1926.
- Herzberg am Harz: Herzberg am Harz mit den Ferienorten Lonau, Pöhlde, Scharzfeld, Sieber. Hg. Stadt Herzberg am Harz. Herzberg 1995.

- Hillegeist, Eisenhüttenwesen: H.-H. Hillegeist, Das historische Eisenhüttenwesen im Westharz und Solling. (Der Harz und Südniedersachsen, Sonderheft 1). Clausthal-Zellerfeld 1974.
- Hillegeist, Kamschlacken: H.-H. Hillegeist, 1563 - Beginn der neuzeitlichen Eisenstein-Verhüttung in Kamschlacken. In: Heimatblätter für den Süd-Westlichen Harzrand 34 (1978), S. 7-15.
- Hillegeist, Lonauerhammerhütte: H.-H. Hillegeist, Die Geschichte der Lonauerhammerhütte bei Herzberg/Harz. Göttingen 1977.
- Hodenberg, Lehnregister: Lüneburger Lehnregister der Herzöge Otto und Wilhelm und der Herzöge Bernhard und Wilhelm Seculi XIV und XV nebst einem Homburger, einem Hallermunder und einem Wölper Lehnregister. Hg. von W. von Hodenberg. In: Archiv für Geschichte und Verfassung des Fürstenthums Lüneburg. Hg. von C. L. von Lenthe. Bd. 9. Celle 1863, S. 1-102.
- Hodenberg, Oldenstadt: B. von Hodenberg, Geschichte des Klosters und Amts Oldenstadt. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1852 (1855), S. 24-63.
- Holthausen, Wörterbuch: F. Holthausen, Altsächsisches Wörterbuch. (Niederdeutsche Studien 1). Münster-Köln 1954.
- Hundertmark, Gifhorn: E. Hundertmark, Der Landkreis Gifhorn. (Die Landkreise in Niedersachsen, Bd. 26). 2 Tle. Gifhorn 1975.
- Hydronymia Europaea. Hrsg. von W. P. Schmid. Bd. 1ff. Wiesbaden (-Stuttgart) 1985ff.
- Hydronymia Germaniae. Hrsg. von W. P. Schmid. Bd. 1ff. Wiesbaden (-Stuttgart) 1962ff.
- Ilfelder Regesten: C. Köhler (Hg.), Ilfelder Regesten. Auszüge aus den Urkunden des ehemaligen Prämonstratenser-Klosters Ilfeld am Harz. Bremen 1932.
- Jäckel, Willershhausen: H. Jäckel, R. Diesner, W. Hillebrecht (Hgg.), Willershhausen am Harz - Umriss einer Dorfgeschichte. Willershhausen 1998.
- Jacobs, Besiedelung: E. Jacobs, Die Besiedelung des hohen Harzes. In: Zeitschrift des Harzvereins 3 (1870), S. 327-361.
- Jacobs, Brocken: E. Jacobs, Der Brocken und sein Gebiet. In: Zeitschrift des Harzvereins 3 (1870), S. 1-139.
- Jacobs, Grund: E. Jacobs, Zur Geschichte der Pfarre in Grund. In: Zeitschrift des Harzvereins 2 (1869), S. 97-100.
- Janssen, Dissertation: W. Janssen, Königshagen - Ein archäologisch-historischer Beitrag zur Siedlungsgeschichte des südwestlichen Harzvorlandes. Masch.-Schr. Diss. Göttingen 1963. [Darin zahlreiche Nachrichten, die in der Druckfassung der Dissertation nicht aufgenommen wurden. Seminar für Mittlere und neuere Geschichte der Universität Göttingen, Signatur: Diss. 222].
- Janssen, Königshagen: W. Janssen, Königshagen - Ein archäologisch-historischer Beitrag zur Siedlungsgeschichte des südwestlichen Harzvorlandes. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 64). Hildesheim 1965.
- Janssen, Lutterberg: W. Janssen, Zur Frage der Entstehungszeit der Burg Lutterberg bei Bad Lauterberg am Harz. In: Göttinger Jahrbuch 12 (1964), S. 93-103.
- Jellinghaus, Westf. ON: H. Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern. ³Osnabrück 1923.
- Jochum-Godglück, Siedlungsnamen: C. Jochum-Godglück, Die orientierten Siedlungsnamen auf -heim, -hausen, -hofen und -dorf im frühdeutschen Sprachraum und ihr Verhältnis zur fränkischen Fiskalorganisation. Frankfurt 1995.
- Jordan, Erläuterungen: H. Jordan, Erläuterungen zum Blatt Nr. 4227 (Osterode) der Geologischen Karte von Niedersachsen, Maßstab 1:25.000. Hanover 1976.

- Kandler, Bergbezeichnungen: C. Kandler, Bergbezeichnungen in Bereich der deutschen Mittelgebirge. Phil. Diss. Halle-Wittenberg 1955.
- Kaspers, Kettwig: W. Kaspers, Der Name Kettwig, Katwijk; Ket(t)-, Katz- in Ortsnamen; der Tiername ‚Katze‘. In: Zeitschrift für Ortsnamenforschung 13 (1937), S. 213-225.
- Kaufmann, Ergänzungsband: H. Kaufmann, Ernst Förstemann, Altdeutsche Personennamen - Ergänzungsband. München-Hildesheim 1968.
- Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen: H. Kaufmann, Genetivische Ortsnamen. (Grundlagen der Namenkunde Bd. 2). Tübingen 1961.
- Kaufmann, Untersuchungen: H. Kaufmann, Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen. München 1965.
- Kayser, Generalkirchenvisitation: K. Kayser, Die Generalkirchenvisitation von 1588 im Lande Göttingen-Kalenberg. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 8 (1903), S. 93-238 und 9 (1904), S. 22-72.
- Kayser, Kirchenvisitationen: K. Kayser (Hg.), Die reformatorischen Kirchenvisitationen in den welfischen Landen 1542-1544. Göttingen 1896.
- Kayser, Synodus: K. Kayser (Hg.), Der Herzberger Synodus von 1594. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 13 (1908), S. 268-286.
- Kelterborn, Bürgeraufnahmen: H. Kelterborn und W. Ollrog (Bearb.), Die Göttinger Bürgeraufnahmen. 1328-1710. 2 Bde. Göttingen 1961-1980.
- Kettner, Flußnamen: B.-U. Kettner, Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine. (Name und Wort 6). Rinteln 1972.
- Kettner, Quedlinburg: F. E. Kettner, Kirchen- und Reformationshistorie des Käyserl. Freyen Weltlichen Stiffts Quedlinburg. Quedlinburg 1710.
- Kippenbusch, Born und Brunnen: E. Kippenbusch, Born und Brunnen. Studien zur -r-Metathese. In: Teuthonista 8 (1931/32), S. 55-94.
- Klappauf/Linke, Düna: L. Klappauf und F. A. Linke, Düna. (Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 22). Hildesheim 1990.
- Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis: H. Kleinau (Hg.), Ein neuer Text des Archidiakonats-Verzeichnisses des Bistums Hildesheim. In: Braunschweigisches Jahrbuch 39 (1958), S. 84-102.
- Kleinschmidt, Herzberg: H. Kleinschmidt, Chronik von Herzberg, Sieber und Lonau. Herzberg a.H. 1894.
- Kleinschmidt, Sammlung: J. G. F. Kleinschmidt, Sammlung von Landtags-Abschieden, Reversen, Versicherungen, Bestätigungen und sonstigen die staats- und privatrechtlichen Verhältnisse der Fürstenthümer Calenberg, Grubenhagen und Göttingen betreffenden Urkunden. 2 Tle. Hannover 1832.
- Kloster Walkenried: P. Kuhlbrodt und F. Reinboth (Bearb.), Das Kloster Walkenried in der Überlieferung des Stadtarchivs Nordhausen. (Schriftenreihe der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung 3). Nordhausen 1995.
- Klötzer, Mark: W. Klötzer, Artikel Mark I. In: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte. Bd. III Berlin 1984, Sp. 280-286.
- Kluge/Seebold: F. Kluge und E. Seebold, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 23. Aufl. bearb. von E. Seebold. Berlin-New York 1995.
- Kluge, Stammbildungslehre: F. Kluge, Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte. (Sammlung kurzer Grammatiken Germanischer Dialekte, Ergänzungsreihe I). ³Halle 1926.
- Knauer, Herzberg: H. Knauer, 900 Jahre Schloß Herzberg (Harz). (Herzberger Heimatbücher 1). Herzberg 1929.
- Koch, Ankerode: J. Koch, Die Wüstung Ankerode. In: Heimatland 7 (1910), S. 48.
- Kolbe, Besitzverhältnisse: W. Kolbe, Besitzverhältnisse in den zur Grafschaft Hohenstein gehörigen Ortschaften im Jahre 1593. In: Heimatland 10 (1913), S. 25-27 und 75-78.

- Kolbe, Tettenborn: W. Kolbe, Wie die Kirche zu Tettenborn erbaut wurde. In: Heimatland 9 (1912), S. 27-29.
- Kolbe, Wittgerode: W. Kolbe, Die Wüstung Wittgerode. In: Heimatland 10 (1913), S. 52-53.
- Könemund, Flurnamen: K. Könemund, Von Dorster Flurnamen. In: Heimatkalender des Kreises Osterode Jg. 1961, S. 32-33.
- Körner, Niederlausitz: S. Körner, Ortsnamenbuch der Niederlausitz. (Deutsch-slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte Bd. 36). Berlin 1993.
- Krahe, Beiträge: H. Krahe, Beiträge zur illyrischen Wort- und Namenforschung. In: Indogermanische Forschungen 64 (1959), S. 241-243.
- Krahe, Gruppen: H. Krahe, Einige Gruppen alter Gewässernamen. 3. *Guthalus* und andere Flußnamen mit *-lo*-Suffix. In: Beiträge zur Namenforschung 6 (1955), S. 109-112.
- Krahe, Flußnamen: H. Krahe, Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964.
- Krahe, Indogerm. Sprachw.: H. Krahe, Indogermanische Sprachwissenschaft. 2 Tle. in 1 Bd. ⁶Berlin-New York 1985.
- Krahe/Meid: H. Krahe und W. Meid, Germanische Sprachwissenschaft. 3 Tle. Berlin 1967-1969.
- Kramer, Abschwächung: W. Kramer, Zur Abschwächung von *-husen* zu *-sen* in Ortsnamen des Kreises Einbeck und angrenzender Gebiete. In: Niederdeutsches Jahrbuch 90 (1967), S. 7-43.
- Kratz, Güter: J. Kratz, Die Güter des Klosters zum heil. Michael in Hildesheim von Johann 38. Abte im Jahre 1641 aufgezeichnet. In: Mittwochenblatt 32 (1834) S. 155-160 und 33 (1834) S. 162-168.
- Krause, Handbuch: W. Krause, Handbuch des Gotischen. (Handbücher für das Studium der Germanistik). ³München 1968.
- Kreckmann, Uderde: I. Kreckmann, Dokument aus dem Jahre 1311 mit dem wohl einzig überkommenden [!] Siegel der Herren von Uderde. In: Heimatblätter für den Südwestlichen Harzrand 50 (1994), S. 27-30.
- Krogmann, Förste: W. Krogmann, Der Ortsname Förste. In: Beiträge zur Namenforschung 9 (1958), S. 104-107.
- Krumwiede, Patrozinien: H.-W. Krumwiede (Hg.), Die mittelalterlichen Kirchen- und Altarpatrozinien Niedersachsens. (Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens 11). Göttingen 1960.
- Krusch, Studien: B. Krusch, Studie zur Geschichte der geistlichen Jurisdiktion und Verwaltung des Erzstifts Mainz. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1897 (1897), S. 112-277.
- Kühlhorn, Ortsnamen: E. Kühlhorn, Orts- und Wüstungsnamen in Südniedersachsen. Northeim 1964.
- Kühlhorn, Ma. Wüstungen: E. Kühlhorn, Mittelalterlichen Wüstungen im südwestlichen Harzvorland. In: Harz-Zeitschrift 17 (1965), S. 27-78.
- Kühlhorn, Wüstungen: E. Kühlhorn, Die mittelalterlichen Wüstungen in Südniedersachsen. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 34, 1-4). 4 Bde. Bielefeld 1994-1996.
- Kuhn, Kleine Schriften: H. Kuhn, Kleine Schriften. 4 Bde. Berlin-New York 1969-1978.
- Kunze, Namenkunde: K. Kunze, dtv-Atlas Namenkunde - Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet. München 1998.
- Künzel/Blok/Verhoeff, Lexicon: R. E. Künzel, D. P. Blok, J. M. Verhoeff, Lexicon van nederlandsse toponiemen tot 1200. (Publikaties van het P.J. Meertens-Instituut voor Dialectologie, Volkskunde en Naamkunde van de Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen 8). ²Amsterdam 1989.

- Kurschat, Wörterbuch: A. Kurschat, Litauisch-deutsches Wörterbuch. 4 Bde. Göttingen 1968-1973.
- Lagerbuch Katlenburg: H.-J. Winzer, Das Kloster Katlenburg und sein Lagerbuch von 1525. (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Südniedersächsischer Heimatfreunde 12). Duderstadt 1997.
- Lampert von Hersfeld: Lamperti Monachi Hersfeldensis Opera. Hg. von O. Holder-Egger. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum). Hannover und Leipzig 1894.
- Landkreis Blankenburg: Der Landkreis Blankenburg. Amtliche Kreisbeschreibung. Bearb. im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt. (Die Landkreise in Niedersachsen Bd. 25). Bremen-Horn 1971.
- Landkreis Osterode: Der Landkreis Osterode am Harz. Hg. in Zusammenarbeit mit der Kreisverwaltung. Oldenburg 1979.
- Lange, Kirchenvisitation: B. Lange, Zu: Fr. Spanuth, Die Grubenhagensche Kirchenvisitation von 1579. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 53 (1955), S. 71-74.
- Lasch, Grammatik: A. Lasch, Mittelniederdeutsche Grammatik. (Sammlung kurzer Grammatiken Germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 9). ²Halle 1914.
- Lasch, Palatales k: A. Lasch: Palatales k im Altniederdeutschen. In: Neuphilologische Mitteilungen 40 (1939), S. 241-318 und S. 387-423.
- Laub, Staufenburg: G. Laub, Zur Staufenburg bei Zorge. In: Allgemeiner Harz-Berg-Kalender für das Jahr 1987, S. 107-109.
- Laur, Hist. Ortsnamenlexikon: W. Laur, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein. (Veröffentlichungen des schleswig-holsteinischen Landesarchivs 28). ²Neumünster 1992.
- Leerhoff, Niedersachsen: H. Leerhoff, Niedersachsen in alten Karten. Neumünster 1985.
- Lehnbuch, Plesse: A. Haucap (Hg.), Das Lehnbuch der Herrschaft Plesse von 1568. In: Plesse-Archiv 23 (1987), S. 9-94.
- Lehnbuch Schönberg: J. Dolle (Hg.), Das älteste Lehnbuch der Herren von Schönberg. Edition und Kommentar. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 41 (1991), S. 31-83.
- Lehnsbrief Boddecker: Lehnsbrief an Hans Boddecker in Osterode vom 24. 8. 1438. In: Heimatkalender des Kreises Osterode Jg. 1963, S. 52-53.
- Lesser, Hohnstein: Friedrich Christian Lesser, Historie der Grafschaft Hohnstein. Hg. von P. Kuhlbrodt. (Schriftenreihe der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung 5). Nordhausen 1997.
- Letzner, Chronik: J. Letzner, Dasselische und Einbeckische Chronica. Erfurt 1596. [ND Hannover 1976].
- Leuckfeld, Katlenburg: J. G. Leuckfeld, Antiquitates Katlenburgenses oder Historische Beschreibung des ehemaligen Closters Katlenburg. Leipzig/Wolfenbüttel 1713.
- Leuckfeld, Ilfeld: J. G. Leuckfeld, Antiquitates Ilfeldenses. Quedlinburg 1709.
- Leuckfeld, Pöhlde: J. G. Leuckfeld, Antiquitates Poeldenses oder Historische Beschreibung des vormahligen Stiffts Poelde. Wolfenbüttel 1707.
- Leuckfeld, Walkenried: J. G. Leuckfeld, Antiquitates Walkenredenses oder Historische Beschreibung der vormahls berühmten Kayserl. Freyen Reichs-Abtey Walckenried Cistercienser-Ordens. Leipzig und Nordhausen 1706.
- Leuschner, Mittelpunkt: J. Leuschner, Osterode - Städtischer Mittelpunkt des Südwestharzes in der Frühneuzeit von 1510 bis 1665. In: → Leuschner, Osterode S. 141-250.
- Leuschner, Osterode: J. Leuschner (Hg.), Osterode - Welfensitz und Bürgerstadt im Wandel der Jahrhunderte. Hildesheim 1993.

- Lexner, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch: M. Lexner, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bde. Leipzig 1872-1878.
- Liebhaber, Blankenburg: E. D. von Liebhaber, Vom Fürstenthum Blankenburg und dessen Staatsverfassung. Wernigerode 1790.
- Lommatzsch, Balke: H. Lommatzsch, Als der Oberfaktor Balke in Zorge heiratete ... (1727). In: Heimatkalender des Kreises Osterode Jg. 1964, S. 37-39.
- Lommatzsch, Eisenhütten: H. Lommatzsch, Die Eisenhütten im oberen Sösetal zwischen 1580 und 1626. In: Heimatblätter für den Süd-Westlichen Harzrand 4 (1958), S. 16-22.
- Lommatzsch, Lerbach: H. Lommatzsch, Streifzüge durch Geschichte und Volkskunde des Luftkurortes Lerbach. (Der Harz und Südniedersachsen, Sonderheft 2). Clausthal-Zellerfeld 1975.
- Lommatzsch/Armbrecht, Riefensbeek: H. Lommatzsch und F. Armbrecht, Riefensbeek-Kamschlacken. Berichte und Bilder aus Volkskunde, Geschichte und Gegenwart. (Der Harz und Südniedersachsen, Sonderheft 4). Clausthal-Zellerfeld 1977.
- Lübbers/Walther, Handwörterbuch: A. Lübbers und C. Walther, Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Norden/Leipzig 1888. [ND Darmstadt 1995].
- Lühr, Lautgesetz: R. Lühr, Expressivität und Lautgesetz im Germanischen. (Monographien zur Sprachwissenschaft 15). Heidelberg 1988.
- Maier, Irmsul: B. Maier, Irmsul. In: → RGA 15, S. 505-506.
- Mainzer UB: M. Stimming (Bearb.), Mainzer Urkundenbuch. Erster Band: Die Urkunden bis zum Tode Erzbischof Adalberts I. (1137). (Arbeiten der historischen Kommission für den Volksstaat Hessen). Darmstadt 1932. [ND Darmstadt 1972]. P. Acht (Bearb.), Mainzer Urkundenbuch. Zweiter Band: Die Urkunden seit dem Tode Erzbischof Adalberts I. (1137) bis zum Tode Erzbischof Konrads (1200). (Arbeiten der Historischen Kommission Darmstadt). 2 Tle. Darmstadt 1968/1971.
- Marwedel, Osterode: K. Marwedel, Die Verfassungsgeschichte der Stadt Osterode am Harz. In: Zeitschrift des Harzvereins 45 (1912), S. 1-65.
- Marzell, Wörterbuch: H. Marzell, Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. 5 Bde. Leipzig-Stuttgart-Wiesbaden 1943-1979.
- Mawer/Stenton, Bedfordshire: A. Mawer and F.M. Stenton, The Place-Names of Bedfordshire & Huntingdonshire. (English Place-Name Society Volume 3). Cambridge 1926.
- Max, Burgen: G. Max, Die Burgen der Südwestseite des Harzes. In: Zeitschrift des Harzvereins 2 (1869), S. 111-126.
- Max, Grubenhagen: G. Max, Geschichte des Fürstenthums Grubenhagen. 2 Tle. Hannover 1862-1863.
- Mentz, Wenigen-Namen: F. Mentz, Zu thüringischen Ortsnamen. 1. Die „Wenigen“-Namen. In: Zeitschrift für Namenforschung 14 (1938), S. 248-254.
- Meyer, Marke: H. G. Meyer, Die Kapelle zu Marke. In: Heimatblätter für den Süd-Westlichen Harzrand 44 (1988), S. 63-71.
- Meyer, Wüstungskarte: K. Meyer, Zur Wüstungskarte der Grafschaft Honstein-Lohra-Clettenberg. In: Zeitschrift des Harz-Vereins 10 (1877), S. 111-187.
- Meyermann, Wortzinsbuch: G. Meyermann, Das Göttinger Wortzinsbuch von 1334 und 1364. In: Göttinger Blätter für Geschichte und Heimatkunde Jg. 1919, S. 9-16.
- MGH DArnolf: Die Urkunden Arnolfs. Bearb. von P. Kehr. (MGH Die Urkunden der deutschen Karolinger Bd. III). Berlin 1940.
- MGH DF I: Die Urkunden Friedrichs I. Bearb. von H. Appelt u.a. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser Bd. X). 5 Tle. Hannover 1975-1990.
- MGH DH I: Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I. Bearb. von T. Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser Bd. I). ²Berlin 1956.

- MGH DH II: Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins. Bearb. von H. Bresslau u. a. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser Bd. III). Hannover 1900-1903.
- MGH DH III: Die Urkunden Heinrichs III. Bearb. von H. Bresslau und P. Kehr. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser Bd. V). ²Berlin 1957.
- MGH DH IV: Die Urkunden Heinrichs des IV. Bearb. von D. von Gladiß und A. Gawlik. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser Bd. VI). Berlin/Hannover 1941-1978.
- MGH DK II: Die Urkunden Konrads II. Bearb. von H. Bresslau. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser Bd. IV). ²Berlin 1957.
- MGH DK III: Die Urkunden Konrads III. und seines Sohnes Heinrich. Bearb. von F. Hausmann. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser Bd. IX). Wien-Köln-Graz 1969.
- MGH DL III: Die Urkunden Lothars III. und der Kaiserin Richenza. Bearb. von E. von Ottenthal und H. Hirsch. (Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser VIII). Berlin 1957.
- MGH DO I: Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I. Bearb. von T. Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser Bd. I). ²Berlin 1956.
- MGH DO II: Die Urkunden Otto des II. Bearb. von T. Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser Bd. 2, 1). Hannover 1888.
- MGH DO III: Die Urkunden Otto des III. Bearb. von T. Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser Bd. 2, 2). Hannover 1893.
- MGH DWilhelm: Die Urkunden Heinrich Raspes und Wilhelms von Holland 1246-1252. Bearb. von D. Hägermann und J. G. Kruisheer. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser Bd. 18,1). Hannover 1989.
- MGH Urk. HdL: Die Urkunden Heinrichs des Löwen, Herzogs von Sachsen und Bayern. Bearb. von K. Jordan. (MGH Laienfürsten- und Dynastienurkunden 1). Stuttgart 1960.
- Minnigerode, Allerburg: A. von Minnigerode-Allerburg, Schloß Allerburg zwanzig Jahre Braunschweigisch. In: Zeitschrift des Harz-Vereins 29 (1896), S. 214-244.
- Mnd. Handwörterbuch: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Begründet von A. Lasch und K. Borchling. Bd. 1ff. Hamburg-Neumünster 1934ff.
- Möller, Bildung: R. Möller, Zur Bildung von Siedlungsnamen aus Gewässernamen in Niedersachsen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 16 (1981), S. 62-83.
- Möller, Dentalsuffixe: R. Möller, Dentalsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. (Beiträge zur Namenforschung N.F.; Beih. 43). Heidelberg 1992.
- Möller, Düna: H.-H. Möller, Düna/Osterode - Ein Herrnsitz des frühen Mittelalters. (Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 6). Hannover 1986.
- Möller, Nasalsuffixe: R. Möller, Nasalsuffixe in niedersächsischen Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. (Beiträge zur Namenforschung N.F.; Beih. 50). Heidelberg 1998.
- Möller, Nds. Siedlungsnamen: R. Möller, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200 - Eingliedrige Namen. (Beiträge zur Namenforschung N.F.; Beih. 16). Heidelberg 1979.
- Möller, Rez. Casemir/Ohainski: R. Möller, Rezension zu K. Casemir, U. Ohainski, Niedersächsische Orte bis zum Ende des ersten Jahrtausends in schriftlichen Quellen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 32 (1997), S. 228-239.
- Möller, -sen-Namen: R. Möller, Zu den -sen-Namen in Niedersachsen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 4 (1969), S. 356-375.
- Möller, Wulf-: R. Möller, Wulf- in Siedlungs- und Gewässernamen. In: Naamkunde 17 (1985), S. 264-269.

- Müller, Heiligenstadt I: E. Müller, Die Ortsnamen des Kreises Heiligenstadt. (Deutsch-Slawische Forschungen 6). Halle 1958.
- Müller, Heiligenstadt II: E. Müller, Die Ortsnamen des Kreises Heiligenstadt. Heiligenstadt 1989.
- Müller, Lehnsaufgebot: G. H. Müller, Das Lehns- und Landesaufgebot unter Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 23). Hannover und Leipzig 1905.
- Müller, Ortsbuch: Müllers großes deutsches Ortsbuch. Bundesrepublik Deutschland. Bearb. von J. Müller. ²⁶Wuppertal 1996.
- Müller, Ortsnamen: K.-H. Müller, Die Ortsnamen der Kreise Nordhausen und Worbis. Masch.-Schr. Hausarbeit zur Universitätsabschlußprüfung für das Lehramt an der Deutschen Demokratischen Schule. O.O. 1954. [Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, Signatur: L - LA 209].
- Naumann, Probleme: H. Naumann, Zu einigen Problemen der Flurnamenforschung in Nordwestsachsen. In: Beiträge zur Namenforschung 12 (1961), S. 113-151.
- Neumann, Barlissen: G. Neumann, Der Ortsname Barlissen. In: Göttinger Jahrbuch 1964, S. 115-120.
- Neumann, Göttingen I: G. Neumann, Der niedersächsische Ortsname Göttingen. In: Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen I., Phil.-Hist. Klasse, Jg. 1962, Nr. 5, Göttingen 1962.
- Neumann, Göttingen II: G. Neumann, Woher kommt der Name unserer Stadt Göttingen? In: Göttinger Jahrbuch 1962, S. 71-81.
- Ohainski, Bücherkauf: U. Ohainski, Der Bücherkauf für die Klöster des Herzogtums Braunschweig-Wolfenbüttel im Sommer 1572. In: Hildesheimer Jahrbuch 67 (1995), S. 329-336.
- Ohainski/Udolph, Hannover: U. Ohainski und J. Udolph, Die Ortsnamen der Stadt und des Landkreis Hannover. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 37; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 1). Bielefeld 1998.
- Orig. Guelf.: Origines Guelficae. Hg. von G. W. Leibniz und C. L. Scheidt. 5 Bde. Hannover 1750-1780.
- Paul, Grammatik: H. Paul, Mittelhochdeutsche Grammatik, 23. Auflage bearb. v. P. Wiehl und S. Grosse. (Sammlung kurzer Grammatiken Germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 2). Tübingen 1989.
- Persson, Beiträge: P. Persson, Beiträge zur indogermanischen Wortforschung. 2 Tle. Uppsala-Leipzig 1912.
- Petke, Reg. Imp.: J. F. Böhmer, Regesta Imperii IV, 1: Die Regesten des Kaiserreiches unter Lothar III. und Konrad III. Erster Teil: Lothar III. 1125 (1075)-1137. Neu bearbeitet von W. Petke. Köln 1994.
- Petke, Wöltingerode: W. Petke, Die Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 4). Hildesheim 1971.
- Pfeifer: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen (Erarbeitet unter der Leitung von W. Pfeifer). ²München 1997.
- Pischke, Landesteilungen: G. Pischke, Die Landesteilungen der Welfen im Mittelalter. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 24). Hildesheim 1987.

- Pischke, Osterode: G. Pischke, Osterode im Mittelalter - Werden und Wachsen einer Stadt. In: → Leuschner, Osterode S. 17-139.
- Pöhler Annalen: *Annales Palidenses auctore Theodore monacho*. Hg. von G. H. Pertz. In: MGH SS XVI (1859), S. 48-98.
- Poehling, Flurnamen: H.-A. Poehling, Die Flurnamen im Stadtdorf Ührde. In: Heimatblätter für den Süd-Westlichen Harzrand 47 (1991), S. 17-24.
- Pokorny, Wörterbuch: J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. Bern-Frankfurt 1959.
- Polenz, Landschaftsnamen: P. von Polenz, Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland. 1. Band: Namentypen und Grundwortschatz. Marburg 1961.
- Polenz, Namensschichten: P. von Polenz, Vorfränkische und fränkische Namensschichten in der Landschafts- und Bezirksbenennung Ostfrankens. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 20 (1960), S. 157-174.
- Prósper, Indogermanisches: B. Prósper, Indogermanisches bei einem ligurischen Wort: 'Ex rivo *Vindupale*' (CIL 5,7749). In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 33 (1998), S. 143-158.
- Prümer Urbar: Das Prümer Urbar. Hg. von Ingo Schwab. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XX, Rheinische Urbare Bd. 5). Düsseldorf 1983.
- Reg. EB Mainz: Regesten der Erzbischöfe von Mainz von 1289-1396. I,1 (1289-1328) bearb. von E. Vogt. Leipzig 1913; I,2 (1328-1353) bearb. von H. Otto. Darmstadt 1932-1935; II, 1 (1354-1371) bearb. von F. Vigener. Leipzig 1913. Namenverzeichnis bearb. von W. Kreimes. Darmstadt 1958.
- Registrum Subsidii: K. Kayser (Hg.), Registrum subsidii ex praeposituris Nörten et Einbeck. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 2 (1897), S. 264-278 und 3 (1898), S. 267-293.
- Reichardt, Nachfolger: L. Reichardt, Nachfolger Hans Bahlows. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 31 (1996), S. 398-406.
- Reichardt, Siedlungsnamen: L. Reichardt, Die Siedlungsnamen der Kreise Gießen, Alsfeld und Lauterbach in Hessen. (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 86). Göppingen 1973.
- Rein, Bedeutung: K. Rein, Die Bedeutung von Tierzucht und Affekt für die Haustierbenennung untersucht an der deutschen Synonymik für *capra domestica*. In: Deutsche Wortforschung in europäischen Bezügen 1 (1958), S.192-255.
- Reinboth, Walkenried: F. Reinboth und W. Reinboth, Walkenrieder Zeittafel. (Schriftenreihe des Vereins für Heimatgeschichte Walkenried und Umgebung e.V. 16). ²Walkenried 1989.
- Reinhardt, Bardowick: U. Reinhardt, Artikel Bardowick. In: Die Deutschen Königspfalzen Bd. 4: Niedersachsen. Göttingen 1999, S. 1-17.
- Reitzenstein, Lexikon: W.-A. Frhr. v. Reitzenstein, Lexikon bayerischer Ortsnamen. ²München 1991.
- Reitzenstein, Sachsen: W.-A. Frhr. v. Reitzenstein, Ortsnamen mit *Sachs(en)* in Bayern. In: Onomastica Slavogermanica 19 (1990), S. 147-160.
- RGA: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde von Johannes Hoops. Zweite, völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Auflage unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. Hg. von H. Beck u.a. Bd. 1ff. Berlin-New York 1973ff.
- Rooth, Vernersche Gesetz: E. Rooth, Das Vernersche Gesetz in Forschung und Lehre 1875-1975. (Acta Regiae Societatis Humaniorum Litterarum Lundensis 71). Lund 1974.
- Rosenthal, -heim: D. Rosenthal, Zur Diskussion über das Alter der nordwestdeutschen Ortsnamen auf *-heim*. Die Ortsnamen des ehemaligen Kreises Hildesheim-Marienburg. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 14 (1979), S. 361-411.

- Rothe, Chronik: Thüringische Chronik des Johann Rothe. Hg. von R. von Liliencron. (Thüringische Geschichtsquellen 3). Jena 1859.
- Rüther, Pipinsburg: H. Rüther, Der Name der Pipinsburg. In: Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 10 (1907/08), S. 108-110.
- Sächsische Weltchronik: Sächsische Weltchronik. Hg. von L. Weiland. In: MGH Deutsche Chroniken 2 (1877), S. 1-279.
- Sarauw, Flexionen: C. Sarauw, Niederdeutsche Forschungen II. Die Flexionen der mittelniederdeutschen Sprache. (Det. Kgl. Danske Videnskabernes Selskab; Historisk-filologiske Meddelelser X, 1). København 1924.
- Sarauw, Vergl. Lautlehre: C. Sarauw, Niederdeutsche Forschungen I. Vergleichende Lautlehre der niederdeutschen Mundarten im Stammlande. (Det. Kgl. Danske Videnskabernes Selskab; Historisk-filologiske Meddelelser V, 1). København 1921.
- Schambach, Wörterbuch: G. Schambach, Wörterbuch der niederdeutschen Mundart des Fürstentums Göttingen und Grubenhagen. Hannover 1858. [ND Wiesbaden 1967].
- Scharf, Samlungen: C. B. Scharf, Statistisch-Topographische Samlungen zur genaueren Kenntnis aller das Churfürstenthum Braunschweig-Lüneburg ausmachenden Provinzen als die zwote Auflage von dem Politischen Staate. Bremen 1791.
- Scheidt, Adel: C. L. Scheidt, Historische und Diplomatische Nachrichten von dem hohen und niedern Adel [...]. Hannover 1754-1755.
- Scheidt, Codex Diplomaticus: C. L. Scheidt (Hg.), Codex Diplomaticus, worinnen die Anmerkungen und Zusätze zu des Herrn Geheimten Rathes von Moser Einleitung in das Braunschweigisch-Lüneburgische Staats-Recht durch viele grösten Theils ungedruckte Urkunden ihren weiteren Beweiß und Erläuterung erhalten. Göttingen 1759.
- Scherwatzky, Plesse: R. Scherwatzky, Die Herrschaft Plesse. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für die Provinz Hannover, das Großherzogtum Oldenburg, das Herzogtum Braunschweig, das Fürstentum Schaumburg-Lippe und die Freie Hansestadt Bremen II; Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens H. 1). Göttingen 1914.
- Scheuermann, Barsinghausen: U. Scheuermann, „Barsinghausen - Elliehausen“. Zu den ostfälischen Orts- und Wüstungsnamen auf „-ingehusen“. In: Braunschweigisches und Ostfälisches. Gedenkschrift für Werner Flechsig. Braunschweig 1992, S. 87-106.
- Scheuermann, Flurnamenforschung: U. Scheuermann, Flurnamenforschung. (Schriften zur Heimatpflege 9). Melle 1995.
- Scheuermann, Grundlagen: U. Scheuermann, Sprachliche Grundlagen. In: H. Patze (Hg.), Geschichte Niedersachsens Bd. I: Grundlagen und frühes Mittelalter. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVI, 1). Hildesheim 1977, S. 167-258.
- Scheuermann, Rotenburg: U. Scheuermann, Die Flurnamen des westlichen und südlichen Kreises Rotenburg (Wümme). (Name und Wort 2). Rotenburg 1971.
- Schiller/Lübben, Wörterbuch: K. Schiller und A. Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch. 6 Bde. Bremen 1875-1881. [ND Liechtenstein 1981].
- Schimpf, Lentfert: F. Schimpf, Einiges über die Familie Lenfert in Osterode. In: Heimatblätter für den Süd-Westlichen Harzrand 12 (1962), S. 13-23.
- Schlaug, Altsächs. Personennamen: W. Schlaug, Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000. (Lunder Germanistische Forschungen 34). Lund-Kopenhagen 1962.
- Schlaug, Studien: W. Schlaug, Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jahrhunderts. (Lunder Germanistische Forschungen 30). Lund-Kopenhagen 1955.
- Schlegel, Lindau: Birgit Schlegel u.a., Lindau - Geschichte eines Fleckens im nördlichen Eichsfeld. Duderstadt 1995.

- Schlimpert, Barnim: G. Schlimpert, Die Ortsnamen des Barnim. (Brandenburgisches Namenbuch 5). Weimar 1984.
- Schmid, Collectanea: W. P. Schmid, *Linguisticae Scientiae Collectanea*. Ausgewählte Schriften. Berlin-New York 1994.
- Schmid, Duria: W. P. Schmid, Artikel Duria. In: → RGA VI, S. 294-295.
- Schmidt, Namen: D. Schmidt, Die Namen der rechtsrheinischen Zuflüsse zwischen Wupper und Lippe. Phil.-Diss. Göttingen 1970.
- Schmidt, Sachsa: K. Schmidt, Von den Anfängen der Stadt Bad Sachsa. (Schriftenreihe des Vereins für Heimatgeschichte Walkenried und Umgebung e.V. H. 9). ²Herzberg 1981.
- Schmidt-Wiegand, Mark: R. Schmidt-Wiegand, Mark und Allmende, Marburg 1981.
- Schneider, Ortschaften: H. Schneider, Die Ortschaften der Provinz Westfalen bis zum Jahre 1300 nach urkundlichen Zeugnissen und geschichtlichen Nachrichten. (Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung 63). Münster 1936.
- Schneidmüller, Kollegiatstifte: B. Schneidmüller, Welfische Kollegiatstifte und Stadtentstehung im hochmittelalterlichen Braunschweig. In: M. Garzmann (Hg.), Rat und Verfassung im mittelalterlichen Braunschweig. (Braunschweiger Werkstücke 64). Braunschweig 1986, S. 253-315.
- Schönfeld, Waternamen: M. Schönfeld, Nederlandse waternamen. (Bijdragen en Meddelingen d. Naamkunde-Comm. van de Koninklijke Nederl. Akad. van Wetenschappen te Amsterdam 6). Amsterdam 1955.
- Schoof, Lerbach: W. Schoof, Der Ortsname Lerbach. In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 41 (1927/28), S. 61-62.
- Schröder, Geißlede(n): E. Schröder, Geißlede(n). In: → Schröder, Namenkunde S. 341-352.
- Schröder, Namenkunde: E. Schröder, Deutsche Namenkunde. ²Göttingen 1944.
- Schubert, Niedersachsen: E. Schubert, Geschichte Niedersachsens. Bd. 2, 1: Politik, Verfassung, Wirtschaft vom 9. bis zum ausgehenden 15. Jahrhundert. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVI, 2, 1). Hannover 1997.
- Schütte, Mönchlisten → Trad. Corb.
- Schützeichel, Wörterbuch: R. Schützeichel, Althochdeutsches Wörterbuch. ⁵Tübingen 1995.
- Schwarz, Namenforschung: E. Schwarz, Deutsche Namenforschung. Bd. I: Ruf- und Familiennamen. Bd. II: Orts- und Flurnamen. Göttingen 1949-1950.
- Seelmann, Flußnamen: W. Seelmann, Die ältesten Flußnamen des Harzes. In: Zeitschrift für Ortsnamenforschung 11 (1935), S. 3-28.
- Seelmann, Zetacismus: W. Seelmann, Der Zetacismus und seine Verbreitung in Niedersachsen. In: Niederdeutsches Jahrbuch 12 (1886), S. 64-74.
- Seibicke, Vornamenbuch: W. Seibicke, Historisches deutsches Vornamenbuch. Bd. 1ff. Berlin-New York 1996ff.
- Seidensticker, Forsten: A. Seidensticker, Rechts- und Wirtschafts-Geschichte norddeutscher Forsten besonders im Lande Hannover. Bd. 2 Göttingen 1896.
- Silberborth, Ministerialität: H. Silberborth, Ministerialität und Bürgertum in der Reichsstadt Nordhausen. In: Harz-Zeitschrift 2 (1950), S. 1-71.
- Smith, English Place-Name Elements: A. H. Smith, English Place-Name Elements. (English Place-Name Society Volume 25 & 26). 2 Tle. Cambridge 1956.
- Snyder, Älteste Namensschicht: W. H. Snyder, Zur ältesten Namensschicht der rechten Nebenflüsse der Donau (von der Quelle bis zur Einmündung des Inns). In: Beiträge zur Namenforschung 16 (1965), S. 176-203.

- Sohn, Besiedlung: G. Sohn, Der Gang der Besiedlung im Gebiet der ehemaligen Ämter Osterode, Herzberg und Scharzfels. In: Heimatkalender des Kreises Osterode Jg. 1955, S. 30-33.
- Sohn, Dörfer: H. Sohn, Die verschwundenen Dörfer im Kreise Osterode. In: Heimatkalender des Kreises Osterode Jg. 1955, S. 33-36.
- Sohn, Wüstungen: H. Sohn, Verzeichnis der Wüstungen im Kreise Osterode. In: Heimatkalender des Kreises Osterode Jg. 1955, S. 36-39.
- Spanuth, Barbis: F. Spanuth, Barbis, Berengoze, Nibitzi - Sind Berengoze und Nibitzi Wüstungen? In: Heimatblätter für den Süd-Westlichen Harzrand 22 (1967), S. 1-12.
- Spanuth, Examensprotokolle: F. Spanuth (Hg.), Wolfenbüttler Examensprotokolle aus den Jahren 1569 und 1570. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 43 (1938), S. 186-203.
- Spanuth, Förster Landwehr: F. Spanuth, Die Förster Landwehr. In: Heimatkalender des Kreises Osterode Jg. 1956, S. 31-33.
- Spanuth, Generalvisitation: F. Spanuth (Hg.), Die Generalvisitation in Grubenhagen von 1617. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 53 (1955), S. 49-70.
- Spanuth, Kirchenvisitation: F. Spanuth (Hg.), Die Grubenhagensche Kirchenvisitation von 1579 durch Superintendent Schellhammer. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 52 (1954), S. 103-129.
- Spanuth, Quellen: F. Spanuth (Hg.), Quellen zur Durchführung der Reformation im Braunschweig-Wolfenbüttelschen Lande 1551 bis 1568. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 42 (1937), S. 241-288.
- Spanuth, Synoden: F. Spanuth (Hg.), Die Herzberger Synoden und Kirchengenichte von 1582 bis 1588. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 54 (1956), S. 18-46.
- Stammtafeln Bodenhausen: A. von Bodenhausen (Hg.), Stammtafeln der Familie von Bodenhausen mit Belegen. Göttingen 1865.
- Stechele, Registrum: U. Stechele (Hg.), Registro Subsidii clero Thuringiae anno 1506 impositi. In: Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde 10 (=N.F. 2) (1882), S. 1-179.
- Steinau, Düna: N. Steinau, Historisch-Geographische Aspekte zur Erforschung der mittelalterlichen Siedlung Düna. In: → Möller, Düna S. 10-16.
- Stolberg, Befestigungsanlagen: F. Stolberg, Befestigungsanlagen im und am Harz von der Frühgeschichte bis zur Neuzeit. (Forschungen und Quellen zur Geschichte des Harzgebietes IX). Hildesheim 1968.
- Streitparth, Urkunden: H. Streitparth, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Grafen von Scharzfeld und Lauterberg. Masch.-Schr. Bad Lauterberg im Harz 1965. [Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, Signatur: L - B Scharz 1].
- Strombeck, Grund: H. von Strombeck, Zur Geschichte der Kirche zu Grund. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1863 (1864), S. 271-288.
- Stühler, Gründungsamen: C. Stühler, Die „Gründungsamen“ der mittelalterlichen Klöster, Burgen und Städte in Hessen. (Europäische Hochschulschriften Reihe 1 Nr. 1057). Frankfurt 1988.
- Sudendorf: Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande. Gesammelt und hg. von H. Sudendorf. 10 Tle. Hannover 1859-1880. Teil 11: Register. Bearb. von C. Sattler. Göttingen 1883.
- Szemerényi, Einführung: O. Szemerényi, Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft. ³Darmstadt 1989.

- Tacke, Eisenhütten: E. Tacke, Die Eisenhütten an der Söse bei Osterode 1605-1666. In: Heimatblätter für den Süd-Westlichen Harzrand 5/6 (1959), S. 18-31.
- Thielemann, Kattenberge: O. Thielemann, Sind unsere Kattenberge Katzenberge? Ein sprachgeschichtlicher Exkurs. In: Goslarer Bergkalender Jg. 313 (1963), S. 37-39.
- Toporov, Prusskij jazyk: V. N. Toporov, Prusskij jazyk. Bd. 1ff. Moskva 1975ff.
- Trad. Corb: K. Honselmann (Hg.), Die alten Mönchslisten und die Traditionen des Klosters Corvey. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 6, 1). Paderborn 1982. Register dazu: L. Schütte, Die alten Mönchslisten und die Traditionen von Corvey. Teil 2: Indices und andere Hilfsmittel. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 6, 2). Paderborn 1992.
- Trad. Fuld.: Traditiones et Antiquitates Fuldenses. Hg. von E. F. J. Dronke. Fulda 1844. [ND Osnabrück 1966]. [Vgl. Codex Eberhardi].
- Tschackert, Rechnungsbücher: P. Tschackert, Die Rechnungsbücher des erzbischöflich mainzischen Kommissars Johann Bruns aus den Jahren 1519-1531. In: Zeitschrift für Kirchengeschichte 21 (1901), S. 330-379.
- UB Blankenburg: A. H. A. von Campe (Hg.), Regesten und Urkunden des Geschlechts von Blankenburg-Campe. 2 Tle. Berlin 1892-1893.
- UB Boventen: J. Dolle (Bearb.), Urkundenbuch zur Geschichte der Herren von Boventen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 16). Hannover 1992.
- UB Braunschweig: L. Hänselmann und H. Mack (Hgg.), Urkundenbuch der Stadt Braunschweig. Bd. 2 und 3 Braunschweig/Berlin 1900-1905.
- UB Duderstadt: J. Jaeger (Hg.), Urkundenbuch der Stadt Duderstadt bis zum Jahre 1500. Hildesheim 1885. [ND Osnabrück 1977].
- UB Eichsfeld: A. Schmidt (Bearb.), Urkundenbuch des Eichsfeldes. Teil 1 (Anfang saec. IX bis 1300). (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen, Neue Reihe 13). Magdeburg 1933. [ND Duderstadt 1997].
- UB Fredelsloh: M. Hamann (Bearb.), Urkundenbuch des Stifts Fredelsloh. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 6). Hildesheim 1983.
- UB Goslar: G. Bode und U. Hölscher (Bearb.), Urkundenbuch der Stadt Goslar. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 29, 30, 31, 32, 45) 5 Tle. Halle/Berlin 1893-1922. Register zu Bd. 5 bearb. von T. Tappen. Goslar 1956.
- UB Göttingen I und II: G. Schmidt (Hg.), Urkundenbuch der Stadt Göttingen. (Urkundenbuch des historischen Vereins für Niedersachsen VI und VII). 2 Tle. Hannover 1863-1867. [ND Aalen 1974].
- UB Göttingen III: A. Hasselblatt und G. Kaestner (Bearb.), Urkunden der Stadt Göttingen aus dem XVI. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte von Braunschweig-Lüneburg 1500-1533. Göttingen 1881.
- UB Grubenhagen: G. Max (Hg.), Urkundenbuch zur Geschichte des Fürstentums Grubenhagen. Hannover 1863. [ND Hannover 1975]. Register der Orts- und Personennamen. Bearb. von U. Ohainski. Göttingen 2000. [Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, Signatur: L - DL 237 sec.].
- UB Hameln: Urkundenbuch des Stiftes und der Stadt Hameln. Hg. Von O. Meinardus und E. Fink. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 2 und 10). 2 Bde. Hannover 1887-1903.
- UB H. Hild.: Urkundenbuch des Hochstiftes Hildesheim und seiner Bischöfe. 1. Theil bearb. von K. Janicke. (Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 65). Leipzig 1896. 2.-6. Teil bearb. von H. Hoogeweg. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 6, 11, 12, 24, 28). Hannover 1901-1911.

- UB Magdeburg: F. Israel und W. Möllenberg (Bearb.), Urkundenbuch des Erzstiftes Magdeburg Teil 1 (937-1192). (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen Neue Reihe 18). Magdeburg 1937.
- UB Mariengarten: M. von Boetticher (Bearb.), Urkundenbuch des Klosters Mariengarten. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 8). Hildesheim 1987.
- UB Marienrode: W. von Hodenberg (Bearb.), Marienroder Urkundenbuch. (Urkundenbuch des Historischen Vereins für Niedersachsen IV; Calenberger Urkundenbuch Teil IV). Hannover 1859.
- UB Naumburg: Urkundenbuch des Hochstiftes Naumburg. Teil 1 (967-1207). Bearb. von F. Rosenfeld. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen Neue Reihe 1). Magdeburg 1925. Teil 2 (1207-1304). Bearb. von Josef Dolle. (Quellen und Forschungen zur Geschichte Sachsen-Anhalts 2). Köln 2000.
- UB Nordhausen: G. Linke (Bearb.), Nordhäuser Urkundenbuch Teil I.: Die kaiserlichen und königlichen Urkunden des Archivs 1158-1793. Nordhausen 1936. G. Meißner (Bearb.), Urkundenbuch der Reichsstadt Nordhausen Teil II (1267-1703): Urkunden von Fürsten, Grafen, Herren und Städten. Nordhausen 1939.
- UB Oldershausen: [F. A. Klinckhardt (Hg.),] Anlagen zu der Geschichte des adelichen Geschlechts von Oldershausen. Ohne Ort und Jahr [um 1830]. [Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, Signatur: L - B Old. 1].
- UB Paulinzelle: E. Anemüller (Hg.), Urkundenbuch des Kloster Paulinzelle. (Thüringische Geschichtsquellen N.F. 4). Jena 1889-1905.
- UB Plesse: J. Dolle (Bearb.), Urkundenbuch zur Geschichte der Herrschaft Plesse. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 26). Hannover 1998.
- UB Reinhausen: M. Hamann (Bearb.), Urkundenbuch des Klosters Reinhausen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 14). Hildesheim 1991.
- UB Stadt Hild.: R. Doebner (Hg.), Urkundenbuch der Stadt Hildesheim. Teil I und II Hildesheim 1881-1886. [ND Aalen 1980].
- UB Teistungenburg: J. Jäger (Bearb.), Urkundenbuch des Klosters Teistungenburg im Eichsfelde. I. Theil. Die Urkunden bis zum Jahre 1320. In: Beilage zum Oster-Programm der Königlichen höheren Bürgerschule zu Duderstadt 1878. Halle 1878, S. 1-33; II. Theil. In: Beilage zum Oster-Programm der Königlichen höheren Bürgerschule zu Duderstadt 1879. Halle 1878, S. 35-70.
- UB Walkenried: Die Urkunden des Stiftes Walkenried. Bearb. von J. H. A. Hettling, H. W. Ehlers, C. L. Grotefend, G. F. Fiedeler. (Urkundenbuch des Historischen Vereins für Niedersachsen 2 und 3). 2 Tle. Hannover 1852 und 1855.
- Ubbelohde, Statistisches Repertorium: W. Ubbelohde, Statistisches Repertorium über das Königreich Hannover. Hannover 1823.
- Udolph, Baltisches: J. Udolph, Baltisches in Niedersachsen? In: Florilegium Linguisticum. Festschrift für Wolfgang P. Schmid zum 70. Geburtstag. Hg. von Eckhard Eggers u.a. Frankfurt/Main 1999, S. 493-508.
- Udolph, Burg: J. Udolph, Burg in Flurnamen. In: Südniedersachsen 27 (1999), S. 102-111.
- Udolph, Elbe: J. Udolph, Zuflüsse zur unteren Elbe (von Seege und Stecknitz bis zur Mündung). (Hydronomia Germaniae, Reihe A Teil 16). Stuttgart 1990.
- Udolph, Fränk. ON: J. Udolph, Fränkische Ortsnamen in Niedersachsen? In: P. Aufgebauer, U. Ohainski, E. Schubert (Hgg.), Festgabe für Dieter Neitzert zum 65. Geburtstag. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 1). Göttingen 1998, S. 1-70.
- Udolph, Germanenproblem: J. Udolph, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem. (Ergänzungsbände zum → RGA 9). Berlin-New York 1994.

- Udolph, Haduloha: J. Udolph, Haduloha. Namenkundliches. In: → RGA Bd. 13, S. 271-274.
- Udolph, Hamelner Aussiedler: J. Udolph, Zogen die Hamelner Aussiedler nach Mähren? Die Rattenfängersage aus namenkundlicher Sicht. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 69 (1997), S. 125-183.
- Udolph, Hildesheim: J. Udolph, Hildesheim. Namenkundliches. In: → RGA Bd. 14 S. 568-569
- Udolph, Holtsati: J. Udolph, Holtsati. In: → RGA 15, S. 89-90.
- Udolph, Kultische Namen: J. Udolph, Kultische Namen. In: → RGA 17, S. 415-425.
- Udolph, -ithi: J. Udolph, Die Ortsnamen auf -ithi. In: E. Eichler (Hg.), Probleme der älteren Namensschichten. (Beiträge zur Namenforschung N.F.; Beih. 32). Heidelberg 1991, S. 85-145.
- Udolph, Namenforschung: J. Udolph, Probleme und Wege der Namenforschung im Braunschweiger Land. In: Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte 78 (1997), S. 9-33.
- Udolph, Neuhaus: Deutsches und Slavisches in der Toponymie des nördlichen Niedersachsen. Die Ortsnamen des Amtes Neuhaus, Kr. Lüneburg. In: Onomastica Slavogermanica 23 (1998), S. 77-109.
- Udolph, Osnabrück: J. Udolph, Ortsnamen des Osnabrücker Raumes. In: Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese. Akten des Internationalen Kongresses an der Universität Osnabrück vom 2.9.-5.9. 1996. Osnabrück 1999, S. 527-581.
- Udolph, Ostern: J. Udolph, Ostern. Geschichte eines Wortes. Heidelberg 1999.
- Udolph, Sachsenproblem: J. Udolph, Sachsenproblem und Ortsnamenforschung. In: Studien zur Sachsenforschung 13 (1999), S. 427-448.
- Udolph, Schichtung: J. Udolph, Zur Schichtung der Gewässernamen in Südniedersachsen. In: Südniedersachsen 27 (1999), S. 72-82.
- Udolph, Slavisierung: J. Udolph, Zum Problem der Slavisierung alteuropäischer Gewässernamen in Franken. In: Ortsnamenwechsel. Bamberger Symposion 1986. (Beiträge zur Namenforschung N.F.; Beih. 24). Heidelberg 1986, S. 155-166.
- Udolph, Stellung: J. Udolph, Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie. (Beiträge zur Namenforschung N.F.; Beih. 31). Heidelberg 1990.
- Udolph, Studien: J. Udolph, Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. (Beiträge zur Namenforschung N.F.; Beih. 17). Heidelberg 1979.
- Udolph, Verners Gesetz: J. Udolph, Verners Gesetz im heutigen Deutsch. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 56 (1989) S. 156-170.
- Udolph, Wien: J. Udolph, Wien: Neues zur Etymologie des Namens Wien. In: Österreichische Namenforschung 13 (1985), H. 1, S. 81-97.
- Uhde, Gittelde: H. Uhde, Gittelde am Harz - Aus der älteren Geschichte eines Marktflekkens. Masch.-Schr. Gittelde 1951.
- Uhde, Walkenried: H. Uhde, Die Gutswirtschaft Immedeshausen (1225-1445) und der Besitz des Klosters Walkenried am Westharz. Masch.-Schr. Oldenburg 1965. [Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, Signatur: L - DM Walken 1].
- Ulbricht, Thür. Saale: E. Ulbricht, Das Flußgebiet der Thüringischen Saale. (Deutschslawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte Bd. 2). Halle 1957.
- Upmeyer, Königstum: D. Upmeyer, Königstum, Königsgut und Königssiedler im Harzvorland. In: Heimatblätter für den Süd-Westlichen Harzrand 39 (1983), S. 17-41.
- Upmeyer, Oldershausen: D. Upmeyer, Die Herren von Oldershausen und die Herausbildung des Gerichts Westerhof. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 10). Hildesheim 1977.

- Urk. Dipl. App.: Urkunden des Diplomatischen Apparates der Universität Göttingen zur Geschichte der Stadt Göttingen (14.-18. Jh.). Bearb. von A. Bruns. Göttingen 1962.
- Urkundliche Nachrichten: Urkundliche Nachrichten den Harz, besonders den Communion-Harz betreffend. Nach Mittheilungen aus den Herzoglichen Landesarchiv zu Wolfenbüttel. In: Archiv des Historischen Vereins für Niedersachsen. N.F. Jg. 1846, 130-153
- Uslar-Gleichen, Beiträge: E. von Uslar-Gleichen, Beiträge zu einer Familiengeschichte der Freiherren von Uslar-Gleichen. Hannover 1888.
- Valtavuo, Wandel: T. Valtavuo, Der Wandel der Worträume in der Synonymik für „Hügel“ (Mémoires de la Société Néophilologique de Helsinki 20,1). Helsinki 1957.
- Vanagas, Hidronimu: A. Vanagas, Lietuvos TSR hidronimų daryba. Vilnius 1970.
- Vennigerholz, Northeim: G. J. Vennigerholz, Beschreibung und Geschichte der Stadt Northeim in Hannover. 2 Tle. Northeim 1894.
- Verner, Ausnahme: K. Verner, Eine Ausnahme der ersten Lautverschiebung. In: Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 23 (1876), S. 97-130.
- Verzeichnis: Verzeichnis der Gemeinden und Wohnplätze in Niedersachsen 1978. Hg. vom Niedersächsischen Landesverwaltungsamt - Statistik. Hannover 1979.
- Vita Meinweri: F. Tenckhoff (Hg.), Vita Meinweri Episcopi Patherbrunnensis - Das Leben des Bischofs Meinwerk von Paderborn. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum 59). Hannover 1921.
- Vladi, Scharzfels: Firouz Vladi, Die Burg Scharzfels. Herzberg 1990.
- Vladi, Verhältnisse: F. Vladi, Die geologischen und hydrogeologischen Verhältnisse von Förste und Umgebung. In: → Binnewies, Förste S. 17-26.
- Völker, Goslar: A. Völker, Die Forsten der Stadt Goslar bis 1552. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar 2). Goslar 1922.
- Vries, Altnord. Wörterbuch: J. de Vries, Altnordisches etymologisches Wörterbuch. ²Leiden 1962.
- Vries, Woordenboek: J. de Vries, Nederlands Etymologisch Woordenboek. Leiden 1971.
- Walde, Wörterbuch: A. Walde, Lateinisches etymologisches Wörterbuch. (Indogermanische Biliothek 1. Abteilung, Reihe 2: Wörterbücher 1). ³Heidelberg 1938.
- Walde/Pokorny, Wörterbuch: A. Walde, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. Hg. von J. Pokorny. 3 Bde. Berlin und Leipzig 1927-1932. [ND Berlin 1973].
- Walther, Beiträge: H. Walther, Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts. (Deutsch-slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte Bd. 26). Berlin 1971.
- Wauer, Uckermark: S. Wauer, Die Ortsnamen der Uckermark. (Brandenburgisches Namenbuch 9). Weimar 1996.
- Weddige, Hattorf: E. Weddige, Aus de Vergangenheit des Dorfes Hattorf. In: Die Spinnstube 7 (1930), S. 47-49.
- Wehking, Gieboldehausen: S. Wehking, Die Geschichte des Amtes Gieboldehausen. Duderstadt 1995.
- Wendland, Elbingerode: S. Wendland, Aus der Geschichte des Dorfes Elbingerode. In: Heimatkalender des Kreises Osterode Jg. 1963, S. 40-42.
- Wendt, Grubenhagen: Heinrich Wendt, Geschichte des Welfenfürstentums Grubenhagen, des Amtes und der Stadt Osterode. Hg. von J. Leuschner. Hildesheim 1988.
- Wenskus, Stammesadel: R. Wenskus, Sächsischer Stammesadel und fränkischer Reichsadel. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; Philologisch-Historische Klasse Nr. 93). Göttingen 1976.

- Werneburg, Namen Thüringens: A. Werneburg, Die Namen der Ortschaften und Wüstungen Thüringens. Erfurt 1884. [ND Köln-Wien 1983, in: Mitteldeutsche Forschungen Sonderreihe Bd. 2].
- Wesche, Ortsnamen: H. Wesche, Unsere niedersächsischen Ortsnamen. Hannover 1957.
- Wesche, Sinngruppen: H. Wesche, Sinngruppen. In: Beiträge zur Namenforschung 8 (1957), S. 180-182.
- Westfäl. UB IV: Westfälisches Urkundenbuch. Vierter Band: Die Urkunden des Bistums Paderborn vom J. 1201-1300. Bearb. von R. Wilmans und H. Hoogeweg. Münster 1874-1892. [ND Osnabrück 1973].
- Wilke, Herzberg: J. Wilke, Die Geschichte des Wappens der Stadt Herzberg/Harz. Göttingen 1998. [Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, Signatur: L - AC 50].
- Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen: L. von Wintzingeroda-Knorr, Die Wüstungen des Eichsfeldes. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 40). Halle 1903. [ND Duderstadt 1995].
- Winzer, Katlenburg: H.-J. Winzer, Studien zum Besitz des Klosters Katlenburg (1105-1534). In: Harz-Zeitschrift 41/42 (1990), S. 7-57.
- Wisotzki, Nörten: P. Wisotzki, Stifte, Pfarreien, Kaplansbenefizien und Meßpfründen in den Archidiakonaten Nörten und Einbeck. Masch.-Schr. Magisterarbeit 2 Tle. Göttingen 1991 [Seminar für mittlere und Neuere Geschichte der Universität Göttingen, Signatur: Mag. 225].
- Wiswe, Grangien: H. Wiswe, Grangien niedersächsischer Zisterzienserklöster. In: Braunschweigisches Jahrbuch 34 (1953), S. 5-134.
- Wiswe, Flurnamen: M. Wiswe, Die Flurnamen des Salzgittergebietes. (Name und Wort 3). Rinteln 1970.
- Witt, Beiträge: F. Witt, Beiträge zur Kenntnis der Flußnamen Nordwestdeutschlands. Phil. Diss. Kiel 1912.
- Witte, Wulfen: D. Witte, Wulfen - Vor 1111 Jahren ein königliches Geschenk. In: Harz-Kurier Nr. 171 vom 25. Juli 2000, S. 8.
- Wolf, Duderstadt: J. Wolf, Geschichte und Beschreibung der Stadt Duderstadt. Göttingen 1803.
- Wolf, Eichsfeld. UB: J. Wolf, Eichsfeldisches Urkundenbuch nebst einer Abhandlung von dem Eichsfeldischen Adel. Göttingen 1819.
- Wolf, Geschichte: J. Wolf, Politische Geschichte des Eichsfeldes. 2 Bde. Göttingen 1792-1793.
- Wolf, Hardenberg: J. Wolf, Geschichte des Geschlechts von Hardenberg. 2 Bde. Göttingen 1823.
- Wolf, Kirchengeschichte: J. Wolf, Eichsfeldische Kirchengeschichte. Göttingen 1816.
- Wolf, Lindau: J. Wolf, Denkwürdigkeiten des Amtes und Marktflleckens Lindau. Göttingen 1813.
- Wolf, Nörten: J. Wolf, Commentatio de archidiaconatu Nortunensi. Göttingen 1810.
- Wolf, Petersstift: J. Wolf, Diplomatische Geschichte des Peters-Stiftes zu Nörten. Erfurt 1799.
- Wolpers, Nachrichten: G. Wolpers, Geschichtliche Nachrichten über Rhumspringe und die Wüstung Clapperode. In: Heimatland 10 (1914), S. 153-155.
- Wolters, Kirchenvisitationen: G. Wolters, Die Kirchenvisitationen der Aufbauzeit (1570-1600) im vormaligen Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel II. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 44 (1939), S. 64-85.
- Wulfen, Streifzug: Wulfen am Harz. Ein Streifzug durch die Vergangenheit. 1100 Jahre - 889-1989. Horb am Neckar 1989.

Yngvason, Gewässernamen: G. K. Yngvason, Untersuchungen zu den Gewässernamen in Jütland und Schleswig-Holstein. Diss. Phil. Göttingen 1981.

Zimmermann, Ökonomischer Staat: Der ökonomische Staat Landgraf Wilhelms IV. Bearb. Von L. Zimmermann. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck XVII, 2). Marburg 1934.

Zoder, Familiennamen: R. Zoder, Familiennamen in Ostfalen. 2 Bde. Hildesheim 1968.

B. Karten und Atlanten

ADAC-Stadtatlas: ADAC Großraum Städte- und Gemeindeatlas Kassel - Göttingen. 1: 20.000. Bad Soden/Taunus o. J.

Amtliche Topographische Karten. Niedersachsen und Bremen. 1:50.000. CD-Rom. Hg. von der Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen/Kataster und Vermessung Bremen. ²Hannover 1998.

Freizeitkarte: Freizeitkarte Osterode am Harz. 1:75.000. 14. Aufl. Fellbach o. J.

Historischer Handatlas: Historischer Handatlas von Niedersachsen. Hg. vom Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen. Bearb. von G. Pischke. Neumünster 1989.

Karte 18. Jh.: Karte des Landes Braunschweig im 18. Jhd. Blatt 4127 Seesen- 4427 Osterode. Bearb. von H. Kleinau u.a. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXIII). o.O. 1961.

Karte Walkenried: Joh. Zach. Ernst, Karte des Stiftsamtes Walkenried aus dem Jahre 1672. In: → Landkreis Blankenburg Abb. 43 nach S. 122. [auch in → Leerhof, Niedersachsen Nr. 5 S. 21].

Kurhannoversche Landesaufnahme: Kurhannoversche Landesaufnahme des 18. Jahrhunderts. Hg. vom Niedersächsischen Landesverwaltungsamt - Landesvermessung - und von der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXVI). Hannover 1959ff.

Blatt 143 Osterode. Aufnahmejahr 1784. Nachdruck 1:25000. Hannover 1994.

Blatt 146 Clausthal. Aufnahmejahr 1784. Nachdruck 1:25000. Hannover 1992.

Blatt 151 Katlenburg. Aufnahmejahr 1785. Nachdruck 1:25000. Hannover 1961.

Blatt 152 Herzberg. Aufnahmejahr 1785. Nachdruck 1:25000. Hannover 1961.

Blatt 157 Osterhagen. Aufnahmejahr 1785. Nachdruck 1:25000. Hannover 1961.

Leerhoff, Niedersachsen: → Abteilung Literatur und Quellen.

Topographische Karte 1:25.000. Hg. vom Niedersächsischen Landesvermessungsamt. Verschiedene Ausgaben.

Blatt 4127 Seesen.

Blatt 4226 Northeim.

Blatt 4227 Osterode.

Blatt 4228 Riefensbeek-Kamschlacken.

Blatt 4229 St. Andreasberg.

Blatt 4326 Lindau.

Blatt 4327 Gieboldehausen.

Blatt 4328 Bad Lauterberg.

Blatt 4329 Zorge.

Blatt 4330 Benneckenstein.

Blatt 4427 Duderstadt.

Blatt 4428 Weißenborn.

Blatt 4429 Bad Sachsa.

Register

Fett gesetzte Ziffern bei einem Ortsnamen verweisen auf den Haupteintrag eines Ortes aus dem Landkreis Osterode, an dem sich die Deutung des Ortsnamens findet; bei Ortsnamengrundwörtern bzw. Suffixen meint eine fett gesetzte Ziffer den Anhang ab S. 193. Die Anordnung erfolgt nach dem Buchstabenbestand, nicht nach dem Lautwert. Umlaute werden wie die entsprechenden Vokale behandelt. Diakritische Zeichen und Klammern wurden für die Sortierung nicht beachtet, *æ* wie *ae*, *þ* wie *b*, *ð* wie *d*, *þ* wie *th*, *þ* wie *u*, *ȳ* wie *w* einsortiert. Griechische Wörter finden sich am Ende des Registers.

- | | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p style="text-align: center;">A</p> <p>A 122
-ā 178
Abbaterode 3f., 6, 109,
197
Abbaterot 3
Abbederode 3
Abbenrode 3
abbet 3
Abderodt 3
Abkenrode 3
Abt 3
Abterode 3
Abtsbessingen 25, 26
Achel 129
achter 136
Adalwig 47
Adalwih 47
Adalwin/-wini 48
*Adalwin-ingerode 48
Adalwis 47
Adelwin 48
*Adilw- 48
Adilwin 48
Adilwingarod 48
Adlfing 47
Adoluingen 47
āemette 51
aemte 51
after 136
Ag 45
Agesthorp 44
Agi 45, 46
*agi- 46
agis 46
Ago 45
*agwǫ 123, 193
-aha 10, 13, 105, 122f.,
159, 178f.
Ahe 123
*aimaiton 51
aisdorp 45
Aistorff 45</p> | <p>Alanga 192
alben 5
Alben 5
*albh- 4
Albingen 4
Albinger 48
Albis 47f.
Albithi 4
Albrechterode 3
Albrechtshausen 141
Albungen/-un 4, 47f.
ald 173
Alden Walkenride 173
Alding/Aldinga 49
alf 4
Alfeld 18, 57f., 76, 190
Ali 50
Aling 49
*Al-ingehusen 50
Alingisbach 49
Aller 60
Alm 5
Alt Walkenried 171
Alte Burg 102
Altes Kloster 173
Altmark 106
Altuna 187
Aluelincherot 47
Aluunga 4
Aluungen/-un 4
Alvingen 4f., 47
Alvingenguerod 47
Alvingenpunrod 47
Alwingenguerod 47
Ama 6
*āmaitjon 51
Amaizperge 51
Amal 6
Amalaberga 6
Amalung 6
Ambkeroda 5
Ambterohde 3
Ameco 6
Ameise 51</p> | <p>Ameisenwald 51
āmeiza/āmeize 51
Ameizbuhil 51
Ameizerberc 51
āmeizstoc 51
Ameizunbah 51
Amekerode 5f., 197
Amekerot 5
ames 51
amesse 51
āmete/amete 51
Amethulle 51f.
Amico 53
Amicus 6
*amja 86
Amkeroda/-rode 5
Ammek 6
Ammekesrode 6
Ammetelle 51
Amo 6
Amok 6
Amokesrode 6
Ampthill 51f.</p> |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

amse/ämse 51
 Amteleiasic 52
 Amuco 6
 Amuk 6
 Amukesrode 6
 Anbeisbuhle 51
 Anckerode 5
 Anderten 187
 -ang 192
 Anke 6
 Anrode 132
 Anrodeklippe 132
 ant 51
 Anteley 52
 Anten 187
 Anthonius, Sanct 7
 Antilay 52
 Antley 52
 aodārø 168
 ao-ta- 168
 Aptesrode 4
 ara 167
 -ara 10
 -ard 167
 Arp 54
 Aspina 105
 Astharoth 121
 Ath 47
 Athal- 48
 Athaluin/-win 47f.
 Athil- 48
 Athilwin 48
 Au 123
 -au(e) 104f., 122, 160f.,
 193
 Audana 105
 Aue 22, 123, 193
 Aue-Berg 122
 Auekrug X
 auf dem Pipin 126
 aūmeis 51
 Aumeisserloch 51
 Aunthille 51
 austar- 121
 *awjō 123, 193

B

Baardwijk 21, 30
 -bach 34, 101, **193**
 Bach 101
 *Bad 14
 Bad Grund XII, 7f.

Bad Lauterberg XII, **8ff.**,
 23, 194
 Bad Munder 27
 Bad Oldesloe 150
 Bad Sachsa XII, **11ff.**,
 109, 145
 Badbergen 186, 188
 Baddeckenstedt 4
 Badenhausen **14f.**, 79,
 196
 Badenstedt 15
 Bado 14, 15
 badu- 15
 *badwō 15
 bā(ə)nhousən 14
 Bährdorf 17
 *bais- 27
 baisá/baisà 27
 baisioti 27
 Baislacken 27
 Baisógala 27
 baisūs 27
 *baki 193
 *bakja 193
 Ballenstedt 90
 Bâmhof 196
 bānh(e)ūsen 14
 Bar- 17
 Barbecke 17
 Barbeste 15
 Barbis **15ff.**, 22ff., 52,
 93, 138, 193
 barbisch 15
 Barbisse/Barbissen 15
 Barcfelde 18
 -barch siehe -berg
 Barchtorff 29
 Barchvelde 18
 Bard- 21
 *bard- 21, 30
 Bardaga 21, 30
 *Bardana 22
 *Bardana-feld 21
 Bardanga 21
 Barde- 21
 Bardelvelde 19, 22
 Bardenbeke 30
 Bardenbike 21
 Bardene- 21
 Bardenevelt 19
 Bardengau 21, 30
 Barderevelde 20
 Bardevelt 19

Bardirfelde 20
 Bardorf 17
 Bardowick 21, 30
 Barduvich 21, 30
 Barfelde 17
 Barfuß 15
 Barfusse 15
 -barg siehe -berg
 Barinthune 188
 barke 18, 19
 Barkenvelde 17
 Barkevelde **17ff.**, 21,
 195
 Barkhoven 156
 Barveld 20
 Barmke 21, 30
 Barnevelde 19
 Barnten 188
 Bartdorff 29f.
 Bartfelda/-felde 19f.
 bartēlfellē 20
 Bartfelde 20
 Bartholfelde 20
 Barthunga 21
 Bartinvelt 19
 Bartloff, Klein 30
 Bartoldfelde 20
 Bartolfelde 18, **19ff.**, 24,
 30, 119, 195
 Barwerße 15
 Barwertß 15
 *Bäs- 26
 Basi 26
 Basinesheim 26
 *Bas-ingi 26
 Baso 26
 Basse 27
 báurgs 194
 Bazzo 26
 beado/beadu 15
 bearo/bearu 17
 Beber 15, 52
 Beckerhai 117
 Beckum 24
 Beef(f)er 15
 beek siehe -beke
 Beerbach 17
 Befer 16

- Begerstede 28
 Behrensen 23
 Beierfelde 25, 28, 92
 Beierstedt 28
 Beierstein 28
 Beisingon 25
 Beisingons 26
 -beke/-beek 16f., 34,
 100f., 136, 139, 156,
193
 Bekesete 59
 Belgern 92
 Benning/-inga 49
 Bensheim 26
 ber 23f.
 Ber- 17, 24
 Berbach 17
 Berbek/-beke 16f., 23
 Berbiß 15
 Berchineueld 19, 22
 Berckefeldt 125
 Berckenfelde 18
 Berckeult 17
 *berd(h)- 21, 30
 Bere- 17
 Beren- 23f.
 Berengoz 16
 Berengoze **22ff.**
 Berengozus 23
 Bereuilte/-velte 17
 -berg/-barch/-barg 10,
 36, 78f., 88, 110, 125,
 142, 149, 155, **193f.**
 Bergfarm X
 Bergoteshushen 23
 Bergotzen 22
 Bergoz 22
 Bergozia 22
 Bergozzis 23
 Beribeke 17
 Beringoteshusen 23
 Berka 24, 47
 berke 18, 19
 Berkefeld 19
 berken- 19
 Berkevelde 18
 berkin- 19
 Bernburg 95
 Bersenbrück 187
 Bertol(d) 21
 Berves 15
 Berwitz 15
 *bēs- 27
- Beseggen 25
 Besigheim 26
 Besigne 25
 *Bēs-ing- 27
 Besinge 26
 Besingen **25ff.**, 127
 Besinghe 92
 Bessi 26
 Bessinge(n) 25ff.
 Besso 26
 Bessungen 26
 besb 27
 Besynghenn 25
 Beuchte 43
 Bever 16
 Beverbe(c)k 17
 Beverbegire 17
 Beverungen 5
 Bewere 15
 Beysingen 25
 Bezcingen/-on 26
 Bezeco 26
 Bezingen 26
 Bezzinga/-inge 26
 *bher- 24
 *bhoidhos- 27
 *bhoidhs- 27
 *bhredh- 21, 30
 *bhrod(h)- 21, 30
 bi 158
 Biberbach 17
 Biburg 158
 bich 193
 bichar 28
 Bierbach 17
 bigar 28
 bigor/bigor 28
 bigören 28
 bigorliv 28
 biguri 28
 Bihar 28
 Bihor 28
 Bijgaarden 158
 -bik(e) 101
 -biki 100
 Billigerode XI
 Bilshausen 73
 Bimolt 158
 birdà 21, 30
 birihha 18
 birke 18
 Birke 18, 19
 Birkenfelde 19, 22
- birki 19, 109
 Birkina 22, 105
 Bise 27
 Bisgau 119
 Biskoperode 3
 Bismarkturm X
 Bistop 156ff.
 Bitterfeld 188
 Bitumen 28
 *Bivaraha 17
 -bize 17
 -bizi 17, 100
 blā 127
 Blackpool 130
 blad 127
 blaphart 127
 Blatbert 127
 Blatt 127
 bleiben 111
 Bobbenzunon 188
 Böbber 17
 Bocbere/-bire 17
 Bodenhausen 29
 Bodenhusen 14
 Boenhusen 29
 Bohnhusen 29
 Boiodurum 39
 *Bök-ithi 43
 Bonenhusen **28f.**, 196
 Bonerode 32
 Bonhusen 29
 *Bönshusen 29
 Borcdorp 30
 borch 194
 Borchdorph 30
 Borchtorp 30
 bord- 21, 30
 *Bordana 21
 Bördel 21
 Bordenau 21
 Bordenou 21
 Border 21
 *bordh- 30
 -borg siehe -burg
 Borllfelde 20
 -born 163, 179f.
 Bortdorf **29ff.**, 195

Bortdorp 30
 Bortfeld 21, 31
 Borthveld 31
 Bortorff 29
 Bortuelde 31
 Bösing 25
 Bottdorfer Berg 31
 Böttgerscher Althof 58
 Bottorfer Holz 31
 Bovenden 188
 bradà 21, 30
 Brakel 80, 148, 188
 Brandenburg 106
 Branderode 112
 Brandhai X, 117
 Braunrode XI
 Braunschweig 171, 183f.
 *br̥dh- 30
 *bred- 21
 Bredenbeke 156
 bredù 21, 30
 Bremke 52, 156
 Bretenbechi 52
 Brilon 29, 188
 Brochthausen 164
 Bröckel 68
 brod 21, 30
 *brod- 21
 brök 68, 169
 *Brok-l-ithi 68
 Broksete 59, 61
 Brook 169
 -bruch 169
 Brucker 94
 Brunenbech 189
 Brunsrode XI, 121
 Brunstein 106
 Brüssel 101, 158
 Budberg 129
 Buenrode 31f.
 Buenrodt 32
 Buerode 32
 Bun 29, 32
 Bündde 31
 Bunenrod 31
 Bunenrode 31ff., 197
 Bunerode 31, 32f., 47,
 197
 Bunesen 29
 Buni 29, 32
 Bunis- 29
 Bunishusun 28f.
 Buno 32, 33

Bunonroth 32
 Bunrode 32
 Bunsenmühle 29
 Bunte 31
 Bunten 31
 Bunthe 31
 burd- 21, 30
 Burdisa 21
 Burdist 21
 -burg/-borg 10, 78f., 88,
 109f., 194
 Burg 81
 Burgbeck 194
 Burgberg 194
 Burgdorf 30, 194
 Burgfeld 194
 Burgheim 194
 Burghorst 194
 Burghusen 194
 Burgloh 194
 -büttel IX
 Byhusen 158
 byrig 194

C

Calenbeke 34f., 193
 Cammschlacken 89
 Campenleue 191
 Campeswech 89
 Campschlagken 89
 Camschlacken 89
 casa 162
 casa ante piscinam 162
 Cassingehusen 50
 catinus 73
 Catten 91
 Cattenstein 90
 Celle 16, 191
 Chatti 72
 Chempenloue 191
 Cheruskerburg 126
 Chetele 65
 chittl̥ 65
 chlinga 92
 chlingo 92
 Claperodt 35
 Clapperode 35f., 197
 Cleppincherode 35
 Cleppincherodt 35
 Clingenhagen 25, 92
 Clomberg 36f., 194
 Crauelscher Hof 58

Croden 176
 Croghere 95
 Cruchere 95
 Crüchern 95
 Crummunbechi 52
 Curbechi 192
 curia 113

D

dache 9
 Dachs 12
 Dad 163
 -dag 176f.
 dage 9
 daikhüttə 162
 dāl 140
 Dänemark 106
 Dannhausen XI
 Danubio 192
 Darmstadt 26
 dass 12
 Deichsel 12
 Deichutte 162
 Deister 95
 Derstat 39
 Despe 22
 Deuna 42
 *dheu-r- 40
 Dhiunethe 43
 Dibo 165
 Dieckhütte 162
 Diemarden 168
 dik 162
 dikhüttə 162
 Dingelbe 4
 Dingtuna 187
 Dinkelhausen 49
 Dinkellingehusen 50
 Dinker 95
 Dinklage 188
 dinstar 168
 diozan 188
 Dippe 165
 dissel 12
 Döhren 82, 198
 dōn 42, 43
 Donau 24

donde 42
 Donde 41
 door 40
 Dopp 165
 dōr 40
 Dorestad 39ff.
 Dorestate/-stati 39
 -dorf siehe -dorp
 Dörnten 188
 Dornzuni 188
 Dorostate(s) 39
 -dorp/-dorf/-thorp 30,
 45f., 71, 112f., 161,
 194f.
 Dörsbach 39
 Dörsdorf 39
 Dorst 38
 Dorsta 39
 Dorstad(t) 38, 40f., 74,
 134
 Dorste 28, 38ff., 44, 48,
 74, 96, 102, 134, 163
 Dorstede/-stedi 38, 40
 Dorsten 39
 Dorster Mühlenbach 41
 Dorstfeld 40
 Dorstidfelde 40
 Dortmund 40, 82
 dōs 41
 Dost 39
 dostě 39
 Dove 165
 Doveroda 164
 down 43
 dōysa 41
 Dramme 22
 Dransfeld 18
 Driburg 54, 55
 Druchterbeke 136
 Druffelbeck 136
 Dubbe 165
 Düderode 36
 Duen 68
 Duena 41
 Duende 41
 Duhna 41
 Dühne 41
 duin 43
 dun/dûn/dün 43
 Duna 42
 dūna 43
 Dūna 41ff., 63, 95, 198
 Dunaw 41

Dunde 41f.
 dūne/düne 43
 Dune/Düne 41, 43
 Dunede 41, 42
 *Dūn-ithi 43
 *dūnō(n) 43
 -dunun 39
 Dura 39ff.
 durchwalken 172
 Duria 39, 40
 Durst 39
 Durstene/-stina 39
 Durstorf 39
 Durstvelde 40
 -durum 39
 *Dusa- 41
 dussa 41
 Dutberg XI
 duun 43
 Duurstede 40
 Duve 165
 dux 162
 dys 41
 dysse 41

E

eard 167
 Eaton 187
 Ebanhusen 44
 Eberhardesrode 3
 Ebo 44
 Eckhartsberga 161
 Edilwig 48
 Egistorp 44f.
 Eiche 46
 Eichenberg 46
 Eichholzsiedlung X
 Eichinaberg 22
 Eichsfeld 16
 eiki 19, 109
 Eilenriede 171
 Eisdorf 44ff., 121, 195
 ēk 46
 Ekede 43
 *ēkede 43
 Ekenborn 23, 46, 191
 Ekholta 48
 El- 48
 Elbe 48, 57
 Elbe, Groß und Klein 4
 Elbeshäuser Bach 49
 Elbingen 47f.

Elbingeroda 46
 Elbingerode 46ff., 85,
 94, 122, 197
 elbingērōē 47
 Eldagsen 177
 Elderhagen XI
 Eldingishusen 49
 Eli 50
 Eling 49
 *El-ingehusen 50
 Elliehausen/-husen 48f.
 Ellieβhuschen 49
 El(l)ing 49
 Ellingehusen 49
 Ellingenhusen 48ff., 196
 Ellingeshusen 48
 Eluelingerode 46
 Elvede 4
 Elveligrot 46
 Elvelingerode 46, 47
 Elverdeshusen 50, 73
 Elvershausen 50, 73
 Elvershäuser Bach 49
 Elvershus(z)en 50, 73
 Elvethē 4
 Elvingerode 46
 Embdla 50
 *emb(h)- 51
 Embtlah 51
 Emelingeroth 75
 emet(e) 51
 êmete 51
 Emethla 50ff.
 Emico 53
 Emiggarothun 52
 Emingarothē 52
 Emmer 95
 Emmerich 98
 Emmeroth 85
 emmet 51
 Emmikenrode 52f., 197
 empe 51
 empt 51
 Emptla 50
 emse 51
 êmt(e) 51

Emtlah 51
 -eng(e) 190ff.
 Engelhard 53
 Engilharterode **53f.**, 83,
 197
 Engilhartesheim 54
 Entlah 50
 Epterode 3, 54
 Erbsen 54f.
 *Erm- 76
 Erman 76
 Ermeligheroden 75
 Ermen/-min 76
 Ermlingerode 75
 Erp 54
 Erpeshusen **54f.**, 196
 Erpeshusun 54f.
 Erpessun 54f.
 ärpf 55
 Erpissin 55
 Erpshausen 54
 Erpßhusen 54
 Erwitte 156
 Eschwege 3, 4
 Espinaveld 22
 Essen 23
 Eterna 22
 Etlingerode XI
 Etzenborn 23, 46, 191
 Euter 168
 Evekenrode 138
 Everode 36
 Ewekenrode 138
 Exdorf 45
 Eysdorp/-torp 44
 Eystrup 45

F

Fahrrad 149
 Falithi 198
 Farenbroke 169
 Farn 169
 faul 60
 Faulbach 60
 Faule Riede 60
 faulen 60
 Fäulnis 60
 faur(a) 57, 59
 *fausa-/*fausá-/*faúsa-
 /*fauza- 60f.
 fauski 60
 fauskr 60f.

Fehmarn 188
 Feigling 68
 -feld(e)/-velde/-velt
 18ff., 98, 148, **195**
 Feldkirchen 47
 -fels 148
 feyja 60
 feyra 60
 Fferenbach 169
 fif 153
 finster 168
 Firihisazi 57
 Fischerhude 176
 five 153
 Flechtheimerhof 188
 Flechtunum 188
 foedus 27
 Foerste 56
 Föhre 59
 Föhrste 57, 58
 Fona 61
 för 57ff.
 fora 57
 foraha 59
 Forchheim 59
 Fore/Före 59
 Forehahi 59
 Forehun 59
 Foresazi 56, 57
 Forhah 59
 forn(a) 59
 forset- 59
 *föör-sēt- 59
 Forsete 58
 Forsetelund 57
 forst- 59
 Först 56
 Förste **56ff.**, 102, 121,
 184
 Förste, Groß und Klein
 58
 fösen 60
 Fotherley 60
 Fouldray 60
 Føisa 61
 føyr 60
 føyra 60
 Frankenburg 126
 Frankenhäusen 126
 Frauenstein 146
 Freienbessingen 25f.
 Freiheit X, **61f.**
 Freyheit 61

Friedberg 62
 Friesenburg 126
 Frigheyt 61f.
 Fröstuna 187
 Fryheit 61
 fuð 60
 Fűrstie 58
 Fuhne 61
 Fuhrbach 59
 Fuhse 60, 61
 füinn 60
 fúki 60
 Fulda 11
 fül 60
 füll 60
 füll 60
 fülna 60
 Fulriede 60
 fűls 60
 fűna 60f.
 fűna 60
 Fundo 7
 fundus 8
 fünf 153
 *Funjä 61
 *Funna 61
 Funne 61
 funs 60f.
 fuora 58, 59
 fur 59
 *fűr- 59, 61
 Furt 21
 fűs 60
 fűs 60
 *Fűsa 60
 *Fűsa 60
 *Fűsana 60
 *Fűsi 60
 Fűsing 60, 61
 Fűsinger Au 60
 Fusingh 60
 *fus-nō 61
 Fűsyngh 60
 Fusyngher ouw 60
 fűüěsté 57
 fűyla 60
 fyne 61
 fűynig 61

Fysingen 61
Fysinger auwe 60

G

-ga 189
*Gadil 63
Gaeteri 67
*Gagil 63
Gail- 63
Gailhof 63
*gait- 66
*Gait-l-ithi 67
Gande 22
Gandersheim 4, 182f.
-gang 192
Gang 192
Gans 153
gárgara- 192
Garonne 155
Gasse 67
gate 67
*gatila 68
*Gat-l-ithi 67f.
gat(t) 67f.
Gat(t) 67
Gatter 67f.
gaus 24
*-gawja 190
g(e)at 67
gefosen 60f.
Gehrdener Berg 126
Gehtlethe 64
geil 63
Geis- 67
*Ghei-s-ila 66
Geislede 68
Geisleden 66ff.
Geis-liethe 66
Geiß 66
Geißleden 66
Geitelde 66f.
Geizheres 67
*Geiz(i)la 66
Gël 63
Gelhagen 63
Gelithde 64
Gelithi 65
Gerbolderode 3
get 66
Gethere 67
*Gët(i)la 66
Getilidishusen 67

Getlede/-lethe 64, 67
Getlide/-lithi 64, 67
Getlithisgau 66
Geusa 24
Geweldehusen 140
gewealc 172
geysa 24
Geysir 24
Gheilhove 63
*Geiz-ila 66
Ghetlede 67
*gheus- 24
Gheylhof 63
Gheylshagen 63f., 196
Ghilte 64
Ghittelde 64, 162
Ghuße 24
Ghuszne 24
Ghytelde 64
Giddelde 65
Gieboldehausen 133,
140
Gielde 65
Gieselwerder 150
Giften 188
Gifthenen 188
giráti 192
Gittel 65
Gittel im Grunde 7
Gittelde 64ff., 69, 158,
162, 198
Gittelde im Grunde 7
Gitter 67f.
gjósa 24
Glüsigteiche 118
Gloucestershire 149
Glüßberg 66
Glüßhütte 66
Glüßteich 66
Goes 24
Goldener Grund 8
Golenbitze 17
goose 153
-gos 24
gōs 153
Gose 24
Gosewerder 24
Goslar 24, 85, 98, 101,
136, 188
-gosse 23
Gosse 23
Gossel 24
gote 23

Göttingen 23, 49, 168,
188
-goz 23
grangia 113
*greu-g- 95
Grevesmühlen 150
*Gr̥ghangā 192
*Gr̥ghengā 192
Grohnde 43, 198
grön 27
Groningen 27
Gröningen 27
*Grön-ithi 43, 198
groß 93
Grosse Lonau 104
Großenrode 138
Grossenrode 137
Großer Staufenberg 157
Großrode 137
Grote Steinau 160
grothen Rode 137
Grubenhagen, Fürsten-
tum X
grün 27
grund 8
Grund siehe Bad Grund
Grunde 7
Grundfeld 8
grunt 8
Grunt 7
Guissen 24
gund-hama 70
gurcle 192
*gurg- 192
Gurgel 192
gurges 192
gurguliō 192
gurkl̥ys 192
-gus 24
gusa 24
Gusau 24
gûsdern 24
gûsen 24
Gusen, am 24
Gusine 24
Guslo 24
gus-regen 24

Güsse 24
 gustʹrn 24
 Gusue 24
 Gusuua 24
 Güttel 65
 *g^uer- 192
 g^uerə- 192
 *g^urg- 192
 *g^uergā 192
 *G^urg^h-engā 192
 Gwsin 24
 Gythlede 64
 Gyttelde inferior 65
 Gyttelde superior 65

H

hac 69, 195
 häch 69
 Had- 72
 Hadamar 72f.
 Hadorpe 70, 137
 Hadebere 72
 Hadeln 72f.
 Hademarschen 72
 Hadenvenn 72
 Hadiluingarod 46ff.
 *Hadil-w- 48
 Hadorppe 25
 Hadunveni 72
 Häerkerke 164
 hæt 72
 hag 69, 195
 haga 69
 hagan 195
 Hage 69, 75
 hāge 69
 -hagen 63, 69, 75, 92ff.,
 107, 116, 118f., 150,
 164, 175, 195f.
 Hagen 69, 175, 195
 Hägerfeld 69
 Hägerkerke 164
 Hahn 72
 Hahndorf 85
 -hai 116
 Hai 116
 hailag 74
 Haimar 17
 -hain 116
 Hal 74
 Halec 74
 Halig 74
 hâlig 74
 Halika 74
 Halo 74
 *hama(n)- 70
 Hameln 58
 Hamethull 51
 Hamm 107
 Hammenhusen 69
 Hammensen 69f., 196
 Hammenser Feld 70
 Hammenstedt 70
 Hammesche Feld 70
 Hamo 70
 hamōn 70
 Hamon-stide 70
 Hampshire 149
 Hampton 187
 Hamser Felde 70
 Hamunstat 70
 han- 72
 Hänfling 68
 Hannessen 70
 Hannover 34, 171, 187f.
 hâr 83
 Hardenberg 80
 Hårdler 95
 Hari 90
 Haric 90
 Haricho 90
 Harja 90
 Harkerode 36
 Harm- 76
 Harrikesroth 90
 Harrikesrothe 90
 Harsete 59, 61
 Harste 82
 harte 78
 Hartesberge 77
 Hartesburch 77
 Hartisbergh 77
 hartsbarch 78
 Harttorff 71
 Harz X, 157
 Harzgerode 90
 hat 72
 Hat- 72
 Hatdorpe 71
 *hap- 72
 Hath- 72
 Hathebere 72
 *Hathil- 48
 Hathu- 48
 Hattem 72
 Hatten 72
 Hattingen 72
 Hattorf 17, 35, 70ff.,
 126, 137, 169, 195
 Hattorp 18, 72, 137
 hattörp 71
 Hattorpa 72
 Hattorpp 70
 Hau 116
 -haus 142
 -hausen siehe -hüsen
 hawi 116
 -hay 175
 Haye 116
 Heber 95
 Hedemar 72
 Hedemünden 72f.
 heden 73
 Hedeper 72
 Heder 95
 -hei(j) 116
 Heilig(a) 74
 Heiligenstadt 19
 -heim siehe -hēm
 Heimbere 17
 Hekholta 48
 hêlag 74
 Helge 74
 Helgeshausen 73
 helig 74
 Helig 74
 Heliga 74
 Heligeshusen 49, 73f.,
 196
 *Heligeshuson 74
 Heling 74
 *Helingeshusen 74
 Hella 74
 Helli 74
 Hellingeshusen 73
 Hellmann 75
 Hellmannshagen 74
 Helmold 75
 Helmoldeshagen 74f.,
 196
 Helmoldeshein 74
 Helmolzhagen 74
 Helmwald 75

- Heluco 74
 Helver 74
 Helvershausen 73
 Helwelinherod 46, 47
 Helwig 74
 Helwigshausen 73
 -hēm/-heim 23, 183
 Hemd 70
 Hemmico 53
 Hemmo 70
 Hepper 95
 Herberhausen 49
 Herczberge 77
 Herescamp 89f., 97
 heri/hēri 132, 161
 Herico 90
 Herim- 76
 Herimanniggeroth 75
 Heritesberch 77
 Herkerode XI
 *Herm- 76
 Hermanniggeroth 75
 Hermbert 76
 Hermbold 76
 Hermelingerode 69,
 75ff., 197
 Hermerliggeroth 75
 Hermeroth 3
 Hermin- 76
 Herr 164
 Herrbreite 164
 Herrekescampe 89, 90
 Herrengrund 8
 Herrenthal 89
 Herrich 90
 Herrkerkenborn 164
 Herrkirche 164
 Herßberg 77
 Herste 82
 herte 78
 Hertesberg(e) 32, 77
 Hert(t)esberch 77
 Hertzberg/-berch 77f.
 Herzberg IXf., 24, 69,
 76ff., 106, 160, 194
 Herzberger Börde X,
 163
 hesli 19, 109
 -hey 116, 175
 Heymbere 17
 Hildburghausen 45
 Hildesheim 4, 57, 122,
 183, 188
 Hildeuinesborne 179
 Hildewin 180
 hild(i) 180
 Hilding 180
 Hildingshoff 179
 Hild(i)win 180
 Hildungshoff 179
 Hilgeshusen 73
 Hilgeshoff 124, 179
 Hilkerode 3, 5
 hill 52
 Hilligenshoffe 179
 Hilligenshoffwiese 179
 Hilligshoff 179
 Hiltinc/-ing 180
 Himmenroth 85
 hindan(a) 80f.
 hinde 80f.
 hinden 80
 *Hindenberch 80
 Hindenborch/-borg 79f.
 Hindenburg 79ff., 194
 hindene 81
 Hindeneborch/-burg
 79ff.
 Hinderborch/-burg 80
 hin(d)nburch 80
 *hindō 81
 hinnen 80
 Hinnenburg 79f.
 hinta 80
 hintana 81
 Hintesburg 80
 Hircesberg 77
 hirez 78
 Hirizberch 77
 hirot 78
 Hirsch 78
 Hirschberg 78
 Hirtesberch 77, 80
 hiruz 78
 hirz 78
 Hirzberc 77
 Hlarashem 98
 Hlares 98
 Hlareshuthun 98
 hleor/hlēor 102
 *hlēria 101
 hlior 102
 Hliscgau/-go 66, 186
 hlita 66
 hlīth 66
 hlūd 10
 (h)lūtтар 10
 *(H)lūtтар-aha 10
 *(H)lūtтарa 10
 hōd 72
 hode 71f.
 hoed 72
 Hoern 81
 hof 180
 -hof 112, **196**
 Hof 113
 Hofgeismar 17
 Högesdahl 110
 Hohe Schaar 149
 Hohenrode 132, 182
 Hohenstaufen 157
 Hohenstufen 158
 Hohnrod 83
 hoiñborch 80
 holfinn 188
 Holtsati/Holtsāti 58f.
 Holzhausen XI, 186, 188
 Homan-Siedlung IX
 hōn- 72
 hōöen 82
 hor/hōr 82f., 153
 Hor 83
 Horde 81
 Hōrde/Hörde 81f.
 Hörden **81ff.**, 88, 95,
 143, 198
 hore 82
 Hören 81
 horh 82
 *Hor-ithi 82f.
 horn 82
 Horn/Hörn 81ff.
 Hornde/Hörnde 81
 Horne 81
 *Horn-ithi 82
 horo 82, 83
 Horton 187
 horu 82
 -hosen 70
 Hosterheim 48
 Hosterrod/-roth 31, 119

hôt 72
 hou 116
 houw 116
 Hovtun 187
 Hôxter 80, 188
 Hoya 45
 hrôth 143
 Hrôth- 141
 *Hrôth-es-husen 141
 *hroþ(i) 141
 Hrôth-wolf 143
 hriod 171
 (h)riot 171
 Hrôd 141
 Hrotbern 141
 Hrotbert 141
 hroþeigs 141
 Hrôthi 141
 Hruning 143
 hud(e) 72
 Hudherde 166
 Huhn 72
 Hühnenburg 79
 Hülperode 36
 Hund 83, 91
 Hunda 84
 Hundenburg 79
 Hunderode **83f.**, 197
 Hundo 83
 Hundsrück 91
 Hünenburg 80
 Hunnesrück 91
 Hunsâte 58
 huot 71, 72
 huota 72
 Hürde 82
 hürn 82
 hūs 87f., 196
 -hūsen/-hausen X, 14,
 15, 23, 29, 44, 49, 54,
 70, 73, 88, 96f., 133,
 134, 141, 153, 173f.,
 181, 183, **196**
 -hūsun 29, 44, 196
 Huthun 98
 -hutte/-hütte 90, 114,
 162, **196f.**
 Hütte 118
 hvelfa 188
 hwealf 186, 188
 hwelbian 188
 *hwulf-sti- 188

Hydinburgk 79
 Hylegeshusen 73
 -hyll 52
 Hymenrode 85
 Hyndenborch/-borg 79f.

I

Iberg 7, 8
 Iehthere 67
 Igagehus 87
 -iggerode 76
 ik/ich-Linie 23
 -ila 68
 Ilse 105
 Ilsenbach 22
 Ilsina 105
 Ilten 188
 Immenrode 52, **85f.**, 197
 Immenroth(e) 86, 124
 Immerode/-rothe 85f.
 Imminrode 85f.
 Immo 85
 -ina 154f.
 Indagine 69
 Indagine Regis 93
 indago 93, 107, 195
 Indago Sancti Michaelis
 107
 -ing 4, 27, 60, 68, 74,
 133, 143, 190, 191
 -ingehausen/-husen 49f.,
 184f., **196**
 -ingen 4, 26
 -ingenhusen 49
 -ingerode IX, 35f., 47f.,
 52f., 76, 111, 143,
 176, **197**
 Irdina burgc 22
 Irmenseul 76
 Irmin 86
 Irminsul 76
 Isère 155
 -ithi 39, 40, 42, 58f.,
 65f., 68, 82f., 129f.,
 167f., 186, **198**
 Iussintherode **86**, 197
 iuter 168

J

Jagdhaus **87**, 196
 Jagehus 87

jagen 87
 Jagethuss 87
 Jerichow 117
 jet 66, 67
 Jetlithis 64
 Jettenhöhle X, 95
 Jever 95
 Jittel 65, 67
 jittl 65
 Jittl 67
 Johannistor 62
 Johannistorstadt X, 31
 Judenburg 103
 Jues-See 24
 Jungfernklippe 157
 Junkernholz X

K

Kadelandes hoeffe 93
 Kaiser 93
 Kaisershagen 83
 kald 34
 Kalenbek(e) 34
 Kâlhof 196
 kalk 88
 Kalkberg(e) 88
 Kalkborch 88
 Kalkburg **88**, 194
 Kalkerde 5
 kalt 27, 34
 Kaltenbach 34
 kamp 89f.
 Kamp 89f.
 Kampes Slaggen 89f.
 Kampeshutten 89f., 197
 Kampffe Schlagge 89
 Kamschlacken **89f.**, 197
 Kamschlagk 89
 Kansten 79
 Karecto 15
 Kassel 26
 Kate 91
 katils 73
 Katlenburg 91, 106, 121

katte 91
 Kattegatt 68, 91
 Katten 91
 Kattenstein 90
 Kattwijk 91
 Katze(n) 91
 Katzenhai 117
 Katzenstein 90f., 197
 Kerbe 16
 kerf 16
 kerve 16
 Kessel 65, 73
 Kesselheim 65
 Kessiehausen 50
 Kiellu 16
 Kipphausen XI
 Kirchzarten 39
 Kithilenheim 65
 Kitzilnheim 65
 Kivina 16, 23
 *Klap-inge-rode 36
 klapp 36
 Klapperot 35
 Klapprot(h) 35f.
 Kleine Lonau 104
 Kleiner Staufenberg 157
 Kleine-Steinau 160
 Klepingerode 36
 klinge 92
 Klinge 92
 klingen 92
 Klingenhagen 92, 196
 Klingenhain 92
 klobe 37
 Kloben 36
 *Kloben-berg 36
 Klomberg 36
 klöstär 171
 klump 36
 klumpe 36
 Klumpen 36
 Knipphausen XI
 ko 94
 Koblenz 65
 koge 94
 Kohagen 94
 Kohlenbach 34
 Kohlhay 116
 Kohnstein 12
 koie 94
 kold 34
 Koldenbacher Feld 34
 Koldigen 27

Koldingen 27, 34
 Kolenfeld 34
 kolt 34
 Konegishayn 93
 König 93, 94
 König Heinrichs Vogel-
 herd 127
 Königshagen 93f., 196
 Königsspitze 94
 Königsstühle 93
 kon(n)ink 93
 Korb 16
 Korbach 192
 korv 16
 Köthen 188
 Kouneshagen, parvum
 93
 Koyhagen 94, 196
 Kratzenhagen XI
 Krauch 95
 kriechen 95
 kröch 95
 Krochere 95
 Krück 95
 krucka/krucke 95
 Krucke/Krücke 94f.
 Krucker 94f.
 Krücker 95
 Krückere 94
 *Kruk-ira 95
 Krummelke 52
 ku 94
 *ku- 191
 kuge 94
 Kuhhagen 94
 Kühle 52
 kûle 34
 Kulenbeck/-beke 34
 Kulenbekeshagen 34
 Kulmke 34
 Kümmerling 68
 Kur-gang 192
 Kur-gänge 192
 *Kurgeng- 192
 *Kurgenga 192
 Kurhagen XI
 kurren 192
 kverk 192
 *k^hu- 191
 *K^hurgeng- 192

L

Laarbach 101
 Laarbeek 101
 Laer(s)feld 98
 læs 99
 Lagershausen 96
 Lagina 105
 -lah 51f.
 Lahbach 100
 Lahrbach 101
 Lahre 98
 lair 102
 Lamme 22
 Lancashire 149
 Land 96
 Landolfshausen 96
 Landverdeshusen 96
 Landward 96f.
 Landwardeshusen 96f.,
 196
 Langelsen 96
 Langelshäuser Feld 96
 Langensalza 11
 Langessen 96
 *Langithi 198
 Langobarden 21
 Langwerdeshusen 96
 Lantwarderhusen 96
 lār- 102
 -lar 98, 101
 lār-a- 99
 Larbeke 101
 *Larenbecke 101
 Laresfelt/-uelde 97
 lāri 101f.
 *Lari- 101
 *Larissa 98
 *Larja- 101
 *lār-ja- 99
 Larmecke 101
 *Lar-s-feld 99
 Larsfelde 97
 Larsheim 98
 Larsunge 98
 *-larus- 99
 *lar-wes- 99
 Lasfelda 97

Lasfelde 18, **97ff.**, 121,
125, 195
lasfellě 97
Lassfelde 97
*lāsū- 99
lau 100
Lauberhüt 99
Laubhütte **99f.**, 193, 197
Laugensse 96
Laune 104
Laupitz 99
Laut(t)erberg siehe Bad
Lauterberg
lēah 52
lease 99
leasow 99
leave 111
-leḅ- 111
-leben IX, 16
lecht 103
Lechtenssteyn 134
Lechtenstein 102
Lechtestey 29, 102
leer 101
Leer 98, 101
Leerbach 101
Leerbeck 101
Leersum 98
Lehrte 98, 102
Leine 22, 105
Lengde 198
Lengden 82
Lengede 17
Lerbach **100ff.**, 119, 193
Lerbachshöhle 100
Lerbachtal 62
Lerbeck/-beke 100, 102
Lerbike/-biki 100, 102
Lerbke 100
lerē 105
Leribeke 101
Lerpach/-pich 100
Lersem 98
les 98
-lethi 66
Letter 95
leven 16
Levethe 198
Lich 26
licht 103
Lichtenberg 103
Lichtenstein **102f.**, 197

-lide 66
Liebenburg 198
Liechtenstein 102f.
Lierbeke 102
Ließe 66
liet(h) 66
Lieveth 198
Limlingerode 31
Limmer 95
Linder 95
Lindlar 98
-ling 68
-lingerode 76
Lisgau X, 57, 119
liḥ 66
-liḥi 66
liūtynas 105
liutyné 105
Liverpool 130
Ljutina 105
lô 100
*Lô-bek 100
Lobhutte 99
Lobke 100
Loccum 122
lôch 100
Lochtenem 188
Lochtum 188
Loctuna 188
lode 104
-lōde 104
*Lodenā 105
Lodenow 105
Lodenowe 103, 105, 160
-loh 51f., 104
Lohbach 100
Lonau **103ff.**, 193
loth 105
Lucimia 105
*Lūdana/-ena 105
*ludh- 105
lufhüttə 99
*lut- 105
Lutava 105
Lutenze 105
lûter 10
Luter Bach 9
lütərbarch 9
Luterberch 8
Lutetia 105
*luth- 105
Luther 9

Luthirberg 8
Lutosa 105
lutter 10
Lutter 8, 9, 10
Lutterberg(e) 8, 23
Lutterinberc 8
lutum 105
Lutynia 105

M

magnus 93
*maitan 51
man 135
-man- 137
Marburg 171
mark 106
Mark 106f.
Marka 107
Marke **106f.**
markě 106
Marsberg 57
Masch 98
Maschbrok 98
Maschpark 97
Mayen 132
Meckelingerode 110
Mehle 68
Meiningen 23, 183
Meißner 95
Melsungen 5
-men- 137
Meseburg 109
Metlingeroda/-rode 110
Michael 107
Michaelshagen **107**, 196
middel 107
Midelshagen 107
Midilith 68
Minden 126
Mingerode 108
Minnigerodisch Vor-
werck 142
Mit(t)lingerode 110
Moclingerodhe 110

- Modeluingerode 110
 Modiluingerode 110
 *Mōd-laiḅ 111
 Mōdlef/-lev 111
 mōds 111
 Moetlungerode 110
 molam pelliceam 124
 Mōnch 108, 109
 Mōncheroda 108
 Moncherode 108
 Monckerode 108
 monek 109
 Monickerodt 108
 monik 109
 Monneckerode **108f.**,
 197
 Monnigerodt 108
 Montfort 148
 Moos 109
 Moosburg 109
 Mōrs 72
 Morsati 59, 61
 Mōrsāz 58
 mōs/mos 109
 Mosburg 19, **109f.**, 194
 Moseberg 109
 Moseburg 109
 mosi 109
 Mosiberc 109
 Motlef 111
 Motleuingerod 110
 Motlungerode **110f.**, 121,
 197
 Mōtlingerot 110
 Motlingherode 110
 Mottelingerode 110
 Mühlenbach 22
 Mühlenberg 160
 Mühlgraben 22
 Multhausen XI
 mūn 27
 München 26
 Münchenreut 109
 Müncheroda/-rodt 108
 Münchrath 109
 Mund, Peter 125
 munich 109
 Münichreith 109
 Munnickerodt 108
 Munnigerode 108
 *Munira 27
 Muntii Bihariei 28
- Munzel 27
 Mūsana 105
 Mut 111
 Mut(t)elingerode 110
 Myddelhagen 107
- N**
- n-Suffix 22, 105, 186,
 188
 Nafford 117
 nāiēnstiē 115
 nāiēnhüttə 114
 Natana 105
 Natton 117
 Naugard 80
 naut 117
 neat/neát 117
 Neatham 117
 Neddern Rode 137
 nējənhōwə 112
 Nesselrode XI
 Netlungerode 110
 Netton 117
 neu 113f.
 Neue Hütte 99
 Neuhütte 114
 Neuenhoff 112
 Neuhof (Bad Sachsa)
112f., 195f.
 Neuhof (Bad Lauter-
 berg) **113**, 196
 Neuhofen 113
 Neuhütte **113f.**, 197
 Neumark 106
 Neunhoffen 113
 Neuwen Hütten 114
 Newehof 113
 Newhutte 113
 Nichsehe 115
 Nicktuna 187
 nie 88
 Niebetzi XI
 Niederbessingen 26
 Niedernrohda 137
 Niederrode 137
 Niedersachswerfen 12f.,
 146
 Nie Hutte 113
 Niemanhusen XI
 nien 115
 Nienstädt 114
 Nienstede 115
- Nienstedt 102, **114f.**
 Nienstide 114
 Nietze 117
 Nieuwenhoven 113
 nige 88, 114
 Nigehutten 113
 nigen 115
 Nig(g)enstede 114
 Nitze 117
 Nitzenweiler 117
 niuwi 113, 115
 Niwenstat 115
 Nixey 115
 Nixhey 115
 Nixsee 115
 Nizinthorp 117
 Nizo 117
 *Nok- 117
 Nordangyn 192
 Nordbrabant 21
 Nordhausen 12, 183
 Nordstadt IX
 Nörten 188
 Northanhetun 187
 Northun 188
 Northunum 188
 Norton 187
 nôtil 117
 Notton 117
 Notz 117
 Nouali 138
 Noutdritlane 117
 Noutwath 117
 Nova Curia 112
 Nova Grangia 112
 Nova Villa 112
 Novali 137
 novalis 138
 novus 113
 nôz/nōz 117
 Nozhard 117
 -nt 155
 Nüchsen 115
 Nuendorp 112
 *Nuk- 117
 Nullbergericht X
 Nuß 116
 Nußhei 115
 nuwe 114

Nuwehutte 113
 Nuwendorp 112, 195
 Nuwen-hoff 112
 Nüxei **115ff.**, 196
 Nüxhei 115
 Nüxteichwiesen 31
 nyen 115
 Nyenstede 114
 Nyge Hos 88
 Nygehus 88
 Nytzenhain 115
 Nyzenhusen 117

O

O 122
 Oa 122
 ober 118
 Oberbessingen 26
 Oberhütte **114**, 118, 197
 Obern Hütten 118
 Obernroda/-rode 137f.
 Oberröderfeld 137
 Obersachswerfen 12f.,
 145
 Obersdorf 126
 Ochse 12
 Odagsen 177
 Oder X, 8, 52, 95, 146,
 154
 Oderam 153
 Oevelde 122
 oh 123
 Oh 122f.
 ohe 123, 193
 Ohe 123, 193
 Ohrdruf 24, 188
 Ohsen 24
 oiér 166
 Ol-borch 126
 old 173
 Oldenbeke 34
 *omb(h)- 51
 Ondertunun 187
 -osen 70
 Osen 24
 oss 12
 ostērō 120
 ostar 119, 121
 Ostara 121
 oster- 119, 121
 östêrhå(ë)n 118
 Osterhage 118

Osterhagen **118f.**, 196
 Osterheim 48
 Ostermunzel 27
 Osternrode 137
 Osternrohda 137
 Osteroda 61, 122
 Osterode X, 25, 31, 62,
 86, 88, 92, 107, 110,
119ff., 126f., 197
 Osteroden 122
 Osterodische Freiheit 61
 Osteroth 120
 Osterrade 122
 Osterode/-roth 14, 31,
 80, 119, 121
 Ostróda 121
 Ostrorodeba 120
 ouwa 122
 ouwe 104, 123, 193
 Ouwe 122
 Owe 122, 193
 ōwærnhüttə 118
 Oy **122f.**, 193
 Ozen 24

P

pal/pâl/pål 129f.
 Palanga 192
 palatium 129, 131
 Paldo 130
 Palethe 129
 Palidi/-ithi 127, 129
 *pâl-ithi 129f.
 paludum 129
 palus/pålus 130f.
 Palutho 129
 Paris 105
 Parisiorum 105
 parse 127
 Parua Regis Indago 93
 Parva Indagine 174
 parvus 93
 Pasing 26
 Pasinhusen 26
 Passau 39
 Patßhusen 140
 Peine 122, 139
 *Pelde 130
 Pelden 129
 Peldo 130
 Peledhem 129
 Pelt 129

Peltam 129
 Pelte 129
 Pelzmühle 85, **124**, 179f.
 Perngoz 23
 perse 127
 Petersberg 124f.
 *Petersbergshütte 125
 Petershütte **124f.**, 197
 *peu- 60
 *peuə- 60
 Pfaffengrund 8
 Pfahl 130
 pfäl 130
 Pfifferling 68
 Pfuhl 130
 pfuol 130
 Pfyn 8
 phâl 130
 Pholda 128
 Pinte 31
 Pipesburg 126
 Pipin 126
 Pipinsburg 126
 Pipinusburg 125
 Pippin 126
 Pipping- 126
 Pippingsborch 125
 Pippinsburg **125ff.**, 194
 Pirchinapach 22
 piscina 162
 Plantenhof 196
 Plaparserode **127**, 197
 plaphart 127
 Plappert 127
 platea Slavorum 184
 poel 131
 Poelde 129
 pohl/pöhl 130f.
 Pöhle 4, 32, 34f., 52,
 109, **127ff.**, 142, 198
 Pohle 129
 pohlen 130
 pöl, pöl 130f.
 *pöla- 131
 Pölde 128
 Polendensem 128

Polida 127
 Polide 128
 Polidę 52
 *Pōlithi 130f.
 Polsterhai 117
 pool 130f.
 pööļē 129
 Portanaha 21
 *pou- 60
 Poylde 128
 Prenzlau 80, 151
 Prüm XIV
 *pū- 60
 pūl 130
 Puni 29
 Punrodt 32, 47
 purc 194
 puruc 194
 *pu-sko- 60
 *pū-ti 60
 *pu-tro- 60

Q

quer(e)kela 192
 querka 192

R

-r-Suffix 95, 155
 rād 132
 Rādher 132
 *Rādhēresrode 132
 ragin 133
 *Ragingeshusen 133
 Raining 133
 Ramsrode XI
 Ratheresrode 132, 197
 Ratzhausen 140
 Reckershäuser Berg 134
 -re(e)t 171
 Reet 171
 Regelindenhusen 49
 Regilindehusen 49
 Reginald 133
 Rehhagen 63
 Reifenberg 136
 Reifensbeeke 135
 Reifenstein 30
 Reifesthal 135
 Reiffenbergk 136
 Reinershusen 132f., 196

Reinfeld 80
 Reinfried 133
 Reinhard 133
 Reiningeshausen 132
 reit 171
 Reit 171
 Relliehausen 49
 Remingeshusen 133
 Remington 187
 Remminghausen 133
 Remminghen 132, 133
 Remshausische Feld 132
 Rendshausen 132
 rêt 171
 Retterath 132
 rex 93
 Rhume 34
 Rhumspringe 174
 Ribbenshäuser Berg 134
 Ribnitz-Damgarten 150
 Richemesbeke 135
 Richens 137
 Richensbeke 135
 Richmannesthorp 134
 Richmanshusen 134, 196
 Richmar 135
 Richmershusen 50, 134
 Rickelenrothe XI
 Rickelshäuser Berge 134
 Rickemeshausen 134
 Rickeneshusen 103
 Rickensdorf 134
 rickershúis-sche barch
 134
 Rickmershusen 103
 Ricman 134
 Ricmanneshusen 50,
 134f.
 Ricmar 135
 Ricmerestorpe 134
 Ricmershusen 134
 Riddagshausen 177
 Riechenberg 136
 -ried(e) 143, 171, 173
 Ried 171
 Riefe 136
 Riefensbeek 135ff., 193
 Riekenrode 36
 riesche 136
 riet 171
 rife 136
 Rifenberg 135
 Riffelsbeek 135

Riffenbach 135
 Riffenebeeke 135
 Rigkmershusen 134
 Rihman 135
 rīki 135, 137
 Rikman/Rikman 134f.
 *Rikmaneshusen 134
 Rikmenshusen 50, 134
 Rikmer 134
 Rikushäuser Berg 134
 Rinteln 126
 -rith 171
 Rittershusen 184
 riuten 197
 rōd 139
 -roda siehe -rode
 Roda 137
 Rōddenberge 110
 -rode/-roda/-rodt X, 3f.,
 6, 31ff., 52f., 83, 85f.,
 108f., 120f., 127, 132,
 138, 142f., 164f., 176,
 197
 Rode 137f., 139, 197
 Rodenbeke 138f., 193
 Röder Holtz 137
 Röder Mühle 137
 Rodereshusen 141
 Roderich 141
 Rödermühle 137
 Rodershusen 141
 Rodeshusen 140
 -rodt siehe -rode
 Roersshusen 140
 Roitshausen 140
 Roldshausen 140, 141
 Roldshausische Kirch-
 hoff 141
 Rombeck 138
 Romekerwege 138
 rōsa 140

Rosche 141
 Rosendal **139f.**
 Rosenthal 139f.
 Rosindall 139
 rôt 139
 Roten 142
 Rotenberg 142
 Rotenberge 3, 140, 175
 Rotenbergerhaus 142
 Roteshusen **140ff.**, 196
 Rotessen 141
 -roth 33
 Rothe 138
 Rothenbergshaus **142**,
 196
 Rotheshusen 140
 Rotshausen 140
 Rottenberg 73
 Rottshausen 140
 Rotzhusen 140
 Rückmershausen 134
 Rüdershhausen 141
 Rüdiger 141
 Rudolf 141, 143
 Rudolferode **142f.**, 197
 *Rudolf-es-rode 143
 Rudolfesriet 143
 Ruhmbleek 3
 Ruhr 72
 Run 143
 rûna 143
 Runigerode **143f.**, 197
 Rünigeshausen 132f.
 Runing 143
 *Run-inge-rode 143
 *Runi(n)g-es-rode 143
 Ruotbold 141
 Russenried 143
 Rustana 105
 Rustebach 22
 Rycmanneshusen 134
 Rykmerhusen 134

S

Saale 61
 Saase 12
 sach 13
 Sachsa 13
 Sachsafliëß 12
 Sachsah 11
 Sachse 11
 Sachsen 12f., 145

Sachsenburg 12, **145f.**,
 194
 Sachsengraben 12f.
 Sachsenstein 12, **145f.**,
 197
 Sachswerfen 13
 sacht 136
 sæze 58
 sahs 12f., 145
 *sahsa- 13
 *Sahsaha 12f., 146
 Sahsbach/pach 13, 145
 Sahswirpen 13, 145f.
 Salithi 129
 Salzaha 11
 Samleben 191
 sanctus 107
 sanft 136
 Sarethueld 147
 Sarghai 117
 Sarstedt 148
 Sasbeke 191
 Sasel 13
 -sass 59
 Sassa 11
 Sassen 145
 Sassenborch 145
 Sassenstein 145
 Saswerfa 13, 146
 Saswerpe 12f., 146
 sât, sât 57f.
 sâte, sâte 57f.
 sâtio 57f.
 Sava 155
 savah 155
 Savara 155
 Save 155
 *Savina 154
 *Savintia 155
 Savistas 155
 Savîte 155
 Sawange 192
 sax 13
 Saxa 11
 Saxaha 145
 Saxahu 11f.
 Saxe 11
 Saxo 12
 saxum 13, 145
 -sâza 57
 sâze, saze 57f.
 Sazenheu 11
 *sâzi 58

scard 148
 Scardethe 148
 Scardove 148
 scare 148
 Scarfenberg 147
 Scarfenfelt 146
 scart 148
 Scartveld 146f.
 Scartveltai 146
 sceard 149
 Schäder 95
 sc(h)aerde 149
 Schallenberg 92
 Schar 149
 Schardenberg 148
 Schardtfieldh 147
 schart 148, 149
 Schart 148f.
 schart(e) 149
 Scharte 149
 Scharten 148
 Schartfelde 146
 schartsfellë 147
 Schartvelde 147, 148
 Schartzfelß 147
 Scharzfeld 4, 18, 23, 36,
 52, **146ff.**, 155, 195
 Scharzfels 113, 147
 Scharzstede 148
 Scheerenberg **149f.**, 194
 Schellenberg 92
 scher- 149
 scherde 148
 Schere 149
 scheren 149
 Schieder 95
 Schilf 172
 Schindler 95
 schir/schîr 149
 Schirenberch 149
 schîrwand 149
 Schlacke 90
 schlacken 89
 Schlewecke 198
 Schlungwasser 181
 schmachten 151
 Schmachtenhag 151

- Schmachtenhagen 150f.,
196
Schmachthagen **150f.**
Schmachthagenberg 151
Schmarbeck 155f.
Schmarbke 155
Schmarbker beck 156
Schmeer Berg 155
Schmerfeld 156
Schmerhöfel 156
Schmerlecke 156
Schmertheim 156
Schulenburg 24
Schunter 72
Schwaben 161
Schwabsdorf 161
Schwarzewasser 181
Schwefelborn 27
Schweigerßhausen 152
Schwi(e)dershausen 151
Schwiegershausen 94f.,
132f., 139, 150, **151ff.**,
196
Schwiershausenn 151
Schwithard 153
Schwithardeshusen 151
seax 13, 145
Seeben 153
Seeve 154
Sehnde 188
*sek- 13
Selter 95
Selverborch 103, 134
-sen 70
-set 59
-sete 58
*sētjanez 59
sēt[j]ōz 59
*sêtō- 57
Seuer 153
Seuinam 154
Seve 154
seven 16, 155
Sevena 105, 153f.
Sevenam 153, 154
Sevinam 154
Sevira 155
Sèvre 155
*seṽ- 154
*seṽø- 154
shore 149
Sichelstein 197
Siebe 153
sieben 16, 155
Sieber 22, 83, 88, 105,
153ff.
Sieffe 153
Sievern 126
Sigtuna 187
Silberburg 102
Silberburgk 103, 134
Siwergeshusen 152
Skard 148
skarð 149
*skar-ða- 149
Skard-ithi 148
Skart- 148
*Skartfeld 148f.
skerd 149
skír 149
slagge 90
*Slaiwithi 198
smēr 156
Smachaghen(e) 150
smacht 150f.
Smachtbarge 150
smachten 151
Smachtenhag(h)en 150f.
Smachthaghen 150
Smaghtenhaghen 150
Smeerebbe 156
smer 156
Smerbeck 155
Smerbeke **155f.**, 193
Smerberg(k) 155f.
Smerebike 156
Smerelikki 156
Smeribezi 17
Smerlich 156
smerwa- 156
smerwalikja- 156
Soese 153
Soest 45
Söhler 95
Solligeshai 117
Sollingerode XI
Sömmerda 168
Sora 155
soraga 190
sorga 190
Sorge 190
Sosa 24
Sosat 45
Sosath 45
Sose 24, 56, 134
Söse 24, 41, 58, 79, 91,
102, 119
Sösestausee X
Sösetalsperre 61
sou 155
*soṽ- 154
Speigatt 67
Sperberhai 117
Sputinesgang 192
-st 155
St. Georgen 24
-stadt siehe -stede
Stadtwalke 172
Stahlhai 117
staině 159
Stangerode 109
Stapelingen 71
Stapenberg 157
Stardethe 148
stauf 157
Stauf 157f.
Staufen 157f.
Staufenberg 157
Staufenburg **156ff.**, 194
Staufer 158
staup 157
steap 157
Steblinger Berg 71
-stede, -stedi, -stedt/
-stide/-stadt 39f., 115
steep 157
-stein 91, 103, 159, **197**
Steina **158ff.**, 175, 177,
179
Steina-Bach 160
Steinau 88
Steinaw 160
Steine 159
Steingau 119
stel 59
stelle 59
stên, stën 161, 197
Stëna 159
*Stën-aha 179

Stenauhe 160
 Stendal 80
 Stenowe 103, 160
 Steplingen 71
 Sternhagen 151
 *steu-b- 157
 *steu-p- 157
 Steynowe **160f.**, 193
 -stide siehe -stede
 stief 158
 Stinke(n)born 27
 Stöberhai 117
 Stöffel 157
 Stolzenhagen 150
 stoop 157
 -stöp, -stöp 157f.
 stope 158
 Störmer 95
 stouf(e) 157f.
 Stouffenberg 157f.
 *stoufo 158
 Stoup 157
 stoupf/stouph 157f.
 Strazkang 192
 stūf 157f.
 Stufenberg 158
 Stufenberges 156
 stūfr 157
 stūpa 157
 stybb 157
 Suaveresthorp **161**, 195
 Südbeveland 24
 Sudershhausen 152
 Suershusen 152
 Suichardishusen 151
 Suidershusen 151
 Suirig(g)eshusen 152
 Sulverberg 102
 Sumar-ithi 168
 sur 190
 *Suraga/*Surega 190
 surgh 190
 Surgi 190
 Susa 24
 Suse/Sūse 24, 38
 Suterode 121
 suthar 121
 Suwericheshusin 152
 Suwerikeshusen 152
 Suwerkeshusen 152
 Suershusen 152
 Suza/Suze 24

Svabared 161
 Svab-her 161
 Svid- 153
 Svidher 153
 Svidherhusen 151
 *Svinth- 153
 svinþs 153
 Svith- 153
 Swidershusen 151
 swind 153
 Swindheri 153
 Swinther 153
 Swydershusen 151
 Sziarstede 148
 Szurge 190
 *Szurgenga 191
 Szurgenge 189

T

-tal 140
 Tams 164
 Tarodunon 39
 Taube 165
 Teichhütte 99, **162**, 197
 Teichhütten 162
 Teistungen 5
 têt 163
 Tettenborn 29, **162f.**
 Tettngang 117, 143
 Tetto 163
 Teupu 165
 Teygelöven 4
 Thale 183
 Thamas 164
 Thambishagen 163
 Thameshagen 163
 Thams 164
 Thettenburnen 162
 Theuba 165
 Theudobert 165
 thiad 165
 Thiepo 165
 *Thim-ard- 168
 Thimarda 168
 thimm 168
 *thinstr- 168
 Thioba 165
 Thiudb- 165
 Thomas 164
 Thomas, Hl. 164
 Thomashagen **163f.**, 196
 Thomaßhagen 163

-thorp siehe -dorp
 Thur 39f.
 Thüringen 3
 *Thurnithi 198
 thurri 39
 thyr(el) 39
 Tibbe 165
 Tiebe 165
 Timertha 168
 Tolina 105
 tom Campe 89
 Tomashagenn 163
 Tor 40
 -torf 30
 Torstad 38
 town 187
 Trüffesbeek 136
 Tscampenlove 191
 tsorjə 189
 Tübe 165
 Tuchwalke 172
 Tuferode **164f.**, 197
 Tuferodt 164
 *Tufes-ode 165
 Tufi 165
 tuin 187
 -tun 43, 186ff.
 Tür 40
 Tuve 165
 Tyra 40

U

Uder 167
 ūder 168
 Uderde 166
 ūdhar 168
 *Udhar-ard 168
 Udlede 167
 Uehrde 166, 167
 -uelt 18
 Uelzen 141
 Uffe 12f., 145
 Uhr 166
 Uhrda 166
 Ührda 166
 Ührde 121, **166ff.**
 Ulefthen 186
 -ung 4, 27, 191

Ungerode 83
 Unterröderfeld 137
 Uolftune 185
 Uorseza 56
 Urde 166
 Urithi 166
 *Ur-ithi 167
 ut 167
 utar 167
 ūter 168
 Uthaven 167
 Utheim 167
 Utheriche 166
 *Uth(e)r-ithi 167
 Uthert(h)e 166f.
 Utland 167
 Utrecht 40, 98, 167, 188
 uuīda 179
 Uuīnethahusun 183
 Uuolftuzzī 188

V

Vahle 198
 valk 172
 vāren 169
 Varenbroke **169**
 Varenbruch(e) 169
 vārn(e) 169
 Vderde 166
 -velde/-velt siehe -feld
 Versede 57
 Versithi 57
 vetus 173
 Vetus Walkenredde 173
 Vilja 181
 villa 113
 Virāngè 192
 Virsedi 57
 Volften 185
 Vona 61
 voos 60f.
 voosch 60
 vōre 58f.
 Vorenbruch 169
 vorn 59
 Vornhagin 59
 Vornholt 59
 Vorsate 57
 Vorsato 56
 Vorset(h)e 56, 58
 Vorste/Vōrste 56, 58
 Vorstede 56

Voßhai 117
 Vterthe 167
 Vuillienhusun 180
 Vulfeten 186, 188
 Vulva 188
 Vunnam 61
 vurch 59
 Vusenam 60
 Vusene 60
 VVida 177

W

Waake 22, 105
 Wadang 192
 Wad(d)o 174
 Wad-hari 174
 Wadirshusen 173
 Wagenlose 125
 Wakana 105
 wal 172
 walbe 188
 walch 172
 Walch 172
 Walchen 171f.
 Walchensee 172
 Walchinrit 170, 173
 Wald-aha 24
 Wald-apa 24
 Waldbach 17, 24
 Walden-berg 24
 Walden-burg 24
 walh(e) 172
 Waliko 171f.
 walk 172
 walkan 171f.
 Walke 171f.
 Walkemühle 172
 Walkemühlenweg 172
 walken 171f.
 Walkenbroke 171
 Walkenred 53, 112
 Walkenried 12, 53, 112,
 132, 145, 161, **170ff.**,
 173, 179
 Walkenried, Alt **173**
 Walkenrijd 170
 Walkeroth 170
 Walkevort 171
 Walkiun 171
 Walm 186, 188
 Walmdach 187
 Ward 174

Wardishusen **173f.**, 196
 Wardo 174
 Warne 22
 wealca 172
 wealcan 172
 Weddingen 109
 wede 178
 Wedegenburch 126
 Wederich 174
 Wedi-rih 174
 Weende 183, 198
 Wegesaza 58
 wehen 168
 Wehnde 183
 *weid- 178
 Weida 177f., 180
 Weide 178f.
 Weides Hoff 179
 Weimar 161, 183
 weinich 175
 Weissenburg 72
 welben 188
 welc 172
 *welg-/*welk- 172
 welk 172
 welken 172
 welve(n) 188
 Wendeburg 31
 Wendehusen-Vipech
 183
 Wenden 82, 183f.
 Wendenstraße 184
 Wendentor 184
 Wendhausen 182f.
 Wenethusen 184
 wenich 175
 Wenigehagen 174
 Wenigenauma 175
 Wenighagen 116,
174f., 196
 Wenighasungen 175
 Wenigenlupnitz 175
 Wenigensömmern 175
 Wenigerath 175
 Wenighausen 175
 Wenighösbach 175
 Wenigmünchen 175
 Wenigumstadt 175

- Wennigeshagen 174
 Wenthusen 182
 Wenygehay 116
 Wenyngelay 174
 Wenzen 183
 Weper 95
 Werden 23
 Werlaburgdorf 30
 Werra 47
 wërwissø 16
 Weser 47
 Westerhof 106, 121
 Westerode 140
 Westerwida 177
 Weston 187
 Wetter 168
 Wetzlar 98
 Wibald 177
 Wichhuttenn 70
 *wīd- 178
 Wida 158, 177
 wida 178, 179
 *Wid-ā 178
 Widag 177
 Widagerode 175ff., 197
 Widagheshude 176
 *Widages-rode 177
 *Wid-aha 178
 Widam 177
 Widdingk 124
 wīdø 178
 wide/wīde 178f.
 Widechindeshusen 182
 Wiedehagen XI
 Wiedekindeshusen 182
 Widigeshoff 124, 179
 Widigeshude 176
 Widingh 124
 Widingshoff 179
 widu 178
 Wieda 87, 124, 177ff.,
 180
 Wiedabach 178
 Wiede 177
 Wiedeß 180
 Wiedeß Mühlen 124,
 180
 Wiedig 124
 Wiedig(s) 180
 Wiedigesmulle(n) 124,
 179
 Wiedigshof 83, 85, 124,
 132, 179f., 196
 wielc 172
 wīg 177
 Wigbald 177
 Wigbert 177
 Wighelm 177
 wīh 177
 Wihelm 177
 Witenbizi 17
 Wijk-bij-Duurstede 39
 Wild 87
 Wildenberg 87
 Wildenhoff 180
 Wilderichtshusin 87
 Wildeshusen 87
 Wildrecht 87
 Wiliko 181
 wilja 181
 Wilja 181
 Willenheim 181
 Willenhusen 180
 Willensen 180f., 196
 Willensenn 70
 Willerbach 181
 Willerbeck 181
 Willershhausen 181
 Willershusen 180
 Willianstedi 181
 Willinbach 181
 Willinhart 181
 Willinperg 181
 willio 181
 Willo 181
 Wind-es-heim 183
 Windhausen 181ff., 196,
 198
 Windhusen 183
 Windiges-Mühlen 124,
 179
 Windischen Halse 184
 Windo 183
 Winedhusen 182
 Winethun 183
 Winethusen 182, 184
 wini 180, 185
 Wini 185
 Winidun 184
 Winifred 183
 Win-ithi 183, 198
 Winithohus 183
 Winithun 183
 Winithusun 183
 Winniehausen 184
 Winnigehusen 184f., 196
 Wunningehusen 184
 Wunninghausen 184f.
 Wunninghusen 184
 Winningshager Kirchhoff
 175
 Wino 185
 Wint-es-tal 183
 winthausøn 182
 Winthosen 182
 Winthusen 182f.
 Winzling 68
 Witagerode 175
 Witerod 176
 Witha 178
 Witiethusen 183
 witte 176
 Wittekindsburg 126
 Witticheroda 176
 Wittigeroda 176
 Wittingerode 176
 witu 178
 Wlfede 188
 Wlfe 185
 Wlfene 185
 Wlueten 188
 Wluinne 188
 Wlve 188
 Wlvena 188
 Wlveten 188
 wölben 186, 188
 *Wolb-ithi 188
 *Wolb-tūn 188
 Wölbung 187
 wolf 143
 Wolf 186ff.
 Wolfdiuzen 188
 Wolfen 188
 Wolfenni 185, 187
 Wolffern 185
 Wolfften 185
 Wölfis 188
 Wölfte 188
 Wollwe 188
 Woluen 188
 Worbeze 16
 Worbis 16

- Worfece/-veze 16
 Wubbinghausen XI
 wulbe 188
 wulf 143, 187
 Wulf 186, 188
 Wulfen 185f.
 Wulfenau 188
 Wulfete 186, 188
 Wulfeten 188
 Wulffen 137, 188
 Wulfften 137, 185
 Wulfgangri 192
 *Wulf-l-ithi 188
 Wülfte 186, 188
 Wulften 54, 185ff., 188
 Wulleften 185
 Wulst 188
 Wulven 186, 188
 Wulvenne 186
 Wurbeke 16
 Wurtsati 59
 Würzburg 11
 Wybert 177
 Wyllerssen 181
 Wynningehusen 184
 Wynthusen 182
 Wytagherode 176
- X**
- Xaxferfe 13, 146
- Y**
- Yarenbroch 169
 Yltenem 188
 Ymmenroth 85
 Yrmin 76
- Z**
- Zammosenn 70
 zarge 190
 Zarge 190
 Zasebeke 191
 Zasenbeck 191
 Zaxenbureg 145
 Zcampenleve 191
 Zcorgenge 189
 zeiz 163
 Zeven 16, 23, 191
 Ziegenberg 66
- Zorga 189
 Zorge 156, 189ff.
 Zörge 189, 191
 Zorge-enge 191
 Zorgenge 189
 Zorginge 189
 zūn 187
 *Zurgenga 191
 Zurrega/Zurregā 189f.
 *Zurrenga 190
 Zuza 24
 Zwinge 108, 142
- βάραθρον 192
 ζέρεθρον 192
 κοτύλη 73
 λύθρον 105
 Σαλάγγων 192
 ŷei 155